

*Zur lehre vom menschen
in ethnischer anthropologie*

Adolf Bastian





A. Bastian.

Zur

Lehre vom Menschen

in

ethnischer Anthropologie.



Abtheilung I.

Mit einer Farbentafel.

BERLIN

Geographische Verlagsbuchhandlung Dietrich Reimer
(Hoefer & Vohsen).

1895.

GN315
F.3

Inhaltsverzeichnis.

Das Problem. — Der Mensch der Menschheit 2. — Lebensquell 3. — Die Fragestellung 4. — Unkultur 5. — Ethik 6. — Die Erbbibel 7. — Die Sila 8. — Götterbehauungen 9. — Hierarchie 10. — Der Begleitgeist 11. — Der Tod 12. — Die Gottheit 13. — Liebeleien 14. — Die Abhassara 15. — Ideen 16. — Moralische Abschätzung 17. — Verlängerung der Gedankenreihen 18. — Die Visio intellectualis 19. — Elternehrung 20. — Eigennutz 21. — Daemone 22. — Segnung 23. — Schutzgeist 24. Heilige 25. — Maschaliazein 26. — Legitimation 27. — Opfer 28. — Die Zukunft 29. — Der Modegeschmack 30. — Die Kunst 31. — Cultus 32. — Aesthetische Betrachtungen 33. — Lautbezeichnung des Dinges 34. — Hand und Finger 35. — Seelenreise zum Brückengericht 36. — Entstehen und Vergehen 37. — Schöpfung 38. — Auferstehung 39. — Seelenorte 40. — Lebensseelen 41. — Todtenseelen 42. — Haricareko 43. — Schickaal 44. — Trinkgeldsmoral 45. — Spukseelen 46. — Nachstellungen 47. — Nisus formativus 48. — Bewegung 49. — Sprache 50. — Wachstum 51. — Generalisation 52. — Variation 53. — Die Wurzeln 54. — Irritabilität 55. — Die Pflicht 56. — Gegenwärt 57. — Ethnologische Sammlungen 58. — Naturbeseelung 59. — Sündlichkeitsgefühl 60. — Moralgebote 61. — Contractabilität 62. — Geträum 63. — Differenzirungen 64. — Grabbeigaben 65. — Land und Wasser 66. — Bai-Ulgön 67. — Seelenwege 68. — Scheidung 69. — Penetration 70. — Exorcisten 71. — Seeligkeitsdauer 72. — Stein und Holz 73. — Vetal 74. — Tritopatores 75. — Der Guru 76. — Beschwörung 77. — Das Bannen 78. — Mana 79. — Energisirung 80. — Besprechen 81. — Heldenseele 82. — Atekata (cf. Holm) 83. — Pfeilkette 84. — Noeud vital 85. — Ablausen des Viehs 86. — Nimbus 87. — Benediction 88. — Weihen 89. — Altersklasse 90. — Maternität 91. — Geschlechtsrivalität 92. — Animal sociale 93. — Organismus 94. — Das Gesellschaftswesen 95. — Psycho-physische Individualität 96. — Der Einzige 97. — Nervenbahnen 98. — Der Wille 99. — Lebenskraft 100. — Determinismus 101. — Ein Proton-Pseudon 102. — Der Zweck 103. — Teleologie 104. — Denkverlauf 105. — Die Pflanzenseele 106. — Fetischismus 107. — Gelehrsamkeit 108. — Elementargedanken 109. — Folklore 110. — Lokalbedingungen 111. — Urkunden 112. — Völkergedanken 113. — Ueberlebsel 114. — Erkenntnistheorie 115. — Aberglauben 116. — Loyalität 117. — Das Unbekannte 118. — Eingebung 119. — Combinationsapparate 120. — Mechanik der Extase 121. — Orbis terrarum 122. — Das Bewusstsein 123. — Die Enthousiantes 124. — Verklärungen 125. — Engel 126. — Zielrichtung 127. — Altruismus und Egoismus 128. — Wirklichkeit 129. — Deus sive Natura 130. — Doppelung 131. — Persönlichkeit 132. — Concordanz 133. — Alloiois 134. — Gedankenstatistik 135. — Deisidaimonie 136. — Wachstumstrieb 137. — Logisches Rechnen 138. — Die Metapher 139. — Personalmasken 140. — Gleichungs-

formeln 141. — Dynamis 142. — Sinnesbild 143. — Das Auge 144. — Der Ausgangspunkt 145. — Die Sehweite 146. — Originalität 147. — Civilisation 148. — Mythen 149. — Causalitätsbedürfniss 150. — Woher und Wohin 151. — Kontrolle 152. — Zauber 153. — Kulturvolk 154. — Uebergangsstadium 155. — Geschichte 156. — Geographische Areale 157. — Induktionsmethode 158. — Das Heimskringla 159. — Der Kulturheros 160. — Denkschöpfungen 161. — Kunstgeschichte 162. — Organismus 163. — Der Stellenwerth 164. — Lösung und Erlösung 165.

Anhang (S. 166 und folgende) zur Tafelerklärung.

Vorwort.

»Humanität« heisst das gern gehörte Lieblingswort der Zeit, anmuthig willkommen klingend, einem jeglichen Ohr, wenn davon getroffen, und »Humanitas« (in der Doppelbeziehung solcher Sinnesdeutung) führt auf das »Genus humanum«, als den »Homo« jenes anthropologischen Forschungszweiges, der im raschen Entwicklungsschuss hervorgesprossen, mit den Weiterfolgerungen seiner ethnischen Ethik die Gesellschaftsschichtung zu durchweben beginnt, worauf die psychophysischen Individuen durch sprachliches Band vereinigt stehen (im Charakter des Zoon politikon).

Der so in den Mittelpunkt der Betrachtung eingerückte Mensch hat (zur erst nothwendigen Vorbedingung seines Studiums, im Bilde der Menschheit) eine objektive Ueberschau sämmtlicher Völkerkreise auf dem Erdball vorauszusetzen, (wie sie aus dem internationalen Verkehr hervorzuspiegeln beginnt), und daraus dann zur Einschau zurückzuführen, um jedem Einzelnen die eigene Erkenntniss verständlich zu klären, welche der Bestimmung als Ziel gesteckt ist.

Unter solchen Gesichtspunkten ergeben sich die Praemissen, welche unabweislich erfüllt werden müssen, damit die vorliegende Aufgabe in rationelle Behandlungsweise gezogen werden könne.

So lange ein Gegenstand nicht bekannt, ist er damit nicht vorhanden in der Welt mikrokosmischer Auffassung, so lange also die Menschheit in den Focus deutlicher Sehweite noch nicht eingetreten ist, bleibt ihre Inbetrachtung ausgeschlossen an sich.

Die Möglichkeit, das Menschheitsbild zu entrollen, datirt seit einem halben Jahrhundert erst, seitdem mit Begründung einer ethnologischen Fachdisciplin Bedacht genommen worden ist, über das

Genus Homo, in allen seinen Vertretern, zuverlässig gesicherte Dokumente zu beschaffen, aus der Sphäre geistigen Lebens, und die aus der Zerstreung versammelten Völkergedanken sichtlich neben einander zu ordnen, um die komparativ-genetische Methode der Induktion zur Verwendung zu bringen.

Die Völkerkreise, um deren ethnische Repräsentanten es sich handelt, resultieren (betreffs der Merkmale charakteristischer Unterscheidungen) aus den Konstellationen geschichtlicher Bewegung, auf der Basis geographischer Umgebungsverhältnisse, je nach den geometeorologischen Agentien, welche am Planeten Tellus sich bethätigen, folgendes (*κατ' ἀκολουθίαν*) seiner Einfügung in das solare System, und so auf kosmisch durchwaltende Ursächlichkeiten rückweisend (im All des Daseienden).

Das logische Rechnen (vor etwaiger Vervollkommnung zu einer »höheren Analysis«) bleibt eingebannt in die Gleichungsformeln zeit-räumlicher Verhältnisswerthe, und seine Operationen vermögen demgemäss, bei organischen Entwicklungsprozessen des Werdens (der Physis, oder einer Prakriti) da nur einzusetzen, wo vergleichungsfähige Differenzirungen sich bieten.

Um historische Wachsthumsvorgänge zu zerlegen, werden die benötigten Anhaltspunkte *dort* also zu entnehmen sein, wo Differenzen hervortreten, und in Anbetroff des Menschengeschlechtes demnach aus dessen Variationen, nach den geographisch-historischen Arealen (oder Provinzen) des Globus. Die aus ihren Ursächlichkeiten entfalteten Elementarkeimungen psychischer Entelechie schillern in der Buntheit der Völkergedanken, deren Gesetzlichkeiten klar zu legen deshalb dasjenige Problem darstellt, dessen Lösung sich die Völkerkunde zuzuwenden hätte, oder die Ethnologie, als ethnische Anthropologie (in der »Lehre vom Menschen«).

Das Denken ist ein Urtheilen (*propositio* oder *πρόστασις*) aus den Verhältnissen der Begriffe (*conceptus*) zu einander, und zur Begründung der Urtheile aus einander, dient der Schluss (*ratiocinatio* oder *sylogismus*), so dass all' diese Operationen auf ein Rechnen zurückführend (in gegenseitiger Abwägung der Gleichungsformeln), thatsächlich vorliegendes Vergleichsmaterial voraussetzen, um daraus für Fundamentirung ihres Aufbaues zusammengefügt zu werden (unter wechselweiser Kontrolle gesichert, für das Facit, das ge-

zogen werden soll, in Apodicität). Und so für die Durchschau der Gesellschaftsgedanken, um aus ihnen auf den jedesmal eigenen [des (dem zugehörigen Gesellschaftskreis integrierenden) Individuums] zurückzugelangen, bedarf es zunächst des erforschenden Studiums der Differenzirungen unter welchen die Völkergedanken entgegen-treten, nach gesetzmässigen Theilungen, im räumlichen Nebeneinander (auf der Erdoberfläche), sowie in zeitlicher Entwicklung (für die Geschichte der Menschheit).

Unter den Rubriken einer Arbeitstheilung ergeben sich (neben der des somatischen Habitus) die technogeographische (mit den Verschönerungen der Kunst), die der rechtlichen Institutionen, als Stützposten im Skelettgerüst des socialen Gemeinwesens, und der ethisch in das Jenseits fortschwellenden Gefühlswallungen (durch die religiöse Atmosphäre über die irdische hinausgetragen).

Die Untersuchungsbahn, die hier einzuschlagen ist, liegt aus der Sachlage vorgezeichnet. Es gilt, mit Feststellung äquivalenter (oder äquipollenter) Vergleichungspunkte (durch Raum und Zeit) aus der Gesamtheit der Völkergedanken (in einer Gedankenstatistik) den Menschheitsgedanken zu erschliessen, und so zu vernehmen (vernunftgemäss), was er zu künden hat in den Reden seines Logos (für logisches Verständniss).

Da die elementare Gleichartigkeit der Menschheitsgedanken (unter den Verschiedenheiten ihres ethnischen Gepräges) statistisch, aus Erschöpfung der Denkmöglichkeiten, fortab erwiesen steht, der Kontrolle zugänglich (und zur Verfügung), sprechen die Thatsachen für sich selbst, so dass (bei Kenntnissnahme davon) das überschüssige Zuviel der Worte, in Umständlichkeiten eines Kommentars, gespart werden kann, da das Denken die ihm gesetzlich einwohnenden Schlussfolgerungen sich selber eben lebt (innerhalb gesundheitlich normalen Entwicklungsganges).

Das, was unter verschiedenartigen Deutungen, — und (je nach den Sprachidiomen, in metaphorischer Verwendung des Wortes, verschiedentlich forthallendem Wurzelgrund seiner Herleitung) verschieden —, als Religion bezeichnet wird, sucht das Gefühl geheimnissvoller Verwebung mit den Räthseln des Daseins zum Ausdruck zu bringen und strebt zunächst einen Einklang dort wenigstens

herzustellen, wo dem Gesellschaftswesen Macht darüber zusteht, auf der ihm erb-eigenthümlichen Gesellschaftsschichtung also, in Uebung derjenig instinktgemäss gelebten Gebote, welche ethische zu nennen, Brauch und Sitte ist (unter wechselnden Versionen der Namenstauften).

Insofern wäre (beim Athmen in religiöser Atmosphäre) der Lebensnerv selber zerrissen, wenn zwischen Ethik und Religion eine Trennung statthaben sollte, wie vorschnell dann mitunter angenommen wird, wann ein orthodox theologisches System (als vermeintliches Substitut der Religion) sich anachronistisch unvereinbarlich erweist mit den unabänderlich gleichartigen Aussagen der Ethik, die entsprechend veränderliche Verbalbezeichnungenweisen erheischen möchten, um den, unter neu entfalteteten Ideen veränderten, Zeitverhältnissen gleichwerthigen Ausdruck zu finden.

Als Lebensfrage socialer Existenz muss die Anerkennung dessen, was durch die Lehren religiöser Ethik oder ethnischer Religion verlangt wird, unbedingte Anerkennung finden (ob besser oder schlechter).

Und so entscheidet die geistige Ueberlegenheit innerhalb des Gesellschaftskreises für die Regierung und Leitung (oder Missleitung) desselben, wie die durch Charakter und Wissen Hervorragenden, in Plato's (aristokratischer) Politeia (wo die Könige philosophiren oder die Philosophen königlich walten), das Scepter zuertheilt erhalten — die Idealisten also damaliger Zeit, die in der unserigen auf der Erde festem Mutterboden zu (verbleiben und) sich zu bewegen haben, im jedesmaligen Vaterland, um aus dortig eingeschlagener Wurzel zum Blütenstand sich zu entfalten (in harmonisch gesetzlicher Ideenfülle).

Im dämonisch schreckbaren Traumleben des Wildzustandes sind es die nervös veranlagten Individualitäten, die dominiren durch das, was, von ihnen ekstatisch geschaut, gläubig entgegengenommen wird, im Angstgebebe der grossen Menge, und da solch' körperlich geschwächten Kreaturen eine kräftig stützende Faust benöthigt ist, beim Ankämpfen gegen die harte Noth des Lebens, um praktisch erforderten Zweckaufgaben zu genügen, werden (wie pharaonische und brahminische Priesterkasten) die Schamanen und Paje überall gern einen »dux ex virtute« in ihren Orden aufnehmen (die untersten Grade desselben zum Wenigsten), unter den Vereinbarungsbündnissen, wie sie in Buntheit der ethnisch vielfachen Formen des Priesterkönigthums dem Studium geboten sind.

Wenn indess der jugendliche Held, dem das Waffenhandwerk lieber ist, als Weihe-Ceremonien, mit höheren Altersstufen auch in höhere Ordensstufen hineinwächst, oder beim Ablauschen dessen, was dort vorgeht, den von Fetizero (wie im haruspicinischen oder augurischen Kolleg, sub rosa) selbsteingestandenen Betrug (oder »Akroha«) zu wittern beginnt, dann folgen die Katastrophen, wie aus Meroe und Tonga bekannt, besonders wenn die fatal bedrohende Botschaft bevorstand, die beim Regierungsablauf (toltekischer) Könige vorbereitet wurde (bei Eyeo's, in Cochin, und mehrfach sonst).

Bald jedoch wird, so gut es nun eben gehen mag, ein neues Vereinsband wiederum geflickt sein, zwischen den jetzt gedoppelten Schwertern, dem weltlichen zum Schutz gegen greifbare Feinde, und dem geistlichen gegen unbegreiflich gefürchtete, um sie womöglich durch demüthige Hingabe (in Darbringungen und Flehen) günstig zu stimmen, wenn die unter deisidaimonischer Umgebung aufdämmernde Verstandserhellung göttliche Verklärung heransieht (unter kultureller Pflege). Wenn am arischen Stamme die Ausästelung in Indiens contemplativ erschlaffender Atmosphäre sich willig (oder willenslos) in alle Capricen des Guru ergiebt, wird der zu aktiverer Bethätigung berufene Zweig freudig demjenigen folgen, der als erprobter Führer sich bewährt, um unter sieggewohnter Leitung des Lebens Güter zu erstreiten (auf idealem Bereich).

Wie immer nun im »naturwissenschaftlichen Zeitalter« des Heute die Definition des Wörtleins Religion (oder Eusebeia) sich empfehlenswerth ergeben sollte, so braucht bis dahin der Kult in ethischer Kultur sich nicht behindert zu finden, da auch hier die durch psychisch talentvolle Anlagen oder Talente, in materieller Güte (oder Gütern), zur Ausnutzung der dargebotenen Unterrichtsgelegenheiten Begünstigten mit Leichtigkeit die einer Führung bedürftigen Massen (zu beiderseitig eigenem Besten) in Ordnung zu halten im Stande sein würden, sofern sie nur die spielerisch leichte Mühe sich nehmen wollten, herniederzublicken in kindlich einfachstes Gedankenleben —, wenn sie eben nur (wie oftmals repetirt) die ethnischen Elementargedanken [die sich mit denen auf den Unterschichtungen jeder (also auch unseriger) Civilisation völlig identisch erwiesen haben] eines kürzesten Seitenblickes zu würdigen, geruhen wollten. Denn von der Höhe, zu der sich unsere Gelehrsamkeit im Laufe der Jahrtausende

hinaufgeschraubt hat (unter allerlei Verschraubungen freilich daneben), und mit all den komplizirten Hilfsmitteln, die, von der Fachdisciplin geliefert, zur Verfügung stehen, müsste es doch (wenn nicht etwa der Gott-sei-bei-uns seine Hand im Spiele hat) ein Kinderspiel sein. *da* auf den Grund zu sehen, wo man nur deshalb, wie es scheint, nichts bisher gesehen hat, weil allzu durchsichtig, — so sehr und ganz, um geradeweg hindurchzusehen (oder den Wald vor Bäumen nicht).

Und so (zum »Ceterum censeo«) sei dieser Libellus auch den übrigen zugefügt, trotz seiner Mängel, die dem Censor, als *Iudex doctus* (auch *indoctus* mitunter) herauszuspüren*) nicht schwer ge-

*) It is easy to find fault and say: »Qui trop embrasse, mal étreint,« but in comparative studies it is impossible to embrace too much and critics must learn to be reasonable and not expect from a scholar engaged in a comparative study of many religions the same thorough acquaintance with every one of them, which they have a right to expect from a specialist (s. M. Müller), zumal also, wenn es sich um ethnische Massenhaftigkeit handelt, im Gesammtumfang des Globus (durch Raum und Zeit), für den Gesellschaftsgedanken (in Allbeit der Völkergedanken). »The habit of the distinguished author of bringing the entire mental universe under contribution and the continual use of bracket's, makes the treatise almost as difficult to follow, as if the matter consisted of algebraic problems,« wird von einem wohlgesinnten Referenten entgegengehalten; und obwohl dies einermassen entschuldbar sein möchte, wo es sich (nicht um Krause's »algebraische Sprache im höheren Sinne«, sondern) um ein »logisches Rechnen« handelt [und abkürzendes Zusammenschieben (in Satzfügung), um die Uebersicht des Sinnes zu konzentriren], wird ein wunderer Punkt betroffen, bei dem Ausfall »of a bibliography and of precise references« (in den Citationen). Hier kann Nichts anderes plädiert werden, als das »Ultra posse nemo obligatur«, denn da die Zeit (auch wenn der Tag seine 24 Stunden verdoppeln wollte) bis auf die letzte Minute bereits absorbiert ist, bleibt leider Nichts übrig (zum Herumblättern nach dem, was dem Denkblatt nicht bereits eingeschrieben steht); und wo Nichts ist, hat jeder sein Recht verloren (nach dem Volksspruch). Ohnedem kommt bei diesen, ihre Vergleichen zusammenführenden Verallgemeinerungen, — deren beweiskräftig unterliegenden Thatsachen (für das Verständniss) vorausbedinglich bekannt sein müssen (in ethnologischen Fachkreisen), — nicht allzuviel darauf an, da kürzeste Andeutung meist ausreichen sollte (zur Orientirung) und Jeder, was er vielleicht noch nicht weiss, hinzulernen kann, wenn an der »Lehre vom Menschen« eine Lehrstelle ambitionirend (um Comenius' Examen in »Pansophie« zu genügen). Anders dagegen wäre dies zu beurtheilen bei den fortab obliegenden Specialdurchforschungen eines umschriebenen Details, wobei die Nachweise minutiös erschöpfend zu verlangen sind (bis auf letzte Dezimalstellen genau). Aehnliches gilt für den Einwurf eines mit dem ihm vorliegenden Thema bestens vertrauten Sachkenner, der bei der Durchsicht ungewiss geblieben zu sein erklärt, »de dire de maint paragraphe, pourquoi il y vient à telle place plutôt qu'à tout autre«, da solcher an den einen oft genug ebensogut hingehören mag, wie an den andern, wenn im Vollgewoge lebendiger Denkschöpfungen die Anknüpfungen allerseits sich finden, bei den zwischen Gleichungen und Vergleichen (cines Hen-Kai-Pan) bewegten Generalisationen; wogegen bei späterer Detailbehandlung dann umgekehrt vielmehr der Blick um so strenger und strikter auf die jedesmalig ausverfolgte Einzelrichtung konzentriert zu halten wäre, — schnurgrade voran, mit Scheuledern sozusagen auf beiden Seiten (um jedes Abschweifen zu verhüten).

macht ist, weil an der Oberfläche liegend, ohne Möglichkeit der Nachbesserung, da wie die Arbeitslast sich häuft im Laufe der Jahre, gleich rascher noch (in kritischer Konjunktur, die jede Säumniss verbietet) die Zeit dahinschwindet, welche künstlerischer Durcharbeitung gewidmet sein könnte, aber auch deshalb besser schon unterbleibt, um die objektive Kontrolle durch keinerlei subjektivistische (oder gar auf Ueberredung zugespitzte) Zuthat zu beeinträchtigen, wo die Thatsachen laut genug und klar für sich selber reden, in ihrer gesetzlichen Nothwendigkeit, um von einem Jeden gesehen zu werden, der ihnen seine Augen zuzuwenden Veranlassung haben sollte.

»Le style c'est l'homme«, und so wird emsig mühsam daran gefeilt, wenn der Autor, geschniegelt und gebügelt, einem eleganten Publikum sich vorstellen will, (wie vollgeziemend bei festlichen Gelegenheiten).

Im Geschäftstone dagegen giebt Jeder, was seine Kräfte oder Mittel ihm erlauben, zumal bei hochheiligen Interessen, wo es nicht um Persönlichkeiten sich handelt, sondern um die Sache: um Thatsachen klar und starr, wie aus kommenden Geschicken uns entgegenstarrend. Wie ein Missionsberuf, liegt jede »captatio benevolentiae« fern, um das Urtheil derer unbeeinflusst zu lassen, die mit gesundem Menschenverstand begabt, das Ihrige abzugeben geneigt sind, um das aus rationellen Gleichungsformeln herausgerechnete Facit zu vergleichen (zur Prüfung der Ansichten mit einander).

Da nicht Alles und Jedes niedergefedert werden kann (oder in stenographischem Dictum rasch genug gegliedert, wenn der Gedankensprudel in Fluss geräth), hat Manches der Diskretion dessen überlassen zu bleiben, der herauszulesen bemüht sein will, was zwischen den Zeilen geschrieben steht (eine, chinesischem Verstande wenigstens, geläufige Kunst; aus technischem Nothstand freilich hier, da der Ideenreichthum bescheidenlich beschränkt bleibt).

Obwohl die Sammelperiode der Ethnologie, seit Feststellung der in elementarer Spannungsreihe übersichtlichen Grundgedanken, ihren vorläufigen Abschluss gefunden hat, ist sie für die Einzelheiten nirgends noch zu Ende (auf ihrem unerinesslich eröffneten und stetig erweiterten Arbeitsfelde), und so finden sich oftmals Notizen zerstreut, die näher hätten zusammengedrückt werden können, obwohl sie indess

auch in mehrweniger zufälliger Stellenanweisung*) ihre Analogien meist zu finden pflegen, und bei allzu gehäuften Wiederholungen technische Schwierigkeiten schon eine Ersparniss aufzwingen.

Einigermassen wird indess der Bequemlichkeit des Lesers vorgesorgt sein, durch Abtrennung des enger Zusammengehörigen, und wie solche Abschnitte, je nach den Gesichtspunkten, ihre Nebeneinanderstellung zu erhalten hätten, mag sich in der Hauptsache aus dem registrierenden Index ersehen lassen (zur Auswahl dessen, was der Stimmung zusagt).

In der, (zur Gegenprobe mit den deductiv von früherher gewonnenen Resultaten), auf die induktive Untersuchungsbahn eingelenkten »Lehre vom Menschen« beruht, gleich den übrigen Naturwissenschaften, auch die Psychologie auf untrüglich festgelegter Grundlage. Wo immer man deshalb hineingreift (aufs Gerathewohl, sozusagen), wird es harmonisch stimmen müssen, unter objektiv zuverlässiger Bestätigung der Richtigkeit (mit stetig vermehrter Wiederholung der Beweisführungen) und überzeugender also, als wenn, beim vorausentworfenen Plane, die Bausteine einigermaßen (unwillkürlich

*) Bei Eintheilung nach äusseren Merkmalen [wodurch das (für spätere Auffassung) Disparatete zusammenkam — Biber mit Fröschen oder Kröten, Schlangen mit Würmern, Eidechsen mit Zehenfüsslern etc. —], polemisirte J.Th.Klein († 1759) gegen die nach naturwissenschaftlicher Methode beginnende des Thierreichs (seit Linné), da Adam den von Gott vorgeführten Thieren nicht Maul und Eingeweide durchwühlt habe (für das Prinzip der Namengebung). Wenn damals der Sezirsaal, wo die zerschnittenen Stücke des Kadavers auf blutgetränkten Tischen umher liegen (im Lungen- oder Leber-Zerzassel), von einem hochfliegend gottbegeisterten Poeten betreten wäre, hätte er wohl entsetzt sein lockiges (oder ein, aus schwärzlich gerathener Menschenbrüderschaft (nach gleichfalls äusseren Merkmalen) trichisch (oder trichinisch), zusammengepaarter College sein wolliges) Haupt geschüttelt, über die Thorheit der unter Ertötung und Zerstörung harmonischer Einheit des Organismus auf lebendige Bewegungskraft Sondirenden, während der (vielleicht mit Menschenfleisch handelnde) Leichnamdiener spöttisch vor sich hingelächelt haben möchte, über die Unwissenheit des eleganten Herrchens, im Vergleich mit dem, was er bereits besser wisse (und wieviel mehr die Gelehrsamkeit seines anatomischen Professors).

Und so wird Mancher achselzuckend vorübergehen an den zerhackten Gedankenketzen, die für systematische Vergleichung vorläufig sich angehäuft finden in ethnischen Sammlungswerken, auf den jetzigen Vorstadien der Forschung, mittelst welcher das psychische Geäder (aus dessen physiologischem im zoopolitischen Organismus) erkannt werden soll (in der Lehre vom Menschen), ähnlich wie beim Hervortritt aus alchymistisch-phantastischem Schwulst die Chemie bereits die Fundamente gelegt hat, um die Gesetzmäßigkeiten des Kosmos (ihres Bereichs) harmonisch zu klären (und erklären). Und so steht auch auf psychischer Sphäre (beim Einbezug in naturwissenschaftliche Behandlungsweise) ein deutlicher Einblick bevor — vom Ausblick nach Draussen, rückgcspiegelt zum Durchblick des Innern (im eigenen Selbst).

vielleicht) daraufhin zugeschnitzt zu haben, keine Garantie gegeben werden könnte.

Für das Problem jedesmalig konkreten Falles, als Postulat gestellt — ausreichend genügende Sachkenntniss des dafür thatsächlich vorliegenden Stoffmaterials vorausgesetzt — sind dementsprechend verlängerte (Vergleichungs- oder) Gedankenreihen (und die Konstituenten derselben) unter proportionellen Verhältnisswerthen, in sobezüglichen Gleichungsformeln zusammenzubringen, und dann hat es voranzugehen im logischen Rechnen, zuverlässig gewiss, wenn langsam bedächtig (Schritt auf Schritt) die Leitersprossen festgelegt sind, durch die, unter gegenseitigen Erprobungen, in einander gefügten Beweisstücke (nach komparativ-genetischer Methode).

Und was demgemäss mit den, in nuce, konzentrirten Paradigmen auf den folgenden Seiten prüfungsweis vorgelegt sich findet, steht eines Jeden Nachprüfung zugänglich, zum Rectificiren und Verificiren, je nach dem Besserwissen, wodurch neue Belehrungen hinzugewonnen sein möchten, (je mehr, desto besser).

Aus dem durch Reisebeschreibungen ethnologisch beschafften Material erkennt der Geschichtsschreiber des »Materialismus«, dass eine »pragmatische Anthropologie auf ganz neuer Grundlage nicht mehr als unmöglich erscheinen kann« (1875). Damals, unter dem Emporgähren ihrer Probleme, fand sich die Ethnologie noch in voller Arbeit, mit ersten Anzeichen der Dämmerung erst, die unter Klärung der Elementargedanken (im folgenden Decennium) heller hervorbrachen, um die Morgenröthe zu bescheinen (des neuen Tages, der nicht mehr fern ist).

In der Gleichartigkeit allgemein durchgehender Elementargedanken liegt die Einheitlichkeit des Menschengeschlechts involvirt, aber für Erforschung solcher Ousia bietet sich ein Ansatzpunkt erst in (ihren Modi oder) den ethnischen Differenzirungen (unter dem Banne der die geographische Provinz mit ihrem Charakter-Typus prägenden Agentien). Und wenn sodann, unter dem Anhauch geschichtlich belebender Bewegung, die Völkergedanken zu sprossen beginnen, um in ihren Kulturblüthen sich zu entfalten, so walten auch hier festgegliederte Gesetzlichkeiten (im psychisch-organischen Wachsthum zoopolitischer Individualität). Zum Anfangsbeginn — um das Veto kritisch reformirter Philosophie (gegen Ueberschreitung

der dem Vernunftbereich gesteckten Schranken) zu respektiren — bedarf es äusserst letzter »Minima« (ihrer Atome der Physik oder biologischer Zelle, je nach dem Plasma): eines resoluten Abschneidens nämlich der, aus rationellen Relationen (und Proportionen) in den Régressus ad infinitum (eines zügellosen Absolutismus, ausser Rand und Band) hinauswuchernden, Wurzeln (um Prakriti's entwickelungsschwangeres Aufschwellen durch »wurzellose Wurzel« zu stetigen). Hätten wir nicht zu rechnen gelernt an Euclid's Punkt-um (einfach gesetzter Eins), würden die kabbalistischen Zahlenmassen (metaphysisch wühlender Spekulationen) niemals zifferngerecht sich haben klären können (in Infinitesimal- und Differentialrechnungen). Und so bleibt in Erwartung, was an überraschenden Offenbarungen dem logischen Rechnen vorbehalten sein mag; seit seine (bis dahin leeren) Begriffe mit thatsächlich gesättigten Anschauungsbildern gefüllt sind (aus den Schöpfungen des Gesellschaftsgedankens).

Einverwoben inmitten der Räthsel des Daseins steht der Mensch der Frage des $\rho\omicron\upsilon\tilde{\nu}$ $\sigma\tilde{\omega}$ gegenüber, und wird (bei dem Verbot irrationalen Transcendirens) den Fusspunkt innerhalb der Maschen des (ihn umfangenden) Gewebe-Netzes selber zu suchen haben, wenn, im stetigen Fortgang prüfender Experimente, die Erprobungen der Grundgesetzlichkeiten (aus Erschöpfung der Denkmöglichkeiten) sich ergeben haben in den Elementargedanken (und deren immanente Entwicklungsprozesse), zum festgesicherten Griff (im Begriff).

Die Vernunftkritik, um die Möglichkeit der Kenntniss a priori zu untersuchen, ist ihrerseits durch eine Erkenntniss a posteriori zu gewinnen, aus einer auf innerer Erfahrung beruhenden Psychologie (b. Fries). Da indess die Selbstbeobachtung (»das Beobachten seiner selbst«), um nicht in »Kopfverwirrung« zu gerathen (s. Kant), ihren Verlauf auf Forterstreckung bis zu den Ergebnissen psycho-physischer Thätigkeit einbeschränken muss, wird diese, als Theilganzes im Gesellschaftskreis, ihr individuell Persönliches (den entsprechenden Verhältnisswerthen gemäss) vorher erst zu (fixiren und) integriren haben (im eigenen Selbst), und zwar mittelst einer Projektion der Gesellschaftsgedanken in begreifbar fasslichen Anschauungsbildern (für objektiv deutliche Betrachtung), um so zur Anthropognosie zu gelangen (in eigener Erkenntniss).

In der »Lehre vom Menschen« tritt der somatische Habitus der

Beobachtung entgegen, in psychische Entelechien auslaufend, bis an den ihre Versinnlichungen begrenzenden Küstenrand, wo auf den Wogen fernher wallenden Ozeans ein aus concretem Nachhall der Wortschöpfungen metaphorisch gezimmertes Fahrzeug fertig steht, um eingeschifft darauf, hinüberzusteuern nach den vom »Visus intellectivus« (teleskopisch-spekulativ) erschauten Regionen, wo der Anthropos in seinem jedesmaligen Ethnos wandelt (das psychophysische Individuum im Zoon politikon).

Dort umtönt es das Ohr mit summendem Stimmengewirr, als Echo in akustischer (gleich des Horopter optischer) Täuschung zurückhallend von eines Apeiron Wölbung, das (weil seines Peras entbehrend) keine Umgrenzung kennen sollte in des Ewigen Unendlichkeiten, woraus vom Jenseits her (*ἐπέκεινα τοῦ νοῦ*) ein Logos redet, der beim ernstlichen Lauschen auf das, was aus seinen Offenbarungen nachflüstert (innerhalb des gesellschaftlichen Horizontes), im *νοῦς ποιητικός* herantritt an den *νοῦς παθητικός*, um sein Leiden zu mildern, durch tröstend erklingende Verheissungen.

Und dann im mächtigen Zug nach Höherem und Besserem hin, ergreift das religiöse Gefühl die hoffnungsvoll entgegenstrahlenden Ahnungen; in demüthiger Andacht gebeugt, beim Bewundern der Wunder von Allüberallher (in des Daseienden All).

So in Buntheit schillernd (durch Raum und Zeit), stehen vor geistiger Schau die ethnischen Völkergedanken, dem Studium hingestellt; und um aus ihnen, unter rationellen Proportionen ineinandergeschürzter Verhältnisswerthe, das der Mitwelt sympathisch Entsprechende herauszurechnen, im dürr trockenen Geklapper eines Abacus (oder Pinax), verbleibt in Aussicht *dann* (voraussichtlich), wann zur Bemeisterung eines Algorithmus »höherer Analysis« die Befähigung erlangt sein sollte: durch methodische Schulung längs des Kursus einer ethnisch naturwissenschaftlichen (pneumatischen oder noëtischen) Psychologie (im Laufe nachfolgender Generationen).

Was den, im Säculum der Mitlebenden, zur Grundsteinlegung (des künftigen Aufbaus) Berufenen genügen muss (und dem mit Erreichbarem Befriedigten ausgiebigst genügen kann), ist die zuverlässige Gewissheit, dass die in heutigen Pionier-Arbeiten eröffnete Wegerichtung die richtige sei — die einzig mögliche (kürzeste und direkte) zum Ziele hin (das in des Menschen Be-

stimmung gesteckt ist). Und so in gesichert-bewusster Ueberzeugung, bei der Rollenvertheilung auf der Weltenbühne, wo des Menschengeschlechts Geschichte sich abspielt, eine Hauptrolle (in Protologia) zugetheilt erhalten zu haben (eine leitende für künftige Fortgestaltung hinaus), wird freudig ein Jeder sich bethätigen, an gemeinsamem Werk, das ihm selbst am meisten zu Gute kommen wird: unter den Einzelnen Jedem für sich (ohne Beeinträchtigung des Nächsten); und zwar desto reicher ihn belohnend, je ernst-gesinnter darauf hingewandt beharrend (nach dem Mass der verfügbaren Kräfte).

Wenn, was bunt verschiedentlich hallt in den Fassungsweisen des Menschheitsgedankens, einheitlich zurückklingt dem lauschenden Ohr — einheitlich in Freud' und Leid, in des Herzens Schmerz und dem Jubelton preisender Stimme —, dann stimmt es ein in die rings umtönenden Harmonien, um aus dem, was kündend in ihnen redet, die eigene Antwort zu finden (wie dem Verständniss fasslich).

Oktober 1895.

A. B.



Wenn das Denken, fragend und staunend, seine Welt durchwandert, scheu emporschauend zu dem Wunderbaren ringsum, dann aus solch' geheimnissvollem Reiz nun eben strömt ihm die Kraft, sich an die Bewältigung zu wagen, und bald blitzt es auf in den Hoffnungen jener Lichtstrahlen, die uns die »Natura naturata« zu erhellen beginnen, im methodischen Fortgang der Forschung.

So oft jedoch, auf eigenes Innere zurückgewendet, schrickt der Blick zurück vor dem, in einer »Natura naturans« grausig vertieften, Un- oder Urgrund, und je tiefer hineinversenkt, desto düsterer umwölkt es aus der Mystik, im verzweiflungsvollen Ringen nach Klarheit.

Wohl gilt es hier, des Siegespreises werth, ein Ringen: das Ringen des Menschen mit seinem Gott. Was hülfte, die ganze Welt zu gewinnen, wenn Schaden nehmend an der eigenen Seele, betet es im frommen Spruch, und da »Zweck sein selbst ein jedes Thier« (in des Dichters Vers), bleibt das »Animal rationale« hingewiesen auf den (rationellen) Gebrauch der ihm (nach Bestimmungsschluss) verliehenen Gaben (in den Zielrichtungen eines vernunftgemässen Denkens).

Die Wege, die einzuschlagen sind, um solcher Aufgabe gerecht zu werden, stehen verzeichnet in der Kulturgeschichte Büchern, in der »Geschichte der Irrthümer«, denen ihre Tröstung floss aus dem »Streben nach Wahrheit«, da diese selber verschlossen (im Allerheiligsten, weil ein »Abaton«).

Auch der heutigen Generation hat gleicherweis dasselbe Problem sich gestellt, in neuer »Neu-Zeit«, die seit der sie eröffnenden Doppelrevolution (der geographischen und astronomischen) am Horizont

optischer Sehweite, dem »Visus intellectivus«, heraufgezogen ist, im Gedämmer verheissungsvoller Morgenröthe. Zum ersten Mal, so lange sich der Erdplanet gedreht hat, umleuchtet den Menschen seine Menschheit, zum ersten Male sieht er sie vor sich in all dem Buntgeschiller ihrer Variationen über die Erdoberfläche hin, durch Raum und Zeit, zum ersten Male also wäre hier die erst unabweisliche Vorbedingung erfüllt: die eines übersichtlich statistischen Abschlusses bei demjenigen Material, das in diesem Sonderfalle zur Unterlage zu dienen hat, für Beginn eines systematischen Aufbaus (im Wissensbereich).

Deutlich stehen die Gesichtspunkte abgezeichnet und umschrieben, unter welchen dasjenige, was der »Lehre vom Menschen« obliegt, in Betracht zu nehmen sein wird.

Das psycho-physische Individuum hat seine Einheitlichkeit proklamirt (nach fachgerechtem Ausspruch der Anthropologie), in seinem somatischen Habitus (des physischen Organismus) sowohl, wie in psychisch fortstreichenden Entelechien, bis an die »Grenzen des Naturerkennens«, von wo, in den Warthürmen der Psycho-Physik, die Vorposten ausschauen in das hinein, was vor den Augen wogt, mit entwicklungsschwangerem Gewölk (auf der Gesellschaftswesenheit noch unerforschtem Terrain).

Hier demnach tritt zunächst das Gesellschaftswesen, als »animal sociale«, in den Fokus des Gesichtskreises, das Zoon politikon mit seinen Gesellschaftsgedanken, für deren Studium das ethnisch erforderliche Material zu beschaffen, die Ethnologie geschäftig ist.

Die einheitlich konstatirten Wachstumsprozesse (physischer sowohl wie) psychischer Organisationen wurzeln auf der Unterlage durchweg (einheitlich) gleichartig gebreiteter Elementargedanken; und deren Differenzirungen, nach dem Milieu historisch-geographischer Provinzen, wird einst eine Differentialrechnung zu lösen haben, wenn aus höherer Analysis des logischen Rechnens das Individuum (in persönlicher Individualität) die Befähigung erlangen sollte, das eigene Selbst zu integriren (aus, und in, dem jedesmal zugehörigen Gesellschaftskreis).

Das verbleibt unter den »curae posteriores« zunächst, hinausgeschoben auf die Fortarbeit kommender Generationen, nachdem das vom Sphärensang kosmischer Harmonien umrauschte Ohr massgebende Gesetzlichkeiten abgelauscht haben sollte, um in feste

Wortbegriffe einzufassen, was ahnungsvoll emporgährt aus den Gefühlswallungen: wenn ein Logos zu reden beginnt, im traulichen Geflüster mit der aus dem Innern gegensprechenden Stimme, zum wechselweisen Verständniss mit einander, sofern für die Gespräche vernunftgemäss gezogene Schranken eingehalten werden, — unter Kontrolle der Rechenkunst eines logischen Rechnens, dessen Elementaroperationen zu erlernen (in den vier Species) jetzt auf der Tagesordnung steht, da seit wenigen Decennien erst unsere neue Wissenschaft in die Geburt getreten ist (und der Weg also noch weit, bis sie zu voller Mannheit herangereift sein könnte).

Indess der kritische Wendepunkt fällt in den »ersten Schritt« des Anfangs, und da dieser glücklich vollzogen (mit Feststellung der Elementargedanken in ihrer Spannungsreihe), wird (und muss) das Uebrige schon kommen (im organischen Fortgang). Rascher und rascher hat fortab die Geschichte des Menschengeschlechts ihrer Entfaltung entgegenzustreben, im Getriebe des internationalen Verkehrs, der (den Globus umspannend) in mächtigem Rückschlage auftritt auf das Verständniss eines Jeden, der es demjenigen zu öffnen bereit ist, was seine Gegenwart tagtäglich enthüllt (mit neu auföffnenden Perspektiven ringsumher, ohn' Unterlass).

* * *

Wenn aus den, ihrem urschöpflichen Born entsprudelnden, Sprachgestaltungen der das Denken durchströmende Lebensquell, (wodurch die ausserhalb umgebende Welt zur Verinnerlichung drängt) in den Einzelnen brandet, die sich (auf der Sphäre der Gesellschaftschichtung) einbegreifen in zoopolitische Ganzheit, so wird, unter dem (an Küstenrändern oder inmitten des Meeresschwalls hervorstehenden Felsringen) schäumenden Wellengetöse, eine — über die Sinnesdeutung des Gesamt (oder, mit Einschluss dieses, des Universums überhaupt) — gehörverständliche Fassung dann nur greifbar (oder begrifflich) sein, wenn eintretend in Verhältnisswerthe (der Wechselbeziehung zu einander).

Und so, in Aufstellung seiner Gleichungsformeln (nach comparativer Methode der Vergleichen), ist das logische Rechnen hin und her bewegt, addierend aufzubauen in der Induktion und deductiv zerlegend in Subtraktion (zu prüfend gegenseitiger Kontrolle).

Die Fragestellung des psycho-physischen Individuums ist nicht an die Welt der Wirklichkeiten (oder etwaiger Unwirklichkeit) direkt gerichtet, sondern zunächst erst an die zwischengeschobene Vermittlungsschicht sozialer Sphäre, und aus dieser also tönt für ihn dasjenige zurück, was mit (und von) dem Künden eines Logos redet, ohne bereits schon irgend welche Auskunft darüber, ob und wie derselbe einem *πατήρ ἀνώνυμος* oder *ἄγνωστος* emanirt sei, den das Dunkel gnostischen Bythos' verhüllt, — unter primär (mit Avixa) umlagernder Unwissenheit eines Nichtwissens (im Nicht oder »Kore«, als Noch-Nicht).

Und so mit jenem mysteriösen Klang, der unter dem Gefühl des Religiösen emporwallt, hallt eine jegliche Antwort (dem, der sich tiefer hineinversenkt) hintreffend auf das lauschende Ohr des horchend zur Andacht Gestimmten; der, einverwoben in die Räthsel des Daseins sich empfindend, nun darüber zu grübeln beginnt, wie sie ihm sich lösen möchten (im rationellen Gang der Forschung), ohne den gordischen Knoten gewaltsam zu durchhauen oder durch überhastiges Hineingreifen in die Entwirrung diese mehr und mehr zu durchwirren — in dann hoffnungslos meist eingetakelter Gedankenverknäuelung, aus der dem gesunden Menschverstand gar leichtlich bald ein Hängestrick gedreht ist: so dass fortab ungezügelt (ausser Rand und Band) die Phantasmata umherschweifen, in den (aus eigener Hirnsubstanz gespeisten) Köpfen der Gelehrten, oder der »Verkehrten« [wie *ἡ τῶν πολλῶν δόξα* (eines »sermo populi« oder »plebejus«) sprüchwörtlich sie nennt].

Der Wildling liegt unter dem (bei Maasseinhaltung) ihm heilsamen Banne seiner Religiosität, und durchweg wird der naturgesunde Gemeinmensch (soweit durch die Lockungen der Civilisation noch nicht entnervt) in Abraham's Schooss angetroffen, der, wie immer durch verwandtschaftliche Familienbande geknüpft, sich einzuschmiegen pflegt in eine [wenn nicht zu scharf (durch Lebensnoth) verbittert] stillfröhliche Frömmigkeit (ohne dass diese viel zum Bewusstsein kommt).

Soweit ihre äusserliche Bethätigung verlangt (oder in Festestimmung gesucht) wird, passt sie sich in die Formen eines (theologisirend) festgestellten Kults hinein, um einzustimmen in den Chorus der »Sangschmiede« (wie Odhin seine Hofpriester betitelte).

Wenn was (von der Civilisation) »Superstitio« genannt wird, in dem Sing-sang eines (Volks-) Aberglaubens umhertrollt, — (ihn durchtänzelnd, mit melancholischen Paroxysmen des Gejammers) —, so ergiebt sich (folkloristisch) solcher (dem Un-glauben entgegenstellbare) Ueber-glaube, als ein (durch übereinstimmende Elementargedanken) dem Anschauungskreis der Naturstämme entsprechender Durchschnittsglaube der grossen Massen (unterhalb der »Electi«, in Upper ten-thousand eines Kulturlebens).

Es wäre in Betracht zu nehmen, wie weit sie dabei zu belassen sein möchten (oder, faktisch, überhaupt müssten), ehe in einem relativ soweitigen Ruhestand allzu abrupt gestört, durch unvermittelte Auföffnung grossartig blendender (und somit zugleich verwirrender) Fernblicke, deren neugierig erweckten Fragestellungen (in ihren Ausichten auf fasslich genügende Beantwortungen und Erklärungen) ausreichend noch nicht genügt werden könnte.

Wenn durch die (ethnischen) Elementargedanken auch das (Kultur-) »Volk« betreffs der Beziehungen zu seinen abgeschiedenen Seelen in einem engen Kreis umschlossen gehalten wird, so bedarf es für den (unter allerlei Fährlichkeiten zwischenspielenden) Zeitpunkt, wo der »Geist erlöst ist«, einer [in irgendwelchen (mehrweniger unbestimmten) Umrissen gezogenen] Lokalisation, die ähnlich dem unterweltlichen Präriendorf (bei den Indianern) oder Plu (unter Karen) und Polotu (der Samoaner) sich als gewissermassen selbstverständlich gegeben entgegennehmen lässt, ohne wegen der (aus mangelnder Fundamentirung) anhaftenden Schwankungen allzusehr zu beunruhigen, da die Fragen über das Woher? überhaupt gleichgültiger lassen, so dass die Abiponen und Nebentämme unverhohlen ihre völlige Unwissenheit zugestehen hinsichtlich eines Vorganges, wo Niemand dabei gewesen. Werden nun in religiösen Unterrichtsstunden den Schülern allerlei Schöpfungsprozesse vorerzählt, so mögen diese, beim Nachhausekommen, Anlass zu weiterem Gerede darüber abgeben, und damit in die Klemme gerathen, wenn eine skeptisch durchdrungene Zeitatmosphäre durch Ritzen und Fugen auch in die Hütte des Bauern eindringt (sofern nicht gar mit der Thür in's Haus fallend). Verklärungen (in den Erklärungen) werden gern entgegengenommen sein, aber [wenn derartig ungeklärt, wie in den Beschreibungen Oberlin's oder Oswald's (und sonst orthodoxer Autori-

täten) über das Detail der Anastasis (und die dann, des Nichtgebrauchs wegen, mit Wohlgerüchen — mit »purissimus sanguis« (b. Suarez) oder »nobiliores humiditates« (s. Thom. Aq.) — gefüllten Eingeweide*) vorgeführt] kaum wohl einen Magen sättigen, der an »geräuchertes Schweinefleisch und Backobst« gewöhnt ist (im »schlesischen Himmereich«).

Auch bei Abweisung einer hedonistischen Ethik bleibt die eudaimonistische in Zulässigkeit für den Utilitarier, da es ohne irgend welche Seligkeit [bis zur (be)trunkenen, in Patagonien] in diesen Dingen nicht wohl abgehen kann, und eine rationalistische Ethik zum Vollgenuss nur demjenigen zu dienen vermöchte, dem in den Mussestunden (eines *βίος θεωρητικός*) zu rationellen Uebungen seiner Denkhätigkeit Gelegenheit an die Hand gegeben war. Wer sich mit Ernst und Eifer in den Maschen einer kritischen Reform orientirt hat, mag ungefähr auf den richtigen Sinn desjenigen treffen, was der Verfasser der »Kritik der praktischen Vernunft« mit dem Pflichtgemässen zum Ausdruck bringen wollte, und durch anschliessende Kommentare belehrt, dürfte (oder sollte doch) auch das Publikum der Gebildeten (solange durch die breiten Bettelsuppen naturalistisch »schöner Litteratur« noch nicht verflacht) die Gebote der »Pflicht« willig entgegennehmen, — wogegen wie dies dem Volksmunde mundgerecht und schmackhaft gemacht werden sollte, nicht gut einzusehen ist, solange die für das tägliche Brod erfordernde Arbeitszeit die Erziehung in einem philosophischen Kursus nicht gestattet.

*) »Wie der heilige Thomas, lehrt auch Suarez, dass Christus die genossene Speise in den vorliegenden Stoff aufgelös't und vermöge der *Dos subtilitatis*, die eine Durchdringung des einen Körpers durch einen andern möglich macht, an einen beliebigen Ort entlassen habe« (s. Bautz). *Cibus ille non fuit conversus in carnem, sed resolutus in praeiacentem materiam* (nach der Auferstehung). Der aus Ambrosia gebildete Chylus wandelt sich (statt in Blut) in *ἴζωο* (auf uranographischer Provinz des Olympos). Odhin nährte sich durch Trank allein, das Fleisch des (beim Gastmahl der Einheriar aufgetragenen) Ebers seinen Wölfen vorwerfend (bis er selbst vom Wolf gefressen wird). Die Zunge der Seligen schmeckt Lieblichkeit und Wonne (s. St. August.), in honigfließender Mischung den Gaumen erquickend (b. Laurentius Justiniani). *Non est Deo difficile, facere, ut aliquis sapidus humor sit intra organum gustus, qui possit sensum illum intentionaliter afficere, ut divus Thomas dixit* (s. Suarez). *Ubi caro et ossa et sanguis et membra sunt, ibi necesse est, ut sexus diversitas sit* (s. St. Hieronymus). Die Insassen der Rupaloka — *sine intestinis* (b. Pallegoix) — sind sämtlich männlich, während der heilige Thomas die Ansicht verwirft, dass die »ganze auferstehende Menschheit« dem *genus masculinum* angehören werde, denn Gott »ipse sexum femineum in resurrectione reparabit, wie er es einst gebildet («*de costa viri*«).

Immerhin, um den in vornehmen Wohnsitzen die Hintertreppen suchenden Subscribentensammlern den Zugang zu den Volkswohnungen zu hindern, ist dort (trotz abergläubisch oft anschliessender Gebrauchsweise) die Vererbung der »Erbibibel« erwünscht, oder auch ihre Vertheilung (wenn von Ueberweisheit einer »Bernauer Bibel« frei gehalten), in Leslichkeit der gutalten Hauspostille, statt des Augenpulvers billiger Missionsdrucke (da für Jeden, auch den Landmann, seine Augen vor Verderben zu hüten, rathsam bleibt).

Als eines der interessantesten Monumente, die aus dem Alterthum erhalten sind, darf (wie das neue, auch) das alte Testament Jedem bestens zur Lektüre empfohlen werden; und obwohl dafür, beim gewohnheitsgemässen Durchblättern, nicht gerade immer die moralischen Stücke ausgewählt sein möchten, werden doch diese in Andachtsstunden, die in Keines Lebensgeschichte zu mangeln pflegen, ihre Anziehung nicht verfehlen, in der Bergpredigt oder den dichterisch tiefst empfundenen Ergüssen des Psalmensängers, die stets das Gemüth erfassen müssen (so lange ein unverfälschtes).

In Anbetracht der Morallehren braucht man nicht allzu ängstlich zu sein, wenn sie in ihrer Verbilligung denjenigen vornehmlich bedroht erscheinen, welche eine Beeinträchtigung ihres einträglichen Wechselgeschäfts fürchten, das besonders in Flor kam durch das dem Himmel und der Hölle (seit Gregor M.) zugefügte (und, in Aquino's Fassung, zu Trident approbirte) Fegefeuer, weil den [unter seinem Gluthschein (beim Hinblick auf die Sterbestunde) umdüsternden] Schrecknissen demgemäss wiederum vorgesorgten Milderungs- (und Kühlungs-)mitteln weitere Kundschaft sichernd — jedenfalls wohl bei denen, die aus dem Volkesorakel ihr Urtheil vorhersahen.

Das »Herrgottshähnchen« (in Westfalen) zeigt beim Abfliegen, ob in den Himmel (aufwärts), ob in die Hölle (abwärts), oder ins Fegefeuer (geradeaus). »Wenn des Lebens Stunden verlaufen sind, lachend sterben« (Krakum.) die als Einheriar Einziehenden (bei Odhin), und die Manjaticas gingen lachend dem Tode entgegen (künftiger Seligkeit gewiss), wie Zoroaster lacht bei der Geburt (von Trausiern beklagt).

Unmoralisch, in seiner Primär-Verfassung, ist nie ein Volk, da mit den moralischen Vorbedingungen sozialer Existenz diese selbst auszufallen hätte, und Excesse, die nirgends fehlen, haben sich besser,

als durch Zwang, aus verständiger Behandlungsweise abzugleichen (wie sie der Missionar zu verstehen hätte, oder ein »Vicar of Wakefield« als Dorfpfarrer).

Scheusslichkeiten nigritischer (Hexen-) Quälungen (des Endoxe) kommen denen der Hexenprozesse fast gleich, und wenn die mitunter bis zum wild-rohen Kannibalismus (der Wilden) gesteigerten Menschenopfer auch im laufenden Jahrhundert unserer Civilisation, bei schwäbischen oder (1823) bairischen Sekten sich wiederholt haben, lag die Entschuldigung bei solchem Sonderfalle (unverschuldeter Missverständnisse) in den (für Fassungskraft des Ungebildeten) allzu unbedacht (exoterisch) popularisirten Mysterien, für deren symbolisch blutigen Ritus nur in esoterischen Konventikeln eine (allegorisch) versinnlichende Auslegung hergestellt werden könnte (bei gesunden Sinnen).

Die noachischen Ge- (oder Ver-) bote treffen sich überall, als nothwendige Vorausbedingung des Gesellschaftslebens, in einer oder anderer Version; am präzisesten gefasst von den fünf Sila, mit einschliessender Berücksichtigung der Lüge (als schwerster Sünde, bei Mandingo und Parsi).

Um tödten oder stehlen zu hindern, wacht schon das Auge des Gesetzes, und darüber hinaus werden dann — wenn nicht der Schwarze mann der Pescheräh umgeht oder Varuna niederschaut (mit Argusaugen) — die (australischen) Lehren Daramulan's (bei der Pubertätsweihe) eingeschärft, mit derjenigen Eindringlichkeit, die das Uebertreten (aus Todes-Angst) mit dem Tode bestraft [wegen des Verbrechen eines gebrochenen (oder übertretenen) Tabus].

Des Schöpfers der Erde und der Menschen (als ihres Mawu) erinnern sich (s. Herold) »nur bei besonders feierlichen Gelegenheiten und in höchster Bedrängniss« (die Eweer), die sich mit ihren »Untergöttern« gut zu stellen suchen (als Fetische).

Da ein Jeder sein Steckenpferd reitet, mag er irgend welch' Idol sich schnitzen (ohne dasselbe gerade den umständlichen Weihen eines Suman zu unterwerfen), aber aus Scheu, die Erhabenheit solches Mawu oder Nyankupong zu belästigen, wagt der »Nigger« kaum Gebete an ihn zu richten, noch weniger Opfer anzubieten, und an eine Verbildlichung ist gar nicht zu denken, schon weil unsichtbar, wegen weiter Entfernung, während manch' anderer Gott näher zu stehen scheint (im Volksglauben).

Wer das Brod hinten abschneidet, schneidet dem lieben Gott die Ferse ab (in der Pfalz). Wer am Sonntag schnitzelt, schneidet dem lieben Gott in den Finger (in Tirol). Das mit der Schneide nach oben gelegte Messer thut Gottes Auge wehe (in Schwaben). »Gegen Läuse des Viehs« (s. Wuttke) wird die Dreieinigkei angerufen (unter Darüberhinfahren mit einem Feuerstahl). Als, bei Phol's und Wodan's Waldfahrt, Baldur's Fohlen den Fuss verrenkte, konnte weder Sindgund oder Sunna, noch Frua und Folla ihn einrichten, sondern nur Wodan durch seine Beschwörungen (als zauberkundig und heilkräftig, in Merseburg), wie in Cato's sabinischem Zauberspruch Dis-sunapiter sich vollkräftig erwies (als Peter oder Pitar in Jupiter — 'wenn es so reimt, — zum Schwur, »by Jove«, um des eigenen Gottes Namen weniger zu profaniren).

In religiöser Atmosphäre (aus den über das Unbekannte umdrängenden Fragen) athmet ein Jeder, und mit anschwellendem Geschichtsleben bildet dem Volk seine Religion (als Cult) sich heran, um in typisch kennzeichnendem Charakter das ethnische Gepräge aufzudrücken.

Das dämonisch in des Herzens Dunkel Waltende klärt sich beim Hervortreten zu den Göttern, die mit Aufbau des uranographischen Systems dort ihre Einbehaltungen erhalten (im mythologischen Gemälde). Was, aus etruskischer Disciplin, die Römer juridisch umschmiedete, stetigte die sozial-politischen Massnahmen, wenn in tagtägliche Handlungen eingreifend, während der Hellenen ästhetische Sinnesfreudigkeit sich in anmuthenden Gestaltungen befriedigte (zum Schmuck der Tempel). Aus den, auch von Lydien übergreifenden, Einflüssen assyrisch-babylonischer Eroberungen, macht sich (Apulejus') Allmutter, als »rerum naturae prisca parens« (omniparens Dea Syria) merkbar, *ἡ πάντων εἰς ἀνθρώπους ἀρχὴν ἀγαθῶν καταδείξασα* (s. Plut.) in Atargatis, oder (b. Hygin) Aphrodite und Hera (gleich phrygischer Rhea-Kybele), und von Thessalien aus drangen thracische Riten ein (wie keltische nach Italien), während aus (libysch-)afrikanischem Hintergrund pharaonische Denkmale hereinschauten (mit versteinerner Sphinx). So eröffnet sich die Schaubühne klassischen Kulturkreises, innerhalb dessen »Orbis terrarum« die Geschehnisse kommender Weltgeschichte sich abspielen sollten (im zugehörigen Heimskringla).

Bei all' diesem hier hat, was in einfachen Primitivitäten vital (und warm) durchströmt, längst schon sich ausgetobt, zu äusserlichen Formeln (und Formulirungen im Ceremonial) erstarrt (und abgeblichen), ausser wenn etwa, durch exotisch fremdartige Lesungen, wie auf den Tafeln eines triphyllischen Zeus, alteinwohnende Erinnerungen geweckt wurden, die dann zunächst den Abgeschiedenen zugewandt, unter Theorien über Menschengötter und Göttermenschen die Einregistrierung eines »Ahnenkults« in das (für Unterricht zur Hand gestellte) Handbuch veranlassten, während sie aus der (vom Doppelgänger schon ausgesprochenen) Doppelung (einer traumhaften Seele) bis auf den Schutz der Begleitgeister weiter führen möchten, in psycho-physischem Reflex auf zoopolitischer Sphäre, unter den (auch einen »Animismus« in makrokosmischer Natur betreffenden) Unterhaltungen, die zunächst indess um naturwissenschaftliche Durchforschung einer (ethnischen) Psychologie sich zu bewegen hätten (auf noëtischen Gebiete). Unter den in historischen Titulirungen als Religionsstifter Auftretenden zeigt sich Anschluss an die, einem (von Gegnern bedrohten) Gemeinwesen benötigten, Einrichtungen bei Zoroaster, sowie die Absicht zur Erkämpfung derselben bei Mohammed (oder einförmiger Ausverlauf in staatliche Verhältnisse), während die schamanistisch individuell gesteigerten Aufregungen indischer Ekstase (auf geschichtslosem Terrain) durch die Tathagata zu quietistischen Lehren abgedämpft wurden, und auch im Christenthum legte der Meister, für seine Jünger, den Keim zunächst in pietistischer Duldung unter einer »Ecclesia pressa« (ehe die »Ecclesia triumphans« ihr siegreiches Banner zu erheben vermochte). Die Begründung einer Staatsreligion, wie zu Rom an sich gegeben und in Hellas durch olympische Dodekarchie simulirt, wurde — bei den, von der [den Inspirationen an sich (aus Zungengeträll, in Glosso-lalie) bereits einwohnenden] Bekehrungssucht ausgesandten, Missionen — durch die Ansteckungsfähigkeit psychischer Epidemien erleichtert, wenn nicht ausserdem der Zwang des weltlichen Schwertes, von den Trägern des geistlichen zu (orthodox benötigten) Hilfsleistungen eingefordert wurde, trotz nahegelegten Kreuzen's beider, — in unseligem Streite [für die (rascher, als sie es wünschen mochten) aus irdischem Leid in jenseitige Seligkeit Beförderten] —, so dass, je nach den Gesichtspunkten (auf dem zur Betrachtung ge-

wählten Standorte) die Ansichten im Schwanken bleiben, wenn sich beim Buchabschluss das Facit zieht (ob zu Nutzen oder zu Schaden). Dann immerhin liegt klar zu Tage, wo kein Vertuschen hilft, »sinceritate nititur vera religio« (s. Tertull.), und also: ohne Falsch (denn »Ehrlich währt am längsten«).

* * *

Umdrängt von den Fragen über das Unbekannte ringsumher, im innerlich latenten Gestaun (*θαυμάζειν*, am peripatetischen Beginn) über das Wunderbare (Wakan der Dacotah), findet sich der Wildling in die religiöse Atmosphäre (einer Deisidaemonie) hineingeschmiedet (oder gebannt), unmittelbar (ipsissime) sie lebend oder erlebend, in seinen Empfindungen, ohne Veranschaulichung noch; bis, beim greifbaren Herantritt im Tode, das entschwundene Etwas jetzt (als negativer Ausfall) gesucht wird, und bei Unterscheidung von der Traumseele (oder einer *ψυχή θροεπικη* im entelechetischen Lebenslauf, auf den influxus physicus rückführend) seine Umschreibung erhält (durch die in der Erinnerung spukenden Ahnengespenster).

Indem die so geweckte Thätigkeit des Denkens ein aus Erinnerung (an verwandschaftlich Abgeschiedene) bewahrtes Persönlichkeitsgefühl in die Aussendinge verlegt, waltet dort (bis auf den, durch Sühnen zu erkaufenden, Niessbrauch) verbietend, der Einsitzer (als Innuae, unter dem Innerterrisok) in Kla, Kelah, Gana, Shin und anderen Wichtelein, auch in Ngakatia (bei den Jabim) als Essenz (des Feuers), mit Wesenheit einer Ousia (genialisch).

Indem nun die psycho-physischen Individuen, auf sprachlich gemeinsam einender Gesellschaftsschichtung (des Zoon politikon), die akustischen Ergänzungen der optischen Anschauungsbilder in Lautworten incarnieren (für den »visus intellectivus« als eruditus), beginnt (auf den, zwischen Hell und Dunkel, dämmernd hingeworfenen Schatten) die [später aus dem Gbesi (ethisch) flüsternde] Unterredung mit dem (begleitenden) Schutz- (oder Begleit-) Geist, und jetzt — um bei Mehrung dämonischer Potenzen Ordnung (durch den Nous) zu schaffen [unter den (bei Anbruch des Tageslichts aus träumerischer Nacht) zu apotheosirten Verklärungen drängenden Epiphanien] —, bedarf es trennender Lokalisierungen, wenn (Herodot's) Dichter (seit Homer und Hesiod) ihrem Volk (durch der Phantasie Gezauber) die Götter schaffen (in uranographisch mythologischer Ausgestaltung des Weltsystems).

In Etrurien, der »genitrix et mater superstitionis« (s. Arnobius), war die Unterwelt so nahe, dass schon in Folge etwas tieferen Pflügens, Tages (des »Genius'« Knäblein) aus der Erde hervortrat, wie wenn also etwa (bei den Maori) die erste Schichtung des Reinga (unter Tane-Mahuta) geritzt worden wäre, oder vielleicht die zweite, an Rongo-mátane und Haumia-tiketike gehörig (über dem Sitz Hine-niu-te-po's). Der Gegensatz zu den Lichtgöttern zeigt sich, wie in Ve-Jovis (oder Vedius), in Summanus, der den jovialischen unterirdische Blitze entgegenschleudert, an deren Schmieden Mantus (und Mania) mithelfen mochten, oder wer sonst dort den Hammer führt, von Thor auf Wolkenwagen geschwungen, dessen Bock hinkt, weil das, sibirischen Stämmen heilige, Gebot übersehen war, die Knochen unversehrt zu lassen (beim Festesschmaus).

Wenn im ganggemäsem Verlauf der Naturlage der Tod heran-naht, kommt er in eines Höchsten Auftrag gesendet, auf Mawu's Geheiss, — dem (nigritischen) Deus (sive Natura) —, während plötzlich früh- (oder un-) zeitige Todesfälle feindlichen Eingriffen (auch bei Abiponen, und sonst überall) zugeschrieben werden, vom tückischen Nachbarstamme her (in Australien) und dortigen »Tückebolden« (zum Verderben führend, gleich Irrwischen).

Das sind dann die (»Salber« und) »Vergifter« (oder Giftmischerinnen), vor denen sich selbst Päpste, Johann XXII. e. g., und die synchronistischen Könige (oder Fürsten) seines Saeculums, bedroht fanden, und als die Portugiesen nach Indien (dessen geographische Provinz die Giftbeschaffung erleichtert) ihre [durch päpstlichen Ablass eine (in tantrische Orgien übersprudelnde) Unzucht nicht erschwerenden] Bigotterien nach Goa übertrugen, blickten sie, aus Angst vor ihren liebeblenden Eehälften [oder (unbeweibte) Priester vor ihren Köchinnen] neidisch auf die Brahmanen, welche ihre Frauen durch die, den Suttee drohende, Mitverbrennung in Zucht hielten (wenn es so zu erklären beliebt war).

Auch die Hexe (schlüpfrig verstohlen umherschlüpfend, gleich der Haghedisse oder Eidechse, unter Disen) oder Unholde ist eine venefica (oder vjeschtitza), Giftstoffe (im Seydr-Kessel) zusammenbrauend, aber, weil »vielkundig« (in Kyngi), auch andere jener (populär durchweg geläufigen) Zauberkünste verstehend, die überall im Wildzustand sympathisch sind, aus alchimistischen Sympathien, ehe die

Chemie naturwissenschaftliche Ordnung schaffte (und auch seitdem noch, im XIX. Jahrh.).

Für den Eweer ist sein Mavu zu weit und hoch erhaben, um mit Bitten (und »Böten«) angegangen zu werden, um Aenderung der Entschlüsse, deren (von einem Al-Khidr vielleicht erklärbare) Weisheit er selbst am besten kennen muss, obwohl, wo im Gebete gefleht wird, das Gottvertrauen eines gläubigen Gemüths zur Krankheitsheilung beitragen mag, wie desjenigen Patienten, der auf gewiegte Praxis seines Arztes vertraut, oder, wenn Suggestionen zugänglich, dem Blick imponirender »Impostores« (die als Magnetiseure zu magnetisiren verstehen).

Andererseits mag den für sein künftiges Geschick Prädestinirten Enttäuschung, trotz heissesten Ringens (»wrestling«) mit seinem (Himmels-) Herrn, um so bitterer treffen, ob der Ungnade, die darin vermuthet werden könnte, während wiederum die als irdische Stellvertreter (im priesterlichen Gewande) Bestallten demuthsvoll unbedingte Ergebung predigen und die Ungläubigen anathematisirend verdammen, als Atheisten oder Nisvara, die freilich dagegen nun Protest einlegen, gegen die willkürlichen Eingriffe eines Isvara nämlich (der durch die unbedachte Inthronisirung des Hirtenjungen die schlimmen Folgen solches »car tel est mon plaisir« selber bewiesen hat), oder eines Tezcatlipoca (der thut, was er will).

Dadurch rückt solcher Widersacher des gütigen Friedensfürsten Quetzalcoatl's in bössliche Färbung (eines manichäischen Dualismus) hinaus, wie Schiva (oder Isvara), als Kala (in Gattung mit Kali), obgleich er dann noch heldenmüthiger Aufopferung fähig bleiben möchte, unter schrecklicher Wandlung (der Dragshed aus wohlwollenden Bodhisatwa). »In einem Brunnen sitzend, ziehen die Kröten alles Gift aus demselben und machen das Wasser gesund; man darf daher von Michaelis bis Georgi oder Walpurgis nicht aus einem offenen Brunnen trinken, weil dann die Kröte nicht darin sitzt, und das Gift aus der Luft fällt« (in der Pfalz), und so wollte Siva (als Blauhals) das tödtliche Gift (der Kurmavata) verschlucken (wenn nicht durch seine Ehehälfte verhindert).

So gliedert sich aus ethnischen Elementargedanken alles nothwendigerweise (rationell in der Logik) zusammen, mit Vordersätzen und deren Folgerungen (unter den Gleichungsformeln eines logischen

Rechnens), obwohl nun noch allerlei (nach den Specificitäten der Völkergedanken schwankende) Sonderbarkeiten unterlaufen mögen, wie aus dem *φθόρος* der [auf Bestrafung der, sie (wie asketische Bussübungen die Deva) belästigenden, Hybris sinnenden] Götter, oder aus »Verneidung« und »Vermeinen« im bösen Blick; einem doppelten bei den (weil Shanvar Telis am Sabbath feiernden) Beni-Israel (oder Yahudis): als trockenem (suki) und nassem (oli).

Den in Berserker-Wuth (oder mit Fanatismus der Assassinen) um (jenseitige) Rumeschren Kämpfenden (im Kriegermuth) schickt Odhin durch Freya die Wunschesmädchen (Apsaras in Coorg) zur Beschleunigung des Abscheidens im Herüberholen (für das bereitete Gelage). Und sie sind eilig dabei, zumal wenn geile Brunst zum Aufdrängen verleitet (oder die im Wald vereinsamte Vili lieber ihrem Helden folgt in's Schlachtgetümmel). Das, Hedin (am Julabend) begegnende, Zauberweib bot ihre Folge (Fylgdh) an (als Walküre), und seine Zurückweisung hatte er noch denselben Abend zu entgelten (bei Bragi's Becher).

Wie hier dem Menschensohne, können derartige Liebeleien auch der Himmelstochter (wie sie zu Tonga's Jünglingen herabkommt, statt auf die Engel zu warten, in vor-noachischer Zeit) gefährlich werden, denn als die Schildjungfrau im Schwanenhemd (die in Kara wiedergeborene Swawa) zu dicht über ihres Schützlings (Helgi's) Haupte schwebt, wird ihr durch einen zu hoch geratenen Schwerthieb der Fuss abgehauen, und damit war das Glück zerronnen (nach Fortuna's untreuer und unzuverlässiger Art).

Die greise Despoina in der Unterwelt schickt keine Boten (in eddischer Zeit), sondern erwartet die, welche zu ihr herabzukommen haben (über Modgurd's Brücke), während Gevatter Tod mit (Jama's) Netz umgeht (b. Konrad von Würzburg), um zu sehen, wen er verschlinge, der »Orcus esuriens« (nach Satan's teuflischer Art, unter den Schedim, der Baale).

* * *

In historisch-geographischer Umgebung wurzelt (mit den Verzweigungen nach juridischer Institution) der Charakter des gesellschaftlichen Milieu's, und dieser wiederum zeigt den religiösen (unter den Differenzirungen des Völkergedankens).

Die Religion des Schmerzes, aus dem Leid des Lebens, bekundet

sich als die der Schwachen und Kranken nicht nur, sondern auch die der in Weisheit Ergrauten, die in ihrer Erfahrung auf die Vergänglichkeit der Genüsse zurückblicken, während diese Vollbefriedigung noch gewähren, so lange warm und kräftig das Blut pulsirt in frisch gesunder Jugendzeit. Ein bei gütig begünstigender Natur frei und froh in heiterer Atmosphäre athmendes Volk lebt leichtlebig dahin, seinen Göttern kunstvolle Tempel schmückend, gleich dem hellenischen, während dem in tropischer Ueberfülle zum Ankämpfen dagegen Gezwungenen sich die Atmosphäre mit wirrigen Gestaltungen füllt (wie aus indischer Phantasie hervorgeboren).

Während der Judengott auf beschränkte Machtsphäre (seit Cerinths Unterscheidung vom christlichen Vater) verwiesen wurde, geht das durch Erleuchtung bekehrende Evangelium (b. Basilides) von den oberen Göttermächten aus (im überweltlichen Raum), und die Erinnerung an die in den Rupaloka (nachdem die Jataka bis dahin verlaufen sind, in stetiger Evolution) aufgesogenen Lehren ist dem als Deva in Tushita wiedergeborenen Phaya-alaun bewahrt, wenn herabkommend (unter des weissen Elefanten Traumsgestalt) zur Incarnation, in das für ihn »vorbereitete Schmuckkästlein« (der Lalita-vistara) in Maya's Mutterleib (zur Geburt des Heilands), um den Jüngern die der Menge versagte Kenntniss zu verleihen (*γνώσασθαι τὰ μυστήρια τῆς βασιλείας τῶν οὐρανῶν*), durch das »Vierwort« (für Dhyana). Während aus dem, als *πατήρ ἄγνωστος* (b. Saturninus) in Anonymität (b. Plotin) namenslosen, Urvater (b. Valentinus) die hypostasirten Kräfte (der Aeonen) emaniren, deren letzter Ausverlauf in Sophia nun durch irdische Mischung in Achamoth's Qualen geräth, sind es (auf dem Buddhagama) die ihrer Lichtwelt entschwebenden Abhassara, die durch Beschwerung des aetherischen Körperleibs die Fittige (der Psyche) verlierend, zum Zurückbleiben gezwungen sind, um wiederum sich emporzukämpfen (seit dem Fall).

Von der *πίστις*, als der Durchschnittsmenge genügend, wird der *λόγος* (*σοφίας* und) *γνώσεως* unterschieden (b. Paulus), mittelst ekstatischer Steigerungen (aus schamanischen oder samanäischen Künsten der Jogi) die Erlangung der Seligkeit zu beschleunigen (für Eintritt auf die Megga); *ἵνα μετὰ τῆς πίστεως τελείαν ἔχητε καὶ τὴν γνώσων*, schrieb Barnabas (seinen Brief). Maria's Schwängerung hatte die Beiwohnung des (aus weiblicher Sophia männlich gewandelten)

Hagion-pneuma (bei der Verkündigung) vorherzugehen, (nach tradu-
cianistischer Fassung geschlechtlicher Zeugung), während Vinyana
selbstständig (im jedesmal neuschaffenden Creatianismus gleichsam)
ihren Leib sich anbildet (nach des Karman Schickung oder Satzung).

Die, wenn richtig gebildet, unwandelbaren Begriffe wurden von
Plato (nach Aristoteles' Fassung) als Ideen bezeichnet, weil dem
steten Wechsel des Sinnlichen (b. Kratylos) entzogen, und so wird
von dem die Dhyana Uebenden über den Kreisverlauf des Ent-
stehens und Vergehens (im Kyklos Geneseos) hinausgestrebt (auf
die Meditations-Regionen hin), während die Ideen (als andern Wesen-
heiten angehörige Objekte begrifflicher Erkenntniss) sich auf ihre
στοιχεῖα (s. Xenokrates) reduzieren in den (elementaren) Primalitäten
oder Elementarregungen (der Elementargedanken).

Durch Auffahrt der Seele zum »überhimmlischen Ort«,
eine (b. Bernhard Cl.) »geheimnissvolle« (zum Himmel), erfolgt
die Erhebung der Seele (im Phädrus) zu derjenigen Region, wo
(jenseits des Himmelsgewölbes) als *εἶδη νοούμενα* (in Timäos) die
Wesenheiten der Ideen thronen (der Gerechtigkeit, Besonnenheit,
Wissenschaft etc.), als Aromana (für entsprechende Ayatana), wenn
das *παράδειγμα* (der Ideen, als Urbild) an den *μιμήματα*, oder viel-
mehr den *εἰδωλα ὁμοιώματα*, sich spiegelt, durch *ὁμοίωσις* (prästabili-
lirt). In solcher Weise wird von den Ideen des Schönen (*αὐτὸ καθ' αὐτό, αὐτὸ μεθ' αὐτοῦ*) als (objektiv) in sich gleichbleibend (*κατὰ ταῦτ' ἔχον, μονοειδές, αἰεὶ ὄν*), — und unter Relationen (im Phaedon)
einstellbar (durch Vergleichen) —, ein Theilhaben (*μέθεξις*) aus-
gesagt (*ἐκείνον μετέχει*) mit dem Subjektiven (des Logos), während
ein aus Sophia (b. Philo) absteigender Logos nun seinerseits wieder
redet (damit sich mit dem *ποιητικὸς* der *παθητικὸς* verstehe, wenn
ἡ τοῦ διαλέγεσθαι δύναμις mithilft), um aus Gemeinschaft (*κοινωνία*)
zur Parousia (in Identität), auf dem Wege (*ἐκ' ἀρχῆν ἀνπόθετον*)
zum Unbedingten, zu gelangen (als *ὁμώνυμα* und *ὅμοια*). Wenn es
von Allem, auch von Haaren, von Schmutz und Koth (im Parmenides)
Ideen giebt, so sprechen darin die (genialischen) »Einsitzer« (oder
Innuae) der Dinge, als Wichtelein »of little account« (für die Hidatsa)
bei Halmen und Gräsern (unter Kategorie der »dii minutissimi«,
während als höchstes Erkenntnisobjekt (*μέγιστον μάθημα*), in Identi-
fizirung mit göttlicher Vernunft (im Philebus) die Idee des Guten

hingestellt wird (aus Ursächlichkeit des Wahren und Schönen), als *ἔν* (b. Aristotl.), wenn aus der (oder dem) Einen und deren, in Zweiheit zerlegtem, Apeiron die Zahlen (*εἰσφινῶς*) entstehen, als Ideal-Zahlen (eines logischen Rechnens).

Die peripatetische Polemik gegen die Ideen, als *οὐσίαι χωρισταί*, würde aufgehoben sein, aus gesetzlicher Vorveranlagung (wie bei den Tan-matra, in der Sankhya).

Der Wildstamm, der sich selbst als Mensch bezeichnet oder (in *ἐπίγειος*) als (autochthonisch) Bodenheimischen (gleich Maori), lebt auf der (am Horizont seiner Sessigkeit, und dahin ausdehnenden Wanderungen, einbegrenzten) Erde als seinem Eigenthum deshalb schon, weil einzige »Manushaloka« in der Welt, und was auf solchem Flecke drinnen, von gespenstig dämonischen (Brajerack oder) Amanut (draussen herum), angetroffen ist, wird ausgetilgt, wie Ungeziefer sonst [oder die, heilige Grenzsteine (eines Gottes Terminus) überschreitenden, Eindringlinge auf eigen gemeinsamem Kommunal-Besitzthum].

Dem Fremden, als Feind gegenüber, ist Rauben, Stehlen, Morden (gleich Todtschlag im nationalen Krieg) kein Laster, sondern Pflichtgebot, ein ebenso (immanirend) heiliges, wie später die Tugend der Gastfreundschaft, wenn mittelst der (aus den Beziehungen der Altersklassen zu den Geschlechtertheilungen bedingten) Raubehe, durch Raptus geschlossen [in Folge des (durch Connubium herbeigeführten) Commercium], der Hostis sich in Hospes wandelt, und nun die (aus sympathisch an sich in der Nerven-Konstitution begründeten Gefühlen) den eigenen Stammesgenossen stets bereits zugewandte Mildthätigkeit dem neu Hinzugetretenen gegenüber um so energischer — [bis zu sentimentaler (und »widerlicher«, nach den Tagesblättern) Ueberschwellung etwa, in Verhättschelung gallischer Kriegsgefangenen; wie seitens der Damen von Kranken-Comités] — geübt zu werden pfl egt.

Wie wäre hier demgemäss die Skala moralischer Abschätzung einzustellen (für die Ethik)?

Kraft Entwicklung des internationalen Verkehrs (im XIX. Jahrhundert) hat sich (mit einheitlicher Auffassung des Menschengeschlechts) der Ruf nach »fraternité« und »égalité« lauter verstärkt (in europäischer Civilisation), obwohl derselbe erbittertste Bruderkriege zwischen nächsten Nachbarn (auf unserm engen Kontinent) noch nicht

verhindern kann (oder vorläufig sogar noch nicht darf, vielleicht), und da es selbst hier, bei den für die Kultur begünstigtesten Nationen, früherhin sehr anders gewesen, kann Gleiches den armen Wildstämmen jedenfalls wohl kaum zu grossem Vorwurf gereichen.

Unter den in gemeinsamer Verachtung der Dasyu (unreiner Pariah) gecinigten Ariern (oder Dravida) befehden sich die, dem Uneingeweihten schwer unterscheidbaren, Nüancirungen der Kasten (rechter und *linker Hand); den spartiatisch jugendlich Jungen galt die Geschicklichkeit im Diebstahl*) für ehrenhaft, wenn die Heloten darunter zu leiden hatten (in Lacedämonien), und der tabuirte Aristokrat nimmt mit offener Hand, was der (durch Noah) Gemeine als sein Eigenthum betrachten zu dürfen meinte. Im Kampf bis zum Messer stehen sich (bei den Prozessionen jeden Jahresfestes) Shiah und Sunniten gegenüber, während sie im gemeinsamen Hass der (ungläubigen) Kafir sich um die Fahne des Propheten schaaren (im heiligen Krieg des Islam), und in »kaiserlos schrecklicher Zeit« (des Faustrechts) nicht nur, sondern auch auf den vom Oberherrn ausgeschriebenen Matrikelversammlungen der Reichstage stand ein Reichsstand gegen den andern (schon im Etikettenstreit über die Teppiche), und in Reichsstädten wiederum die Gilden [je nach den Rivalitäten der (hessisch -- bis 1821 — bezopften) Zünftler gegen einander]. Und noch heutzutage quiekt (oder winselt) hündisch in den Welfen, was einst als Schlachtruf getönt im Schwerterkreuzen mit den Ghibellinen, da die blödsichtig schwachen Augen von dem Glanze national-germanischer Einheit allzu sehr geblendet sind, um sich desselben patriotisch zu erfreuen.

Und wo nun liegt auch hier wieder der Vorwurf, wenn in Vaterlands-
liebe oft ehrlichst empfundene Gefühle derartig getäuscht werden (über
vitalst eigene Interessen)? Wo anders, als in beschränkter Kurzichtig-
keit, bei noch nicht genügender Verlängerung der Denkreihen, um
die grossartig auseröffnete Umschau aus vollem Strom der (in
begeisternder Erhebung) herbeischwellenden Eindrücke zu geniessen
(und den erweiterten Perspektiven sich zu adjustiren).

*) Das innerhalb der Verwandtschaft verbotene Stehlen galt ausserhalb derselben (bei den Koriäken) für rühmlich (s. Georgi), und der Pflicht der Blutrache sich zu entziehen gilt für unrühmlich (auf Corsica).

Der Mensch trägt zwei Augen, einmal das der Orbita eingebettete (des psycho-physischen Individuums), das seine Myopie durch konkave (oder pantoskopische) Brillen verbessern kann, und dann das für die »Visio intellectualis« vorgerichtete (oder vorgesehene), das des zoopolitischen Individuums nämlich (als Theilhaber an dem auf sprachlicher Gesellschaftsschichtung aufgeschossenen Organismus), das ebenfalls seiner therapeutischen Heil- und Hülfsmittel bedarf (bei konstitutionellen Erbfehlern).

Die als »Tauglichkeit« (oder Tüchtigkeit) auf konstitutionelle Anlagen rückführende »Tugend« spricht in »Virtus« die Kraftäusserung aus, das Handeln der Vernunft gemäss zu gestalten, in Erwerb sittlicher Güter (für »boni homines«, westgoth.), unter der durch »kategorischen Imperativ« auferlegten Verbindlichkeit (oder Verpflichtung), in moralischer Stärke des Willens, für Befolgung der Pflicht (b. Kant), mit Unterordnung der Neigungen und Begierden (unter die Vernunft).

Mit den (sokratischen) Kardinaltugenden, als Gottesfurcht, Enthaltsamkeit (oder Mässigkeit), Tapferkeit und Gerechtigkeit, war zunächst die Weisheit (voranstehend) als Sophia (prudentia) proklamirt worden, der Plato (in seiner Vierheit) die Justitia (*δικαιοσύνη*), Temperantia (*σωφροσύνη*) und Fortitudo (*ἀνδρεία*) zufügte (unter Hinweis auf höchstes Gut, in Verähnlichung der Seele mit Gott), während unter Betonung der Maasseinhaltung (s. Aristoteles) und — bei Theilung der dianoetischen Tugend (im richtigen Verhalten der theoretischen Vernunft) für psychische Funktionen (bei den Tugenden, als Vernunft, Wissenschaft, Weisheit, Kunst und Einsicht) — Abscheidung der Denktugend (in Verständigkeit und Weisheit) von den That-Tugenden in den ethischen (Mässigkeit, Freigebigkeit, Grosssinnigkeit, Ehrliche, Sanftmuth), die geselligen Tugenden (Wahrheit, Gefälligkeit, Artigkeit, Gerechtigkeit und Billigkeit) hinzutraten, unter Preisung der [als *ἀριθμὸς ἰσάκις ἴσος* (b. Pyth.) geometrisirten] Gerechtigkeit (dem weiteren Sinne nach), gleich höchster der ethischen Tugenden, mit Verlegung der Wurzel (für alle Tugenden) in die Mannhaftigkeit (*ἀνδρεία*), wie in die Liebe (b. Lombardus), seitdem (mit »Glaube« und »Hoffnung« ausserdem) der philosophischen Vierheit, nach akademischem Grundriss [oder (als Einsicht, Tapferkeit, Gerechtigkeit und Besonnenheit) dem der Stoa], die christliche Trias (bei Ambrosius) verbunden war, für scholastische Ueberschreibungen der Tugendtafel

bis zur Verzehnfachung (b. Thomas Aq.). Als die Neigung, der richtigen Vernunft zu gehorchen, wird (b. Melanchthon) die Tugend erklärt oder (b. Wolff) als die Fertigkeit stetiger Vervollkommnung des Zustandes (aus Leibniz's Geisteskraft). Und so mag jeder wählen [im obigen Menu, das in seinem Sammelsurium etwas nach einer Olla podrida riecht (oder duftet), im Parfum eines (tugendhaften) Tugendduftes, seiner »Tugendrose« entströmend], was ihm bestens genüge, betreffs der Tugendpflichten (*officia honestatis*), die dem eigenen Selbst aufliegen (unbekümmert durch der Anderen Urtheil) in der *doctrina de officiis* (als »Metaphysik der Sitten«).

Als erstes Gebot (im sozialen Dekalog) stellt sich [nachdem die den Sexagenarii (aus Noth des Lebens) drohende Gefahr beseitigt ist] die Ehrung der Eltern voran, die in sinischer Häuslichkeit zum Ahnenkult (und den der Anciennität gebührenden Höflichkeitsformeln) geführt hat, und im Staatsleben [nachdem das brutale Stärkerenrecht (einer »Soldatenkaste«) durch den (kirgisisch) erkannten Weisheitsschatz (aus den Erfahrungen der »Weisen und Greise«) idealisirt ist] zu der Herrscherstellung eines »Senatus« (der Geronten oder Gnekbade). Damit wäre (unter den Kardinaltugenden) der Sophia entsprochen, die Tapferkeit (*ἀνδρεία*) spräche für sich, im Stande der Wildheit (wenn nicht gerade dort, in roh ungezügelter Ausbrüchen, das Maass der Mittelstrasse überschreitend erachtet), und die Temperantia spricht sich aus in den Klagen der Sachem, wenn (trotz der scharfen Temperanz-Gesetze der Muscocolgie und ihrer Verwandten) die feliendlichen Vorstellungen am »Weissen Haus« auf taube Ohren stossen, bei Petitionen um Einfuhrverhote des »Feuerwassers«, dessen Ausfuhr die kommerziellen Säckel gefüllt hat und zur Revanche die Wollköpfe des »dunklen Kontinentes« in einem dulci júbilo kontinuierlichen Rausches derartig erhält, dass sie ihrerseits jetzt taub bleiben, für die Zumuthung kolonialer Mitarbeit, denn »eingebildete Vortheile, zu welchen sich die idealen Zwecke rechnen, pflegen rohen Völkern nicht sonderlich zugänglich zu sein«, nach Batsch Meinung, und die Fewkes', bei seinem Aufenthalt unter den Pueblos, geht dahin, dass ihre heimische Civilisation (soweit noch in Kraft, innerhalb dortigen Kreises) derartig die zur Aufnahme angebotene überträfe, dass man diese nicht aufdrängen sollte (zumal da ihnen nichts daran gelegen schein).

Was dann die *Justitia* oder Gerechtigkeit betrifft, so liesse sich hier, in vorläufiger Kürze, darauf hinweisen, dass die unter anderen Remiscenzen fast bis zur Vergessenheit (in der Klassizität) überfluthende Fluth, die Zeus der ungerechten Richter wegen sendet, in vielerlei ethnischen Versionen tagtäglich noch fluthet (im Redefluss).

So möchte die Vierheit als soweit abgethan gelten, während das zehnfache Zertüpfel, wie in scholastischer Schule gelehrt, freilich schwieriger kapirt werden wird, bei fortdauernder Dürftigkeit der Unterrichtsanstalten (soweit die ethnologischen Bedürfnisse in Frage kommen), — wenn nicht die »juristische Vorbildung der Kolonialbeamten« hier Abhülfe bringt, und unter solchen Hoffnungen ein ernstes Gesicht bewahrt bleiben kann; zumal wo Einführung des »preussischen Landrechts« geplant sein sollte, unter den Neuen-Guineern, die auch bei Verdeutschung ihrer Wohnsitze der schwarzen Gebrüderschaft angehörig bleiben dürften, (für die Weissen und ihrerseits Weisen).

Eigennützig, und nur bei Aussicht auf eigenen Vortheil Gefälligkeiten erweisend, erwies sich (für die Missionäre) der Eskimo, knapp gehalten in karger Natur, während, in begünstigter, Alles gemeinsam war (bei dem Polynesier).

Die Freundschaft der Tahitier, Alles mit ihren Nächsten theilend, erstreckte sich (b. Hamilton) »über die ganze Welt« (s. Bastholm). Sorgenlos suchen die Tahitier nur Ruhe und Frieden (s. Forster) in Liebeserregung (durch exotische Gesänge). »There was nothing to be perceived but harmony and affection amongst them« (in California); when we gave anything eatable to anyone of them in particular, he always divided it in so many shares, as he had companions (s. Shelvocke). »Die Nächstenliebe ist nicht weit her,« meint Buck (von seinen Schwaben), und in Gleichgültigkeit erstarrt sind die Hilfsgefühle der Chinesen (im östlichen Kulturreich). Wenn wegen eines Diebstahls ergriffen, äusserte der Hawaier kein Zeichen von Schaam oder Reue (s. Portlock), weil daran gewöhnt, zu nehmen, wessen bedürftig (wenn nicht verboten durch Tabu).

Der Wilde stösst den auf seinem (erbeigenthümlich kommunalen) Grundbesitz des Landbodens angetroffenen Fremden nieder (solange der *hostis* noch kein *hospes*), als Eindringling in das Eigenthum, um also einen Hausfriedensbruch zu strafen, was in der (ihre Polizisten,

für bequemere Erledigungsweise, zur Verfügung stellenden) Civilisation auf solch mörderische Weise freilich nur im Stande der Nothwehr geschehen dürfte, während auch hier der Todtschlag als heiligste Pflicht dem Patrioten zu gelten hat, in nationalem Kriege, obwohl (wie aus internationalen Verträgen später festgestellt ist) dies nur für die (in der Taktik) geordnete Schlachtweise gilt, während das Leben des vereinzelt Angetroffenen gesichert bleibt (wie manchmal das Privateigenthum zur See, in Kriegen der Marine).

Da die Religionsstunden (im Schulprogramm) für die wissbegierig ihren Lebensgang betretende Jugend eher den Eindruck langweilender Einförmigkeit hinterlassen, wäre die psychologische Erfahrung nicht zu übersehen, dass widerwillig aufgezwängte Belehrung oppositionellen Widerstand hervorzurufen pflegt, in Remonstration und Contra-remonstration — mit den einschliesslich bösen (das Böse und seine Prädestinationen, mit deren Folgen für die »massa perditionis«, betreffenden) Erörterungen zu Dordrecht (die dem grössten Staatsmann seiner Zeit den Kopf gekostet).

Unter den Wildstämmen leben vornehmlich die von ihren Nachbarn (wohlberechtigtst) verabscheuten Kopffjäger (gleich Naga und Dajak) in freundlichster Harmonie, aber auch sonst durchweg unterliegen moralische Grundzüge der ethnischen Organisation (die sie unbewusst erlebt, bis zur Beleuchtung durch das vom Kulturbringer entzündete Licht).

* * *

Als Götter im Himmel und Seelen der Menschen auf Erden erscheinen die Dämonen im Zwischenreich (b. Ocellus Lucanus), beim alldurchdringend Dämonischen neben (Homer's) *θεὸς ἀνθρωποφονίης* (*ἀνθρωποειδίης*). Von ihren obersten (in der Endlosigkeit unsichtbaren) Herrschaften hergeleitet, gebären die Gottheiten (b. Empedocles), was in Bäumen, Menschen, Thieren, Vögeln und Fischen waltet, sowie in den langdauernden Göttern, deren Lebensmaass sich dann nach dem Verhältniss zwischen Nymphen und Krähen berechnen liesse, auf den Zwischenstufen des Raben, Hirsches und Phönix (als wiederum neu stets verjüngten); *πάντα πλῆρη θεῶν* (seit Thales) oder *δαμόνων* (b. Heraklit), und (auf Tahiti) »Seelen« überall (s. Forster), in jedem Naturdinge (zu Cook's Zeit).

Unter Vereinbarung über den (wegen der Einsitzer oder Innuä)

streitigen Niessbrauch lässt sich (bei Kenntniss des zusagenden Rituals) ein Suhman schnitzen, für Zauberkraft, wenn durch »Besprechen« (Versegnen) hineingelegt, »si verbum accedit, elementum fit sacramentum« (s. St. Augustin), bei den »gesegneten« Dingen der Realbenedictionen, und sofern bei moralischer Vollkommenheit des Ministranten die »Segnungen« desto reichlicher (s. Mähly) herabströmen (innerhalb des in Formeln gleichmässig gestützten Ceremonials der Kirche), würde durch Tugenden [oder ascetisch (den Devas leicht bedrohlich) gesteigerte Busskraft] eine Kommunikation — befelerisch (in Karakia) oder flehentlich (in Mantras der Gebete) — eingeleitet sein, wie beim Aufsteigen der Angekok zu ihren Pogliik, in ekstatisch aufgetrommelter Schau (des Schamanen). Auf ethischer Gefühlsskala verschiebt sich dann (bei Werbung um Torngak's Hilfe) in den Boshheitszauber des Endoxe dasjenige wieder, wogegen der Ganga Hilfe gewähren soll (als Apotropaios oder Alexikakos). Büssen (böten, heilen) wird geübt zumeist in Jesu Namen, »hilft's aber da nicht, so muss es in Teufels Namen geschehen, da hilft's jedesmal« (in Brandenburg), bei Wandlung der Bodhisatva in Dragshed (um die »superos« erst und dann die »inferos« anzurufen). Ein Frauenzimmer, das eine Hexe werden will, setzt sich mit einer fertigen Hexe unter einen Weidenbaum, und spricht derselben nach: »Hier sitte ick unnern Willgen un verswere Gott un alle Hillgen« (s. Wuttke), ihren Namen mit Blut in ein Buch eintragend (in Oldenburg). Als ödeste Unterwelt enthielt die unter dem Todesgott Vidharr stehende nur Weidengebüsch (b. Schwenck). Der Teufel wohnt (als Nachteule) in altverwitterten Weiden (in Polen). »Von einer Weide« kommt (zum Biss) die Otterschlange (in Preussen).

Im Leibe todt begraben (in Plato's *σῶμα*, als *σῆμα*), bekleidet sich beim Tode die Seele mit wahren Leben (s. Heraklit), an dem [von Trausiern (die am Geburtstag jammerten) bejubelten] »dies natalis« (s. Seneca), unter den (*ἀθανατίζοντες*) Athanatizontes (bei Thanatos' etymologischer Erklärung).

Gleich Lucifer vom Himmel gestürzt, als Dämon (b. Empedokles) wird die Seele im wilden Hass der Elemente (oder der Kelah, wenn des Tso oder Hegemonikon Zügelung durchbrochen) umher- (oder einander zu-) geworfen (im Beseufz des Lebensjammers), und im Elend (von Himmel und Erde verbannt) irrt (im Hantu Degup) die

Seele Dessen, der von der »Despoina« (oder Lanjut Genowie) nicht voll gereinigt, wogegen wer an Proserpina den Sühnzoll gezahlt, (die »alte Schuld« zu berichtigen), aufsteigt zum fröhlichen Licht in der Könige und Weisen Wiedergeburt (b. Pindar), auch wohl zu (des Rhadamanthus) kronidischen Glückseln abscheiden mag oder (im *δαίμων γενέθλιος* beseligend) Xenophon zu seinen Siegen (bei Festspielen) befähigen, während wenn ein *δαίμων γέννας*, der vererbte Fluch (durch Loke's Zwergling) auf dem Geschlechte lastet, (ohne seine Abschneidung; durch Ausstoss eines Hantu Khubur etwa), oder der Alastor (als aufhockender »Kunaima«) jagt, mit der Errinyen Schrecken (ehe zu Eumeniden besänftigt).

Gleich Hesiod's schützenden Dämonen des Goldalters (oder den das Land der Batak durchschwebenden Ahnengeistern) in eine Wolke gehüllt, durchwandert seufzend (in Nemesis' und Aidos' Begleitung) der Themis' Gerechtigkeit die Dörfer und Völker auf Erden, um (nach eines Karman unabänderlichem Gebot) die Ungerechtigkeiten zu strafen, welche, nachdem durch (solcher Themis) jüngere Töchter eine *βουλή Διός* eingerichtet ist (wie in Tangaloo's neuntem Himmel), an Zeus [für (Thoth's) Niederschrift, in Chitragupta's Buch] Berichterstattung dessen gelangt, was durch Arcturus, der (mit anderen Gestirnen) am Tage auf Erden wandelt, erspäht ist, weil (gleich dem Schwarzmann der Pescherähs) mit Argus-Augen eines Varuna (am nächtlichen Himmelszelt) beobachtend, und wenn Phaethon — den (vedisch verehrter) Eos' (oder Ushas') Sohn (einen *δαίμονα δῖον*) — als »nächtlichen Wächter« Aphrodite an ihren Tempel bestellt hat, mag dann, in seinem Vater Helios, hellerer Schein den Richterspruch beleuchten (denn »die Sonne bringt es an den Tag«). Dann in Ate's Verblendung wird auf die Götter, die sie vom Himmel zur Erde getrieben, die Schuld zurückgeworfen, wenn gegen den *φθόρος* die *ἔβρις* sich aufbäumt, in den Tragödien der Kämpfe, die jetzt einsetzen (ehe der Mensch sich abgefunden hat mit seinem Gott).

Flehend wendet sich der Bedrängte an die Hilfen, woher sie erlangt werden möchten, an die 14 Nothhelfer (in Schwaben), worunter der heilige Erasmus, dem man die Eingeweide aus dem Leibe gehaspelt hat, manch' gute Dienste leisten soll bei Unterleibsleiden (besonders bei Bauchgrimmen).

Am bequemsten trägt sich (wie der Manitu im Medizinsack) der

»*Spiritus familiaris*« in seinem Fläschchen, sofern ihm zu trauen (denn »Glück und Glas, wie leicht bricht das«,) und so zieht der oregonische Seelengreifer seine (gedrechselten) Büchsen vor, zum Einkorken des Seelengeistes, um ihn in Dienstleistungen bei der Hand zu haben, wie es probat sein möchte, ob den Patienten selber zu heilen oder andere durch ihn (und auf seine Kosten, mit Einrechnung der auf das Honorar geschlagenen). Der hervorgerufene Geist des Besessenen (in Poona) »enters a bottle, which the exorcist corks and buries head down in some lonely place« (s. Campbell), oder auch in einen Baum gebannt (driving a nail into).

»Heiliger Blasius, Märtyrer und Diener Gottes, befehle dass das Uebel weiche,« empfiehlt der Arzt Aetius (unter Berührung) als sicherstes Mittel gegen Halsübel (seit Heilung des Knäbleins, dem eine Fischgräte im Halse stecken geblieben). Der aus den Reliquien des heiligen Blasius fließende Saft wird gegen Krankheiten zum Trinken gegeben (in Maratea). In der Pfarrkirche des heiligen Eustachius (zu Ebolo) wird in einem Krystallglase ein Finger, und (an einer Angel) Fett des heiligen Blasius aufbewahrt (das beim Zubringen flüssig wird). Das Achselbein des heiligen Blasius duftet lieblich (in Tarent). »Die an Mariä Himmelfahrt gesegneten Kräuter sollen, wer immer davon genießt, Menschen und Vieh, vor Einwirkungen des bösen Feindes, vor Krankheiten und Schmerz, sofern diese von jener feindseligen Macht ausgehen, befreien; Menschen insbesondere soll der Genuss davon zugleich heilsam für die Seele werden« (s. Dinkel). Qui ex eis panibus comederint, ab omni gutturis plaga et totius corporis infirmitate plenam recipient sanitatem (bei Segnung des Brodes, am Tage des heiligen Blasius). Omnes ex eo vino gustantes ab omni malo custodientur (bei Segnung des Weins am Feste des heiligen Evangelisten Johannes). The Malhari Kolis of Thana, as a cure for pimples, scratches and other skin diseases which they believe to be spirit-caused, wear a necklace of gulvel *Menispermum glabrum*; they also wear an armet of the creeper called *Bhutamalli* or »spirit wrestler«, to keep away evil, and children wear a necklace of *Bajarbatta* beads to keep off the evil eye (s. Campbell). Statt des lose Angehängten (im Schmuck) wird das Aufgemalte dauernd der Haut eingeprägt durch Tättowiren, um kugelfest zu machen (in Birma).

Der — wie die Seele des gemarterten Sklaven (bei den Batak) zur Schildwacht (am Dorfe) in den Dienst eines individuell zugehörigen Schutzgeists gezwungen — Erschlagene kratzt (zum Zeichengeben) an der Leber (bei Watchondi), wie (wenn Gefahr droht) die (bei den Kurnai) um den Hals getragene Hand (s. Howitt), und der Dieb vertraut dem abgeschnittenen Kindesfinger (s. Wuttke) oder Handknöcheln der Hingerichteten (zu vielerlei Nutz).

»The hand of Karika jerked (or itched), which was a peculiarity of his, or a sign of the arrival of a great double canoe, full of warriors and that they would be slain« (in Karotonga). Vorsichtsmassregeln andererseits ergaben sich geboten, wo die Verknechtung in Sklaverei (unter welcher die Arowaken den Caraiben im Jenseits zu dienen hatten) nicht beabsichtigt (oder vermocht) war. »The tendons of a man who has been hanged are cut, to prevent the ghost from walking« (in Poona), wie der Australier (die Speerführung zu hindern) dem Erschlagenen den Daumen abschneidet (im *μασάλιζεν*).

Der Geist des Verstorbenen (bei den Jabim) holt von dem angezündeten Feuer, als Ngakatu (»das ihm selbst wesensgleich geistige Bild des Feuer's«), um durch einen Lichtschein die Richtung anzugeben, wo der Verursacher des Todes zu suchen ist (s. Vetter). An der am kleinen Finger der Leiche befestigten Schnur wird gezogen, und indem sodann der Krebs, der in die Hand gegeben ist, hineinbeisst, den Todten weckend, wird derselbe aufgefordert voranzugehen, um den Schuldigen zu finden (nach der Richtung wohin Kalk abfällt).

Den in Seele und Leib verschiedenen Körper hat die Mischung (*κομίσις δι' ὕλων*) verbunden (in der Stoa), während die in ihrer Verschiedenheit sich ausschliessenden Substanzen, Körper und Geist, als Uhrwerk (b. Descartes) zusammengefügt sind (durch den göttlichen Maschinenmeister).

Im Occasionalismus giebt es dann soviel zu thun, unter Ueberladung mit Geschäftlichkeiten — (wodurch dem heiligen St. Nicolaus passiren kann, mit Schläfrigkeit übermannt zu werden, beim heiligen Banquet) —, dass der Gott, als »purus actus« (b. Leibniz), schwer zu der in epikuräischen Zwischenwelten beschiedenen Sorglosigkeit kommen kann, oder zu dem im kontemplativen Indien angesehenen Ausruhen in Brahma's Schooss (oder Abraham's). Die (seelen-

lose) Ruhe (im Nirvana) gleicht sich (b. Democrit) zur Meeresstille (*γαλήνη*) aus (durch sanft harmonische Bewegung der Seelenatome), in (Spinoza's) Seelenruhe (eines »amor dei intellectualis«). Die auf den Megga einzuschlagenden Pfade erfordern längere Vorübung in den Dhyana (wenn nicht die Versetzung durch momentanen Blitzzug erfolgt, im plötzlichen Durchbruch eines Revival), und für die gefährliche Reise durch die Planetenhäuser wurden die Gnostiker (unter Verkleidungen) mit magischen Schlüsseln versehen (aus Abraxas' Zeichen). Geldstücke mit der Inschrift »tributum Petri« sind in französischen Gräbern (des XV. Jahrh.) gefunden (s. Rochholz). Die Sia müssen ihre Legitimation vorweisen; an Stelle des für den (mit einem »Viaticum« ausgerüsteten) Reisenden vorgesehenen Passes (des Popen) und, wie die (von Blutzegen im Märtyrerthum getragenen) Narben oder aufgeprägten Wundmale, werden die Tätowirungen examinirt und geprüft (in Melanesien's Jenseits). Am Hubertusfest (zu St. Andain) lässt sich der Pilger einschneiden, durch Ritzung der Stirn mit Einlegen von Fäden [der (nebst zugehörigem Schlüssel) aus dem Himmel gebrachten Stola] in die Wunde. Solch' dickhäutige Verhärtungen bilden (in Australien) die Vorstufen des (polynesischen) Tattoo, und im ethnischen Gegensinn erhält die Hexe das »Stigma diaboli« aufgedrückt, eine Reminiscenz des Trutenfusses (der Drude, aus druidischer Zeit). Schwer ist der Todeskampf, wenn St. Michael mit seinen Engeln zu Felde zieht (um die Seele zu streiten). Der Tod (in Schwaben) steht gewöhnlich an der Fussesseite, neben oder über ihm aber »ein ganzes Ried voll Teufel«, entsetzliche Grimassen schneidend (s. Buck). Sieht das Sonntagskind den Tod am Kopfende des Bettes sitzen, gilt es als sicheres Zeichen für das nahe Ende (in Franken).

Indem, zum (geistigen) Anhauch (bei Verknüpfung mit dem Lebensprinzip), die Seele — um (mit Ueberleitung zu dem Nacken, der Paressi) in der hinteren Hirnhöhle (b. Herophilus) sich festzusetzen — durch die Löcher des Siebbeins (che von C. V. Schneider's Katarrhe verstopft) ihren Weg genommen (s. Galen), mag sie auf gleicher Bahn auch wieder ausfahren, und so könnte (beim Niesen) ein Prosit mithelfen (zum Zurückhalten zu bewegen); doch war der vom Gehirn abfließende Schleim vorher bereits in der Nase stecken geblieben (seit Cardanus).

Erst als es den (elohimistischen) Göttern (des Popuh Vuh) gelungen war, in ihren Schöpfungsversuchen ein Menschengeschlecht zu fabriziren, das Verchrung darbrachte, gaben sie sich zufrieden, von der bisherigen Zerstörungswuth (der Zeitalter) abzusehen, und ohne den würzig aufsteigenden Opferduft würden die Olympier sich unbehaglich fühlen, weshalb, um den Schleckereien an der Ambrosia eine »pièce de resistance« zwischenzufügen, die durch Obscönitäten (gleich denen Loki's, um Skadi's Groll zu brechen) noch nicht zum Lachen*) gebrachte Demeter hergelockt war (wie die japanische Sonnengöttin von den ihr zugehörigen Göttern). Sine Cerere et Baccho friget Venus (b. Terenz). Probitas laudatur, sed alget (s. Juvenal).

Bei der Kälte**) in luftigen Höhen (wohin die Eskimo die Faulen verweisen) erwärmt das auf der Erde auflodernde Feuer und die Mondgottheit Haiatililags freut sich der (des Feuers Hitze emporendenden) Menschen auf der Erde, weil ihrer bedürftig; und sie vernichtend, wenn sie die Gebote nicht beachten (s. Boas). Obwohl als »Pest« (im Sinne Sial's bei den Dajak) bezeichnet, würde auch dort (ohne die Ränke der hermaphroditischen Zwerge) der Mond verjüngen, wie es die Hottentotten im Symbol seiner Phasen hätten erhoffen dürfen, wenn nicht vom Hasen betrogen. Der von Verfolgung des Bären auf dem Bergesgipfel in die Unterwelt geführte Aino wurde in eine Schlange verwandelt, als von den dortigen Beeren essend, und hatte, obwohl (auf Rath der Tannengöttin) zur Menschenform wieder hergestellt, bald darauf zu sterben

*) In Krankheit zur Erde kommend, wird der liebe Goit in Arras durch Sänger und Gaukler geheilt, indem sie ihn dahinbringen, in Lachen auszubrechen (s. Jubinal). Il y a bien de la différence entre rire de la religion et rire de ceux, qui la profanent par leurs opinions extravagantes (s. Pascal). Die Natur (s. Plinius) legt den Menschen (Blumenbach's homo inermis »nackt auf nackten Boden nieder, wo er den Tag seiner Geburt mit Weinen und Thränen begrüßt, während kein anderes unter so vielen Thieren auf Thränen angewiesen ist, und noch dazu sogleich bei seinem Eintritt in's Leben; das Lachen aber, das sonst so bald und schnell zur Hand ist, wird wahrlich Keinem vor seinem vierzigsten Lebensstage verlichen« (ausser Zoroaster, der bei der Geburt gelacht haben soll). Als Produkt der Arbeit lacht dem homo, als Instrumentenmacher (b. Franklin), selten nur die Musse (ausser in den durch Schweiß erworbenen Feierstunden).

**) Qui in purgatorio sunt, expectant redemptionem, primo cruciandi aut calore ignis, aut rigore frigoris, aut alicujus gravitate doloris (s. St. Bernardus), illis erit stridor dentium (b. Matth.), ante faciem frigoris (im Psalm), in kalten Naraka (neben heissen). Der Mondsmann friert nach eigener Wahl (weil ihm der Vorschlag, in der Sonne zu brennen, noch weniger gemächlich gewesen).

(s. Chamberlain), wie es den nach Bolotu Verschlagenen passirte, und schon ein halber Granatapfel hielt die junge Kore fest (wenigstens in der Hälfte der Zeit). Durch das Wasser Aponimma wurde der Verbrecher gereinigt (beim Sühnopfer) oder in (Mithras') Höhlen durch (indianische) Prüfungen (in Stufengraden der Mysterien).

Bei ihrem Dahingang in ein, über den optischen Horizont hinausliegendes, Jenseits ordnen sich die abscheidenden Seelen (auf äussersten Verlängerungen des Visus intellectivus) den (als konventionell gültigen) dorthin projizirten Weltverhältnissen ein, unter Bewahrung der Merkmale, wie ihre vorher leiblichen Träger kennzeichnend, in den sozialen Rangstufungen des Gesellschaftslebens sowohl, wie in deren moralisch entsprechenden Abschätzungen (soweit bereits Platz greifend).

Wenn die Betheiligung des Demos in autokratisch erstarrender Geschichtsperiode (gleich dem römischen Imperialismus) lahm gelegt ist, und bei Ausschau auf die immateriellen Dingheiten (ihrer Dingwelt) die Denkhätigkeit, dort keinerlei Ernährungsfähigkeit antreffend, desto intensiver eigener Inschau sich zuwendet, dann unter dem unheimlich wirrig dort die Ohren umschwirrenden Gedröhne [mehr dämonisch, als göttlicher (Stimmen und) Stimmungen], von Besorgniss gefasst um das Schicksal der aus persönlicher Existenz hervorredenden Seele, wird das Heil dieser (in des Kirchenvater's Lehre) zum einzigen Augenmerk gesetzt, ob darüber auch die gesammte Welt verloren gehe (in Nichtwirklichkeit versinkend).

So wird hierauf also alles Sinnen und Sehnen (im Denken) vorwiegend sich konzentriren und eifrigst gern an der Ausstaffirung des Jenseits gearbeitet werden, obwohl seine Scenerien, weil fernerer Anlehnung an fest objektive Anschauungsformen entbehrend, leicht windig nur zusammengewebt bleiben (bei Mangel konkret verbackener Bausteine).

Im rein-leeren Spiel der Phantasie lässt der (mit Gestaltungskraft begabte) Künstler seinen subjektiven Stimmungslauen und Leidenschaften freien Zügel schiessen, wenn Dante und Buonarotti an ihren privaten oder öffentlichen Widersachern in der Hölle sich rächen, und die Qualen derselben für Bastianini's ungetreue Geliebte noch vermehrt werden durch den spöttisch verächtlichen Blick, den die als Ehegattin heimgeführte Rivalin auf sie niedergeschleudert (am jüngsten Gericht).

Mit Schauern wendet sich in lebenswarmen Empfindungen glühende Religiösität von solcher Verflachung der aus tief innerstem Heiligthum strömenden Gefühle, von ihrer leichtfertigen Verhöhnung, wenn in Augenblicken, wo der Gedanke hingerichtet sein soll auf die über der Zukunft Ewigkeiten entscheidenden Geheimnisse, den niedrigst kleinlichen Idiosynkrasien das erste Wort gegönnt wird. Welch' gewalthätige Verstörung eines aus seinen historischen Thaten gesundheitskräftigst bewährten Volksgeistes verrathen jene verkrüppelten Missschöpfungen der Holzstichereien, vor denen diejenigen Ideen, worin der hehrste Gottheitsbegriff im Glanze seiner Majestät zu thronen hätte, niederzuknieen gezwungen sind, um stumpfsinnige Verehrung darzubringen.

Und solcher Widerstreit greift dann auch auf die Klasse der Gebildeten über, wenn durch literarischen Modegeschmack an; ihrer gewohnheitsgemässen Schablone festklebend, wie durch den »guten Ton« aus dem Komplimentirbuch zur Empfehlung gebracht worden, um Unterhaltungen zu pflegen (im gebildeten Stil). In Milton sowohl, wie Klopstock tönten die Gefühlsempfindungen von einem treu und echt gestimmten Resonanzboden (der Coenaesthesia) zurück, und desto entsetzlicher malt sich der grelle Missschrei zeitgenössischer Weltanschauung in ihren, grossartige Schilderungsbilder vorführenden, Schöpfungen, aber wahrlich doch solche nicht, wie sie damaliger Religionsauffassung zu entsprechen gehabt hätten. Und wenn hier poetische Licenz (die bei jedem anderen Thema annehmbar sein würde) zur Entschuldigung herbeigeführt werden sollte, verschlimmert sich die Sache der Prozessführung (mit dem »advocatus diaboli«), denn eine wahre Religiösität wird und muss (bedingungslos unabgeschwächt) stets das Verlangen stellen, dass wenn und so oft die Ohren sich hinwenden, ihren Worten zu lauschen, alle anderen Stimmen zu schweigen haben, in Stunden der Andacht. Die Wahl (und Zahl) derselben bleibt freigestellt für einen Jeden, je nach den praktischen Aufgaben, die ihn beanspruchen, um anzukämpfen gegen die Noth des Lebens, aber immer muss hier der scharf gezogene Scheidungsstrich als unverletzlicher gelten, und wenn Veranlassung gegeben ist, ihn im Herzkammerlein zu überschreiten: dann, solange solche Erlaubniss währt, hat der Mensch allein zu sein (mit sich und seinem Gott). In manch lieblichem Bilde wird von den Meistern italienischer

und niederländischer Schule vorgeführt, was zu gemüthsvoller Versenkung auffordert, im reizvoll entworfenen Stilleben, was dagegen, wenn unter der Aufschrift einer »heiligen Familie« tabellirt, mit allzu krassem Widersinn die Augen trifft, um sie nicht abzuwenden vom Genuss, der durch das Nachgefühl schmählichster Entweihung den kurz gewährten Kitzel langdauernd strafen müsste; bis wiederum gesühnt und ausgetilgt im verwehend verklärenden Feuer der Inbrunst, — wenn unter streng ernsten Prüfungen des Gewissens voll erneut und frisch herabwehend, mit den Jubelhymnen religiöser Harmonien (wie sie hervortönen, aus des Kosmos Gesetzlichkeiten).

* * *

Je vielfacher in einem lebendig bewegten Geschichtsgang verschiedenartige Ursachwirkungen durch einander gekommen sind, desto schwieriger wird unter den Komplikationen inkongruenter Mengungsprodukte ein gemeinsam deckender Abschluss (reiner Kristallisationen) gewonnen sein, für den kulturellen Ausdruck leitender Idealschöpfungen: in den, zur Kräftigung der rechtlichen Institutionen (als stützenden Rückgrats des sozialen Organismus) aus ethisch in's jenseits verlängerten Umblicken benötigten, Maximen über das als gut (im geistigen Gut) Begutachtete, und das — von ihm für ästhetische Auffassung [wenn neben sinnlichen (eines βίος ἀπολαυστικός) auch übersinnliche Genussbedürfnisse Befriedigung zu erhalten haben] beleuchtete — Schöne (in Einigung zum Kalokagathon).

Die Kunst tönt stets (mehrweniger kenntlich) auf einem religiösen Resonanzboden, ob in subjektiver Akkorde Gesumm [in den zu irgend welcher Andacht (in Ehrung oder Verehrung) hineigenden Mussestunden] das Herz durchschwirrend, ob objektiv im Klanggefall brausend umrauschender Symphonien dasjenige preisend, was aus des Weltalls Gesetzlichkeiten erahnt, einem deutlichen Umbegriff des Wissens noch entzogen bleibt.

Der Wilde fertigt seine (durch die Bedingnisse der geographischen Provinz, dem gelieferten Material und beabsichtigten Gebrauch entsprechend, spezifizirten) Geräthe zur Hilfe und zum Schutz, des Lebensunterhaltes wegen (bei Jagd und Fischerei) oder zum Kampf, dem Feind entgegenzutreten; und wenn nun auch dämonisch Feindliches bedroht, mögen die Waffen (und zugehörige Wappnung) mancherlei Modifikationen erhalten, wie für die hier erforderliche Verwendungsweise zweckdienlich erachtet.

Ist aus der Aufklärung des, in ekstatischer Schauweite [in den (magischen oder sympathischen) Zusammenhang der Dinge] hinausblickenden, Schamanen (oder Fetizero) in dem (aus Eingebungen eines »Pagar«) geschnitzten Suman (oder aufgestaffelten Tatermännchen) ein zum Begleitgeist geschicktes Wichtelein (nach dessen Wesenheit) erkannt, werden den für Sitz und Pflege solcher Wesen, [die ausserhalb von Manushaloka, (in Aussenwelten also), gelagerten Lokalitäten (irdischen, himmlischen oder subterranean) angehören], aufgerichteten »Ruma« (oder sonstigen Kapellen) diejenigen (weil ohne praktische Ausnutzung, verzierend nur geschätzten) Einrichtungsweisen zugefügt werden, wie den ihren heimischen Gewohnheiten wohlgefällig entsprechend vermeint, und Gleichähnliches wird dann (obwohl der ursprünglich motivirende Leitungsfaden, unter den zunehmenden Verschnörkelungen, längst abgerissen sein mag, im kausalen Fragespiel des Denkens) für den Tempel gelten, wenn aus dem gespenstisch Dämonischen die Gottheit sich geklärt, in Sippschaft der (unter Arbeittheilungen) beschäftigten Götter, die — wenn nun »in Persona« (oder unter deren Masken) aufgestellt [um dargebrachte EhrGESchenke (in Opfergaben) oder Bittgänge höchst eigen entgegenzunehmen], — symbolisch ausgeschmückt sein werden (wie die Phantasie es bestens vermag), und hehrer gestaltet, je mehr das Culturvolk sich veredelt (unter den Constellationen begünstigender Umgebungsverhältnisse).

Dem staatlichen Ganzen (um göttlicher Gunstbezeugungen gesichert zu sein) wird aus naheliegenden Gründen (eigenen Vortheils) reguläre Anordnung des Kultus sich empfehlen, während der Einzelne, je nach Tageswandlungen der Stimmungslaunen, den aus dem Unbekannten an ihn speziell gerichteten Fragestellungen, durch diejenigen Beantwortungen zu entsprechen sucht, wie sie sich in Anhängung (oder Aufprägung) von schmuckhaft (weiterhin profan auch ausnutzbar) auffrisirtem Putz zu versinnlichen suchen, unter hinein- (gedacht oder) -gezeichneten Einzelheiten über deren besonders verursachte Vorgänge, um welche es jedesmal sich handelt; unter Mitleidenschaft der hineinspielenden Thiere oder Pflanzen, zu deren Ausverwerthung für Krankheitsfälle (gegen Unfälle etc.) vornehmlich meist, wie auf den Kämmen der Blandass (mit buntscheckig Anschliessendem sonst).

Was ist schön? (für einen abstrakten Kanon), was schmeckt schön? (oder schlecht und eklig). Dem Einen schmeichelt das süßlich Gezuckerte (und manch überzuckertes Gift), der Andere beisst bissig sich ein in des Essigs Schärfe oder schwelgt an des Käses Gequalm (beim Auseinanderrennen der Maden, die mit Gabeln gejagt werden müssen, beim Aufheben des Deckels). Und so für ästhetische Fassung, auch betreffs einer »Aesthetik des Hässlichen« (je nach den Idiosynkrasien), im unsicheren Schwanken hin und her, ehe nicht thatsächliche Unterlagen gewonnen sein werden (aus der »Grammar of ornaments«).

Aus dem Reich der Ideen, bestrahlt von der »Sonne« des Guten (als Gottheit), trifft (im Phädrus) das Nachbild des Schönen, innig (im Kalokagathon) verflochten mit dem Guten (für ethisch politische Zwecke). Der Prüfstein der Wahrheit gehört dem Verständniss (als Weisheit einer Sophia), um das höchste Gut zu erkennen (im Summum bonum). »Die Kunst macht den transcendentalen Standpunkt zum gemeinen« (s. Fichte). In Erkenntniss des Guten (s. Plato) zeigt sich die Weisheit (unter den Tugenden).

Mit Hinwendung zur Subjektivität reflektirt das Schöne in (Baumgarten's) Aesthetik die Gefühlswallungen, im Verhältniss zum höheren Erkenntnissvermögen (in der Logik), ein (sinnlich) niederes (als cognitio sensitiva). »Die ästhetische Anschauung ist da gegeben, wo ein Sinnliches in der allgemeinen Form des Ausdrucks der Persönlichkeit spielt« (s. Siebeck). Das durch Zweckmässigkeit der Form (im Schönen) erregte Wohlgefallen (s. Kant) gleicht sich ab mit dem Verstande (aus Harmonie), und wie auf Zweckmässigkeit die Kritik der teleologischen, bezieht sich die der ästhetischen Urtheilskraft auf Veranschaulichungen (in Lust oder Unlust).

Das Schöne erscheint unter der Formvollendung, wie dem Guten geziemend (beim Preisen der Dichtung), im Gleichgewicht sinnlicher und vernünftiger Thätigkeit (als »Geburtsstätte des Schönen«).

Wenn das Gespräch stockt, geht ein Engel durch das Zimmer, aus Sippschaft derer, in welcher Adern Ichor floss (als Nectar kredenz wurde an der Tafelrunde), und da, im späteren Säkulum des Materialismus, fleischig warmblütigere Engelninnen kredenzen oder am Tisch mitsitzen (seit das klinische Ruhebett in die Kliniken verwiesen), muss das (aus den, durch die Wetterlaune gelieferten, Floskeln

gespinnene) Tret- (oder Webe-) Rad schnurrend gehalten werden, im Zungenlallen, zu Ungunsten der, bei ihrer Verarbeitung, einschmeichelnden Speichel erwartenden Schnepfen, die sich hier gebraten vorliegend finden (oder in ihrem Dreck), statt im leichtgeschwingt lockeren Gewande die Strassenecken zu umschweben, oder über dem Wasser (als Turi, in Samoa's Kosmogonie).

Wer mehr als mit Anderen, mit sich zu sprechen gewohnt ist [oder (wie Balzac) mit den Personen seiner *comédie humaine*], hört im eigenen Innern ein beständiges Reden von Wortsätzen, die auf's Gerathewohl hin- und herfahren, bis vom Denkwillen in Zaum und Zucht genommen, unter Fortweisung auf bestimmt gestelltes Ziel (zum Lösen der Aufgabe, die obliegt), wenn der Bogen hingerichtet auf den Zweck (im »scopus«), damit der von der Denkrichtung abgesendete Pfeil mitten hineintreffe, in's Herz (am rechten Fleck).

* * *

Aus Elementen, als *ἁζιώματα πάντων* (b. Empedocles), spriesst das Vorhandene, auch auf psychischem Bereich, für Entfaltung der Elementargedanken, unter noëtisch waltenden Gesetzen, wie an den ethnisch differenzirten Anschauungsbildern zu messen, unter den Gleichungsformeln des logischen Rechnens, beim Auswachsen seiner Keimungen auf Sphäre des (bei Anaxagoras' ordnenden) *νοῦς* (*καθίκετο ἐν τοῖς ζώοις*), ihren Zielrichtungen entgegen; unter Vorbehalt einer »höheren Analysis« (für eigen eigentliches Verständniss).

Wenn das vor den Augen stehende Bild des Baumes seine ergänzende Lautbezeichnung gefunden, umfasst sich beides (im Gesellschaftskreis) mit deren Wortbezeichnung, die indess unter Verschiebungen nur übereinzukommen vermag (beziehungsweise), da das concrete Bild, in jeder Auffassung, verschieden ist und ein langer Weg bevorsteht, bis allgemein gleichartige Definition des Baumes (als solchen) in seiner Generalisation vereinbarlich festgestellt worden.

Der Baum steht am Fels, ein Stein fällt herab und darunter liegt zerschmettert, was gesehen war, in der Folge nacheinander, mit Verkürzung des »Post hoc« zum »Ergo propter hoc« bei Wiederholungen, obwohl nun hier ebenfalls auch ein langer Weg noch bevorsteht, bis für die (leicht gesprochene) Kausalität in jedem Einzelfall die rechtfertigende Verknüpfung sich bestätigt.

Der Baum des Heute ist morgen ein anderer (verändert), aus

Alloiosis der Ousia ein Zweites nebenstellend, und solches Leben (oder Jiva, gegenüber dem Ajiva) vom Menschen auf sich selber übertragen, verläuft in Empfindung des Seelischen (auf den Flusswallungen der Entelechieen).

Die Seele erscheint als Gespenst beim Tode (vom Körper abgetrennt), sie flattert bereits bei träumerischem Schlaf (unter Rückbleiben des Lebens im Körper), sie wird dann auch (als Uhane ola neben Uhane make) beim Wachzustand bereits gesehen, in dem Doppelgänger, aus dem Ebenbild als Schutzgeist begleitend, und bald des Logos' Reden (beim Hinhorchen) beginnend, wenn (mit eines Dämonen Stimme) des Individuums Eingebungen rückflüsternd, um bei Eintritt zwischen die Gesellschaftsschichtungen durch gegenseitigen Gedankenaustausch in das für Localisirung der auftauchenden Gottesahnungen (unter Verklärung des Dämon zum Theos) aufgebaute System eingefügt zu werden, am mehrweniger zugehörigen Platz (je nach den Ansichten darüber).

Die dem Erschlagenen abgehauene Hand wird am Halsgehänge getragen, um bei herannahender Gefahr (zur Kundgebung davon) auf der Brust [wie der an der Leber (bei den Watchandis) sitzende Schutzgeist (s. Oldfield), als Woo-rie (warning spirit) an dieser], zu kratzen. Nach Bestreichen mit Jauche des Leichnams wurde die (getrocknete) Hand (Brett) am Hals getragen (bei Kurnai) und »on the approach of an anemy would pinch or push the wearer« (s. Howitt), zum Befragen (the string being held between the finger and thumb).

Der »Erbschlüssel« (zum Entdecken von Dieben oder Hexen) wird schwebend gehalten (in Thüringen), oder (in Schlesien) der »Erbring«, um dem Mädchen die Jahre bis zur Hochzeit an einem Trinkglas anzuschlagen (s. Wuttke), und so schreibt die Feder in China (beim Geisterverkehr). Der Finger eines Ermordeten öffnet alle Schlösser (in Ostpreussen) und der einem Kinde abgeschnittene Finger schützt, vom Dieb getragen, gegen Entdeckung (in Böhmen). Bestreichen mit einer Todtenhand vertreibt Warzen und Flechten (s. Wuttke), unter Besprechen (in Oldenburg). Der Tättowirer (auf Florida, der Salomon) wird durch den Mana des Tindalo (Schutzgeist) zu seinen Arbeiten befähigt (s. Penny). Die Buschmänner schneiden sich bei Krankheit das äusserste Glied der Finger ab, mit dem kleinen be-

ginnend (s. Barrow), und (wie die Hottentotten) auch die Tscherkessen (zur Heilung). »Collins, in his account of the Sydney-tribe, says, that the females are deprived at an early age of the two first joints of the little finger of the left hand« (s. Curr), »loose a joint of the first finger of the right hand« (at Halifax-bay), im »tutu-nima« geopfert (auf Tonga), dem grossen Geist vom Jüngling (nach Prüfungszeremonien der Mandan), und von der Wittve als Grabbeigabe (auf den Nicobaren). Wie beim leuchtenden Dioscuren Pollux (pollex) schwur der Römer bei Herkules (*δάκτυλος*), als »Medius fidius« dem Phallus vicarirend (wie bei Siwa, zu Kali's Sühnung).

Das von Hipponicus als *ἀλιτήριον* gehegte Gespenst warf Tische um (im Tischrücken). »Wegen eines Poltergeistes zu Gross-Dietmannsdorff ist an einige Prediger Dresdenischer Diöcese besondere Verordnung und Instruktion ergangen« (Febr. 16. 1713), und die Steine, womit Folletti werfen (s. Gervas.) und (856 p. d.) der »spiritus malignus« (in »parochia Moguntium«) hat auch im Spuk von Resan Anlass zu Gerichtsverhandlungen gegeben (XIX. Jahrhundert). *Πολλοὶ νομίζουσι τὰς ψυχὰς τῶν βιαίῳ θανάτῳ τελευτώντων δαιμόνας γίνεσθαι* (s. Chrysost.), in Chaysi's (tartarischen) Eisenkerker einzuschliessen oder in Walhalla festgehalten (durch Fetiren). Die Seele (der Longwai-Dajaks) geht über den Baumstamm Patoeng des im Watong Ladji geschnitzten Bildes, zu dem Kampong unter der Frau Dajon Ladji, dann dem unter Dikat Toewan Ballang, sowie Longding Dakka Patai, dann zum Häuptling Kapoeng Loending Dakago, sowie Longding Dahak, bis zum heiligen Fluss des Berges Loeng Mandin (s. Bock), nach Bestehen des »Brückengerichts« (der Parsi). Beim Ueberschreiten der glühenden Eisenstange legen die Verstorbenen ihre guten Werke unter die Füsse (im Islam), um die reinigend schützende Heiligkeit zu erproben (nach Kunst der Hirpini). Wenn nach Erscheinung des Kindes Jesu auf dem Altar etwas Greifbares zurückbliebe (Blut oder Fleisch), ist es »auf Geheiss der Bischöfe in einer Pyxis reponirt worden« (s. Bautz), doch ward der Ansicht, dass solches Fleisch und Blut in der That »vom heiligen Leibe unseres Herrn« herrühre, die Beistimmung Thomas' Aq. versagt, da es sich vielmehr um Dinge handele, die von der göttlichen Allmacht geschaffen seien, (um den eucharistischen Christus zu umgeben). Immerhin würden derartig für einen Spezialfall vorgesehene Kraftproben (bei bequemlichem

Aufpfropfen in Büchsen) die Umständlichkeiten der Realbenediktionen ersparen, wie die in Märtyrer-Gräbern aufgebuddelten Knochen, deren (aus Latenz erweckte) Verwesungsreste lieblich dann duften (in gläubigen Nasen). Durch Essen von Menschenfett wird man frei vom Kriegsdienst (in Böhmen), oder durch Einstecken von Nadeln, womit am Todtenhemd genäht ist, in die Tasche (in Oldenburg). Hostien (s. Wuttke) wirken magisch (weil auch in Händen von Juden wirksam). »Que la moquerie est quelquefois plus propre à faire revenir les hommes de leurs égarements et qu'elle est alors une action de justice«. führt Pascal zu Gemüth (seinen jesuitischen Korrespondenten).

Zum Festmachen diente die in eine Wunde verwachsene Hostie (in Tirol) und hat ein Jäger einmal nach einer Hostie geschossen, so kann er befehlen: »Hase komm!« und der Hase stellt sich in die Schusslinie (in Ostpreussen). Solche Folgerungen (im Ziehen von Konsequenzen) sind den Analogien im Volksdenken nahe genug gelegt (wenn nicht geradezu aufgezwängt).

* * *

Die Welt entsteht und vergeht (im *Κύκλος γενέσεως*), wenn der Mensch geboren wird und stirbt, in Unbekanntschaft über sein Woher? und Wohin? aus den Lebenshandlungen nur ein Verständniss verdeutlichend. Periodisch folgt Zerstörung und Erneuerung (b. Ocellus), ohne, sich selbst negirende, Vernichtung (im Umschwung der Kalpen). Gigni de nihilo nihil, in nihilum nil posse reverti (s. Lucrez). »Deus cogitatur, ergo Deus est« (b. Descartes), sive natura (bei subjektiver Einordnung. Mundus numquam est (moritur semper et nascitur). »Machina mundi, quasi habens ubique centrum et nullibi circumferentiam (s. Cusan.). In void beginningless eternity, there came to exist entity of eternity, from which grew hoarings from hoarfrost grew dewdrops, as big as peas (s. Chandradas). Ultimately all bodies and animals are said have grown out of an egg (in der Bon-Lehre). Aus Hitze und Kälte, — mit dem Dämon dazwischen (in der Classicität) — gestaltet sich die Welt aus Feuerfunken und Eis (in der Edda Liedern). Die Leben wurzeln im Tode, des Todes Keime im Leben und aus Brahma's und Siva's Umarmung geht Wishnu hervor (als Erhalter; gleich mexikanischen Göttern, die Nahrung in den Mund steckend).

Die einst die Gnostiker äffende Vexirfrage der Schöpfung fällt auch bei dem Wildling (des australischen Busches) in den Pimble

oder (materiellen) Stoff, dessen ein Baiame (»Maker«) für seine Fabrikationen nicht entrathen könnte, während, (im Anschluss an gegeben Vorhandenes), wo änderlich die Meereswogen branden an (der Chimsian und ihrer Nachbarn) Küsten, die »Verwandler« metamorphosirend vorgehen, erst den Raben bildend im Himmel, und dann, durch dessen Vermittelung, die Erde in ihre Existenz verhelfend, nach Zerreißen des Vorhangs (bei den Bellacula), für das Durcheinanderspiel thierischer und menschlicher Formen, mit gliedweisen Zusammenschwemmungen (in Agrigent), der schlammig auftauchenden Ungethüme (aus babylonischem Sprechgewirr).

Da die (anfangs von der Urgrossmutter ausgebrüteten) Menschen (der Dayak in Katingan) ihren nach dem Untertauchen im Wasser hervorkommenden Urgrosseltern nicht geglaubt, folgt seitdem Alter und Tod (s. Hendrichs), wegen des Zweifels (wie bei der Schlangenhäutung in Guyana). Und so betrügt der Mond (die Khoin-Khoin und Vitier). Whiro (bei den Maori), »stealing away human beings« (s. Parey Smith), holt sich die Todten, nach der seinem Bereich zugehörigen Schichtung des Reinga (in Yama's Unterwelt). Die Atua-muli sendeten Krankheiten (in Uea). Neben den auf dem Gebirge Usambaras (unter Kirumbi, als Vater) weilenden Wazimu (Ahnengeister), senden die Pepo Krankheiten (s. Johanssen), während Mulungu als Gott verehrt wird (bei den Waschambao), und der Mkauji orakelt (durch Holzstäbchen oder Nüsse).

Der Schöpfer Won-Aisa (unser Vater) im Won-Aisa-Watla (unseres Vaters Haus) wohnend (über den Wolken), hat (bei den Moskito) jedem Menschen eine Piu (oder Zeit) bestimmt, wenn nicht vom »Debel« (und seinen Ulassa) angefressen (an Herz und Seele), bei plötzlicher Krankheit (s. Ziock); die Ulassa pini werden zum Schutz gesandt gegen die bösen (und nutzlosen) Thiere, wie Kröten, Tiger, Schlangen, nach parsischem Dualismus (zwischen Ormuzd und Ahriman). Am jüngsten Tag (des Koran) spaltet sich der Himmel (zum Herabstieg der Engel), oder am Schöpfungstag (in Hawaii). Am jüngsten Tag, wo Gott, wie bei der Schöpfung, Alles wieder herstellt, wird Abrechnung (hisali) gehalten (im Koran), kein Freund*) kann nützen, und

*) Wer eine umgehende Seele (durch ein Liebeswort) erlöst, muss selber sterben (in Thüringen). Als (unerschaffen) vorveranlagt, ward aus Erebus und Nacht die Philia (Freundschaft) geboren (am Uranfang).

es giebt keine Fürbitte, ausser durch Gottes Gnaden (bei aller Gerechtigkeit). Nach jüngstem Gericht giebt es weder »meritum« noch »demeritum« mehr (s. Thom. Aq.), im unabänderlichen Beschluss (für die Ewigkeiten hinaus). Die Incompatibilitäten der Spezialwissenschaften (s. Liebmann) weisen durchgängig auf eine höhere, eine höchste Instanz zurück (1884). Bei der grossen Auferstehung wird der gegenwärtige Himmel und die gegenwärtige Erde erneuert (s. Passavant), für Spiele mit Goldkugeln (auf Idavölle's Grasfläche). Klein verstorbene Kinder erhalten vergoldete Aepfel zur Beigabe, um damit auf den Wiesen des Paradieses zu spielen (in Ostpreussen).

* * *

Wenn jenseits des Wechselspiels in den Relationen (der Verhältnissbegriffe) das Denken an die Grenze des Absoluten gelangt, wenn dem Indianer (in kurzen Gedankenreihen) »it stops« (s. Fletcher), als Manitu (oder Gott), dann (beim Transcendiren) folgt die Versenkung im geheimnissvoll dunkeln Urgrund der Gottheiten (mystisch einverschlungen), und auf solchem Hintergrund nun wieder erhebt sich (unter der Maya trügerischer Beleuchtung) ein (dichterischer) Aufbau des Weltsystems (als schöpferisches Gebilde der Phantasie).

Schon hatte der Eindruck des, weil im Tode abgeschlossen, erwiesenen Etwas, nach Analogie der Traumseele (neben der *ψυχή θοεπικική*), zur Empfindung eines schattenhaften Umschwebens geführt, das von der Erinnerung innerhalb eines Kotomen (oder »Todtlandes«) umrahmt werden mochte (für die *σκιά*), schon begann die doppelgängerisch aus der Persönlichkeit nach Aussen verlegte Thätigkeit ringsum sich einzuquartieren in den Gegenständen der Betrachtung, als (genialische) Einsitzer (oder »Innuä«) — indem (bei den Dajak): »in jeder levend wezen en ziel huist« (s. Bock), und (als Gana) auch in Ajiva (für Kudai) —, und nun, indem die unheimlich spukenden Dämonen zu göttlichen Verklärungen emporsteigen, erhalten auch Deva (neben den in Gestirnen umlaufenden *θεοὶ ὄρατοί*), sowie ferner etwa die Insassen von Meditationsterrassen, ebenfalls ihre Lokalisirungen in uranographischen Provinzen, so dass schlagfertig bald (zur Diskussion) der Kosmos fertig stand, ausgeschmückt, je nach dem Maass des Verständnisses (glänzender oder bescheidentlicher) von dem Bewohner der Mittelwelt (oder Midgard).

in Ober- und Unterwelt, und was dazu gehörig aufgefunden wurde, in allerlei Aussenwelten (der Uttakuru in Utgardhaloki) nebenher, wie auf excentrischen Fahrten kühn gewagter Spekulationen erkundet, in Fahrzeugen oder Yana (grossen und kleinen).

Wo aus den Khanda (oder »bundles«) eine Seele verbleibt, folgen auf ihrem Pfade, längs eines (in Fiji aufgemauerten) Helweg's, der Abenteuer viele in ethnischen Mythologien, zum Anschluss an heidnische (oder klassische).

»Die Seelen (der Verstorbenen) kommen vorbei an den Strömungen des Okeanos und bei der *Λευκὰς πέτρῃ*, sowie bei der Pforte des Helios und bei dem Volk der Träume, darauf aber gelangen sie zu den Asphodeloswiesen, wo die Geister in unterirdischen Schluchten wohnen« (s. Preller), oder, auf solchen Wiesen gebettet, der Unterhaltung pflegen (zu Lucian's Zeit). Von Pushan geführt, gelangt die Seele an Sarama's Hunden vorüber, nach der Flur, wohin Jama (als Erster Mensch) vorangegangen: den Vätern; mit ihnen schwelgend, am seligen Wohnsitz gottergebener Männer (Varuna und Jama zu schauen). Die Seelen (der Tlinkit), die bei Tahit wohnen, verursachen das Nordlicht (s. Boas), polar-erstrahlend in dem von Skalden besungenen Kriegeruhm (klassischer Berichte).

Neben Savitar's zwei Räumen (der drei Himmel) finden sich im dritten Himmel (Jama's) die Abgeschiedenen, im Glanze (an der Sonne höchstem Gipfelpunkt). Von den fünf Weltorten war (neben irdischem Leben, Seligkeit, unterweltlichem Strafort und Purgatorium) der »Limbus« leer geblieben (s. Joh. Eugenius), seit Christus die von Adam her dort befindlichen zum Himmel geführt (nach dem Konzil von Florenz). Dem Todten droht Versinken (wenn ein »whinny moor« durchschreitend). Zum Aufenthalt der Seelen im sumpfigen Drömling diente Neu-Ferchau (Seelenau) als Eingang (s. Kuhn). Aus dem von Rauch und Nebel umlagerten Geisterdorf (auf den Inseln von Siasi) hört sich gelegentlich Hundegebell (die Stimme von Schweinen und Hühnern) und kann man die neuankommenden Seelen am Strande mitunter hinschreiten sehen, Handels Freunde erkennend (der Jabim, in Simbang). Die Lambons sind in Abtheilungen getheilt; »in der einen finden sich die Balums derer, die sich erhängt haben, in der anderen die der Erschlagenen, wieder in einer anderen diejenigen, die von einem Hai oder Krokodil gefressen

worden sind« (s. Vetter), wie bei Dajak getrennt einbehaus't (und so in Seelendörfern der Indianer).

Mit Latchi oder Seele (im Herzen), verbindet sich (bei den Zapoteken) das Athmen (Püh), und im Traum schweift der Schatten (Poikalla).

Das Leben (Naminitzli) der (seelischen) Joli wurzelt (bei den Mexikanern) im Herzen (Jolotli), wogegen die abgeschiedene Seele als der »Todte« (Micqui) gefasst wird, im Persönlichkeitsgespenst des Eidolon, wie (hawaiische) Uhane make (neben Uhane ola).

Alldurchdringend waltet die Gottheit, das Leben erhaltend als Ipalnemoni, sowie auch in (Tezcatlipoca's) wachender Ueberschau eines Yoalli-hecatl (Wind-Nacht), vom (bösen) Gewissen gefürchtet, wegen seiner Argus-Augen (eines Varuna).

»Sind nicht die Götter wahr und wirklich, so ist doch überall ein Göttliches wahr und wirklich« (in den Upanishad), bei (Porretanus') Unterscheidung der Divinitas (von Deus).

Im Daemonion*) spricht innerlich, was draussen verklärt vor Augen steht (mit den Göttern). Als das Doppelpaar der Kabiren nach Samothrake kam, lief nebenher der kleine Taautes oder (phönizisch) Taautus (der die Bildnisse der Götter gravirte).

Das göttliche Urpaar (im dreizehnten Himmel) schafft (in Mexiko) durch die Götter die Welt, welche (bei den Misteken) durch die Urgötter eines vielnamigen Gottes (im Geschlechtspaar der Puna-Schlange und Jaguar-Schlange) aus chaotischen Gewässern emporgehoben wird, mit dem (zur Niederlage der Kupferaxt) dienenden Sitz in Ajoala, wo durch Busse (in Brahma's Tapas) dann die Schöpfung eingeleitet wird (für den Menschen). Tane (der Maori) knetet den (in Sicyon nach Menschenfleisch noch riechenden) Lehmklumpen [roth (bei Maori), wie (Adam's) Blut] und (am Namoi)

*) *Δαίμονες*, quia ex aetherea substantia parta atque divisa qualitas illis est, sive ἀπὸ τοῦ δαιομένου id est καιομένου, seu ἀπὸ τοῦ δαιομένου, hoc est μερίζομένου (s. Macrob.). »Nicht nur alle Thiere, sondern auch Bäume und Früchte, sogar Steine haben Seelen« (auf Tahiti), zur Gottheit aufsteigend beim Sterben (s. Cook). Nachts am Himmel leuchtend, wandert Arcturus (mit anderen Sternen) am Tage unter den Menschen, um deren Ungerechtigkeit an Jupiter zu berichten (b. Plautus). In Wolken gehüllt wandert (durch Städte und Völker) seufzend Themis dahin, die Ungesetzlichkeiten strafend (von Nemesis und Aidos begleitet). *ἐκ ἀφανῶς φοβεροὶ μῆμοι* (b. Aeschyl.) schrecken (aus dem Unbekannten).

arbeitet, um Menschen zu schaffen (s. Ridley), der »Maker« (Baiame), wie sonst manch' Anderer (im Händewerk, mit oder ohne Instrument). Als vom Himmel gefallen (in Huru auf Wetter) werden Schwert und Speerspitze verwahrt und verehrt (s. Hoëvell), wie das (ausgegrabene) Schwert im Skythenlande, wo Herakles den Bogen zurückgelassen, vom Himmel herabgereicht (bei den Khassia). Gott (auf Tahiti) ist der Macht der nämlichen Geister, die von ihm das Dasein erhalten, unterworfen, »so dass die Reihe oft an sie kommt, ihn aufzuessen oder zu verschlingen, ob er gleich das Vermögen besitzt sich wieder zu erschaffen« (s. Forster), sich selbst erfüllend in seinen (keimfähigen) Schöpfungen (beim Einverschlungensein des Bythos).

Aus den durch das (eiartige) Chaos erzeugten Urdünsten theilt sich Ying oder Yang, für Himmel und Erde, bei Pan-Gu's Hervortreten (in China). Als der Schöpfergott (Japan's) seiner verstorbenen Gattin nach Yomo-tsu-kuni (»the Land of Gloom«) folgt: Her Augustness the Female-Who-Invites answered, saying: »Lamentable, indeed, that thou camest no sooner; I have eaten of the furnace of Hades« (s. Chamberlain). Die Todten (in Galizien) erhalten Bratwürste beigegeben (neben Getreidekörnern). Für die armen Seelen (in Böhmen) werden (die ersten) Erdbeeren hingelegt (die der Indianer auf seinem Todtenpfade daliegend findet). Während des zerstörenden Weltbrandes wurden die Ueberlebenden in einer Höhle bewahrt (bei den Yurucares, sowie bei den Mbocobi), im Gehölz beim Ragnarökr (als Paar). Puta was the cause of the land being turned upside down (unter den Ngaitahu), bei der in Nukahiva (durch Erdbeben) vorangedeuteten Katastrophe (auf Timor).

Während der (indianische) Kulturheros Manibozho (wie Maui der Maori), bis zum Abgleiten in einen Lügner (gleich Glooscap), seine Ränke übt (auch als Jeshl der Tlinkiten), spielt (s. Boas) die eulenspieglerische Figur des Raben (Ugila, der Himmelsmacher) oder des Nerz (als Tlesetokila, der Sonnenmacher) neben dem schöpferischen Zwillingpaar (Tschikla, bei Chinuk), als den »Verwandlern« (bei den Kwakiutl), worunter Kanikilaq seinen schwächeren Begleiter in den Schatten stellt, der den heiligen Petrus (in seinen mit dem »lieben Gott« unternommenen Spaziergängen) zugleich komisch färbt, wie Haetsch (unter Kutka's Söhnen, in Gottheit der Kamschadalen),

während Loke aus dem Kreis der Asen (innerhalb welcher Logi bei Odhin's Schöpfungsbildungen zur Seite stand) hinaustritt in eines Eblis Böslichkeit (zum Schaden stiften).

Als Gott den Donner gestohlen (bei den Ruthenen), schafft der Teufel (zur Rache) neue Menschen, um den Himmel zu stürmen, und baut (nachdem zurückgeworfen) die Hölle (s. Jastrebow), zum dualistischen Kampf, im Parsismus (manichäisch).

Πάντων νεκρῶν ἀνάστασις, lehrte Zoroaster (s. Aeneas Gaz.). Nach den Necessitariern (von Stoffelmöller gegründet) werden alle Menschen selig werden müssen (1825). Der mitbegrabene Bogen (der Shangallas) wird bei Auferstehung des Leibes wieder erhalten (s. Bruce). Die Asvin erretten Bhugju aus den Wogen (wie das Dioskurenpaar in Elmslichtern). Mit der Sonne und dem Himmel vermählt, gebärt das Mädchen (bei dem Cathlamek) ein Zwillingsspaar (als Nebensonnen). Das Gammation (der Griechen) oder Swastika (bei Hindu) gilt als Sonnen-Symbol (s. d'Alviella), für das Labarum (in Vision). Der Smit uz oberlande warf sinen hamer in mine schoz (im Frauenlob), zur jungfräulichen Geburt (der Muttergottes).

Die Erde ist schmal und scharf wie ein Messer. Im Anfange stand die Welt aufrecht und bewegte sich aufwärts und abwärts im Raume. Wenn sie nicht zur Ruhe gekommen wäre, so hätte alles Leben vernichtet werden müssen. Alle Thiere versuchten nach einander die Welt zur Ruhe zu bringen, aber vergeblich. Zuletzt von allen machte das Hermelin einen Versuch. Sein Schwanz berührte die gestaltlose Unterlage, über welcher die Welt sich auf- und abbewegte und an der es sie befestigen wollte mit seinem Schwanze. Daher wurde seine Spitze schwarz. Da die Bemühungen der Thiere vergeblich gewesen waren, machte endlich ein weiblicher Geist (yék) einen Versuch. Sie nahm etwas Entenfett und beschmierte ihren Bauch damit. Dann kroch sie unter die Erde. Als dieselbe sich nun abwärts bewegte, berührte ihr Bauch die Unterlage und klebte daran fest. So wird unsere Erde im Raum festgehalten. Da bekam der Geist den Namen Hāricane'k'ö (die alte Frau unter uns). Mitunter besucht Yetl sie und zieht an ihr, dann gibt es Erdbeben. Die Erde selbst ist viereckig; eine Ecke liegt nach Norden, eine nach Süden, eine nach Osten und eine nach Westen. In der Nord-ecke ist ein grosses Loch, durch welches das Meereswasser während der Ebbe hinab zur Unterwelt stürzt, während es bei der Fluth aus demselben herauskehrt. Sonne und Mond sind die Augen des Himmels, doch zu gleicher Zeit ist der Mond der Gemahl der Sonne. Während einer Sonnenfinsterniss besucht die Frau ihren Mann (s. *Boas*). Der (b. Hiob) metallene Himmel ist *αιθήρ* oder *χάλκτεος* (s. Homer).⁶

Die Erde ist flach und rund (bei den Kwakiutl) nach dem Umstürzen, wie es ihr zu Nukahiva geschah, (so dass die Antipoden nach oben kommen). »Wohin es geht, wer weiss es?« erinnert er sich doch kaum, woher er kam« (s. Göthe), und auch dies sehr wenigstens deutlich (im Dunkel mütterlicher Vornächte).

Unter der Moira (hypermoirisch) übermächtigem, aber verborgenem Walten verbleibt eingehüllt, was [für das (nicht, im Fatum noch, gesprochene) Schicksal] die »dii involuti« meinen, aber auch des (hier als Tinia figurirenden) Blitzeschwingers [durch den (im vedischen Vajra an Indras übertragenen) Donnerkeil, eines Zeus) gefahrdrohender (für des »Frevlers Haupt«) und gefürchteter] Rathschluss [in der *Διὸς βουλευή*, auf (der Asen) Richterstühlen, bei Rathversammlung der Tangaloa] bleibt geheimnissvoll [für die (der Ambrosia entbehrenden) Brotoi, obwohl (im animal sociale) erhaben über das Brutum]. Da »der Götter Walten zu hoch für Menschen Weisheit« (s. Kägi), verbleibt es (in den Veden) unter »geheimnissvollem Rathschluss« (der Götter). Und so wird von Mawu's Anrufung abgesehen, weil zu hoch, gleich Nyankupong (obwohl ein »Freund«). Gott (auf Wetter) wird als Baibe-wawaki (»der Alte, der dort oben wohnt«) verehrt (s. Hoëvell), wie Ukko (der Finnen). Nicht ohne Mühe macht man sich die Götter zu Freunden (s. Vamadeva), eher vielleicht ihren Gegensatz (im Teufelspakt). Wie Nyankupong zu weit entfernt ist, um Bitten zu hören, steht auch Mawu allzu hoch, um Opfer zu beanspruchen, und den Mandingoes (s. Mungo Park) schien es unnöthig, Gott anzubeten (ausser bei Neumond); »zwar stellen sie sich die höchste Gottheit als den Schöpfer und Erhalter aller Dinge vor, betrachten ihn aber zugleich als ein so erhabenes Wesen, dass die Bitten der Menschen die Beschlüsse der untrüglichen Weisheit niemals ändern können« (s. Bastholm), während die »Herrgottbeisser« (b. Höfer) unserem Herrgott die »Füß abbeißen wollen« (Schm.), »dem Heiligen die Füß abbeten« (s. Simpl.), oder dem Papst die Pantoffel abküssen, als (polnische) Heiligenfresser (Gryzipacierz). Es giebt zweierlei Götter, die Deva und die Brahmani, welche als »Götter unter den Menschen« zu gelten haben (s. Kaegi), und der kundige Brahmana hat die Götter in seiner Gewalt (in den Vedas). Die Beschlüsse höchster Gottheit (bei den Mandingoes) können durch Gebete nicht geändert werden (s. Mungo Park),

und so wird Mawu (bei den Eweern) nicht durch Gaben geehrt, sondern in stiller Andachtsstimmung; nesciendo scitur (Gott). Die reine Liebe zum Guten und zur Tugend entartet durch Gunstbuhlerei bei Gott, durch Hoffnung auf Lohn (b. Shaftesbury), in »Trinkgeldsmoral« (des Eudämonismus), und Hingebung predigt, wie der nigritische, der islamitische Weisheitslehrer, damit die hoch erhabene Gottheit nicht durch Gebete und Vorstellungen (über das, was sie besser weiss) belästigt werde (da ihre Voraussicht zugleich die Prädestination einschliesst).

Aus dem (in seinem Allerheiligsten von einem Vorhang verborgen) nur dem Priester zugänglichen Tempel der Dreiheit oder Tiniamacos als Vater (Omequatiriqui oder Uragosoriso), als Sohn (Urafana) und als Geist (Utapo), hört sich, auf Frage über die Gegenwart des »Vaters«, die Bestätigung der Anwesenheit, von den (s. Charlevoix) steten Durst der (ihrer Chicha bedürftigen) Götter Stillenden (bei den Manjacias), wie im Heiligthum des La-Lomo (s. Bohner) in Guinea, wo das Hinuntergurgeln aus der Branntwein-Flasche vernehmbar war (zu Römer's Zeit). »Der Modimo ist da«, wenn Stimmen gehört werden, bei der Todtenfeier (der Batloka). Da Olympia's Zeus seinem herkulischen Bastard (-Sohn) die lästigen Fliegen vertrieben, wurden dem Apomyius Opfer gebracht (in Elis), statt (für das Geld) Fliegenstöcke zu kaufen (oder die, indische Götter, umfächelnden Wedel).

Dem höchsten Gott (gleich Mawu) wurden keine Opfer gebracht, und für Gebete war der Weg zu weit (um aufzusteigen zu Nyankupong). Das böse Wesen wird verehrt, nicht dagegen das Gute, das ihm gegenübersteht (bei den Puelchen). Ein Opfer, das man dem Erlik darbringt, wird an der Stelle getödtet, wo sich das Unglück ereignet hat, also in der Jurte selbst oder am Grabe des Verstorbenen, während man dem Bai-Ülgön das Opfer an einer einsamen Stelle, womöglich in einem Birkenwäldchen bei neu aufgestellter Jurte, darbringt (s. Radloff), am Keremet (der Finnen). Da die Peruaner nicht wagten, weder bei Pachacamac als (höchstem) Gott, noch bei der Sonne zu schwören, bekannten sie (an Stelle des Eides) dem Inca die Wahrheit (auf so gestellte Aufforderung des Richters), und (bei Ashantie) wird der heiligste Eid beim Kopf des Königs geleistet (dem Glück der Caesaren).

»Les morts passent toute la nuit qui précède leur fête à se

chauffer et à se regaler dans leur ancienne demeure« (in Bretagne); le lendemain on constate parfois que les visiteurs nocturnes ont changé de place les assiettes dans le vaisselier (s. Le Braz).

Aus nächtlichem Klirren der Löffel hört man die Seelen (in Tirol), und wenn die Stubenthür von selbst aufgeht, kommt ein Geist herein (in Schlesien), statt Kraft der »Penetration« (s. Bautz). Die Engel durchgehen alle Dinge ohne Hinderniss (bei V. Weigel). Wie ein Fenster (zum Eintritt der Geister) wird auch im Dach (s. Rochholz) eine Oeffnung offen gehalten (in Zürich), wie das Seelenloch am Grabe (der Madagesen) und durch Trepanation (auf Neu-Caledonien). Die Luft ist so voll von Efrith, dass man sie bei unvorsichtigem Ausgiessen von Wasser leicht bespritzt (in Aegypten), wie (in Ostpreussen) die vor der Hausthür umherlungern den Seelen, die sich (in Franken) unter der Hausschwelle aufhalten (so dass man über dieselben forttreten muss, um Verletzungen zu verhüten). Samstag sitzen (in der Pfalz) die aus dem Fegefeuer hospitirenden Seelen hinter der Thürangel, die sie deshalb klemmt (wenn heftig zugeschlagen). Am Allerseelentag dürfen die Kröten oder (in Tirol) Höppinen (Hötscher) nicht getödtet werden, »weil arme Seelen darin sind« (s. Zingerle). Für die Besucher der verstorbenen Wöchnerinnen werden ihre Pantoffel hingestellt (in der Pfalz), und man findet ihr Bett eingedrückt (s. Wuttke). Auf gestreuter Asche werden die Geisterbesuche aus deren Fusstritten erkannt (bei den Khonds), und so (s. Töppen) in der Sylvesternacht, wenn vor den geheizten Ofen eine Bank gestellt ist (für die Todten). »Oft hocken die Gespenster den Menschen auf« (s. Wuttke), als »Huckauf«, wie des Mannes Seele (am Congo) der Wittwe (bis durch Eintauchen abgewaschen). Die Irrwische (Tückebolde) oder (s. Müllenhoff) Tummeldink hocken auf als (Gespenster). Die Erscheinungen der Verstorbenen (s. Bengel) »währen etwa so lange, bis alle Bande der Seele und des Leibes völlig aufgelöst sind« († 1752), wie die Sisa spukt während des Verwesungsprozesses (in Guinea). Die Gespenster (Draugr) oder Dolgr (Feind) spuken (weizen). Vermisste sind von Trolle oder Uvättir (üble Wichte) geholt (wie vom Teufel), oder (bei Maori) von Whiro (stealing human beings), als »Gott der Diebe« (wie der classischen Psychopompos). In Dunkelheit (Nachts) wird ein Feuerbrand getragen (in Australien), zum Verjagen der Gespenster, die (in Brandenburg) entfliehen beim

Funkenschlagen (aus Stahl und Stein). Die durch die Beschwörung (in Hessen) gebannten Seelen (s. Mühlhause) werden vom Priester (-Mönch) in einen Sack gesteckt (und an einen sumpfigen Ort niedergelegt) oder in Büchseln (der Oregonier) aufgekorkt (nachdem gehascht). Zum Festhalten der Seelen (in Hessen) wird ein Stein auf das Grab gewälzt (wie auf das Antar's, in Hügelgräbern oder Grabhügeln). Die ungetauften Kinder (unter den Irrwischen oder Wiesenhüpfern) locken besonders ihre an ihnen verschuldeten Eltern (s. Grohmann), wie die Feuermänner (in Böhmen), durch Fluchen vertrieben (durch Beten angezogen). Verstorbene Bräute tanzen auf den Kreuzwegen, bis der Bräutigam nachstirbt (im Aargau). Jeder Mensch hat einen oder mehrere Schutzgeister um sich (s. Jung-Stilling) als guten »Engel« (oder »fromme abgeschiedene Menschen-seelen«). Im Kinderbälglein (Glückshaube oder Helm) hatte die Fylgja (oder eine Theilseele des Kindes) ihren Sitz (wie bei Karo-Batak).

Die beim Leben im Körper todt begrabene Seele bekleidet sich beim Tode mit wahren Leben (s. Heraklit), frei vom irdischen, wo *ἄτη γόενας εἶλε* (in der Ilias), so dass der Alastor (als *δαίμων γέννας*) die Trilogie (der Tragödie) durchschlängelt, bis abgeschnitten (im Hantu Khubur. Mit der Erinyen Schrecken jagt der Alastor (im Fluch*) des Stammesgeschlechts), wie der Kunaima (in Guyana). Eigentum (und besonders das werthvollste, an der Frau leibhaftig) wurde mit dem Verstorbenen verbrannt, um das Zurückkommen (danach) zu hindern, oder in den Besitz eines (dann fortgetriebenen) Brahmanen übergeben und die Wittve »is set apart for the dead husband's use« (der aufhockt, am Congo). »Boys who die after threadgirding and before they are married become those most mischievous ghosts, known as munjas; other spirits of unmarried upper class dead are called athavars« (in Bombay). In North Giyarat the common village ghost is the chadel, who is the unmarried

*) Durch das unheilvolle Halsband, das (von Hephästos geschmiedet) durch Kadmos an Harmonia (von Ares mit Aprodite gezeugt) geschenkt worden (neben dem Peplos), wurde das Unheil niedrigerufen auf das Geschlecht (bis zur Weihe in Delphi). Wenn wegen des von Aphrodite (als Gabe Hephästos') geschenkten Halsbandes Harmonia und Kadmos in Schlangen verwandelt werden (beim Fortzug nach Thrazien), liegt Fafner als Drachen-Schlange (auf Gnytaheide) über dem Gold mit des Zwerges Ring oder Andwari's Heckpfennig (oder Glücksgulden) als fluchbeladener, (aus Loke's Ueberlieferung).

daughter of the headman of the village (s. Campbell). Die Geister der Unverheiratheten werden als Virikas gefürchtet (bei den Karubars) und als Chela's (im Konkan). Auf Walther's Grab erneuerte sich das Opfer täglich zu Gunsten der Vögel des Himmels, an welchen er als Weidmann sich vergangen hätte (wie Heinrich der Vogler). Der nach 9 Tagen in das Erdinnere gewanderte Bidimmo (der Duala) steigt Nachts zuweilen an die Oberfläche, »an die Thüren zu klopfen« (s. Plehn); um den Jungfern Fox die Klopfsprache zu lehren (aus indianischer Geisterkunst).

* * *

Den im Gaukelspiel der Phantasie umschwebenden Idealen (b. Plato) wird ihre Idee zur Immanenz herabgebannt (b. Aristoteles), für Entwicklung der *ἐπέργεια* aus *δύναμις* (in der Voranlage einer *ἐσχάτη ἔζη*) zur Verwirklichung, beim Werden (der Physis) im organischen Wachstumsprozess (der Noëtik), auf mathematischer*) Unterlage (der Idealzahlen).

Indem (zur Actualisirung des Eidos aus dem Hypokeimenon) als *δύναμις ἀδξητικὴ* ein (im Wachstumsprozess treibender) »Nisus formativus« der [ihre Samen (zur vervielfältigten Reproduktion der Eigenart) ausstreuenden] Pflanze das zur Akme reife Blüthestadium herangeführt (mit anschliessender Parakme des Niedergangs), so erfüllt sich hier die in Bestimmung gesteckte Zielrichtung, wie bei dem (auch die Voranlagen der aus psychischem Bereich aufgenommenen Eindrücke wiederholenden) Thier (im Zeugungsakt), und im Menschen breitet sich dann die entelechetische Steigerung auf

*) *Θαλῆς δὲ πρῶτος εἰς Αἴγυπτον ἐλθὼν μετέγαγεν εἰς τὴν Ἑλλάδα τὴν θεωρίαν ταύτην καὶ πολλὰ μὲν αὐτὸς εἶπε, πολλῶν δὲ τὰς ἀρχὰς τοῖς μετ' αὐτὸν ἐξηγήσατο, τοῖς μὲν καθολικώτερον ἐπιβάλλον, τοῖς δὲ αἰσθητικώτερον (s. Proklus), die [nach Aegypten (b. Herodot) gehörige] Geometrie lehrend, neben der auf die Phönizier zurückgeführten Arithmetik (Euclid's) bei Abstanmung von Kadmus (s. Diog. I.), aus dem Geschlecht der Theliden (ἐκ τῶν Θημιδῶν), so dass damit die mathematische Unterlage gebreitet war, für die (pythagoräischen) Zahlen, als Wesen der Dinge, nach den Prinzipien des Begrenzenden und Unbegrenzten (b. Philolaos) für das Denken als Rechnen (in der *λογικῇ*). Die Zahlen bilden in *μίμησις* (s. Aristotel.) die Abbilder der den Dingen, in Substanz, einwohnenden Prinzipien (bei den Pythagoreern) In der Bildung der Zahlen ist das Eins, dessen Wiederholung den Stoff der Zahlen schafft, eine Darstellung des Identischen, das Element, das sich selbst gleichbleibend, für die ferneren Zahlen die Grundlage des Identischen ist (s. Trendelenburg). *τὰ τῶν ἀριθμῶν στοιχεῖα τῶν ὄντων στοιχεῖα πάντων εἶνα ἐπέλαβον καὶ τὸν ὅλον οὐρανὸν ἁμονίαν εἶνα καὶ ἀριθμῶν* (lehrten die Pythagoreer).*

noëtisch sprachlicher Gesellschaftssphäre (zur Redintegration der Individualität), mit Bewegung überall (auch in der Denkhätigkeit). Alle Ruhe in der Natur ist nur das Gegengewicht von Bewegungen (s. Trendelenburg), transeunt anorganischer Erstarrung (in Latenz), während das Organische in der Bewegung lebt (im stetig kontinuierlichen *statu nascenti*). *Conservatio est quaedam veluti perpetua generatio* (s. Scaliger), im Sein (als Gewordensein).

Wie (gleich unzerstörbarem Dhātu) jede Bewegung in ihren Umwandlungen sich erhält, so die im Denken thätige, obwohl (weil in immaterieller Hyle wirkend) nicht im physischen Raum, sondern dessen »Simulacrum« (s. Lambert), wie aus optisch gewohnter Erinnerung fortdauernd, bei ihrer (mit Erweiterung des Wissens) in die Unendlichkeit zurückweichenden Horizontallinie (des »*Visus intellectivus*«), während die den periodischen Wechseln des Entstehens und Vergehens enthobene Zeit über solche Abschnitte hinweg kontinuierlich fortströmt, wenn von dem Kreisumriss eines *κύκλος γενέσεως* tangential dahinstreichend (auf die Ewigkeiten hinaus).

Insofern die zoopolitische Existenz auf der Gesellschaftsschichtung zunächst zur Auswirkung gelangt, nimmt der aus materieller Zusammengehörigkeit Abscheidende seine »guten Werke« mit sich hinüber, und solche müssen (auch ausser den zu praktischer Uebung gebotenen Gelegenheiten) intentionell (zur Bewahrung sympathischen Einklangs) eingeschlossen liegen, wo, wie und wann in dem aus dem Ganzen, zur unabhängigen Eigenheit gefestigten Individualtheil die Denkhätigkeit in kosmische Betrachtungen überführt (zum Verständniss des Selbst in sich selber).

* * *

Der Pflanze, wenn zur Blüthe herangereift, entströmt ihr Duft, aber auch das Holz, in manchen Gattungen, duftet schon, und so wenig wie solche, aus aprioristischen Vorveranlagungen inwohnende, Duftbildung als äusserlich hinzugetreten, darf die Sprache im Sinne der Erfindung oder Anlernung gefasst werden, obwohl nach der in menschlicher Denkhätigkeit hinzugewonnenen Freiheit (unter mehrweniger biegsamer Lockerung psychisch-biologischen Zwanges) vervollkommenbar (aus Erlernungen), gleich dem was andere (Functionen der) Organe leisten (wenn zugänglich auf motorischen Bahnen).

Die Einzelzelle verschwindet bei vegetativem Wachstum

im gezeugten Product, dessen Eigenthümlichkeit fortab dominirt, und wieweit dabei subjectivistische Rückbeziehung zur Aussprache kommen könnte, ist nur der die Welt sich denkenden Wesenheit (in Reihe der Naturgegenstände) deutbar (nach humanistischer Fassung).

Unter dem geregelten Gange biologischer Aenderungen hat Aussergewöhnlichkeit (exteriorer oder interiorer Anlässe) auch aus dem dadurch bedingten Erzeugniss zum Ausdruck zu gelangen (physisch oder psychisch).

Alle für typische Ausprägung des (animalischen) Organismus präformirten Angliederungen sind (soweit in motorische Nervenbahnen hineingezogen) durch Uebung einer Sonderausbildung zugänglich, nach Weite elastischer Spannung, ohne (oder che) die Gebundenheit in centralen Schwerpunkt überschreitend (und dann einem Zerfall verfallend).

Das psycho-physische Individuum ist von Geburt ab für diejenige Ausentwicklung prädestinirt (oder primärordial designirt, in *ἀφορμή*), welche auf gesellschaftlicher Sphäre zur Entfaltung zu gelangen hat, und das dafür, als charakteristisch, unumgängliche Sprachband muss deshalb an demgemässer Phase des Entwicklungsganges erste Einschlingung erhalten, für fernere Dehnung (je nach der Befähigung dafür).

Mit Hineinwachsen des Kindes in seine Erziehung innerhalb des Familienkreises, beginnen die Sprechversuche, aus deren schrittweisen Vervollkommnungen, bei Uebertritt in die Pubertät, dasjenige sich versteht, was sprachlich die Gesellschaftssphäre durchhallt (im Stamm oder Volk).

Erst wenn die Knospe der Rose sich erschliesst, entströmt der Blüthe der in einem latent verlaufenden Vorbereitungsprozess angebahnte Duft, obwohl (teleologisch) an sich bereits in Vorveranlagungen zu präsumiren, und solch' ähnlicher Verlauf hätte (gleichnissweise) demnach für die Sprache zu gelten, damit die Gesellschaftswesenheit des Menschen sich realisirt (aus Zweckbestimmung im Dasein).

Und wenn nun die ethnischen Sprachtypen unter ihren Differenzirungen (variirend) schillern (für das Ohr), entspricht dies demjenigen, was dem Auge zur optischen Erscheinung kommt, in den Verschiedenheiten des biologischen Organismus, je nach den

geographisch-meteorologischen Umgebungsverhältnissen (für somatischen Habitus), oder mit Hineinspielung der unter historischen Constellationen wechselnden (auf noëtischem Bereich).

Wie die Gefässbündel (oder Leitbündel) das ganze System, von den Oklanten (bei Gefässbündel-Kryptogamen) aus (mit Rückverfolgung bis auf Prothallien), durchziehen (bei der Pflanze), mit Abzweigungen von Blattspursträngen (für die Blattbildung), so setzen die psychischen*) Neigungen psycho-physisch schon ein, für Entfaltung des Denkens (in den Früchten des Wissens).

Indem wir die Pflanze wachsen sehen, so erweist sich durch tagtägliche Erfahrung, dass was mit den Entfaltungen zur Erscheinung kommt, in keimfähigen Vorveranlagungen immanent lag. Wie in gesättigter Mutterlauge, die zum Krystall condensirten Kräfte mit dessen Gestaltung abschliessen, so gehen sie bei dem in statu nascenti verbleibenden Lebendigen in continuilicher Weiterzeugung fort, bis zur Akme der Entwicklung (nebst angeschlossenem Niedergang), und so (analogiengemäss) reicht die psychische Entelechie über die psychophysischen Grenzen hinaus bis auf das noëtische Gebiet (sprachlich durchwalteter Gesellschaftsschichtung). Was sich dabei dem Individuum als sein Denken aufdrängt, ist die eigene Betheiligung an dem zoopolitisch zum Ziel gesetzten Streben (aus dem sich der Einzelne wiederum zum Selbstbewusstsein rückzuwenden hat).

Object des Denkens ist dasjenige, worin sich dasselbe während seines gesellschaftlichen Wachstumsprozesses realisirt hat, und was nun der psycho-physischen Empfindung als objectivistischer Gegenstand entgegentritt, bestätigt die Präformation (der Aromana für Ayatana) in der Vorstellung (aus fassbarem Anschauungsbild).

Solche Vorstellung besitzt (gleich dem aus dem Wachstumstriebe der Pflanzen hervorgegangenen Blatt oder Dorn) ihr reales Be-

*) Primo expedit, ut morbi omnes ad definitas ac certas species revocentur, eadem prorsus diligentia ac *ἀκριβεία*, qua id factum videmus a botanicis scriptoribus in suis phytologiis (s. Sydenham), und wie für die pathologischen, als Modifikationen der normalen Vorgänge, ist für die letzteren selbst die gleiche Methode auszuverfolgen (sowie für die Psychologie ebenfalls). Die Krankheit, als »Parasite« (b. Stark), ist eine »Asterorganisation« (s. Jahn), und die Ursächlichkeit der Ablenkung mag (wie bei pflanzlich durch Insekten angeregten Krankheiten) im Einstich liegen (einem Bacillus, wenn es so heissen soll). »Es giebt eine Struktur des Seelenlebens, so deutlich erkennbar, als die des thierischen Körpers« (s. Dilthey), aus psychischem Geäder zu durchschauen (im zoopolitischen Organismus).

stehen in der Aussenwelt, das freilich (weil aus immanentem Schaffen gebildet) dem Zoon politikon nicht zum Bewusstsein gelangen kann, wohl aber dem (als Glied, in Selbstständigkeit eines Theilganzen) daran Betheiligten, dem zugleich (für das in materielle Zugehörigkeit Fallende) die Nachprüfung, kraft der leiblich anhaftenden Sinnesenergien, zur Verfügung steht. Was im Immateriellen greiflicher Fassbarkeit sich entzieht, setzt den correspondirenden »Gegenwurf« voraus (in prästabiler Wechselwirkung), für den, der sich der Mühen des Denkens unterziehen will (während, wer solche scheut, sich darum überhaupt nicht zu kümmern hätte).

Wie pflanzliche Wachstumsvorgänge in Blatt-Metamorphosen der Knospungen, führen die des Denkens zu dem Gewechsel unter Allgemeinbegriffen, die sich als richtige erweisen werden, bei normal gesunder Functionirung, oder sonst als (krankhaft) unrichtige abzustossen sind (im Naturheilprozess); damit die geistige Ernährung zweckdienlich statthabe, zur Erlabung an heranreifenden Früchten des Wissens (ohne Vergiftung durch faulig verschimmelte, im Moder und Schutt moderner Blasirtheit).

Die, in Mehrung der dem Inhalt der Worte eingezwängten Begriffe, das Denken (auf gesellschaftlicher Schichtung) verdichtenden Generalisationen haben andererseits (bei Verblassung in Abstractionen) den scharf bestimmt treffenden Eindruck der Einzelheit auf dem psycho-physischen Sinnenbereich des Individuums abzuschwächen, und weil so (mehr und mehr) genau prüfender Controle entzogen, verliert sich das (metaphysisch) abstracte Denken leicht in die (mit Zunahme der Rechnungsfehler desto schlimmer verrechneten) Irrthümer, aus denen deshalb umsonst versucht sein würde, die Aussenwelt zu verstehen, wenn nicht der Faden ihres Aufwachsens aus innerlichem Selbst festgehalten wird (im logischen Rechnen).

Wenn auf dem, für die Weltanschauung abschattirten, Hintergrund (religiöser Färbung) die ethischen Maximen (des sozialen Lebens) einheitlich in den Zusammenhang sich einfügen, würde dann die dem Menschen gestellte Aufgabe soweit erfüllt sein, wieweit auf planetarischem Dasein ein Zwischengriff in die aus kosmischen Harmonien tönenden Gesetzmäßigkeiten vorherbestimmt gelten dürfte.

Für distributiven Ueberblick tritt bei den geographischen Provinzen die Raumfüllung ihrer Areale, worunter sich ihnen die Erd-

oberfläche vertheilt, in den Vordergrund, wogegen die Sinnesdeutung nicht quantitativ (nach schöpferischer Wirkungsweise der in ihrem Centralpunkt zusammentreffenden Agentien) zu fassen ist, indem beim Rückgehen auf Gattungen und Species, z. B. bei den Pflanzen, schon nächste Nachbarschaft (aus Bodenständigkeit und anschließenden Ursachen) eine typische Variation begründen mag (aus entsprechender Causalität).

Wie für die Pflanze — ob klein und schwach in den Kryptogamen, ob stolz in den Phanerogamen [nach (spezifischen) Erscheinungsweisen] — gleichartig (physikalisch) geschlossene Wirkungsweisen [deren Ausverfolg dem Physiker und Chemiker (vom Botaniker) überlassen bleibt, bei wachsthümllich (aus elementar durchweg identischen Unterlagen zelliger Struktur) hervorsprossendem Entwicklungsgang] sich bethätigen (geo-meteorologisch), so auch (in engeren Kreislagen) bei den Variationen [oder den als solche (in Beziehung zur Gattung) gefassten Arten], aber während im ersten Fall der Aus- (oder End-) Verlauf ursprünglicher Wurzelenden aus der Peripherielinie des optischen Horizontes hinausverschlingelt (oder verlängert) liegt [in's Absolute (eines Unbedingten) fallend], und also den (aus Wechselbeziehungen gegenseitig sich ausgleichender Bedingungen) auföffenbaren Erklärungen unzugänglich, kann für solche dagegen eingehakt werden im letzteren Falle (soweit nun eben hier das Variiren in Betracht kommt, für die dabei ausschlaggebenden Causalitäten).

Aehnlich wie bei den Pflanzen verhält es sich (unter Zutritt raumändernder Bewegung zu der innerlich organischen, in Alloiosis) bei dem Thier, sowie der Modifikation desselben als »Brutum« (oder Animal) im »Animal sociale« (des Menschen, unter Rücksichtnahme auf seine Doppelgestaltung).

Auch hier beim somatischen Habitus der (psycho-physischen) Individuen erkennen sich die Folgewirkungen klimatischer Agentien (physiko-meteorologischer Art), und zwar betreffs ihrer Finalfragen verhüllt (im Ueber-Ersten die zunächst verfügbaren Berechnungsweisen übersteigend) bei dem, was als Art (oder Species, je nach Definition des Genus) sich konstituiert, zerlegbar dagegen (für vorläufig oftmals ausreichende Befriedigung der im Causalitätsbedürfniss gestellten Anforderungen) bei denjenigen, was im Variiren einen

temporär mehrweniger dauernden Abschluss erhält (für selbstständige Existenz).

Anders dagegen bei der optisch unsichtbaren (erst dem »Visus intellectivus« erschaulichen) Sphäre der Gesellschaftsschichtung, deren Vorgänge mit ihren Wurzeln in die Individualitäten als (die das Ganze realisirenden Theile) allerdings herabhängen (oder reichen), hinsichtlich der für sie charakteristischen (aus sich ernährbaren oder entwicklungsfähigen) Keimungen dagegen (innerhalb durchschaubaren Bereiches der Sehweite) im umziehenden Orbis terrarum (mit Abrundung zum Globus) lebensvoll ansetzen, wenn aus den abdunkelnden Stadien chaotisch gährender Unkultur hell es aufblitzt im Tageslicht (scharf umzeichnet bei krystallinischem Anspringen), um zu den Blütenhossen der Kultur sich zu entfalten (aus einem vorveranlagten Hypokeimenon potentieller Schwängerung).

Im Gestein liegen Tätigkeitsäusserungen (immanirend) latent, die durch entsprechende Wechselbeziehungen unter gleichartigen Bestimmungen im Zeitmaass an allen räumlichen Oertlichkeiten ähnlichweis hervorgerufen werden können, während der im Pflanzlichen inwohnende Wachsthumstrieb (einer *δύναμις ἀνξήτικῆ*, in Epakme ansteigend zur Akme und sinkend mit Parakme) im (tellurischen) Mutterboden der Erde (oder ihrer wässrig gelösten Bestandtheile) ein zweckdienliches Zusammenwirken voraussetzt, um lebensfähige Wurzel einzuschlagen, für organische Entwicklung (unter Regulirung durch meteorologische Agentien), so dass sich hier, in Bodenständigkeit bereits, eine Abhängigkeit von Geographischer Provinz ergibt (für normal eigenartige Existenzfähigkeit).

Im Animalischen liegt aus embryonalen Vorveranlagungen das Centrum eines temporären »Perpetuum mobile« abgeschlossen, das mit der Geburt seinen *κύκλος γένεσεως* durchläuft (bei steter Alloiosis einer Mauserung, im Entstehen und Vergehen). Indem die immanente Latenz im stetigen Status nascens verharrt, bleiben Verschiebungsmöglichkeiten (voluntarischer Volitionen), welche (physisch in sich beschränkt) die persönliche Subjektivität (als Wille) beeindruckend, dieselbe (in psychischen Entelechien) auf Anstrengung freier Bewegung hinrichten (innerhalb der objektiv umschreibenden Grenzen).

Wenn die änderlichen Impulse längs der Nervenbahnen, worin übergeleitet, auf den Widerstand eines (anorganisch ossificirten) Ske-

lettes stossen (bei den Vertebraten), folgt aus Elastizität der Muskelfaser eine die Gravitation momentan überwindende Kraftauslösung (zur Durchführung der intentionell ursächlichen Regung), und sofern die Sinnesnerven (nach Sonderlichkeit des konkreten Falles) in Mitleidenschaft gezogen sind, unter Assimilierung der makrokosmisch in den Mikrokosmos einfallenden Reflexe, spiegeln sich die Vorstellungsbilder (zum Hineinspielen in die organischen Funktionen).

Neben dem (in welligen Intervallen) gleichmässig fort pulsirenden Herzschlag vollzieht sich kontinuierlich (im Ein- und Ausathmen) die Respiration (aus vorbedinglich umgebender Atmosphäre), während die peristaltischen Windungen des Intestinaltracts auf Einführung von Nährsubstanzen hingewiesen sind, für Aufnahme und Abscheidung (excrementell und nephritisch). Was im uro-genitalischen System aus sensualistischen Vorstellungsbildern (erotischer Färbung) sich projicirt (in geschlechtlicher Zeugung), legt (als schöpferischer Akt) den Keim für fleischliche Incarnationen (einer psycho-physisch neuen Konstitution).

So sind die elementaren Unterlagen gebreitet für die leitenden Grundgedanken der aus meditativer Contemplation auftauchenden Kosmogonien, die sich schon bei brahmanischer Versenkung mit der Sündigkeit eines Incestes verflechten, und leicht überall bei den Mystikern in sexuelle Verirrungen (orgiastischen Tantra-Dienstes) verlaufen, nach den Aussagen der Sektengeschichte, bis auf modernste Belege, aus den Gerichtsverhandlungen über die »Butlersche Kotte (mit vielerlei widerlichsten Versionen des vorigen Jahrhunderts) und dem Pietismus der »Königsberger Mucker« (1838).

Im Magnetismus bethätigt sich die Seele (b. Thales) aus Kraft, und das, ein pflanzliches Wachstum umwandelnd, Treibende [unter seelischer Auffassung eines (allgemein durchdringenden) Lebens]; wenn beim Thier zu räumlich freier Bewegung (unter ruckweisen Loslösungen von der Gravitation) gelangt, unterscheidet bei anthropischer Entelechie (von *ψυχή θροεπιακή* zur *λογιστική* erstreckt) das Empfindende von dem dadurch Empfundenen, mit Uebertritt aus (immanent leidender) Passivität in die (bethätigende) Activität, welche durch Zutritt des Nous, (*ἔξωθεν*), ihren (peripatetischen) Abschluss erhält (teleologisch).

Indem nun derartig das die passiven Empfindungen aktiv er-

lebende Denken seine auf der Gesellschaftsschichtung sprachlich umkleideten Schöpfungen metaphorisch zu deuten beginnt, so bevölkert sich (in anthropomorphischer Beseelung der optisch in äussern Umrissen auf der Retina abgezeichneten Gegenstände) die umgebende Natur, mit bunt (aus Personifikationen) durcheinander spielenden Maskereien, deren gütig verschönerten oder fratzenhaft grinsenden Physiognomien ihre changirenden Färbungen erhalten durch die Stimmungslaune dessen, der solche Objekte zu seiner Verehrung sich aufstellt, vor eigenen Idolen zur Erde gebeugt, ehe (aus normal organischen Entfaltungen der geistigen Voranlagen) bei Erwachen eines zu idealen Himmelshöhen emporführenden Gedankenschwunges, dieser die im irdischen Horizont projecirten Reflektionen mit sich hinaufhebt zu den Verklärungen in denjenigen Regionen des Jenseits, wo die gemeinsame Ursachswurzel sich birgt, dem Ohre tönend in harmonischen Klängen, aber dem Auge unschaubar verborgen (aus Blendung durch überschwängliches Licht).

* * *

Pflicht (als »gebotene That«) ist die aus innerlich verflochtenen Gesetzhelken (im nothwendigen Zusammenhang der Dinge) unmittelbar beeindruckende Gefühlsempfindung des aus soweitigem Verständniss, unter freiwilligem Zugeständniss (in Anerkennung), als richtig Erkannten. In anthropinischer Fassung bindet die Verpflichtung durch das Eingesponnensein in das Gesamtgewebe des socialen Organismus, das psycho-physische Individuum also innerhalb eines ihm zugehörigen Zoon politikon, je nach der aus den Verhältnisswerthen angegebenen Werthbestimmung, unter (mehrweniger wechselnden Stellungnahmen), wie in die Gliederung eingefügt.

Objectiv genommen, könnte den chemischen Affinitäten ihre electrolytische Sättigung mit demgemäss resultirendem Product, als Pflicht aufliegen, oder dem Wachstum die Metamorphosirungen in einander, und so auch dem menschlich somatischen (unter euphrosinischer Delectatio, soweit gesundheitlich ungestört), aber hier vermag der Einblick nur in das Spiel der Relationen niederzudringen, weil in dunkler Verwurzelung ersterbend, während bei dem gesellschaftlichen Wachstumsprocess (des zoonpolitischen Ganzen) der nach der Durchschau strebenden Individualität die Wurzeln im eigenen Herzen eingeschlagen liegen (unter Mitwirkung der integrirenden Theilganzen allgesammt).

Dem Wortbegriffe nach steht bei dem im akustischen Zusammenklang redenden Sehbilde das Flechtwerk optisch abgezeichnet vor Augen, in verschiedentlichem Allerlei der Gegenstände (vergleichungsfähigerweis) versinnlicht, aber in metaphorischer Sinnesdeutung gilt die im Lautausdruck »Pflicht« incarnirte Denkschöpfung für den Menschen nur, als Gesellschaftswesen (mit den aus solchem Charakter fließenden Weiterfolgen). Sofern es sich hier um des Kosmos harmonische Gesetzmäßigkeiten handelt, liegt in normal correcter Pflichterfüllung die Befriedigung an sich involvirt, in einer, wie momentanen, auch künftig dauernden Glückseligkeit (wenn man so will), und die auf den »armen Eudämonismus« (s. Pfeleiderer) geschleuderten Vorwürfe treffen gerechtfertigt nur auf die aus egoistischer Tendenz frühzeitig beschleunigten Erklärungsversuche von Einzelfällen, deren Knotenverschlingungen im Universalen erst bei Begabung mit eines Al-Khidr's Weisheit unverletzt auseinander zu legen wären. Und so dem seines rationell vernünftigen Verstandesgebrauchs Sichbewussten heiligt die Pflicht, wie ihr »kategorischer Imperativ« es gebietet, unter gern williger Entgegennahme nicht nur, sondern im Heischen ernstlichster Mitarbeit, um die so begründeten Stützen (in dem, seiner Bestimmungsaufgaben gerechten, Dasein) weiter zu kräftigen, zum allgemeinen Besten, und dem eigenen Selber zunächst, weil unauflöslich durcheinander geflochten (in, und aus, solcher Pflicht nun eben), in bindlicher Verpflichtung oder verpflichtender Bindung (auf religiöser Scala).

* * *

Nach (makrokosmischen) Vorveranlagungen der Tanmatra (Kapila's) stehen (im Abhidhamma) den Ayatana ihre Aromana gegenüber, nothwendigerweise vorbedingt (im »Gegenwurf«, beim Ballgespiel des Mikrokosmos) und »Begriffe ohne Anschauungen sind leer« (nach dem Dictum kritischer Reform).

So lange es aus psycho-physischer Wurzel vorveranlagt emporquillt, strömt warmes Lebensblut in den Empfindungen des Sinnbereichs, obwohl mit fortschreitenden Entfernungen mehr und mehr die Generalisationen verblassen, welche, wenn transcendirend, in (metaphysische) Abstraktionen übertreten, und dort jeden gesicherten Anhalt dann verlierend (beim Hinwegziehen des festen Bodens unter den Füßen), bald in kühn gewagten Spekulationen verunglücken (und zu Fall gebracht sind).



Hier haben sich wiederum also zunächst Anschauungsbilder zu projizieren, auf sprachlicher Gesellschaftsschichtung, aus dem im Völkergedanken gebrochenen Menschenheitsgedanken (für innerlichen Reflex der im Denken schaffenden Thätigkeit).

Und so, in dem, was mit einem Logos und dessen Reden [aus seinem (ἔξωθεν) hinzukommenden Nous, zum Ordnungschaffen] entgegentritt, stehen als ihre Paradeigmata manifestirt die Ideen, die nicht (als μιμήματα) nachahmen, sondern (als εἶδωλα ὁμοιώματα) gesetzliche Wechselbeziehungen proklamiren (wenn prästabilirt).

Im Mittelpunkt der Entwicklung neuester Aesthetik steht der Symbolbegriff (s. Volkelt) und so sind die Völkergedanken zu entziffern, aus den symbolisch erstarrten Denkverknüpfungen schriftloser Wildstämme (wie in Museen der Völkerkunde zur Schau gestellt). Die Metapher (s. Fr Vischer) »gehört der Rede an« (für schriftliche Fixirung mehrweniger logischer Gedankenverknüpfung).

In den ethnologischen Sammlungen breiten sich die (psychischen) Incarnationen ethnischer Elementargedanken, aus dem, was schaffend drinnen wirksam liegt, betreffs einer »Technogeographie« [aus der Hände Werk, mit den Werkzeugen (oder Organa) der durch sie verlängerten Gliedmassen], einer Kompsogeographie (bei Verschönerungen unter kultivirender Musse), einer Nomogeographie (für die rechtlichen Institutionen am Skelett des Gesellschaftskörpers), einer Theo-geographie (in den Gemälden mythischer Dichtungen), und symbolisch erstarrter Gedankenvertakelungen vieler (auch versteineter Musik in Monumenten der Cultur), bis dann das logische Rechnen seine Operationen beginnt, um für den Menschheitsgedanken das Facit zu ziehen, aus comparativen Gleichungsformeln der Völkergedanken (proportionell, zum rationalen Abschluss).

Wie aus allen Kontinenten, in einer (von allüberallher gleichartigen) Pansflöte (alleinheitlich, dem Wortlaut gemäss), tönt es mit gleicher Stimme, für das, was sich demgemäss zu beantworten vermag, aus eines Jeden innerer Stimmung (im eigenen Selbst). »Poesie ist die Muttersprache des menschlichen Geschlechts, wie Gesang älter als Deklamation, Tausch als Handel; Sinn und Leidenschaften verstehen nichts, als Bilder« (s. Herder), wie anschaulich realisirt, in den materiellen Einkörperungen ethnischer Denkschöpfungen (sprachlicher zunächst, im Wildzustand. »Je inkommensurabler und für den Verstand unfass-

licher eine poetische Produktion, desto besser« (s. Goethe) für den Dichterschwung (in, ihre Fesseln sprengender, Zivilisation).

Die Geschieke und gefährdenden Schicksalsschickungen der in ihrer Präexistenz verkümmerten Seele sind anziehender, als von nigritischer Poetik, von der des hellenischen Philosophen geschildert und werden deshalb einem in feinsinniger Aesthetik veredelten Geschmack zusagender schmecken, während sie den an hausbackene Kost Gewöhnten, wenn nicht (schönrednerischen Singsang's wegen) anwidern, doch ebenso gleichgültig lassen mögen, wie die ungehobelten Seitenstücke, da schliesslich, so wenig wie bei diesen, auch bei ihnen praktisch nichts herausgekommen ist, oder höchstens etwa nur Zeitvertrödelungen durch manch nutzlose Polemik (im Hin und Her), bei dem (s. Kant) nur »negativen Nutzen aller Philosophie« (der reinen Vernunft). Unkenntlich wie Glaukos (durch angesetzten Seetang und Muscheln) liegt im Körper die Seele, deren frühere Anschauungen durch den Trunk der Vergessenheit zur Unkenntlichkeit verwischt sind (b. Plato), oder durch betäubenden Aufstoss beim Absturz (wie es Guinea's Kla zu passiren pflegt). Aus wirkender Kraft (*πρωτόη δόραμας*) im Urwesen (der Gottheit) entquillt die Welt der Erscheinungen (b. Plotin), wie aus Uthlanga (der Bantu), was mühelos sich auf gleichartiger Unterlage reduzirbar zeigt (in ethnischen Elementargedanken), »Eins ist die Menschheit« (»im Menschen«).

»Was begreiflich ist, und soweit es begreiflich ist, ist aus dem Allgemeinen begreiflich, d. h. zuletzt aus den Prinzipien, welche Denken und Sein gemeinsam besitzen« (s. Trendelenburg), *τὸ αὐτὸ νοεῖν ἐστὶ τε καὶ εἶναι* (b. Parmenides)

»Dem Kind und dem Naturmenschen ist Alles lebendig« (s. Flügel), in beseelter Natur, die seelisch zu umfassen ist in (des Poeten) Götterlust, bis sie zu athmen, »zu erwärmen beginnt an seiner Dichterbrust«, um in deutlicherem Verständniss sich zu klären (aus ethnischen Anschauungsbildern).

Das psycho-physische Individuum realisirt seine Eigenheit (des Selbst), wie jedes Ding überhaupt (aus seiner »raison d'être«, an sich); »idem sibimet ipsi est idem« (s. Polz), instinktgemäss (weil so gelebt).

Wenn nun auf der Gesellschaftsschichtung des Zoon politikon der dortige Logos dem im Ganzen integrierenden Theil von

seinen (konsolidarisch) wechselweis bindenden Verpflichtungen redet (um den sozialen Organismus in Lebensfähigkeit zu erhalten), kommt das Gefühl, vielfach dagegen gefehlt zu haben (aus egoistisch einwohnendem Trieb) zur Empfindung (bei der in Doppelung der Individualitäten beginnenden Unterordnung), und somit die sündigende Schlechtigkeit (wie ihre Sühne erheischend). «Alle Sünde ist Selbstsucht» (s. Kirchner), im Solipsismus oder Egotheismus (des Ichthums), während die Selbstliebe, auch der quietistischen Mystik, Verlangen führt, Gott allein zu lieben kontinuierlich — nicht nur in der Todesstunde (b. Castro-Palao) oder am Ende des Lebens (s. Velasquez) —, und dann mag (aus altruistischer Vereinbarung) ein Ausgleich hergestellt werden (*homo homini deus est*). *Rien aux yeux des croyants n'est plus dangereux, que la tolerance* (s. Bertrand). »Liebe Gott über Alles und deinen Nächsten wie dich selbst« (als evangelisches Gebot).

* * *

Was der psycho-physische Wachstumstrieb, wie physisch sich realisierend (im Umlauf somatischen Organismus'), demgemäss (beim Hinübergreifen auf psychisches Gebiet) entelechetisch anstrebt (erwünschend, instinctiv), kommt [zur deutlichen Anschau (durch sprachliche Projection), auf die Gesellschaftsschichtung gelangend] in Conflict mit demjenigen, was aus den Beziehungen der Theile zum socialen Ganzen aufliegt, aus egoistisch widerstrebenden Interessen; aber bald — im Interesse dieser selber [aus wohlthätiger (und wohlthuerender) Rückwirkung normal gesunden Zustandes auf jede mitbetheiligte Eingliederung] — zum Ausgleich wiederum, in Anerkennung ethischer Verpflichtungen (und deren Erfüllung, wie sie geheischt wird).

In dem, was hier durch theo-philosophische Fassung (bei Verklärung der dämonisch umdrängenden Schrecken zu wohlgeneigt göttlichen Epiphanien) mit demjenigen sich zusammenfügt, was in schöpferischen Ausgestaltungen der Phantasie im Aufbau mythologischen Weltsystems emporsteigt, redet dem Zoon politikon sein Logos, den (agnostische) Gottheit für (gnostische) Offenbarung entsendet, um dem Gemeinwesen die Tempel seines Cults zu errichten, und den Einzelnen im Schutzgeist zu begleiten, — bis dann der *ἔξωθεν* zugetretenen Nous, als *προφορικῶς* mit dem *ἐνδιάθετος* sich

zusammenfindet, unter Hinrichtung auf die eigentliche Wesenheit der Erkenntniss (im eigenen Selbst).

Was aus ekstatischer Schau (durch Fasten und Kasteiungen herbeigeführt) der indianische Jünglingstraum enthüllt, spielt bereits unter derjenigen Scenerie, wie durch des Seher's »Visus eruditus« erblickt [oder durch des Dichters heilige Manie (*θεία μανία*) hervorgezaubert] für des Gesellschaftskörpers orthodox angewöhnte Augen (im Dross und Tross des Tageslebens), und der für dessen Bedürfnisse zweckdienliche Unterricht wird (bei afrikanischen Dorfgemeinschaften) familiär in den Quimben erteilt, oder (bei australischen) Pubertätsweihen (zur Schulung der Jungen, durch die Erfahrungen der Alten).

So erhalten die Moralgebote ihre staatliche Begründung mit dem, was aus social einwohnenden Bedingnissen von den »undique« und »ubique« (plane et omnino) durchwaltenden Gesetzlichkeiten (wie überall in der »Natura naturata«, auch hier) verlangt wird, zum lebensfähigen Aufspriessen aus einer »Natura naturans«, im harmonisch geordneten Kosmos, den des Daseins Geheimniss voll durchhallt — mit verheissungsvollem Klange für das logische Rechnen, wenn seine X (des Unbekannten) nacheinander eliminierend (um festgesicherte Ziffernwerthe zu substituiren).

Klar und offen liegt die Welt den Blicken ausgebreitet, seit an den Stützpfosten der Elementargedanken ein Leitungsfaden anheftbar sich erwiesen hat, um des Denkens labyrinthische Irrgänge zu durchwandern, unter hell und heller aufleuchtender Orientirung über ihr In- und Miteinander, um gar Manches von dem, für deutlicher geschärftes Verständniss, auseinander zu legen, was bisher im gordischen Räthselknoten verknäuel*) und eingetakelt lag.

Die zahlreichen Wachsthumsvorgänge finden sich in steter Bewegung der Umwandlungen, hingerichtet auf heranreifenden Blüthezustand, und, bevor noch (in komplizirteren Organismen) ein besonderes System der Zellprozesse sich mit solcher Aufgabe der Fruchtbildung beauftragt findet, würde schon das Leben der fort-

*) »Die Spekulation, von Leichtsinne oder Ungeduld überflügelt, steckt, wie es die Kinder thun, abgebrochene Tulpen und Narzissen mit den blossen Stengeln, ohne Wurzel und Strauch, in das eben abgesteckte Gärtchen, aber morgen sind sie verwelkt; die Empirie säet Aepfelkerne, die in Jahren grosse Fruchtbäume werden« (s. Gruppe), und [beim Reifen im (oder für das) Einst] dem Jetzt wiederum zu Gute kommen (im Geschichtsorganismus der Menschheit)

sprossenden Zellen (wenn jede die nächsten, Früheres das Spätere, zeugend) unter gleichähnlichen Gesichtspunkten zu betrachten sein, bei gegenseitigem Durchdringen mit einander, in Wirkungsursachen (aus primärer Ursächlichkeit her), wobei das Ganze zeitlich umgriffen verläuft, weil unter makrokosmischen Bedingungen, mit periodischer Latenz während der (das Dasein, in Proserpina's Mythe etc.) hälftenden Wintermonate (oder aus sonst vorübergehenden Einflüssen, die daneben sich merkbar machen können).

Dasselbe hätte animalisch zu gelten für die (in sexueller Doppelung vereinigt) angestrebte Reproduktion der Art (des Eigen-Typus), als Zweck gesetzt; aber hier treten neben dem vegetativischen Assimilationsprozess noch die sensuellen Reiz-Zeugungen hinzu, deren überschüssig ausgelöste Kräfte zunächst auf muskulöse Kontraktität (mit der Stütze am Skelett) überzuströmen pflegt, wie etwa bei den kontinuierlich (auch ohne dass gerade die Absicht auf Ausführung für einen Sonderfall vorliegt) unruhigen Hin- und Herbewegungen der Carnivora, wogegen das (beständig fortfressende) Rind seine Mussestunden gleichsam mit Wiederkauen ausfüllend gefasst werden könnte (oder in, mehrweniger hinkenden, Gleichnissen mehr). Das Rücktreten in (oder aus) Latenz findet sich hier (vom Winterschlaf u. dgl. m. vorläufig abgesehen) an den Tagesanbruch (ausser bei den die Gegensätze umkehrenden Nachtthieren) angeknüpft, hinsichtlich des allnächtlichen Schlaf's, und im Zwischenzustand (bis zum Voll-erwachen) würde dann eine Schläfrigkeit fortwalten (beim Nichtsthun, in Musse).

Solch kontinuierlich ununterbrochene Bewegung kommt bei der Geistesthätigkeit des (anthropinischen) Zoon politikon, ehe dieselbe in ihre Latenz des Tiefschlafes versinkt, mit träumerischen Empfindungen zum Austrag und deren schwankend (unter fließenden Umrissen) gestalteten Anschauungsbildern (in der Vorstellungswelt).

So wirkt auch hier in letzter Instanz die aus des Daseienden Lebensquelle strömende Bewegung fortschaffend nach, und ebenso demnach an dem, was als klar deutliche Denkschöpfung entgegentritt, bei willensbewusstem Eingriff in die, ihre (aus Gefühlswallungen auftauchenden) Embryonal-Gedanken umherschwemmende, Mutterlauge, damit die (den wahlverwandschaftlichen Affinitäten entsprechende) Kristallisation hervorspringe (rein und scharf gezeichnet).

Trüb und wirrig summen (bei halbwachem Hindämmern) die Schlumberbilder (in Traumsgebilden) träumerisch durcheinander, als Nachbilder der aus makrokosmischen Gesetzlichkeiten sensualistisch aufgeprägten Eindrücke, und ihnen liegen mikrokosmisch bethätigte Gesetzlichkeiten wiederum einverwoben, aus der Befähigung, in logisch geschlossenen Gedankenreihen sich zusammenordenbar zu erweisen; und was bei aktueller Realisation im Gefühl persönlicher Mitwirkung hier trifft, steht — anbetreffs der, über den Zeitumlauf hinaus, an den Horizont geistiger Umschau projizirten Schöpfungsthat — dadurch dann eingeordnet in diejenigen Gesetzlichkeiten, welche (über wechselnde Periodizitäten hinweg) aus dem (in seiner Ernährung der Wurzeln, unzugänglichen) Anfang her (dem jenseitigen Ziel entgegen) fortfluthen dahin, im Lebensstrom: das All zu beleben ewiglich; in dessen Unendlichkeiten, wie reflektirt aus schöpferischer Denkzeugung (des eigenen Selbst).

Bis zum Markiren der Sprossensachse, im Vegetationsreis und Wurzelkeim, verlaufen (vom Protoplasma her) die Zelltheilungen gleichartig*), und auch nach Auswachsen der Cotyledonen (bei späterer Stengelgabelung zum Hervortreten der Blätter) entsprechen die Vorgänge (beim Wachsthum dicolytener Pflanzen), in Verholzung der Gefässbündel, Ausbildung der Siebröhren, Verdickung der Parenchymgewände, Fertigstellung der Spaltöffnungen, Ausbildung der Cuticula auf der Epidermis etc., so dass sich ein schematisches Umrissbild entwerfen lässt (b. Sachs), wobei zugleich eine Identität der einfachst rudimentären Grundzüge (»für den im Pflanzenreich herrschenden Typus«) angetroffen wird, nicht nur in Gemeinsamkeit mit den Monocotyledonen, sondern auch bei Moosen und Gefäss-

*) In dem gleichartig embryonalen Zellgewebe des kugelartigen Embryo scheidet sich (mit beginnender Streckung) der Vegetationspunkt des künftigen Sprosses und der Keimwurzel ab im unreifen Samen (dicotylerer Pflanze), und beim Reifen zeigt sich die Gewebemasse des später hypocotylenen Sprossgliedes, sowie die ersten Blätter der Cotyledonen (s. Sachs). »Während bei der dicotylen Pflanze das gesammte Wurzelsystem aus der Hauptwurzel entspringt, bleibt sie mit ihren Auszweigungen klein bei der monocotylen Pflanze« [und dazu kommen dann die kryptogamischen Modifikationen in Betracht, wie die (der Kulturbrille verschrobene) Rudimentärgedanken des Wildling's]. »Wie es ein maritimes und ein kontinentales Klima giebt, so giebt es auch solche Charaktere der Völker, welche sich mit ihren sozusagen astronomischen Temperamenten vielfach kombiniren« (s. Gruppe), unter historischen Konstellationen (im Ausgleich mit den geo-metereologischen Agentien geographischer Provinz).

pflanzen (»fast ausnahmslos«), sowie bei »vielen Algen« (»selbst manchen Pilzen«).

So unterliegen die Regungen gleicher Elementaranlagen zu (oder am Unter-)Grunde in den ethnischen Primärgedanken, obwohl sie zur deutlichen Anschaulichkeit erst dann gelangen, wenn bereits die Völkergedanken in ihren Auszweigungen abgezeichnet stehen (unter den Bedingnissen der geographischen Provinzen).

Wenn die Variationen verschiedener Genera auf parallelem Niveau (topographisch getrennter Umgebungsverhältnisse) in geschlossenen Kreisungen der Betrachtung vorliegen, lassen sich die Differenzirungen in Untersuchung ziehen, welche — (aus den meteorologisch und geologisch bethätigten Agentien) durch den Einfluss des Lichtes, der Feuchtigkeit, der Bodenbestandtheile u. s. w. —, Modifikationen verursacht haben mögen in der pflanzlich realisirten Erscheinungsform, deren (ursprünglich hervorsprossende) Ursächlichkeit verhüllt liegt im Dunkel dessen, was allgemein lebendig bewegend durchwaltet (in Physis des Werdens), obwohl andererseits auch hierhinein Erhellungen getragen sein mögen, zum Einblick in die Gesetzmäßigkeiten des Zellwachstums, aus denjenigen Stadien desselben, die am hellen Tageslicht verlaufen, und also Erfahrungen abgeben könnten, die sich weiterhin verwerthen liessen, für etwaige Heilungen pathologischer Schäden sowohl, wie für (mehrweniger fremdartige) Uebertragungen, beim Pfropfen (und anderen Kulturversuchen).

Und so — nachdem die Gleichungen (und Vergleichungen) in genügenden Verlängerungsweiten (für Kontrolle des durchweg elementar nothwendig Gleichartigen) geboten sein sollten — werden aus den ethnischen Färbungen der Völkergedanken Fingerzeige dafür sich ableiten lassen, wie auf der zoopolitisch sozialen Schichtungssphäre die Gesellschaftswesenheit in rationelle Behandlung zu nehmen sei, für ethische Pflege eines gesunden Volkslebens (in der Kultur).

Und deshalb wohlgemuth weiter an der Arbeit! wozu die Zeitstimme der Gegenwart (für Ohren, die hören wollen) ihre, in ihr, Mitlebenden berufen hat (beim Ausbau unserer »Lehre vom Menschen«).

* * *

Die »Visio sine contemplatione« (b. Nic. Cus.) wird (in der Mystik) vom Wunderbaren (»Wakan«) getroffen, und so [da (wie beim

»Nachdenken« ein »Bettler« ein »Gott« der Mensch, »wenn er träumt« | wird im Jugendtraum (der Pubertätsweißen) der Manitu erkannt, als (Böhme's) »Götterlein« (zum begleitenden Schutzgeist dargeboten), ein »parvus in suo genere deus«, in Halmen und Gräsern (s. Matthews) »of little account« (bei den Hidatsa), unter dei minuti (der Indigita-menta). Zur Besessenheit (unter Besitznahme des »Gefässe«) ergreift (im Einfahren) der Kalith (auf den Pelau), während die Seele des Angekok ausfährt (zum Besuch der Poglik), und wenn des Paje Seele die Hütte durchschwirrt, liegt der in der Hängematte geschwungene Körper*) leblos (wie Odhin's).

Wenn in jedem Gegenstande, auch in den von Händen gemachten (für Verehrung des Handwerkzeuges durch den Guineer) ein Kla (Kelah oder Gana) wohnt in den Wichten (als Vaettir oder Wihtir), mögen sie, wenn aus Grabbeigaben vorgesorgt, auch im Jenseits dienen, wohin ziehend sie von dem (bei Krankheit) nach der Unterwelt (während eines Ohnmachtsanfalles) Wandernden gesehen wurden (bei den Chimsian), indem vor ihm ein Mensch ging, der die Eingeweide nachschleppte, oder (wie sich beim Näherkommen erkannte) die zerfaserte Schlafmatte, sowie ein Paar, den Hausbalken tragend (s. Boas). Auf dem Wassergespiegel des Zauberbrunnens (in Fiji) erblickt man die Seelen der Geräthe (hinüberfluthend). Der Shangalla (s. Bruce) erhält den mitgebrachten Bogen in vollkommenerem Zustande zurück (bei der Auferstehung des Leibes). »Omnia, quamvis diversis gradibus, animata sunt« (b. Spinoza). Die Welt besteht aus Seelen (b. Petöcz), für (Leibniz's) Monaden (in deren Beseelung).

Der Hambaruan werden (zu leiblicher Bekleidung) die Nägel- und Haarseelen, mit der Potenz des Fortwachsens (an der Leiche),

* Ei, quorum animi spretis corporibus evolant atque excurrunt foras, ardore aliquo incitati atque inflammati, cernunt illa profecto, quae vaticinantes praenuntiant (s. Cicero). *ἔνθεός τε γίγνεται καὶ ἔκκετον καὶ ὁ τοῦς οὐκέτι ἐν αὐτῷ ἔσονται* (s. Plato). *ἔκστασις ἴστιν ἀλογιστικὸς μανία* (s. Galen, bei den *μαινάδες*, als *βακχεύουσα τῷ θεῷ (σάβροι καὶ σαβάζιαι)*, wie der *ὄργιστις τοῦ θεοῦ* (im »furore, cum a corpore animus abstractus divino instinctu concitatur); animus ita solutus et vacuus, ut ei plane nihil sit cum corpore (s. Cicero); deo furibunda recepto (s. Ovid), weissagt die Sibylle (*μαντικῆ χρωμένη ἐνθέῳ*), der »divinitas et quaedam caelitum societas« (s. Plin.) einwohnt (deus est in nobis). Der Begriff der Kraft entsteht erst im Augenblick der Wechselwirkung, wenn zwischen zwei oder anderen Elementen eine solche Beziehung eintritt, dass sie zusammen Neues erzeugen (s. Trendelenburg), in Denkschöpfungen auch, soweit lebensfähig gezeugt (aus rationalen Gesetzmäßigkeiten).

nachgesandt (am Tiwahfest), und dann (nach Ablauf zugemessener Seligkeitsfrist) folgt das Aufspriessen im Pilz (um, vom Vieh gefressen, im Menschen wiederum wiedergeboren zu werden).

Aus Tristan's und Isolden's Grab wachsen Rebe und Rose (und eine Lilie aus dem Grabe des Mädchens, für ihren Geliebten). Als Blume (s. Le Braz) erscheint die Seele (bregtannisch), wie als Maus (oder Fliege).

Aus Nodsie senkt sich creatianistisch (obwohl mit Nachwirkungen aus tradux in Bla) die Kla herab, als Seele, die in Sachsen, wo »die schönen Mädchen auf den Bäumen wachsen«, von dort geholt werden mag, wenn nicht aus dem Kindersee (»Tittisee«) gebracht durch Titania (Oberon's) oder (zu Halle) aus dem Gütchen-Teich, des Guetel (oder Jüdel), dessen (lautverschobenes) Seitenstück, als Hütchen über Berge und Wälder nach Hildesheim läuft, auf dem Rennpfad (oder Helweg in der Mark), einer Geisterstrasse, wie sie die Fijier aufgemauert haben, für ihre Seelen (denen die Reise zu Naukavadra's Gipfel bevorsteht), während die Kinderreime sich wieder zur luftigen Himmelshöhe erheben, von der Atua (Vogel-) Boten durchflogen, unter denen auch ein langbeiniger Odeboro (Edebere) umherstolzieren mag, oder eine (Brief-) Taube mit (wenn nicht seelischer, doch) geistiger Belastung sich beauftragen lassen dürfte, obwohl ihr auch ein Oelfläschchen nicht zu schwer war, als es die Krönung galt (in Rheims).

Nächst zu Kitshi-Manido (bei den Ojibwa) steht Dzhe Manido, der (nach Berathung mit vier Manido) seinen Diener Menabozho herabsendet zu den Vorfahren der Ani-china-beg, um ihnen, nach Unterrichten der (aus den Lachen vernommenen) Otter oder Nigik (im Mittelpunkt der Erde), die Zeremonien der Mide zu lehren, während der Jossakid seine Macht von Ani-miki (thunder-god) erhält und Dzhibai-Manido im »place of shadows« weilt (s. Hoffmann), wo in (japanischer) Verwesungsmasse das Gedonner (der Heno, in des Indianers Gehör) erdröhnte (zum Aufwecken wieder).

Wie beim kosmogonischen Prozess im Pule-Heau (auf Hawaii) den Schöpfungen auf dem Lande die im Wasser gegenüberstehen, so scheidet sich (bei den Kwakiutl) in der Welt (Awinakuu) die der Menschen (Attodalalis) von der der Lachse (oder Tlasodadalis), eine Aussenwelt gleichsam (wie Utgardhaloke jenseits der umschanzten Midgard).

Bei den Geburten (in Manuschaloka, einer Djambudwipa) kommen dann die Seelen (s. Boas) theils aus solcher Lachswelt (für menschliche Fischwandlungen), theils aus der Tiefe (von Bebenaqaua) oder vom Himmel (Sewa) droben herab, in »Unseren Alten«, den Ersten (als Ahnen). Im Gegensatz zum Maikönig (oder zur Maikönigin) ist ein Winterkönig, als »lord of misrule« (s. Daube) gewählt, wie die Nacht- und Tagesseiten der Natur (s. Schubert) sich gegenüberstehen (am Scheidungsstrich des Flamen dialis).

»Wenn der Mensch geboren werden soll, so giebt zuerst Bai Uelgon seinem Sohne Jajyk den Befehl, dieser erfüllt den Auftrag des Vaters und überträgt auf Bitten der Vorfahren die Geburt einem Jajutschi, welcher die Lebenskraft aus dem Süt-ak-köl, dem milchweissen See, nimmt, den Neugeborenen zur Welt bringen lässt und ihm während seines ganzen Erdenlebens helfend zur Seite steht. Erlik, der die Geburt des Menschen weiss, schickt aber zugleich einen Körmös aus, der sich bemüht, die Geburt zu verhindern, oder geht das nicht an, schwieriger zu machen, so dass die arme Mutter durch die Schuld des Körmös in unerträglichen Geburtswehen sich windet. Geht trotzdem die Geburt glücklich von statten, so verlässt der Körmös den Neugeborenen nicht, sondern verfolgt ihn auf Erlik's Befehl bis an's Ende seines irdischen Lebens. So hat denn jeder Mensch zwei stete Begleiter: bei seiner rechten Schulter steht der Jajutschi, bei seiner linken Schulter der Körmös. Beide Begleiter beobachten den Menschen ununterbrochen während seines ganzen Lebens. Der Jajutschi schreibt alle guten Thaten des Menschen auf, während der Körmös alle seine bösen Handlungen verzeichnet. Wenn es zuletzt dem Erlik gelingt, die Lebenskräfte des Menschen zu untergraben, d. h. wenn der Tod den Menschen erreicht, so erfasst der Körmös die noch lebende Seele des Menschen und zieht sie mit sich fort bis zur siebenten Schicht der Unterwelt vor den Richterstuhl des Erlik. Hier geben beide Begleiter, der Jajutschi und der Körmös, Zeugniß von den Thaten des Gestorbenen. Hat der Mensch mehr Gutes als Böses gethan, so hat Erlik keine Macht. Der Körmös verlässt ihn und der Jajutschi bringt ihn empor aus dem Reiche der Finsterniss. Die Seele des bösen Menschen hingegen verlässt ihr Schutzgeist (der Jajutschi) und Körmös schleppt sie hinab bis zur tiefsten Schlucht der Unterwelt, wo sich die grausige Hölle befindet. Hier ist ein riesiger Kessel, der mit kochendem Theer angefüllt ist, in diesen Kessel schleudert der Körmös die Seele des sündigen Menschen. Nach einiger Zeit erhebt sich dieselbe über die Oberfläche des brodelnden Theers zu verschiedener Höhe. Die ärgsten Sünder, die während ihres Erdenlebens keine guten Thaten vollführt, bleiben ewig unter der Oberfläche; die Seele des Menschen aber, den die Sünde weniger tief in die Verdammniß hinabzieht, steigt empor, so dass der Scheitel mit dem Zopf aus der schwarzen Flüssigkeit des Kessels hervorsieht. Bessere Menschen sinken weniger tief, so dass der ganze mit Haaren bedeckte Theil sich ausserhalb des Kessels befindet. Je mehr gute Thaten der Mensch zu verzeichnen

hat, um so höher entsteigt er dem Kessel, so dass bei Einigen die Stirn, bei Anderen die Augenbrauen und so allmählich Augen, Nase, Mund, zuletzt der ganze Kopf bis zum Kinn, dann mit dem Halse zu sehen ist. So ergibt sich, dass die guten Thaten, welche der Mensch während seines Lebens verrichtet hat, auch nach dem Tode nicht verloren gehen, und dass die schreckliche Strafe des Erlik, die Verdammnis, nicht für die Ewigkeit ist. Die Seligen im Himmel vergessen nicht die Wohlthaten, die sie von Sündern empfangen haben; sie und die Vorfahren des Sünders schicken ihre Jajutschi zur Hölle hinab, um ihren dort schmachtenden Wohlthätern Hülfe zu leisten. Der Jajutschi sucht den Wohlthäter und Nachkommen seines früheren Schützlings auf, fasst ihn beim Zopfe (weshalb auch jeder Kalmück einen solchen trägt) und bemüht sich, ihn aus dem kochenden Theer herauszuziehen. Die Kraft des Jajutschi steigt im Verhältniss der Bedeutung der von dem Sünder erwiesenen Wohlthat, so dass er allmählich den Sünder immer höher hebt. Ist es ihm gelungen, den Sünder ganz aus der kochenden Flüssigkeit herauszuziehen, so nimmt er ihn auf seine Arme und trägt ihn zur Oberwelt empor (s. *Radloff*), wohin er auch durch die Litaneien der Seelenmessen früh- (oder vor-) zeitig zurücktransportirt werden mag, wogegen die Despoma der, dem Orang Utan (und Semang) verwandten, Stämme streng darauf hält, dass der letzte Makel (bei dem siebenmaligen Seelen-Schruppen) entfernt sein muss (den unabänderlichen Dictaten eines buddhistischen Karman gemäss).

Das (von dem der Gehenna verschiedene) Feuer am dritten Ort (zwischen dem Aufenthalt der Seeligen und der Verdammten) heisst (weil reinigend) *καθατήριον* (b. Manuel Calceas). Auf dem Wege zum Himmel oder Hölle (bei den Armeniern) werden die Todten im Gajank (des achten Himmels) festgehalten (s. Ricaut). »Il y a quatre-vingt-dix-neuf auberges de la terre au paradis; il faut faire une station dans chacune, quand on n'a pas d'argent pour payer on rebrousse chemin vers l'Enfer; l'auberge demi-route s'appelle Bitéklé« (s. Le Braz), am Sonnabend vom »bon dieu« besucht (in Bretagne). Cor purum penetrat coelum et infernum (b. Thomas a Kempis). Erträgt die Angatra oder Seele (der Sihanaka) die Qualen während des Verwesungsprozesses (bis zum Skelett), ist die Fortdauer gesichert; sonst wird sie in einen Lolo (Schmetterling) verwandelt (s. Lord). »Wo Dein Schatz ist, da ist auch Dein Herz!« Seelen, die der Welt noch nicht abgestorben sind, bleiben auch unten in den dunkeln Regionen, und wenn sie fleischlichen Lüsten gefröhnt haben, so ist der Aufenthalt bei ihrem Körper im Grabe (s. Jung-Stilling). Nach der Grundanschauung der Offenbarung ist das Menschenleben bestimmt, in deren kosmischen Sphären gelebt zu werden (s. Martens),

im Fleisch, im Geist und in verklärter Leiblichkeit (»und verklärter Natur, was die Vollendung ist«). »Der Hades bildet den Uebergang« (s. C. P. Fischer) zum Himmel oder Hölle, bis am letzten Weltgericht »die Wiedervereinigung mit dem Körper« erfolgt, wie (unter den Dajak) schon am Tiwa-Fest vollzogen (bei den Leichenzeremonien). Auf dem Bakori-Berge (s. Wittwer) wohnen die Verstorbenen (im feurigen Boot durch die Luft fortgetragen). Wenn die Luft bei der Auferstehung weht (s. Zingerle) »sammeln sich der Gerechten Gebeine und erwachen beim Schall der Posaune durch die Macht Gottes, der sie auferweckt« (b. Ephraem. Syr.). Wie diese Welt (s. Akhisari) ein Ort der Prüfung (Mahall-al-ibtila), ist die jenseitige ein Ort der Vergeltung (Mahall-al-giza). *Duae viae vel iudicium secundum Petrum* (s. Rufinus), da *ὁδοὶ δύο εἰσὶ* (in der *γῆρα*). *Post diem iudicii non erit aliquod meritum vel demeritum* (s. Thom. Aq.), da sich dann das »Decretum« (ein »horribile« für den so Betroffenen) unabänderlich erfüllt (in alle Ewigkeit). Das Leben im Diesseits (ad-dunja) ist nur Spiel und Scherz (im Koran) und nur kurz vorübergehender Genuss (mata), dem Jenseits (al-ahira) entgegengehend (s. Riling), in Herbergen nur (für egyptische Todten-Monumente oder cyclopische Steinhäuser der Hünenbetten). Friede ist der Gruss im Paradies (der Moslemin). Helgi Hattingaskada wurde in Helgi (von Hagall erzogen) wiedergeboren (zur Tödtung Hunding's). Der am Thürpfosten seines Beleidigers sich erhängende Brahmane bedroht denselben fernerhin (aus gleichen Ursachsverknüpfungen, wie in den Parabeln buddhistischer Jataka dargelegt wird). Mit der Seele zieht der Leib nach Hanan-Pacha, zur vollkommenen Ruhe der Frommen (bei den Quechua). Während die unfrommen Seelen (von Erde und Himmel verbannt) im Elend irren, werden die von Persephone (bei Zahlung des Sühnprieses) Gereinigten zum Sonnenlicht (in Königen und Weisen) emporgesandt, krafterfüllt gleich dem *δαίμων γενέθλιος*, durch den erfüllt Xenophon siegt (bei den Festspielen) und Neoptolemos (seit dem Tode) den heiligen Hain der Aeakiden hütet (s. Pindar). Das Baden im Fluss, nach viertägiger Reise (der Seele), muss (bei den Yuute-Eskimos) am zweiten Fluss (des nächsten Tages) wiederholt werden, und dann am dritten zu voller Reinigung, bis durchscheinend durchsichtig geworden (s. Weinland), weil sonst von den

voraufgegangenen Freunden im Lande der Seligen nicht zugelassen (und durch die Strömung des Flusses rettungslos fortgerissen), wie bei den Blandass durch Schruppen gereinigt (um durch einen Freund abgeholt zu werden). Die Deva excludiren Phra-In's Bastard-Sohn aus ihrem Kreis, weil menschlich riechend (im Rassengeruch). »*Ecce Adam quasi unus ex nobis*«, ce qui est une ironie sanglante et sensible, dont Dieu le piquoit vivement, selon saint Chrysostome (s. Pascal). Es liegt dem Schamanen auf, die vorangegangenen Freunde zu überreden, dass sie die neu anlangenden Seelen in ihren Kreis zulassen, trotz der vielleicht, weil frisch vom Verwesungsprozess kommend, noch anhaftenden Ausdünstungen (indianisch).

Betreffs der unter den »Verklärungsgaben« eingeschlossenen »Durchdringungsfähigkeit« (des »glorreichen Leibes«) — welche schon »*nativitas Christi ex virgine integra et omnino intacta permanente*« beweise, sowie (b. St. August.) das Hervorgehen aus »verschlossenem Grabe«, — *evasiones Paludani et Durandi indignae plane catholicis viris* (s. Suarez); denn: wenn der Eintritt zu den im Saale versammelten Jüngern nicht durch eine geschlossene, sondern rasch aufgerissene und rasch wieder zugeworfene Thür geschehen sein sollte, oder (an deren Statt) »*per fenestram*« (auch wohl unter derartiger Accommodation des reduzierten Körpers, »*ut per rimulas aliquas intrare potuerit*), kann (da »*subtilitas a corpore glorioso dimensionem non aufert*«) die Penetration nur durch »*virtute divina*« geschehen (in Thomas' Aq. Erklärungsweise), obwohl »*formaliter non repugnat, corpus occupare locum et actu non expellere aliud corpus ab eodem loco, quia hoc est quid posterius; potest ergo separari a priori*« (s. Suarez), und im »naturwissenschaftlichen Zeitalter« wird die »Porosität« zu Hülfe gezogen (1877), bei dem *σῶμα πνευματικόν* (des Apostels); doch muss »dieser Gegenstand zu den schwierigsten Punkten« gerechnet werden (für die »Lehre vom Auferstehungsleibe«), und ein laienhaftes Hineinreden steht deshalb nicht zu, bei solchem Urtheil eines theologischen Sachverständigen, in seinem dem »Hausprälaten Sr. Heiligkeit des Papstes« gewidmetem Buch (einem »*Examinator Synodalis*« etc. etc.). Das Essen und Trinken im Himmelreich (des Evangeliums) deuteten die Scholastiker mystisch und im (apokalyptischen) Chiliasmus waren unter den sinnlichen Freuden nur sittliche erlaubt, einschliesslich ehrbar-ehelicher (b. Lactanz). Der

natürlichen Bewegung wird eine »dos agilitatis« zugefügt, die der auferstandene Leib gleichfalls benutzen kann (»suo arbitrio«).

Im verwandtschaftlichen Kreise familiär abgeschiedener Nitu fühlt auch der Alfure das Wohlwollen tahitischer Oromatua heraus, obwohl betreffs eines Uebermasses desselben unheimliche Bedenken bleiben, wenn aus allzu voller Inbrunst der Liebe die Vorangegangenen nachlocken aus den Hinterbliebenen (oder die Eltern damit über den Verlust der Kinder sich trösten sollen, weil der »liebe« Gott »seine Lieben« zu sich nimmt).

Daneben freilich, unheimlicher noch, bedrängt die Erinnerung an frühere Missstimmungen, die aus dem irdischen Leben in's jenseitige übertragen sein könnten, und nun die Rachegeister der Alastores fürchten lassen (sowie der Genossen vieler, in ethnischen Versionen). Sie erhalten, je nach subjektiver Stimmung der Dämonengötter, ihre lichte oder dunkle Färbung (als gut oder böse). »The influence of the house spirits (gharche but oder Samandh) is confined to the family, to which they belong« (s. Campbell), Vetal is the king of spirits, als baherche bhut or »outside spirits« (in Poona).

Wenn nun, auf dem Zwischenterrain des in Vergöttlichungen hineinspielenden Dämonischen, die Phantasie ein mythologisch aufgebautes Weltsystem mit ihren Schöpfungen zu bevölkern beginnt — neben gespenstischen Ueberbleibseln: den am Mordplatz Spukenden, den auf Kreuzwegen Schreckenden, den Klagemüttern oder Klagemuhmen (gleich Hulda, den Gatten weinend beklagend) —, dann hat sie, was geschaffen ist, auch zu erhalten. Durch die von solchen Geisterbedrängungen (in der Besessenheit) verlangten Opfergaben (und zur Aushilfe) bedarf es sodann des Devishri oder Exorcisten, der (»by worshipping and pleasing the Vetals of seven villages«) mit Macht begabt, das zum Aufkorken (nach oregonischer Kunst) dienende Fläschchen »buries head down in some lonely place« (bei den Maratten) oder den Inhalt in den Baum einbannt, »driving a nail into«, der konsequenter Weise (wie auf indischem) auch auf germanischem Boden gelegentlich vom Förster wieder herausgezogen ist (um in ethnologischen Museen niedergelegt zu werden, unter Erinnerung an klassische Jahresceremonien der Consuln).

Um die beängstigende Nähe loszuwerden (ohne die Austreibung

der Epök zu wagen), sind durch Letheflüsse oder insulare Isolirungen abgeschiedene Lokalitäten vorgesehen, in verschiedenen Dörfern (der Dajak) oder (s. Charlevoix) in Klassifikationen der Ertrunkenen, in Wäldern Umgekommenen und im Hause Gestorbenen (bei den Manjacicas), wie Hel sich theilt mit Thor (die Thraele reclamirend) und Odhin (adligen Hofstaat's), oder Rana die vom Wassermann unter Töpfen Gehaltenen zu sich nimmt und Gefjon beauftragt ist mit (bewachender) Hut der (wenn mannstoll, durch Einfahren bedrohenden) Jungfrauen, — gern (zu patristischer Zeit) mit Ehren begünstigt, gleich den zum Ehrenplatz berechtigten Märtyrern, weil Blutzeugen, wie die (beim Speerritzen) an einer für schwelgerische Gelage ausgestatteten Walhalla dort festgehalten; und deshalb freilich andererseits auch seltener viel Hülfen gewährend, zu denen die (kriegerischen) Ahnen der Bantu stets bereit sind, wenn im Wolkengetümmel (worin getummelt) zum Getümmel der Schlacht herbeiziehend (gleich denen der Szekler).

Die Dauer solcher Seeligkeit wird, je nach den Rupaloka, verschieden gemessen, und weit geringwerthiger in den Devaloka, wo das Absterben (relativ) baldig bevorsteht; zur Wiedergeburt etwa im Pilz (aus dem Sangiangland).

Die Krähe lebt 9 Generationen der Menschen, der Hirsch 4 der Krähe, der Rabe 3 des Hirsches, der Phönix 9 des Raben und die Nymphen 10 des Phönix (b. Plut.). Die Ahnin oder Grossmutter (Hymir's) hatte neunmal hundert Häupter (als neunhundertjährig). Heime hat vier Ellenbogen, Asprien vier Hände (Starkadr acht Hände). Die Sibylle lebt tausend Jahre (s. Phlegon). »The life and influence of spirits last for four generations; in the Deccan the ghost of a great grandfather or mother is almost the oldest known« (s. Campbell), und die mit den Tritopatores abgeschlossene Ahnenreihe wird nach dem Stadttempel entfernt (in China), in eine Altersversorgungsanstalt (weil sonst gewitternd, auf Tucopia).

Das Leben der Dryade ist verknüpft mit der Pflanze, worin sie haust, der Baum blutet, wenn verletzt (in Attika), oder ächzt, als seine Wurzeln von den Fluthen fortgespült werden (am Mississippi). Holda (bei Fulda) klagt (um ihren Mann) unter den Klagemuhmen (Holmuoja oder Holzmuwo) oder Klagemüttern (als wildiu wip). Mit dem japanischen Mädchen, das in Yezo antrieb, zeugte ein weisser

Hund ein Kind mit Schwanz, der diesem Ahnherrn der Ainos abgeschnitten wurde (s. Chamberlain), und so fanden sich die Tasmanier gestutzt (durch dortigen Gott), in Abstammung vom ehrwürdigen Affen-Ahn (Tibet's), während die (affenartig) aus den Bergen in die fruchtbareren Thäler niedersteigenden Jakun sich veredeln (zu Menschen).

»Einst lagen ein Fels am Nass River und ein Alderbeerenbusch zu gleicher Zeit in Wehen. Der Busch gebar zuerst seine Kinder. Wäre der Fels ihm zuvorgekommen, so würden die Menschen unsterblich und ihre Haut hart wie Stein gewesen sein. Da aber der Alderbeerenbusch der erste war, sind sie sterblich und ihre Haut ist weich. Nur die Nägel an Händen und Füßen zeigen, wie die Haut geworden wäre, wenn die Kinder des Felsens zuerst geboren wären« (s. Boas). Die Riesen sind steinalt, mit Haupt und Herz von Stein (gleich Hrimgmir), und die Menschen würden langlebiger sein, wenn nicht (bei den Kwakuitl) durch Schöpfung aus Pflanzen (wie bei Ask und Embla) die (askanische) aus Stein (woher die Nägel hart verblieben sind) verdrängt wäre (bei den Sachsen), nach alter Zweifelfrage: ob aus Holz oder Stein (schon in Homer's Versen). Wie Mann und Weib (bei Schaffung der Menschen) sind auch die Ochsen (der Herrero) aus dem Ornumborombonga-Baum hervorgegangen (s. Beiderbeck), wie parsisch (mit Urstier, neben Baummenschen). Die Verjüngung durch Schlangenhäutung entging, des Zweifels wegen (in Guyana), und die Verjüngung, den Phasen des Mondes gemäss, aus neidischem Trug (auf Fiji). »Wir fürchten keineswegs den Tod, unsere Voreltern und Freunde erwarten uns in der andern Welt; sie halten Pisang und Maniok zu unserem Empfange bereit« (s. Malte-Brun), erklärten (den Missionaren) die Indianer (am Mayno), die wie ihre Nachbarn, dem Tode lachend entgegengingen (gleich den Speergeritzten, der als Vapudhanda Adoptirten). In der Erzählung von Kleobis und Biton »zeigte die Gottheit, dass dem Menschen besser zu sterben sei, als zu leben« (s. Herodot). Je nachdem von Straussen, Tigern, Löwen etc. geschaffen, gehen die Stammgenossen (der Puelches) in die Höhlenwohnungen der über die Familie regierenden Gottheit ein (für die Seligkeit steter Trunkenheit). Reichlichen Befriedigungen (in Heerden, Jagden, Hunden, Frauen etc.) entgegensehend, erwarten die Sibirier ruhig den Tod, und beschleunigen ihn durch Selbstmord (s.

Georgi). Wie der protestantische Geistliche über solche Leichtlebigkeit — (den Zustand des künftigen Lebens besser als den gegenwärtigen zu finden, so dass unsere irdischen Freuden uns alsdann anekeln würden) — urtheilt, ist bei Bastholm nachzulesen (1805).

Die hauptsächlich äusseren Geister sind: Akhabuca, Asrás, Brahma purush, Brahmáráshas oder Khavis, Chudel Chaudkái, Daukhin, Hadal, Jakhin, Láuv, Mhasoba, Mhaskoba, Munja, Nájis, Navlá, Nirvanchi, Pír, Rájis, Tálkhamba, Vetál, Vir; und Jholing-Vitál ist der König der Geister. Seine Maniren und Gestalt sind gleich denen des Menschen mit der Ausnahme, dass seine Hände und Füsse nach rückwärts gerichtet sind. Seine Augen sind bräunlich-grün, sein Haar ist spärlich, er hält in der rechten Hand eine Kanne und in der linken eine Schneckenschale. Er lebt von der Luft. Wenn er seine Runden macht, was er gewöhnlich um Mitternacht in Vollmonds- und mondlosen Nächten thut, trägt er ein grünes Gewand und sitzt entweder in einem Tragsessel oder ist zu Pferde, während ein Theil seiner Begleiter, Fackeln tragend und laut rufend, ihm vorangehen und der andere Theil ihm folgt. Vetál wohnt in grossen mit Oel und Mennig bedeckten Steinen. Asrás sind die Geister junger Frauen, welche, nachdem sie einem oder mehreren Kindern das Leben gegeben haben, Selbstmord durch Ertränken begehen. Sie leben stets im Wasser und greifen jede Person an, die sich am Abend oder um Mitternacht an ihren Wohnort begiebt. Wenn sie ihre Runden machen, gehen sie gewöhnlich in Gruppen von drei oder sieben. Ihre hauptsächlich Angriffsobjekte sind junge Frauen. Sie bitten stets um Geschenke für die Bande, für sich selbst bittet keine. Ihre liebsten Geschenke sind gekochter Reis, Gelbwurz und rother Puder, sowie Leibchen. Brahapurusha ist der Geist eines verheiratheten Brahmanen, welcher zu seinen Lebzeiten sündhaft war und in voller Stärke seinen Sinn nur auf Anhäufung von Schätzen gerichtet hatte. Er lebt in brennenden Höhlen, an den Flussufern und auf den Böden von Häusern. Wenn er im eigenen Hause lebt, greift er jedes Mitglied seiner Familie an, welches sein Geld ausgiebt, seine Kleider trägt oder sonst etwas thut, was er zu seinen Lebzeiten nicht gestattet haben würde. Daukhin, auch Dákhin genannt, ist der Geist einer alleinstehenden Frau, im Besonderen einer Wittwe, welche kinderlos, ohne Familie und Freundschaft starb. Sie läuft durch die Strassenkreuzungen und greift gleich wie Ihoting die Kinder an. Hadal oder Hedali ist das Gespenst einer Frau, welche in der Schwangerschaft oder im Kindbette starb. Sie trägt einen Rock und Leibchen von gelber Farbe, lässt ihr Haar offen und ist (wie gesagt wird) vorne sehr dick und hinten ein Gerippe. Sie lebt in Wällen und Bäumen, oder auch in entlegenen Verstecken und Hausecken. Sie greift immer Frauen an. Im Deccan wird viel von Hadals nächtlichen Besuchen bei Männern in Gestalt schöner Frauen erzählt und dass sie für einige Zeit mit den Männern lebt, bis sich ihre gespenstige Gestalt einmal aufklärt. Láuv ist ein weiblicher Geist, der in brennenden Gruben und Gräben lebt, sich von menschlichen Eingeweiden ernährend. Sie erscheint häufig in Gestalt einer Katze, eines Hundes oder einer Ziege und verwandelt sich plötzlich in eine Frau, hierdurch Kinder bis zu Ohnmachten erschreckend. Mhashoba oder Maishásur ist ein männlicher Geist, welcher gewöhnlich in einem roth bemalten Stein in der Ecke eines Feldes wohnt. Manche Dorfbewohner halten ihn für einen Schutzgeist und verehren ihn. Oefers bietet ihm ein ihn verehrender Dorfbewohner einen Hahn oder sonstigen Leckerbissen, wenn er seinen Feind erkranken lassen, vernichten oder tödten will. Wenngleich sonst harmlos, verursacht Mashoba doch manchmal auf Veranlassung eines ihm Ergebenen Krankheit und Tod. Munja ist der Geist eines mit Weiffaden schon umgürteten aber unver-

heiratheten Brahmanen-Jünglings. Er wohnt in einer »Pipal« oder einem heiligen Feigenbaum. Er liebt Frauen anzugreifen, welche er quält, ihre Augen mit Dornen sticht, sie mit Feuer sengt, oder auch sie krank und unfruchtbar macht. Jeder, der seine »Pipal« mit Steinen wirft oder sonst demolirt, ist sicher, angegriffen zu werden. Um ihn zu besänftigen, müssen die Angegriffenen die »pipal« mit einem Munj oder heiligen Faden umgeben und eine Plattform oder pár um seine Wurzeln errichten. Nájis ist der Geist eines Muselmannes, welcher mit unerfüllten Begehren starb. Wenn ein Nájis eine Person angreift, werden die gewöhnlichen Symptome von Besessenheit nicht bewirkt. Er ist schwer auszutreiben, dies vermögen nur Teufelsbeschwörer (wenn ebenfalls Muselmänner) Pir ist der Geist eines verstorbenen Muselmannes, er lebt in seinem Grabe und greift nur solche an, die auf dem Grabe sitzen, hinspucken, Steine darauf werfen oder sonstige Ungehörigkeiten begehen. Virs sind die Geister der in der Schlacht Gefallenen. Sie sind harmlos und vergeifen sich nur an den Mitgliedern ihrer Familie, die einen schlechten Lebenswandel führen. Bei manchen Deccan-Familien wird an den heiligen Feiertagen ein Vir aus der Familie gebeten, in den Kopf eines Mitgliedes einzufahren. Der Mann, in den der Geist übergeht, wird gut gespeist, in Kriegszeug gekleidet und dann von Freunden begleitet in Prozession mit Musik zum Tempel Máruți's geführt. Auf dem Wege zum Tempel tanzt er zur Musik und wird begeistert. Im Tempel opfert er dem Bildniß des Máruți Blumen, Mennig, Oel und Weihrauch, worauf die ganze Gesellschaft sich wieder nach Haus begiebt. Wenn dieser Ritus nicht ausgeführt wird, straft der Vir die Familie, andererseits beschützt er sie. Ihoting ist der Geist eines Mannes, der unverheirathet und gänzlich alleinstehend starb. Er ergreift und peinigt Jeden ohne Ausnahme. Er lebt in alten leeren Häusern, Gräbern und alten Pipal-Bäumen. Er ist unberechenbar und nicht vertrauenswürdig. Seine Versprechungen müssen mit Reserve entgegengenommen werden. Er verlangt Geschenke wie Zickchen, Hühner, gekochten Reis und Kleider, welche er stets zu nicht konvenirender Zeit wünscht und wenn er das Verlangte erhalten hat, will er neue Geschenke. Seine Schliche und Streiche sind unzählbar. Er spielt oft die Rolle abwesender Ehemänner bei Frauen und betrügt Letztere während mehrerer Tage. Er begleitet die Fuhrleute oft auf lange Strecken, sich mit ihnen unterhaltend, er führt sie dann gern an Seen und Flüsse, um sie zu ertränken. Er läuft häufig neben Postreitern einher und überredet sie ihre Posttasche abzulegen, denn Ihoting vermag ihm nichts anzuhaben, solange er die Posttasche auf dem Rücken hat.

Das Leben und der Einfluss der Geister dauert durch vier Generationen. Im Deccan ist immer der Geist eines bedeutenden Grossvaters oder einer Grossmutter der altbekannteste. Nach drei oder vier Generationen verschwinden die Geister und machen neuen Geistern Platz. In dem Poona-Distrikt sind Gegenden, die vor 75 Jahren Behausungen von Teufeln waren und streng gemieden wurden, in lachende Gärten oder Orte mit schönen Gebäuden verwandelt.

Solche Personen, die eines unnatürlichen Todes sterben, oder mit einem unerfülltem Wunsch, ferner unverheirathet oder elend, Frauen, die im Kindbett, bei ihrer monatlichen Reinigung, oder in Schwangerschaft sterben, kommen, der Annahme nach, als Geister wieder, um die Lebenden zu peinigen. Um dies Wiederkommen der Geister und die Folgen desselben zu verhindern, werden besondere Gebräuche angewendet. Um das Wiederkommen einer Person, die sich voraussichtlich in einen Geist verwandeln wird, zu verhindern, werden (im Deccan rála Panicum miliaceum) Körner und Wasser aus dem Hause nach dem Scheiterhaufen gebracht. Manchmal werden ein oder zwei Handvoll dieser Körner zugleich mit dem Leichnam verbrannt. Wenn die Hingeschiedene eine im Kindbett verstorbene Frau ist, so nimmt man Gerstenkörner, und ein altes Huf-

eisen oder Nägel werden an den Thürpfosten des Hauses befestigt, um den Geist der Todten am Wiederkommen zu behindern. In seltenen Fällen werden (bei ärmeren Klassen) Nadel oder kleine Nägel in den Kopf der im Kindbett gestorbenen Frau geschlagen, in einigen Fällen werden auch die Sehnen eines Gehängten ausgeschnitten, um vor dem Geiste zu schützen. Die Angriffe der äusseren Geister können durch nichts verhindert werden. Doch sind sie jeder Zeit auf die Art zu beruhigen, wie Vetäl oder ein anderer Schutzgeist vorschreibt, oder wie die Geister selbst befehlen.

Verschiedene Hausmittel werden bei den von Geistern Besessenen angewandt, bevor der Geisteraustreiber gerufen wird. Unter dem Kopf der Person wird Weihrauch verbrannt und um sein Gesicht herum Eier und Lehm geschüttelt und letzterer dann auf die Strasse geworfen. Wenn einem Geiste oder einer Gottheit ein Gebet gesprochen und dies erfüllt ist, wird zu dem Gotte des Haushalts oder Dorfes von Neuem gebetet. Wenn aber nichts hilft, wird von den Verwandten der Geisteraustreiber geholt, der ihnen angára oder Zauberesche giebt, die auf den Körper des Leidenden gerieben wird, oder er ordnet andere Gebräuche an. Die Zauberer im Deccan werden Chagats oder Ergebene, Derwische oder heilige Seher, mantris oder Zauberer, und panchásharis oder Männer mit fünf Buchstaben (panch) genannt. Sie gehören allen Klassen der Hindus und Muselmänner an, rekrutiren sich aber meistens aus den niederen Klassen. Diese Teufelsaustreiber werden in zwei Klassen eingetheilt, in professionelle und nicht-professionelle Zauberer. Letztere sind meistens Personen, die durch einen Schutzgeist (oder dev) inspirirt werden, oder mit mystischer Aussprache, und Betonung von einem Fakir, sádhu oder Heiligen, beglückt sind. Die meisten professionellen Teufelsbeschwörer aber lernen diese Kunst von einem Guru oder Lehrer, denn man glaubt, dass Alles, was ohne eines guru's Hilfe erlernt ist, erfolglos bleibt. Die Deccan-Hindus lernen die Zauberei auf verschiedene Weise. Die folgende ist die gebräuchlichste: Das Studium beginnt bei Mond- oder Sonnenfinsterniss. An einem solchen Tage begiebt sich der Lehrer, nachdem er gebadet und ohne sich abgetrocknet zu haben, reine Kleider angezogen hat, nach dem Dorftempel Máru'ti's. Dasselbe thut der Kandidat. Er breitet vor dem Gott ein weisses Tuch aus, macht an einer Seite des Tuches einen Reishaufen, auf der andern einen solchen von udid (Phaseolus radiatus), streut Mennig über die Haufen und zerbricht in der Front des Idols eine Kokusnuss. Der Lehrer sagt ihm den Mantra oder Zauberspruch vor, und er lernt ihn mit Sorgsamkeit. Dann wird eine gelbgefärbte Flagge am Eingang des Tempels an einem Pfahl befestigt, worauf Lehrer und Schüler sich nach Hause begeben. Später gehen die Beiden, an dem ersten auf einen Sonnabend fallenden Neumond aus dem Dorfe hinaus nach einem Platze ausserhalb des Grenzbezirks. Es begleitet sie ein Diener, der in einer Tasche udid oder Phaseolus radiatus, Oel, 7 Thonlampen, Lemonen, Kokusnüsse und rothes Pulver trägt. Nach Erreichung des Ziels baden Lehrer und Schüler, dann geht ersterer zu dem Tempel Máru'ti's und betet für das Wohl des Schülers. Der Kandidat geht mit dem Diener, einer Weisung folgend, nach dem nächsten Grenzbezirk des Dorfes. Hier gräbt er sieben Kiesel aus, legt sie in einer Reihe auf die Strasse und schmückt sie, nachdem er eine Lampe angebrannt hat, mit Blumen, Mennig und udid-Bohnen. Weihrauch wird verbrannt und eine Kokusnuss zerbrochen nahe den Kieselsteinen, die Vetäl und dessen Befehlshaber vorstellen; eine zweite Kokusnuss wird für des Dorfes Máru'ti zerbrochen. Wenn dies geschehen ist, begiebt er sich zu einem Fluss, Teich oder sonstigen Wasserplatz, badet und kleidet sich unabgetrocknet wieder an, worauf er nach einem nächsten Grenzbezirk geht. Hier wiederholt er, was er im ersten gethan hat und begiebt sich dann nach einem dritten und so weiter durch sieben Grenz-

bezirke, überall dieselbe Ceremonie wiederholend; während der ganzen Zeit Gebete murmelnd. Nachdem er der Vorschrift im siebenten Dorfbezirk genügt, geht er nach seinem eigenen Dorfe zurück, begiebt sich nach dem Tempel Māruti's und erzählt seinem Lehrer, was er gethan. Auf diese Art der Ehrung und des Besuches bei den Vetāl's aller sieben Dörfer wird er ein Derwisch oder Geisterbeschwörer. Nachdem er das Beschwören erlernt hat, muss er gewisse Vorschriften erfüllen, der geringste Verstoss dagegen beraubt ihn aller seiner Kraft. Bei jeder Sonnenfinsterniss muss er sich nach dem See- oder Flussufer begeben, kalt baden und in gewisser Anzahl seine Beschwörungsformeln wiederholen (dabei im Wasser stehend). Er darf nach dem Baden weder seinen Körper trocknen, noch seine Haare ausringen. Seine Mahlzeiten muss er dann unterbrechen, wenn er eine Frau bei ihrer monatlichen Reinigung schreien hört oder seine Lampe erlischt. Die Lehrmethode der Muselmänner ist verschieden von der der Hindus und wird von diesen selten erlernt. Eine Methode mag erwähnt werden. Der Schüler beginnt sein Studium unter Anweisung des Lehrers oder ustād am letzten Tage eines Mondmonats, wenn solcher auf einen Dienstag oder Sonntag fällt. Die Einweihung findet in einem mit Schutz bedeckten Raume statt. Auf den Boden wird ein weisser Bogen gebreitet, auf welchen sich der Schüler setzt, nachdem er seine Hände und Füsse gewaschen und sich mit einer neuen Weste oder Turban bekleidet hat. Er brennt ein oder zwei Räucherkerzen an und opfert Einem der leitenden Muselmänner-Heiligen, wie Barhena, Hatila, Mehebat oder Salaimān ein weisses Gewand und Fleisch. Der ustād oder Lehrer lehrt den Schüler Sprüche, die meistens dem Koran entnommen sind. Verschieden von den Studium-Vorschriften, die ein Hindu-Zauberer befolgt, sind die der Muselmänner in vielen Punkten. Bei den Hindu-Zauberern sind elferlei Mittel, Geister zu schrecken, gebräuchlich: 1. Extrakte oder Lemonen, die über die Dämpfe brennenden Weihrauchs gehalten und über die Zauberformeln gesprochen sind, werden unter das Kopfkissen der befallenen Person gelegt. 2. Zauberasche, Heilkräuter und ein mit Namen von Hindugöttern sowie auch von dem Patienten selbst und seiner Mutter und mit mysteriösen Worten beschriebenes Papier werden in eine Dose von Kupfer oder Silber gethan und an dem Hals oder Arm des Patienten befestigt. 3. Zauberasche wird auf die Stirn des Kranken gerieben. 4. Ein gerupftes Huhn oder seltener eine Ziege oder Schaf werden über den Kranken geschwenkt, dann nach einem von dem Zauberer bezeichneten Platze befördert und getödtet. 5. Gekochter Reis und Fleisch, geronnene Milch, Eier, Kokusnüsse, Blumen und rothes Pulver werden in ein Bambusgefäss gethan, über den Leidenden geschüttelt und an einem Kreuzweg niedergelegt. 6. Der Zauberer nimmt einige Körner von Udid oder Phaseolus radiatus, beschwört sie und wirft sie über des Kranken Körper. 7. Wenn der Patient von einem Asra-Satvāc oder anderem Schutzgeiste besessen ist, so wird ein roth und gelber Faden, nādāpudi genannt, beschworen, mit Weihrauch durchzogen und um des Leidenden Arm gewunden. 8. Einige Zauberer haben die Kraft, den Geist aus dem Körper heraus in eine Flasche zu bannen, und vergraben letztere dann an einem einsamen Ort. 9. Einige Zauberer formen eine Figur, und schreiben mysteriöse Worte auf ein Blatt der Blourj oder indischen Birke, legen dies in Wasser, und geben dem Besessenen das Wasser zu trinken. 10. Manchmal bringen die Zauberer den Besessenen nach einem grossen Baum, zwingen den Geist durch mysteriöse Worte in den Baum und bannen ihn hier durch Einschlagen eines Nagels in denselben. 11. Wenn eine Person von einem Brahmanen-Geist besessen ist, werden Brahmanen gespeist und mit Geld beschenkt, ist es aber ein Vetāl-Geist, so werden auf Vetāl's Stein folgende Dinge geopfert: gekochter Reis, geronnene Milch, Leim, Kokusnüsse, Betel-Nüsse und Blätter, eine

Kanne, ein Kranz von rui *Calotropis gigantea* - Blumen, Kampfer, Weihrauch und manchmal eine Ziege. Der Stein wird mit Oel und rothem Pulver gesalbt, auch wird etwas Hanfwasser und Blätter, auch (Tabak und) Hanf für *Bhángya bura*, den Thorwächter *Vetál's*, zurückgelassen.

Die Anordnungen der Muselmänner, Geister zu bannen, sind weniger an Zahl, auch sind sie einfacher als die der Hindus. 1. Der Name Alláh's, des Kranken Name und der seiner Mutter werden nebst einigen Worten auf ein Papier geschrieben, dies in eine kupferne oder silberne Dose mit 9 oder 16 Fächern gethan und um des Kranken Arm oder Hals gebunden. 2. Es werden Sprüche oder Verse aus dem Koran auf ein Stück Papier geschrieben, dies zusammengelegt und verbrannt, während des Leidenden Haupt darüber gehalten wird. 3. Der roth und gelbe Faden, *Nádapudi* genannt, wird bezaubert, über einen Topf mit brennendem Weihrauch gehalten, und um des Leidenden Arm oder Hals gebunden. 4. Der Geisterbanner verliest Stellen aus dem Koran und haucht auf die bessene Person. 5. Der Name Allah's wird auf Papier, Rinde, Messing oder eine Messerklinge geschrieben, letzterer Gegenstand gewaschen und dem Leidenden dies Wasser zum Trinken gereicht (s. *Campbell*), nach Rezeptschreibung der *Marabuts* (in Senegambien). Die Besprechungsformel (des *Rezeptes*) wird, auf Butterbrod (oder Honigkuchen) aufgeschrieben, gegessen (in Schlesien), und das Wasser, worin die *Grisgris* abgespült sind, dient dem Kranken zum Trinken (bei den *Mandingoes*). »*Petrus und Maria ritten zusammen auf einem Pferde und ritten über eine Brücke, da vertritt das Pferd den einen Fuss, Petrus sprang herunter und bat zu Gott, dem Vater, dass er möchte geben, dass alle Litt bei Litt, alle Sehnen bei Sehnen, Aders bei Aders, Knochen bei Knochen*« (s. *Strakerjahn*), dasselbe ist »*begehrte*« (in Oldenburg), wie von *Phol* (*Baldur*). »*Du hast dich verrenkt, die Juden haben unsern Heiland gehängt, schadet ihm sein Hängen Nichts, schadt dir dein Verrenken Nichts*« (s. *Wuttke*). »*Du hast Wurm und Darmgicht, Gott der Vater hat gelitten, schadt ihm sein Leiden Nichts, schadt dir dein Wurm und Darmgicht Nichts* (in *Würtemberg*). Ich habe mich gebrannt, Christum, den Herrn, hat man gehängt, schadet ihm sein Hängen nicht, so schade mir mein Verbrennen nichts« (in *Franken*).

Die (im, und vom, Wicht) geistig hineingedachte (Quint-) Essenz, die in jedem Naturgegenstande steckt, wird durch die sympathisch adäquate Geistes(oder Gefühls)stimmung extrahirt, unmittelbar überströmend aus den lebendig bereits bewegten Organen (in Pflanzen und Thieren) oder nach (magischer) Erweckung aus Latenz im starren Gestein, nach (*Tieck's*) magischem Einfluss der (Runen-) Steine (auf die Gemüthsstimmung).

Wie dem Gesicht sein Sichtsbild, dem Gehör sein Hörbild (als *Aromana* oder *Ayatana* im specifischen Sinnesreagens), so bildet das im »*Animismus*« hervorgerufene Vorstellungsbild das adäquate Aequivalent zu dem Vorauswissen der dämonisch geistigen Erscheinung, die mit dem »*Gegenwurf*« entgegentritt.

Dies Alles hat seinen vernunftgemäss guten Sinn auf dem Gebiet der metaphorischen Sprachschöpfungen, während wenn aus dieser Schichtung entschlüpfend, in die materielle Welt hinab, sich Alles

sogleich in den krassesten stupiden Aberglauben verkehrt, eine jämmerlichste Schande unseres XIX. Jahrhunderts, die nicht schwer genug geahndet werden kann, an den theosophischen Spiritisten, welche die europäische Civilisation mit tiefer Schmach beladen haben, im transatlantischen Rückschlage aus (indianisch) neuer Welt (wo indess dies Verbrechen durch die dort erfolgreichste Förderung der Ethnologie gesühnt sein wird). Der Jossakid schüttelt sein Zelt, wenn von Ekstase ergriffen, wird aber kontrollirt vom Obersten der Meda (in Regelung der Stufengrade geordnet). Neben dem Summan-Fu, der den Summan bedient (wie der O-Bossum-Fu den Hauptgott in Fetu) findet sich (als Zauber) der Com-fu oder Sophu (im Fitisero).

Obwohl »mit einem Schema in, um und bei dem erblassten Körper noch einige Zeit (bis zur Auferstehung am jüngsten Gericht) sich aufhaltend« (b. Carp.), kann die Seele »doch durch die ganz besonderen Gnadenwirkungen Gottes die Glückseligkeit und Ruhe des Gewissens u. s. f. geniessen, so, wie die gottlosen Seelen durch die Entziehung solcher Gnadenwirkungen und durch das Bewusstsein ihrer Gewissensbisse eine Qual empfinden« (s. Hennings). Das Schema (perceptionis) bleibt »so lange im Graben und bei dem todten Leichnam, bis etwa durch die Auflösung des groben Körpers der glorificirte Leib entstanden, und mit dem Schema sich vereinigt« (1774).

Mit Tlukwala wird diejenige übernatürliche Kraft (=empfindung) bezeichnet, welche beim Finden (oder Antreffen) des (für den Schutzgeist insofern prädestinirten) Gegenstandes überströmend gefühlt wird (s. Boas), so dass der Mensch den Charakter eines Naualak erlange (bei den Kwakiutl), von »Mana« (s. Codrington) durchströmt (bei den Melanesiern), und nicht nur aus schon belebten Gegenständen, gleich Pflanzen (und freibewegten Thieren besonders), sondern auch, wenn gleichsam latent liegend im Stein, kann unter Umständen die geistige Potenz (für Bindung durch Individualbeziehung) erweckt werden (unter Zutritt magischer Operationen besonders, aus allgemein durchwallender Sympathie).

Der als Nagual (bei den Quichés) aus seiner Verhüllung (Nauallah) hervortretende Schutzgeist wird durch das Kalenderzeichen (Tonal) bedingt (im Tonali), für horoskopische Bestimmung (aus dem mitgeborenen Genius). Die Nachgeburt (auf Bali) begleitet, als Bruder

und Schwester (s. Jacobs), im Schutzgeist (der Karo). Im Herzen, obwohl nur klein gleich einem Senfkorn (b. Mohamed), vermag der unendliche Gott zu wohnen (s. Tholuk), für Unterredung im Herzkammerlein (des Gottesfreund's).

Wenn dem optisch eingepägten Sehbild ein akustisch klingendes Lautgebilde sich zur Seite gestellt hat, wird dessens sprachliche Realisation, wenn aus subjektiver Gefühlswallung hervorgestossen, die Färbung des subjektiven Eindruck's tragen, der epidemisch ansteckend im gleichlauten Echo (auf gesellschaftlicher Sphäre) eine Beantwortung gleichsam finden mag, sonst indess (so lange nicht in eine Interessensphäre hineingezogen) gleichgültig dasteht [ob dauernd oder (rascher) wiederverschwindend].

Sofern dagegen ein egoistisches Motiv*) zum Aussprechen treibt, in Verbalbezeichnungen, ergibt sich aus den Personalbeziehungen schon die Antwort (altruistisch) und nun beginnt mit fortgehendem Diskutiren, (unterstützt von Mienenspiel und Fingerbeugungen oder -streckungen), die Sprachentwicklung zur Stempelung des typischen Idioms, eingefügt (mit den Vorstellungsschöpfungen durchweg) in die jedesmaligen Umgebungsbedingungen.

»Da das Wesen aus der Weise der Entstehung hervorgeht, sei es nun, dass dieses allein in der wirkenden Ursache ruht, oder dass sie von dem Zwecke bestimmt ist, so wird von der genetischen Definition erst die volle Einsicht in das Wesen eröffnet« (s. Trendelenburg), das Sein aus dem Gewordensein verstanden (s. Droysen). Wie es wird, so ist es geworden (s. Schörrherr). Materie ist nichts anderes, als eine räumlich zusammengeordnete Gruppe verschiedener Energien (s. Ostwald). »Keine Handlung ohne Zweck als psycho-

*) Indem »jeder Mensch eher Aktionen setzt als Dinge« (s. Schleiermacher), liegen die »Anfänge der Sprache« in den Verben (b. Trendelenburg), denn »alle Nomina, d. h. die den Sachen beigelegten Namen oder Eigenschaften »setzen Verba voraus, deren sinnlicher Begriff auf jene angewandt wurde« (s. Grimm) oder deren Substitute (nach ethnischen Belegen in der Linguistik). »Die Abstrakta sind eine Schaar von dienstbaren Geistern, ohne welche kein Denken, keine Wissenschaft, keinerlei menschliches Verständniß möglich ist; aber es fehlt das Wort sie zu bannen; da ergriff Schrecken und Verwirrung den Neuling, welcher nicht soweit die göttliche Zauberkunst besass, um auch dem willkürlichen neckischen Wesen aller jener losgelassenen Geister Einhalt zu thun (s. Gruppe), τὸ κατὰ ἀπομάθειν (das Falsche zu verlernen) ist die nothwendigste Wissenschaft (s. Antisthenas) für ein Novum Organum (in der Induktion).

logisches Causalgesetz (s. Sigwart). Chaque chose est telle, qu'elle est (s. Leibniz), im Daseienden (an sich).

Die (bei den Jabim) zur Ausfindigmachung eines Diebes dienlichen Gegenstände sind (s. Vetter) zu »besprechen« (tasum-meh), mit volksthümlichen Besprechungsformeln (statt officiell weihevoller in den Realbenedictionen), damit: Petrus binde (»mit Jesu Christi Händen und mit seinen heiligen fünf Wunden«), wenn trotz der 33 Engel, die um sie sassen, »der Jungfrau Maria ihr einziges Kind« gestohlen wird (in Brandenburg), oder (XVIII. Jahrhundert) auf einem Zaubertzettel (s. Wuttke): »Da Maria in der Kindbett lag, drei Engel thäten ihr pflegen, der erste war St. Michael, der zweite war St. Gabriel, der dritte war St. Raphael, es kamen drei Dieb daher, sie wollen Maria ihr liebes Kind stehlen, Maria sprach: St. Peter bind« (in Württemberg). Durch das Glockenläuten des Küsters wird der Dieb festgehalten (in Masuren), und kraft des Diebesbannes muss er stehen bleiben, bis ihm die Zunge schwarz wird (in Oldenburg). Auch kann man den Dieb (s. Töppen) »todtsingen« (durch rückwärts gebeteten Psalm), sofern man sich nicht verspricht (weil man sonst selbst stirbt), und wer, zur Bestrafung des Diebes, von dem Ueberrest eines durch ihn zurückgelassenen Guts in ein Grab legt, muss sich »inachtnehmen, dass er nicht in den eigenen Schatten tritt, sonst muss er selbst sterben« (in Ostpreussen). Und sollte zu solcher Kunst anschliesslich die (im Sprüchwort bezweifelte) hinzugelernt sein: »Ueber den eigenen Schatten wegzuspringen«, so wären damit dann wohl die extravagantesten Bocks- und Hochsprünge schwarzer Wongtschä übersprungen (und übertroffen) durch den in des Weissen Civilisation weislich geschulten Rivalen, wenn in ethnisch partheiloser Vergleichung: »Jedem das Seine«, wie es legal zu gelten hätte (nach Cicero's Etymologie), als *lex (vitae)*. So ziemt es dem ehrlichen Erzähler (*ira et studio vacuus*), »*sine ira et studio*« (wie Tacitus es will), und der Ethnologe hat sich Martial's Spott (*bonus homo semper tiro est*) schon deshalb gefallen zu lassen, weil sich selbst als »*tiro*« fühlend, auf der Bank der Klippschule, zur Erlernung seines logischen Rechnens, mit noch weitem Wege vor sich, bis die erlösende Stunde geschlagen (zur Erfindung einer »höheren Analysis«, und ihrer Unendlichkeitsberechnungen; in unserer heutigen Welt einer Unendlichkeit).

Wenn der böse Dieb kommt, das Kind zu stehlen, können die 33 (liebhaften) Engelein nichts thun, als ihre Mutter Gottes anpörrn, dass der handfeste Petrus gerufen wird, um zu binden, wogegen Indra's Dreiunddreissig (in Tavatrimsa) persönlich ausziehen, im glitzernden Waffenschmuck, gegen die Asuren zu streiten (wenn sie kommen, die Früchte des Wunderbaums zu stehlen).

Wie hier ein kriegerisches Volk des Nordens in einen Schwächling verwandelt wird (dem Muth der feigen Tropenländer gegenüber), wäre aus dem Zwischenspiel historischer Agentien (auf religiösem Bereich) unter den Bedingungen der geographischen Umgebung mit instruktiven Illustrationen nachzuweisen, in monographischer Behandlung, bei voller Beherrschung all' der mitsprechenden Details, statt in schönrednerischem Gewäsch darüber in nutzlose Fetzen zerrieben zu sein (ohne irgend welch' auffallende Klärung).

Die Aeste des Pua-Baums (Fragaea Bateria). bilden die Strasse, auf der die Geister der Verstorbenen in's Todtenreich gelangen (um, in Akaanga's Netz gefangen, von Miru gebraten zu werden (auf Mangaia). »Anders geht es mit den Geistern der Helden. Im Monat August, wenn der Korallenbaum mit seinen prächtigen rothen Blüten übersät ist, steigen sie zu dem blauen Himmelsgewölbe empor, wo sie, überkleidet mit Guirlanden der mannigfaltigsten, süssduftenden Blüten, umherziehen und, in Erinnerung an ihre Heldenthaten auf Erden, immer auf's Neue wieder sich an Kriegstänzen ergötzen« (s. Gill), im Strahlenschiessen des Nordlichts (bei den Thlinkiten). Der Wunderbaum Puka-tala im Himmel (Langi) liefert (auf Futuna) alles Wünschenswerthe (den Maui, als Seelen). Die Zweige des Wunschbaumes hängen hinab in die Hütten der Gerechten (des Islam).

»Die Bewohner von Angmagsalik glauben, dass der Mensch aus 3 Theilen besteht, nämlich: Körper, Seele und Name (atekata). Der Körper ist selbstverständlich vergänglich. Die Seele ist ganz klein, nämlich nicht grösser als ein Finger oder eine Hand, und wohnt im Menschen. Wird die Seele krank, so wird auch der Mensch krank, und stirbt die Seele, so stirbt der Mensch. Angekoker und Kisitsoker: Geisterbeschwörer und Hexe, können die Seele eines Menschen rauben. Dem Menschen wird dann schwer im Kopf, er wird krank, und es ist Sache der Kunst seines Angekok, zu finden, wohin

die Seele ist, und sie zum Menschen zurück zu schaffen. Die Seele kann hinunter kommen zur Unterwelt oder hinein zur Binnenlandswohnung, oder auch kann der Torngarsuk des Angekok, gleichwie er sie gestohlen hat, sie verspeist haben. Nach des Menschen Tod lebt die Seele wieder auf, entweder unter dem Meere oder oben im Himmel. Im Meere giebt es Massen von Seehunden und Narvalen, und im Himmel giebt es Raben und Krähenbeeren. Beide Plätze sind gut, aber man zieht doch den ersteren Platz vor. Der Name (atekata) ist so gross wie der Mensch und tritt in das Kind ein, indem dieses nach der Geburt um den Mund mit Wasser bestrichen und gleichzeitig damit dann der Name eines Verstorbenen genannt wird. Man muss dafür sorgen, den Namen nicht zu stossen (beleidigen) oder zu kränken; denn dann mag er den Menschen verlassen, und dieser wird krank.

Ein Mann mit dem Namen Adlagdlak war seiner Zeit dabei gewesen, die Leiche seiner verstorbenen Schwester anzukleiden. Er durfte deshalb nicht in Eisen arbeiten in dem Hause, aber er hatte trotzdem solcherlei Unvorsichtigkeit begangen. Seiner Schwester Name wurde hierdurch erzürnt und verliess seinen kleinen Sohn, welcher dann weinte und heftige Diarrhoe bekam. Glücklicherweise entdeckte der Angekok mittelst der Angekok-Künste den Verlust des Namens und brachte ihn zurück, indem er in der Nähe des fernen, gefürchteten Landes Ipertit war. Der Name fror dort und rief laut; daher kam es, dass das Kind krank war. Wenn der Name Ipertit erreicht hätte, so würde er zu Tode gefroren und das Kind gestorben sein.

Wenn der Mensch stirbt, bleibt der Name liegen bei der Leiche im Wasser oder in der Erde, wo sie begraben ist, bis ein Kind danach benannt wird. Dann geht solche Seele in das Kind und setzt ihre Existenz hier fort (auch in Thiere wandernd).

Ein Kind, das getödtet wird, und ein todtgeborenes Kind kommt in den Himmel, wo es Nordlicht verursacht. Kinder fassen sich einander an den Händen und tanzen rundum in Verschlingungen und Schwingungen. Bald drehen sie sich in Spiralform rings um den einen Flügel, bald öffnen die Spiralen sich wieder. Sie spielen Ball mit ihrer Nachgeburt, und wenn sie elternlose Kinder sehen, laufen sie hin, ihnen entgegen und stürzen sich auf sie. Sie begleiten das

Spiel mit einem lispelnden, pfeifenden Laut. Der eingeborene Erzähler begleitete diese Beschreibung mit lebendigen Bewegungen, womit er das Nordlicht als Kinderspiel vollständig illustrierte. Das erstgenannte Spiel erkennt man, wenn das Nordlicht als breites Band oder Draperie erscheint, in dem die einzelnen Strahlen nach dem Zenith zeigen, und welches beständig in wellenförmiger und schlingender Bewegung ist. Das Ballspiel erkennt man, wenn einzelne Nordlichtstrahlen von den Bändern nach dem Zenith mit grosser Schnelligkeit aufschliessen. Die Kinder laufen den Elternlosen entgegen und stürzen sich auf sie, wenn einzelne Nordlichtstrahlen in horizontaler Richtung schnell dahinfahren und gleichsam diejenigen Strahlen vertreiben, welche bereits dort vorhanden waren. Das Nordlicht heisst bei den Kindern: Alugsukat (s. *Holm*), in der Aurora borealis erstrahlend (mit »Polarlichtgeräusch«).

Aus der Esche Ygdrasil durchströmt sich die Welt mit Leben und die (Donar's Blitz einschliessende) Eberesche (Kwicke oder Vice) dient zur Weihe (beim Kälberkwicken), als Queckholder oder Wacholder erweckend, in Wiederbelebungen (des Machandelboms), beim Quieken (des Neugeborenen). Aus Kälte und Wärme — mit dem Dämon (klassischer Philosophie) dazwischen — bildet sich die Schöpfung mit Eitrodropsi (Saem.) oder Quikudropsi (Sn.) im Quick (einer Lebensquelle, bei Zulus). Aus dem Nabel der Erde, als Sitz des Jo-Kan (des mächtigsten der siebzehn Chane) wächst die Riesentanne bis zum Sitz Bai-Ulgön's (in sechszehnter Himmelschicht) empor (s. Radloff), wie die Esche Ygdrasil in Walhalla auszweigt (mit ihrem Wipfel in »Lärad«).

Die Abgeschiedenen (in Australien) steigen auf zu dem [von Gramdigyatleneeq an (indianisch) zusammengeschossener Pfeilkette erkletterten] Himmel, auf den Wipfeln der Bäume, um in den Wolken (b. Collins) zu verfliegen [wie der (polynesische) Athem im göttlichen Eatua entschwindet], während anderswo dafür gesorgt ist, dass die Bäume nicht in den Himmel wachsen, obwohl in ihnen das Leben durchströmt, aus Ygdrasil zum Auszweig des Lärad aufdringend, im Asaheim eines Tawantinsa, wo der Wunderbaum erblüht (von Asuren umkämpft, mit den Suren). Beim Kälberkwicken (oder der Kälberweihe), durch den Zweig der Eberesche (Kwicke oder Vice) wird Graite angerufen (als Heerdengöttin). Kinder (auf Samoa) heissen »Götterdeck«.

weil eine (annehmlich erleichternde) Ausscheidung*) der Atua, welche ihre Voreltern verspeist oder (rein aus Liebe) gefressen haben (zur Seligkeit). Zwiebeln, wodurch Leto (mit Apollo schwanger) ihre Appetitlosigkeit heilte, wurden in die Schamtheile weiblicher Mumien gelegt, als Sinnbild der Auferstehung (s. Friedreich), ein Symbol des (die Verjüngung auf Fiji kündenden) Mondes (der Isis heilig).

Nachdem Kishi, der sich über seinen Schöpfer Tengere Kaira Khan erheben wollte, als Erlik herabgestürzt, wuchsen die Stammväter aus neun Baumzweigen hervor (im Altai). Die Götter (Baale) der Heiden heissen Schedim oder Gewaltige (wie Satan). Die Anzahl der Engel verhält sich zu der der Menschen (b. Ambrosius), wie 99 zu 1 (nach der Parabel des verirrtten Schafes), in Myriaden (in der Epistel an die Hebr.), als Bene Elohim (b. Hiob). Die Nöch-Nöch (als Dämonen) vermitteln zwischen dem himmlischen Sitz (des »Häuptlings des Himmels«) und der Erde (bei den Chimsian), gleich Wong (in Guinea) für Dienste der (Engel oder) Dämonen (und Sangiang) u. s. w.

Die *φυχή θροεπική* (im pflanzlichen Wachsthum vegetirend) durchdringt (mit ihrem influxus physicus) den Körper entelechetisch (bis logistisch geklärt). Aus der Zirbeldrüse wurde der Sitz seelischer Belebung nach dem »Noeud vital« verlegt am Genick, wo die Seele (der Paressi) sitzt (s. v. d. Steinen), in Eigestalt (bei Bellacula) aufrecht (s. Boas), und bei den Altaiern findet sie sich am Rücken (s. Radloff). Wenn der Rücken des zum Opferthier bestimmten Pferdes durch den Birkenzweig (des Schamanen) bestrichen ist, wird mit dessen Seele auch die des Basch tukan kiski (Kopfhalter) ausgetrieben,

*) Mit fallendem Stern entweicht eines Helden Seele, wenn die Engel sich schneuzen, in den (auf Schätze fallenden) Sternschnuppen (Schlesien's). Nach dem Princip von der Erhaltung der Kraft gehen sämtliche Energien in einander über (als verschiedene Erscheinungen eines und desselben Wesens). Indem (auf Tahiti) die Gedanken »Wörter im Bauche«, würde hier das Schöpfungswort, statt aus dem bei cerebralem Ursprung (der Hirngeburten) näher gelegten Mund [als Honover aus (der Tapas') Contemplation] entlassen zu werden, denjenigen [auf magnetischen Nervenbahnen (der Polaritäten) entgegengesetzten] Ausgangsweg zu nehmen haben, den die Psychologie der Beduinen ihn fürchten lässt, so dass er ein Kreuzigen oder Pfählen dem Gehangenwerden vorzieht, im Urtheilspruch des irdischen Richters (um nicht vor dem höchsten des Jenseits beschmutzt zu erscheinen). So (und überall, bei methodischem Ausverfolg auf einheitlicher Voranlage) ordnen sich die psychischen Verzweigungsmöglichkeiten ineinander, oder deren Nothwendigkeiten, aus mitwirkend bedingenden Ursächlichkeiten (soweit zerlegend gesinnter Forschungssinn einzudringen beginnt, in innerlichen Zusammenhang).

um sie bis zu Ulgön zu begleiten (wie die Jünglinge begleiten, beim Reisstreuen am Tiwafest auf Borneo). Während die herbeigerufene Dreieinigkei mit Lausen*) des »stummen Vieh's« beschäftigt ist, wird über dessen Rücken (»vom Kopf zum Schwanz«) mit einem Feuerstahl hingestrichen (in Ostpreussen).

Dem auf seinem Jagdbezirke einsam wandernden Indianer bleibt die Gewinnung eines privaten Schutzgeistes zum Begleiter (im Medizinsack getragen) imperativ, wogegen mehr optionell in der Häuslichkeit der Mackahs, wo (zur Benutzung aus gemeinsamem Familiengut) die traditionell vererbten Tamanus bereits zur Hand sind, und durch solche Eingewöhnung in Menschenbehauungen sich ohnedem mehr oder weniger von den Naturgegenständen abgelöst haben, aus denen sie ursprünglich entnommen und angeeignet worden sind.

Am Lebenden am lebendigsten (noch und) stets (wie beim wandernden Thier; doch auch im pflanzlichen Wachstum schon) empfindet und erkennt sich ein geistig Bewegendes drinnen, während dasselbe im Steine vielleicht (soweit nicht mit Fratze eines sibirischen Menschen- gesichtes herausschauend) bereits erstarrt liegt, in Latenz, bis daraus dann wieder erweckt etwa, durch den Aufstoss der beim »Angang« anregenden Sympathie, um den Schutzgeist hervorzuziehen und dauernd zu attachiren (wenn die dem Suman zustehende Etikette richtig gedeutet worden ist).

Der Hauptfetisch von Okwao, in einem Felsblock (bei Nkwatia) wohnend, spricht durch den Oberpriester (s. Steiner). Die Dajak (in Trusan Danum) »werden nach dem Tode Hirsche, Wildschweine und Singkah oder »Herzblätter von Palmen« (s. Hendrichs), weshalb solche Dinge nicht gegessen werden (da die »Seelen ihrer Gross-

*) »Du stummes Vieh, damit der Herr Jesus selbst von dir die Läuse entferne durch Gottes Macht und des heiligen Geistes Hülfe« (s. Wuttke), führt man mit einem Feuerstahl dreimal auf jeder Seite (vom Kopf nach dem Schwanz). Wenn auf dem Gewande des verstorbenen Talapoinen eine lebendige Laus umherkriecht, darf dasselbe (von seinen Corps- oder Klosterbrüdern) nicht vertheilt werden (bis die Laus eines freiwilligen Todes abstirbt) innerhalb von sieben Tagen (s. Ehrmann). Eine lebendige Laus zeigt Nachsterben (in gemeinsamer Familie) an (s. Wuttke). Wer viele Läuse hat, hat auch viel Glück (in Böhmen). Vor dem Buttern legt man unter das Fass einen Läusekamm (im Voigtland), je »schmutziger desto besser« (in Ostpreussen). Wie alles Ungeziefer wird man auch die »Erbläuse« los, wenn davon einige in den Sarg gelegt werden (in Oldenburg).

eltern« darin sein könnten). Das Bild des Monido (wie im Traum gesehen, bei der Jünglingsweihe) wird am Hals getragen (bei den Ojibwa) oder (if the wearer be a Mide) im »medicine bag« or pinjigosan (s. Hoffmann), nach langem (oft martervollem) Suchen, bis gefunden, wenn nicht als Seifenblase zerplatzend (oder als das »Luftschloss«, mit dem Trollope jahrelang umherging).

Der volle Nimbus — der auf den Meda-Zeichnungen die aufschwellende Hirnthätigkeit andeutet (an Buddha's Scheitel als Protuberanz hervortreibend — findet sich bei den Imagines Sanctorum zur »Lunula« reducirt (als *δίσκος* oder *μηνίσκος*), während die Gloria Gottvaters oder des eingeborenen Sohnes in drei Spitzen (auch aus Moses Schädeldach) ausstrahlt, wie sie beim dreizackigen Gott-sei-bei-uns hervorstehen oder vielfach sonst zu sehen sind (in ethnologischen Sammlungen aus Sibirien, Africa, Indonesien etc.).

Wenn die Künstler, obwohl gewöhnlich aus »gewisser Tradition« (s. Augusti), »zuweilen ihrer Phantasie« folgen (wie die chinesischen bei Anfertigung populärer Volksgottheiten), wechseln die Attribute der Heiligenbilder (z. B. in Gestreit über die der heiligen Katharina von Siena zukommenden), während in den (nigritischen) Klöstern der Jehve-schiwo (s. Spieth) die Anzeichen fixirt erscheinen, das des Hai für Avhleketi, oder der Schlange für Voduda, in heiligen Thieren (die Olympier) begleitend (unter Symbolen allerlei¹), und dabei sind Speiseverbote nahegelegt (je nach den Mokisso).

Da rituelle Verstöße Fährlichkeiten einschliessen (wie stotterndes Hersagen der Mantras), wird um das dem (geschnitzten) Suhman zusagende Ceremonial der Wongtschä (oder der mit dem Cultus in seinem Tenenos vertraute Wulomo) befragt, wie der Perser (zu Herodot's Zeit) einen Magier zuzog, ehe er seine Anrufungen wagte (in Darbringung der Opfer).

Depouillée de son vocabulaire spécial, la doctrine chrétienne sur Dieu, sur ses rapports avec le monde par l'intermédiaire des anges et des saints, reproduit la théorie de Platon (s. Hild), und in den Realbenedictionen was sich »bespricht« (durch Weiheformel) oder anhängen lässt (in Grigris). Papa etiam Liberius instituit, ut pro fame, pro bello, pro peste, pro clade et hujusmodi adversitatibus imminentibus semper litanias faceremus (s. Beleth) und Bittfeste (der

Rogationen). Die Litai folgen den eumenidischen Schrecken, zur Entsühnung; doppelt strafend (wenn vernachlässigt).

Nachdem Nsambi (in Loango) die Menschen geschaffen, und seine zurückgelassene Kola-Nuss im Begriffe fand, verschluckt zu werden, würgte er, um sie wieder zu erhalten, den Hals des Mannes, so dass dort der Adamsapfel verblieb (s. Pechuel), wie der Eindruck der Hände, womit Siwa's (als »Blauhals«) Enehälfte das Niederschlucken des Gifttrankes hindert (während Odhin den aufgetrunkenen Dichter-Meth erbricht). Jestel, als Rabe, würgt die Nuss hervor, die zur Heilung dienen soll, als Schutzgeist (des kranken Thlinkiten).

Der Streit zwischen Idololatrien und Ikanoclasten, mit Einschränkung der Heiligen auf ihre »Veneratio« (in den Bildern), durchzieht die Controversen über die »roheste Form des Pantheismus« (oder Polytheismus) in (De Brosses') Fetismus, ob als niederste Unterlage der drei Stadien (Comte's) zu fassen oder (b. M. Müller) als spätester Aberglauben, je nach Anbetracht des Vollwaltens im Wildzustand oder den rückgebliebenen Ueberlebseln — mit grellem Missklang, wenn (unter Beleuchtung im Lichte der Civilisation) der durch seine Culturbrille Hineinblickende sich nicht in einen Gedankengang hineinzufinden weiss, der sich als primär durchsichtig einfachster erweist, wenn so genommen, wie er ist (in naturalibus). Chaque chose est telle qu'elle est (s. Leibniz), und so zu fassen (für naturgemässes Verständnis).

Was die portugiesischen Seefahrer (des XV. Jahrhunderts) mit Bosom oder (nach der »Wotsomo«) mit Wong (in Guinea) vornehmen sahen, verstanden sie nach populär vertrauten Vorstellungen über ein »Anthun« (fordaedha, altn.) von Fascinus (hechizo, sp. oder fattura, itl.), und als die Gisgris gegen Agnus dei umzutauschen (in euphemistischer Umdeutung der Talismane und Amulette) — oder, an Stelle des »Besprechens« (Telsum-meh, der Papua) die Weihe in Consecration (Dedication oder Benediction) zu sprechen — war, nahmen die Missionäre um so mehr darauf Bedacht, den derartig (weisen oder) »klugen Leuten« (unter Schwarzfärbung weisser Visindamadhr) jeden verständigen Sinn zu entziehen, aus ethnischen Erklärungen des (b. Ellis) »indwelling spirit« (bei gedoppelter Individualität der Naturdinge) oder einer spirituellen Wesenheit, wie Ngakatu für das (vom Geist entnommene) Feuer (bei den Jabim).

Der auf die Innuae rückführende Elementargedanke spielt (unter geographisch entsprechender Version) gleichartiger Weise im Totem des [mit seinen Thieren tagtäglich (zum Lebensunterhalte) verkehrenden] Jägers (oder im Nagualismus), und unter Rückwirkung des dämonisch aus abgeschiedenen Seelen im Eidolon abgeschatteten Erinnerungsbildes erleichtern sich (den nervös dafür Veranlagten) die schamanistischen Procedures, zur Ueberleitung in den Ahnendienst oder einer Verklärung im Cult (bei hierarchisch constituirten Götterdynastien).

Alles dieses (und weiter Zugehöriges) waltet durcheinander bei ethno-psychischem Wachsthum des Menschheitsgedankens, der darum (betreffs seiner in den Völkergedanken ausgeprägten Differenzirungen) nach engst umschriebenem (und erschöpfendem) Detail in monographische Behandlung zu nehmen ist, um ein rationelles Verständniss herzustellen (unter den leeren Wortfechtereien, in literarisch wirriger Polemik).

Die Zimmerleute fungirten (zum Canoebau und Besänftigung des Meeres) als Tangaloo's Priesterschaft (auch mit pontificalischer Kunst der Gephyraer), wie die das Wagenschiff (1133 p. d.) ziehenden Weber am Frühlingsfest zu Trier [mit der Reliquie des (ungenäht) gewobenen Rockes] und die Metzger für die Opferung (im Schefflertanz). Zur Erweckung in Busskrämpfen bedarf es der Wiedergeburt (bei den Methodisten), und gleich »Springers« (auch zu Echternach) springt der »Wongtschä« (in: Tanz).

Durch die Priesterweihe (accipe spiritum sanctum) unter Handauflegung (oder Einträufelung aus dem auf Kameelen durch den Sudan transportirten Schlauch) erhält der Ordinarie einen »character spiritualis indelebilis«, so dass in solch neu umgeschaffener Wesenheit durch etwaige Schäden des moralischen Charakters die Wirksamkeit der heiligen Handlungen nicht beeinträchtigt sein soll, ausser etwa bei den Weihungen der Realbenedictionen (wo die Prüfungen durch den Erfolg nahe gelegt sind). »Der Segen des Herrn wird desto sicherer und in grösserer Fülle auf das zu segnende Subjekt vom Himmel herabströmen, je grösser die moralische Vollkommenheit des segnenden Ministers« (meint indess Mähly). »Wenn der zur Heiligung berufene Schamane sich unfähig erweist, wird der Stärkere, der ihn gehindert haben mag, angegangen (seine Kunst zu beweisen). »Surgite,

sancti, de mansionibus vestris, loca sanctificate, plebem benedicite, et nos homines peccatores in pace custodite, alleluia« (s. Martene), im Singen der Antiphone (bei Erhebung der Reliquien).

* * *

Indem in (noch unbestimmt) schwankender Horde — bei dem Gewoge trübflüssiger Mutterlauge (aus den Vorstadien gesellschaftlicher Institutionen) — mit erst primären Differenzierungs-Richtungen die nach gegensätzlicher Theilung der Geschlechter, sowie die aus successiver Folge der Altersklassen markirt stehen, so ergeben sich die Aussagen darüber als durch Naturbedingungen nothwendig aufgenöthigte, nicht etwa als theoretische Aussagen; oder diese insofern nur, weil erfahrungsgemäss durch unterliegende Thatsachen bestätigt, aus dem ethnisch angesammelten Beobachtungsmaterial (vornehmlich auf australischen und indianischen Arbeitsfeldern).

Wie für die Altersklassen in die der Vollkraft, dem Recht des Stärkeren gemäss, der Schwerpunkt fällt, so bei den Geschlechtern in das (dem schwächeren gegenüber) als das stärkere bezeichnete (*sexus virilis*), und wenn nun, trotz feindlich trennenden Gegensatzes, Beziehungen statthaben, so folgen diese aus der ausserdem hinzutretenden Naturbedingung, wie mit sexueller Brunst sich eingepflanzt findet, unter Abschwächung der, bei den Thieren jahreszeitlichen, Regelung beim Menschen (vermöge seines mehr kosmopolitischen Charakters überhaupt).

Wie dabei die ersten Linien sich ziehen, um die Vorstadien einer Ehe — und daraus folgender Begründung der Familie (für unterst gesellschaftliche Kreisungen) — abzuzeichnen, bleibt allzu sehr von dem minutiösen Detail einer Mehrzahl mitsprechender Agentien abhängig, als dass dem, für Maxima nur schematisch erlaubbaren Entwurf, bereits deutlich gesättigtere Färbungen würden zugefügt werden dürfen.

So lange (im Widerstreit mit den Männern) die Frauen ein einigermaßen noch ebenmässiges Gleichgewicht bewahren, werden auch von ihnen (bei Stärkung durch gemeinsamen Verband) Bedingungen für Gewährung des Geschlechtsgenusses gestellt werden können, während bald schon der Eingriff der Männer (weil der stärkeren) mehr und mehr als ein autokratischer sich erweisen muss, und obwohl nun dabei wiederum die Kaste der Vollmänner (die so-

genannte Soldaten- oder Kriegerkaste) zu dominieren hat, um sich den Besttheil anzueignen, haben zugleich verschiedentliche Ursächlichkeiten mit hineinzuspielen, ob die Ausübung solch faktisch zustehenden Anrechtes dauernd (in monogamischem Besitz) auszuüben gewünscht wird, oder vielleicht gar nur temporär vorziehbare Wahl zur Empfehlung kommt, wie von »freier Liebe« der Civilisirten gepredigt (aus sozialistisch windigen Utopien) und so auf dem Niveau des Wildstandes diejenigen Erscheinungen hervorrufen mag, welche sich in den Berichten als eine Promiscuität bekundend geschildert finden, für Ausverwerthung in anschliessenden Hypothesen (oder deren sensationell nahegelegten Entstellungen).

Ein (bei naturgemässer Zugehörigkeit des Kindes an die Mutter) vorübergehend gynaiokratisches Matriarchat, so lange noch den Frauen ein entscheidender Einspruch zusteht, wird sich bald (für die Maternität) in Knechtschaft der Frau verkehrt finden; und dann in weiterer Fortentwicklung tritt mit deutlich geschärften Umschreibungen die Zielrichtung auf die »patria potestas« hervor (wie im Geschichtsgang zur Verwirklichung gelangend).

Bei getrenntem Gegenüberstehen*) der Geschlechter konnte der

*) The feminine names are formed from the masculine by adding »the« (bei den Karmilaroi), als Ipatha, Butha, Matha, Kubitha zu Ipai, Kumbi, Muri, Kubi, unter Kangum, Opossum, Iguana, sowie Emu, Bandicut und Schlange (als Wappen). The sons follow the father's class, Yeerung; and the daughters follow the mother's class, Djeetgun (unter den Kurnai). Die Kinder (lit) der Kurnai (»man« in Gippsland, zum Unterschiede von Brajerak oder Wilden) werden erst mit 9—10 Jahren unterschieden als Woti und Kuerejung (boy and girl), bis zur Nasendurchlochung (Nrung-Kong), für die Jerrail (initiation), in Abstammung von Yeerung (Stipiturus Malachurus) und Djeetgun (Malurus Cyaneus). Bei der Weihe (durch den Bullerwang) sitzt hinter jedem Knaben ein Krau-un (Mädchen, als Schwester); und (in Trennung von den Frauen) wird der Turndun geschwungen, denn Eingeweihte (no longer under his mother's control) unter den Jünglingen (Brewit) »live in a camp of their own« (s. Howitt). The young Kurnai could, as a rule, acquire a wife in one way only: he must run away with her (unter Ueberlebseln in Scheinkämpfen um die Braut). Die Mädchen waren noa (allgemein) unter beliebiger Beiwohnung (bei den Maori) bis Tapu, wenn durch die Verwandten in Besitz gegeben (als Ehefrau). An Festtagen werden die Dörfer (der Banhars) als Dieng erklärt (jedem Fremden verschlossen). Wie die Familie die Urzelle des Volkes, so ist sie auch der Mikrokosmos der Gesellschaft, und diese wieder (die lokale, nationale) der Mikrokosmos der Menschheit (s. Stahlberg), aus Kosmopolitismus (des Weltschmerz) international gefestigt (in Nationalitäten). In Efate, when war was declared certain paths were arranged to be »paths of peace« or neutral ground and the remainder of the country was »dangerous« (s. Somerville), wie eine Treuga dei aushelfen musste (beim Faustrecht), statt Asylstätten (in Hawaii, gleich palästinischen).

Kurnai »in one way only« (»as a rule«) eine Frau erwerben, durch Entführung nämlich (bei heimlicher Einstimmung des Mädchens), und bei überschüssigem Heranwachsen von Heirathsfähigen regten die Weiber (durch Töden des Yeerung) und dann die Männer (durch Töden des Djeetgun) einen Streit an, so dass aus gegenseitigem Zusammenbringen, in Prügelei, das Vertragen mit einander erleichtert wurde (obwohl dennoch dann aber die Schwiegermutter gemieden bleiben musste, auch späterhin fortab). Der durch solche Vermählung begründeten Familie standen jetzt beiderlei Stammesberechtigungen zu (von väterlicher und von mütterlicher Seite). Bei herannahender Geburt wird der Ehemann fortgeschickt von den Frauen, die dann das Kind durch die väterliche Grossmutter [ihrem Geschlecht (einem weiblichen) zugehörig] dem Schwager (»other father«) überbringen lassen (in dessen Besitz die Wittwe übergehen würde).

Die exogamisch eingeleitete Raubehe (aus sabinischem Raptus) führt (bei dem den Krieg beendenden Friedensschluss) durch »conubium« zum »commercium«, und dann, wenn der als »Hostis« niederzustossende Fremde (oder Feind) in einen »Hospes« sich wandelt, zum freundlich anblickenden Gastrecht [mit dem der erste Lichtstrahl der Civilisation (in politischer*) Ordnung) aufzudämmern beginnt]. »Kein Volk kann einen abscheulicheren, unmoralischeren Charakter haben« (s. Bastholm), als die Jolofen, und doch sind sie gastfrei (den Fremden aufnehmend und zum Bleiben nöthigend), wie die Mauren, Tartaren, Karaiben, Tahitier (u. a. m.). Die »grünen Wege der Erde« durchwandelnd gliedert Rigs (im Rigsmal) die Stände, nach den Unterschieden, die bei Einwanderungen (durch Eroberungsvölker) faktisch festgestellt sind, oder wenn aus der Abhassara Höhen die Byamha herabstiegen, zu den aus Kräutern und Gräsern hervorgesprossenen Eingeborenen (am Jravaddi). Die Kasten (der Madagesen) stammen von sieben Frauen, die aus dem Hirn, dem Halse, den Schultern, den Seiten, den Waden und den Fusssohlen gezogen (im Schlaf), wie bei den Brahmanen (in den vier Varna).

Im Farbengeschiller dunkelt Ham zum Schwarzen (der Aethiopier)

*) Häufiger, als nur durch Zeugung (Generation), bilden sich (s. Schlözer) Völker durch Anhäufung (Aggregation) unter amphictionischen Verbänden zunächst (bei australischen Stämmen) und Verschmelzung der Totem, für Ordnung nach Phratrien (bei den Indianern).

ab, neben dem Brüderpaar Sem und Japhet (aus Noah's Sohnschaft) zum Unterschied von Esau's rothem Edomiter (von Adam her, in Präadamiten), und die Europäer (s. Erdmann) werden als Benu-I-asfar (Nachkommen des Gelben) bezeichnet, seit dem japhetitischen Stamm in (ionischen) Javanen die turanische Erstreckung (aus dem Tatarus, der Tataren) nach Westen hinzugekommen, bei östlich transmariner Berührung mit Rothen wieder (von den Indianern).

Dem Brutum wird das Animal (die Menschen einbegreifend) gegenüber gestellt (b. Sperling), als »animal sociale« (b. Rainold). Als »inermis« (s. Blumenbach) geboren, existirt der Mensch als animal (instrumentalis) instrumenta faciens (s. Franklin) durch Feuerskraft (seit dem Himmel der Blitz entrissen). »Sapere aude« im kühnen Muth des Wissensforschers, bis zum Zählen der Sterne (b. Plinius), wenn die Rechnungsmethoden (des logischen Rechnens) genügend vervollkommenet sind (für eine Gedankenstatistik).

* * *

Wenn in kontinuierlich stetiger Bewegung Alles durcheinanderführe, würde unter den auf der Retina jagenden Bildern, für den ruhenden Raum seine Horizontlinie nicht zum stehen kommen, wie sie nach den Abständen stabiler Gegenstände darin sich misst, je nach deren Aenderungen, unter temporärer Anregung der Kräfte im Stoff (aus Latenz). Wo periodische Bewegungskyklen unter geregelten Normen verlaufen im organischen Wachsthum, liegt das Ganze des angezielten Zweckes vorbegriffen im Saamen anfänglichen Beginnen's, aus dem der erste Anstoss zur Fortwirkung gelangt, in abrollender Bewegung [charakteristisch inwohnender Auseinanderlegung den — im (wechselbeziehentlichen) Zusammen konstituirten — Theilen gemäss].

Konzentriert im Samenkeim (»in nuce«) aufgehäuft, bricht (mit dem ursächlich gegebenen Impuls) der Entwicklungstrieb*) hervor, um im Emporsteigen die umdrängenden Agentien der Umgebung siegreich zu bestreiten (und für eigene Stärkung zu assimiliren), bevor ihnen sodann zu erliegen, nach Ueberschreiten der Akme, obwohl zugleich

*) Indem das Ganze früher als die Theile (s. Aristotel.), ist der Keim das künftige Ganze in der Möglichkeit und Anlage, durch die Entwicklung entstehen die Glieder des Ganzen in der Wirklichkeit« (s. Trendelenberg) aus Potentiallem (dynamisch). Die chemischen Elemente sind periodische Funktionen der Atomgewichte (b. Meyer), und praktisch zunächst die (von Boyle) abgesteckten Grenzpfiler der Chemie (um alchymistische Tollheiten fern zu halten).

damit auch den eigenen Triumph zu verkünden, weil fortlebend im Sterben (durch Vervielfältigung für die Nachkommenschaft). Bei solchem Ineinander des Organismus durchdringen sich die Thätigkeiten der Theile für den Zweck des Ganzen, (auf den hin sie zusammenwirken), und nachdem dessen Triebrad in geregelten Gang gesetzt ist, kann unbeschadet Abtrennung statthaben, in ausnahmsweis übersprudelnder Einzelthätigkeit, die dann vielleicht aus solch' separirter Stellung hülfreich wiederum zurückwirken mag (zur Unterstützung im statthabenden Kampf).

Im gesellschaftlichen Organismus werden die denselben erhaltenen Funktionen von den integrirend eingeschlossenen Individual-Einzelheiten geübt, auf dem sprachlich gebreiteten Gebiete der Denkhätigkeit, und hier mag der in eigener Befreiung zur Selbstständigkeit hindurch gedrungene Gedanke eines Einzel-Individuums nutzbringend auf des Ganzen Bestes rückwirken durch die in weiterer Umschau aus höheren Sphären erlangten Klärungen der im Gesellschaftsleben wogenden Prozesse seiner Ausgestaltungen. Immerhin würde in solchem Falle die oberhalb (sozial) immaterieller Schichtung, — welche ihrerseits (materielle Unterlagen bereits überschwebend) fortfluthet im Meer der Erinnerungen (wodurch die Abgeschiedenen den Nachlebenden fortverbunden bleiben), — eingeleitete Berührung, mit jenseitigen Potenzen, die gesetzlich dadurch bedingten Nachwirkungen voraussetzen (wie einverwebt in harmonischer Gesamtanlage des Kosmos).

Jedweder einzelne Organismus vervielfältigt sich bei Anbahnung des Reifezustands (vor dem anschliessenden Niedergang) durch Ausstreuen von Samen (demjenigen entsprechend, woraus das eigene Selbst erwachsen ist), und dass es sich so mit dem gesellschaftlichen verhält, erweisen die wechselnden Geschichtsphasen (im Leben der Menschheit). Da es sich hier nun aber um eine immaterielle Sphäre handelt, auf welcher solch' historischer Prozess sich vollzieht, wird dadurch die mitwirkende Einzelthätigkeit der Theile, aus deren Zusammenstimmen das Ganze begründet liegt, physischer Gebundenheit innerhalb eines materiellen κύκλος γενέσεως enthoben, weil auf höhere Skala transponirt, und hat, wenn zur Selbstständigkeit orientirt (und konstituirt), diese zu bewahren, auch bei Zerfall des staatlichen Gerüstes, unter welchem (als Mittel zum Zweck) aufgebaut (für Hin-

richtung auf die gesteckte Bestimmung). Der Staat ist von Natur früher als die Familie und jeder Einzelne, da das Ganze nothwendig früher sein muss, als der Einzelne (s. Aristotel.), wogegen »omnis pars naturaliter prior est suo toto« (s. Roscell.). »Hiernach erzeugt die wirkende Ursache das Ganze aus den Theilen und umgekehrt der Zweck die Theile aus dem Ganzen« (s. Trendelenburg). Und die über die wechselsweis bedingten Relationen (unter welchen das gegebene Vorhandene geordnet steht) hinausfallende Ursächlichkeit steht ihrerseits somit, wie für den Anfang, für den Ausverlauf auch gesichert (im Absoluten). Die Organisation ist eine höhere Potenz der Kategorie der Wechselwirkung (b. Schelling), im Wachstumstrieb (vom Physischen zum Psychischen).

Der der Pflanze entschwebende Duft mag trotz Vermoderung des Blütenstengels, (woraus destillirt) höheren Zwecken (nach Stufenreihe der Wesen geschätzt), beim Auftreffen am Geruchsorgan, dienen, soweit aus dadurch erregten Empfindungen (in anschliessender Denkhätigkeit) vielleicht nachgeföhlt verbleibend, und was hier auf Zufälligkeiten (bei mangelndem Durchblick) beschränkt erscheint, würde für den, aus organischen Wachstumsvorgängen des Gesellschaftskreises zur Freiheit aufgestiegenen Gedanken eines (integrirenden) Individuum's, als den Gesetzen harmonischen Kosmos' sich eingeordnet erweisen, aus prästabilerter Rückwirkung der Idealwelt, worauf das Streben hingerichtet ist, wenn im $\xi\xi\omega\theta\epsilon\nu$ zutretendem Nous die Aromana sich aussprechen (für zugehörige Ayatana).

* * *

Als Gesellschaftswesen steht der Mensch, mit dem Charakter solcher Doppelheit bekleidet, dem psycho-physischen Individuum gegenüber (oder zur Seite). Dieses, sich selber lebend, entbehrt des in Vergleichen unterscheidenden Verständnisses, das dagegen auf der sprachlich einigenden Gesellschaftsschichtung anzusetzen beginnt, mit der Quelle des Bewusstseins für den darin zu eigener Abscheidung gelangenden Einzelnen.

Bei Unterbrechung in den Ruheperioden einer Latenz (des Stoffs) mit den Kräften (thermischer, elektrischer, magnetischer Wandlungen) gefasst, regulirt sich die Bewegung im Umlauf der Wachstumsvorgänge, mit psychischen Entelechien (des Physischen) bis zur nöthigen Ausweitung, wo eine neue Keimung ansetzt (für Jenseitiges).

Auch wenn das durch ein (im Wachstumsdrang) treibendes Begehrensvermögen (in Abtrennung vom Erkenntnissvermögen und vom Gefühlsvermögen) mit Begierde (wie im Trieb der Strebungen hineingezogen) Angestrebte unerreichbar scheint, mag der Wunsch daran festhalten (im Ersehnen zauberischer Wunschkraft, durch Odhin, als Oski, zu gewähren).

»Während der Trieb blind, die Begierde zielbewusst ist, gesellt sich beim Wollen noch die Einsicht von der Erreichbarkeit des Begehrten hinzu« (s. Kirchner), durch richtige Verwendung der für Realisirung des Zweckes benötigten Mittel (soweit erlaubt durch das Urtheil praktischer Vernunft). In das Geheimniss der Welt kann man nicht hineinschauen, man lebe denn hinein, oder man kann hier nur soviel wissen, als man selbst ist (s. Kanne), durch »Einfühlung« (s. Fr. Vischer), bei vernunftgemäßem Verständniss (soweit es reicht). »Freiheit steht auch unter der Ordnung der Natur« (s. Kant), um bei Einordnung darin sich zu befreien (vom fesselnden Zwang).

Indem die aus psycho-physischer Individualität (im soweit isolirten Total) und aus zoopolitischer Einverwebung im (socialen) Gesellschaftskörper gedoppelte Persönlichkeit ihre (wie bei Umwanderung der sexuellen Hälften in alfurischer Kosmogonie) aus Verwunderung, bei gegenseitigem Zusammentreffen, hervorgerufenen Unterhaltungen beginnt, pflegt die über das »Du« (des Jogi) gestellte Frage zu Gunsten des Ich (eines thatkräftig in seine Sophia verliebten Geistes) beantwortet zu werden, da ein Ganzes sich mehr dünken darf, als ein nur die Bescheinigung einer Mitgliedschaft (bei Einordnung unter höherer Ganzheit) aufzuweisen befähigtes Theilganze, das sich ohnedem hingewiesen findet zur Anlehnung an die Stützen individuellen Stammes (für eigene Kräftigung).

Für absolute Geltung solch relativer Werthe (in Titulaturen) schwanken die Schätzungen nach idiosynkratischen Stimmungen.

Der Ehrgeiz eines Caesar's mag den Primat in einem Alpendorf der zweiten Rangstellung in des Erdkreises Hauptstadt vorziehen, oder thatkräftiger Heldensinn (des Peleiden) die »in der Brust ihre Spannkraft« übende Handwerkerarbeit (faute de mieux, an Stelle des Kriegshandwerk's) dem Herrschen als Schattenkönig vorziehen, aber ein durch die Bequemlichkeiten der Civilisation Verwöhnter wird auf die — dem »King« (im dunkeln Kontinent), durch seine schwarzen

Vasallen — gezollten Ehren gern verzichten, und lieber um Anstellung an einem Hofstaat petitioniren, wo glänzende Hoffeste Augen- und Ohren-Schmaus versprechen (sowie die Delikatessen am Buffet noch ausserdem). »Chacun à son goût« (hier, wie in allen Dingen).

Immer indess thut der Einzelne, oder (Stirner's) Einzige, wohl daran, wenn ihm um Wohlsein zu thun ist, seiner socialistisch anderen Natur eingedenk zu bleiben, da es versumpft Absinkenden (der Münchhauseniaden) mit dem Selbstziehen am eigenen Zopf nicht zu glücken pflegt, und der »Man versus state« (s. Spencer) würde sich selbst den Hals abschneiden (weil seine Lebenswurzeln, zopolitisch eigener Existenz).

Am besten wohl für Jeden, sich bescheidenlich mit dem zu begnügen, was genügend ihm beschieden ist, denn »tel brille au second rang, qui s'éclipse au premier«, und im allgemeinen Wettstreit findet stets seinen Platz, wer ihn auszufüllen fähig (bei erstem Willen).

Was unter den schwankend umgebenden Anziehungsreizen mit der momentanen Stimmung der Willensrichtung in voller Sympathie zusammenfällt, wird, weil in Identität immanent gelebt, als solches Lustgefühl nachträglich erst konstatiert (aus dem Gegensatz). Wo dem Willen Widerstand auftritt, konstituiert dies das objectiv Böse, das von der Subjektivität des darunter Leidenden als, ihm im Besondern, feindlich Gemeintes aufgefasst wird.

Wie man sich damit abfindet, hängt von der Tragweite des Verständnisses ab. Der Dickkopf, der gegen die Wand rennt (um obstinatem Willen gemäss hindurchzudringen), bestraft sich selbst durch kephalische Schmerzen, die der Verständige zu vermeiden vernünftiger (und angenehmer) erachten mag, und ähnlich wenn der Wille des Einzelnen mit gemeinsamer Gesellschaftsschichtung kollidirend revoltirt, wird derjenige am besten fahren, der den Gesamtzusammenhang (zur Einfügung darein) durchschaut, mit seinen Folgen (aus nicht nur rechtlichen, sondern auch sittlichen Vorschriften).

Die Richtigkeit des Urtheil's hängt von der Verlängerung der Denkreihen ab, mit erweiterter Ueberschau des thatsächlich begründenden Materials, und so wird sich die gesetzliche Nothwendigkeit der Elementargedanken demjenigen am schlagendsten feststellen, der die Verfügung über grössere Massen der Vergleichungspunkte

besitzt, die, wenn durch ernst strebsames Eindringen in das Detail erworben, die Kettenschlüsse des logischen Rechnens desto rascher und sicherer ineinandergliedern (zu bestätigender Kontrolle).

* * *

Der vegetative Wachstumsprozess ist mit Strebungen durchdrungen, die (in Ursachswirkungen und Wirkungsursachen) überleitend (unter Reaktion mitunter) verknüpfen (die cellularen Vorgänge mit einander), und dasselbe gilt für den animalischen Organismus betreffs seiner Funktionen in den Organen, die zusammen vereinigt stehen (in Korrelation des Wachstums). Eine ähnliche Hinwendung (der Betrachtung) folgt auf sensualistischem Bereich, wenn das der Retina aufgeprägte Bild zum Eindruck gelangt, aber die, hier in einen (draussen) abgeschlossen gezeichnet stehenden Gegenstand auslaufende, Strebungsrichtung kommt ihrerseits zum Stehen, weil — dort keine abgleichende Verwendung findend für überschüssige Auslösung — diese [sobezüglich auf das Innere (verinnerlicht) zurückgedrängt] dort ausströmen lässt, längs der Nervenbahnen: zu demgemäss kombinatorisch angelegten Muskelapparaten hin; für automatische sowohl, wie arbiträre Bewegungen, die sich dann realisiren (mit der, zur Ausführung gebrachten, Thätigkeit).

Indem nun die durch sinnliche Eindrücke angeregten Bewegungsrichtungen (oder Strebungen) ihre, aus äquivalenter Konkordanz der Seh- und Lautbilder (aus dem Sprechapparat) hervortretenden, Wortschöpfungen (auf gesellschaftlicher Schichtung) zur Berührung mit einander bringen (metaphorisch meist, unter äquipollenten Sätzen), so folgen hier [bei Ueberwindung der einem »Hauptquantum« (als Herbart's Hemmungssumme) auferlegten Last] freier losgelöste Thätigkeitsäusserungen mit demjenigen, was als Wille gefasst (oder empfunden) wird und in Kontroversen über seine Freiheit verläuft, — oder die Freiheiten, die er sich nehmen darf (ohne die Grenzen gesunder Vernunft zu überschreiten). Jede Erklärung des Denkens birgt das Denken selbst in sich (s. Trendelenburg), zur Reflexion (aus objectiv Realisirtem), bei Abfindung des Willens (mit sich selbst).

Der im Streben treibende Instinkt (oder »Naturtrieb«), als Lebensprinzip (»die Fortsetzung der nach Endursachen wirkenden Natur«), geht aus dem Begehren in das Wünschen über [wenn nicht im Gegentheil (des Verabscheuens) zurückgestossen] und manifestirt

sich sodann im Willen (beim Wählen, je nach der »libertas aequilibrii«). »Man kann, was man will, wenn man will, was man kann«, in den Grenzen vernunftgemässen Denken's (wie durch das logische Rechnen umschrieben), unter den Gesetzen eines Determinismus oder Praedeterminismus (soweit verständlich) aus Nothwendigkeit (oder »Unmöglichkeit des Gegentheils«) im (selbstaufgelegten) Zwang (bei autonomischer Befriedigung). Und dann, auf ethischer Skala, folgen die Erörterungen über Zurechnung (imputatio), in teleologischer Betrachtungsweise der Zielrichtungen (auf den Zweck)*), aus den im Daseienden gestellten Aufgaben, für die Bestimmung und Entscheidung darüber im eigenen Selbst (wie anheimgestellt bleibt).

* * *

Dem Kausalitätsbedürfniss des Denkens gemäss wird für die aus dem Unbekannten entgegentretende Frage eine Antwort verlangt (in psycho-physisch eingebetteter Sinnlichkeit bereits) nach organisch vorveranlagten Gesetzlichkeiten im Organismus.

Die optisch auftreffenden Umrisse des Baumes malen ihr Bild des konkreten Falls, das Pferd das seinige, je nach den Sondermerkmalen, und in seinen Wortbezeichnungen unterscheidet der Damara die Rinder, wie der Beduine hundertfach sein Kameel. Die in australischen Sprachen noch mangelnde Generalisation (einer Baumeinheit) stellt sich (animalisch) her im Prototyp heiliger Thiere (für indianische Totem), und wenn etwa Entwicklungsreihen aus dem Nebeneinander — des Pferdes, als Füllen und alte (kränkliche oder unbrauchbare) Schindermähre; des Ochsen und Kalbes etc. — in's Nacheinander hineingezogen werden, sprudelt (aus Hvergelmir, am Urbrunnen) die Lebensquelle (der Bantu, als Uthlanga, im Fluss vielleicht, wo *ἅπαντα ζῆι*: dem, hier bereits die metaphorische

*) Wie alle geometrischen Figuren eine mannigfaltige Zweckmässigkeit zeigen (s. Kant), so bei Auflösung der Gleichungen (in der Arithmetik), »regiert ein bestimmter Zweck die Methode« (s. Trendelenburg) beim logischen Rechnen (aus innerlich gesetzlicher Nothwendigkeit). »Die Welt ist ein Reich der Zwecke« (s. Lasson). Kein Handeln ohne Zweck (für die Futurition), nach der »lex inertiae« (der Faulheit). Die Realität der transcendentalen Freiheit erkennt sich (b. Kant), weil sie die ratio essendi des Sittengesetzes (s. Thon); für ratio cognoscendi wieder (und v. v.), indem aus Immanenz gesellschaftlicher Vorveranlagungen die Erfüllung folgt (in Zweckbestimmung), wenn Sollen ein Wollen (des »heiligen« Willens). Wie Gott um keines Zweckes willen da ist, so wirkt er auch um keines Zweckes willen (s. Spinoza). »Der Zweck (Zwick) bezeichnet ursprünglich den Nagel in der Scheibe, wonach der Schütze zielt« (scopus).

Deutung von dem Eindruck sinnlicher Erscheinung abtrennenden, Philosophen. Die unter Vorbedingungen sozialer Existenz einwohnenden Vorstellungen des Sittlichen mögen, in Personifikation der Gerechtigkeit, eine Themis symbolisiren [Ares für kriegerischen Muth (mit Phobos und Pallor), Artemis oder (finnische) Göttinnen der Jagd für Glück auf derselben etc.], während der feindlich gefühlte Eingriff der Krankheit den (weil okular nicht spezifizirt) dämonischen Feind (im Zauberer auch) vor sich sieht, als Pest umgehend (in Polen) oder reitend, gleich der Cholera (in Indien).

So umgibt bald ein metaphysisch geschaffenes Reich, auf der Gesellschaftsschichtung (des Zoon politikon).

Die (katholischen) Glaubenswesenheiten stehen über dem weltlichen Wissen, als Offenbarungen Gottes, sind indess, weil in gläubiger Gefühlsempfindung erst reflektirt, wiederum zu klären durch das Wissen (für rationelles Verständniss).

Hier diskutirt sich bald die Zweifelsfrage über deus »aut natura« (je nach deistischer oder theistischer Hineigung). »Si Dieu n'existait pas, il faudrait l'inventer, mais toute la nature crie, qu'il existe« (s. Voltaire).

Wenn dann der »Gott, der von Aussen stiesse« (im Dichtervers), oder irgendwelche Spur von dem Finger Gottes, in (dem von ihm geschriebenen Buche) der Natur, nicht gefunden war (in Laplace's Durchforschung), begann — beim Eindringen in detaillirt zerlegte Wechselbeziehung [und genügender Uebung, eine komplizirt längere Entwicklungsreihe (als Gedankengang) im umgrifflichen Zusammenhang einheitlich festzuhalten] — die mechanische Erklärung der Natur, mit oder ohne eigenartig vitalistische Bekleidung der Lebenskraft (b. Treviranus) und etwa mit einem (elektromagnetischen) Ueberspiel der Kräfte in einander (b. Oersted), bis zur Regelung desselben seit der »Erhaltung der Kraft«, bei auflösender Rückführung wieder (mit induktivem Ausverfolg) in Energien oder, (zu Aristoteles' Deduktions-Alter), in die Energeia, am Hypokeimenon (wie *δέναμις* für das *εἶδος*) wirkend, als (unterliegende) Materie (in Substanz), um aus Plato's Ekmageion die Wundergestaltungen vorzuführen, wie sie umgeben in der Natura naturata, aus ihrer Natura naturans, als (im Absoluten verhüllt) unzugängliche Ursächlichkeit des Anfang's, neben der teleologisch transcendirenden, (wenn *τὸ οὐκ ἔρεξα* unter den *ἀρχαί* oder *αἰτίαι* zugehört).

Der somatisch (aus materialistisch gebreiteten Stoffunterlagen) realisirte Wachsthumstrieb (als *δύναμις ἀξίτητη*), wenn jenseits der psycho-physischen Grenzscheide mit seinen Entelechien auf das Gebiet des (noëtisch) Immateriellen gelangend, streift in dem Begehren (der Begierde) weiter in das Blaue hinaus, die fernerhin neue Zielrichtung suchend, welche sich dann erst (dem Wunsch) zu klären beginnt, wenn der *ἔξωθεν* entgegentreteude Nous davon kündigt, mit des Logos Stimme redend, auf der Gesellschaftssphäre, worin die humanistische Existenz (aus Vorbedingungen derselben) zoopolitisch hineinverflochten bleibt.

Hier nun beginnt die Domäne des Willens, um sie für sein Wohl und Wehe zu beherrschen, jenachdem den Diktaten der Vernunft folgsam lauschend (und ihnen zu gehorchen bereit).

Wie akademischer (und peripatetischer) Willensfreiheit die Stoiker entgegenstanden, so der Descartes' die Lehre Spinoza's, und der (b. Hegel) vernünftige Wille (des im Momente seiner Selbstbestimmung freien Geistes) wird von metaphysischer Freiheit auf psychologische reduziert (b. Herbart) Obwohl nach Aussagen der Moralstatistik (s. Drobisch) der Wille psychologisch sich als determinirt ergibt, bleibt dem Einzelmenschen stets noch eine praktische Freiheit (b. Wundt), und in unabhängiger Loslösung vom Naturgesetz der sinnlichen Erscheinung hätte der Wille sich zu befreien (s. Kant), in sittlicher Werthabschätzung (der Glückseligkeit, wenn sie verstanden; nach Maass des Verständnisses).

Die der Persönlichkeit (in psycho-physischer Individualität) als zuständig zur Empfindung gelangende Willensfreiheit bezieht sich auf das (soziale) Verhältniss ihrer zoopolitischen Wesenheit (zum Gesellschaftskörper) als darauf (in Hauptsache) eingeschränkt, weil ohnmächtig fast in Beziehung zum somatischen Körper, und unmächtig unter den aus einem »influxus physicus« (in psychischen Entelechien) sensualistisch (auf dem Gebiet der Sinnesempfindungen) hervorströmenden Gefühlswallungen, wodurch das vernünftige Wollen leicht überwältigt wird. Beherrschend dagegen (durch des Stärkeren Recht) vermag dasselbe auf der gesellschaftlichen Domäne zu dominiren, da, wie die Theilganzen unter sich ihre Vereinbarungen treffen wollen, über gegenseitig gewollte (und zugebilligte oder versagte) Ansprüche, die Ganzheit (oder Ganz-Einheit) unversehrt (und un-

geschädigt) lässt, auf ihrem Standpunkt zum (kosmischen) Naturganzen (bei endgültigem Ziehen des Facit).

Die ganze Controverse über Freiheit des Willens oder Zwang, unter all' den leidenschaftlich heissen Debatten, die in verschiedensten Versionen über Determinismus und (wenn nicht *libertas aequilibrü*, doch) Indeterminismus geführt sind, fliessen aus einem Denkfehler, der beim Uebersehen im Anfang entschlüpft, auf alles Folgende fälschend weiterwirken musste, aus Uebersehen nämlich der Scheidung zwischen dem Menschen im Charakter eines *Zoon politikon* und dem psychophysischen Individuum.

Jede als Sonder-Existenz im Daseienden verwirklichte Einheit hat (soweit in der Auffassungsweise des Denkens einbegreifbar) aus naturnothwendigen Vorbedingungen den das All durchwaltenden Gesetzmäßigkeiten zu unterliegen, und so, auf humanistischem Bereich (als Reich), also auch die zoopolitische Gesellschaftswesenheit (für ihr geschichtliches Leben) ebensowohl, wie der individuelle Organismus (betreffs der ihn erhaltenden Funktionen).

In den Verhältnisswerthen der (einzel-individuellen) Persönlichkeit zu ihrem Gesellschaftskreis dagegen, können Verschiebungen eintreten zu Gunsten einer (aus Anlagen oder Erwerbungen bedingten) Superiorität der jedesmal betreffenden (oder betroffenen) Individualität, die für sich freie Ellbogenweite schaffend, dennoch das Gleichgewicht des Ganzen ungestört lässt, weil was sie für sich am Uebermaass gewinnt, durch entsprechende Beeinträchtigung des Nachbarn, mit den übrigen Theilganzen ausgeglichen sein mag (und sobezüglich der Fundamentalsatz der Identität unverletzt bleibt).

Wenn also hier der Wille seiner Freiheit sich rühmt, kann ihm solches Selbstgefühl unverkümmert zugestanden werden, weil die im Ausdruck harmonischer Einheitlichkeit zusammenklingenden Gesetze ihre Herrschaft bewahren trotzdem (wie zuvor und wie immer).

Dem auf seine Bestimmung hindrängenden Triebe kommt (dunkel auffallend) die Empfindung der Begierde, mit dem bei Annäherung der Zielrichtung erstarkenden Gefühl, dem der Wille dann sein Bedürfniss befriedigend zu realisiren strebt, aus dem deutlich (in *perspicuitas*) als erreichbar Erkannten, unter Abgleich des Mehr oder Minder im Schluss (des Entschlusses), bei Wohlgeordnetsein dessen, wodurch gestellter Frage die Antwort spricht (zum Verständniss).

In den Beziehungen der Theile zum Ganzen, als ihnen gleichwerthig (im »toto«) entsprechend, liegt der Zweck — ein Wesswegen (*τὸ οὐ ἕνεκα*) — ausgedrückt, wie in jedegegebenem Falle zusammengewoben aus den Wirkungsursachen, von dem konkret vorliegenden Anfang ab (zum soweitigen Verständniss solches Abschlusses), während für allgemeine Universalanschau die Horizontlinie entschwindet (in der Unendlichkeit eines, darin gefassten, Allen).

Wie der Zweck für das Wohin? zur Antwort obliegt, wird diese aus wirkender Ursache gesucht für das Woher? (im Gang der Entwicklung). Vom Samen her steht die Pflanze entfaltet, den Zweck (ihrer Bestimmung) erzählend, und wenn bei metaphorischer Fassung des Individuum, in Erweiterung*) seiner Art, die Species als Gattung (gemeinsamer Herkunft) umgriffen wird, mag auch phylogenetische Geltung beansprucht werden (für das, was ontogenetisch erwiesen worden).

Als jedoch Darwin's »Buch lichtvoller Empirie in Deutschland seine metaphysischen Konsequenzen trieb« (s. Trendelenburg), und so der »Trieb zur Einheit« (Lange's »geheimer Bautrieb«) über »einige erstgeschaffene Arten« auf den »Monismus« führte, — der, (dualistisch) die ihr folgende Zahlenreihe (für die Rechnung) einleitenden, Eins die, mit erstarrter Unendlichkeit sich geschwängert prätendirende, Eins substituierend —, da war wieder ein »Stück deutscher Naturphilosophie« fertig, das in den Händen schulgerechter Philosophen immerhin mehrweniger annehmlich gedeutet werden mochte [wie jedes Produkt künstlicher (oder doch kunstgerechter) Philosophie], das dagegen, aus unreifen Hirnfäden, zu materialistischer Rockenphilosophie ausgesponnen, ein traurig entstelltes Missgeschöpf liefern musste, unter den Händen der Naturforscher, die auf dem Gebietsbereich jedes-

*) Das Einzelne ist an sich das dem Denken Incommensurable (s. Trendelenburg). Zum Wissen bedarf es der *αναγωγή* und *διαίρεσις* (b. Plato) gleichzeitig (zur Kontrolle). Für das »Substantielle« und »Abhängige« unterscheidet sich »genus proximum« und »differentia specifica« (in den Begriffen). Mens certus et determinatus modus cogitandi est (s. Spinoza). Als *μεθεκτική* (nächst zur *ἀμεθέκτιη*) zerfällt die Seele dreifach (s. Proclus). Die bei der Geburt als Seele zusammengeballten Urdünste dringen in den Körper ein (b. Wangtschung), aus Uthlanga (als Lebensquelle). Ausser dem Körper findet sich, als Agens (s. M. Müller), die Innenthätigkeit (Antahkarana). Im Zustand oder in der Krankheit, »welche man Vapeurs nennt« (bei Müßigkeit), »scheint das Ich in zwei Personen getheilt« (s. Buffon), für den *ἀνήρ διπλῆχος* (ev.). Die Leiche bleibt in der Erde, der Geist geht zu Ukqamata (bei den Zulus). Nicht die körperliche Form (Scipio), sondern die Seele (Mens).

maliger Fachdisciplin mit der Stimme gebietender Autorität redend, zu übereiliger Pfuscherarbeit sich hatten verleiten lassen, durch unbedachte Versuche, ihre komparativ erprobte Induktionsmethode auf dem psychologischen Arbeitsfeld (auch jenseits der psychophysisch gewonnenen Markierungspfosten) für die Noëtik bereits zur Anwendung zu bringen, ehe auf demselben noch irgend welch' nennenswerthes Vergleichungsmaterial vorlag, das vorher (in den ethnischen Elementargedanken) erst anzusammeln, ein naturwissenschaftlich gesunder Menschenverstand hätte vorschreiben müssen (bei schulgerecht nüchterner Betrachtungsweise des Sachverhalts).

Aus missverständlicher Ueberspannung des klassischen Satzes vom »Menschen als Maass der Dinge«, hatte in kurz vorüberwallender Civilisationsphase eine wohlmeinende sog. »Aufklärung« die populär gemeinte Literatur mit Verwässerungen überschwemmt, deren (oberflächliche) Bornirtheit allzu bald verletzend (oder fade anwidernd) treffen musste, um nicht (bei Ausweitung des Umblicks in den Harmonien eines gesetzlichen Kosmos) rasch wieder bei Seite gelegt zu werden; aber damit ist dann dasjenige τέλος nicht beseitigt, was unter die ἀρχαί oder αἰτίαι gestellt, in den peripatetischen Erörterungen über δόξα und ἐνέργεια (oder ἔλη und εἶδος) seine Rechtfertigung zu erhalten hätte, nachdem mit dem Ausgang vom vorhanden Gegebenen das logische Rechnen genügende Vervollkommnung erlangt haben wird, um sich an eine »höhere Analysis« (in Unendlichkeitsberechnungen) wagen zu dürfen, zur Abrundung naturwissenschaftlicher Weltanschauung — wenn in einem als »naturwissenschaftlich« gekennzeichneten Zeitalter erlangt —: damit unter Doppelkontrolle*) der Induktion und Deduktion auch für die Ideale ein gesicherter Kulturbesitz erlangt werde (auf materialistisch unverrückbar eingammeltem Pfosten gefestigt).

* * *

Wenn bei den, im Horopter geistigen Horizont's schwirrig durcheinander summenden, Schlumberbildern ihrem (in träumerischer Meditation) zügellosen Umherfahren gesteuert wird durch plötzlichen

*) Die Induktion ist die inverse Operation der Deduktion, gerade wie die Division die vorhergehende Operation der Multiplikation fordert, oder wie die Integration auf der Beobachtung und Erinnerung der Resultate der Differentiation beruht, so fordert auch die Induktion die vorherige Kenntniss der Deduktion (s. B. Erdmann), unter Rückgang indes bis auf das Addiren und Subtrahiren (als Grundoperationen im logischen Rechnen).

Ruck der Hemmung, um auf eine, nach bestimmter Zielrichtung hin gerichtete (darauf hinauszielende), Bahnstrecke den Denkverlauf einzulenken und hier die durch Aufmerksamkeit gefesselte Betrachtung festzuhalten, für den Spezialfall, der zu somaliger Lösung in Aufgabe gestellt ist — dann ergibt sich als Erst-Nächstes ein Rückverfolg der fortab zusammengeschlossenen Gedankenreihe auf ihre Entstehung, im Warum anfänglicher Fragestellung, um sie längs deren Tragweite auch weiterhin hinaus abgetrennt ausgegliedert zu halten, inmitten der mit embryonalen (Denk- oder) Vorstellungskeimen geschwängerten und durchschwärmten Unterlage, wie sie, im Gesamteffekt der Allgemeinempfindung fortbrodelnd, aus dem Gesichtskreis zu verweisen ist, damit derselbe frei geklärt bewahrt werde, für deutlich bestimmte Anschau des zur Zielscheibe aufgesteckten Objekt's; beim Visiren seines centralen Herzfleck's, im gelben Fleck (einer fovea centralis im Tapetum nigrum), wie dem Visus intellectivus eignend (der die aus sprachlich geschaffenen Tongebilden durchwobene Atmosphäre seiner Umschau zu durchdringen strebt). Unter bisherigen »Visiones inanes« wird eine »Notio« markirt, die zum Scopus (als *τέθμα*) dienen soll. Und hier gilt es nun die *ἐπιστοχία* (eines glücklichen Treffens oder Treffers).

Indem es sich also zunächst um den Rückgang auf die Herkunft des in noëtisch-psychischer Entwicklung sprossenden Wachsthumtriebes handelt, gelangt der methodische Ausverfolg auf diejenigen Wurzeln, welche psycho-physisch einverschlungen stehen im somatischen Organismus, und so trifft das Gefühl mitwirkender Persönlichkeit im Zusammenhang des ganzen Evolutionsprozesses, der sich hier abspielt. Die Möglichkeit dieser (im Bewusstsein) als gewusst (oder gewiss erfassten) Empfindung präsumirt also eine vorherig bereits vollzogene Entfaltung [optisch (in begrenzenden Umrissen) gezeichneter Anschauungsbilder] auf sprachlich umschlungener Gesellschaftsschichtung des Zoon politikon, damit aus dessen Total (-Ganzen) das psycho-physische Individuum (als zugehöriges Theilganze integrirend) sich verstehe (in selbstständig gefestigter Eigenheit).

Bei derartiger Kenntnissnahme von einer immateriell gezeugten Wesenheit (unter soweitiger Identifizirung mit derselben) lösen sich also die, zum Hervorrufen der (im »Nisus formativus« involvirten) Personalempfindung beitragenden, Elementaranlagen von dem

materiellen Boden ab, aus welchem sie erwachsen sind, wie die Früchte im Reifezustand der Pflanze (Samen ausstreuend für künftige Schöpfungen).

Wie das Geschick solcher Fruchtgaben sich gestaltet, hängt in erster Linie (soweit praktische Verwerthung überhaupt mitspricht) von nutzbarlicher Ernährungsfähigkeit ab, die trotz unscheinbar bescheidentlichem Aussehen sich vielleicht nachhaltigst bewährt. Die schlechten (bitteren oder insipiden) mögen vermodern und faulen (weil ohne Interesse, für Konservation), die durch ihre Lieblichkeit reizenden dagegen aus Liebe gefressen oder gegessen (mit Vollgenuss oder Wohllust verspeist) werden, und damit wären dann diejenigen Elementarstoffe, die sich in vegetativ vitalistischer Sonderpotenz für pflanzliche Bildung zusammengefunden hatten, einer animalischen (als verhältnisswerthlich in Stufengraden höher geschätzten) eingefügt.

Wie weit solche Assimilation dem Pflanzenwesen zur Befriedigung gereichen möchte, bliebe von dem ihr zugemutheten Bewusstseinsgefühl abhängig (also vom Urtheil Derer, die über Nanna's Pflanzenseele Bescheid wissen), oder (b. Silesius): »Die Ros' blüht ohne Warum« (als τὸ οὐ ἔνεκα).

Betreffs der Denkhätigkeit dagegen hätte der ihr autonomisch immanente Elementarstoff (persönlicher Umkleidung, aus denklich keimender Voranlage) darüber zu entscheiden, ob ihm die Aussicht zusagt, in jene Idealgestalten überzugehen, wie geistige Schau umschwebend [jenseits von Raum und Zeit].

Und wem das nicht genügen sollte, dem steht bunteste Auswahl (unter εἰκότες μύθοι) zur Verfügung, beim Ueberblick der Völkergedanken, welche Denen, die an mythologischer Tafelrunde (der Sinneshimmel) zu schwelgen lieben, je nach Geschmacksbedürfniss vorgetragen und aufgetischt werden können (»comme vous voulez«). So lange ohnedem der sexuelle Pol den cerebralen überwiegt (in seinen Zeugungen), lebt (nach Frömmigkeit der Sradha-Opfer, oder Speisung in der Ahnenkapelle) der Vater fort im Sohn, die Familienbande zu kräftigen, als Grundfeste menschlicher Gemeinschaft (in ihrer sittlich charakterisirten Wesenheit). »Familiengerechtigkeit, die reinste, segensreichste, hat Liebe zu ihrer Quelle« (b. Pestalozzi), wellend in deren Nachthauch, aus dem (s. Aristoph.) der egeborene

Eros entsprungen — der Götter und Menschen Herrscher (b. Soph.) —, als Amor; zur Veredlung der »amores sancti«, aus naturgemäss wurzelndem Geschlecht (zu des Idealen beseligenden Gefühlsstimmungen emporstrebend).

* * *

Der Fetisch, als Verehrung lebloser Gegenstände abzuweisen (s. Spencer), im ersten Stadium ursprünglicher Religion (b. Comte), wahrt seinen Platz (in der Geschichte des religiösen Denkens), »als eine sehr späte Phase des Aberglaubens,« — in welcher dem allgewöhnlichsten Gegenstand ein besonderer Zauber zugeschrieben wird« (s. M. Müller), — überlebend in der Civilisation (aus elementar gebreitetem Wildzustand). »Fetichism from its very nature, cannot be primitive because it always praesupposes the previous growth of the divine predicate«. (The mythological and religious language of the polynesian race, so far from being what people call primitive or primordial, shows so many antecedents, so much that is already petrified, decayed and unintelligible, that the Vedic language may be called primitive as compared with it).

Sofern das Wort Fetischismus unter fest umzeichneten Charakterzügen (eines »terminus technicus«) in der Ethnologie zur Verwendung kommen soll, würde zunächst (unter vorläufigem Absehen von den aus portugiesischer Entdeckungszeit weiterführenden Etymologien) dasjenige in Betracht kommen, was mit Bosman's Berichten (über den Bosum), denen Roemer's (gleichzeitig protestantischer Missionäre u. A. m.), unter de Brosses' Definition populär wurde (in den Hand- und Lehrbüchern). Bei dem Ausfall systematischer Aufnahmen der Zeugenaussagen, wird ein Urtheil von vorneherein behemmt, um die Zuverlässigkeit überhaupt zu kontrolliren (in Deutung mündlich überlieferter Berichte) betreffs des in der »Fetischlehre« (Wongtsomo) dargelegten (nach heimischer Fassung).

Wer hat gefragt? wer geantwortet? von wem ist die Frage gestellt? von wem die Antwort verstanden? und wo? wann? warum? quibus auxiliis oder circumstantiis (im konkreten Fall), unter welchen Umständen (und allerlei Umständlichkeiten sonst)?

Ein Zögling des Pekingschen »Federwaldes« kommt in das Land »rothhaariger Barbaren«, um das zu verifiziren, was touristische Reisebeschreibungen über dortige Religion (oder wie sich chinesisch

dieser, lateinischer Kolonie an der Tiber, entlehnte Wortausdruck zu modificiren hätte) erzählt oder gedruckt haben.

Vielleicht hat er einen guten Griff gethan, um den Schiffsjungen, der bereits sein Pidgeon-English zu parliren versteht, als Dolmetsch zu engagiren und sich (bei kurzem Urlaub) befähigt zu finden, schon die Zwischenzeit zu benutzen, ehe aus dem Landungshafen zu den sinologischen Fachleuten hingeliegend (in den Universitätsstädten).

Da bei diesen gründliche Sachkenntniss, und also ein klassisches Fundament der Untersuchungen, vorausgesetzt werden könnte, findet er sich (weil der Platz, wo sie anzutreffen, im Voraus bekannt) unter vielfach günstigeren Bedingungen, als je ein wissenschaftlicher Forscher unter den Wildstämmen, und doch, wenn solcher die ethnologische Vorbedingung (sich in den psychischen Gedankengang hineinzuleben) erfüllt, hat er damit (aus den ethnischen Elementargedanken) einen Passe-partout, als handlich bequemen Hauptschlüssel (um den eigentlichen Sinn zu erschliessen) erlangt, während was bei jenem (auf andere Studienzwecke angelegten) Gelehrten-Kram betreffs populär korrekten Durchschnittsglaubens herauskommen sollte, nur der Himmel weiss — und dann bei sich verschlossen halten mag, da Brauchbares doch nicht resultiren könnte, sondern nur Zunderstoff zu unabsehbar endlos weiteren Logomachien (im polemischen Gestreite und Wirrsal).

Gleich Sanscritisten und sonstigen Philologen sind unsere Sinologen, wie grundgelehrt, auch ehrenhaft und ehrenwerth (jedenfalls aller Ehren werth, die sie verdienen), aber angesichts des im chaotischen Mischmasch schmorenden Sauertopfes, worin die zur Erklärung des erbarmungslos umhergehetzten Wörtchens »Religion« zusammengebraute Olla podrida in der Literatur unserer europäischen Civilisation aufgetischt wird, dürfte für den aus derselben Belehrung Suchenden eine Skepsis erlaubbar sein, wie weit sein subjektiver Geschmack (worüber nicht zu disputiren) mit derjenigen Ansicht stimmen sollte, welche als massgebende Basis genommen ist, worauf begründet dasjenige im Verfolg auseinanderzusetzen wäre, was den Fetischismus mundgerecht machen soll.

Und wenn nun der (bezopfte) Zopf- (oder Zunft-) gelehrte — nach den mit anerkannten Autoritäten gepflogenen Konferenzen und den von theologischen Fakultäten (oder Consistorien, die selber wieder nicht immer

übereinstimmen) entgegengenommenen Belehrungen (über orthodoxen Gottesbegriff mit uranographisch anschliessenden Ausstaffirungen des Weltgebäudes; wie konziliatorischen Approbationen auf Konzilien und Unionsversuchen annehmbar erschienen) — für seine Pflicht es halten möchte (zur Vervollständigung des, seiner Akademie zgedachten, Elaborat's), aus den seiner Standesetiquette kongenialen Schichten zu denen niederzusteigen, welche als die des Volkes auf den Volks-(Aber- oder After-)Glauben überleiten würden (im Fortgang der Forschungen), so müsste er sich gar bald in diejenigen Perplexitäten verstrickt finden, wodurch [wenn den Jujus oder Grisgris durch »Realbenediktionen« geweihte »Res sacrae« untergeschoben oder Götzen- mit Heiligenbilder ausgewechselt werden; in sonderbarst ikonolatrischen Verwechselungen oft genug] die landläufigen Darstellungen sogenannten Fetischismus' in derartige Verschiebungen und Verschraubungen hineingerathen sind, dass in der an diesem Missprodukt mitarbeitenden Officina des Denkapparates keine Schraube mehr zu halten scheint (weil alle los; und adrift).

Gesegnet sei deshalb der Tag, seitdem die Ethnologie durch naturwissenschaftlich gesicherte Festlegung der Elementargedanken in prüfend kontrolirter Spannungsreihe, sich den zeitvergeudenden Mühseligkeiten überhoben erachten darf, den rand- und bandlos umherstreifenden Sinnlosigkeiten nachzujagen, da sie bei kurz direktem Eingehen auf den Sinn geradeaus, beim Antreffen dieses, damit dann zerstoßen sind (im nichtigen Luftgespenst); τὰ κατὰ ἀπομαθεῖν (s. Antisthenes) ist die nothwendigste Wissenschaft, um zunächst (der Instauratio magna) eine »tabula rasa« zu schaffen (für unbehindert neuen Aufbau in »Umwerthung der Werthe«).

Unsere schwarzen Menschenbrüder, denen wir das Geschenk des Fetischismus verdanken, leben (trotz des in Färbung nachdunkelnden Milieu des dunkeln Kontinentes) unter denselben Gesetzhelken physiologischer Funktionen, wie der übrige Rest (in der Mutter-Erde Kindschaft), und Gleiches wird also (bei der anthropologisch konstatariten Einheit des Menschengeschlechts) für den psychischen Organismus ebenfalls zu gelten haben, wenn aus der Unterlage primär durchgehender Elementargedanken aufwachsend zu den Entfaltungen der Völkergedanken (nach den Umgebungsverhältnissen der jedesmalig geographisch-historischen Provinz differenzirt).

So leben sie in lebendig (durch die Seele) beseelter Natur, umhergekugelt im Rollen der Kalpen, wenn aus dem Höchsten dann wieder das Niederste entfällt in relativ späteren Stadien, als (folkloristisches) Ueberlebsel, aber stets wiederum bald vom Kopf auf die Füße kommend, wenn die Berührung (im religiösen Bereich) auftritt auf die Unterbreitung der Elementargedanken, und der hier, in Hinrichtung auf den Lebensodem (ethnischen Respirationsprozesses) ausströmenden Lebensquelle (des All).

Ob, unter den (der Anschau mythologisch reflektirten) Bilderschilderungen, die vedisch sprechenden besser ansprechen (ästhetischen Idionynkrasien), oder polynesisch etwa, wird in der Hauptsache wohl Geschmackssache bleiben, wie derartiges meist, da »de gustibus non est disputandum«, aber der Werth primärer Originalität hängt für seine Abschätzung nicht von chronologischen Berechnungen ab, sondern von dem Stempel harmonischer Ausgestaltung, in dadurch urwüchsig bewiesener Echtheit, die bei schriftlicher Fixirung der vedischen Dokumente dort desto schärfer erprobt werden kann, während bei den polynesischen das Datum, wann die ersten Entdeckungsschiffe (der Papalangi) den Horizont dortiger Heimskringla durchbrochen, einen kritisch entscheidenden Scheidungsstrich zieht.

Je nach dem, für die Betrachtung angezeigten, Gesichtspunkt wird bald der eine, bald der andere Sammeltopf geeignetere Materialien für die Bearbeitung bieten, und beide deshalb sind gleich willkommen, um sowohl eine kastenartig esoterisch gepflegte Weltanschauung zu studiren, wie daneben eine andere, die in weiten Wanderungen des Stillen Oceans Weiten überschwebt, und daraus, mit eigenartig getönten Liedern, ihres Logos Sprechweisen kündet.

Im Uebrigen sind beide, soweit es sich um den Fetischismus handelt, völlig ebenbürtig dem nigritischen (oder indianischen) Ideenkreis, im Guten und Bösen, im Schönen und Hässlichen, im Lieblichen und Abstossenden (oder wie für diesen »Gegensinn« andere Paradoxen aus der Feder zu fließen, weder Mühen noch Bedenken haben).

Immerhin, seitdem mit Beschaffung thatsächlichen Materials die Ethnologie kraft der zur Verwendung gebrachten Induktionsmethode sich auf naturwissenschaftlich unerschütterlichen Stützen festgestellt findet, kann sie unbekümmert das »onus probandi« ihren Opponenten

zuschieben (oder überlassen), wenn sie meinen sollten rütteln zu wollen (oder zu können) an dem, was statistisch, faktisch also (einfachst nüchtern klar) bewiesen steht, für Jeden, der bis wenigstens fünf zu zählen (zum Handgreiflichen, an der Hand) gelernt hat (auf der tabula Pythagorica, am Kephalismos logischen Rechnens).

Wenn die Bewohner der sumpfigen Quellenländer des Amazonas von den Anden nach der Sierra heraufkamen, hoben sie bewundernd die Steine auf (um sie zu verehren), und wenn »die Ostjaken kleine Steine aller Art aufheben und sie als ihre Schutzgötter verehren« (s. Castrén), »müssen alle Gegenstände, die in ihrer natürlichen Gestalt ein Gegenstand der Verehrung werden können, entweder in ihrer Form oder in materieller Hinsicht von sehr seltener oder eigenthümlicher Beschaffenheit sein« (und erhalten dann ihre Ausschmückung). So ist es nicht der »leblose Gegenstand« (s. Spencer), der im Fetisch verehrt wird, sondern der mit ihm verknüpfte Gedanke (je nach dem Zusammentreffen subjektiver Causalität mit der objektiven), cf. »Mensch in der Geschichte« I, S. 185 u. fg.

Der landläufige Fetischismus (der Schulbücher) zeigt die Verschrobenheit, welche nigritisch spezifirte Elementargedanken (des genus homo) auf religiösem Gebiet — vom höchsten Stufengrad der dortig »klugen Leute« bis zu tiefst unteren Niederschlägen, unter der Hefe des Volks (oder Pöbels) hinab — in den Matrosengehirnen der Entdeckungszeit zu erleiden hatten, nivellirt also mit den in Europa's mittelalterlicher Zivilisation überlebenden Superstitionen damaligen (Volks- oder) Pöbels-(Aber- oder After-)Glaubens und längs der (dementsprechenden) Schicht primärer Vorkeimungen (ehe ein emporstrebendes Wachstum in Schuss gekommen) gleichwertig übereinstimmend, nothwendigerweise durchweg — weil ethnische Elementargedanken nun eben, die [unter den (nach den Lokalbedingungen der Umgebungsverhältnisse) variirenden Färbungen] überall sich parallelsiren: für Abschätzung der, (auf der Skala des Entwicklungsstandes) den Index markirenden, Theilungsstriche, die sogemäss für die Einfassung in die Gleichungsformeln (des logischen Rechnens) verwendbar sich erweisen, während bei Missachtung rationeller Verhältnisswerthe, das Disparateste durcheinander kommt (aus Inkongruenz). Für das Merkmal einer hinfällig schlechten Zeit galt (b. Plinius) das Hinwegwenden vom Handeln zur Wissenschaft (ehe diese selbst eine prak-

tische geworden). Das Ziel der ganzen Naturentwicklung ist menschliches Geistesleben, das nach dem Idealen, dem Wahren, Guten und Schönen ringt und sich zum Gottesgedanken aufschwingt; daraufhin sind die Urstoffe angelegt (s. Stahlberg). Auch den idealsten Bestrebungen liegt irgendwo eine praktische Wurzel unter (für gesundheitliche Ernährung).

Die »Unzuverlässigkeit anthropologischer Zeugnisse« wird unsere (grösstentheils nur auf mündliche Berichterstattungen hingewiesene) Volkskunde desto geduldiger zu tragen haben, weil auch auf dem durch schriftliche Urkunden begründeten Forschungsgebiete der Kulturgeschichte überall betreffs gesicherter Textkritik heisse Polemik fortwüthet, über vitalste Streitfragen interner Angelegenheiten oft genug (zwischen Sachkundigen der einzelnen Fachdisciplinen). Auch an manch anderen Mängeln*) noch leidet die junge Wissenschaft

*) Auf die kritische Entwicklungsperiode der Ethnologie wirft ein charakteristisch bezeichnendes Streiflicht das nachstehende Selbstbekenntniss eines unermüdlich im Suchen beharrenden Forschers, der sie mit durchlebte (schier dreissig Jahre hindurch) und eine Zeitlang gleichfalls »dachte, das Studium der Religionen uncivilisirter Völker könnte uns dazu behülflich sein, eine tiefere, d. h. eine ältere und mehr primitive Schicht religiösen Denkens zu bewahren, als die, auf die wir in den heiligen Büchern der am höchsten civilisirten Völker der Welt stossen« (1894). »Bisher war es das Hauptziel der Anthropologen, so viele Nachrichten zu sammeln, als nur zu haben waren. Was immer ein Seefahrer, ein Kaufmann, ein Missionar sich über ein entlegenes Volk notirt hatte, wurde ausgeschrieben, klassifizirt und in Tabelle gebracht, ohne den geringsten Versuch, die Glaubhaftigkeit dieser Zeugen zu prüfen. Das war namentlich der Fall, wo immer die Zeugnisse mit den Erwartungen des Philosophen im Einklange zu stehen schienen oder den Essayisten Unterhaltungsstoff boten. Schliesslich wurden jedoch die Widersprüche so auffällig und die Konfusion so vollständig, dass ernste Forscher von derartigen Zeugnissen überhaupt nichts mehr wissen wollten« (»das Kind mit dem Bade ausschüttend«).

Hiergegen wäre zunächst der Einwand zu erheben, dass die von echt ethnologischem Geiste Durchdrungenen jede theoretische Präjudizirung zurückgewiesen haben, vor allem also auch frühreifes Klassifiziren und Tabellirungen, dass sie dagegen ein Verlernen gepredigt, um, unberührt von etwaigen Stimmungslaunen, rein objektiv zu sammeln, nach naturwissenschaftlicher Methode, und nun eben zu erwarten, dass die einwohnenden Gesetze sich selber zu manifestiren haben würden, wie es bei dem rechtzeitigen Hervorkrystallisiren der Elementargedanken thatsächlich geschehen. Hätte man damals, inmitten einer durch Steigerung des internationalen Verkehrs hereingebrochenen Katastrophe instanten Zerstörung, bis auf das Heranziehen schulgerechter Fachgelehrten für die neue Disciplin (in spe) abwarten wollen, so würden die unschätzbaren Kostbarkeiten der hier und da glücklich geretteten Originalitäten uns auf immer verloren gegangen sein. So galt es aufzuraffen und einzuheimen — besser und geringwerthig oder schlechter (faute de mieux) — was und wie immer es sich bot, im vollen Vertrauen (unter jenen schweren Tagen mechanischer Handwerkerarbeit) auf die Gesetzmässigkeiten, die einstens sich zu manifestiren

der Ethnologie, und sie hat dem mit schulgerechter Gelehrsamkeit gepaarten Scharfsinn M. Müller's zu schuldigem Dank verpflichtet zu bleiben, wenn (seinerseits auch) auf schärfere Umschreibung derjenigen Ausdrücke gedrungen wird, die sich als »Termini technici« verwendbar empfehlen möchten, wie Totemismus, Fetischismus (Schamanismus, Ahnenkult u. dgl. m.).

Freilich wird hier, um Logomachien zu vermeiden, über Mancherlei vorherige Verständigung getroffen sein müssen, wie z. B. wenn folksloristische Einwendungen auch auf die »Ueberlebsel« treffen, für ihre einfachere Erklärung »in jener ursprünglichen Kindheit des Menschenherzens, die in verschiedenen Schichten der Gesellschaft auch heute ebenso hervorbricht, wie vor Jahrtausenden« (1894).

Hier handelt es sich um dasjenige nun eben, was mit dem Ausdruck der »Elementargedanken« belegt worden ist, um die (bei Einheitlichkeit des Menschengeschlechts, auch) psychisch allgemein gleichartige Unterlage zu bezeichnen, auf welcher die (für den zoopolitischen Organismus) vorveranlagten Keimungen emporwachsen, um sich unter den (durch die Umgebungsverhältnisse bedingten) Differenzierungen der »Völkergedanken zu den Blüten der Kultur zu entfalten (und ihren Kulturgedanken)«.

In durchschnittlich normalen Wachstumsprozessen wird das frühere Stadium mit lebendigem Schusse ganzweg in das nächste übergeführt werden, und darin aufgehen (sozusagen), — denn mit dem Akt der Wirkung verschwindet ihre von der Ursache verschiedene Fassung (in einheitlicher Verknüpfung) —, obwohl jedoch

haben würden, wann es dann immer Zeit genug blieb, die leere Spreu (deren es genugsam allerdings gab) abzuscheiden von dem nahrhaften Korn.

Hier galt es geduldiges Ausharren. Wer zu früh absprang, fühlte sich enttäuscht erklärlicher Weise, während den im Kampfe Ausharrenden ihr Lohn in reichem Masse geworden ist.

Und jetzt allerdings, seit mit dem letzten Decennium eine fest gesicherte Basis gebreitet ist (eine deutliche Orientierung über die allgemein leitenden Gesichtspunkte) — jetzt gilt es sorgfältig genaueste Detailforschung, die in die Hände streng geschulter Fachgelehrten (zumal philologischer) gelegt sein muss (sofern mit den thatsächlichen Belegen eingehend vertraut), und würden sich den sachkundig aufgeführten Namen noch manch andere beifügen lassen, vornehmlich aus der Schule des »Burcan of Ethnology« in seinen Publikationen, worunter Gatschet's Musterwerk (über die Klamath). Da die Sammelperiode noch nicht für gänzlich abgeschlossen erachtet werden darf (weil mancherlei Nachlese bleibt), bedarf es noch der Forscher, die in beiden Sätteln gerecht sind, zum camping out (für »field-work«) und für die Abgeschlossenheit des Studirstübchens (oder eines psychologischen Laboratoriums).

zugleich hier und da (aus accidentell zusammentreffenden Ursächlichkeiten) ein Restchen ossificirter Kerne (und Verknöcherungen; in Petrification gleichsam) übrig- (und zurück-) bleiben mag, das dem aus der später erreichten Höhe dahin rückgewandten Blicke desshalb als anachronistisches Ueberlebsel auftreten mag. Ob als solches beweiskräftig zu erachten, lässt sich im jedesmalig konkreten Falle erst durch monographische Detailerschöpfung feststellen, wie sie auch bei den Fragestellungen über etwaige geschichtliche Uebertragungen erforderlich sind (ehe eine endgültige Entscheidung darüber abgegeben werden kann). Schon in der Auffassung von Gegenständen in der Wahrnehmung bedingt sich das »reine Denken« (aprioristisch) in Rückwirkung des Gesellschaftsgedankens (auf das psycho-physische Individuum).

Der psycho-noëtische Wachsthumverlauf wird (gleich dem physio-psychischen) durch unabänderlich einwohnende Entwicklungsgesetze in deren Metamorphosen (mit Anamorphosen, progressiv oder regressiv) regulirt, aber die innerhalb ihrer geographisch zugehörigen Provinz fest umschlossenen Variationen mögen je nach dem Einfall historischer Reize in ausweitenden Verzweigungen fortsprossen — und ihnen von der Wurzel ab nachzugehen, längs der an ihren Ausgestaltungstrieben manifestirten Zielrichtungen, liegt demnach der Untersuchung ob (unter den ihr gestellten Aufgaben).

* * *

Aus der gesetzgebenden Kraft der Vernunft, in einer die Vorstellungswelt erzeugenden Allgemeinhätigkeit der Vernunft (mit ihren der Erfahrung vorhergehenden Vernunftkenntnissen), ergaben sich für Kant (den »zweiten Messias«, in Baggesen's Preisen), die »Stamm-begriffe des Verstandes« in Korrespondenz zu den Formen räumlicher und zeitlicher Anschauung (wenn sinnlich begründet), und diese für den (kritisch) transcendentalen Idealismus charakteristische Lehre findet, wie in den Tanmatra (Kapila's) ausgesprochen, ihre psychologische Entwicklung in den Wechselbeziehungen zwischen den (äusseren und inneren) Ayatana (des Abhidhamma). Die begrifflich in der ästhetischen Welt (für eine begünstigte Elite der Electi) abgegliche Zweckmässigkeit, in umschriebenen Anschauungsbildern redend, hätte nun, bei deren ethnischer Erweiterung (auf der Durchschnittsschichtung der grossen Massen) auch das sittliche Be-

wusstsein zu klären und erklären, kraft thatsächlicher Belegstücke (aus dem religiösen Leben der Völker auf der Erde).

In der, durch kritisch philologische Reform für die Zukunft begründet erachteten, Weltanschauung ist den höchst heiligen Interessen des Zoon politikon (den sozial ethischen) nur durch eine Hinterthür vorgesorgt (wenn durch das praktische Bedürfniss erschlichen), indem der (in der Empirie gesichert leitende) Faden der Erkenntnistheorie schon beim Auslauf zur ästhetischen, in buntscheckigen (von allher zusammengefeickten) Lappen einer Harlequinsjacke vernäht wird, womit sich die diesseitige Civilisation nicht gross brüsten könnte, zumal seit der Zutritt ostasiatischer Kunstwerke zum Eindruck brachte, dass auch hinter den Bergen Leute leben (oder jenseits des Meeres).

In der idealen Trias kann das »Wahre« allein einen prüfenden Massstab des Richtigen gewähren, und obwohl sich das (bei metaphorischer Deutung) völlig rathlos gelassene »Gute« unter den Schutz des »Schönen« flüchtete (in Allianz des Kalonkagathon), spielt doch solch' luftiger Zweibund eine klägliche Rolle, verglichen mit dem, was aus massig materiellen Ecksteinen, auf festgesicherten Fundamenten, die naturwissenschaftliche Methode, soweit im Gebiet der Erfahrungen bewegt, am Bau der Kultur vorgeführt (bis an das Niveau, wo induktiv-komparative Behandlungsweise der Psychologie einzusetzen hätte; auf ethnischen Stützen). Aus Vergleichung mehrerer Dinge miteinander entspringen die Verhältnissbegriffe (b. Locke), auf statistischen Unterlagen (des logischen Rechnens).

Im metaphysischen Gewölk (wenn die Arupa ihren Bogen da droben übergespannt haben) sind die Finalfragen mit gleicher Dunkelheit verhüllt, wie im Primär-Beginn der Avixa (tief unten), und das Ueberoberste berührt sich mit dem Niedersten, wenn vornehmste »Cercles« ihre Besuchssäle öffnen für spiritistisch-theosophische Hochstapeleien, unter deren Mummenschanz die läppischen Faseleien*)

*) Eine »Zauberin« stand dieser Tage vor der Strafkammer des Landgerichts Strassburg i. E. Die »Zauberin Otilie« (Wittve Stehli) besass, wie die »Magdeb. Ztg.« berichtet, namentlich einen weitverbreiteten Ruf durch ihren »Liebeszwang«, welcher ungetreue Liebhaber wieder herbeischaffen sollte. Dafür gab sie verschiedene Mittel an: Verbrennen von Kerzen mit eingesteckten Nadeln, die ihr dann gebracht werden mussten, kreuzweises Legen von Brotstücken, mit »Armsündereschmalz« geschmiert, Verbrennen von Salz auf Kohlen, Legen von Kressensamen und Knochenasche zur Nachtzeit unter Steine an Kreuzwegen und vieles Andere. Damit lockte sie ihren Opfern hohe Summen,

eines volkgemeinen Aber- oder Afterglaubens sich frisirt haben (nach dem Geschmack der Tagesmode).

Der »zweite Messias« in höchsteigener Person — der auch dem »Geisterseher« ein Büchlein gegönnt, und Briefstellereien (1763) — konferirte über »Urlicht« und »Urwasser« mit seinem Concivis, und dieser hatte im engeren Besuchskreis eine ausgewählte Gesellschaft eingebannt, worin sich die Prediger der angesehensten Gemeinden bewegten (mit ihren Damen, angetrauten oder angefreundeten).

Schönherr († 1826) »verwarf das Copernicanische Weltsystem gänzlich, er dachte sich die Erde in der Mitte des Universums stehend und Sonne und Sterne um sie sich bewegend« (s. Olshausen); und seine eudaimonistischen Versprechungen mussten um so anlockender wirken, weil bequemst nahe gelegt im neuen Jerusalem, an Ort und Stelle, auf Königsbergs sieben Hügeln (der apokalyptischen Stadt).

Trotzdem verfehlte der in voller Ueberzeugung (bis zum Dahingang in ärmlicher Dachstube) durchdringende Prophetenberuf diesmal seinen Beruf, weil der gesunde Volksverstand bald herausgefunden hatte, dass eine gesunde Finanzierung fehle (und nicht viel zu holen sein würde) — zumal auch das Luftwasserschiff beim Stapellauf schon kenterte und so die Präentionen mit der Arche Noah zu rivalisiren nicht realisirte (weil weniger seetüchtig erwiesen).

bis zu 500 Mark, ab. Besonders kostspielig wurde die Geschichte, wenn die Zauberin, obwohl sie sich nach ihrer Versicherung für 16 Jahre dem Teufel verschrieben hatte, allein den Zwang nicht machen konnte, sondern an »die drei Baseler Herren« sich wenden musste. Diese waren als Freimaurer im Besitz mächtiger Zauberkräfte; der mächtigste hieß Petri, die beiden Anderen Jean und Weber. Die Briefe »dieser Herren«, welche in Wirklichkeit dem mitangeklagten Sturm von der Zauberin diktirt wurden, enthielten einen schauerlichen Unsinn, der aber jedesmal viel Geld kostete. Die Baseler Freimaurer mussten sogar Wallfahrten nach dem Gnadentort Marienthal machen, was viel kostete. Die Angeklagte wusste überhaupt ihren Opfern viel Geld für Messen abzupressen; ausserdem verrichtete sie »doppelte Andachten« für 12 Mark, »blinde Andachten« für 9 Mark und »Schlüsse« für 15 Mark — Alles für den Liebeszwang. Sie brachte aber auch faule Forderungen und verlorene Gegenstände mit Zauberei ein, zauberte kranke Hühner und Kühe gesund, wobei mitunter auch »Schwarzwälder Herren« mit-helfen mussten, die ebenfalls nicht billig waren. Die 58jährige Angeklagte war schon 1882 wegen ähnlicher Dinge bestraft worden; damals hatte sie die Zauberei mit angeblich auf dem Kirchhof gesammelten Menschengelbeinen und Kalbsherzen getrieben, ausserdem war sie viermal wegen Betrugs und zweimal wegen noch hässlicherer Dinge bestraft worden. — Soweit die Zeitungsnotiz; und weil zufällig gerade aufgestossen, hier beigelegt (obwohl endlos zu vermehren, wie jedermanniglich bekannt).

Ganz anders lagen die Chancen, als Loyola's Jünger durch ihre »conduite obligeante et accommodante« (s. Petau) »tendent les bras à tout le monde« (s. Pascal). »S'il arrivait, qu'à la mort l'ennemi eut quelque prétention sur vous et qu'il y eut du trouble dans la petite république de vos pensées, vous n'avez qu'à dire que Marie répond pour vous, et que c'est à elle qu'il faut s'adresser« (s. Barry).

Durch päpstliche Gunstbezeugungen überhäuft, konnten die Jesuiten auf die (bis zum Ueberschuss) angesammelten (und verfügbar gestellten) Schätze einer Kirche*) rückgreifen, die als zu gebietender Herrschaft erstarkt, über alle Zweifel erhaben schon deshalb dastand, weil etwaige Zweifler schleunigst sich in's Nichtsein weiter befördert fanden (mittelst des Feuers Kraft), und die Gläubigen desto ungestörter also schwelgen mochten, im Vorgenuss all der Seligkeiten, die versprochen und in den Bullen besiegelt waren (durch des Himmelsherrn Stellvertreter auf Erden). »Soit de bond ou de volée, que nous en chant-il, pourvu que nous prenions la ville de gloire« (s. Binet). Dass,

*) »Si ceux qui sont en sentinelle sur la maison d'Israel ne sonnaient pas de la trompette, dieu demandera de leurs mains le sang de leurs frères, qui seront deçus faute d'avoir été avertis« (s. Bossuet), und dann rechtfertigt sich »le titre de dénonciateur quoique affreux en soi« (s. Fénelon). Das (mit schneidiger Schärfe eines zwiefach doppelhändigen Schwertes) die Heiden ihren Conquistadores (und die Ketzler dem Scheiterhaufen) überliefernde Privileg alleinseligmachender Kirche (einer Civitas dei) wird dann wieder vom Sektenhass reklamirt, in engsten Konventikeln der Gemeinde (je enger desto erbitterter). Durch die Höllenqualen auf dem griechisch gemalten Bilde des Weltgerichts wurde Boris I. bekehrt (mit den Bulgaren). Zur Wiederentzündung des (bei Unterbrechung des Cults) erloschenen Opferfeuers wurden (zur Zeit der Makkabäer) Steine feurig gemacht, für Entnahme, wie durch den Brennspiegel (im Vesta-Tempel) oder das Reiben in Radgetriebe (des Nothfeuers). Die Erhaltung des Feuers ist (bei den Damara) einem Mädchen (oder Jungfrau) anvertraut (wie in Cuzco), und der Australier lässt seinen Feuerbrand fortglimmen, um mühsame Arbeit zu sparen (bei dem für Drillen ungeeigneten Holz seiner geographischen Provinz). All is distorted in order to support the figment of a more or less mechanical inspiration (im Pentateuch), and »all our dearest hopes and consolations« are bound up with the maintenance of this dreary and soul oppressing dogma« (s. Colenso). »Der feuerfeste Schrein, welcher bestimmt ist, den prachtvollen Holzschrein zu umschliessen, in welchen im Frühjahr 1892 der heilige Rock von Trier niedergelegt wurde, ist am Mittwoch in den Dom zu Trier gebracht worden. Der neue Schrein bietet die grösstmögliche Sicherheit für die Reliquie. Drei Seiten des Schreines haben 15 Millimeter dicke doppelte Wände aus stärksten schmiedeeisernen Platten; die Thür an der vierten Seite, welche sich in zwei Flügeln öffnet, ist aus festen Panzerplatten verfertigt und mit kunstreichem doppelten Schloss versehen. Der Schrein hat eine Höhe von 2,33 Meter, die Breite beträgt 0,75 Meter, das Gewicht erreicht ungefähr 40 Centner. Die endgiltige Verschlussung des heiligen Rockes in den neuen Schrein soll in den nächsten Tagen erfolgen« (als Zeitungsausschnitt beigegeben). Hier werden die Schulden (oder die Schuld) gedeckt sein (aus den Einnahmen bei der Ausstellung).

wenn die mitunter obstinate Morosität des petrinischen Thürrüters — »sinapi victitat«, von der Frucht des Ausgesäeten — Schwierigkeiten bereitete, die Jungfrau Rath wusste, um die Seele durch ein Hinterfenster in's Paradies zu werfen, hatte frei und offen der Mönch zu Speier gepredigt, freilich in einer mit Protesten schon geschwängerten Zeitatmosphäre, die sie zu ihrer Reinigung bald laut genug erforderte (aus der Reformation).

* * *

Das Gefühl eines rings umdrängenden Unbekannten beugt in niederdrückenden Schrecken, die beim schwächsten Einfall von Hoffnung auf Erlösung (oder Erleichterung doch), desto gewaltsamer emporschnellen: zu ergreifen, was geboten sein möchte.

Und solches Anerbieten kommt denen, die im Durchschnittsmaass der Massen auf dem Lebenspfade dahintrotten, seitens derjenigen, die, durch reizempfindliche Veranlagungen ihrer nervösen Constitution, zeitweis zu dem, was in die Kategorie ekstatischer Zustände fällt, fortgerissen werden, um mit dem geistigen Auge zu schauen, was dem leiblichen verborgen geblieben.

Dieser »Visus intellectivus« mag dem, seinem Theilhaben an zoopolitischer Wesenheit vorwiegend zugewandten, Doppelgesicht (menschlicher Individualität) sich eröffnen, wenn die sinnlicherweis aus dem Unbekannten redenden Wortgebilde, unter metaphorischer Umsetzung, bei den hin- und hergeworfenen Vergleichen (im sprachlichen Gedankenaustausch) eine Lücke zeigen, wo eingehakt werden kann, um die eisern umschmiedeten Ketten zu lockern.

So gewinnt sich der im Schutzgeist*) begleitende Gott, und was der Fetizero (oder Schamane) für seine Subjektivität erlangt hat, mag

*) Unter den Lonch oder Schutzgeistern (der Ostjaken) wird auch das mythische Tschudenvolk eingeschlossen (s. Castrén), wie im Lande der Batak die Geister der Vorfahren umschweben (unsichtbar schützend). Als Jilibeambaertja ist Num Wächter oder Beschützer der Heerden (bei den Samoeden). Nach erkämpften Siegen wurde Brasidas (in Amphipolis) als Heros verehrt (in Thukydides). Vor dem Tempel des Zeus *κοσμητής* stand ein *μνημα* des Tyndareos (auf der Burg Sparta's). Asklepios wurde als *ἀγνίας* verehrt (in Sparta), von *ἄγνος* (Keuschlamm), im agnus dei (für Heilungen). Kinder (zu Halle) werden aus dem Güteiche geholt (des Güetel oder Jüdel). Die Nachgeburt, als Bruder und Schwester des Neugeborenen (s. Jacobs), holt die Seele beim Tode ab, zum Himmel Indra's (auf Bali). Kino-Kalau oder Kino-wailua bezeichnet (auf Hawaii) den ausserhalb des Körpers (Kino) gesehenen Geist (wailua), als *vaevua* (auf Mangaia) oder (in Samoa) *Agaga* (als Seele). Der »Schatten« (des Menschen) oder

er (bei entsprechender Gratification) geneigt sein, sonst Hilfsbedürftigen mitzuthemen, durch Erklärung des Rituals (für den Fetisch, der aus Eingebung des »Angang's« geschnitzt war). Dem Indier ist der Guru sein Gott, dem unbedingt vertraut werden muss, durch Dick und Dünn (ohne irgend welch' zweifelnde Kleingläubigkeit), und die Gläubigen (des Talmud) klammern sich an die Rockschösse des Rabbiners (um nach oben gehoben zu werden).

Bei Ordnung der Krankheiten (wie der Sprachen durch Schleicher) nach Familien, Gattungen und Arten in (Schönlein's) pathologischem System liegt, in Analogie mit pflanzlich organischem*) Wachstum, die Vorbedingung therapeutisch wirksamer Hilfen ausgesprochen, da, wenn nicht einigermaßen wahrscheinlich darauf gerechnet werden kann, dass aus den in Symptomen bekundeten Ursächlichkeiten demgemässe Folgen in Erwartung stünden, jeder rationelle Anhalt für die Application der Heilmittel ausfallen würde, und nur etwa Specifica empirischer Erfahrungen übrig blieben (gleich Rademacher's Universal- und »Organ-Mittel«).

Im physisch-normalen Wachstum bereits werden die Tätigkeits-Verwirklichungen vorveranlagter Zellcomplexe auch wieder ausgelöst, wenn der *nisus formativus* (im successiven Voranschreiten) bis dahin gekommen, und ähnlich verhält es sich beim psychischen Wachstumsprozess, für dessen normale, wie pathologische Zustände

Egapatore (s. v. d. Steinen) wandert (als Seele) im Traum (bei den Bakāiri). Als die von Gott abstürzenden Seelen durch ihre freie Wahl auf das Böse geathen waren, wurde zu ihrem Einschluss die Materie geschaffen, damit sie nicht weiter abirrend die Harmonie der Welt in Unordnung brächten (s. Origenes). Während des Traums fliegt die Seele (Bupe) als Vogel (bei den Bororo). Als der Atua Götterboten kommen die Vögel herab, mit geistiger Begabung (für die ihrer Sprache Kundigen).

*) Das Ethische ist ein Organisches höherer Ordnung (s. Trendelenburg). Nichts gleicht einem Organismus mehr, als die menschliche Sprache (s. Gabelentz) und somit das Seelische (dessen Ausdruck sie bildet). Nur im Staat und der Geschichte entwickelt der Mensch seine menschliche Natur (s. Trendelenburg) für die aus dem Gesellschaftskreis (in sozialer Schichtung des *Zoon politikon*) zu sich rückkehrende Individualität (im eigenen Selbst). Die dringendste Aufgabe ist eine exakte »Kenntnissnahme von den sozialen Zuständen um uns« (s. Neumann), um die politische Oekonomie zur Sozialwissenschaft zu erweitern (durch die Induction), für »Relativität der Lösungen« (nach dem Prinzip der Relativitäten) in (Schmoller's) »neuhistorischer Schule« (den »Druckfehler der Theorie« zu verbessern, aus Abstraktion), unter realistischer Behandlung der Wirtschaftspolitik). *Sunt veritates istae notitiae quaedam communes in omni sano et integro homine existentes, quibus tamquam coelitus imbuta mens nostra de objectis hoc in theatro prodeuntibus decernit* (s. Herbert). Das Substrat der Körper lässt sich immer nur durch Relationen und durch absolute Bestimmungen definiren (seit kritischer Reform).

(diesen gemäss), unter selbstthätigem Zwischengreifen des, zu ändernden Verschiebungen befähigten, Willens, der (wenn rationell verbleibend) gesetzliche Ordnung schafft (herstellt und erhält), bei anomalem Abweichen dagegen in diejenigen Zerrüttungen geräth, wodurch das aus höherer Inspiration herabfallende Wort (des Propheten) bei *ἐνθουσιάζοντες* (ὡσπερ οἱ θεομάντις καὶ χρησμολόγοι) sich in kreisendes Stimmgewirr (oder -Gebrüll) der Pepo und sonstig daimonischer Teufeleien entstellt (wie aus den Besessenen hervortobend).

Wie bei der Respiration verschiedenen Systemen angehörige Nervenbahnen (reflexiver und motorischer Ineinanderverwirkungen) für gemeinsame Activität miteinander (rythmisch) verflochten sind (unter Abhaltung asthmatischer Beschwerden, im ungestört geregelten Beruf), so finden sich andere Combinationsapparate des Muskelsystems, die, wenn ihr Uhrwerk einmal aufgezogen ist, die daraus folgende Thätigkeit unwillkürlich gleichsam fortsetzen (weil automatisch insofern), wie die pedestralen Gliedmaassen, nachdem in Trab gesetzt, bis bei auftretendem Ermüdungsgefühl ein neuer Impuls anstossen muss, durch den darauf (mit bewusster Absichtlichkeit) hinggerichteten Willen.

Wie beim Gehen (Greifen und sonstigen Fuss- oder Handbewegungen) greift solcher Wille (in stetiger Continuität) mechanisch ein auf den sensualistischen Bereich, beim Umsetzen der (aus innerlicher Concordanz) correspondirenden Sinnesempfindungen (im Auge und Ohr), wenn das optische (Gesichts-) Bild akustisch sich realisirt im gesprochenen (Laut-) Bild, wobei der Wille zwar ununterbrochen mitbetheiligt liegt, aber im fertig strömenden Redeflusse unwillkürlich gleichsam, ohne für jede der einzelnen Nüancirungen in dasjenige Bewusstsein einzutreten, was sich bei logisch geschlossenem Denken für klar deutliche Umschau zu erhellen hat.

Auf dieser Sphäre des Nervensystems kommt dasjenige zur Auswirkung, was (aus pathologisch hysterischen Störungen meist veranlasst) als Ekstase erscheint (unter krampfhaften Konvulsionen oft), oder bei mehrweniger geordneter Maasseinhaltung (mit dem Wonnegefühl der Verzückerung) in der Begeisterung des Dichters (von *μανία*, in ihrer Heiligkeit ergriffen), unter Steigerung auch zu Grossthaten vielleicht (maniakalischer, im classischen Sinne).

Den Vorstellungen hat eine Wahrnehmung zu Grunde zu liegen (b. Locke), für die Erfahrungsurtheile (s. Hume). Die allgemeinen

Grundsätze, als im Denken enthalten, sind gleich nothwendig, wie die Muskeln zum Gehen (s. Locke). Von den Vorstellungen sind, neben den adventitiae (hinzugekommenen) die angeborenen (innatae) zu unterscheiden, als im Bewusstsein gegeben (b. Cartesius), mit *notiones communes* (*aeternae veritates*).

Wie die für Gehbewegungen vorveranlagten Organ-Apparate in unwillkürlicher Mechanik soweit arbeiten, nach Länge der vom erst einmaligen Willen eingeschnehten Federkraft, so in ähnlicher Unbewusstlosigkeit insceniren sich die im Orakelton (des Inspirirten) hervorgestossenen Worte (unter Autohypnose, mit oder ohne Suggestion), und indem hier nun, — beim Fortgerissenwerden bis auf derartig weite Entfernungen hin, dass im normalen Zustand undauernd unablässige Mithilfen des Willens [um einen rationellen Zusammenhang in den (die Denkopoperationen verknüpfenden) Leitungsfäden festzuhalten] benöthigt sein würden — neue, (und oftmals, durch solche Neuheit gerade, desto überraschendere) Denkschöpfungen hervortreten, impressionirt der Eindruck ihrer Eingebung aus umgebender Atmosphäre her, bei dem Künden des (auf der Gesellschaftsschichtung redenden) Logos, indem die primär erstanfängliche Mitwirkung innerlichen Willensimpulses leicht aus dem Gedächtniss geräth, unter den übermächtig bewältigenden Folgen eines zur vollen Entfaltung fortdrängenden Bildungsprocesses (im psychisch-organischen Wachsthum).

So bei dem, auf Schutz und Stützen (im Leid des Lebens) bedachten, Sinnen (und Grübeln) zeichnen aus den gespenstisch umschwankenden Schlagschatten des Unbekannten (in Deisidämonie) die (freundlicher, als unheimlich verbleibende Dämonen) den Blicken entgegnetretenden Götter sich ab, unter adäquater Einfügung in mythologische Localisationen (nach Aufbau eines uranographischen Gerüstes).

Und so wird, wie im Conclave der Auguren, auch in den Prophetenschulen bald ein »*Modus vivendi*« gefunden sein, dem aus hülfsbedürftiger Menge gestellten Angesuchen zu entsprechen, besser oder schlechter; und verschlechtert, wenn allzu billig verzapft, von Schamanen und Fetizero (zumal nachdem auch der Schnaps mit-spricht, in schlechtester Sorte). »*Dieu ne refuse jamais l'intelligence des choses divines à ceux, qui la désirent sincèrement et la cherchent avec l'ardeur*« (s. Pascal), und so wird ernst-ehrliches Streben stets zu

seiner Erfüllung gelangen, um den aus gläubigem Vertrauen quellenden Wissensdurst zu stillen, durch congeniale Antwort, wie nun gewährt (durch »Deus sive Natura«) im harmonischen Einklang der Sphären (aus des Kosmos' Gesetzlichkeiten). Der Mensch an sich ist für den Menschen etwas Heiliges (s. Seneca), wie in seinem Gott reflektirt (unter gegenseitigem Verständniss mit dem von aussenher innerlich redenden Logos). Zunächst aus bisherig fragmentarischer Zerstückelung in den geographisch getrennten Gesellschaftskreisen (oder den geschichtlichen, in der Kultur) wird er sich selber zu erkennen haben, aus dem Bilde der Menschheit (seit Ueberschau des Globus). »In the Banks' Islands the natives believed the world to consist of their own group, with the Torres Islands, the three or four northern New-Hebrides, and perhaps Tikopia, round which the ocean spread till it was shut in by the foundations of the sky« (s. Codrington), als Heimskringla (im dortigen Orbis terrarum).

Für die Causalvorstellung wird eine nothwendige Verknüpfung*) von Ursache und Wirkung verlangt (räumlich und zeitlich). We suppose, but are never able to prove, that there must be a resemblance betwixt those objects of which we have had experience and those which lie beyond the reach of our discovery (s. Hume), aber hierfür wird die Beweisführung geliefert, durch emperimentelle Kontrolle, in der exakten Naturwissenschaft und auch (bei Anschluss daran) für die Psychologie (auf statistischen Grundlagen). Jedes Ding hat seine Ursache (ohne »jede Veränderung«, beim Uebergehen eines Seins in ein anderes (durch Alloiosis). »Alles was geschieht oder anhebt zu sein, setzt etwas voraus, worauf es nach der Regel folgt« (s. Kant), im Abhängigkeitsverhältniss zwischen That-sache, als Causalität (neben dem Abhängigkeitsverhältniss der Folge zum Grunde). Betreffs der Ursache, als zureichenden Grundes (causa sufficiens), wird bei den causae efficientes (Endursachen) nur das Verhältniss zwischen einer gegebenen Ursache und ihrer Wirkung in Betracht gezogen, bei den causae finales (oder Zweckursachen) dagegen zugleich der Zweck, um dessentwillen die Ursache wirksam wurde (im Wesswegen).

*) Wie die aus »Inferences« gebildeten Schlüsse von den in »reasoning« logischen (b. Hume), so wären die aus Ableitung nothwendigen von den vernunftgemässen zu unterscheiden (wenn nicht im Allgemeinprinzip zusammenfallend).

*

*

*

Was sich dem Selbst im eigenen Bewusstsein kündigt, kommt auf der Sphäre der Gesellschaftsschichtung zum Durchbilden, bei dem Menschen demnach, als zoopolitischem Individuum, weil Theilhaber nämlich an dem sprachlich sozialen Organismus (seiner gesellschaftlichen Wesenheit), im Charakter eines Animal sociale (oder Zoon politikon).

Nur hier, indem Verhältnisswerthe wechselweis bedingter Relationen für das Erkennen voraussetzen sind, kann ein solches bei dem Einzelnen (soweit mitbetheiligt an dem zugehörigen Ganzen; aus dessen Identität mit der Gesamtheit seiner Theile oder Theilganzen) zur Verständnissklärung dunkel wallender Gefühlsempfindungen hindurchdringen, denn dass (innerhalb des psycho-physischen Individuums für sich) aus Atombewegung in den Gehirnfasern Bewusstsein*) entstehe, in ein unlösbares Problem (unter den »Welträthseln«) hinausfällt, ist von naturwissenschaftlicher Autorität genugsam konstatiert (und nach den Grundgesetzen des logischen Rechnens ohnedem selbstverständlich). Erst aus dem (im sprachlichen Gedankenaustausch geordneten) Zusammenwissen oder »Conscientia« (mit Uebergang zum Gewissen einer Synteresis oder Synderesis), kann der Einzelne von sich selber wissen, bei Rückkehr aus seinem Mitwirken auf der Gesellschaftsschichtung zu der psycho-physischen Individualität (wie seinem somatischen Habitus eignend), in dort gebreiteter Unterlage eines Zusammen- (oder Allgemein-)Gefühls (in Coenästhesis).

*) »Als Lichtfunke der praktischen Vernunft« (s. Kirchner) bildet die Synderesis (Synteresis) das Gewissen (bei den Scholastikern), als das in's Bewusstsein getretene Gefühl des Sollens (b. Ulrich) oder ein unmittelbares Bewusstsein bestimmter Pflicht (s. Fichte), für Selbstklärung (auf dem ethischen Gebiete der Gesellschaftswesenheit). Der Staat ist der universelle Mensch in der individuellen Form des Volkes (b. Trendelenburg). Psychologie (Aesthetik und Ethik) sind als positive Wissenschaften auszubilden (b. A. Riehl). »Ein Säugling ist der Geist, Natur ist seine Amme, sie lehrt ihn, bis er fühlt, dass er von ihr nicht stamme« (s. Rückert). Bewusstsein hat es als sein begriffliches Moment in sich, dass ein Ich eben nur an und in seinen Zuständen sich selbst findet oder sich seiner bewusst ist, ohne solchen Inhalt oder Besitz aber diese Doppelsetzung des Ich und seine Identifizierung völlig undenkbar ist (s. Schuppe). Die Erörterung der *δόξα* läuft aus in das Ergebniss der *ἀλήθεια* (b. Parmenides), beim Ziehen des Facit (im logischen Rechnen). Der Sprachgeist verbindet den Causalbegriff immer mit dem Ding- (Substanz-) Begriff (s. Koenig). »Wie die Welt des Kindes im Mutterleibe beschlossen in diesem ist, und für seine Wahrnehmung die grosse weite Welt noch gar nicht vorhanden, so endigt sich für des Menschen Wahrnehmung die in ihrer Gegenwart erkennbare Natur mit ihm selbst; im Bewusstsein seiner selbst erkennt er noch bestimmt die Freiheit des Geistes, über diese hin: ..s Nichts mehr« (s. Autenrieth), je nach dem Verständniss (soweit es reicht). Der »Intellectus infinitus« geht bestimmend voran (soweit bestimmbar in Unendlichkeitsrechnungen des, seine Logik lebenden, Denkens).

Neben den reflexiven Vorgängen, bei denen die angeregte Kraftbetheiligung stets wieder zu momentanem Abgleich gelangt (unter Fortfließen der Einzel- (-Theil-) gegenstände, im statu nascenti, zu kontinuierlich gegliedertem Fortgang eines Wachstumsprozesses), finden sich (im physiologischen Organismus) die motorischen Nervenbahnen für die unabgeglichene Entelechie des, betreffs seiner Letzterfüllung, das Bereich psycho-physischer Individualität überschreitenden Willens: eines ohn' Unterlass also (aus der vis motrix) bewegten, der unter den ihm zugänglichen Funktionen (in athmender Lunge, am contrahirenden Sphincter, in der Vesica etc.) in das reflexive Nervensystem überzugreifen vermag, und daneben zugleich auf combinatorisch angelegtem Muskelapparate (zum Gehen, Greifen u. s. w.), wo ein einmaliger Anstoss der Willensabsicht genügt, um dann für längere Zeit automatisch unwillkürliche Kraftwirkungen auszulösen (bis sie, mit eintretender Ermüdung, eines auffrischenden Impulses bedürfen). Bei krankhaft nervöser Konstitution kann dann die aus Wiederholungen verstärkte Angewöhnung rein unwillkürlich diejenigen Bewegungen hervorrufen, welche die Glieder in Krämpfen umher werfen (und therapeutischer Pflege bedürfen).

Aehnliche Vorgänge eines unwillkürlichen Uebersprungs in die Kraftbethätigungen aus Willensanstoss (unter temporärem Annulliren seiner absichtlich bewussten Hinrichtung) wiederholen sich auf der Gesellschaftsschichtung für die dortig zoopolitische Individualität (im sprachlich geschlossenen Organismus) bei den ekstatischen Zuständen der [für ihre *ροσήματα μαρτικά και ενθουσιαστικά* (aus den Rezepten der *χορημολόγοι*) keine Selbstheilung erlangenden] *ενθουσιώντες* (*εξ θεού τινος*), als *θεομάντις* (gleich Bakchai, *ὅταν ἐνθεοί γένωνται*), wenn bei dem, aus concordirender Correlation hergestellten, Zusammenarbeiten zwischen Auge und Ohr, die Correspondenz des (sensuell physiologisch ausgeprägten) Gesichtsbildes mit dem akustischen Aequivalent — und dessen Realisirung im Wortlaut (aus dem Sprechapparat) — unmittelbar (direkt) sich vollzieht, und so dementsprechende Denkschöpfungen zeugend, das Bewusstsein fremdartig überrascht, weil der entfernter zurückgeschobene Ursächlichkeitsanfang (aus eigenem Willensentschluss) in der Erinnerung bereits verblasst ist (oder gänzlich ausgefallen).

Was hier sich empfindet, wird nach Aussen hin projiziert, um

dort mit causaler Wurzel keimend, nun von dorthier auch, als abgetrennt, entgegentretend, und zwar aus dem Gespenstigen des ringsumdrängenden Unbekannten, mit eines Dämonischen (oder im Dämon) schwankenden Erscheinungen, die sich späterhin dann zu deutlich umschriebenen Umrissen klären (und verklären) mögen, in Göttergestaltungen verschiedentlicher Art, wechselnd nach den durch jedesmalig geographische Umgebung gebotenen Anlässen, und diese umfangen vielleicht unter einem Gottheitsbegriff, nach dem psychologisch einwohnenden Fortschreitungstrieb; von der concreten Anschauung des vereinzelt Sonderfalls zu Generalisationen (im Allgemeinen) gelangend und deren einheitlichen Abschluss (monistisch). »Alles, was wir Erfinden, Entdecken im höheren Sinne nennen, ist eine aus dem Inneren am Aeusseren sich entwickelnde Offenbarung, die dem Menschen seine Gottähnlichkeit vorahnen lässt,« (s. Göthe). Jeder Weise oder Tugendhafte, ob lebend oder todt, ist *δαμόνιον τι*, als Dämon (b. Plato), im Heroencult (Ehren zu zollen, wo Ehre gebührt). Kero lehrt den Imeo Tanz, mit Rassel und Flöte (bei den Bakairi), für (algonkinische) Mysterien (Menabozho's), und die Kulturheroen erhalten ihre Opfer in Gegengeschenken, für Ceres' Gaben in der von Triptolemos gebrachten Kornfrucht oder in Agni's Erzeugung (aus priesterlich flaminischer Hand). Aus Mero's Verbrennen (s. v. d. Steinen) erhielt Kame Feuer (bei den Bakairi), und Miru's (polynesischer) Ofen glüht (wenn Maori das Feuer erlangt, von seiner Urahnin). Tagaro (on Lepers Island) »went to Maewo and brought back night in a shell« (s. Codrington), bei Greiflichkeit der Finsterniss (b. Fredigisus). The body (distinguished from the soul) heisst (bei den Efik) Ikpök Idem oder Ikpöhidem (s. Goldie), von Ikpök (»skin«) und Idem (the human person), als das eigentliche (very) Selbst (self), im »superhuman being« (a representation of Egbo), in Anticipation des »Uebersmenschen« (moderner Verbildung). Soweit durch ihre jedesmalige Spezialität absorbiert, werden die »Gelehrten« in »Verkehrte« verdreht, auf stichelnder Zunge des Volkswitzes (weil ausserhalb des Durchschnittscharakters stehend). Als »sensus communis« begreift sich das Gemeinsame der Gesellschaftswesenheit (im gemeinen Menschenverstand, als einem gesund normalen des Durchschnittsmaasses).

Die (nach Art der Innuae) der Materie (in der Stoa) ein-

wohnenden Dämone gelten (für ihre Kraftwirkungen darauf) von Gott geschaffen (b. Athenagoras), gleich Engeln*) (in Wong oder Sangiang), als »Spiritus rectores« die Planeten (b. Keppler) oder den (vorsonnlichen) Lichtball rollend (in der Genesis), und die gesammte Natur erscheint als persönliches Wesen (b. Galilei) in Anthropomorphosirung, für Lokalisierung der Vernunftgesetze (im »Weltgehirn«). Das faktisch entgegenzunehmende Verhältniss (in Erklärung der Natur) führt auf göttliche Willensbestimmung (b. Cotes). Mit Anwendung des Causalprinzips auf die Naturerscheinungen, statt der theologischen Betrachtungsweise, beginnen die Vorstadien eines »naturwissenschaftlichen Zeitalters«, indem fortab die komparative Methode einsetzen konnte (seit Umrundung des Globus). Sofern das Sein der Dinge als bedingt gefasst wird, sind die Bedingungen ausserhalb der Natur zu suchen (in übernatürlicher Ursache), und die Gottheit wird »causa sui« gesetzt, um die Frage nach ihrem Realgrund zu beantworten (in theologischer Logik), wie sich die Regressio ad infinitum mit »wurzelloser Wurzel« abschneidet (in Prakriti's Physis); obwohl »immer weiter, immer weiter reicht die unendliche Leiter« (*πάντες ἄνθρωποι τοῦ εἰδέναι ὁρέγονται*). Das unaussprechlich Erkennungslose, als *ἐπέκεινα νοήσεως* (*ἐπέκεινα τῆς οὐσίας*), manifestirte sich aus Jehovah durch den »Engel des Angesichts Gottes« (Mal'ach panav), und als in alexandrinischer Dogmenbildung der *vous*, als *εἰκὼν* des *ἔν* (b. Plotin) hinzutrat, formulirte sich, unter Bekämpfung der Pneumatomachen (Macedonius') die Trinität in Gleichstellung des heiligen Geistes, als Gemeindegeist (b. Schleiermacher), wie Sankhya (in der Triratna).

* * *

Indem innerhalb des Gemeingefühls — der [mit den Embryonalanlagen rudimentär (auf sprachlicher Gesellschaftsschichtung) keimenden (und zu vorstelligen Gestaltungen drängenden)] Wachstumstrieben — die, aus dem Gesamt (mit überschüssig ausgelösten Kräften) durchschwirrender Empfindungen (bei halbwach träumerischer Meditation) herausgeschälte, Denkweise (bestimmter Zielrichtung) geschlossen (in

*) In jedem der fünf Himmel findet sich ein Thron, worauf ein Engel sitzt, im siebenten aber Gott Vater, der Sohn und der Engel des heiligen Geistes (in der »Ascensio Jesajae«). Auf den Engel Jehovah's, als Engel seines Angesichts (mal'ach panav) folgen die Sarim rischonim, als »Fürsten ersten Ranges« (s. Riehm), mit Michael, Gabriel, Raphael (und Uriel). Neben den Cherubim und Seraphim (zu den Chajjot oder Zoa gehörig) finden sich die Engel oder Bene-ha'-elohim (als Kedoschim oder Heilige).

Ab- und Hinsicht eines erweckten, zur That aufwachenden, Willens) zusammen- und festgehalten wird [zum klärenden (und erklärenden) Rückgang, auf ursächlichen Anfangsbeginn]: stösst sie, mit ihren psycho-physischen Auswurzelungen (im somatischen Organismus), auf dortiges Ende, so dass das, zwischen solcher Grenze und den in dem [entelechetisch zum (jenseitigen) Ziel hinstreichenden] Entfaltungsmöglichkeiten (fortreifender Blüthe) umgriffen, realisirte Ganze (sui juris und suae potestatis, autexousisch) rückzuwirken hat, in einheitlicher Konzentration, auf das dadurch hervorgerufene Bewusstsein, für die, als (synergetisch) mitwirksam handelnd, sich verständliche Individualität, in jedesmaliger Person [einer, im Charakter eigenen (und eigentlichen) Selbst's autonomisch ausgeprägten, Wesenheit], betreffs deren Stellung im (und zum) daseienden All, (unter kosmisch harmonischen Gesetzmäßigkeiten).

Die in umgebender Natur durchschaubaren Gesetzmäßigkeiten wirken auch in dem Determinismus, worunter das physisch bedingte Handeln (näher oder entfernter) eingebannt liegt, und wie in allem Organischen, sind auch hier dem (mit Absicht oder Hinsicht) emporspriessenden Willen, bei Ausführung zur That, die mitwirkenden Theile durch das Ganze vorbedingt (aus dem Zweck).

Wo nun jedoch, jenseits sinnlich begrenzter Zeiträumlichkeit, auf der von immateriellen Agentien durchwalteten Sphäre der Gesellschaftsschichtung der unter Mitwirkung im Gemeinganzen zu selbstständig gestetigter Eigenheit gelangte Einzelwillen zielstrebig sich bethätigt, fühlt er sich frei, weil die für optische Umgrifflichkeit in ihren Unendlichkeiten entschwindende Zielrichtung derjenigen Bindung (durch augenfällig fesselnde Anschauung) noch entbehrend bleibt, deren frühere Einheit in *ἀσώματα εἶδη* (b. Plato) dem Ohre nur ahnungsvoll entgegentritt oder -trifft (aus den Klängen kosmischer Harmonien).

Im psycho-physischen Individuum pulsirt belebend (in Diastole und Systole) der Herzschlag (seit Beginn*) rythmischer Bewegung in den Blutinseln des Herzschlauch's), auf physischem Resonanzboden (einer Coenaesthesia) die (psychisch) ansteigenden Gefühlswallungen

*) Ideo in elementis, zoophytis etc, in ipso demum embryo propriam conservationem procurat facultas ista, quae gradatim deinceps sese ad objecta externa explicans notiones discursus ubique anticipat (s. Herbert), aus psychisch elementaren Keimungen emporschwendend (zu organischer Entfaltung).

aufregend, und »le coeur a ses raisons, que la raison ne connaît pas« (s. Pascal), bis nun eben die auf sprachlicher Gesellschaftsschichtung (des Zoon politikon) geklärte Vernunft auf sich selber zurück sich wendet, wenn mit den zur Hörbarkeit gelangenden Reden des Logos eine rasonnierende Unterhaltung beginnt, zwischen den Doppelungen der Individualität (die sich über Egoismus und Altruismus*) auseinanderzusetzen haben).

Was hier dunkel wogt und wallt in Tiefen der Gefühle, ist optischem Einblick verschlossen, der des Lichtes bedarf, zum Ausblick nach Aussen, aber, wenn hier sodann aus den Gesetzlichkeiten deutlicher Anschauungsbilder erhellt, mit dem (aus akustisch lautlicher Ergänzung) geschärften »Visus intellectivus«, sich zurückwenden mag auf die Wurzeln, aus denen des Daseins Leben quillt, zur Verwirklichung in Jeglichkeit des »Nun«, für die im Centrum eigener Schwere (unter kosmischen Harmonien) abgegliche Festigung des Selbst (bei einklingendem Verständniss),

Wie im Erfinder, — der (das praktische Leben verschönernd und erleichternd) überall unter mythischen Kulturheroen verehrt steht —, tritt mit dem prophetischen Lehrer (an der Spitze kritisch entscheidender Geschichtsepochen) derjenige entgegen, in dessen geistigem Organismus die seine Gegenwart historisch durchschwebenden Zeitideen den wohlvorbereiteten Boden gefunden haben, um darauf zu keimen (die Beleuchtung neuer Gedankenwelten entzündend).

Wie der Konkordanz der Sinnesempfindungen (zwischen Farben und Tönen) sich die des Ansatzrohr's im Zungeninstrument (als Blasinstrument, am Apparat des Stimmorgan's) anschliesst, um unter dem Mitspiel der Mundmuskeln zu artikuliren (und dann das nach Aussen projizierte Wort innerlich wiederum aufzunehmen), so bietet sich die Fortsetzung auf der Muskelkombination für Hand-, Arm- und — in zerschaltender Spezialisierung (des tasmanisch-australischen Menschenschöpfers) präformirte — Finger-Bewegungen, die, nachdem vom

*) »Es ist zu Ende mit dem Menschen, wenn er altruistisch wird, es fehlt am Besten, wenn es an der Selbstsucht zu fehlen beginnt« (s. Nietzsche), im (moralischen) Gegensinn (der Worte). Freiheit oder Nächstenliebe, Freiheit das Ziel und Nächstenliebe das Mittel dazu, das ist das Wort des Lebens (s. Rindfleisch). Obwohl Rächer des Meineids wird Zeus zum Falschschwur verleitet (dnrch Liebe zu Jo). *Καλοκαγαθία ὄρχον πισσιότερα, μὴ ψευδου* (als Solon's dictum, unter den σοφοί). *Vive memor mortis* (b. Chilon). *Summum hominis bonum mens conscia recti* (s. Ausonios), als dictum Bias' (uuter den σοφοί). *μέτρον ἀριστον* (b. Kleobulos), und so der Weisheitsprüche mehr, auch pythagoräisch (für *λόγοι φυχῆς ἀνεμοί*).

Kinde das Greifen [wie (bei Erstarkung des Skelettgerüsts) das Gehen] gelernt ist, weiterführen mögen zur Fingersprache, welche (ähnlich dem Fixiren der Bemalung, im Wildschmuck, durch Tättowiren) die alphabetisch (in der Kultur) gegliederten Eindrücke mechanisch niederschreibt, obwohl vorher indess schon die unklar noch wallenden Gefühlsregungen [auf rythmischer Zwischenstufe des Singens (oder Summens) und Sprechens] ornamental verzeichnet stehen, bis (beim Vorwiegen der Tendenz zu Noten- statt Schriftzeichen) verschnörkelt unter der Symbolik einer erstarrten Musik (in der Kunst, neben wissenschaftlich geklärtem Denken).

Aus dunkelnder Nacht (der Po), in Unwissenheit (aus Avixa) gehüllt (wenn *ἡ ἀλήθεια ἐν βυθῷ*), bricht (mit Ao) das Licht oder (in des Popul-Vu Kosmogonie) ein Halblicht (zunächst) hervor, das mit Heraufziehen Usha's (oder Eos') am Horizont der Umschau, bei Erhellung zum Volllicht, die Welt des Daseienden (eines, für Vinyana, als Sankara zusammengesetzten) der Retina (des psycho-physischen Individuums) aufprägt, um mit dem [auf der Gesellschaftsschichtung (des Zoon politikon) geschaffenen] Wort zurückzutönen, in metaphorischer Umkleidung [nach den (bei Generalisation der Gattung aus individuell spezifizirter Art) in Gleichnissen verbleichenden Anschauungen], wenn über den Bereich der, (substantielle Gleichartigkeit mit eigener Leiblichkeit konstatirenden), Greifbarkeit hinausliegend (im Uebersinnlichen, aus Immateriellem).

Erst auf posthumen Stadien des, seine Probleme zergrübelnden, Denkens kann die Frage zutreten, »ob Aussenwelt in Wirklichkeit bestehe« (s. Rehmke), bis zu Berkeley's Extrem (»esse est percipi«), da, wenn der »wirklich« (im Deutschen) lautende Wortschall, (sofern überhaupt den Sinn*) in sich tragend, aus dessen Bedürfniss die Hervorrufung geschehen), für das ausserhalb des Körpers ebensowohl, wie für das an ihm leiblich Begriffliche gilt, der Gleichlaut nun auch, wenn der Begrifflichkeit (im Greifbarkeitsbereich) entfallend, logisch (*κατ' ἀναλογίαν*) zu erschliessen bleibt, unter Vorbehalt der (objektiv) in Stimmungsspiegelungen oder (subjektiv) in Hallucinationen mög-

*) »Die Phänomene erklären heisst nichts anderes, als zeigen, warum wir bei gewissen Anlässen mit bestimmten Ideen afficirt werden« (s. Berkeley), die bei eigener Wirklichkeit auf die der vorangegangenen Ursächlichkeit zurückzuschliessen hätten, oder diese mit sich selbst negativiren möchten (je nach beliebt anmuthendem Sprachgebrauch).

lichen Täuschungen, und deren etwaiger Rektifizierung oder Verifizierung (soweit vermocht, in Möglichkeit); *ἐν τοῖς εἰδεσι τοῖς αἰσθητοῖς τὰ νοητά ἔστι* (s. Aristotl.), im polemischen Streit der Ideen (unter Plato's Fassung).

Auf primärem Wildzustand lebt Alles, gleich der eigenen Wesenheit, beseelt durchweg, für mythologische Ausgestaltungen, im Aufbau der (bei kulturellem Wachsthum) nach ihren Lokalisationen differenzierten Weltanschauungen, je nach eindringendem Verständniss des Erkennens [unter den Gleichungsformeln zwischen Sein (oder Ausdehnung) und Denken].

Aus den beiden Attributen der (absoluten) Substanz (als »deus sive natura«, im Denken und in der Ausdehnung, sind — unter den (vorübergehenden) Modi (der ausgedehnten und denkenden Einzelwesen) — wie alle Seelen verkörpert, so (b. Spinoza) alle Körper beseelt (animata), *πάντα πλήρη δαιμόνων* oder (b. Thales) *θεῶν*, und so konnte es für den Wildling keine Schwierigkeiten haben die seiner Seele entsprechende Analogie aus den im »Angang« hervor- (und entgegen-) tretenden Anzeichen hervorzuziehen, zur Verwerthung als Schutzgeist (beim Bildgeschnitz des Suman), mit fernerer Auswahl »mythologischer Wesen«, worunter (b. Schulze) auch die »Seelenvermögen« verwiesen stehen (wie in Wolff's Schule grossgezogen).

Obwohl ein »miroir vivant de l'univers« (b. Leibniz) bringt jede Monade (Bruno's) nur den ihr zugehörigen Antheil zur Verwirklichung aus »vis primitiva«, als »mechanismi fons«, einer (den Zulu) strömenden Lebensquelle (aus Uthlanga), oder vom wurzeligen Wurmgeringel her (auf Mangaia). Alle Veränderungen sind auf Bewegungen zu reduzieren (b. Gassendi). Die Gravitation ist aus der Stosswirkung abzuleiten (b. Euler). Jede Veränderung hat ihre Ursache (prinzipiell).

»Die Natur ist der erstarrte Gedanke, der nicht dazu kommt, sich zu finden, bei sich zu sein« (s. Hegel). Das menschliche Denken lebt von der Anschauung (s. Trendelenburg). »Das Symbolbilden, das die Seele des dichterischen Vorganges ist, erstreckt sich durch den ganzen Körper des Dichters bis in die Personifikation und Metapher und Synekdoche und Metonymie« (s. Dilthey). »Das Innere des Menschen strahlt nichts zurück, ohne es mit seinem eigenen Leben, seinem Sinnen und Empfinden getränkt und damit mehr oder weniger umgeschaffen zu haben; so tauchen aus

dem Born der Phantasieen die Kräfte und Erscheinungen der Natur als Personen und Thaten von menschlicher Weise wieder auf (s. Uhland). Der innerste Kern einer echten und wirklichen Erkenntnis ist immer Anschauung (s. Schopenhauer). »Der Dichter schliesst den Schacht verborgener Tiefen auf und sein Wunderschlüssel ist die Analogie, das Anthropozentrische, das Metaphorische« (s. A. Biese). »Ist das Auge gesund, so begegnet es aussen dem Schöpfer, ist es das Herz, dann gewiss spiegelt es innen die Welt« (singt Schiller), im praestabilirten Reflex (harmonisirender Wechselbeziehungen. »Der empfindende Mensch fühlt sich in Allem, fühlt Alles aus sich heraus und drückt darauf sein Bild, sein Gepräge« (s. Herder), im Stempel der Völkergedanken (aus dem Milieu).

Durch seinen somatischen Habitus den Blick auftreffend, umspiegelt sich das psycho-physische Individuum mit dem materiellen Eindruck solcher Individualität, obwohl des individuell benötigten Abschlusses entbehrend, der immaterieller Ergänzung bedarf, mit Zutritt des Zoon politikon (auf gesellschaftlicher Schichtung), so dass sich in dieser Doppelwesenheit erst der menschliche Charakter ausspricht (als typischer in den Gestaltungen des Daseienden).

Wie »chaque chose est telle qu'elle est« (s. Leibniz), so in seiner Identität (als psycho-physisches Individuum) die (somatisch umzogene) Person, die aus Zutritt des (nominell numenalen oder) phänomenalen Wiederspiels (im socialen Gesellschaftskörper) zum Persönlichkeitsgefühl gelangt, aus objectiver Empfindung des an sich Immanenten (in der Gesellschaftswesenheit), und solche Vorstellung nun von den Dingen des Aussen (er- oder) verlangt, für deren Ich (im »Wicht«, und Konsorten). Individuell abgeschlossene Umgrenzung (in Ousia) folgt überall da, wo die im Stoff durchwaltenden Kräfte eine mehr oder weniger dauernd abgeschlossene Umgrenzung finden, im selbstständig eigenen Centrum, und dies, wie materiell durchweg, wiederholt sich auch auf immateriellem Gebiet, bei dem die sensualistische Auffassung (in ἀπαίρεσις) überschreitenden Denken (für seine weitere Thätigkeit).

Wenn ein äusserer Gegenstand durch Berührung der Haut sich merkbar gemacht hat, tritt — mit Verschwinden der Körperempfindung (ausser etwaigen Nachklängen in der Erinnerung) — in's Nichtvorhandensein wieder zurück, was nicht gleichzeitig

materiell vielleicht absorbiert sein sollte (gleich den im Verdauungstract eingeführten Substanzen). Die auf sinnlichen Bereich abgemalte Vorstellung wirkt, nicht durch directen Contact, sondern längs (elektrisch gleichsam leitenden) Nervenbahnen auf diejenigen Combinationsapparate reizbarer Muskelfasern ein, wo beim Hinzukommen eines in leiblicher Empfindung Weiterstrebens, die Realisierung des Wunsches (zum Willen) Bewegung hervorruft.

Indem dann ausserdem mit Ergänzung des optischen Bildes durch akustisches Seitenstück, und dessen Formulierung aus dem Sprechapparat, das Erkennen sich bethätigt, folgt Rückwirkung auf die Persönlichkeit aus immateriell (im Wachsthumstrieb) sprossenden Gestaltungen, welche (von räumlichen Grenzen frei) die (nach der erlangten Befähigung entsprechende) Verlängerung des Zeitverlaufes leben, und zwar mit den Möglichkeiten ferneren Wiederanknüpfens, bei gesetzlich gewonnenem Halt in den Denkopoperationen, um also den Kreislauf des Entstehens und Vergehens zu überdauern, auf einer Sphäre, wo das, aus dem (psycho-physisch an somatischen Körper geknüpften) Persönlichkeitsgefühl, Mithertübergenommene sich, dortig waltenden Agentien gemäss, zu einem Centrum eigener Schwere wiederum abzugleichen hätte; soweit hineinstimmend in allgemeinen Einklang des Daseienden (beim Bestehen) aus dem Selbst, das mit dem Sich-Selber sich beredet (über was zum Verständniss gelangt sein möchte).

* * *

In Begrenzug der Bestimmung erscheint die Verneinung, *omnis determinatio negatio* (b. Spinoza), »die Negation wird von einer Position getragen« (s. Trendelenburg), in Parmenides' Protest (gegen das Nichtsein).

Dem Punkt, als ausdehnungslosem Ort im Raum, tritt bei Fortbewegung, als ein dimensionales Gebilde, die Linie hinzu, durch deren Verschiebung die Fläche (im prodimensionalen Gebilde) und, mit ihrer Fortbewegung, der Körper in drei Dimensionen, wenn seit Beeindruckung des gelben Fleckes, das perspectivische Sehen gelernt ist; und die correspondirende Tastempfindung bestätigt dann den Stoff, der den geometrischen Gebilden (in Form und Grössenverhältnissen, sowie den Lagebeziehungen der einzelnen Theile zu einander) zu Grunde liegt, um im Eidos sich zu proclamiren (für ideelle Fassung).

Aus den planimetrischen Gebilden (deren sämtliche Punkte in einer Ebene liegen), wie mit auftreffendem Lichtschein auf der Retina abgezeichnet, springt (stereometrisch) das räumliche (in den Raum hineinragend) hervor, mit der Reaction des reizfähigen Organismus in der Vorstellung, und die für sie, durch zweckdienliche Vorrichtung des (im Lautrohr mit labialem Muskelspiel stimmenden) Sprachapparates, realisirte Concordanz des optischen Bildes mit seinem akustisch äquivalenten Seitenstück trägt bei der Aussprache des Wortes meist bereits eine stofflich dunkle Nachempfindung in sich, sowie immer schon die subjective Umgränzung im Räumlichen (je nach der Zeitdauer, für die Denkhätigkeit).

Da die gleichmässig umziehende Kreislinie (des Horizontes) keinen Anhaltspunkt (zum Einhaken) bietet, wird (bei mangelnd verbleibender Quadratur des Cirkels) zunächst das Quadrat in primärer Einfachheit substituirt, aus optisch winkligen Brechungen, zur Auffassung des Raumes, mit heiliger Vier, in Mythologie der Quichés sowohl (wie pharaonischer), und wenn (von Polynesiern), statt nach ähnlich vorübergleitenden Tagen, nach den durch den Mondumlauf differencirten Nächten (s. Gill) gezählt wird, folgt zeitliche Vertheilung (wie auch in siebentägiger Woche, mit oder ohne Ueberschuss).

Bei dem vorläufig (bis auf weitere Vervollkommnung des logischen Rechnens) gebotenen Absehen vom Absoluten (des Ding-an-sich) figurirt der (in seiner Gesamtbedeutung für das All dem Verständniss nach unzugängliche) Zweck*) — als regulativer, nicht con-

*) Wenn das Sein auf das Denken, die Thatsache auf den Vorgang des Werdens wirkt, so ergibt sich in diesem Verhältniss der Grund des Erkennens (causa cognoscendi); wenn das Denken auf das Sein wirkt, der Begriff in den Vorgang des Werdens eingreift, so ergibt sich der Zweck (causa finalis), indem »die wirkende Ursache unter der Richtung woher, der Zweck unter der Richtung wohin (wozu) angeschaut wird« (s. Trendelenburg). Die Werke der Menschen sind nicht Substanzen, Accidenzien (árad), welche verschwinden und nicht wieder hergestellt werden können, und wäre es doch möglich sie wieder herzustellen, so kann man sie doch nicht wägen, denn die Eigenschaft der Leichtigkeit oder Schwere kommt nicht den Accidenzien zu, sondern nur den Substanzen (nach den Mutaziliten). »Der propädeutische oder heuristische Weg führt regressiv oder analytisch zur Erkenntniss der Realprinzipien hinauf; der rein scientifiche constructive aber führt progressiv oder synthetisch von den Prinzipien zu dem Besonderen und Einzelnen hinab« (s. Ueberweg). Der Verstand (b. Kant) »schöpft seine Gesetze a priori nicht aus der Natur, sondern schreibt ihr sie vor« (nicht der Verstand richtet sich nach den Dingen, sondern diese nach jenem, nachdem die latent schlummernde Fähigkeit geweckt ist, durch die von Aussen einfallenden Reize, und so die Natur beherrscht wird durch das, was ihr abgelauscht war (in Naturgesetzen).

stitutiver Begriff (b. Kant) —, weil ein auf den jedesmalig concreten Fall nur geworfener Lichtblick des Verstandes (der unter solcher Beleuchtung nun jedoch seine Volleutung bewahrt).

Die gemeinschaftliche Quelle alles Lebens zeigt sich nicht sichtbar in der Natur und verräth doch durch die Verhältnisse, welche die lebenden Organisationen zu einander haben, irgendwo im Unsichtbaren, ein selbstständiges Dasein (s. Autenrieth), aus dem Lebensquell (in Uthlanga) für panentheistische Durchdringung (im *ἐν καὶ πᾶν*).

Im Gestein liegt die — im Anderssein (durch Anderswerden oder Andersmachen) bei den [aus näher oder ferner (oft über den Gesichtskreis hinaus) liegender Ursächlichkeit fassbaren] Wirkungs-Erscheinungen bethätigte — Kinesis (*ἀνάγκη εἶναι τι ὁ πρώτον κινεῖ*) erstarrt (in Latenz), bis [aus jedesmal (durch Reizberührungen) erweckten Affinitäten] hervorgerufen zu (längeren oder kürzeren) Aenderungen (auf wiederkehrenden Abgleich, zur Ruhe hin).

Im (threptisch vegetativen) Wachstum permanent, beginnt die [vom Ende zum Anfang (in spezifischen Sonderfällen) rückkehrend abgeschlossene] Bewegung, [wenn entelechetisch auf zoopolitische Schichtung (anthropiner Animalität) projizirt], über den psychophysischen Grenzstrich des somatischen Individuums hinweg [unter ihrem (zum Bewusstsein gelangenden) Reflex auf dasselbe] weiter zu streichen, mit Transcendenz in's Jenseitige, auf der Suche nach der Zielrichtung, die dort markirt sein möchte (der Erfüllung entgegen).

Auf Bewegung führt sich Sein sowohl als Denken (b. Trendelenburg) nach peripatetischen Prinzipien (*δηρημένον δὲ καθ' ἑκαστον γένος τοῦ μὲν ἐντελεχεία, τοῦ δὲ δυνάμει, ἢ τοῦ δυνάμει ὄντος ἐντελέχεια ἢ τοιοῦτον κινήσις ἐστιν, οἷον τοῦ μὲν ἀλλοιωτοῦ, ἢ ἀλλοιωόν, ἀλλοίωσις*), im Fluss des Werdens [unter Regelung durch (eines Horos) Gesetzhelken].

Im Unterschied vom Denken (oder Geistigen) fasste sich die Materie (b. Descartes) als das im Raum (undurchdringlich) Ausgedehnte (Bewegliche und Theilbare), während bei Gegensatz von Hyle zur Form (b. Aristoteles) die Veränderung den Uebergang aus dem »der Möglichkeit nach« in das Wirkliche vermittelt (*ἔλην δε λέγω ἢ μὴ τότε τι οὐσα ἐνεργείμ, δυνάμει ἐστὶ τότε τι*). Die mit (Epikur's)

Abweichung von der senkrechten Richtung begabten Atome (Demokrit's), als Corpuscula, wurden vergeistigt zu Kraftzentren (bei Uebergang in Monaden).

* * *

Um für die comparativ-genetische Behandlung der Psychologie ihre (induktiv) naturwissenschaftliche Unterlage zu gewinnen, bedarf es zunächst einer Erschöpfung der Denkmöglichkeiten, wie die (scholastischen) Summanten (theologisch) versuchten, und schon jetzt für die ethnischen Anschauungsbilder in Hand zu nehmen ist, um eine Gedankenstatistik vorzubereiten (zur »höheren Analysis« des logischen Rechnens).

Indem das concret (aus sinnlichem Eindruck) incarnirte Wort, für abstracte Denkgungen sich metaphorisch umkleidet, ist die, leicht als unvollkommen empfundene, Unzulänglichkeit der (mit der Kultur vereinfachten) Sprache (insofern) ihr Vorzug, weil mit einfachem (und so allverwendlichen) Instrument weiter zu schaffen veranlassend, statt in stets neu zugefügten Schablonen die freie Künstlerthätigkeit mechanisch zu beschränken.

Es liegt hier das Unvollkommene des Uebergangszustandes in den Entwicklungsvorgängen unter, das deshalb (so lange vor Ausartungen bewahrt) noch nicht ein Krankhaftes oder »krankhafter Zustand« (s. M. Müller) zu sein braucht (so wenig, wie jede transitorische Phase im kindlichen Wachsthum eine Entwicklungskrankheit), weil gegentheils gesundheitsgemässes Fortbilden oftmals einleitend (bei der Bewahrung rationeller Verhältnisswerthe im logischen Rechnen).

* * *

Indem der sinnliche Eindruck (des Baumes etc.), wie optisch in die Lebenskonstitution assimilirt (oder absorhirt), durch die Reaktion der akustischen Konkordanz auf den Sprechapparat*) nach Aussen

*) Als Blasinstrument (und zwar Zungeninstrument) zerfällt das menschliche Stimmorgan in Windrohr, Mundstück und Ansatzrohr, dessen Muskeln die Sprachlaute formuliren, beim Aufstreichen der Luftsäule (unter räumlichen Abänderungen bei Zusammenziehungen). »In Mundpfeifen besitzt der Mensch ein ganz anderes Register von Tönen, deren Quelle in den Lippen und der Luft der Mundhöhle liegt« (s. J. Müller), verschieden von den im Kehlkopf entstehenden Tönen der Stimme bei den Säugethieren, während die Stimme der Vögel »in dem am unteren Ende der Luftröhre liegenden unteren Kehlkopf, an der Theilungsstelle der Luftröhre« entsteht«).



projicirt wird, nimmt dieselbe dadurch einen Theil der ichheitlichen Persönlichkeit mit, wodurch geschaffen worden, und wenn so dem »Kinde oder Naturmenschen« Alles lebendig (s. Flügel), beginnt hier bereits der kosende Austausch, im Verkehr zwischen dem Ich und dem Du, wie von dem Jogi fortbewahrt bis auf letzt höchste Begriffe (in der Gottheit).

Zunächst im strafenden Schlagen des Tisches, der (oder an dem man sich) gestossen hat, wird Obergewalt über das Ding da draussen, -- das »Dingindividuum« (s. Schuppe) oder die individuelle Einheit räumlicher und zeitlicher Dinglichkeiten — präsumirt, aber da dasselbe sich weniger willig fügt, als das (mehrweniger) innerlich beherrschte, wird die Anschau eine zunehmend bedenklich verdächtige, und mit akkumulirender Steigerung der Furchtgefühle, bricht plötzlich dann, in Vollgewalt der Schrecken (in Lucrez's »timor«), das Schreckhafte aus dem unbekannt Schreckenden überall hervor, in Deisidaimonie, bis durch das Wagniss der aus nervöser Veranlagung klügeren (und »klugen«) Leute nähere Bekanntschaft hier und da eingeleitet*) ist, um auch Wohlwollen etwaiglich zu erzwingen oder doch zu erbitten (im demüthigen Flehn); und jetzt im Gestaun, über die Wunder ringsumher, ordnet man willig und gerne demjenigen sich ein, was durch (bindende) Religionsvorschriften verlangt wird, aus frommer Gottesfurcht (in Eusebeia, eines φόβος τοῦ θεοῦ) zu geziemender Verehrung, wie im Kultzeremoniell sodann festgestellt wird, unter Vertragsabschluss eines (auch mit dem Suman schon abgeschlossenen) Bundes, wie einst zu Sicyon vereinbart, nach den Verfügungen eines alten Testaments (oder neuen).

Dieser aus psychischen Elementargedanken vorgeschriebene (oder entfaltete) Wachstumsprozess lässt sich, an den auf ethnischen Forschungsbahnen durchwanderten Anschauungsbildern überall, als

*) Und dann giebt Eins das Andere. »Es ist leicht einzusehen, wie schnell ein Stein bergab rollen muss, wenn einmal der erste Anstoss gegeben; dieser erste Anstoss ist es, der den Psychologen interessirt, und der, wo möglich, erklärt werden muss« (s. M. Müller), aus den Elementargedanken (unter statistischer Kontrolle für das Fortspinnen im psychisch organischen Wachstum). Seiner Zeit grosse Veränderungen wurden von Iselin als »Glückseligkeit der Nachwelt« verkündigt (s. Mörikofer), und so von den rapid im potenzierten Progressus gesteigerten Accumulationen eines »naturwissenschaftlichen Zeitalters« sind wundersame Enthüllungen den kommenden Generationen in Aussicht gestellt, seit Einschlagung des induktiven Weges, auch für die Psychologie (zur Kontrolle mit der Deduktion).

gleichartiger verfolgen, soweit das zur Stunde angesammelte Material bereits ausreicht, um die Differenzirungen der Völkergedanken erklärend zu zerlegen, aus ihren historisch-geographischen Bedingnissen (im jedesmaligen Detail des konkreten Falles).

Der logische Ausgangspunkt von Art- und Gattungsbegriffen führt zurück auf den (noëtisch) psychologischen für das Zoon-politikon oder (s. Rainhold) »animal sociale« (in seiner aus sprachlicher Gesellschaftsschichtung vorbedingten Existenz) auf der den psychophysischen Eindruck (aus akustischer Konkordanz mit der optischen Zeichnung) aprioristisch bereits (in der Wort-Inkarnation) umgebenden Reflex-Sphäre, in der (generalisirt) das Bild des Baumes als solchen zur Ausgestaltung gelangt, entfaltet aus der Wurzel des konkreten Falles (bei spezifisch aktuell gesehenem Objekte, innerhalb der Baumheit). Auf durchweg mathematischer Unterlage durchdringt sich der (in der *δύναμις ἀξητικῆ* des Wachsthumtriebes) schaffende Thätigkeitstrieb des Denkens, als Zeitdingheit (arithmetisch) mit der Raumdngheit auf der Retina (aus geometrisch gebrochenen Sehlinien) zu der auf »Aehnlichkeitslehre« (in den Analogien komparativer Methode) begründeten Trigonometrie und ihren (logischen) Rechnungsweisen (um auch die in Unendlichkeit fortstreichenden Tangenten auszufolgen, wenn die Vervollkommnung zu einem Infinitesimalkalkül ihre Annäherung erlangt).

»Die Sprache gebar sich mit der ganzen Entwicklung der menschlichen Kräfte« (s. Herder), nicht erfunden als »Kunst (*ἡ μὲν οὖν τέχνη ἀρχὴ ἐν ἄλλῳ, ἡ δὲ φύσις ἀρχὴ ἐν αὐτῷ*)», und der onomatopietisch etwa (in interjektional hervorbrechenden Wau-Wau-Theorien) aus bio-physiologischer (und soweit unbewusster) Aktion (subjektivistisch) beantwortende Schrei liegt von vornherein bereits mit derjenigen Hüllensphäre bekleidet, die sich in objektiver Betrachtung weiterhin wiederum abziehen lässt, als metaphorische separirt, um im Kleiderschranke der Rhetorik aufgehängt zu werden zu beliebiger Verwendung, und in unliebsamer oft genug (wegen der von gesundem Verstand eines «Common sense» empfindsamst gefühlten Verletzungen).

Wenn in der psychologischen (auf naturwissenschaftlichem Standpunkt) oder »analytischen Logik« (die »zu den letzten Elementen und Bestandtheilen, aus welchen alle Gedanken bestehen«, vorzu-

dringen hätte) »zunächst absolut nichts, als der unmittelbare Eindruck, wie er thatsächlich erlebt wird« gegeben ist (s. Schuppe), so steht doch dieses (immanent gezeugte) Produkt (des psycho-physischen Individuums) dem »visus intellectivus des Gesellschaftswesens bereits in der Anschauungsform eines lautlichen Ausdrucks gegenüber, denn vom ersten Anbeginn ab, bedingen sich dem Denken als logischem Rechnen seine Grundoperationen des Addirens und Subtrahirens aus gegenseitiger Kontrolle (in Induktion und Deduktion), so dass (für die Synthesis) die durch Einführung des (zu temporärer Erleichterung vormals bestens empfohlenen) Syllogismus tüftelig gemehrten Komplikationen durchsichtig sich vereinfachen, bei Rückgreifen auf Hobbes' Satz vom Denken als Rechnen (im Verbinden und Trennen), um Leibniz' Aufforderung (»Lasst uns rechnen«) zu genügen und somit viel logomachisches Gestreit (im Meinen und Scheinen) zu mindern, wenn klargestellt in apodiktischer Entscheidung das Facit sich zieht (wie es anders nicht sein kann, aus gesetzlich aufgedrängtem Zwang). Chaque chose est ce qu'elle est (s. Leibniz), und demgemäss erfasst (wenn in ihrer Wesenheit verständlich assimilirt).

Das den (im »animal« zugehörigen) Menschen vom Thier, als »Brutum« (b. Sperling) unterscheidende »Erkennen«, bei der mit Bewusstsein, auf ein Objekt bezogenen »Vorstellung« (s. Kant), führt in (psychologischer) Beziehung mit dieser (aus dem in psycho-physischen Sinnesbereich forterstreckten Bildungstrieb) hinüber — bei dem (seine Individualitäten einbegreifenden) Gesellschaftskörper (eines sozialen Organismus) — zu der, dem Zoon politikon vorbedinglich eignenden, Gesellschaftswesenheit, auf deren (noëtischer) Sphäre die sprachlich umziehende Peripherielinie das (aus zusammenklingenden Gesetzlichkeiten manifestirte) Totum divisionis unter den Umrissen seiner planimetrischen Theilgrenzen [mit den eine »Quadratur des Zirkels« — trotz der (s. Lindemann) transcendent erwiesenen Zahl (1882) — anstrebenden Berechnungen] sichtlich (und sichtig) zerlegt (zur aneignenden Aufnahme im klärend erhellenden Verständniss).

Die —, wie der Verdauungstrakt die materiell, so die immateriell den Gegenständen unterliegenden Stoffe (oder ihr Hypokeimenon), beim Auftreffen auf die Sinnesempfindungen, dort — assimilirenden Vorstellungen, [die (beim Ueberspringen auf kontraktile muskulare Kombinationsapparate) zum Auslösen von (der Gravitation gegen-

wirkenden) Aeusserungen (in raumändernden Bewegungen) sich kräftig erweisen], werden [mit Ergänzung des optischen Bildes aus dem (in Konkordanz entsprechenden) Aequivalent des akustischen] auf sprachliche Gesellschaftsschichtung projiziert (zum weiterhin schöpferisch gestaltenden Wachstumsprozess).

Jedes in erst sprachlicher Bildung, peripherisch (aus dem Apeiron) als Entität (einheitlich) umschriebene Gebilde [für detaillierte Zerlegung vorläufig (und hypothetisch, bezüglich einer Theorie) projiziert], hat vorbedinglich seine zum (Mittelpunkt oder) Zentrum (indem sämtliche Punkte der Kurve von dem fest zentralen gleichweit entfernt sind) zwingend gegebene Beziehung in sich (selbst, zur Selbstheit). »L'histoire de l'enfance de l'humanité est comme celle de l'homme, nous n'avons qu'un faible souvenir de cette époque« (s. G. Schlegel), und keinerlei Bewusstsein von demjenigen Ursprung, der erst mit Blüthezeit geistiger Akme sich zu erschliessen hätte (in der Zielrichtung gesetzlichen Verständnisses).

Als »verkürztes Gleichniss« (b. Quintilian), das Bild für die Sache setzend (s. Carrière) hat die Metapher stets einzutreten, wenn die Sprach- oder Sprechwendungen hinausgelangen über die Anschauungsbilder, zu deren direkter Deckung die lautlichen Wortgebilde geschaffen sind, und sobald also hier (beim logischen Rechnen) die Verhältnisswerthe nicht stramm eingeschmiedet gehalten werden, in rationelle Gleichungsformeln zwischen innerem Kern (der Bedeutung) und äusserlicher Hülle, (zwischen sinnlichem Eindruck und geistigem Sinn), beginnt es zu schwätzen mit leerem Gefecht der »flatus vocis« (in Logomachien).

Obwohl in sinnlichen Lautbildern wurzelnd, zeugt die Sprache mit jedem Worte schon eine Doppelheit, in Konkordanz optischen Ein- mit akustischen Aus-Druck's (zur Union verbunden), und die so das fasslich Greifbare luftig umschwebende Potenz erhält nun wieder, aus einwohnender Bildungskraft, ihre geistige Ausgestaltung (beim psychischen Wachstumsprozess), zum Fortarbeiten durch Analogien (für symbolische Deutungen).

Dämonisch umdrängt die Fragestellung des Unbekannten, mit Emporgähren im Gestaun, und dann beim Augenaufschlagen über die Wunder der Natur (s. Vischer) belebt es sich in den Inkarnationen des Mythos (durch die Figuren, die darin spielen). »Unablässig ar-

beitet die kindliche Phantasie, um allem Leblosen Leben zu verleihen« (s. Biese), im Animismus (eines Wildzustandes). »Personifikation ist die erste poetische Figur, die der Wilde macht, worauf die Metapher als die verkürzte Personifikation erscheint« (s. Jean Paul). Durch die Beseelung (*διὰ τὸ ἐμψυχα εἶναι*) wird Lebendigkeit dem Leblosen verliehen (b. Aristoteles), die Sprache anthropomorphosirt (s. Gabelentz). Was man nicht begreift, wird personifizirt (b. Vico), für Durchschau des Unbekannten (in Avixa, zu Bodhi drängend).

Obwohl durch »Kunst« [gleich den Funktionen anderer (dem Willen zugänglichen) Gliedmassen] vervollkommbar, umschliesst sich die Sprache (betreffs der Entstehungsfrage) in den Vorbedingungen gesellschaftlicher Existenz (des Menschen, als Zoon politikon), so dass insofern von ihrer Erfindung zu reden, unter die (durch die *Contradictio in adjecto*) ausgestrichenen Sinnlosigkeiten fallen würde (eines Widersinnes).

»Die Sprache gebar sich mit der ganzen Entwicklung der menschlichen Kräfte« (s. Herder), fortgestaltet sodann (auf gesellschaftlicher Sphäre). Aus der Metapher, als nothwendig sprachlichem Ausdruck primärer Anschauungsform (im Metaphorischen) gewinnt »all unser Denken und Dichten seine charakteristische Färbung« (s. Biese). Die Metapher scheidet Sinn und Bild nicht mehr, sondern setzt das Bild statt der Sache (s. Carrière), den Unbedachten zu Missverständnissen führend (in Wortfechtereien). Wenn nicht für neuen Gegenstand einen neuen Namen erfindend, hat man sich mit einem »*Ci-prés*« zufrieden zu geben (s. M. Müller), und dann reisst um so leichter der Leitungsfaden ab (bei metaphorischer Deutung)

Auf unserer Tagesbühne (der Atellaniola) schreiten pompös auf Cothurne gestellte Hampelmänner umher, in mormolykeiischen Personalmasken, auf ihre Preisnamen pochend, wie ihnen beigelegt, von »Oeffentlicher Meinung«, die sich selber dabei am wenigsten vergessen hat (da Jeder sich selbst der Nächste). Und auch bei dramatischen Aufführungen, die auf dem Hintergrunde historischer Scenerien spielen, bewegen sich allerlei Schemen (oder *μόρμωρες*) umher, die aus Staats- und Standesämtern mit hochklingend wohl-anständigen Titulaturen geschmückt, im voll theatralischem Kostüme (imponirend) imposanter ausschauen, als wenn ein Blick hinter den

Coulissen denjenigen erhascht hat, der im persönlichen Skeletgerüst darin- (oder darunter-) steckt, als temporär repräsentirendes Tragegestell (zur Zeit).

Und anders kann das wohl nicht sein, da selbst die Würde des Philosophen vor seinem Kammerdiener nicht Stich halten soll (nach den Erfahrungen des Spötters von Ferney), und wer die Allongen-Perücke zu adjustiren hat, vorher neugierig gern vielleicht das Schädeldach betastet, — was die dem Ming-Khuan schuldige Ehrerbietung rathsamst freilich verbietet (da solcher Etikettenbruch nicht ungeahndet bleiben würde).

»Wenn wir nicht blos das Wort nennen, sondern seinen Inhalt verstehen, also den Begriff wirklich denken, so ist dieses Denken immer ein Urtheil« (s. Schuppe). Oder vielmehr: Dem Denken reflektirt sich seine Vorstellung, die (auf immateriellem) Gebiet, durch ein begriffliches Band umgriffen (zusammengehalten) wird (aus dem gestaltend darin involvirten Urtheil), um nun (kraft logischen Rechnens) in die entsprechenden Gleichungsformeln eingestellt zu werden (damit sich aus den Urtheilen das Fazit ziehe, im Schluss).

Carlyle's Satz: »there is much, nay almost all, in names« würde die, im Drang zu realer Ausgestaltung geschaffenen, Denkgebilde in nichtig verwehende Flatus Vocis aufzulösen haben, wenn in den Nomina die Numina darin übersehen werden (die Seele der Laute, in innerlicher Sinnesdeutung der Aussenhülse). In vergleichender Sprachwissenschaft ergiebt sich die »Weltansicht eines Volkes« (s. W. v. Humboldt) in dem Wortlaute innerlicher (Gedanken-)Sinne (wie von den Völkergedanken entfaltet).

Erkennen bezeichnet: ein Anschauungsobjekt (wie bei temporär mehrweg dauerndem Bestehen oder im kontinuierlichen Werdeprozess gegeben) durch die kennzeichnenden Eigenschaften (soweit sinnlich assimilirbar) aus den Verhältnisswerthen solches Beobachtungsgegenstandes, als Theil zum zugehörigen Ganzen zu berechnen (und dadurch zu umfassen). Als Objekt des Bewusstseins ist jedes Ding nothwendig relativ (s. Spencer), für Verwendbarkeit in den Formeln des logischen Rechnens (mit der Vervollkommnungsfähigkeit zu einer »höheren Analysis«).

Als Rechnen wiederholt das Denken die einheitlichen Identitäten in äquivalent entsprechenden Gleichungsformeln (um aus deren Kom-

binationen das Fazit entgegenzunehmen). In der Bildung der Zahlen ist das Eins, dessen Wiederholung den Stoff der Zahlen schafft, eine Darstellung des Identischen, das Element, das sich selbst gleich bleibend, für die ferneren Zahlen die Grundlage des Identischen ist (s. Trendelenburg), nach logischen Fundamentalsätzen (in der Identität).

Was sich kann [das Posse für (Nic. Cusan's) Possest], durch Können seine Macht beweisend, aus Potentialitäten aktualisirt, ist gekannt, aber im Einzelnen dann erst erkannt, wenn als Theil gefasst (im Ganzen). »Das Ganze muss nothwendig früher sein, als der Theil« (b. Aristoteles), und Theile sind nur Theile durch das Ganze (weil dadurch erst unterschieden, in realen Werthgrößen für die Relationen).

Wenn bei Gegenüberstellung der *τέχνη* (*ἀρχὴ ἐν ἄλλῳ*) und *φύσις* (*ἀρχὴ ἐν αὐτῷ*), im steten »status nascens« eines (organischen) Werdens, der »Mechanismus der Vorstellungen« künstlich gestetigt werden soll, wiederholt sich zugleich die (peripatetische) Kontroverse über die Logik als Theil (*μέρος*) der Philosophie oder ihr Instrument (*ὄργανον*).

In der Mechanik, als Lehre von dem Gleichgewicht und der Bewegung der Körper mittelst der Kräfte, stellt sich neben der mechanischen Technologie die chemische, und die mechanische Wärmetheorie, als dynamis, verläuft in die *δύναμις ἀυξητική* organischer Wachstumsprozesse, in (und aus) dem Werden, innerhalb der *Natura naturata* (von ihrer *Natura naturans* kündend). Im sinnlichen (oder metaphorisch übersinnlichen) Organismus wirken die Funktionen (ihrer Organe) organisch durcheinander zusammen (um einheitlichen Mittelpunkt, zur Stetigung des Gleichgewichts) unter allseitiger Wechselbeziehung (bei Umschlagen der Ursachen in Wirkungen und dieser in jene) in einem spontan zweckvollen System von Kräften aus innerlicher Entwicklung (wo sämtliche Theile sich gegenseitig als Mittel zum Zweck verhalten). Als bei Verdrängung des »*Spiritus vitalis*« durch den *Nisus formativus* die in unzerstörbarer Materie (s. Treviranus) wirkende Lebenskraft (als »*vis vitalis*«), nun auch wieder abtrennbar sein sollte, bedurfte es des naturwissenschaftlichen Protestes, um der dynamischen Betrachtung eine mechanische gegenüberzustellen, welcher zufolge das Leben nicht als Ursache, sondern als Produkt eines Systems von Bedingungen gefasst wird,

welche nach physikalischen, chemischen, mechanischen Gesetzen in der gleichen Weise wirken, wie sich aus dem Anorganischen darlegen lässt, in der Natur überall, als einheitlich gestetigt — kontinuierlich in (organischer) Jiva, mit periodischer Latenz im Ajiva — unter dem Bildungsdrang aufquellender Physis [aus Hvergelmir's Gebrodel oder dem Dunkel eines (bythischen) Bathos; und Pathos].

Und so muss auch biologisch die gleiche Forschungsmethode ausverfolgt und festgehalten werden, wie in den übrigen Naturfächern überall sich bewährt hat (mit der, auf Vergleichen basirenden, Induktion). Wenn jedoch die vertiefend die Kraftwirkungen der mechanischen auseinanderliegenden Unterscheidungen sich in länger nicht entwirrbarer Wurzel verknoten, dann erwächst daraus das Organische (unter gleichartig geltender Gesetzlichkeit), und für die Forterstreckung psychischer Entelechien tritt fortab die prüfende Kontrolle mit der Deduktion hinzu, sobald von drübenher jene Antworten entgegenschallen, die früher bereits in undeutlichen (aber hoffnungsreichen) Klängen gehört waren, als in dem *ἔξωθεν* entgegentretenen Nous (für gläubiges Gemüth), ein Logos redete, der sich fernerhin aus dem Gesellschaftskreis zu verstehen haben wird (für das darin integrirende Individuum, seines eigenen Selbst).

*
*
*

Das der Retina aufgeprägte Gesichtsbild hinterlässt aus den praestabilirten Wechselbeziehungen zwischen Aromana und Ayatana in optisch gesetzlichen Umzeichnungen seinen für psychische Verarbeitung denkfähigen Eindruck, und wenn aus sprachlicher Gesellschaftsphäre das Vorstellungsbild in metaphorischer Umkleidung zurücktrifft auf das Ohr, wird es unter akustisch geregelten Gesetzmäßigkeiten verstanden (verständlich empfunden) werden (ebenfalls insofern als eine, (der inneren) entsprechende, Ayatana des Draussen, unter zuwehendem Duft des Arom), so lange (unter den zunehmenden Abschwächungen) ein (irgendwie noch entferntester) Zusammenhang mit konkreter Anschauung bewahrt bleibt, wogegen bei völligem Abreissen des Leitungsfadens, was gehört wird, nur als Schallbewegung der Luft das Trommelfell trifft (in »flatus vocis«).

Der Metaphysiker (so lange der ethnischen Anschauungen entbehrend) spinnt (mit cerebralen Nervenfäden) das Gewebe seiner

Hirngespinnste aus sich selbst heraus, wie (in Bacon's Gleichniss) die Spinne, die (als Nanj) den Fanti ihre Welt der Wirklichkeiten spinnt, in lustigen Jagdgeschichten (oder langstieligem »Yarn« auch wohl), an Stelledes »alten wurmstichigen Dogmatismus der Metaphysik« (s. Kant), bei brahmanischer Kontemplation hervortretend (aus einem Kosmos noëtos) oder aus (Hegel's) »Logisirung der Welt« (kraft »immanenter Dialektik«) und die (b. Descartes) durch eine »idea innata« (der Gottheit, als »causa sui«) eingeleitete Verbindung der »Res cogitans« mit der »Res extensa« ist in der (Isvara's willkührliche Angriffe abweisenden) Samkhya durch die Tanmatra vorgesorgt, oder aus Wechselbeziehung zwischen Ayatana und Aromana (im Abhidharma). Alles thätliche Wirken in der Welt ist Gott eigen; die Art und Weise aber zu wirken richtet sich nach der Natur einer jeden Kreatur (s. C. H. Fischer). *Ἔστι δὲ ὁ οὐ κινούμενον κινῆ* (s. Aristotl.), an dem (substantiell) unterliegendem Stoff, im Hypokeimenon der Materie, als »Weltzeug« (s. Wachter). Motion essential to Matter (s. Toland) in Gott, als Beweger aller Dinge (b. Aristides). Erhaltung ist Fortsetzung der Schöpfung (b. Stosch). La force mouvante des corps ne peut être que la volonté de celui, qui les conserve (s. Malebranche). Der Naturheilprozess (wie bei einer Akklimatisation) verschiebt die Funktionswerthe der Organe zu einander (zwischen Lunge und Leber e. g., um (in Correlation des Wachsthums) einen neuen Abgleich herzustellen (weil sonst der Organismus zerfallen würde).

Nachdem ein »Phaenomen bene fundatum« (s. Leibniz) vorsorglich hergestellt ist (auf dem Untergrund der Monaden) für die Vorstellungen, lässt sich, wenn »esse est percipi« (b. Berkeley), die Welt im Auge umhertragen, um die in den Völkergedanken schillernden Färbungen zu beleuchten (durch Raum und Zeit) und mit Erschöpfung der Denkmöglichkeiten die benöthigte Gedankenstatistik zu gewinnen, zum Ansatz des logischen Rechnens (dem die in Räthselproblemen ausgeschriebenen Aufgaben zur Lösung gestellt sind).

Wenn, als Sohn des wolkenlosen und des ausgebreiteten Himmels, Tangaloo (auf Samoa) zur Schöpfung der Erde*), als Langilagi (oder

*) Als Sohn des »wolkenlosen Himmels« und des »ausgebreiteten Himmels« schuf Tangaloo (in Samoa) die Erde oder den Unterhimmel (Lanlolagi), einen Stein herabwerfend, der durch Abfließen der Gewässer frei gelegt wird (für Tuli's Schlingflanzen).

Unterhimmel), einen Stein in die Urwasser (woraus in ihren Abläufen hervortretend; für die Evolutionstheorie) hinabwirft, so besteht im voraus (durch das Causalitätsbedürfniss gesetzt) jener Komos noëtos, aus dem sich (platonisch) die Idee verkörpern oder das Wort eines Honover's selber, in Gedankenthat des dialektischen Prozesses (b. Hegel) oder der Contemplation in Brahma's Tapas, dessen Feurigkeit dann wieder auf die Gottheit führt (in der Stoa).

Als die Trias- (Kane, Ku und Lono) Menschen geschaffen, bildete auch Kanaloa ein Bild, das indess nicht belebt die Menschen (im Zorn) sterben lässt (auf Hawaii), und Elm-pi findet sich auf Numi-Tarom verwiesen (bei Wogulen). Maui, der Achttägige (Matavaru), wurde aus dem Nabel seiner Mutter geboren (auf Mangareva). Der Schlingenfänger der Sonne verfertigt die Schlingen aus dem Haar seiner Schwester (bei den Indianern), und so Maui (Bruder Iru's), als die Stricke von der Sonne verbrannt waren (auf Manihiki). Wenn Maui, der die Erde auf den Schultern trägt, im Schlaf einnickt (bei Erdbeben), wird auf die Erde gestampft, ihn zu erwecken (auf Tongo). Bei Erdbeben wird auf den Boden geklopft, die aufwärts drängenden Abgeschiedenen zu benachrichtigen, dass noch Lebende droben wohnen (auf Timor). Aus Hau-ora mit dem See Aewa, worin der Mond badet, zur Verjüngung (durch Wai-ora), kommen die Kinderseelen herab (bei den Maori), als Wiedergeborene (im Götterdreck der Atua). Chareya (der Caroc) schafft sitzend, wie Abassi (der Efik), wogegen, wenn Tangaroa (in Nimo-Nimo) aufsteht, sich der Fels unter den Füßen fühlt (als Papa). Aus dem Kalten und Warmen geht das Flüssige hervor (b. Anaximander), nach der Bluttemperatur des Körpers, vom »Menschen, als Maass der Dinge« (b. Protagoras), und im Gegensatz von Eis und Feuer hebt die Schöpfung an (in der Edda). Wohin den Blick wendend, lös't sich Alles in Einheit auf (b. Xenophanes), unter harmonischen Gesetzen (des Kosmos).

Nachdem ein Erstes zum Ausgang (am Anfang) gesetzt ist, folgt das Schicksal der Weiterentwicklung aus sich selbst, je nach Kenntniss der Naturgesetze (also Vervollkommnung derselben im späteren Fortschritt, in La Place's Theorie*) voraussichtlich richtiger,

*) Die Nebularhypothese beginnt mit dem durch die aufgelösten Grundstoffe (von denen die dünnen durch die schweren angezogen werden) erfüllten Raum (b. Kant).

als bei Kant), aber für die fernere Rückfrage hinaus, jenseits glühender Sonne oder grundstofflich erfüllten Raumes (und Epicur's Chaos) verbleibt die gleiche Vexirfrage (mit dem »Regressus ad infinitum«) im Dunkel ebenso, als ob (einfacher) das vorhandene Gegebene nun eben gesetzt sei (zum Beginn des logischen Rechnens). Wenn alles Seiende in einem Raume wäre, so müsste der Raum auch wieder in einem Raume sein, und so fort in Unendlichkeit (b. Zeno), mit den übrigen Argumentationsweisen (für Antimonien), ohne Anfang und Ende des Seienden*), unendlich (b. Melissus); immer war es und wird es sein (unbewegt; weil kein Leeres, als Nicht-Seiendes).

Zum Unterschiede von dem, was durch sinnliche Erfahrungen (s. Kant) zu positiver Kenntniss gebracht ist (bis an die noumenale Grenze), bilden die Ideen (eines regulativen Werthes, ohne konstitutiven Gebrauch) diejenigen Aufgaben, welche zu lösen sind (je nach den Vervollkommnungen des logischen Rechnens).

Die deutliche Schweite, im Horopter, erstreckt sich etwa eine Spanne weit, für den »Visus intellectivus«. Innerhalb solcher Peripherielinie trifft der Gemeinverstand, mit gesunden Augen im Kopf, meist das Richtige auf den ersten Blick, instinctiv insofern, bei einfach leichtester Durchschau der Gesetzlichkeiten an sich.

Wenn nun die teleskopisch verlängerte Ausschau (im »Visus eruditus«) über die noumenale Grenze hinwegschaut, geräth der metaphysisch überspannte Blick in ein wirrig wolkiges Gewoge embryonaler Ideen, und dort, dialektisch bald eingeklemmt in Antimonien, beginnt die in labyrinthischen Irrgängen umhertappende Spekulation aus abgerissenen Gedankenansätzen, bald hier, bald da, ihre bunte Harlekinsjacke sich zu flicken, womit bekleidet, die (verkehrten) Gelehrten als wunderliche Käuze erscheinen, ein Augenbild der Durchschnittsmasse, die auf dem Niveau des gesunden Menschenverstandes verblieben ist.

Um die im Jenseitigen erst zu ihrer Erfüllung heranreifenden Ideale anzunähern, bedarf es vorher derjenigen Vervollkommnung

oder (s. La Place) mit einer durch glühende Atmosphäre umgebenen Sonne (unter Ausstrahlung rotirend).

*) ἄπειρον τό τε βᾶθος τῆς γῆς καὶ τὸν ἄερος φησὶν εἶναι (Xenophanes), und so kann Achilles die Schildkröte nicht einholen (s. Zenon) bei (ewiger) Unendlichkeit (ohne Grenze, zum Ansatz).

logischer Rechnungsmethoden, wodurch sich in arithmetischen und geometrischen Progressionen der Index des Fortschrittes feststellen lässt, ohne den Zusammenhang mit primitiv ersten Wurzeln zu verlieren, soweit der induktive Leitungsfaden vor Abreißen bewahrt bleiben kann (unter Kontrolle mit der Deduktion).

Allgemein ethnische Betrachtungen, solange nicht in das Detail konkreten Falls für den Entwicklungsverlauf (von Epakme zur Parakme) hineingezogen, haben jeder chronologischen Rücksichtnahme sich zu entschlagen, wie Alles, was in Unendliches hineinreicht [über den, die Relationen gegen die Transcendenz (im Absoluten) abtrennenden, Grenzstrich hinaus]. Das nothwendige Verknüpfen der Vorstellungen ist genau genommen stets ein blosses Fordern einer solchen Verknüpfung; jenes Vollziehen dieser Forderung kennt das Denken und Bewusstsein überhaupt niemals (s. Volkelt), obwohl ein Facit selbst gegeben liegt (im logischen Rechnen). Der wahre Nutzen ist, von der Tugend untrennbar (s. Wachter), als »das Gesetz in das Herz gegeben und dem Sinne eingeschrieben« (b. Jeremias), für die Vorbedingungen sozialer Existenz (im status civilis).

»The so-called savages are, so far as we know, not a day older or younger on the surface of the earth, than the present inhabitants of India, China, or even of England« (s. M. Müller), denn nicht um einen Prioritätsstreit handelt es sich, sondern um die (in Originalität) möglichst reinen Vergleichsobjekte (zur Veranlagung komparativer Methode). In den kultivirten Ländern lernen wir nur, was die Menschen werden können, in den unkultivirten, was sie sind (s. Bastholm), naturgemäss (in Elementaranlage).

Und zwar, obwohl (auf dem die geographischen Provinzen topisch verbindenden Areal) überall (mehrweniger) Wechselbeziehungen stattgehabt haben werden, kommt es (den, vom hiesigen Zivilisationskreis ausgehenden, Studien) besonders auf dasjenige (in temporärer Isolirt-heit) hergestellte Originalitätsgepräge an, wodurch die unsere Kultur durchziehenden Charakterzüge noch ausgeschlossen geblieben sind, weil eben sie (aus stillschweigender Vertrautheit) unvermerkt (und unbemerkt) abzuleiten pflegen, in subjektive Fälschungen, auch unabsichtliche (wenn nicht ausserdem eine zu sensationellen Hypothesen heimlich stachelnde Absicht überher mithincinspielt).

Jedenfalls (im Wortlaute schon) hat das Einfache in einfacherer

(oder einfachster) Einfachheit durchsichtiger zu erscheinen, als (kompliziert) Zusammengesetztes, und wenn deshalb ein durch Scharfsinn (oder Scharfblick) ausgezeichnete Gelehrter, der in den Veden pro ara et focus kämpft, ihnen gegenüber die polynesische Kosmogonie z. B. als »unintelligible« bezeichnet, so trifft das, mit schlagendstem Ausdruck, den vitalen Punkt, um die zu Wortfechtereien weiterführenden Missverständnisse zu klären, (und zu dem Kern controversialer Streifragen vorzudringen). Wenn der Mythos als »krankhafter Zustand« (eine »Ohnmacht der Sprache«) gefasst wird, verkennt sich leicht die bildnerische Schöpfungskraft (auf den Vorstadien psychischen Wachstums).

Je vielgestaltig zusammengesetzter eine Zivilisation im machtvoll bewegten Geschichtsleben des Kulturvolks sich aufgebaut, desto unverständlich widersinniger fahren die theo-mythologischen Conceptionen durcheinander, weil eben das Disparateste zwischenhinein zusammengekommen ist, ohne Herstellung zugleich rationellen Abschlusses, für das in politisch wechselnde Konjunkturen transeunt geschürzte Fragment, das der Untersuchung vorliegt. Wie für den Buddhismus in seinen Sektenbildungen der Hinajana (oder in dem, mit foistischen und lamaistischen Scheidungen überher durchsetzten, Mahajana), sowie für den (nach armenischen oder baktrischen Wiedergaben veränderten) Zoroastrismus, gilt dies mehr noch für das auf klassischer Grundlage aufgewachsene Christenthum, aus den (neben dortig) orientalisches verzweigten Wurzeln (levitischen kappadozischen, manichäischen, philo-platonischen, sowie alexandrinischen auf pharaonischem Boden, inmitten eines mit Indien verkehrenden Weltmarkts, und gnostischem sonst).

Der Philosoph auf (des Dichters) »höherer Warte« der Ueberschau vermag ganz wohl einen explizirenden Abgleich zu gewinnen, bei congenialer Empfänglichkeit für den aus den Einzelfäden (im »Peplos«) treffenden Gesamtausdruck, wie des Künstlers Rundschau vom Bergesgipfel, auf buntgebrochene Thallandschaft, ein liebliches Stimmungsbild herstellen mag, für beseligende Gemüthsstimmung. Ehe dagegen all die mitbeeinflussenden Faktoren verständnisvoll assimilirt sein könnten, müsste vorher das ganze Thal mit all' seinen Drehungen und Windungen, seinen Winkelchen und Ecken durchwandert sein, längs Hügelabhängen, Flüssen und

Bächen, mit geologischem und floristischem Kennerblick, und um so genauer im Detail, weil möglicherweise an einem der zerstreut im Sumpfboden durchsickernden Tümpel bodenständig dort vorwiegende Färbung der Blüten oder Blumen (und je nach der Jahreszeit wieder) auf die des Gesamteindrucks nachgezittert haben könnte (und Aehnliches mehr).

Für praktische Zwecke mag sich aus christlichem oder vedischem Mischmasch (halb- oder) unverdauter Brocken, Flocken und Floskeln ein vernünftig ganz wohl geordnetes System herstellen durch theologische Kunst, und als brauchbar erachtbar (sofern anständig gehandhabt), aber wenn der hausbacken gesunde Menschenverstand eines »Common sense« sich in das barocke und jedem natürlich logischen Sinn, wahn-sinnigst oft genug (und widersinnig fast stets), Hohn sprechende Detail hineinzwängen wollte — in all' das albernstes Gefabel über zugleich als hochheiligst prangende Gottesgestalten (Siva's, Vishnu's oder Krishna's, Brama's und der Analogien anderswo) —, so wird er sich weit schmerzlicher und tödtlicher verletzt fühlen, als wenn demjenigen zuhörend, was die Wildstämme in bescheidener (und meist allein überlieferter) Version, über ihre Tangaloo, Mawu, Wakan u. s. w. erzählen möchten. Und wenn, was hier ein »kindlich Gemüth« vielleicht versteht (oder doch anstandslos passiren lässt), einem mit gelehrter Schulung durchtränkten (oder mit Genialität*) übersprudelnden) Gehirn schwer- und unverständlich (oder läppisch) erscheint, so wäre für solches gerade diese Schwierigkeit leicht genug zu heben, sobald in Uebung psychisch vorgeschriebener Entsagung (und vor-

*) »Am meisten bedürfen die Genies der Zucht und Bildung; der gute Kopf beschäftigt sich gern mit Unnützem und oft Gefährlichem, wenn er nicht auf das Nützliche hingewiesen wird« (b. Comenius). »Genie ist Fleiss« (s. F. A. Wolf) und Gegensatz zum Blödsinn (*ἄνοια*). Der Vernunftstoff wirkt nach Gesetzen, denen der Mensch sein Bewusstsein entnimmt (s. Diog. Ap.). Cause is the aggregate of all such accidents, which being supposed to be present, it cannot be conceived, but that the effect will follow (s. Hobbes). »Die Autonomie, in eigener allgemeiner Gesetzgebung, ist Autotelie (b. Kant), bei rationellem Verständniss der (dadurch gezügelten) Denkgesetze (für harmonische Regelung). Geistige Kraft ist wie Vegetationskraft, Mineralkraft, physische Kraft eine allgemeine Kraft, welche in der Wirklichkeit jeden möglichen speziellen Fall zulässt (s. Scheffler). Alles, was von der Form des Bewusstseins, als vorgestellter Inhalt umfasst, innerhalb dieser Sphäre des unmittelbar Gegebenen verbleibt, ist immanente« (s. A. Hartmann). Die Schütler haben in der Geographie (s. Comenius) den ganzen Erdkreis im Kopf zu haben (*mente depictum circumferant*), als Basis (seit Umrundung des Globus).

läufig momentaner Absehung von einem kulturell überschüttenden Reichthum schmückender Kenntnisse) der naturgemäss einfachste Gedankenweg eingeschlagen und auf eine Strecke hin verfolgt wird, da auf dieser dann rasch ein zuverlässiger Leitungsfaden erlangt sein muss, der sicher und unbeirrt durch diejenigen labyrinthischen Gedankenwindungen hindurchzuführen hätte, wo vorher der Wald vor Bäumen (oder der Baum im Walde) nicht gesehen war, aber fortab jedes Einzelne sich geklärt und deutlich an zugehörigen Platz hinstellen wird; das Einzelne, wie ihm an sich geziemend, und das Allgemeine, wie daraus gerechtfertigt (durch logisches Rechnen).

Es hat sich hier (wie oft bemerkt) im psychischen Wachsthum — wenn auf elementare Voranlagen zurückgehend in den Elementargedanken (unter den Differenzirungen der Völkergedanken) — dasjenige zu wiederholen, was zur Erleichterung und Vereinfachung induktiver Forschungsweisen durch die Zelle geboten worden ist (für den Ausbau einer wissenschaftlichen Botanik). Das »Sittengesetz« (allegorisch gesprochen) steht über seinem Verknüpfungspunkte in der Menschheit, als Naturgesetz (aus den Voranlagen sozialer Existenz), soweit auch das psychische Wachsthum hineingehört (in kosmischem All).

Wer Edelstes und Bestes gewollt (oder vollwillig doch gemeint) zu haben, das Zeugniß sich ablegen darf, bei ernst-ehrllicher Prüfung des Gewissens, weshalb soll nicht er gläubigen Vertrauens froh sein? wenn ihm aus seiner Gottheit Angesicht götig und liebevoll dasjenige anblickt, was einst in dämonischem Bangen mit Gespensterfurcht schreckte, in der Kindheit Ammenstube, worin das Menschengeschlecht grossgezogen (auf primitiven Vorstadien). Seit hell und rein es ringsum jetzt erstrahlt, kann es nicht täuschen, wenn aus dem Wahlspruch: »Klar und Wahr!« dem Auge ein Schwelgen sich verheisst im Gegenglanz dessen, was aus innerlichen Herzentiefen ahnungsvoll emporschwellt (beim Auf- und Umblick).

Die Fragen über das Woher? und Wohin? verlangen ihre Beantwortung aus dem Causalitätsbedürfniss des Denkens, das nach einer, des Unbekannten Dunkel klärenden (oder erhellenden), Erklärung hungernd, rationelle Befriedigung sucht, beunruhigt (in dem Streben nach behäbiger Ruhe) durch die unablässig im Tretrad des Entstehens und Vergehens umtreibende Bewegung (vom unbewegt Be-

wegenden her) Dem Woher? zu genügen, bleibt schwierig, sobald die concreten Einzelbeobachtungen generalisirt werden sollen, denn für die Schöpfung, »wo Niemand dabei gewesen ist,« fehlt mit den Augenzeugen die Ueberzeugung in Oculardemonstrationen, und somit also auch empirische Beweisfähigkeit, welche experimenteller Kontrolle fähig ist, um naturwissenschaftliche Garantien zu bieten, weshalb der Satz: »Begriffe ohne Anschauungen sind leer« (wie ihn die kritische Reform der Philosophie glücklich herausgefunden hat), instinctgemäss bereits dem ungeschulten Denken des Wildstammes eingepägt ist, aus den Grundprinzipien psychisch-elementarer Grund- (oder Unter-) lagen (in Vorbedingungen).

Betreffs des Wohin ist es besser gestellt und liegen die Chancen günstiger (für gläubiges Vertrauen; denn hier sind Zeugnisse genugsam geboten, in den Berichterstattungen derer, die aus ihren exstatisch kühnen Wagnissen, in Bereichung der Himmel und Höllen, heil und lebendig zurückkamen, um über die Abenteuer der armen Seele auf gefährlichen Todtenpfaden erzählen zu können, oder alles das, was ihr nachher passirt, wenn aufgenommen in die eine oder andere der »vielerlei Wohnungen« (eines jenseitigen Vaterhauses).

Bei Ausgang vom vorhanden Gegebenen mag als Schlussantwort (wie im Abschneiden der Retrogressio ad infinitum durch Praktiti's »wurzellose Wurzel«) noch der Baiame (oder »Macher«) vorangestellt werden, gleich Tagalo (melanesisch) oder Tschuku (der Ibos); aber das einst philosophisch*), wie (seit dem Induktionsalter) naturwissenschaftlich erklärte Wie? des Werdens (das sich im organischen Wachstum vor den Augen erfüllt), entfällt dem primitiven Denken einer genügenden Erklärungsweise, so dass die Veranschaulichung erst in späteren Stadien zur Versinnlichung gelangen kann, wenn Visvacarma als Baumeister sein himmlisches Ayodhya (als Vorbild des irdischen) zimmert oder Muramura durch Fingerschlitzten die Eidechse verfeinert zu dem Menschen, der durch Quetzalcoatl ver-

*) Da die Nahrung und der Samen feucht sei, schloss Thales auf das Wasser (woraus die Wärme) als das Prinzip des Feuchten (s. Aristoteles). ἀρχὴν τοῦ παντός εἶναι καὶ τέλος τὸ ὕδωρ (s. Hippolyt) lehrend, (als ἀρχηγός solcher Philosophie). Aus der Luft, die (früher als das Wasser) allen einfachen Körpern als Prinzip vorangesetzt wurde (b. Anaximenes), entstehen die Dinge durch πύκνωσις und μείωσις oder (b. Diogenes) ἀραιώσεις (unter Beseelung)

vollkommenet werden mag, im Amt der Tiki (polynesisch), wenn nicht beim Ineinanderspiel mit den Thieren*), als unter physiognomischen Maskereien verwandt gefühlt, für Wiedergeburt in (Plato's) Seelenwanderungen (oder nach der Moral-Sentenz der Fabeln, ethisch ausgelegter Jataka).

Angeborene Wahrheiten (nicht: angeborene Gedanken) sind in der Seele potentiell enthalten (s. Leibniz), um erkannt zu werden (bei ihrer Entfaltung, im psycho-noëtischen Auswachsthum der Keime). »Die Quelle aller Gewissheit liegt ausserhalb der Reflexion (des absichtlich logischen Denkens); Ueberzeugungen entstehen in und ohne unser Zuthun auf Grund der natürlichen Gesetze des Vorstellens« (s. Koenig), aus absoluter und unkontrollirbarer Nothwendigkeit (b. Hume) für Aussagen (»wie zu athmen und fühlen«). Indem beim logischen Rechnen das Denken selber als der Rechner fungirt, so ergiebt sich beim Ziehen des Fazits der Schluss ohne subjektive Zuthat, oder mit dieser (objektiv). Nach einwohnenden Gesetzen, wenn ungestört, hat die Richtigkeit sich zu ergeben (mit bestätigend ausgeführter Kontrolle), und Irrthümer folgen aus denen der Verrechnungen, welche in eine komplizirten Aufgabe vertakelt werden, wie wenn schmerzliche Einwirkung einer Krankheit als feindliche des Zaubers impressionirt, und dessen Ausrottung nun dekretirt wird, nach Magistratsbeschluss auf der Gesellschaftschichtung, bis besser informirt (für ihren Richterspruch). Wer aus (angeborener) Farbenblindheit fehlgeht, wird, sofern vernünftiger Weise gesund, die richtig erwiesenen Rektifikationen der Nebemenschen willig entgegennehmen, während manch' durch Erziehung eingepropftes Dogma, auch wenn in seinem Widersinn genugsam erkannt, sich oftmals schwer später ausrottbar zeigt, weil in eindrucksvoll

*) Aus dem Meer (oder Moana), im Okeanos, als Vater der Dinge (b. Homer), entstehen die organischen Bildungen und *ἐξ ἀλλοειδῶν ζώων ὁ ἀνθρώπος ἐγενήθη* (s. Plut.), lehrte Anaximander (wie den Kwakintl ihre »Verwandlere«). Alle Dinge hat Muramura geschaffen für den Anblick des Menschen, der sich selbst indess ausgenommen fühlt, weil gleich Antäus in Irasa (am tritonischen See) seiner Mutter Erde angehörig, aus deren [auch den Alnen (bei Bapiri) zum Rückzug dienenden] Höhlen hervorgetreten (gleich den Navajos) oder (in Libyen) erwachsen (auf germanisch autochthonem Boden). Je nach den geographischen Provinzen, und der Arealsweite zuleitender Geschichtsbahnen, umzieht sich enger oder weiter der Gesichtskreis (eines Orbis terrarum). Garten oder (angels.) Gearde (die Erde oder der Weltkreis), als (russ.) Gorod (wenn befestigt) oder Haus (Gaard, dän.) bezeichnete (im Zaun) Ungürtung (wie *χόρος* neben *χώρα*).

empfindlichsten Durchgangsstadien, (auf kindlichen Altersstufen), mit der Konstitution allzu innigst verwachsen. Aus den von allher in Sammlungsstoffen zusammengetragenen Elementargedanken hat, nachdem im Gähren trübgesättigter Mittheilungen die Affinitäten gefunden waren, folgerichtig dasjenige dann ankrystallisirt, mit dessen klar deutlichem Hervortreten der Einblick in die Gesellschaftsgedanken (und ihr organisches Wachsthum) jetzt verständlich vor Augen steht (in der »Lehre vom Menschen«).

Mit dem Erwachen des Kulturvolks setzt das deduktive Denken ein, weil eben erweckt erst mit dem Ausreifen derjenigen Ideale, die in dem (fortab der Vergessenheit anheimfallenden) Dunkel prähistorischer Nacht die Uebergangsstadien des Heranwachsens durchlaufen hatten. In diesen verfährt das naive Denken des Wildstamms induktiv logisch vollgerecht (aus einwohnenden Gesetzmäßigkeiten), aber kritisch zerlegender Sichtung entbehrend, für Erkenntniss der empirischen Thatsachen, wodurch veranlasst.

Der im Schmerz feindlich empfundene Anfall der Krankheit präsumirt (oder projicirt) den Feind im bösen Zauber (oder Zauberei) des Nebenstammes (oder unter dämonischer Bekleidung), im wirrigen Durcheinander sprachlicher Lautschöpfungen mit den optischen Gestaltungen des Gesichtssinnes, und die dann dämonisch stetig angreifenden Schrecken halten jede Minute des Daseins umfassen (und gefangen). Erst mit Verlängerung der Gedankenreihen, beim Suchen nach der Ursachwirkung, ergibt sich die schliessliche Nothwendigkeit zum Abschneiden des Regressus ad infinitum (wenn nicht Prakriti's »wurzellose Wurzel« etwa aushilft), um jenseits der Natur der Physis (*ὑπερβηκὸς τῆν νοῦ φύσιν*) einen (übersinnlichen oder übernatürlichen) Realgrund zu setzen, »causa sui« (in der Gottheit etwa).

Jetzt erklären sich die Krankheiten nicht durch hämisch heimliche Tücke, sondern von gerechtem Zürnen (oder aus liebevollem Forterhalten des Naturgangs bis zum Altersverlauf) gesandt, als Strafen für diejenigen Vergehen, die im Fortmeditiren über die für den Bestand der Gesellschaft unumgänglichen Sittlichkeitsgebote bei Bruch derselben ihre Sühne anschliessen (aus ursächlichen Folgen).

Nachdem sodann, bei Rückwendung des Denkens auf sich selbst (und die im Lebensprozesse bethätigten Gesetze) die Scheidung der metaphorischen Wortbedeutung von der psycho-physisch concret ver-

sinnlichten (auf der Unterlage eigener Entstehung) eingetreten ist, beginnt das rationelle Rechnen mehr und mehr die Befähigung des Empirischen von den metaphysischen Bezeichnungen abzuscheiden (für praktische Hülfen in der Therapie), und beim Hinausverlegen der generalisirenden Causalitätswirkungen auf fern jenseitigste Ursächlichkeit, werden ihre quälenden Fragen aus dem bisher damit erfüllten Horizont des Tageslebens relegirt (und hinaus verwiesen), um eben jene Musse zu gewinnen, worin durch Pflege der Kultur diese gezeitigt wird.

So wird in allen Problemen seines (kulturellen) Denkens das Kulturvolk neben dem (ursprünglich) deduktiven Weg auch den induktiven ausverfolgen (syllogistisch), so oft und wo der Umkreis thatsächlicher Ueberschau sich geschlossen zeigt (auf statistischen Stützen). Und da dies, für kosmopolitisch gestellte Aufgaben, den Forschungsfragen seit Umrundung des Globus erst sich ermöglicht hat, wird das mit Anbruch der Neuzeit heraufgeführte Zeitalter der Naturforschung seinen ergänzenden Abschluss aus naturwissenschaftlich (auf den Stützfeilern ethnischer Thatsache) ausgebauter Psychologie zu erhalten haben, damit der bisher nur fragmentarisch (in zerstückelt getrennten Geschichtskreisen) gekannte Mensch sich selber erkenne im Bilde der Menschheit, unter Rückspiegelung der daraus geschöpften Lehren auf jedermanniglich eigenes Selbst, um also auch hier das umhüllende Geheimniss (soweit durchdringbar) zu klären (in vitalst treffender Lebensfrage).

Seit der von Chrysipp aufgeworfenen Kontroverse debattirten die Stoiker darüber, ob im Herzen (der Brust, mit ihrem Brustton der Ueberzeugung) oder im Haupt (als Hegemonikon dort thronend) der Sitz der Seele zu suchen sei, und beide Sitzpunkte finden sich in Bilderschrift der Meda durch einen Strich verbunden, wenn den göttlichen Anrufungen zugewandt, um ganz sich hinzugeben (in geeigneter Persönlichkeit). An diesen zwei Punkten empfindet sich die das All belebend durchströmende Bewegung, in dem (seit embryonaler Anlage) ununterbrochen fort pulsirenden Herzbeutel psychophysischer Konstitution, und auf dem (mit periodisch traumhafter Herabstimmung) tagtäglich im Mark des Schädeldaches zur Thätigkeit erweckten Fassungsereich der cerebal in einander verschlungenen Sinne: der optisch in eine fremdartige Aussenwelt hinaus-

schauenden und dort die aufgenommenen Eindrücke, aus akustischer Konkordanz, in Worte verkörpernden (auf zoopolitischer Gesellschaftschichtung).

Hier räsonnirt es sich im Verstandesleben, aber »le coeur a ses raisons, que la raison ne connait pas« (s. Pascal), und diese aus dem Herz-Innersten argumentirenden Ansprüche betreffen um so vitaler, weil auf die Lebens-Interessen des selbsteigenen Individuums treffend.

In einer Zeitepoche, wo der aus langer Kulturarbeit geschärfte Verstand — wie das aus verhüllter Natura naturans umspinnende Gewebe einer natura naturata nun (mittelst des in so befolgter Methode gewonnenen Instruments) auch was in theosophisch aufgährenden Gefühlswallungen hervorgesprudelt [durch das, von der (weiteren Ausblick durch Glaubensgebote verrammelnden) Bretterwand (eines in positiv theologischen Satzungen verknöcherten Dogmensystems) zurückgeworfene, Echo] stetigen (und bestätigen) sollte — mit ätzender Sichtung in nüchtern geglättete Einschlagsfäden zerlegt: in solcher Epoche religiöser Verödung, bedarf es derjenig substantiellen Speisung der noëtischen Bedürfnisse, wie sie durch die aus dem Volksleben auf der Erde projizirten Reflexbilder (mythologisch buntester Vielgestaltigkeit) gewährt sein wird, wenn (zum Erweis gesetzlich nothwendiger Immanenz der in ethnischen Elementargedanken wurzelnden Religiosität) unwiderlegliche Belegstücke vor Augen treten, von überall her (und immer), die geistigen Wachthumsprozesse organisch entfaltend, bis zur Annäherung höchst letzter (oder erster) Finalfragen (soweit einer Beantwortung zugänglich).

Was während eines jüngsthin eingesetzten Uebergangsstadiums substitutarisch hatte gewährt sein sollen, steht in seiner Unzulänglichkeit bewiesen, denn die aus dem Schönen ästhetischer Kunst in tröstenden Hoffnungen eröffneten Ideale des platonischen Akademikers zerbröckelten bald wieder unter seines peripatetischen Schülers logischer Konsequenz, und deren [den scholastisch (innerhalb ihrer Klausur) darin Vertieften vielleicht gefallenden] Feingrübelungen schmeckten allzu insipid den auf dem Markt eines geräuschvollen Geschichtslebens ihre Tagesnahrung heischenden Mitarbeitern am Kulturbau (der Civilisation), als dass grosse Nachfrage darnach statt zu haben pfllegt; und indem so die grossen Massen ungesättigt ver-

blieben, begann im hungernden Magen das Bellen nach Besitz; um ihn zu befriedigen (physisch und psychisch).

Anarchistische Verwirrung setzte ein; wirr reden durcheinander die am Geiste Armen, deren materielle Armuth ihre Erwerbung von Wissensschätzen (mittelst Benutzung der Unterrichtsgelegenheiten) verhindert hatte, aber auch aus den Kreisen der mit all' verfügbaren Bereicherungen (weil ihre Mittel es erlaubten) beschenkten Gebildeten wird gepredigt: »Seid Räuber und Eroberer, so lange ihr nicht die Herrscher und Besitzer sein könnt, ihr Erkennenden« (s. Nietzsche), und um (in der Leere, die rings entgegengähnt) die Qualen tödtlicher Langeweile momentan zu betäuben, verbleibt dem Lese-Publikum keine andere Aushilfe, als nach dem faden Gewäsch zu greifen, das alljährlich mehr den Buchhändlermarkt überschwemmt, auf einem (Gift- statt Nutzpflanzen zeitigenden) Terrain sogenannter »schöner Litteratur« (zum Hohn und Spott solcher Namengebung).

»Greift nur hinein in's volle Menschenleben, und wo ihr's packt, da ist es interessant« (in des Dichter's Vers), und doppelt so, hundertfach, tausendfach, beim Hineingreifen in die unabsehbar frischen Wandlungen solchen Menschen- (oder Völker-) lebens, unter all den vielgestaltigen Metamorphosen der Völkergedanken über Weite und Breite der Erdoberfläche dahin (durch Raum und Zeit).

Als, im Anschluss an Kraft's »De Wildes Saeder« Bastholm's »Historische Nachrichten zur Kenntniss des Menschen in seinem wilden und rohen Zustand« erschienen, meinte der Recensent (in der »Halle'schen Litteratur-Zeitung«), dass »von dieser Schrift den Lesern jedes Standes und beiderlei Geschlechtes mehr Gewinn für Verstand und Herz zu versprechen sei, als von einer ganzen Menge schaler Romane und gehaltleerer Gedichte« (1805), und wieviel mehr gilt dies, bei jetzig nihilistischer Verflachung der Belletristik für die thatsächlich gesättigten Anschauungen der, mit Fülle neuer Gedankenschöpfungen übersprudelnden, Schilderungen auf dem ethnologischen Arbeitsfelde (seit regelrecht geschultem Anbauung desselben).

Manche gern und oft citirte Sentenz grosser Historiker liesse sich hämisch zerfasernder Kritik unterziehen von denjenigen, die durch Kothbewerfung Nächster (oder Besserer) ihre Sporen leichter sich verdienen möchten, als durch die Verdienste eigener Arbeit (in ehrlicher Kraftanstrengung). Manch' solche Misshandlungen freilich vom

kritisch (-historischen oder -philologischen) Tribunal hat die Ethnologie zu erdulden gehabt, als noch klein und schwach, doch wird sie jetzt, wo ihre Stärke fühlend, an Wiedervergeltung um so weniger denken, weil vollauf noch mit ihren Begründungsarbeiten beschäftigt (bis auf letzte Sekunde des Augenblick's), und lieber schuldige Dankesanerkenntnis zollen für das, was, wie von den Naturwissenschaften, auch von den Heroen klassischer Schule an Belehrungen geliefert ist (in musterhaften Vorbildern streng geregelter Forschungsweisen im Detail), sowie von klassisch-historischen Musterwerken gleichfalls (in feinsinniger Kritik).

»Die Universalgeschichte besteht aus der Geschichte unablässigen Ringens um die höchsten Güter der Menschheit, die universal-historische Bewegung im lebendigen Etwas, das sich unter allen Stürmen durch seine eigene Kraft gewaltig fortbewegt« (s. Ranke). Soll man dies als schönrednerische Phrase missachten?, da aktuelle Belegstücke aus den bisher zerstückelten Weltgeschichtskreisen nirgends, auch entfernt nicht, zu liefern sind, obwohl jetzt allerdings in Bereitschaft gebracht (und vorgesehen also), seitdem mit dem, aus den Resultaten des Entdeckungsalters, gewonnenen Ueberblick des Menschengeschlechts, auf dem Globus (durch Raum und Zeit), die induktive Bearbeitung begonnen hat (in der Völkerkunde) und der prüfenden Bestätigung angenähert wird, zur Kontrolle mit der Deduktion). Die Denkmöglichkeit des »Mundus intelligibilis« oder der Welt als Ding-an-sich (b. Kant) realisirt sich aus Erschöpfungen der Denkmöglichkeiten (in einer Gedankenstatistik).

Aus hypokymenischen Voranlagen ethnischer Bildungs- (oder Gährungs-)stoffe (in Unkultur), spriesst der zum geschichtlichen Wachstum aufstrebende Stamm der Kultur empor, wenn im Abgleich verschiedenartig durchkreuzender Agentien, das Eidos aus seiner Dynamis potentieller Kraft zur Verwirklichung gelangt, und nun die Diagonale fortstreicht auf der in's Unendliche (oder soweit Unabsehbares) verlaufenden Bahn oder Zeitrichtung (wie für historisches Walten gesteckt).

Als Vorbedingung setzt sich zunächst ein topographisches Areal voraus, das nach dem Milieu der Monde-ambient in deren Aspekten, (den geographischen unter historischen Konstellationen), das Zusammenreffen verschiedentlich gestempelter Charakterrollen (auf ethnischer

Geschichtsbühne) ermöglicht oder erleichtert, damit das, im Ineinanderwirken differenzierter Reizregungen gezeugte, Produkt zu der Physiognomie höherer Ausprägung sich vervollkomme. Und dann setzt es ein im organischen Wachstumsprozess*), dessen durch die providentiell den Elementargedanken einwohnenden Gesetzmäßigkeiten geregelte Vorgänge die Mittel an die Hand geben, für Veredelung in kultureller Pflege (zum Besten der Civilisation).

Dass, in der Wappnung strahlenden Rüstzeugs bereits (ausgerüstet oder) bekleidet, das Kulturvolk (durch die seine historische Laufbahn eröffnende Thorpforte) unter die Geschichtsscenerie auf der Weltenbühne einzutreten pflegt, folgt — (bei dem Ineinanderspiel des Subjektiven und Objektiven, unter Wechselbeziehungen zwischen Aromana und Ayatana) — aus dem (des Denken's logischen Operationen immanenten) Entwicklungsprinzip, im Zeitalter der Deduktion (wo ausserdem dann zugleich Uebertragungstheorien nahegelegt sind).

Gegenwärtig dagegen, (seit dem durch die Ausentdeckungen herbeigeführten Umschwung), ist ein verschiedener Standpunkt der Betrachtung angewiesen durch die Induktions-Methode, welche zu-

*) Als rückschreitende (oder Anamorphose) und fortschreitende fasst sich (als Aenderung der Organe nach den Lebensstufen der Pflanzen) die Metamorphose (in der Morphologie) als die Veränderungen der Organe im Laufe phylogenetischer Entwicklungsreihen oder ontogenetisch (als Missbildungen). Goethe fühlte befriedigt in seiner Metamorphose mit einer Idee sich bereichert zu finden, als eine solche darin erkannt war (vom Dichterfreund im Dioskurenpaar). In Rückführung der Grundspirale (Schimper's) zur Erklärung der Divergenzen (b. Braun) auf Druck- und Zugwirkungen (s. Schwendener) ist die Phyllotaxis auf naturwissenschaftlicher Grundlage ausgestaltet für die Blätter, wie sich (im psychischen Wachstumstrieb) die Gedanken, als Bewegungen (b. Thales) zusammenordnen (für logische Berechnungen). »Die Verstandeswelt enthält den Grund der Sinnenwelt, mithin auch die Gesetze derselben« (s. Kant), für Entfaltung der (ethnisch zoopolitischen) Elementargedanken (aus psycho-physisch vorveranlagten Keimungen). Aus dem Hen (als ἀγαθόν) entfaltet sich (ihm zugewandt) der νόος mit den ihm immanenten Ideen (b. Plotin). Die Seele erfasst die Materie durch einen λογισμὸς νόθος (b. Plato). In der Kohäsion fest werden die mit ihrer Aetherhülle umgebenen Atome durch eine ihre Rentabilitätswand überschreitende Wärme in Schwingungen versetzt (auf Aenderungen hin). Die Masse, als die in einem Körper enthaltenen Stoffe oder Materien-Menge, ist proportional dem Körpergewicht (b. Newton), in der Schwere (aus Undurchdringlichkeit) bei der Masseneinheit (zur Kraftmessung). Aus dem Einen (b. Plotin) doppelt sich die Intelligenz (mit ihren Ideen) und dazu tritt (als Drittes, im Abschluss der intelligibeln Welt) die Seele, zur Berührung mit der Materie, deren Charakterzug in's unbestimmte Gestaltlose fällt, im Nicht-sein insofern, weil erst in's Dasein zu rufen durch die gesetzlich umgrenzten Gestaltungen, wie aus (unterliegendem) Hypokeimenon (b. Aristoteles) das Eidos hervortritt (für anschauliche Auffassung).

nächst ungestört (für sich allein) an ihrem Aufbau fortzuarbeiten hat, bis mit Hingelangen in höhere Stockwerke eine gegenseitig prüfende Kontrolle wiederum einzutreten hätte mit den aus ätherisch oberen Regionen herniederschweifenden Luftgebilden der Spekulationen, um bei rationell vorsichtiger Verwerthung derselben ideale Schätze zu gewinnen (ohne sich frühzeitig zu verspekuliren, im Börsenkrach).

Es handelt sich zunächst um die Erweiterung des eng heimischen Heimskringla, bei dem Wanderungstrieb über die Erdoberfläche hin (aus dem der Menschheit eignenden Charakterzug des Kosmopolitismus). *Πάντες κοσμοπολίται ἐσμεν, ἀνδρῶν σοφῶν πᾶσα γῆ πατρίς*, lehrte (unter Hellas' σοφοί) Anacharsis (der Scythe) für Welt-schmerzler, denen die Stamina, als Wurzel ihrer Kraft (s. Schiller), fehlen (im Heimathsboden sprachlicher Nationalität).

Auf italischem (oder oenotrischem) Boden erwuchs dortig autochthonen »Aborigines« der Grundstamm ihrer (unter begünstigter Umgebung pflgbaren) Kultur, als zu den (durch maritime Anlandungen und nordische Zuwanderungen) in Tuskien eingesäeten Keimen, die ernährenden Wurzeln (in Zurückerstreckung) verlängert lagen, bis auf mesopotamische und nilotische Sumpfländer (mit fruchtbaren Durchschwängerungen schwellend), nachdem die Vermittelung eingeleitet war auf hellenischer Zwischenstation, wo andererseits (durch frühzeitigen Kontakt mit orientalischem Osten) der Prolog bereits so mächtig laut erschalle in glänzenden Ruhmesliedern, dass dadurch fast völlig übertönt wurde, was einst aus Steinen (im erstarrten Gestein der Mutter-Erde) Leben erweckt hatte (seit der Katastrophe deukalionischer Fluth).

Aegypten's monumentale Denkmale schauen bereits aus einem Uralterthum herüber, als pharaonische Ordnungen begannen, mit den Ahnherrn fürstlicher Dynastien (wie mythischer Kaiser in China's Kulturkreis), während an den Mündungen babylonischer Flüsse Mancherlei sonst noch sich anschwemmt, was aus fischiger Gestalt dann übertritt in menschliche (unter Humanisirung der aus ihren Morästen hervortauchenden Ungethüme).

Wie den in Waldverstecken hausenden Germanen ihre kulturrellen Beschenkungen (zur Vollverwerthung aus eingeboren eigener Kraft) gekommen sind, lässt unter Beleuchtung durch deutliches Tageslicht

sich überblicken (in den Geschichtsperioden), und was (vorgeschichtlich) darüber hinaus, beim ungewissen Schimmerschein (eines Halblichtes) verborgen geblieben, liegt gegenwärtig (für prähistorische Bearbeitungen) den Anthropologischen Gesellschaften vor (zu detaillirt schärferer Klärung, in monographischen Arbeitstheilungen). Auf peruanischer Sierra stehen die vom Nimbus ihres Vaters umhüllten Sonnenkinder in den Propyläen des Kulturtempels, und ihnen gegenüber kommt nicht zur Geltung, was am Jrawaddi, beim Einzug der Byamha [von der Abhassara-Terrasse (in Rupaloka) herab] in Kräutern und Gräsern hervorgewachsen war, aus geologischen Unterschichtungen, wo systematische Ausgrabungen jedoch (wie beim Gestreit der Talain) dokumentarische Beweisstücke heraufbefördern mögen, wie sie in ethnologischen Sammlungen die Keramik bietet, bei dem Zusammentreffen oregonischer Ohrpflockler mit den Nasenringträgern, auf deren Knotenpunkt der Gebirgsketten (in andischer Cordillere).

In dem, was (für die Kunst des Netzestrickens) der Kulturheros der Maori — [soweit solche (eine Indigenität ausdrückende) Namensbezeichnung dadurch nicht problematisch gestellt sein sollte] — den in (troglodytischen) Höhlungen Zurückgezogenen ablauschte, spricht sich dasjenige ähnlich aus, was von »klugen« (und verschlagenen) Zwergen gelernt wird, obwohl sie sich in (keltischen) Sagen verkriechen (als Unterirdische oder Underjordiske). Und so, wie Rigr (im Rigsmal durch die »grünen Wege der Erde«), wandelt der Geschichtsgenius dahin, umgestaltend (wie der Kwakiutl »Verwandler«) und gliedernd (in staatlichen Einrichtungen), mit mannigfaltig bunt ausgemalten Bildern, von denen auf Clio's Blättern zu lesen sein wird, wann künftighin die Geschichte des Menschengeschlecht's zu schreiben wäre (auf Grund des ethnisch angesammelten Materials, in Mensch- und Völkerkunde).

* * *

Die psychische Entelechie des Personal-Individuums gelangt noch nicht zu dem, was im Denken die spezifische Charakteristik des Anthropos, als Zoon politikon (im Ethnos), terminotechnologisch markirt.

Die sinnlichen Reizwirkungen animalischer Konstitution betten im Leiblichen ihre Eindrücke ab, die dann aus Reaktion auf die Bewegungscombinationen elastischer Muskelfasern ihre Verarbeitung

erhalten, zu abgleichender Assimilation, wie etwa das im Verdauungs- oder Respirationsapparat innerlich Aufgenommene. Als Rückwirkung aus dem Gesamtgefühl der von Aussen einfallenden Impressionen, wie sie im pflanzlich-vegetativen Wachstum geeinzelt schon ein sprossendes Aufschliessen stets angeregt haben würden, bricht aus der (bei Festigung an der Wirbelsäule) in sich geschlossenen Konstitution (vertebratischer Thierklasse) der Tonlaut hervor, der sich unter Mitbetheiligung des Mundmuskelspiels (in menschlich ausgeprägt präformirter Physiognomie) mit den Umrissen der Wortformen abzeichnet, die von dem ›Visus intellectivus‹ wiederum erfasst werden (innerhalb des Sehkreises seines optischen Horizontes) auf der sprachlich durchwobenen Gesellschaftsschichtung (zum gegenseitigen Gedankenaustausch, mit ferneren Fortzeugungen).

Hier hebt das Denken an mit seinen Schöpfungen, worüber, als eigenen Besitz, freie Verfügung zusteht, im vernünftig regelrechten oder regellos würrig verstörten (je nach dem Mass des Verständnisses)

Die Generalisationen, welche daraus folgen, ergeben sich verschieden, der Vertiefung des Einblicks gemäss (einer eng-kurzen oder länger erweiterten). Der Baum, der dem Wildling vor Augen steht, ist ein verschiedener von dem des Gebildeten (oder gar des botanischen Fachmanns).

Wird also, nach Erlernung des (mit verbaler Aussenhülfe bekleidenden) Idioms über solche, oder ähnliche, Allgemeinheiten (in ›notiones communes‹) diskutirt, bedarf es vorher physiologischer (oder psychologischer) Zerlegung, um die Dingheit, welche in der Argumentation den Gegenstand derselben bildet, vorher aus ihrem Gewordensein verstanden zu haben, und zu demgemäss richtiger Anwendung zu bringen, unter Rationalität der Verhältnisswerthe, welche analoger Weise in Vergleichen miteinander gesetzt werden sollen.

Sofern also ein Sohn der Civilisation mit den wilden Naturkindern in nutzbringende Unterhaltung einzutreten beabsichtigt, wird deren Gedankensprache vorher erlernt sein müssen (neben dem schriftlich fixirbarem Vocabularium).

Die linguistische Etymologie reicht nicht aus auf einer metaphorisch bereits verallgemeinerten Wortsphäre der Ausdrucksweise, denn obwohl z. B. im Deutschen bei dem als ›Gerechtigkeit‹ das Ohr treffenden Wortschall der Ausgang von concret unterliegendem Kern

in »linea recta« verfolgt werden kann, wie bei *rectitudo* des Lateiners, würden doch bei dessen »*Justitia*« schon andere Betrachtungsweisen gleichzeitig sich aufdrängen, dem Volkscharakter anschlussig (nach seinem, aus geographischem Boden, geschichtlich verschieden gefärbt, erwachsenen Entwicklungsgang) mehrfach variierend, und vielfach bunter noch, wenn es sich um dasjenige handelt, was die Eingeborenen anderer Kontinente zu sagen vielleicht gemeint haben, bei kolonialen Verhandlungen und daraufhin abgeschlossenen Verträgen).

Und so dürfte es rathsam sein, den alten Spruch vom »*Videant Consules*« nicht ausser Acht zu lassen, da es dem Gemeinwesen ihrer »*Respublica*« viel schweres Geld — in Gut und Blut, bei blutiger Rächung des im »höchsten Gut« (wie durch Rechtschaffenheit vorgeschrieben) Verletzten — kosten könnte, wenn die mit Wahrung der nationalen Interessen sobezüglich Betrauten die Vorkehrung zweckdienlicher Unterrichtseinrichtungen versäumten, so dass, in Folge mangelnder Gelegenheit zur Information, die zur »Erziehung des Menschengeschlechts« hinausgesandten Apostel, aus unverschuldeten Missverständnissen oft, Krieg nur predigen und Zwietracht säen (wo Frieden gewollt sein sollte), — weil, statt sorgsam feingeschulter Gedankensprache (wie philosophisch gepflegter Logik geziemlich), eine ungehobelte Fingersprache redend (mit geballter Faust).

* * *

Von sporadischen Notizen griechischer und römischer Schriftsteller (Pausanias, Plinius, Vitruvius u. s. w.) abgesehen, beginnt die Kunstgeschichte mit den (biographischen) Sammelwerken Vasari's und Mandel's, durch die Renaissance auf die Antike und (seit Winkelmann) die hellenische besonders hingerichtet und gefesselt [obwohl seit den Ausgrabungen in Pompeji und Herkulanum (sowie der Tempel von Paestum) die zweite der mediterranen Halbinseln (durch Wolf und Schinkel) noch hinzutrat], bis in dem insular seine (architektonischen) Monumente zusammendrängenden England, der Blick sich in dortiges Mittelalter einsenkte, wie (angeregt dadurch) dann in Deutschland auch (durch Quandt und Boisserée) und (durch Viollet le duc) in Frankreich oder in Spanien (seit Caveda), worauf es sich bald auch zeitlich gliederte, für den langverfolgbaren Geschichtsverlauf Italien's besonders (mit Rumohr's Forschungen), bis auf deren Ausverlauf in Barock, Kokoko und völlige

Stillosigkeit der Gegenwart, welche — bei Erweckung der Aufmerksamkeit (über die Kulturgrenzen des Orbis terrarum antiquus hinaus) für transorbitale Kunst (China's und Japan's, oder Indien's), mit indobaktrischen Anschlüssen an die Classicität wiederum — den Blick zu erweitern haben wird, über den Globus insgesamt, um hier zunächst die induktive Untersuchungsbahn zu betreten, in »Anfängen der Kunst« (betreffs der Ornamentik vornehmlich), neben einer »history of architecture« (Ferguson's; für historische Denkmale), die kritische Scheidung vertiefend in lokale Variationen des Hausbau's (und der Hütte).

Im Organismus, wo Ursachen in Wirkungen und Wirkungen in Ursachen übergehen, lebt sich die aus dem »influxus physicus« psychisch weiterstrebende Entelechie des Denkens im (causalen) Prinzip der Ursachwirkungen (einer Causalität), um die aus dem unbekannt Umgebenden reizfähig einfallenden Fragen durch innerliche Reaktion zu beantworten, und zwar mittelst der auf sprachlich umschlungener Gesellschaftsschichtung inkarnirten Wortschöpfungen, wo dem optisch gesehenen Gegenstand das Lautbild (der Generalisationen), aus gespenstischer Doppelung, zur Seite steht oder nebenher geht (im »Visus intellectivus«).

Und so umdrängt es unheimlich mit dämonischen Manifestationen, die da draussen wirrig wirr umherspukend, auch aus dem Innern stammelnd reden, mit allmählich verdeutlichter Stimme des Logos, um beim aufmerksamen Hinhorchen verstehen zu lassen, was vom Künden eines Gottes darin sprechen möchte, — aus Offenbarung, durch das, was gehört war (in Sruti).

Damit sind dann über das Woher? und Wohin? die Probleme gestellt, welche aus den, in deutlicher Schweite Bereich kreuzenden, Verhältnisswerthen auf Unendlichkeitsberechnungen zu gelangen haben, um aus kosmischen Harmonien mit Klängen allgemein durchwaltender Gesetze umrauscht, darin nun eben (wenn auf dem, zeiträumliche Schranken überfluthenden, Strome ewigen Werdens fortgetragen) den Anhalt zu wahren am eigenen Selbst (soweit sein Verständniss ihm sich geklärt hat).

* * *

Das dem Denken (als innerlich zur Entfaltung drängendem Wachsthumstrieb) gegenüber tretende Draussen zertheilt sich in seine

Verschiedenheiten schon deshalb, weil erst durch vergleichende Differenzirungen derselben seine Thätigkeit zum Erkennen zu führen befähigt, und obwohl, in Hinsicht auf (eleatischen) Einheitsbegriff, die Vielheiten als Schein erachtet sein möchten, wären sie zunächst doch im vorhanden Gegebenen entgegenzunehmen, ehe die Sinnesdeutung des durch »Wirklichkeit« (ausgewirkt) bezeichnenbaren Wortes überhaupt diskutiert werden kann.

Jeder Theil allerdings setzt für seine selbstständig positive Satzung die Markirung des ihn dem Ganzen eingliedernden Verhältnisswerthes voraus, aber sobald sich derselbe dem Gesamtzusammenhang eingeordnet hat, verbleibt dann die Freiheit seiner unabhängigen Verwendung, weil fortan der zugehörige Stellenwerth bekannt geworden, unter welches Werthzeichen seine Realität (und »ratio essendi«) beansprucht werden darf, um ihn zur Beglaubigung etwaigenfalls auf seine Echtheit hin kontrollirend zu prüfen (und erproben).

Das Auge steht im Mittelpunkt der seinem Sehkreis gezogenen Peripherielinie, und obwohl die Quadratur des Zirkels unausführbar bleibt (seit als transcendente Zahl erwiesen), kann sie (in Nahrungsverhältnissen) durch Wahrscheinlichkeitsberechnungen genugsam doch angenähert werden, um sich für praktische Zwecke brauchbar zu erweisen, und ob sich eine Quadratur gewinnen liesse, wenn aus gegebenem Differential das Integral berechnend, bliebe einer naturwissenschaftlich noëtischen Psychologie anheimgestellt, und der Vervollkommnungsfähigkeit des logischen Rechnens (auf einen Infinitesimalcalcul hinaus).

* * *

Bei dem, was aus den Räthseln ringsum das Denken stachelt, umherzurätseln an den Geheimnissen des Daseins, trifft Anfangspunkt und Endziel in eigenem Selbst zusammen, da seinem Sichselbst der Mensch am nächsten steht (als Beobachtungsobjekt der Forschung). Damit jedoch nun, aus jedesmal zugehörigem Gesellschaftskreis das Personal-Individuum sich integrirte, muss zunächst eine thatsächlich gefestigte Umschau gewonnen sein, über die Völker alle auf der Erde, in ihren gesellschaftlichen Kreisungen (neben- und durcheinander). Und erst seit dem (das Tagen der Neuzeit heraufführenden) Entdeckungsalter, ist erste Vorbedingung (in der Menschheitsgeschichte)

geboden worden, für die Möglichkeit überhaupt, aus der Menschheit Bilde den »Menschen« qua talis hervorzurufen, in jener anschaulichen Verdeutlichung, die den Begriffsbildungen vorherzugehen hat. Auf der, längs induktiver Forschungsbahn, unter komparativer Kontrolle, festgefügt Fundamentschicht, die den Aufbau der Naturwissenschaften trägt, hat der [ihnen (seit Mitte des laufenden Jahrhunderts) angegliederten] Physiologie fortan (zum konklusiven Abschluss des »Globus intellectivus«) die Psychologie nachzufolgen, die über die psycho-physisch gesteckten Grenzen hinüber, in die Regionen zoopolitische Sphäre eintritt: unter diejenigen Disciplinen somit, welche bisher nur eine deduktive Durcharbeitung erhalten konnten; kraft historisch-philosophisch geschulter Fachgelehrsamkeit jedesmaligen Kulturkreises, in abgetrennten Vereinzlungen, ehe der internationale Verkehr des Heute den allseitigen Kontakt jetzt einzuleiten beginnt.

So, beim Ablösen der vergangenen Generation durch die nächst herankommende, steht das »Nun« der Gegenwart, an einem kritischen Wendepunkt, wo die Entscheidung zu fallen hat über künftige Geschehnisse, je nach dem Geschick, womit die Lösung gelingt: um für die von Deduktion und Induktion unabhängig erlangten Resultate (aus beiderseitiger Prüfung mit einander) derartig genügende Bestätigung nachzuweisen, damit nun darauf festgesichert dasjenige sich begründe, was (in der »Lehre vom Menschen«) den Menschen sich selber kennen lehren soll (zu eines Jeden eigenem Verständniss).

Anhang.

(Titelüberschrift des Bildes.)

Darstellung der 20 Prüfungen, durch welche die heilige Theodora nach ihrem Ende hindurchgehen musste.

(Beischriften auf dem Bilde von links unten beginnend und dem Wolkenstreifen folgend.)

Das Ende der hl. Theodora. — Zur selben Zeit erschien da der hl. Basilius. — Der hl. Basilius. — 1. Prüfung des losen Geschwätzes. — 2. Prüfung der Lüge. — 3. Prüfung des Verdammens. — 4. Pr. der Völlerei. — 5. Pr. der Faulheit. — 6. Pr. des Diebstahls. — 7. Pr. der Habsucht. — 8. Pr. des Wuchers. — 9. Pr. der Unredlichkeit. — 10. Pr. des Neides. — 11. Pr. des Stolzes. — 12. Pr. des Zornes. — 13. Pr. der Rachsucht. — 14. Pr. des Todtschlags. — 15. Pr. der Zauberei. — 16. Pr. der Hurerei. — 17. Pr. des Ehebruchs. — 18. Pr. der Sodomie. — 19. Pr. der Ketzerei. — 20. Pr. der Hartherzigkeit. — Die Wohnung des hl. Basilius. — Die hl. Theodora verehrt den Herrn Jesus Christus.

(Text unter dem Bilde.)

Betreffs der heiligen Theodora erzählte Gregor dem Schüler des hl. Basilius des Neuen Folgendes darüber, wie sie gestorben sei und von den bösen Geistern gefoltert wurde, als sie durch die Prüfungen in der Luft hindurchgehen musste: Als das Ende genah und die Stunde der Trennung vom Leibe gekommen war, trat eine Menge Mohren um mein Lager, deren Angesichter schwarz und deren Augen wie glühende Kohlen waren, und sie begannen mich zu schrecken, indem sie meine Sünden zeigten, die auf Blättern geschrieben standen. Bald darauf erschienen zwei Engel und der Tod mit verschiedenem Geräth, der mich auf Befehl der Engel mit einem bitteren Trank tränkte, wodurch meine Seele aus dem Leibe hinausging, und die Engel nahmen sie auf ihre Arme. Da wiesen die Teufel meine Sünden und die Engel alle meine guten Thaten, sogar die allergeringsten. Um diese Zeit erschien der hl. Basilius, und er sprach zu den Engeln: »Diese Seele hat mir viel gedient, und ich habe um sie zu Gott gebetet, und Gott hat sie mir geschenkt.« Dabei gab er

den Engeln einen Beutel sprechend: »Wenn ihr in die Prüfungen gehen werdet und die bösen Geister diese Seele zu foltern anfangen werden, so kauft sie damit los von ihren Sünden.«

1. Pr. des losen Geschwätzes. — Als die Engel mit Theodora von der Erde zur himmlischen Höhe emporstiegen, begegneten ihnen die Geister der ersten Prüfung, in der die Sünden des losen Geschwätzes (peinlich) erforscht werden, der heftigen, schlechten, unanständigen und besonders der schamlosen und lächerlichen Worte, die in Liedern oder in anderen Spöttereien ausgesprochen werden.

2. Pr. der Lüge. — In ihr werden erforscht die lügnerischen Worte und besonders der Meineid, die Namensanrufung des Herrn Jesu, die falschen Zeugnisse, das Beichten der Sünden nicht nach der Wahrheit und dem Aehnliches.

3. Pr. des Verdammens. — Hier werden alle diejenigen gefoltert, die ihre Nächsten verdammen und über deren Sünden lachen, die verleumden, schmähen und lästern. Diese foltert man als Antichristen, welche die Würde der Christen an sich gerissen haben und sich zu Richtern und Verderbern ihrer Nächsten gemacht haben. Ich hatte alle Tage meines Lebens ängstlich über mich gewacht, Niemanden zu verdammen, zu verleumden oder zu verspotten, aber ich hatte solches Verdammen angehört, und das wurde mir als That angerechnet.

4. Pr. der Völlerei. — Die bösen Geister empfangen in dieser Prüfung die Trunkenbolde mit Fröhlichkeit und bringen Schalen und Schüsseln mit Speisen und Geschirr mit Getränk entgegen, was dem Blicke alles als übelriechender Kot erscheint, und erheben Anklage des heimlichen und vorzeitigen Essens und des Essens ohne Bekreuzigung und vor der kirchlichen Vorschrift, desgleichen der Uebersättigung beim Mittags- und Abendbrod und besonders durch Wein, wenn ich mich betrank bis zur Besinnungslosigkeit.

5. Pr. der Faulheit. — Es werden alle in Müßiggang verbrachten Tage und Stunden erforscht und zurückgehalten werden die Schmarotzer, welche fremde Mühen verzehren, selbst aber nicht schaffen wollen, und die Arbeiter, welche Zahlung nehmen, aber nicht, wie sie sollen, arbeiten, desgleichen, die sich um das Lob Gottes nicht bekümmern, die an Fest- und Sonntagen träge sind, zum Frühmorgengottesdienst und zur göttlichen Liturgie und zu anderen Lobpreisungen Gottes zu gehen, und die um ihre Seele nicht besorgt sind.

6. Pr. des Diebstahls. — Als ich durch diese Prüfung hindurchging, wurde ich zwar auf eine kleine Weile festgehalten, aber die Geister fanden an mir keine diebischen Thaten ausser einer einzigen, sehr kleinen, die in meiner Kindheit aus Unverstand geschehen war.

7. Pr. der Habsucht. — Es werden die Habsüchtigen und Geizigen gefoltert, wir aber gingen rasch durch diese Prüfung hindurch. Unter Gottes Schutze hatte ich in meinem Leben nicht gesorgt, viel zusammenzubringen und war nicht habsüchtig gewesen, sondern hatte mich mit dem, was Gott mir schickte, begnügt, war auch nicht geizig gewesen, sondern hatte, was ich besass, bereitwillig den Bittenden gegeben.

8. Pr. des Wuchers. — Hier werden die gefoltert, die ihr Geld auf Wucher geben, und die schlechten Erwerb treibenden Wucherer, und die sich Fremdes aneignen. Da knirschten die Geister mit den Zähnen, als sie nichts an mir gefunden hatten, wir aber stiegen mit Gottes Hülfe höher empor.

9. Pr. der Unredlichkeit. — In dieser werden alle Richter gefoltert, die auf Erden richten und die Schuldigen rechtfertigen, die Unschuldigen aber verdammen. Desgleichen die das Geld der Löhner behalten, und das ungerechte Mass und Gewicht der Handelsleute und jede ungerechte That wird hier erforscht. Wir aber gingen mit Christi Gnade unversehrt hindurch.

10. Pr. des Neides. — Auch durch diese gingen wir hindurch, ohne etwas abzugeben, denn ich hatte Niemanden beneidet. Da werden aber erforscht: Lieblosigkeit, Nächstenhass, Unfreundlichkeit, Missgunst.

11. Pr. des Stolzes. — Als Stolz erforschen (foltern) die bösen Geister: Ehrsucht, Selbstvertrauen, Verachtung und Ueberhebung. Da wird Rechenschaft gefordert, wenn Jemand Vater und Mutter die schuldige Ehre nicht erwiesen hat, desgleichen nicht der von Gott gesetzten Obrigkeit; und die übrigen stolzen (Werke oder) Thaten und rühmredigen Worte (werden erforscht).

12. Pr. des Zornes. — Obwohl da in der Luft grausame Peiniger waren, so erhielten sie doch nicht viel von uns.

13. Pr. der Rachsucht. — Die Unversöhnlichen werden gefoltert, die in ihrem Herzen Groll gegen den Nächsten bewahren und Böses mit Bösem vergelten, und sie werden von den bösen Geistern in den Tartarus hinabgeführt. Aber Gottes Barmherzigkeit beschützte mich auch hier, denn ich hatte gegen Niemanden Groll gehegt, sondern allen nach Vermögen (und Kräften) Liebe erwiesen.

14. Pr. des Todschlags. — In ihr wird nicht nur Räuberei erforscht, sondern auch jede Wunde und jeder Schlag womit und wo, auf welchem Körpertheil es auch sei, wird bemessen. Wir aber legten hier nur wenig nieder und gingen hindurch.

15. Pr. der Zauberei. — Die Geister sind vierfüßigen Ungeheuern, Skorpionen und Schlangen ähnlich. Es werden erforscht: Bezäuberungen, Vergiftungen, Besprechungen, Teufelsanrufungen. An mir aber wurde nichts dergleichen gefunden durch die Gnade Gottes. Ich fragte die Engel, ob alle christlichen Seelen durch diese Läuterungen hindurchgehen müssten und ob es dem Menschen nicht möglich sei, hier ohne Folterung und Schrecken vorbeizugehen. Es antworteten die heiligen Engel: »Es giebt keinen anderen Weg, alle gehen so, aber nicht alle werden gefoltert, denn wenn Jemand bereut hat, so geht er unversehrt hindurch.«

16. Pr. der Hurerei. — In ihr wird jede Buhlerei erforscht und die Gedanken der Unzucht (Hurerei), die Willfährigkeit, die Befriedigung, die unzüchtigen Betastungen und die begehrliehen Berührungen. Der Fürst (Oberste) dieser Prüfung aber sitzt auf dem Throne, angethan mit gräulicher und schändlicher Kleidung und mit

blutigem Geifer bespritzt. Nachdem die Teufel meine aufgeschriebenen unzüchtigen (hurerischen) Thaten gebracht hatten, überführten sie mich, indem sie diejenigen zeigten, mit denen ich in der Jugend gesündigt hatte, und die Tage, Stunden und Orte, wo die Sünde geschehen war. Wenn ich auch später in Reinheit gelebt hatte, so hatte ich doch nicht der Wahrheit gemäss gebeichtet. Dafür musste ich hier viel von den Gaben des hl. Basilius niederlegen.

17. Pr. des Ehebruchs. — Es werden die Sünden der in der Ehe Lebenden und die eheliche Treue Verletzenden erforscht, desgleichen die der Gott Geweihten, die ihre Reinheit Christus gelobt, aber nicht gehalten haben. Und ich wurde sehr schuldig erfunden, nach vielem Streiten befreien mich hier kaum die heiligen Engel.

28. Pr. der Sodomie. — Es werden die widernatürlichen Sünden erforscht, die männlichen und weiblichen, Blutschande und die anderen, deren es schon zu gedenken eine Schande ist. An mir aber wurden keine solche Sünden gefunden.

19. Pr. der Ketzerei. — Es werden die falschen Glaubensmeinungen erforscht, der Abfall vom rechtgläubigen Bekenntniss, Zweifel am Glauben, Lästereien des Heiligthums. Wir aber gingen hier ohne Prüfung vorüber.

20. Pr. der Hartherzigkeit. — Der Fürst (Oberste) und die Geister sind grimmig, und es werden bei ihnen erforscht die Sünden der Hartherzigen, und wenn Jemand auch viele verdienstliche Werke (Thaten), viele Fasten und Gebete verrichtet hat und unbefleckte Keuschheit bewahrt und seinen Leib durch Enthaltbarkeit kasteit hat, und ist hartherzig und erbarmungslos gewesen, so wird er in die Hölle gestürzt. Wir aber gingen unversehrt hindurch.

Der Eingang der hl. Theodora zur Himmelspforte. — Nachdem wir durch die bitteren Prüfungen hindurchgegangen waren, näherten wir uns mit Freuden dem Himmelsthore. Es war aber die himmlische Pforte wie lichter Krystall, und unsagbarer Glanz war ringsum. Es standen in ihr sonnenähnliche Jünglinge, die in Freude über mich ausbrachen, als sie mich von den Engeln geführt sahen, dass ich unter Gottes Schutz durch die Prüfungen in der Luft hindurchgegangen war. Sie (empfinden) begegneten uns mit Liebe und führten uns ins Innere. Was ich da gesehen und gehört habe, ist unmöglich genau zu erzählen. Ich sah, was kein menschliches Auge gesehen und hörte, was kein menschliches Ohr je gehört hat, und was keinem der auf Erden Lebenden zu Herzen gedrungen ist. Dann wurde ich vor den göttlichen Thron der unalibaren Herrlichkeit geführt, der umstanden ist von Cherubim und Seraphim und der Menge der himmlischen Heerschaaren, welche Gott immerdar mit aussprechlichen Gesängen loben, und niederfallend verehrte ich die unsichtbare und unerkennbare Gottheit. Da sangen die himmlischen Mächte ein liebliches Lied preisend Gottes Barmherzigkeit, die durch die Sünden der Menschen nicht besiegt wird. Und es kam eine Stimme von der allmächtigen Herrlichkeit, welche den Engeln, die mich geführt hatten, befahl, mir alle Wohnungen der Heiligen zu zeigen, desgleichen alle Qualen der Sünder, und mich dann in der Wohnung des hl.

Basilus zu betten Ich war überall und sah alle Wohnungen der Heiligen, die der Apostel, der Propheten und der hl. Väter, der Märtyrer und der Heiligen jeden Ranges. Nach ihrer Besichtigung ward ich hinabgeführt ins Innerste der Erde und sah die schrecklichen, unerträglichen, grausamen Qualen, die den Sündern in der Hölle bereitet sind, und indess die Engel sie mir zeigten, sprachen sie: »Sieh' Theodora, von welchen Qualen Dich der Herr durch die Gebete seines Knechtes Basilus befreit hat.« Da hörte ich das Wehklagen, Weinen und bittere Schluchzen derer, die in den Qualen waren, die den Tag ihrer Geburt verfluchten, aber es war Niemand, der sich ihrer erbarmte. Darauf führten mich die Engel in die Wohnung des hl. Basilus und betteten mich darin [und scheint dieselbe (der Abbildung nach) im apokalyptischen Jerusalem gelegen zu haben].

In den Palastwohnungen (oder Vimana) auf den Rupaloka (wie auf den Blättern des Trai-Phum abkonterfeit) weilt stets nur ein einzelner Coenobit (oder Monachus), da ohnedem auf diesen Meditations-Terrassen das weibliche Geschlecht bereits in das männliche übergegangen ist (durch evolutionistische Metamorphose).





A. Bastian.

Zur

Lehre vom Menschen

in

ethnischer Anthropologie.



Abtheilung II.

Mit Abbildungen.

BERLIN

Geographische Verlagsbuchhandlung Dietrich Reimer.
(Hoefer & Vohsen.)

1895.

INDEX.

	Seite		Seite
Einheitliche Weltanschauung	1	Schöpfung	39
Die Neuzeit	2	Gottheit	40
Lebensrättsel	3	Gut	41
Das Milieu	4	Das Böse	42
Logik	5	Wille	43
Die Praxis	6	Unterscheidung	44
Psychologie und Philosophie	7	Sittlichkeit	45
Das Unbekannte	8	Sündigkeit	46
Mystik	9	Reinigen	47
Quietismus	10	Verpflichtung	48
Offenbarung	11	Bindung	49
Blutsfreundschaft	12	Beschwörung	50
Der Grossmeister	13	Regelung	51
Schamanismus	14	Fäulniss	52
Abtödtung	15	Feuerbestattung	53
Erlösung	16	Pomali	54
Der Wilde	17	Arcana	55
Unfehlbarkeit	18	Das Uebel	56
Die Tathagata	19	Schwanzträger	57
Der Bon-Dienst	20	Schöpfung	58
Adi-Buddha	21	Urahn	59
Mahayana	22	Der Glaube	60
Manjusri	23	Unterirdische	61
Furchtbare Wandlung	24	Parteifärbung	62
Das Karman	25	Gewohnheit	63
Uebersicht	26	Laster	64
Nepal	27	Missverständnisse	65
Altai	28	Gleichgültigkeit	66
Zur Vergleichung	29 u. 30	Opferscala	67
Himmelschichten	31	Jus fortioris	68
Surtalogi	32	Tugend	69
Schema	33	Naturkinder	70
Gimle	34	Das Machen	71
Individualität	35	Contemplation	72
Gottesliebe	36	Electi	73
Worte	37	Der Wille	74
Entstehung	38	Kosmogonien	75

	Seite		Seite
Schöpfungsbericht	76	Das Kopf-Fest der Dayak . . .	121
Zauberei	77	(cf. Perham)	
Verbildlichung	78	Die Tiwah-Feier auf Borneo . .	131
Schöpferswort	79	(cf. Haderland)	
Dunkel	80	Indianische Schöpfung	133
Die Weltsonnen Mexico's . . .	114	(cf. Chamberlain)	
(Dr. Seler)		Anhang	136
Aztekische Todtenwege	115	Tafel Erklärungen	141
Dr. Seler)			

Einleitung.

Die anthropologischen und ethnographischen Forschungszweige erhalten den ihnen eigenthümlichen Charakterzug dadurch aufgeprägt, dass der (aus der Menschheit hervortretende) Mensch, dessen Studium ihnen, der Namensbezeichnung nach, obliegt (in psycho-physischer Individualität sowohl, wie in zoopolitischer, des Gesellschaftswesens) durch die Umsegelung des Globus erst bekannt geworden (in den Sehkreis eingeschoben) ist, bei Einbruch jener umgestaltenden Doppelrevolution, durch deren Katastrophe der Anbruch der Neuzeit herbeigeführt wurde, in Helle der, die jetzige Generation umstrahlenden, Sphäre, (der Atmosphäre, in der wir athmen).

Vormals handelte es sich um den Menschen eines Status civilis (in Cultur oder Uncultur), soweit in den Bereich deutlicher Sehweite eingefasst, deren Horopter (engeren oder erweiterten Gesichtskreises) sich mit der Peripherielinie des geographisch localen oder geschichtlich erweiterten Horizonts umzogen fand, und jenseits solcher Grenzen schwankte es mit den Schlagschatten von Halbmenschen, Unmenschen, Nichtmenschen oder wie sonst barbarophonisch tönend (aus dem deisidaimonisch Schreckbaren eines Unbekannten).

Gegenwärtig dagegen überschaut das Auge, von seinem centralen Sitz, die sämtlichen Variationen des Menschengeschlechts auf der Erdoberfläche, die Menschen in der Menschheit (den Menschen qua talis).

Und diese Menschheit ist als eine einheitliche proclamirt, auf dem heutigen Standpunkt der Fachwissenschaften (und der für sie massgebenden Autoritäten).

Wie der physische hat sich der psychische Organismus als einheitlicher erwiesen, und somit auch der zoopolitische in seinen sprachlich durchwobenen Gesellschaftsgedanken, aus gleichartigen Elementarkeimungen emporspriessend zu deren organischen Entfaltungen in den ethnischen Differencirungen der Völkergedanken (ihren Umgebungsverhältnissen gemäss).

Eingefasst in zugehörige Organisation — in ein Ganzes, das durch functionell wechselweisen Uebergang von Ursache und Wirkung in einander selbstständigen Abschluss erhält —, lebt das Denken seine Causalität, den Causalnexus zwischen Ursache und Wirkung, denn „kein Ding ohne Ursache“ (lehrt sich im „Nihil fieri sine causa“). Nichts ohne Ursache und Wirkung findet sich in der Vernunft, demjenigen rationellen Denken nämlich, das durch zuständige „ratio essendi“ in Existenzfähigkeit überhaupt erst eintritt, bei dem (begriffliche Vorstellungen miteinander verknüpfenden) Urtheilen, um den Schluss zu ziehen (das Facit eines logischen Rechnens).

Solche Operationen bewegen sich also zwischen den Gleichungsformeln proportionell comparativer Verhältnisswerthe, ehe dasjenige ge- (oder er-) funden sein sollte, was zu einem transcendentalen Ueberschreiten sich berechtigt fühlen könnte, ohne der Bemeisterung durch Rechenkunst verlustig zu gehen; bei Ausverlauf der Relationen in's Absolute, d. h. in ein von (relativen) Beziehungen Abgelöstes, aber dennoch gesetzlich beherrscht (im Einklang kosmischer Harmonien).

An der Causalität ist durch Erkenntniss nur die Gesetzlichkeit erreichbar (bei Absehung von der „Causa causarum“, oder „Causa sui“, im innerlichen Widerspruch).

Um das nach einer Antwort fragende Bedürfniss der Denkhätigkeit zu befriedigen, bedarf es einer „Causa sufficiens“, die sich bei den „Causae efficientes“ durch das aus dem Grunde Folgende regelrecht zu ergeben hat, und betreffs der „Causae finales“ durch den (rückwirkend als Wirkung betrachteten) Zweck hergestellt werden soll, im Wesswegen?, eines Cui bono (bei der Fassung des praktischen Verstandes).

Wie die Blütenknospe aus Metamorphose der Blätter, und diese von den Cotyledonen her entstanden (mit Wurzelverzweigungen nach abwärts), lässt sich phytologisch bei den Pflanzen erklären, aber mit der Wurzel stecken wir fest, weil ihre Wurzel wiederum in den „regressus ad infinitum“ verlaufen würde, bis beim (resoluten) Abschneiden einer „wurzellosten Wurzel“ (in der Sankhya), diese sich zum (Ansatz- oder Ausgangspunkt bietet (in, soweit gesetzter, Eins des Anfangs).

Im Uebrigen erklärt sich die Pflanze (aus objectiver Darlegung), wie jedes Einzelding in der Existenz (seiner Ousia), als causa sui (ihrer Art), durch Umsatz der causae efficientes in finales, und würde demgemäss, bei vollgentügendem Einblick in die physiologischen Gesetze, retrograd (als Denkproduct) nachzuschöpfen sein (im rückläufigen Kreisschluss).

Für das All (eines Universums) dagegen wird das Setzen einer

Ursächlichkeit zwar erzwungen (aus logischem Verlangen), verbleibt aber in Unkenntlichkeit, wegen mangelnden Ueberblicks, und entzieht sich demgemäss der Erklärung, *ἔοικε γὰρ ἀδύνατον εἶναι οὐσίαν εἶναι ὁτιοῦν τῶν καθόλου λεγομένων* (s. Aristot.), sodass sich darüber Jeder mit sich selber abzufinden hat (im eigenen Selbst). Unerreichbar bleibt die *ἄγαθος καὶ ἀδιήγητος ἀτεχνῶς ἐρημία θεσπέσιος*, wo das Agathon weilt (b. Numenius), und so hat man sich der Mathematik zuzuwenden zur Betrachtung der Zahlen, um das Wissen von dem zu erlangen, worin das „Hen“ beruht (die als provisorischer Anfang gesetzte „Eins“ im Schlussresultat der Rechnung). „Kenne ich mein Verhältniss zu mir selbst und zur Aussenwelt, so heisse ich's Wahrheit“ (s. Goethe), unter den richtigen Verhältnisswerthen des Individuums zum zuständigen Gesellschaftskreis (für Erkenntniss im eigenen Selbst).

„An Stelle sogenannter Naturerklärung hat die Beschreibung der Erscheinungen zu treten“ (s. Kirchhoff), indem die Gesetze sich selbst erklären, aus richtig geprüften Thatsachen (in deren Zusammentreten). Die mechanischen Gleichungen haben alle die Eigenschaft, dass sie die Vertauschung des Zeichens der Zeitgrösse gestatten (s. Oswald), soweit nicht in Alloiosis metamorphosirt (bei Ausverfolg gesetzlicher Wandlungen).

In den kosmogonischen Vorstellungen spiegelt sich das ethnische Seelenleben, weil bei den Fragen über das Woher? und Wohin? die letztere sich mit eschatologisch vitalsten Interessen verknüpft, während die erstere, auf primitiven Stadien zwar indifferenter verbleibend, durch das vollere Erwachen des (den Denkprocess lebendig durchdringenden) Causalitätsprincips desto dringlicher gesteigert, zu den Problemen der Transcendenz hinüberführt, wenn die logischen Rechnungsoperationen, mit ihren rationellen Relationen an die Grenze des Absoluten gelangt, der abschüssigen Schlittenbahn eines „Regressus ad infinitum“ gegenüberstehen, in bythischen Abgrund hinab (zum Wohin? also wiederum).

Als die Naturforscher auf ihrer zur Errichtung eines „Novum Organum“ betretenen Forschungsbahn — deren (inductiv gewonnene) Bausteine unter der (zuverlässig sicher) durch Vergleichen erprobten Controlle gelegt waren — aus dem Physischen an die Grenzen des Psychischen hingelangten, lag der Weg versperrt und war mit der bisherigen Methode nicht weiter zu kommen (da sie, mit dem Ueberblick eines Ganzen, ihrer Verhältnisswerthe ebenfalls verlustig gehend, dieses wirksamste Werkzeug ihren Händen entschlüpft fand). Und so war kein Wunder, dass die erste Zelle als ein Wunder gesetzt wurde in Verwunderung oder

zur Bewunderung [in *admiratio majestatis* (des heiligen Bernhard) bei Hinschau auf „*Natura sive Deus*“]. Heissspornigere, welche, unter Missachtung des erkenntnistheoretischen Hinweises auf zeiträumliche Beschränkung, das Verbot der Transcendenz (im negativirenden Gebot) überschritten, waren bald in einem, jede Aussicht umhüllenden, Nebel (nebularer Hypothesen) verloren, wo aus dem metaphysisch die Ohren umwehenden Wortgefloskel eine gar klägliche Rockenphilosophie zusammengesponnen wurde, an deren Stelle die aus vieltausendjährig gelehrter Speculation construirten Luftgebilde immerhin verführerischer anmutheten (trotz der geringen Sättigungskraft ihrer allzu ätherischen Speisung). Beim Jagen der Systeme hatten sie freilich in „*flatus vocis*“ zu verwehen, da jeder Realgrund mangelte (in zureichenden Gründen), denn damit ein Wort verständliche Sinnesdeutung bewahrt, muss irgendwo noch ein letzter Nachhall aus seiner concreten Bildungsweise darin nachtönen.

In Entwicklung liegt das (Aus-) Wickeln (und Verwickeln ebenfalls), womit jeder nach Belieben experimentiren kann, und nachdem organische Ursachwirkungen im pflanzlichen Wachstum erkannt sind, lässt sich darin eine (phytophysiologische) Entwicklung (längs eines unabgerissenen Leitungsfadens) evolutionistisch erfassen, während früher das Anderssein und Anderswerden (einer *Alloiosis*) nur in den sprungweisen Phasen der Metamorphosen, je nach ihren Ent- (oder Ver-) knäueleien (aus einem Andersgewordensein), neben einander stand (soweit es in Dichtungen sich reimte, um Ueberbrückungen zu simuliren). So ist Entwicklung vollverständlich, im concret gesetzten Fall; absolut genommen dagegen (unter Anwendung etwa auf den Weltbildungsprocess) Nichts als ein aus (mehrweniger) beliebiger Zahl von Consonanten und Vocalen zusammengesetzter Wortschwall (hohl und leer), und ähnlich verhält es sich mit all' den Wortpopanzen transcendendirender Schöpfungstheorien, dem Werden [einer (naturwissenschaftlich erst erkennlich zerlegbaren) *Physis*] oder einem Sein (das für seine „*Ousia*“ nur im Sonderfall zugänglich bleibt).

Ueberall auf der Erde (durchweg durch Raum und Zeit) liegt das Volksdenken, umfassen vom Schreckensbann der Zauberei, die, unter wirrig unabsehbarer Vielheit der Erscheinungsformen, auf denkbar einfachste Elementar-Unterlagen des innerlichen Kernes zurückführt, am Niveau des Wildzustandes (in seinen Differencirungen je nach dem

geographischen Areal), und mit gleich monoton stereotypem Leitungsfaden sich ausverfolgen lässt, wenn emporwuchernd beim Erwachen der Völkergedanken zu geschichtlichem Leben, in zahllosen Varietäten (hybridischen und bastardlichen) zersplittert unter cultureller Pflege (bei dadurch leicht und oft bedingten Entartungen).

Der Ursprungsheerd, auf dem diese Olla podrida zusammengebraut ist, liegt offenhandlich gegeben im factischen Sachverhalt des aus seinen constituirenden Gliedern zusammenhängenden (oder geschlossenen) Gesellschaftskörpers (im zoopolitischen Kreis).

Dass trotz Gleichartigkeit durchgehender Anlage die Einzelnen mit verschiedentlichen Begabungen von Geburt her (erblich auch schon), oder des (durch die Casualitäten, casu et fortuito, in Geschicken zugewürfelten) Looses wegen, unterschieden stehen, lehrt der Thatbestand (aus Jedes eigener Erfahrung), und so haben sie wechseländerlich auch auf einander zu reagiren (nach den verhältnisswerthig zugemessenen Kraftäusserungen), dem Recht des Stärkeren gemäss (ob einem brutal aus- und aufgedrückten oder idealer verfeinerten). Die (indianische) „Soldatenkaste“ in Vollmannheit herrscht (innerhalb klimakterischer Altersstufen der aufwachsenden Generation bereits) über die Jüngeren oder Schwächeren, und diese blicken mit ehrfurchtsvoller Scheu empor zu denjenigen, welche all' die Rechte bereits erworben (und im thatsächlichen Besitze) haben, die ihnen späterhin erst bevorstehen. Die Greise, wenn hinfällig unter der Jahreslast, werden als unbrauchbar nutzlos (für Verwaltung des communalen Gemeinguts) bei Seite geworfen, bis in ihnen die Weisen [als (kirgisische) Weissbärte] erkannt sind, deren im längeren Cursus angesammelte Erfahrungen sich zum Gesamtbesten verwertthbar erweisen könnten, wenn [gleich (nigritischen) Gnekbade] die Geronten ihren Sitz angewiesen erhalten in einem Senatus der „Aeltermänner“ und „Grauen“ (als Grafen), und jetzt ergiebt sich bald die psychische Kraft der physischen überlegen, sodass der Schwerpunkt der Regierung verrückt wird.

Bei Anerkennung einer Obermacht, die durch (dem, der sie nicht besitzt) geheimnissvolle Mächte legitimirt ist und frei mit deren Ausübung schaltet, bleibt das Gefühl der Furcht — nicht nur etwa in bebender Angst vor gewaltsam despotischer Knechtung, sondern aus der Ehrfurcht auch, wenn dankbar für Wohlthaten, die aus besserer Kenntniss (oder höherer Weisheit) gewinnbar, denen gespendet werden, welche ihrer sonst zu entbehren hätten (aus Unkenntniss im Nichtwissen).

Das Furchtgefühl ist stets mit einer (aus Unbekanntem schreckenden) Unheimlichkeit umdrängt, und so, wenn felsenfest auf immanent

unbewusstem Instinct wurzelnde Gläubigkeit einen Stoss erlitten haben sollte [durch etwelche (auf das im verborgenen Gehaltene) eröffnete Seitenblicke], schleicht bald argwöhnisch Verdächtiges in die Empfindung sich ein (für subjectives Weitergrübeln darüber).

Beim Krankheitsanfall (aus blauer Luft) schmerzt es im Hexenschuss, gleich eingedrungenem Pfeil, wie geschleudert oder abgeschossen (vertrauter Praxis gemäss) von einem übelwollenden Feinde, der allerlei sonst mehr verstehen mag, als Brotesen (wie gewöhnlichen „Brotoi“ geziemend), in magischen Künsten (des Böszaubers). Wo Nothbedürfnisse vorliegen, in vitaler Lebensfrage, muss ein Helfer*) sich finden irgendwie, weil sonst Alles zu Grunde gehen würde, und so treten den Schädigern die Schützer gegenüber, um mit ihnen zu kämpfen (im Schachspiel schwarzer und weisser Magie).

Der Freund des Feindes wird, im Auge dieses, als Nicht-Freund wieder erscheinen, und so stehen zunächst Beide auf derselben Plattform, ein jeder mit Zaubermitteln — (auch direct der Naturbeobachtung entnommen, in Medicinalkräutern oder Giften) — versehen (und verwendbar also zum Wohl oder Wehe, nach Doppelschneidigkeit des Pharmakon).

Wenn nun dergleichen Privatangelegenheiten unter obrigkeitliche Obhut genommen werden, hat sich ein Codex zu formuliren, um (in Thëurgie und Goëtie) den Scheidungsstrich zu ziehen zwischen Gut und Böse, um dessen Uebertretung rechtsgemäss zu strafen.

Dass, nachdem alle Stoffsubstanzen vorher in einem Chaos durch einandergerührt sind, sie sich nachträglich dann daraus entwickeln lassen (theogonisch oder kosmogonisch), ist erklärlich genug aus dem „Zusammen“ der *πάντα χεῖματα* (für ihre Ordnung), und so, (beim Hineingerathen in nebulare Hypothesen) in einer Nacht (wo alle Katzen grau), lässt sich auch das Durchschweben (des unermesslichen Weltraums) mit gasförmig glühenden Elementen oder einem (gleich pantheistischen Weltseelen) allgemein verbreiteten Weltstoff simuliren, der indess freilich die Antwort schuldig bleibt, woher nun wieder (zusammengestoppelt oder gestofft (in Vorfrage); sodass, als der neugierig über das Chaos Hinausfragende von seinem grammatischen Lehrer an die Mathematik verwiesen

*) Wenn bei allgemeiner Krankheitsnoth weder Mephitis noch Cloacina gegen die Miasmen helfen (auch nicht Salus im Allgemeinen), wurden durch die sibyllinischen Bücher Lectisternia angeordnet oder ein Dictator erwählt, zum Nageleinschlagen (in Jupiter's Tempel). Und so die Nothhelfer überall (bis 14 und mehr, als Apotropaioi zum Schutz).

war, sich am Grenzbegriff die Atome feststellten (für ein $\epsilon\nu$ in den Minima, eines logischen Rechnens).

Bei verschleierter Wurzel (wenn nicht abgeschnitten, in Prakriti) kamen die *ἀρχαῖοι ποιηταί* (oder *θεολόγοι*) über ein Philosophiren *ἐκ νυκτός* nicht hinaus (im Kreisen der Mutternächte oder „Po“), und so fühlte das zum Licht gewandte Auge sich erleichtert, wenn ein Deus (ex machina) entgegengrat im Baiame, dem „Macher“ und Consorten, der Alles zu machen verstand, und darüber Rechenschaft zu geben (minus: über sein eigenes Gemachtsein freilich).

Da es demgemäss mit der Schöpfung ebenso dämlich hapert, wie mit der Entstehung, blieb als drittes noch, das Hervortreten (Shrishi) in's Dasein (kraft der Meditation) aus Wort-Incarnirungen (eines Logos) zu erklären, denn die aus körperlichen Eindrücken abstrahirten Generalisationen der in den Lufthauch eingezeichneten Lautgebilde mochten sich dafür empfehlen, sie materiell wiederum einzukörpern durch den Schöpfungsact, bei regressivem Rückgang auf der Entwicklungsbahn (woraus sich ihre Entstehung ergeben hatte). Wie sich im Abhidharma die Prä-tensionen des (noch unbekehrten) Schöpfers in Mahabrahma-loka erklärt (und widerlegt) erweisen, folgt aus dem durchwaltenden Dharma, mit Anschluss an Akasa (beim Eingang in's Neibhan).

Als Endergebniss vernunftgemässer Forschung verbleibt die positive Setzung zunächst, bei Ausgang von vorhanden Gegebenem (in deutlichen Daten der Didomena), und das Weitere wäre dann der naturwissenschaftlichen Durchbildungsweise einer noëtischen Psychologie (auf den Stützen ethnischer Thatsachen) zu überlassen, um (in Vorbedingung) aus Erschöpfung der Denkmöglichkeiten einen statistischen Ueberblick zu gewinnen und allmählichen Einblick in die Vervollkommnungsfähigkeiten des logischen Rechnens, auf seinen Infinitesimalcalcul hinaus — bei der Unendlichkeit der Welt, worin wir leben, unter den Harmonien kosmischer Gesetze, (wie immer sie wiederklingen mögen, in eines Jeden Verständniss: für ihn selbst).

Die Probe des Nachweises, wie für Conviction (und Entlarvung) erforderlich, wird mühelos an dasjenige angelehnt sein, was in religiös-mythologischen Gestaltungen den Horizont bereits erfüllt, an solch' übermenschliche Wesenheiten also, welche, weil (aus ihren Höhen) Manches (im sympathischen Zusammenhang durch „Vincula“) besser, als der am Boden kriechende Erdgeborene (in seiner Kurzsichtigkeit), übersehend und beurtheilend, sich für Gottesurtheile (in Ordalen) geschickt erweisen, obwohl zugleich — wie bei den durch (indische) Gerichtsprobe (im

Reisessen), auf Auftrocknung (durch Angstgefühle), geprüften Speicheldrüsen — psychologische Beobachtung hinzutreten mag, wie stets bei den an Verstand Grösseren, welche, um eine (oder mehrfache) Kopflänge die grosse Masse überragend, ihre Oberhand besitzen für magnetische Suggestionen [besonders bei den zu „Merjarkerei“ (s. Priklonski) oder Lata (auf Java) Disponirten].

So ungefähr liesse sich (plus minusve) ein Durchschnittsbild ausmalen, mit gleichmässig constanten Elementargedanken*), unter dem phantastischen Costüm ihrer geographisch-historischen Farbenwechsel (für Licht und Schatten). „Superstitio hominum imbecillitatem occupavit“, und trotz mancher Berufung auf Zeugnisse von Superstites, verläuft die „superstitio anilis“ geläufigst aus in Faseseien der Ammenmärchen, beim Altweibergeschwätz, als Hariolatio (des Hariolus und der Hariola), nur nebensächlich in Conflict mit ihrer durch juristische Grundzüge gebundenen (und bindenden) „Religio“, obwohl auf einem zu frommer Eusebeia überschwankenden Boden (in *Ἰσηροκεία*).

Mit ernsterem gestrengen Gesicht (und Gericht) blickt solche Sachlage an, wenn (von einem orthodox proclamirten Glauben) der Aberglaube (oder Afterglaube) ausgestossen wird und anathematisirt (als ketzerisch heterodoxer).

Und hier nun tritt jenes Schauer- und Trauergemälde heran, unter dessen scheusalig widerlichen Scenerien dasjenige sich abgespielt hat, wodurch in der Geschichte des Menschengeschlechts die europäische Civilisation drei Jahrhunderte hindurch an den Pranger gestellt ist, mit einem Schandfleck überprägt, deren beschmutzend faustdicke Finsterniss die wild-rohesten Wildheiten, wie von irgend welchen Wildstämmen bekannt, als völlig unebenbürtig, tiefst in den Schatten stellt und bei keiner anderen Cultur auf der Erde (so sehr danach gesucht

*) „Omni autem in re consensio omnium gentium lex naturae putanda est“ (s. Cicero), für die Elementargedanken (und ihre psychischen Wachstumsgesetze). In der Bestimmung der wirklichen Fälle aus den möglichen besteht die Bedeutung der Naturgesetze, und die Gestalt, auf die sich alle zurückführen lassen, ist die Ermittlung der Invariante (s. Oswald). Da bei kosmopolitischer Natur des Menschen alles möglich, darf im concreten Fall nur das tatsächlich Erwiesene realiter gelten (bei Entlehnungs- oder Uebertragungsfragen). Als unaussprechlich lässt das „Hen“ nur vergleichsweise Reden zu, über die, ihrer Quelle entströmenden, Flüsse (s. Plotin), obwohl unverändert verbleibend (*ἡσυχως*); und so entsrömt die Lebensquelle (in Uthlanga). Solches Hen lag *ἐπίκεινα τοῦ νοῦ* (im „Ignorabimus“), während das X der Naturforschung als variable Grösse zurückgedrängt wird (mit zunehmender Klärung, unter Eliminiren).

sein möchte) ein auch entferntest nur ähnliches Seitenstück zu finden vermag, um diese namenlos entsetzliche Schmach um ein wenig zu tragen (und ertragen) zu helfen.

Die toll wahnwitzigen Argumentationen, mit welchen die scholastisch geschulten Verfasser des „Hexenhammer“ dessen Seiten gefüllt haben, übersteigen allzu sehr die Fassungskraft primitiver Naturkinder, als dass denselben irgend welches Verständniss (auch nur eines Senfkorns gross) zugemuthet werden könnte, und was ihnen daraus im missionarischen Bekehrungseifer mitgetheilt wurde, haben sie in stummem Staunen meist an sich vorübergehen lassen, oder doch an der Unverdaulichkeit dessen, was nachhängend verblieben war, lange und schwer genug zu tragen gehabt.

Die gräßlichen Denkverknäuelungen der Hexenprocesse lagen eingetakelt in die durch einander gehäkeltten Maschen eines theologisch complicirten Glaubensbaues, wo, neben den Personen dreier Hypostasen, noch dem umstehenden (und in stetigen Kanonizationen erweiterten) Reigen der Heiligen Rechenschaft zu tragen war, sowie einer heiligen Jungfrau (der „dicken Frau“ in Hexensprache), und wenn bei dem Abschluss der Teufelscontracte (ähnlich dem von „Baalberith secretarius“ contrasignirten) auch den Sacramenten (bei der Renuntiatio) zu entsagen war, konnten die, für allegorische Deutung blutiger Sühnopfer, verknotet einversteckten Subtilitäten der Transsubstantiation nicht ausser Beachtung umgangen werden (bei „lege artis“ verlangter Lösung).

Die so zur Gewissensfrage gestellte Correctheit der Form führte zu dem Entsetzlichsten, was, seit unser drehender Planet (auf seiner unterhimmlischen Oberfläche) der Ueberschau bekannt geworden, je sich ereignet, zu einer Umkehrung der Gerechtigkeit selber (in officieller Abgabe des Richterspruchs), und somit zu fundamentalstem Umsturz (der „Justitia fundamentum regnorum“).

Wer im Malleus Malleficarum die dem Richter vorgeschriebenen Kunstgriffe liest, um durch Ineinandermengung der Zeugenaussagen oder durch die mit fremden Einschreibungen entstellten Akten den Inquisiten zu verwirren, unter dem an den Defensor erlassenen Verbot, sich der Vertheidigung eifrig anzunehmen, auf die Gefahr hin, als doppelt gefährlicher Hexenmeister zur Verantwortung gezogen zu werden (weil ein Hexen- und Ketzerpatron), der, um weitere Beschmutzung der Hände zu vermeiden, wird aus ihnen fortzuschleudern geneigt sein, was ein Buch werden konnte, durch die gleichzeitig

auch den Druck der Bibel (im kritisch reformirenden Periodenumschwung) ermöglichende Erfindung, für haarkleine Stereotypirung all' der die Volksgesundheit untergrabenden Insanitäten, deren mortaler Widersinn sich baldigst selbst hätte zerstören und annulliren müssen, wenn nicht im litterarischen Letterngerüst fixirt, durch Gelehrsamkeit, die hier zum Fluch geworden. „Der schrecklichste der Schrecken, das ist der Mensch in seinem Wahn“ (bei Ausbruch der Tollheit in volle Raserei), und der (in Lucrez' Versen gescholtenen) Religion oder (b. K. Chr. F. Krause) „Gottesinnigkeit“ („wie der Mensch so sein Gott“). Seine Wesen (1808 p. d.) gestalten sich aus „Gottes Weltinnigkeit“ („Inwesenthuminnigkeit“ oder „Inwesenmälmännigkeit“).

Die Elementargedanken, die gleichartig durchlaufend einverwoben sind, weil aus naturnothwendiger Belastung nun einmal aufgelegt, dürfen den armen Seelen (als Mithandelnden) nicht allzu bitter angerechnet werden, und dass die Massenverbrennungen der Auto-da-fé im dichtbevölkerten Continent dasjenige, was die Wildstämme in solchem Ehrenpunct (in gloriam dei) geleistet, weit übertroffen, folgt aus der Aermlichkeit ihrer Existenzverhältnisse entschuldbar genug, sowie dass plumpgriffige Marterungen (bei den Palavern) dem Raffinement derselben in den Torturkammern nicht gleichzukommen vermögen: denn hierfür stand das, in einer tausendjährig (seit der Classicität) gepflegten Cultur, vervollkommnete Handwerksgeräth zur Verfügung, obwohl nun eben, weil trotz solch hoch erhobenem Culturbau ein Absturz bis zu unterster Tiefe (und bis darunter, so zu sagen) stattgehabt (unter verhältnissmässig relativer Abschätzung nach proportionellen Gleichungsformeln) die Uncultur in diesem Falle rein und hehr erscheinen würde, verglichen mit einer durch- und verteufelten Cultur.

Weshalb jedoch unter allen Erdtheilen unser heimathlicher gerade von diesem jammervollen Elend betroffen worden ist, findet seine geschichtliche Erklärung offenkundig genug.

Seitdem die östlichen Bollwerke in heiligen Kriegen, als vor des Propheten Fahne das Kreuz erlegen, verloren gegangen waren, und auch durch die edelsinnig entflammte Begeisterung in den Kreuzzügen nicht hatten wieder erlangt werden können, fand sich die gesamte Christenheit, der Haupsache nach, auf dem beschränkten Raum von Asiens halbinsular atlantischem Vorsprung zusammengedrängt, und zwar als Heerde Eines Hirten, der ex cathedra mit Unfehlbarkeit redete, an Stelle des über umwölbendem Firmament (einem unentflieharen im Psalmengesang) gebieterisch thronenden Himmelsherrn. Als

demnach, mit der päpstlichen Bulle ausgerüstet, die Inquisitoren die Alpen überstiegen hatten, erging ein gleichklingendes Gebot durch alle Königreiche hindurch, und unter den nach ein und derselben Methode systematisch in den Hexen- und Teufelsglauben eingeschulten Völkern kam dann jene psychische Epidemie zum Ausbruch, die zur Akme getrieben, zu einem Naturheilprocess zu tendiren begann, zumal da bei den [unter convulsivischen Zuckungen und Krümmungen des Patienten, wenn nicht gänzlich (in protestantischen Protesten) abgefallenen, doch] gelockerten Fesseln hierarchischer Tyrannei, freie Bahn eröffnet war für den seit den Tagen des Entdeckungsalters vorbereiteten Triumphzug der Naturwissenschaften, mit der beim Anbruch der Neuzeit heraufziehenden Morgenröthe. Und möge uns bald jetzt der volle Tag beschieden sein, um seine Helle, auf den Flügeln des internationalen Verkehrs, über die Weiten des Globus dahin zu tragen, damit, in der Menschheit (und Menschlichkeit) Bande einheitlich umschlungen, der Mensch den Menschen finde, und somit sich selbst (in der „Lehre von Menschen“)!

In umdrängender Noth des Lebens liegt der Anlass nahe, sich nach stärker stützenden Hülfen umzusehen, und sofern solche durch die Hand des Freundes (des Stammesgenossen oder Verwandten) nicht genugsam gegeben ist, wendet man sich an diejenigen Mitglieder (im Gemeinwesen), welche durch ihre nervöse Veranlagung zu genauerem (und intimerem) Verkehr mit überirdischen (übersinnlichen oder aussermenschlichen) Mächten sich befähigt finden — solch' seelischen Wesenheiten nämlich, womit (aus psychologischen Gesetzlichkeiten des Denkens) die Umgebungswelt bevölkert ist, kraft der für acustische Reproduction geschaffenen Laute in den Wortverkörperungen, welche dem optischen Gegenstände zur Seite (neben oder dahinter) stehen. Mit Nachweisen darüber werden zugleich diejenigen erlangt, wie im Bundesabschluss die Bedingungen zu fixiren sein werden, und so tritt der Mensch in ein religiöses Abhängigkeitsverhältniss zu seinem Gott, einem officieller formulirten, als die in vertraulichen [mitunter auch (bei skeptisch kritteligen Bantu) zankenden] Gesprächen gepflegten Beziehungen zu dem begleitenden Schutzgeist, wie unter subjectiven Stimmungen aus objectiven Ergebnissen eines „Angangs“ (wenn nicht durch Träume-Eingebungen) bereits gewonnen sein mag; oder gegeben an sich, als (genialisch) an- oder mitgeboren, sofern nicht überhaupt

im „Kleidgen“ (s. Zedler) schon steckend, dem Geburts-Häubtlein (auch bei den Karo).

Um (durch Vermittelung der Sangiang) einen Djata (s. Hardeland) günstig zu stimmen (für Hilfsleistungen) wird ihm (neben Opfergaben) ein Djandji [Versprechen oder Gelübde gleich (nigritischen) Mokisso] abgelegt über das, was während der ausgemachten Zeit nicht gegessen werden soll [weil „Pali“ im (unrein) Verbotenen], und wenn vor der Befreiung (durch Tiwah) eine Uebertretung statt hat, folgt der Bruch (durch Mirus) in Weiterfolgen, die (wenn ohne Sühnung verbleibend) Strafen herbeiziehen (im, oder nach dem, Leben). Aehnliches gilt bei dem (in Guinea) geschnitzten Suman für die vom Wulomo (oder aus-helfendem Wongtschä) erlangbare Kenntniss der Prädilectionen, denen es dann vernünftig ist nachzugeben [wenn man sich überhaupt mit solch (gleich dem Atzmann) gefährlichen Gesellen befassen will].

Ein derartiger Kobold mag gut sein, um Korn und Butter herbeizuschleppen für des Leibes Fütterung, und körperlichem Begehren Befriedigung zu leisten. Aber wenn es sich um geistige Nahrung handelt, wenn auch solche Vorsorge heischende Bedürfnisse laut werden, dann wird das die Natur durchsuchende Auge zunächst getroffen werden von des Wunderbaren (oder „Wakan“) „*admiratio majestatis*“ im ringsumstrahlenden Glanze, und, wenn geblendet durch den Ausblick in unendliches Universum, zurücksichwenden, zur Einkehr bei sich selbst, zum Gotteskämmerlein im Herzen. Wie, wenn in das Licht selber blickend, das Auge sich contrahirt, so (zur reinen Schau) das Denken (b. Plotin), innerlich concentrirt (als *τὸ εἶσω*).

Und dann folgt gern die selbst sich betäubende Ruhe mystischer Contemplation, hineinversenkt in die Geheimnisse des Daseins, um in ihrem Dunkel zu schlummern.

Doch nicht ist solche Seligkeit beschieden dem an die Gebrechlichkeit des Sansara gefesselten Irdischen. unter dessen Wechselfällen stets ein plötzliches Aufscheuchen bedroht, wo dann dem in Unthätigkeit Erschlafften desto trostloser die Oede entgegengähnt, bei Fortflattern der Phantasmata, die sie mit dem Trugschein eines Pleroma gefüllt oder überdeckt hatten. Um dem Wachsthums- (oder Forschungs-) drang der entwicklungsschwanger eingesäeten Keimungen genug zu thun, benöthigt sich ihre durch rege Arbeit geförderte Entfaltung, um bei objectiver Durchschau des in Weite des Sehkreises (einer „*visio intellectiva*“) einbegriffenen Alls, sicher begründete Gesetzlichkeiten zu stetigen, zunächst innerhalb der Vorstellungswelt aus demjenigen, worin

auf der Gesellschaftsschichtung der dem Menschen verständliche Logos redet, zu ihm als Individuum nach dem (als zugehörig abgeleitet, demgemäss erkannten) Stellenwerthe (persönlicher*) Geltung für sich selbst).

Und hier stellt sich nun in Vorbedingung eine Gedankenstatistik, um aus den Differenzberechnungen der Völkergedanken den Menschheitsgedanken zu gewinnen, der bei Erschöpfung der Denkmöglichkeiten all' Dasjenige in sich einzuschliessen hat, was menschlichem Denken zugänglich, und so bei rationeller Fragestellung die dementsprechende Antwort gewähren muss, kraft des logischen Rechnens, aus den ihnen immanenten Gesetzlichkeiten).

* * *

Wer, unter den Zauberpriestern, in seinen Kuren oder sonstigen Operationen — um bei sympathisch richtiger Verwendung**) der „Vincula“ die Naturkräfte zu beugen und zweckdienlich auszunutzen — sich als besonders erfolgreich erwiesen hat, wird naturgemäss einen weiten Kreis von Anhängern (oder Kunden) herbeiziehen, und wenn

*) ὡςπερ δὲ καὶ πόλις τὸ κυριώτατον μάλιστ' εἶναι δοκεῖ καὶ πᾶν ἄλλο σύστημα, οὕτω καὶ ἄνθρωπος, καὶ φίλιανος δὲ μάλιστα ὁ τοῦτο ἀγαπῶν καὶ τοῦτω χαρίζομενος (s. Aristotl.). Wenn aus zoopolitischer Wesenheit auf die persönlich einverbundene geführt, integriert sich das Individuum (im eigenen Selbst).

**) Durch Sympathie zunächst (wie Gelbwurz die Gelbsucht heilt). Weil die „Signatur des Hauptes an sich tragend“ (s. Valentinus Kräutermann), dienen die welschen Nüsse gegen Gehirnleiden (1737). Bei Heiserkeit (in Steiermark) wurde Johannes Baptista angerufen (Vox clamantis in deserto). Die heilige Apollonia, die Zange tragend (womit sie gezwickt wurde), wird von Zahnleidenden angerufen (in Bayern). Am Charfreitag war ungeschmalzene Wassersuppe zu essen, aber die Jachenauser verzehrten an diesem Tage besonders viel von der ihnen beliebten Schmalzkost, „um des Erlösers Wunden zu salben“ (s. Höfler). Bei den Minoriten in Graz wurden jährlich (XVII. Jahrhundert) Fieberhostien bereitet, gegen Wechselfieber einzugeben (s. Fossel). Das Kindes-Netz wurde als Glücksamulet angehängt (in Bayern), und dem Kinderbällglein entnimmt sich der Schutzgeist (wie auf Sumatra begleitend). „Ἐτερος γὰρ αὐτὸς ὁ φίλος ἐστίν“ (s. Aristotl.) an Freundeshand (der Blandass). Als die Leber (der Sitz des Denkens und der Erinnerung) heraufkam (in Costa Rica), entstand der erste Mensch (s. Gabb), galliger Natur, bis — das Herzblut ist der Gedanke (b. Empedokles) — reinerer Ichor durchströmt, in Gyri des Cerebrum's, um aus den Windungen herauszuwickeln, was auf (politisch) gesellschaftlicher Sphäre sodann am Herrschersitz inthronisirt sein mag, in der Akropolis (zugehöriger πόλις in ihrer Politeia), dort siegreich (in gefesselter Nike's Symbol) zu dominiren berechtigt, wenn es an's Raufen geht (unter den Händeln der Politiker mit einander; in „Haupt- und Staatsactionen“).

er sich selbst (in unbewusster Ueberzeugung) von den in ihm eingefahrenen Gott aufrichtig begeistert fühlt, mag er zu dessen Ehren Mancherlei nun verlangen, und für das Durchsetzen seiner Ansprüche die Unterstützung robusterer Faust erlangen: von denjenigen nämlich, denen er auf Jagd- und Kriegszügen reelle Dienste geleistet, weil glückbringende (in augurisch richtiger Deutung der Vorzeichen und dergleichen mehr).

Kommt im dürr trockenem Lande der Pueblos ein Wanderstamm herangezogen, der mit zutreffendem Ceremonial zur Regenbeschaffung vertraut ist, wird man denselben gern im Dorf als Ansiedler aufnehmen, und nun die correct erforderliche Beobachtung des Ceremonials Allen als Pflicht auferlegen, zum Besten des Gemeinwesens (im Cyclus der Jahresfeste).

Ein erobernd einwandernder Stamm wird es vortheilhaft und (der sonst drohenden Gefahren wegen) auch erforderlich finden, sich mit den (Erde, Wasser und Luft belebenden) Lokalgöttern (dortigen Milieu's) in gutes Einvernehmen zu setzen, worüber den Kenntnissen der an Ort und Stelle (wie in Samaria bei der Colonisation) bereits einheimisch orientirten Sachkundigen ihr Cult zu entnehmen ist, und ein mit den Semnai dunkler Kluft Umgang pflegendes Geschlecht findet sich befähigt, den um die Festung längs der Höhe Gelagerten oder Angesiedelten die rituelle Auskunft darüber zu geben, welches Ehren-Ceremonials (oder welcher Art der Verehrung) sie gut thun werden sich zu befeissigen, wenn verständigerweise den Wunsch hegend, im ungestörten Wohlsein zu verharren (soweit die vielerlei Fehlerquellen sich vermeiden lassen).

Je mehr national verschiedene Elemente in geschichtlicher Bewegung zusammen (und durcheinander) kommen, desto complicirter folgegемäss gestaltet sich der, mehrweniger allgemein beobachtete und (gemeinsamen Vortheils wegen) auch bald unter staatlicher Protection genommene, Cult, wenn (wie an der Tiber) die Fetizero in (nigritischen) Collegien zusammentreten, beim Dienst ihres Bobowisi und den Filialen desselben (am Brapo-Orakel), und dann mag in klarsichtiger Atmosphäre (hellenischer Monde ambient) eine Dodekarchie für olympischen Hofstaat zusammengeordnet werden (um Orakelstätten oder sonst gruppirt).

Für weiterhin entscheidet dann [besonders für (weil schriftlich fixirbar) traditionell vererbliche Buch-Religionen] der durchgreifende Einfluss dominirender Persönlichkeit, aus deren, am Eingangsthore eines Säculum stehenden, Gestalt die prophetische Stimme ertönt, um

vorher- (oder wahr-) zukünden, unter welchen Färbungen das rollende Geschichtsrad für nächste Jahrhunderte hinaus seine Geschicke abzu- laufen haben wird (auf der Weltenbühne).

Der in dürren Wüsten nach Aegyptens Fleischtöpfen sich zurück- sehrende Stamm ergriff frohen Muthes, die, ihrem (durch Offenbarungen im feurigen Busch) begnadigten Führer auf Bergeshöhe bestätigte, Bot- schaft, dass ihnen (canaanitisch) reiche Landstriche zum Besitz verheissen seien, und fügte sich dann gern den in Gegenleistung ausbedungenen Ge- boten, die zur Ausschmückung der Stiftshütte oder des (späteren) Tempels (der im Chazarenreich s. Z. ebenfalls die Erbeutung eines „Gold- und Silberschatzes“ bedurfte) zwar mancherlei blutiges Metzselhandwerk auferlegten und allerlei Lästigkeiten (eines minutiös detaillirt etiquettirten Rituals), aber zugleich das Gemeinwohl förderten durch Auseinander- setzung der ethnischen Verpflichtungen, welche (als unumgängliche Vor- bedingungen socialer Existenz) überall sich benöthigen, und, wie aus Daramulan's Lehre*) der emporwachsenden Generation von den (das

*) Wie in den, seine Fetischkunststücke einleitenden, Ansprachen Giema- wong Moral predigte (in Guinea), hat Römer mitgetheilt (aus vorigem Jahr- hundert), und die an den zur Schamanenweihe (bei den Jakuten) heran- gezogenen Candidaten gerichteten Ermahnungen finden sich bei Priklonski (nach Krauss' Uebersetzung): Ein älterer Schamane führt den Einzuweihenden auf einen hohen Berg oder auf ein freies Feld, kleidet ihn in eine Kuma (einen rothen, baumwollenen Ueberwurf), drückt ihm ein mit Rosshaaren behangenes Scepter in die Hand und postirt zu seiner rechten Seite neun Jünglinge und zur Linken neun Mädchen. Er selber aber stellt sich hinter dem Novizen auf und sagt ihm in's Ohr ein die schamanischen Schwur- formeln, welche der Einzuweihende nachsprechen muss:

„Ich gelobe ein Beschirmer der Unglücklichen, ein Vater der Elenden und eine Mutter der Waisen zu sein. Ich werde die Dämonen verehren, die auf den Gipfeln der hohen Berge hausen, und schwöre, ihnen mit Leib und Seeie zu dienen. Ich werde verehren, mich beugen und dienen dem höchsten, dem mächtigsten unter ihnen, dem Dämon, der über allen Dämonen steht, dem Gebieter der drei Dämonensippen, die auf den Bergesgipfeln wohnen, ihm, den die Schamanen Sostuganach Ulu-Toën (der grauenhafte, furchtbare) nennen; dessen älterem Sohne Ujgul-Toën (dem wahnwitzigen), dessen Frau Ujgul-Toën (der wahnwitzigen), dessen jüngerem Sohne Kjakja- Curan-Toën (dem helltönend sprechenden), dessen Frau Kjakja-Curan-Chotun und deren zahlreicher Familie und Dienern, durch welche sie den Menschen Krankheiten, Unfälle, Beinbrüche und das Zipperlein in den Flüssen zu- schicken. Ich gelobe, von diesen Krankheiten Ergriffene durch Darbringung einer isabellfarbigen Stute als Opfer zu erretten.

Ich werde bekennen und verehren, werde mich beugen und werde dienen dem jüngeren Bruder Ulu-Toën's, dem Dämon Chara-Surum-Toën (dem schwarzen Raben), dessen Sohne Albau-Burau-Toën (dem findigen

Herannahen der Greisesschwäche spürenden) Aelteren den Jüngeren zur Pflicht gemacht, vornehmlich das Ehren der Eltern urgiren (wie ohnedem dem Kindesgemüth schon einwohnend).

Waghals), dessen Tochter Kys-Salysaj (die zu Fuss wandelnde Jungfrau), welche die Menschen zum Todtschlag, Selbstmord und zur Ehrabschneiderci verleitet. Ich gelobe, die Menschen von diesen Leidenschaften befreien zu helfen durch Darbringung eines schwarzfarbigen Rosses (eines Rappen) als Opfer diesen Dämonen.

Ich werde bekennen und verehren und mich beugen dem Dämon Altai-Sobiraj-Toën (dem ehernen Becken), seiner Frau Altai-Sobiraj-Chotun (der mit dem grösseren ehernen Pfeil), deren Töchter Timir-Kuturuk (eiserner Schwanz) und Kejulgau-Darchau (wichtige, grosse, behauende), welche auf die Menschen chronische Eiterbeulen ausschicken. Ich werde die Ergriffenen zu befreien helfen, indem ich für dieselben als Opfer Branntwein (Arago-Liqueur) darbringen und den Dämonen eine bunte Möve als Ehrengabe freigeben werde.

Ich werde bekennen und verehren und mich beugen der Urmutter dieser Dämonen, die unter dem Namen Kjun-Zeleyuma-Sakryl-Chotun (das grause Verderben der Sonne) bekannt ist, die zweiundfünfzig Tische voll Löcher und zweiundfünfzig Diener hat. Sie sendet über die Menschen die Leidenschaft für's Kartenspiel, für die Trunksucht, für Raub, Plünderung, für verworfene Handlungen und zum Selbstmord. Leute, die von diesen Lastern besessen sind, werde ich zu heilen suchen. Ich werde eine röthlich getigerte, junge Stute, die einen Passgang hat, tödten, werde Herz und Leber dieser Stute um meinen Hals winden, werde schamanische Zaubereien anstellen und den Zornmuth der Göttin gnädig stimmen.

Ich werde bekennen und verehren und werde mich beugen dem Dämon über den Dämonen von sechs Lippen, die an jenem Orte hausen, wohin die Seelen der Sünder abgeschickt werden; ich werde mich Dem beugen, der den Schamanen bekannt ist unter dem Namen Talirdach-Tau-Taraly-Toën (der in's Verderben hineinreissende), seinen Töchtern Sorocha-Chotun (der windgetriebenen Frauenschönheit) und San-Chotun, und seinen zahllosen Dienern, die auf Mensch und Vieh epidemische Krankheiten ausschicken: zu ihrer Gnädigstimmung werde ich ihnen eine fuchsroth gesprenkelte Stute als Opfer darbringen.

Ich werde bekennen, verehren und mich beugen vor dem Dämon Bor-Malachaj-Toën (Erde, missgestaltet) und seiner Frau Bor-Malachaj-Chotun, die über die Menschen verschiedene Krankheiten und hauptsächlich den Tod aussenden. Sollten bei Jemand die Kinder hinsterven, so werde ich diese Dämonen um Gnade anflehen und ihnen als Opfergabe eine schwarze Kuh mit einem zur Hälfte weissen Kopfe darbringen.

Ich werde bekennen, verehren und mich beugen dem Dämon Archach-Toën (dem Kranken) und seiner Frau Archach-Chotun, welche über die Menschen die Schwindsucht aussenden; ich werde die von dieser Krankheit Ergriffenen durch Opferung einer schwarzbraunen Kuh heilen.

Ich werde bekennen und verehren den Dämon Njas-Elju (Karrengaul, Tod), seine Frau Yeryk-Chotun (die Kranke), welche über die Menschen die fallende Sucht und die sibirische Pest aussenden. Die von dieser Krank-

Wie weit ein officieller Cult sich proclamirt, wird von geschichtlich politischen Conjunctionen abhängig bleiben. Eine — in trauernder Erinnerung an ihren, unter dem Erleiden ungerechten Todesurtheils

heit Ergriffenen werde ich durch Darbringung einer Quappe (Aalraupe) und einer Bachforelle zu heilen suchen.

Ich werde bekennen, verehren und mich beugen dem Dämon Kytaj-Baksy-Toën, welcher den Jakuten vielkundige Schmiede und mächtige Schamanen schenkt. Wenn Kytaj in Zorn gegen einen Schmied entbrannt, über ihn eine Krankheit schickt, so verspreche ich, ihm zu Ehren eine Kuh von rother Farbe zu tödten, mit ihrem Blute alles Schmiedewerkzeug zu bestreichen, Herz und Leber aber in der Feueresse zu Asche zu verbrennen. Sollte ich gar selber von diesem Dämon aus erkranken, so wird ein andrer Schamane für mich das Gnade bewirkende Opfer darbringen.

Ich werde bekennen, verehren und mich beugen der Tochter des Dämons Tamyk-Chotun (die hochmüthige). Sie sendet über die Menschen Geistesstörung verschiedener Art aus. Die von dieser Krankheit Befallenen werde ich heilen durch Darbringung eines Opfers von neun Hermelinen, neun Schneehühnern, neun Iltissen und neun Tauben; ich gelobe dieselben lebendig einzufangen, sie auszuschmücken und dann gänzlich freizulassen.

Ich werde bekennen und mich beugen, ich werde verehren die Schamanin Tajaktach njacaj (die schwache mit dem Schifffrohr), ihren Mann Atyr-Chataj (den Adler) und deren zahlreiche Sippe und Nachkommenschaft, welche den Menschen Brustbeklemmung zusenden. Die von dieser Krankheit Ergriffenen werde ich zu erlösen suchen durch Darbringung einer hellroten einhörigen Kuh als Opfergabe.

Ich werde anerkennen, verehren und mich beugen dem himmlischen Schamanen Kybilyr-Ojun (dem weissen Schwan), seiner Schwester Kytalyktyr-Kyrbyky (dem Schwan mit spitzigen Flügeln) und deren Mutter Soruktach-Sodor (der wohlthätigen Herrscherin), welche den Menschen Taubheit und jedwede Ohrenkrankheit zuschicken. Die davon Ergriffenen will ich zu erlösen suchen, indem ich für sie als Opfergabe eine rothfarbige, einhörige Kuh (agar mostach kugas) darbringen werde.“ (M. d. A. G. zu Wien, 1888).

Als An-Argyl-Ojun (der erste Schamane) von Aj-Toën (Gott dem Herrn) verbrannt wurde, rettete sich aus dem Gewürm seines Leibes ein Fröschlein auf hohe Bergesspitze, von wo die Dämonen (der Jakuten) hervorgegangen sind (s. Prikloński). Nach dem Besuche der ältesten Alten (des Teufels Grossmutter Chottutorga), bei Rückkehr aus der Unterwelt (Objon timirja) erhebt sich der (jakutische) Schamane, zur Krankheitsheilung, auf den Flügeln des Eistauchers (Kogas) in den Himmel, die oberen Geister (Erdjargya) zu begütigen (der Schamane des Altai reitet auf der Gans nach oben). Gleich zwei schwarzen Gänsen schwebten Kaira kan und das, bei der Erschaffung Mensch (Kishi) genannte, Wesen über den Wassern, woraus die hervorgeholte Erde, soweit im Munde behalten, ausspritzte, als Erlik's Land, wogegen auf dem geschaffenen Baum aus neun Zweigen die Stammväter (des Menschengeschlechts) hervorstiegen, Kai Tärä's Hut übergeben (im Altai); und durch Mandyschirä wurde (in Kairakan's Auftrag) der Himmel Erlik Khan's zerstört (s. Radloff), im Kampf der Bodhisatwa gegen ihre Widersacher (oder Versucher).

entrissenen, Meister durch die dadurch zugleich eröffneten Hoffnungen auf eschatologisch schönstens ausgemalter Zukunft — beseligte Zunft, würde am liebsten darin (bei innerlich traulichem Beisammensein) fortgeschwelgt haben, wenn nicht, bei sozialem Einbegriff in ein weltliches (oder Welt-) Reich, das dort für den kaiserlichen Herrn Ehrung oder Verehrung verlangende Ceremonial [das den übernommenen Pflichtgeboten widerstritt und (bei Beobachtung) die an dieselben geknüpften Verheissungen) annullirt haben würde] gebieterisch den Widerspruch erheischt hätte, sodass [trotz (oder gerade wegen) der Verfolgungsdecrete] die „Stillen im Lande“ auf die Geschichtsbühne hinausgezerrt werden mussten, wo sich dann Eins aus dem Andern ergab, als die (in Regenbeschwörungen erwiesene) Kraft der Gebete sich auch für Kriegsglück (im Zeichen sobezüglicher Vision) ausreichend erwiesen hatte, und so die „Ecclesia pressa“ sich, durch einen Zauberschlag fast, als „Ecclesia triumphans“ im Glanze des Kaiserhofes installirt fand. um nun, unter Untereinandermengung der disparatest verschiedenartigen Cultelemente (orientalischer und occidentalischer Herkunft), diejenige complicirteste Cultform auszugestalten, die als katholisch-allgemeine (im historischen Verlauf) ihre völlig neu inscenirte Geschichtsbühne fernerhin zu beherrschen bestimmt war.

Eine für spirituelle Eindrücke (und so für die aus christlichen und jüdischen Nachbarländern aufgenommene) empfänglichste Individualität (islamitischen Stammes) predigte den Beduinen eine Glaubenslehre, die gern gehört wurde, weil gar bald in siegreichen Eroberungskriegen mit reichen Schätzen überschüttend, und auf medischen Ebenen, — wo die Himmelsverehrung (für ihr correctes Ceremonial) Mitwirkung eines der in magische Bräuche Eingeschulten verlangte [welche (unter ändernden Aspecten) den turanischen Feinden der Iranier ihre Hilfsdienste ebenso wenig versagt hätten] — reagirte (im dualistischen Gegensatz) ein autochthones Nationalgefühl, unter Uebernahme neu eingesetzten Religions-system's, als der Begründer desselben sich dem König durch Heilung seines Lieblingspferdes beliebt gemacht hatte, und nun einen willigen Schüler fand, um ihn zu seinen Lehren (und deren Offenbarung) zu bekehren.

Im Mittelreich mit dem (seinem Vater die nach landläufiger Meteorologie angezeigten Jahresopfer darbringenden) Himmelssohne, wurden die Lehr-Maximen dortigen Weisens, nachdem sich ihnen die Ohren geöffnet hatten, in staatlichen Unterrichtsanstalten gepflegt, und dem Volke blieb im Uebrigen überlassen, wie sich dasselbe, betreffs seiner (aus

der Ahnenkapelle voll noch nicht befriedigten) Herzensbedürfnisse, mit taoistischen Zauberkünsten auseinandersetzen und abfinden wollte, oder mit den Aposteln einer, den meditativer Gesinnten angebotenen, Lehre, aus Indien eingeführt, wo sie in Conflict gerathen war mit den egoistisch tabuirten Vorrechten einer Kaste, welche — weil edlerem*) Stamm entsprossen (wie in dem, die Einwanderung siegesgewiss umrauschenden, Lieder-Cyklus besungen) — die für sie unreinen Eingeborenen verächtlich von sich gestossen hatte, und zu Religionsleistungen gezwungen (in Knechtschaft; unter den Launen ihrer verschiedentlich bevorzugten Götter).

Bei esoterischem Abschluss der unter totemistischen Wappungen concentrirten Classificationen wurden dann leicht vielgradige Ordensstufen übereinander gestapelt, in Medas und Egbos (sowohl, wie in mithräischen und eleusinischen Mysterien, mit zugehörigen Weißen), worin etwaig theosophische Geheimnisse zu wittern, kaum in den Kopf kommen kann, wem in der durchsichtiger geklärten Atmosphäre naturwissenschaftlichen Zeitalters ein Quentchen Vernunft geblieben sein möchte.

Aus den Faseleien pietistischer (oder gar spiritistischer) Conventikel oder aus theologisch polemisirenden Sectirereien ist nichts Erspriessliches zu lernen, aber eine streng genaue Durchforschung all' ihrer differencirt gewandelten Variationen erweist sich von höchster Bedeutung (oder vielmehr als die vorbedingliche Unterlage überhaupt) für das auf thatsächlichen Vergleichen inductiv begründete Studium (von der „Lehre vom Menschen“), um die im Menschenherzen (als heiligstes Palladium) eingeschlagene Wurzel der Religiosität längs der organischen Wachsthumsgesetze innerlicher Evolution bis zu ihren Entfaltungen (unter mehrweniger raschem Verfall) zu verfolgen, und so für gedeihliche Pflege der in der Cultur aufblühenden Ideale rationelle Anhalte zu entnehmen, damit Ehre und Verehrung gezollt werde, wie ziemlich gebührend (und erheischt, aus dem Einklang der in kosmischen Harmonien zusammentönenden Gesetzlichkeiten).

*) als Abhassara aus oberer Byamha-Welt herabgekommen (zu dem aus Kräutern und Gräsern sprossenden Gemeinvolk), oder von den an einem Tau aus dem Himmel herabgelassenen Ahnen stammend (auf Letti) in Marna (als erster der vier Kasten); auch, (auf Celebes), an goldener Kette herniederhängend (für königlichen Glanz).



Um den auf Ausheilung einer zerspaltend empfundenen Weltanschauung hingERICHTETEN Wünschen (unseres „naturwissenschaftlichen Zeitalters“) einstimmig zu entsprechen, hat sich für das Menschengeschlecht auch (in monistischer Formulierung) seine Einheitlichkeit hergestellt, nach Majoritätsbeschluss anthropologischer Autoritäten, und da dies wie physisch auch psychisch zu gelten hätte, für das psychophysische Individuum, ist die gleiche Auffassung nahegelegt, betreffs des Zoon politikon und seiner Gesellschaftsgedanken in ihrer ethnischen Fassung, als der [unter den (aus elementaren Unterlagen sprossenden) Wachstumsgesetzen durch die Bedingnisse jedesmaliger Umgebung dementsprechend differencirten], „Völkergedanken“ nämlich (in der Lehre vom Menschen).

Mit dem, was (in den ethnologischen Lehrbüchern) als Seele figurirt, oder Seelisches in Beziehung zum Dämonischen bei den Dämonen (und deren Verklärung zum Göttlichen), unter Zwischengreifen der Schutzgeister, auf Einsitzungen rückweisend, die aus unthätiger Ruhe einer Latenz in Bewegung gerathend, auf künftige Geschehnisse im Jenseits hinzurichten beginnen (nebst deren ethischen Rückwirkungen auf gesellschaftliche Schichtungen im socialen Kreise), — mit alledem (und was sich anschliesst im Wundergezauber) besitzen wir bereits eine Spannungsreihe gleichartig durchgehender Elementargedanken, wie sie unter den (historisch-)geographischen Variationen der Völkergedanken sich manifestiren: eine feste (und aus eigenen Vergleichen, in stets vermehrten Bestätigungen, constatirte) Grundlage für ein systematisches Studium des zoopolitisch psychischen Wachsthums (in Mensch- und Völkerkunde).

Bei der wie physisch auch psychisch acceptirten (und approbirten) Einheitlichkeit des Menschengeschlechts wird für jedes in einem Volksgehirn aufgesprungene Denkgebilde auch in einem anderen die aprioristische Möglichkeit gleicher Entstehung vorauszusetzen sein, obwohl bei Realisirung der Incarnation unter denjenigen Färbungen dann entgegnetretend, womit aus der Atmosphäre der Umgebungsverhältnisse übertüncht (nach geographisch-historischen Bedingnissen).

So wenig wie ein Sumpfländler über Erdbeben, wird ein auf sein Binnenland isolirt reducirter Stamm Mythen besitzen über Ebbe und Fluth des Meeres, dessen Wogen (oder Strömungen) indess gelegentlich einen Schiffbrüchigen an den Strand werfen mögen, der, wenn in das Innere verirrt, durch Hineinwerfen lebensfähiger (und sympathisch empfundener) Gedankenkeime die dortige Weltanschauung revolutionirt, im Gesammt vielleicht, bei Fortwuchern des Wachstums, wenn längst schon Gras gewachsen sein wird, über sein eigenes Grab, worin er in Vergessenheit eingegangen, vielleicht bereits für die mitlebende Generation (und ohne jede Erinnerung den nachgekommenen entschwunden).

In solchähnlichen Fällen wird eine frappant auftreffende Sonderlichkeit auf Nachsuchen der Herkunftsquelle hinführen, und daneben verbleibt dann die für Aufklärung der noëtisch psychischen Wachstumsvorgänge bedeutsamst mithelfende Ergründung, wie ein fremdartig eingepflanztes Ppropfreis, beim Verwachsen mit dem ethnischen Grundstamm, diesen demgemäss in eigenthümlich hervortretende Umgestaltungen übergeführt hat, ob nur auf dem indigen verbleibenden Kreis, oder einem durch Aufschwung der Culturentwicklung erweiterten (wenn fortgetragen in geschichtlicher Bewegung).

Für unsere Gegenwart, die, den Globus überspannend, von allen Seiten ihre Vergleichsmerkmale zusammenträgt, zum constructiven Aufbau, ist ihre Weltanschauung mit dem Charakter einer inductiven bekleidet, „comparate“ (*ἐκ παραβολῆς*) gesprochen zu den vorangegangenen Saeculen der Deduction, wo das in jedesmaliger Heimskringla eingeengte Denken, auf sich selbst zurückgedrängt, an den eigenen Hirnproducten bald allein herumzucknabbeln hatte, nach allmählicher Aufzehrung und Erschöpfen des nur beschränkt gelieferten Denkstoffes (in dessen, die Fragepunkte erledigenden, Verarbeitungen).

Mit der solcherweis durch die den Anbruch der Neuzeit eröffnenden Doppelrevolution herbeigeführten Umgestaltung des Standorts (für den Ausgangspunkt der Forschung) werden freilich nicht jedoch die logischen Denkgesetze alterirt, welche bei kritischer Zerlegung (je nach den „*fundamenta divisionis*“) dem Theile das Ganze voranzustellen haben (im jedesmalig concreten Fall). Und so indem sich die Elementargedanken für ihren Ursprung in das unzugängliche Dunkel eines Absoluten (der Ousia) verlieren, können sie erfasst und dem Verständniss offen gelegt dann erst werden, wenn zu ihnen, aus deren Wurzel die ethnischen Anschauungsbilder erwachsen sind (in spiegelnder Projection), eine (diese durchsichtende) Forschungsbahn wiederum zurückgelangt ist, um

eingültiges Facit zu ziehen (soweit es stimmt in controllirenden Prüfungen). Und so, um in Beleuchtung der den ethnischen Horizont umschwebenden Vorstellungsbilder die Schöpfungen der Völkergedanken zu verstehen, in den Gesetzlichkeiten ihres organisch verlaufenden Wachstumsprocesses, findet das logische Rechnen die Möglichkeit zur Aufstellung seiner proportionellen Gleichungsformeln da geboten, wo, im Wechselspiel des Organismus mit seiner Umgebungswelt, die von dorthier (in der das Draussen umschlingenden Peripherie) reizkräftig einfallenden Fragen aus dem, was im innerlichen Centrum lebendiglich quillt, ihre adäquate Beantwortung erhalten, für den somatischen Habitus des psycho-physischen Individuums sowohl, wie für die (des Zoon politikon noëtisch geschwängertem Haupte entsteigenden) Denkgebilde (auf Sphäre der Gesellschaftsschichtung). Die Räthsel der Sphinx waren im Alterthum abgethan bereits (seit dieses gefräßige Ungethüm sich zu Tode gestürzt, am picischen Berg), aber in uralt ewigjünger Welt der Lebensräthsel bleibt das Mysterium Desjenigen verhüllt, was, um zum eigenen Bewusstsein zu gelangen, dem unbekanntem X der Individualität seine feste Zifferngrösse zu substituiren hat, aus den Verhältnisswerthen des jedesmaligen Theils zum einbegreifenden Ganzen (im zugehörigen Gesellschaftskreis, dem durch die Erziehung verwachsen), und demgemässe Werthschätzung, wenn aus gewissenhafter Abfindung mit den Lebenspflichten sich ergebend (für einen Jeden in seinem Selbst).

Wenn nicht um leeren Sports willen spielerisch betrieben, „auszufüllen die Leere der Stunde, und die lange unendliche Zeit“, sondern (zur Ausnutzung solch kostbaren Gutes, beim „Bau der Ewigkeit“) ernstlich ernsthaft — (um vor dem Ernst des aus der Lebenstragödie entgegenblickenden Angesichts zu bestehen) — gehegt und gepflegt, wurzelt eine jede (erfahrungsgemäss als Kunst gefasste) Wissenschaft näher oder entfernter in den Vorandeutungen des praktischen Zweckes, der aus periodischer Latenz (bei vitaler Aufweckung) zu erwachsen hat (für reale Werthschätzung). *Ἀποβαίνει δ' ἐπιστήμη καὶ τέχνη διὰ τῆς ἐμπειρίας τοῖς ἀνθρώποις* und so gilt es materialistische Begründung zunächst (für Erhoffung idealer Blüten).

Dem ethnischen Forschungsweig (in der „Lehre vom Menschen“) fällt solche Praxis (oder praktische Verwerthung) in die Klarstellung der Denkgesetze (zum Besten ihrer socialen Regelung und Ordnung, unter vernunftgemässer Beherrschung), und somit in eine Physiologie (mit therapeutisch anschliessenden Winken betreffs pathologischer Abirrungen) oder Anatomie des psychischen Organismus gleichsam, wie sein sprachlich

durchwebtes Geäder auseinanderlegend auf der Gesellschaftsschichtung (des Zoon politikon). In solcher Hinwendung auf anzustrebende Zielrichtung spricht τὸ οὐδ' ἔνεκα, mit der aus der Bestimmung redenden Aufgabe (des Logos).

Einem über die rationell fasslichen Wechselbedingungen (in den Gleichungsformeln des logischen Rechnens) hinausliegenden Ur- oder „Ungrund“ (vegetativisch) entsprossen, streichen (in der Organisation des psycho-physischen Individuums) die physischen Functionen fort in psychischen Entelechien, aus deren Zusammentreffen (und Durchdringung, auf socialer Sphäre) die Gesellschaftswesenheit zur Ausgestaltung gelangt, je nach den (unter den Umgebungsverhältnissen) typisch geprägten Charakterzügen, wodurch dem Wildstamm sein primitiv origineller Stempel aufgedrückt wird (und dem Culturvolk sein nationaler).

Aus den (bei Einheitlichkeit des Menschengeschlechts) gleichartigen Elementarunterlagen treibt (beim dynamischen Aufschwellen in Stoffsubstanz des Hypokeimenon) ein organischer Wachstumsprocess empor, der den immanent (mit λόγοι σπειρατικοί) eingesäeten Keimungen gemäss zur ausgestaltenden Entfaltung gelangt, unter den Färbungen des Milieu, nach den Einwirkungen geo-meteorologischer Agentien in der topographischen Provinz, sowie derjenigen Zuflüsse, wie herbeigeführt auf geographischen Geschichtsbahnen, die sich dem Gezimmer des Globus eingegraben finden (auf dortig jedesmaligem Areal).

Das Studiumobject, das der Betrachtung vorliegt, mag mehrweniger isolirt erwachsen sein, auf autochthon heimischem Boden, oder ausserdem zugleich modificirt durch fremdartiger alienigenetisch eingedrungene (oder entlehnte) Pflropfreiser, die durch die Inoculation assimilirt sind, — soweit bewältigbar, ohne das Gleichgewicht gesundheitlicher Existenzfähigkeit zu zerrütten (mit den Symptomen einsetzenden Verfalls).

Für den praktischen Zweck ethnologischer Forschung besitzen derartige Uebertragungen (ausser wenn, den Folgewirkungen der eingeleiteten Modification nachzugehen, beabsichtigt wird) nur secundäre Bedeutung, soweit nicht deutlich schon nachweisbar auf dem geographisch-historisch umschaubaren Areal, wo für genauere Feststellung (wenn gewünscht oder erforderlich) sich die Ethnographie in ihren, der Geschichte geleisteten Hilfediensten, nutzbarlich beauftragt finden kann, weil dadurch oftmals interessant wichtige Werke gewährt sind, wie sie etwa, betreffs des Impflings [dem Wildling aufgesetzt (im

Edelreis) beim Inoculiren oder Ablaktiren] dem Kunstgärtner zweckdienlich sich erweisen mögen, zum Auffrischen und weiteren Veredeln seiner culturellen Schmuck- und Nutzpflanzen, die im Uebrigen nach denselben Grundsätzen von ihm gepflegt sein werden, wie aus den Elementargesetzen phytophysiologischen Wachsthum's überhaupt unabänderlich vorgeschrieben.

Indem das „Genus humanum“ bei Einbegriff seiner endemischen Erzeugnisse mit ubiquitären Kennzeichen (eines Kosmopolitismus) markirt steht, kann dem durch Phantasiegespiel (und ihr unbehindertes Schweifen) Delectirten nicht verwehrt werden — zu einer, chronologischen Daten noch entbehrenden (des Messbandes also ledigen), Zeit (oder Zeitlosigkeit) — jegliche Durchwanderung seiner Mutter-Erde (in Kreuz und Quer) zu präsumiren (und wird sie gar bald auch nüchternst vertrockneten Rechenknechten sich aufnöthigen müssen, bei ferner accumulirender Steigerung des internationalen Verkehrs), aber eine utilitaristische (die darauf verwandten Mühen insofern lohnende) Betrachtung erhalten diese Gesichtspunkte erst dann, wenn innerhalb eines (durch scharf gezeichnete Peripherielinien) umschriebenen Horizonts in das Detail minimalst minutiöser Einzelheiten (mittelst monographisch erschöpfender Behandlungsweise) eingesenkt und vertieft, unter voller Beherrschung sämtlicher Nüancirungen des mitsprechenden Materials, (wie als *conditio sine qua non* vorauszusetzen, in erster Vorbedingung).

Der ethnologische Hinblick bleibt (in Hauptsache) unverwandt seiner erbeigenthümlichen Zielrichtung zugewandt, demjenigen Probleme nämlich: wie? aus dem Ganzen des zugehörigen Gesellschaftskreises das individuelle Theilganze sich zu integriren hat (im Selbst der eigenen Erkenntniss).

Der methodische Gang der Forschung ist durch der Logik Lehren sich selber eben gelehrt, auf dem Abacus des logischen Rechnens (oder Welch andere „logical machine“ erfunden werden mag, um die „Ars magna“ aus ihrem kabbalistischen Wirrsal herauszuwickeln). Da die Ousia in das, einem logischen Rechnen (vor seiner Vervollkommnung zu höherer Analysis, in Unendlichkeitsberechnungen) unzugänglich Absolute fällt, kann die Untersuchung zunächst nur an den Modi (der Attribute) einhaken, wo immer bei den differencirten Variationen des auf einfallende Reize — unter den Bedingnissen seiner „Monde ambient“ (in den „Environments“ oder „Surroundings“) — reagirenden Organismus die Gliederung sich lockert, um aus tagtäglich phänologischen Erscheinungen (innerhalb deutlicher Sehweite, je nach dem Grad der Er-

hellung) Anhalte zu entnehmen für den Leitungsfaden, dem (beim Abstieg in's Dunkel verschlungener Labyrinth) vertraut werden dürfte, damit der, in Begleitung seiner Sophia durch ihre Unterhaltungen gefesselte Weisheitsliebhaber (oder „Philosophus“), dahin fortgeführt werde, wo des Jenseitigen Thorespforten sich zu öffnen hätten (zum Einblick in die Geheimnisse des Daseins, und seiner Lebensfragen).

In den Handbüchern der Architektonik werden die Prachtbauten vorgeführt, welche die Culturvölker als Denkmale ihrer Blüthe aufgerichtet haben, in Schilderungen eines allgemeinen Eindrucks für die in ästhetischen Kunstgenüssen leicht Befriedigten, während ein an wissenschaftliche Schärfe gewöhntes Denken schlecht dabei fährt, selbst bei dem heimisch gothischen Styl eines sicheren Einblicks in geschichtliche Entstehung (unter den vielerlei Hypothesen darüber) ent Rathend, und bis über die des dravidischen, des birmanischen (Pagan's), die verschiedenen Modificationen des durch die Maya auf Yucatan bezeugten u. A. m. alle Einzelheiten genügend bekannt gemacht sein sollten, um den gesetzlichen Entwicklungsgang, in seinem vollen Zusammenhange ungestört, vor dem geistigen Auge sich erheben zu sehen, werden gar manche monographische Abhandlungen (über jede der jedesmaligen Phasen auf den verschiedenen Localitäten) noch geschrieben sein müssen (unter voller Beherrschung all des hier mitsprechenden Details, eines geographischen und historischen). Bis dahin hat der praktische Lehrwerth gleich Null sich zu beweisen, weshalb nun auch das (cursorisch oberflächliche) künstlerische Studium all' dieser Stylarten im Endresultat dahin geführt hat, für unsere Gegenwart, eines typisch charakteristischen Styles völlig verlustig*) gegangen zu sein, sodass die Mitwelt sich gezwungen sieht, unter all' den flüchtig überschauten Meisterstücken regellos umherzutappen für Mischungen derselben (mit mehr oder weniger Geschick). Dasselbe zeigt sich in den übrigen Kunstfächern, wie in der Malerei, wo die (betreffs der Technik wohlgemeinten) Bestrebungen, die (durch begeisternden Einfall befruchtete) Genialität (des echten Künstlers) unter Schulregeln eingezwängt heranzuzüchten, zum Dank (für darauf verwendete Kosten) mit all' den Ungeheuerlichkeiten und Greulichkeiten belohnt sind, wie sie auf modernen

*) Die Anarchie des Geschmacks bezeichnet stets Zeiten, in denen eine neue Art, die Wirklichkeit zu fühlen, die bestehenden Formen und Regeln durchbrochen hat und nun neue Formen der Kunst sich ausbilden (s. Dilthey), und so bei Uebertritt aus einem Zeitalter in ein anderes (als naturwissenschaftlich inductives).

Kunstaussstellungen dem Besucher Schrecken genugsam einjagen (um ihn zu verjagen). *Poeta nascitur, non fit*; und wie Dichter (in Goethe's Worten) müssen „alle eigentlichen Künstler geboren sein“, damit „aus flüchtigen Schemen wahrhaft gegenständliche Wesen“ werden (in Entfaltung des Wachsthums).

Die Ethnologie, wenn dieses Forschungsfeld der Studien anbauend, beschränkt sich vorläufig auf die einfachsten Formen des Hausbaues in local-engst umschriebenen Arealen, um dort alle einspielend mitsprechenden Bedingungen mit Genauigkeit zunächst festzustellen, und wird nach den, durch die provinzialen Zertheilungen (der Arbeit) auf dem Boden des Heimathslandes gelieferten, Vorbildern allmählich auch die auf den anderen Continenten (in deren staatlich stattlichen sowohl, wie in Rohheit noch ungehobelten Unterlagen) zugehörigen Specialbilder zu schnitzen haben, wenn mit weiterem Fortgang, auf kaum betretenem Forschungsweg, genügend zuverlässiges Material (in ausreichender Menge oder Masse) geliefert sein mag.

Damit soll keineswegs Verzichtleistung ausgesprochen sein, als ob die Ethnologie bei der ihr in der „Lehre vom Menschen“ zugefallenen Aufgabe von den höchsten und vollendetsten Ergebnissen der Culturblüthe ausgeschlossen sei, wohl aber ein streng gebotener Verzicht*) auf (und Enthaltung von) Puschereien, an solch' erhabenem Erzeugnisse aus dem Reich der Ideale jetzt bereits umherzuzerren, weil dem Tiro in einem kaum begonnenen Erziehungscurs diejenige Reife des Meisters noch zu fehlen hat, die sich erst im Schweisse der Arbeit wird erlangen lassen, wenn die Vollreife der Mannheit später herangetreten sein wird.

Und ob sich dann in der Terminologie der Name „Ethnologie“ fortzubewahren hätte, oder vielleicht in den der Geschichte („des Menschengeschlechts“, Universalgeschichte oder sonst) übergleiten möchte, bleibt (unter solchen und ähnlichen „*curae posteriores*“) ebenso späterer Entscheidung überlassen, wie diejenigen Abmachungen und Anordnungen, welche die Philosophie sich veranlasst finden sollte mit ihrer Psychologie zu treffen, wenn dieser von der Ethnologie vorderhand

*) „Empirische Wissenschaft, mit dem Wort Resignation auf ihrem Schilde, wird auf dem Wege, welchen sie jetzt inne hat, bis an's Ende der Welt Fortschritte machen, und von immer höheren Fragen zu immer höheren Beantwortungen aufsteigen“ (s. Gruppe), während die Speculation (gleich einer Camera obscura) durch ein convex geschliffenes Objectiv irgend eine besondere Meinung der Welt im Kleinen zeigt (in Plato's dunkler Höhle), Alles umgekehrt und auf den Kopf gestellt (1831).

naturwissenschaftlich gepflegter Forschungsweig (auf dem Niveau der Wildstämme vornehmlich) aufgewachsen sein wird zu jenem culturellen Weltenbaum, der das gesammte Erdenrund überschattend, alle Völker (der Erde) — das Menschengeschlecht in seinen sämmtlichen Variationen — darunter einstens versammeln wird, damit aus der Menschheit Bild der Mensch hervortrete, zur Selbsterkenntniss eines Jeden (wie ihm aus eigenem Herzen sprechend).

Der Wilde, unter stetigem Eindruck des Wunderbaren oder „Wakan“ (eines Tucupacha), bei den aus dem Unbekannten ringsum bedrängenden Fragen, träumt, im Gestau — (*διὰ γὰρ τὸ θαυμάζειν οἱ ἄνθρωποι καὶ νῦν καὶ τὸ πρῶτον ἤρξαντο φιλοσοφεῖν*) — sein unbewusst religiöses Dasein hin, bei jeder Handlung den Eingriff eines Uebermächtigen spürend.

Solch' in Fesseln schlagender Bann wird (wenn nicht abgeschüttelt, doch) gelockert, wenn mit den für das Culturvolk herantretenden Aufgaben seiner Geschichte das Denken längs der Bahn vervollkommnender Entwicklung fortzuschreiten beginnt, (religions-) philosophische Klärung der geheimnissvoll fragenden Probleme anstrebend, auf dem religiösen Hintergrunde, der sie umziehend verbleibt.

In nervös krankhaften Constitutionen mag sich dann ein Rückversenken vollziehen, auf den Primärzustand psychischer Elementarregungen, in quietistischer Mystik, wie bei Madame de Guyon's „geistlicher Mutterschaft“ auf „apostolischem Stand“, als „Weib der Apocalypse“, und so wurde durch die zwischen dem Bischof von Meaux, dem Bischof von Chalons und Abbé Tronson geführten (und auch vom Erzbischof von Cambrai unterschriebenen) Conferenzen zu Issy (1694—95), „die Auffassung des Gebetes im Stande der Vollkommenheit, als eines immerwährenden wesentlichen Actes, der in sich selbst die Dispensation von den gewöhnlichen Uebungen der Andacht trage“ (s. Heppe) für falsch erklärt, unter hochgelahrten Discussionen, bei welchen man in wunderlichste Complicationen eines historisch ausgestalteten Gottesbegriffs hineingerieth, wenn die, kirchlich, Herrn de la Mothe-Guyon Angetraute (geb. Bouvière) von der Priorin Granger zu schriftlicher Ausfertigung eines Verlobungscontractes veranlasst, mit einem Ringe vor das Madonnenbild hintretend (1672), sich das „Kind“ zum époux wählte, unter der Bezeichnung als „Blutgemahl“ (nach Zippora's Sprechweise). Um deshalb die nachträglich als ungenügend erachteten Erklärungen durch directen Widerruf zu verstärken, schlossen abermals drei hohe Kirchenfürsten (der Erzbischof

von Paris, der Bischof von Meaux und der Bischof von Chartres) eine Allianz unter sich ab, und als bei der zwischen Bossuet und Fénelon durchbrechenden Polemik die Ansichten der Cardinäle geteilt blieben, erliess schliesslich (1699) der König ein peremptorisches Anschreiben an den Papst (der sich demgemäss zu fügen hatte).

Als der Courier aus Rom am Morgen des 22. März bei Louis XIV. gemeldet war, kam die Nachricht noch an demselben Tage „nach Paris, von wo sich dieselbe rasch über ganz Frankreich verbreitete“ (M. de Meaux a gagné son procès contre M. de Cambrai). Solche Umständlichkeiten konnten durch ein hysterisch verstimmtes Frauenzimmer, das in die Skandalgeschichten eines (von Frau v. Maintenon, als Nachfolgerin der Frau v. Montespan, beherrschten) Hofes eingemischt war, angerichtet werden (und der als Mitschuldiger sich bekennende Pater Lacombe starb im Irrenhaus). „Such a plot must have a woman in it“ (s. Richardson) und so: „Cherchez la femme“, in (Juvenals's) Processen (wo femina litem moverit).

Als Beccarelli, der Molinos' Lehren zu erneuern suchte, der Inquisition überliefert worden (wie auf der Denkmünze in Brescia verewigt), war (1710) die quietistische Mystik in der katholischen Kirche erloschen, aber schon in die evangelische übertragen, durch Poirer (seit 1702) mit Fortwirkung in Tersteegen (durch Hoffmann erweckt), und die „Separatisten“ (1700) verstärkten sich durch die „Inspirirten“, (bei denen Rock das „Bauchreiben“ einführte), seit Ende des Camisardenkrieges (1704). Durch die Seelengenossenheit der Baronin von Chantal angeregt, hatte der Bischof Franz von Sales (im Anschluss an Teresa de Jesu), diejenige mystische Richtung (1616) begründet, die als orthodoxe anerkannt worden war (in römisch-katholischer Fassung).

„Dadurch, dass die Seele nichts wirkt, vernichtet sich (s'anniente, sese annihilat) dieselbe, und kehrt zu ihrem Anfang (principio), zu ihrem Ursprung zurück, welcher ist das Wesen Gottes“ (s. Heppe), wurde als Molinos' Satz (quietistischer Irrlehren) von der Inquisition verdammt (1687). Der begnadigte Mensch hat seine Selbstheiten fünf-fach zu vernichten (b. Schortinghuis). Durch die „mortificatio“ (b. Rapin) ist ein mystisches Vacuum herzustellen (1702).

Wie die Erhebung in den Dhyana aus psychischen Vorschriften regulirt wird, so (durch „vis dilectionis“) überall die „contemplatio“ (purgativa, illuminativa und unitiva), um in „oratio mentalis“ die Unterhaltung zu beginnen (für des Daimonion innere Stimme). In der „Scala Claustralium“ unterscheiden sich vier Stufen (Lesen, Meditation.

Gebet, als „contemplazione acquistata“, und daneben die „contemplazione infusa“).

Die aus Mitleid an des Dulders Leiden erweckte Rührung kam (nach der im geschlechtlichen Gegensatz gedoppelten Empfindsamkeit) besonders in weiblichen Gemüthern zum Austrag, um in Angela's (von Foligni) Visionen zur Nachfolge des Heilands aufzufordern, auf den Katharina's (von Siena oder Genua) Auge unverrückt hingerichtet blieb, und als nach Vermählung, bei der (von Juan de la Cruz) ertheilten Communion, die heilige Teresia (a Jesu) sich von der Liebe, wie von einem „Pfeil“*) (aus Eros' Köcher) getroffen fühlte, wurde der Stand der Ruhe („quietud“) angestrebt für den [von Michael de Molinos — in Unterscheidung der Wege der Meditation (oder des „Discorso“ und der Contemplation für „l'amoroso raccoglimento“), bei Uebersiedlung nach Rom (unter zeitweiser Beistimmung der Cardinäle) — begründeten] Quietismus, und seiner Verkündigung dann der Weg geebnet in der Weltstadt der Seine durch Madame de la Mothe-Guyon**), unter Hineinverwicklung in Hof-Intriguen durch die in Feindschaft verkehrte Freundschaft der Frau von Maintenon, der heimlich angetrauten Gattin des Königs (dem sie die im Ehebruch mit der Frau von Montespan erzeugten Kinder aufgezogen hatte). Als nun noch grossmächtige Kirchenlichter (gleich Bossuet und Fénelon) sich darüber in die Haare geriethen, und sogar des Papstes Infallibilität mit Verdammungsdecreten dazwischen zu fahren hatte, durchschwoll bald auch in den Nachbar-

*) Bei japanischer Götterzeugung (im Kojiki) dringt der rothe Pfeil in das beim Act der Defécation bethätigte Organ ein, wenn die er- (von der N. F. V. indess ver-) jagte Seele riechbar wird (oder mittelst anderer Combinationen vielleicht). „Die Speisen und Getränke, welche die Paradiesesbewohner geniessen, werden aus den Leibern als Schweiss hervordringen, der wie Moschus duftet“ (im Islam).

***) „Madame Guyon a presque égalé la sainte Marie, et même aurait pu l'égalier, s'il eut été possible, qu'il y eut deux Mères de l'Homme-dieu“ (s. Dutoit), und der heilige Franz wird in der „Barfüsser-Mönche Eulenspiegel“ zur Gleichstellung mit dem erhoben, der ihm die Wundmale aufgedrückt hatte (als Seraphischem Vater). Die Besprechung gegen Entzündung schliesst mit der Formel: (Der Brand soll sich nicht wehren), „bis die Mutter Gottes wird wieder einen Sohn gebären“ (in Holstein). „Jeder Zug dieses Angesichts scheint zu sagen: Kein Wort, kein Zeuge nennt die Entzückungen der seligen Welt, aus der ich hergeschwebt komme“ (s. Fr. Vischer) in Raphael's sixtinischer Madonna (vom heiligen Sixtus herabgefleht, für seine Gemeinde), und neben solch feinfühligem Genuss (der Aesthetiker) liesse sich der praktisch sittliche Erfolg erörtern (mit Rückwirkungen auf italienisches Banditenwesen).

ländern, was aus „Inspirirten“ sprudelte oder in „philadelphischen Gemeinden“ sich zusammenfand (bis zum Verlauf des Pietismus in Muckereien, seit Schönherr auf einem Spaziergang inspirirt worden war).

Und überall (wie schon im Montanismus) beantwortet hier sich die Frage: „où est la femme“, aus Elias Eller's Vermählung mit der Dienstmagd seiner zu Tode geprügten Frau (oder der Wittwe des schon bei Leben geschiedenen Gemeindeältesten), aus Antoinette Bourignon (in Poirer's Schriften), aus Winter's Eva in der „Butlerischen Rotte“ (1703), oder Elsbeth Kissling (in der Brüggler Secte), als Kohler durch hochnothpeinliches Gericht in Bern vom Leben zum Tode befördert wurde (1753). Unsere edelsten Dichter hat uns Würtemberg geschenkt, aber bei der Berührung zwischen Dichtergeist und Wahnwitz (in heiliger *μαρία*), lag auch der letztere nahe, bei den zur Cultivirung russischen „Halbasiens“ berufenen Beblianern, als sie ihr Spottlied sangen: „Was werden Kosaken ausrichten gegen die Himmelsschaaren?“, indess durch die Lanzen freilich nach Katharinenfeld zurückgetrieben wurden (1844), und so mit der Wirklichkeit zu rechnen hatten, wie die Anhänger des mit „dem Schwert Gideonis“ kämpfenden Münzer's (zu Frankenhausen), während die Bantu ihr Vertrauen bewahren auf die (auch den Czeklern) auf Wolkengeroll herbeiziehenden Hülfsstruppen der Ahnen, um in erstes Glied der Schlachtreihe einzutreten (wie Ajax in die von den Lokrern für ihn gelassenen Lücke). Das konnte zugleich den Moscovitern als national süsse Rache gelten, für das, was Frau v. Krüdener an ihrem Alleinherrscher verübt hatte (in heiliger Allianz).

Mit den Worten: „Iss nicht zu viel“ erhielt Swedenborg seine Offenbarung am Tische sitzend (in der „London Tavern“), und „Du wirst das Fleisch deines Erlösers essen und sein Blut trinken“ hörte (als vernehmliche Stimme) Dutoit (1750) im Begriffe zum Tische niederzusetzen, nachdem er das Gesicht seines verstorbenen Vaters gesehen (im Gebet).

Tersteegen verschrieb sich dem Erlöser mit seinem eigenen Blute*)

*) Von dem Franciscanerbruder darauf hingewiesen, Gott im Herzen zu suchen, unterschrieb (auf Anlass der Priorin Granger) Frau Guyon (den Ring anbietend) den Verlobungscontract (mit dem Kinde des Madonnenbildes) als „Blutgemahl“ (der Beschneidung), und reiste dann mit ihrem (irdischfleischlichen) Gemahl nach dem Gnadenort St. Edme, für die Fürbitte dieses Heiligen um Nachkommenschaft (wie bei nächst erfolgter Niederkunft sich erhört bewies). Christus ward geboren im jungfräulichen und ursprünglichen Grunde des Innern („dans le fond vierge et primitif de l'intérieur“); gerade so aber, wie Christus in der Seele des Menschen

zum ausschliesslich bleibenden Eigenthum (am Gründonnerstag 1724), in (afrikanischer) Blutsbruderschaft *) (wie auch mit dem Gott-sei-bei-uns abgeschlossen, im Teufelspact).

In der Brüggler Secte Kohler's (und Elsbeth Kissling's) ging (1753) das „Verbot der Hurerei“ nur die an, „so annoch unter dem Gesetze seyn, diejenigen aber nicht, so unter der Gnade stehen“ (zu Brügglen, in Bern). Winter und Eva (geb. von Butler) waren berufen (1703), das neue tausendjährige Reich Gottes (im Chiliasmus) auf Erden zu errichten (in der Butlerischen Rotte), unter dem „Concubitus promiscuus“, als Cult (bei Agapen). Eva (de Vesias) flösst dem Studenten Pintner „den Grundsatz ein, dass man nicht dadurch der Geschlechtslust absterbe, wenn man derselben alle Befriedigung versage, sondern dass man in der ungemessenen Befriedigung die Ertödtung derselben

geboren wird und wächst, so leidet er auch in ihnen (s. Dutoit). Drei sind Eins in der heiligen Dreiheit, nach dem Gleichniss der Sonne, wovon Feuer, Licht und Wärme ausgehen (b. Böhme). Marsay (von Zinzendorf zum Herrn Jesus zurückgewendet) erhielt in dem innersten „Centrum seiner Seele“ als sein „Heiligthum“ einen neuen unaussprechlichen Eindruck von der Majestät Gottes (in Schwarzenau). Als Madame Guyon's Geschwür zwischen Nase und Auge operirt werden musste, erwachte in ihr „der Gedanke, dass sie alle Altersstufen und Stände Jesu Christi durchzuleben hätte, und dass eben jetzt das Kindesalter Jesu seinen Anfang genommen habe, und dass sie darum selbst zu einem Kinde geworden sei“ (s. Heppe). Ein jeder Geist kann von andern Geistern durchdrungen und mit ihnen vereinigt werden (s. Pordage), in „Unio mystica“ (der Geschlechter). Von den beiden Urwesen (oder Potenzen) an Spitze des Universum, eignet dem starken die Activität, dem schwachen die Passivität (b. Schönherr), im Pietismus (zu Königsberg).

*) Die Blutsfreundschaft in der Pflegebruderschaft (Fostbraedhralag) legte die Rachepflicht auf (wie zwischen Orm und Asbjörn). Bei der Fatidrá (Blutsbruderschaft) ritzen die Sakalava die Brust, um das Blut zu trinken (s. Roestvig), und so in Afrika, beim Abschluss (colonialer) Verträge, die dann weiteres Blutverkitten zu bedürfen pflegen (in Schlächtereien ohne Ende). „Der pädagogische Eros ist nicht erst eine Erfindung des Platonischen oder Sokratischen Kreises, sondern gerade in älterer Zeit kleidet sich gern der höhere und vertrautere Unterricht in die Formen der edlen Männerliebe, wie es Theognis in seinem Ritterspiegel gethan hat, wie Sappho ihre Schülerinnen als Geliebte einzuführen pflegte, die sie mit Eifersucht hütete“ (s. Diels); ob Goethe's Frauenbilder (wie er selber so meinte) besser, als die wirklichen, hat man in Sesenheim neugierigst aufzuspüren gesucht, aber immer wird zwischen ehrbaren Frauen (und Männern) höchste Ehre der Freundschaft zu zollen sein (als schönstes Himmelsgut), während es unter Knaben und Mädchen — so lange in den (bei den Wildstämmen) bis zur scheidenden Pubertät — allzu oft anders hergeht (bei „conträren Sexualempfindungen“).

suchen müsse“ (in der „Butlerischen Rotte“), und zwar mit ihr (als „einem Heiligen Fleisch“), denn dadurch werde „dieser Fleischesdienst ein Gottesdienst“ (s. Keller), in orgiastischen Culten (der „Grossen Mutter“, und sonstigen Wandlungen Bhavani's).

Nach Winter's (Cabinetsecretär's des Graf Wittgenstein's) „Coronatio“ (als Gott-Vater, 2. Jan. 1706), „mit einem Freudentänzchen beschlossen“ (in Luyde), wurde, von dem „Sohne“ (Leander oder Appenfelder) eingeführt (in Dr. Vergenius' Bericht), die Erhöhung Ichtershausen's als Lamm oder heiliger Geist vorgenommen (8. Febr. 1706) und dann die Eva's (der Gattin des Pagenhofmeisters, in Eisenach) als Sophia (um den drei Gottheiten eine vierte Hypostase zuzufügen). „Auch diese Ceremonie wurde mit einer Mahlzeit beschlossen, nachdem Jeder der Sophia kniend die Hand gereicht und dieselbe dann Alle umarmt und geküsst hatte“ (s. Keller), im Geschwelge von Liebesmahlen (bei deren Feier ketzerisch Gebrandmarkten Auslöschen der Kerzen vorgeworfen zu werden pflegt).

Als unter dem Grossmeister, — dem „Grafen“ von Fleischbein (s. Heppe) —, die Ordensgenossenschaft der „Ames-Intérieures“ (mit Dutoit als „Director“) vereinigt war (im Waadtland), wurde zunächst die Zehntpflichtigkeit auferlegt, sämtlichen Angehörigen (auch Kindern und Bettlern), von allen ihren Einkünften („quelle qu'en soit la source“), und (wie levitisch) war nur Gezehntetes erlaubt, bei den Maharajas (in Bombay); aus deren Gerichtsvernehmungen die Notare viele Bogen zu füllen hatten (mit schmutzigem Scandal).

Indem in dem unwillkürlichen Ueberspringen der in den Nervenbahnen angeregten Bewegungsschwingungen auf die Leitungsbahnen der Ausführung das für die Ekstase vornehmlich Charakteristische sich manifestirt, kommen die im physischen Organismus dafür combinato-
risch latent angelegten Muskelapparate als mitspielend in Betracht, bei dem (nach erstem Anstoss durch den Willen, zum Aufzug des Uhrwerks) mechanischen Fortgehen der pedalen Gliedmaassen, im Trab oder Galopp, bis zu dem des Tanzes gesteigert.

Wie im steifen Hof-Ceremoniell einer Polonaise (oder Fackeltanzes) der König von Ashantie oder Dahomey seine Gäste empfängt, durch Begrüssung im Tanz (der indess auch hier mitunter schon erhitzten mag), so tanzen der Stämme der Bechuana ihr Wappen, und auf dem religiösen Gebiete selber, wenn (wie der Mantis dem Hiereus, der Yakkoduro dem Kapuwalla zutritt) ist der Wongtschä (in den am Tenemos dem Wulomo geleisteten Hilfsdiensten) nach dem „Tanz“ eben

benannt, wie als Chao der „Herr“ (in Siam) zum Tanz herabsteigt, und Meh-sü sich dort im Tanz der Dämone dreht (beim „witch-dance“).

Für solche Ekstase*), wie sie der Indianer durch Kasteiungen (beim Marterfest des Pubertätstraumes) erlangt, (oder der australische Prophet, wenn an den Enden seines Nasenstocks zum Geisterverkehr emporgetragen), werden dann die übrigen Erregungsmittel der Ekstase weiter hinzugezogen, wie im Rausch durch Dionysos' subtiler destillierte Gabe oder aus den Narcotica, an Orakelstätten (auch der Pythia) beliebt, wenn nicht der Tempelschlaf vorgezogen wird (weil Aufregungen ersparend).

Der Kranke (der Mosquito) schläft bei dem Sukia, damit aus Offenbarung des Ulassa das Heilmittel gelernt werde (s. Ziock), in Aesculap's Tempel, wo die Erfahrungssätze aufgestellt waren (wie Wachsnachbildungen in Kirchen).

„Die Fähigkeit und Wissenschaft des Schamanisirens ist erblich und geht vom Vater auf den Sohn über, in besonderen, wenn auch seltenen Fällen aber auch vom Vater auf die Tochter. Dabei erhält der zukünftige Schaman vom Vater nicht etwa Unterricht oder Unterweisung, auch bereitet er sich auf diesen Beruf nicht vor, nein, plötzlich kommt über ihn die Schamanenkraft, wie eine Krankheit, die den ganzen Menschen ergreift. Das durch die Kraft der Vorfahren zum Schamanen bestimmte Individuum fühlt plötzlich eine Mattigkeit und Abgespanntheit in den Gliedern, die sich durch ein heftiges Zittern kund thut. Es überfällt ihn ein heftiges, unnatürliches Gähnen, ein gewaltiger

*) L'estasi confina coll' ebbrezza, coll' allucinazione, col piacere, col sonnambulismo, col delirio, colla catalessi, senza essere n'e l'una n'e l'altra di tutte queste cose (s. Mantegazza), un sollevamento dell' anima alla contemplazione di cose che acanzano la condizione umana (unter besonderem Bezug auf „l'estasi religiosa“). Die (durch Inspiration berufenen) Beaju, als Dolmetscher des Götterwillens, entscheiden durch Orakelsprüche (bei den Bannar). Von den „Mrarts“ am Nasenstock zu den Wolken getragen: der Birraark „learned from the ghosts the songs and dances, which he taught the Kurnai“ (s. Howitt). Unter den Inspirirten lehrt Rock das Bauchreiben, als Erforderniss der Begeisterung (im Wittgensteinschen). „Est Deus in nobis, agitante calescimus illo (s. Virgil). Afflata est numine, quando jam propiore dei (die Sibylle). Wenn die Seele (welche zur Schau des Guten erhoben, *ἔρος γίγνεται*) bei der Gottheit angelangt ist (s. Plotin) tritt die Einigung ein (*μεταξὺ γὰρ οὐδὲν, οὐδ' ἔν θεῷ, ἀλλ' ἐν ἀμφοῖν*). Die (b. Proclus) zur Erfassung der Einheit gelangte Seele (s. Vacherot) devient divine et dieu même (*ἐν θεῷ*). Dem Körper nach gehört der Mensch der Zeit an, der Seele nach der Ewigkeit (b. Tauler). Dimitte omnia transitoria, quaere aeterna (b. Thomas Akempsis). In deo movemur, vivimus et sumus (in eines Zeus alldurchdringendem Leben) bei „naturgemässrer Lebensweise“ (*ὁμολογοῦμένως τῇ φύσει ζῆν*).

Druck liegt ihm auf der Brust, es drängt ihn, plötzlich heftige, unartikulierte Schreie auszustossen, Fieberfrost schüttelt ihn, er rollt heftig mit den Augen, springt plötzlich auf und dreht sich wie besessen im Kreise herum. bis er schweissbedeckt niederstürzt und in epileptischen Zuckungen und Krämpfen sich am Boden wälzt. Seine Gliedmaassen sind ganz gefühllos, er ergreift, was ihm unter die Hände kommt und verschluckt absichtslos alles, was er mit den Händen gefasst hat, glühendes Eisen, Messer, Nadeln, Beile, ohne dass ihm durch dieses Verschlucken irgend welcher Schaden geschehen soll. Nach einiger Zeit giebt er das Verschluckte trocken und unversehrt von sich“ (im Altai). „Alle diese Leiden werden immer stärker, bis das so geplagte Individuum zuletzt die Schamanentrommel ergreift und zu schamanisiren beginnt. Dann erst beruhigt sich die Natur, die Kraft der Vorfahren ist in ihn übergegangen und er kann jetzt nicht anders, er muss schamanisiren. Widersetzt sich der zum Schamanen Bestimmte dem Willen der Vorfahren, weigert er sich, zu schamanisiren. so setzt er sich schrecklichen Qualen aus, die entweder damit enden, dass der Betreffende alle Geisteskraft überhaupt verliert, also blödsinnig und stumpf wird, oder dass er in wilden Wahnsinn verfällt und gewöhnlich sich nach kurzer Zeit ein Leides anthut oder im Paroxysmus stirbt“ (s. *Rudloff*). Und so hat der Prophet herauszureden, wessen ihm das Herz voll ist (sobald ein Ruf an ihn ergangen), und der von den Missionären Bekehrte entspringt in den Wald, als auf dem Rückweg von dem früheren Geist wiederum ergriffen (in Travancore). Die Zauberin Hagberta (Tochter des Riesen Wagnoft) oder Hardgreipa (b. Saxo) konnte die Götter stürzen (s. Claus Wormius), wie brahmanische Asketen (ihre Deva).

„Der Mensch hat kein anderes Ziel auf Erden, als Gott“, und dahin führt (b. Guyon) die Busse, als Absagung (renoncement) und Abtödtung (mortification), wogegen nicht solch quietistisch bequemer*) Weg, wo die Seele sich „simplement passive“ verhält, als Aufgabe gestellt sein kann, sondern vielmehr das (thatkräftig arbeitende) Anstreben, die (im Kosmos) harmonisch waltenden Gesetzlichkeiten zu verstehen, sodass die fleischlich gesinnten Begierden so weit abzuschwächen sind, um dem auf geistige Genüsse hingerichteten Aufbau nicht hinderlich störend in den Weg zu treten. Ob die Enderzielung nach dem Erlösungsplan

*) Vous reposer? Eh! n'avez-vous pas pour vous reposer l'éternité toute entière! (s. Arnauld). Hic quiescat, qui nunquam quievit (Friede seiner Asche).

eines (unter historisch herbeigeführten Constellationen) adoptirten Religionssystems zurechtgelegt, oder auf psychologisch begründeter Unterlage (im Ausgang von Avixa, als Unwissenheit) basirt wird, immer handelt es sich um erleuchtende Klärung, beim Erwachen aus traumhafter Nacht (zum lichterhellen Tagesleben).

„Lorsque la parole communique sa vie à l'esprit, cela s'appelle foie nue“ (unter Umgestaltung des Willens zur Liebe), um aber zu solch' reinem Einklang zu gelangen, muss das Ohr vorher geschärft sein (für die musikalischen Rythmen im Weltgetriebe).

So lange die auf Pflege des Innern (l'intérieure, l'intérieur) bedachten Bruderschaften (confréries) innerhalb orthodoxer Schranken blieben, wurden der Mystik (statt auf Widerspruch zu stossen) kirchliche Begünstigungen gewährt und Verherrlichung durch Beatisirung und Heiligsprechen ihrer Wortführer (Alcantara, Sales, Teresia a Jesu etc.). Als jedoch aus Molinos' Sätzen die Jesuiten Gefahr herauswitterten, für die Schablonen, welche, um die Heerden der Gläubigen zu weiden, sich bequem erwiesen, hatte die Inquisition ihre (trotz Segner's Einwendungen) erfolgte Anerkennung des Quietismus in das Verurtheilungsdecret desselben abzuändern (1687). Und was aus Franz von Sales' Schrift [mit dem Wunsch in Frau von Chantal's Orden (von der Heimsuchung Mariae) einzutreten] eingepflanzt, in der mit de la Mothe-Guyon Vermählten fortwucherte, bedurfte zum Ausjäten nicht nur der Conferenzen von Issy (im Herbst 1694 bis Frühling 1695), sowie der (1697) im erzbischöflichen Palais zu Paris abgehaltenen [mehrere Monate hindurch, „indem man wöchentlich drei bis vier Mal (von 3—6 Uhr Nachmittags) zusammenkam“], sondern auch des voluminösen Schriftwechsels über die „Explication des Maximes des Saints ou la vie intérieure“, bis schliesslich auf des Königs wiederholtes Verlangen das päpstliche Breve ein Ende machte (1699).

Auf das historische Erlösungswerk Jesu gegründet, ist das „Opfer Christi nur dann wirksam, wenn es von der Kirche hierarchisch (als Messe) dargebracht wird“, und die Forderung des Quietismus, dass es in der Seele jedes einzelnen Gläubigen sich gestalte (unter Nachfolge, wie dargebracht), möchte ihr Ziel noch einfacher erreichen, wenn wie von culturellen Paraphernalien auch von demjenigen theologisch concreten Systeme überhaupt, das unter politisch geschürzten Conjuncturen zu staatlicher Anerkennung gekommen, abgesehen würde (unter Rückkehr zu religiösen Voranlagen an sich). Immer aber wird die in der Bestimmung gesteckte Aufgabe nicht dahin gerichtet sein dürfen, die

von Geburt ab angeschaffene Fähigkeit zu ersticken, in einem nackt dunkeln Glauben (entièrement dénuée de toute certitude), sondern sie zu vollst möglicher Ausgestaltung zu bringen, für Klärung im Wissen (soweit es eben reicht).

Allerdings hatte, aus praktischen Lebensansprüchen gegen ultramontane Uebergriffe hervorgerufen, der protestantische Protest, als die Anmassungen ultramontaner Uebergriffe [zu einer, wissenschaftlich gesicherter Stützen (in positiven Kenntnissen) entbehrenden, Zeit], zurückweisend, auf gläubige Beugung unter den geheimnissvoll durchwaltenden Urgrund des Daseins gedungen, wie in Gemässheit mit den (geschichtlich aufgedrängten) Begriffen einer kirchlich dogmatisirten Gottheit gefasst, aber nachdem auf naturwissenschaftlichen Fundamenten die Grundsteine für deutliche Durchschau der im Kosmos durchwaltenden Gesetzmöglichkeiten gelegt sind, werden diese jetzt, auch für das geistige Bereich, die Unterlage zu bilden haben, um die in ethnisch vergleichender Ueberschau (anthropocentrisch) centralisirte Weltanschauung zum national befriedigenden Abschluss zu führen, mit einheitlichem Widerhall aus Aller Herzen, die im gesellschaftlich zugehörigen Organismus schlagen (und aus jedes Einzelnen, mit ihrem Chorgesang, zusammenklingen).

In seiner religiösen Atmosphäre ist der Wildling mit jedem Athemzug dadurch gebunden und, in hilfloser Sklaverei, stets also eine Beute Desjenigen, der aus psychischen Veranlagungen über die Wunderbarlichkeiten des Unbekannten besser unterrichtet, sich zur Führung bietet. In ununterbrochener Communication mit seinem (göttlichen) Schutzgeist (im Totem oder Kobong) trägt er denselben beständig (im Medicin-sack) am Leibe, während die Verpflichtung, Gott zu lieben, auf einmal im Jahr eingeschränkt wird (s. Hurtado), oder einmal*) in fünf Jahren (von der Todesstunde und Vernunftwache abgesehen) genügt (bei

*) In Carl's „geistlicher Fama“ (zu Berleburg) „müssen die wahren Christen ihr Herz beständig unter ihrer Arbeit zu Gott halten und zu dessen Beförderung täglich eine Stunde und Zeit widmen“ (etwa 5—7 Uhr, nach der Einladung). Die im gegenwärtig internationalen Verkehr unter den Missionaren, zu gemeinsamem Ansturm, festgesetzte Betsstunde hat sich zunächst nach der Weltuhr zu reguliren (über den Globus). Alle in Fleischbein's Hausgesinde (zu Pyrmont) sassen täglich eine halbe Stunde mit geschlossenen Augen, den Kopf auf den Tisch gelegt, Gottes Stimme oder das innere Wort zu erwarten (1756), wie die Quäker in ihren Kirchen, oder die „Springer“, wenn ergriffen von Tanzlust (statt convulsionärer „Revivals“).

Henriquez), denn je mehr die praktischen Aufgaben eines politischen Lebens die Gedanken abziehen, desto lieber wird man sich mit den religiösen Pflichten durch Ceremonialhandlung des äusseren Cultus abzufinden suchen und gern die Götter (schuldiger Ehrenpflicht zu genügen) in ihrem, den schönen Künsten geweihten, Tempel aufstellen (nach ästhetischem Sinne der Hellenen). Wenn dann jedoch, unter Ableichung eines „siècle de Louis XIV.“ (oder anderer, das Volk nicht befragenden, „Kriegs- und Staatsactionen“) öde Verlassenheit wieder in's Herz einzuziehen beginnt, wenden sich die Quietisten vorzugsweise dem Wege der Contemplation zu (wie in einer „Guida spirituale“ gezeichnet), zumal wenn für den der Meditation (oder des „Discorso“, im dialectischen Denken) die philosophische Begabung fehlt (und die Naturwissenschaften noch nicht gesund ernährende Speisung geliefert haben). Nachdem Molinos' Schriften durch die von der Inquisition niedergesetzte Commission approbirt waren (1681), wären fast die des Busspredigers Segner's, die die Mystik mit den Kirchenhandlungen zu vermitteln suchten, einer Verurtheilung anheimgefallen, aber durch die (von dem am französischen Hofe das Uebergewicht erlangenden Gegner) an ihn gerichteten Ermahnungen geschreckt, überliess Innocenz XI. (in eigener Person von einer Untersuchung bedroht) seinen früheren Freund dem Inquisitionstribunal (dem Petrucci nur durch die Deckung seines Cardinalhutes entkam). Der Verfasser der „Three letters“ etc. erzählt, dass in Folge dessen er und andere „heretics“ spöttisch die Katholiken zu Rom gefragt hätten, wo denn nun eigentlich des Papstes Infallibilität stecke (s. Heppe), und wo, hätte sich früher fragen lassen, seine Berechtigung, psychische Epidemien im Christenthum anzufachen, die (aus latent allgemeinen Elementargedanken) greulicher dort grassirten, als je irgendwo im Wildzustand (schon der Verheerungen unter dichter Bevölkerung wegen). Die Gesetze gegen Zauberei und Hexerei wurden (unter Bestellung der Hexenrichter Krämer und Sprenger in Oberdeutschland) erneuert (durch die Bulle „Summis desiderantes“) von Papst Innocenz VIII., des „pater patriae“ (wegen seiner 16 Kinder).

Der Papst und seine Geistlichen sind mehr die Vorläufer des Antichrist's, als Gottes Diener (nach Ansicht der heiligen Brigitta) und schlimmer noch fielen die Invectiven, als die „babylonische Hure“ aufgedeckt war (cetera vaticinamini). In St. Brigitta's Zelle steht die Leiter angelehnt, auf der der Mönch hinaufsteigt, um mit der Dreieinigkei

zu conferiren, die von droben herniederschaut (wie auf dem Bilde zu sehen). Cfr. Allerlei a. V. u. M. K. (II. Thl. 3).

Als Gehülften beim Opferfest (s. Radloff) werden (nach Einhauen der Stufen oder Tapy in die Leiter) die in die Trommel aufzunehmenden Geister gerufen (im Altaï); nach dem Anrufen stöhnt der Kam mit veränderter hohler Stimme auf die Antwort des Gerufenen: ä Kam ai (hier, Kam, da bin ich), und, „klingelnd“ zu kommen, wird Kaira Kam angerufen (bei der Bewirthung). Nach Anrufung Kwaku's (in La) durch den La-Lomo oder Propheten (s. Bohner) ertönt in der Höhe ein Geklingel und bald darauf eine näselnde Stimme: Achtung, Lomo, ich komme (auf einer Leiter niedersteigend). Und dann hörte man den Negerschnaps hinuntergurgeln (zu Römer's Zeit).

Unter den, in einer (nach Anfang und Ende hin) unabsehbaren Reihe (endlos und anfangslos) vorüberschreitenden, Tathagata markiren sich abschnittliche Zusammenfassungen, wie in der Siebenzahl letzter Buddha, oder unter Rückverlängerung bis auf Dipankara, vom (relativ) ersten Lichtbringer etwa, bei Hervorbrechen (polynesichen) Ao's (aus des Nichtwissens Nacht).

So als die buddhistischen Missionare (Indiens) in Central-Asien mit dortig welthistorischen Cyclen abzurechnen hatten, mochten sich Geschichtsperioden einbegreifen, gleich der Zusammenfassung in fünf Dhyanen-Buddha unter einen gemeinsamen Adhi-Buddha (bei zutretender Personification), wenn mit ihren und (der zugehörigen Bodhisatwa) Namen, die der, ihr Prophetenamt (in Religionsbegründung) versehenden, Manuscha-Budha zu entsprechen hatten, von Krakuchanda bis Gotama (oder künftigen Maitreya), wie ähnlicherweis ein, — gleichmässig (nach letzter Wasser-Kalpe) — die Patriarchen (in Abraham), Gesetzeslehrer (in Moses), königliche Seher (in David) oder prophetische (in Jesaias etc.) inspirirender, Gott seinen jahvisch verhüllten Namen auch für den als Jesus geborenen Christ (oder dessen Paraklet noch dazu) deutbar liess, während mit dem Islam dann eine weitere Umschau der (auch himjaritische Mythengestaltungen herbeiziehenden) Prophetenreihe zur Geltung kommen mochte, von Noah (wenn nicht Adam) ab bis über Mahmud hinweg, in die Mahdi (der Sectirer).

Wie im Ural nach arabischen, wurden auch nach tibetischen Berichten durchreisende Gelehrte gerne geköpft, um ihr Genie (oder

Genius) dem Lande (und seinem Wohl) zu bewahren, und wenn, um Sakya-Muni's Seele festzuhalten, dieselbe aus der seines (Bodhisatwa oder) Schülers Subhuti dem Bogdo-Lama eingepresst wurde (als Rhimpotchie), lag in seiner Bezeichnung zugleich die Incarnation des Dharma (der Triratna) ausgedrückt, sowie die seinige in der Sangha ohnedem (in gemeinsamer Homöosität).

Der, wie überall im deisidaimonisch wach geschreckten Volksleben, für dämonischen Bekämpfungen erforderte Bon-Dienst (auf seine Regelungen durch den Prinzen aus dem Hause Sen zurückgeführt), erhielt, bei der unter Landarma einbrechenden Verfolgung des aus Indien eingeführten Buddhismus, seine Verquickung mit dessen Lehren (durch die auf der Flucht Zerstreuten), und als dann die Orthodoxie (mit tantrischen Zuthaten aus Kabul) wiederhergestellt wurde (im tibetischen Kam), hatte sich das Hinayana zum Mahayana ausgeweitet, mit Aufnahme (und Vermehrung) der übereinander geschichteten Himmelsterrassen, welche in ekstatischer Schau des Schamanen (im Altai) durchflogen werden (auf seiner Gans).

Dem absteigend räumlichen Nebeneinander der Himmel (im Hinayana) lässt sich zugleich ein zeitliches Nacheinander (des Mahayana) substituieren, wenn (aus Akanishta am Aeussersten) Adhi-Buddha's Reflex in den Jina (oder Dhyani-Buddha's) diese in Correspondenz setzt mit der (Gautama, als Vierten einschliessenden) Fünzfahl der Propheten, wie ähnlich dem olympischen Götterreich ein kronidisches (in seiner Schlossruine auf Nysoi makarioi überdauernd) und diesem ein uranisches (auf der vom Bergesgipfel geschlagenen Gestirnsbrücke etwa erreichbar) vorherging, oder dem in Asaheim das auf Idavöllr zutrat (aus chiliastischen Hoffnungen). Das Erst-Erste (*ἐπίκεινα τοῦ νοῦ* oder *τοῦ ὄντος*) steht dann (in seinem Jenseits unzerstört) ausserhalb des Kalpen-Umlaufs (der Zerstörungen) überhaupt, und die das Interesse der Mitlebenden absorbirende Welterschöpfungsperiode bekleidet auf Manusha-Loka den (in ihr manifestirten) Manusha-Buddha (als Sakyamuni), weil aus consolidarischer Eingliederung im Reiche der Tathagata (bis auf Dipankara zurück, oder weiter) einheitlich verbunden, mit centraler Hoheit unter denjenigen, die im Oberen zertheilt stehen (bei den Vorbildern Krakuchandra's, Gonaga's, Kasyapa's sowohl, wie beim künftigen Nachbild, in Maitreya). Nach erstem Iswara steht Sacchid Bud (brahmanischer Sacchid-Ananda entsprechend) voran (in Nepal), und aus dem eingesäeten Lotus sprossend (s. Wright) führt Svayambhuva bis auf Akanishta (in höchster Dhyana-Schichtung).

Der für actuelle Gegenwart in Amitabha realisirte Reflex (plotinischer Perilampsis) zeugt den (aus Meditation oder Contemplation) geborenen Sohn in Avalokiteswara, und sein, aus Inbrunst der Liebe zum Schwur allseitiger Erlösung heroisch gesteigerter, Entschluss lässt nun, weil fleischliche Incarnation benöthigend, die (in solcher den Heiland erwartenden) Qualen das verklärte Prototyp bereits erfahren, wenn der Kopf elffach zerspringt, bis durch Padma-sumbhawa's tantrische Künste die Einkörperung Padma-pana's (oder Avalokiteswara's) im Dalai-Lama ermöglicht wird, und so den Gläubigen der Verehrungsvolle unter ihnen wandelt, wie Eller zu Ronsdorf (oder Winter in der Butlerischen Rotte).

Vor gelber Reform der Gyulpa (XVI. Jhdt.), tritt (mit nigritischem Seitenstück am Kalabar) Abasa (in Odericus' Berichten) hervor (XIV. Jahrhundert), als Arya (Phaks-pa), im Anschluss an die (unterhalb der im Seligkeitsschlaf Versenkten) schwebenden Abhassara, aus höchster Heimath der Menschenseelen, wie (maorisch) Autoia [oberhalb der Götterdienerschaft, als Engel oder (b. Hiob) Beni Elohim] eingeordnet steht, mit unterweltlicher Wiederholung, gleich Jamaloka im Gewölk, über den Devaloka sinnlicher Freuden, und so, auf ethischer Scala (bei dem in das Geistige fallenden Schwergewicht) mit richterlichem Spruch beauftragt (für Scheidung der Guten und Bösen).

Nach nepalesischer Anordnung werden, im uranographischen Anschluss an Agnishta-Bhuvana (sofern als Adi-Buddha's Sitz zugelassen), die Bhuvana der Bodhisatva zwischengeschoben, als, den Jüngern und Schülern (unter den Gläubigen buddhistischen Bekenntnisses) vorbehaltene, Seligkeitsräume, während die (darunter folgenden) Rupa-vachara sämmtlich [als Meditationsschichtungen dem (in Tapas bewährten) Meister der Contemplation gehörig] unter Brahma stehen, der sich sonst (im Abhidharma) nach Mahabrahmaloka relegirt findet, hier dagegen (in Folge der aus indischen Grenzländern brahmanisch zuströmenden Einflüsse) noch die andern Himmel, seiner Trimurti, zulässt, vorerst die für Vishnu's Verehrer bestimmten Kamavachara und unterhalb derselben, mit Auslauf in die — aus ihrem [weil die Megga überschend (der Ueberschwinglichkeit wegen) freilich gefährlichen] Hochsitz — degradirten Arupa: die Bhuvana der an Siva's Askese Ergebenen [als Jogi und ihres (die logisch geschulten Uebungen der Dhyani entstellenden) Gelichters], während dann erst (von seinem Tra-yastrimsa abgetrennt) Indra folgt [im stellaren Gepränge der (in Symbole der Yoni verkehrten) Argus-Augen], und ferner nun die tellurisch

annähernden Umwandlungen der Elementarstoffe ihre Sitze angewiesen erhalten, in Agni-Bhuvana oder Agni-Kunda und Vayu-Kunda bis auf Prithivi (mit Sumeru-Parvata), in (oceanischen) Wassers Boot (als Jala-Kunda) getragen, oberhalb der Patala der Daitya (und Naraka darunter). All' dieses „is the work of Mandjusri“ (s. Hogdson), als (demiurgischer) Architect (gleich Visvacarman).

Aus Kabul, wo das Mahâyâna*) durch die Concilien festgestellt war, kam Padma-Sambhawa nach dem Kloster Dsammias (bei Lhassa), als Incarnation des Amitabha (VII. Jhdt. p. d.), die (später ihren Sitz nach Sikkhim verlegende) Secte der Rothmützen oder Brug-pa (in Nachfolge der Secte Nimiakpa) gründend (VII. Jhdt.), als Incarnation des Amitabha, dessen Bodhisatwa Avalokiteswara, unter den Gelbmützen, im Dalai-Lama incarnirt, wogegen Subhuti (Schüler Sakyamuni's) im Bogdo-Lama, das Haupt der (an rothem Gewande gelbe Gürtel tragenden) Secte (die als Abzweigung der Rothmützen gilt, zum Anschluss an Bon-po).

Phags-pa**) (Peg-pha) in (tibetischer) Version des Ehrwürdigen (Aya) führt auf Abasa (Abaspa), in „Abbassi, quod sonat Papa in illa lingua“ (s. Oderich), aus teuflischem Widerspiel (b. Kircher) im Dhalai-Lama (zu Lhassa), später (beim Besuch der Missionäre).

*) „It is admitted by the Mahâyâna writers that the Mahâyâna doctrines, though transmitted by Kasyapa and Ananda, disappeared from the scene for six centuries after Buddha's death, when they were revived by Asvaghosha (Memyo). A century later, Nâgârjuna (Ryuju) continued Asvaghosha's work, and wrote some more commentaries and Sâstras. Nâgârjuna, it is further said, travelling in South India, found an iron tower in which dwelt a man of exceeding great age. This was non other than Vajrasattva (Kongo satta) a disciple of Sakyamuni, who had heard the Blessed One preach seven centuries before and who now transmitted to Nâgârjuna the true doctrine of the Mahâyâna“ (s. Lloyd), bei den Naga gehütet (im unterweltlichen Wasserreich).

**) Phagssba-Pa (Mati - Dhavdscha) vervollständigt das mongolische Alphabet (unter Kublai Kan). Bei der Bodhisatwa Entschluss für Erlösung der sündigen Seelen (im Menschengeschlecht) zurückzukehren, zerspringt Avalokitesvara's Kopf elffach (im Schwur). Die vom Körper abgeschiedene Seele, der höchsten Schönheit (wodurch fortan genährt) sich erfreuend (beim Umblick), fühlt Anziehung zu den verwandt zurückgelassenen Seelen, ihnen zu helfen, und so werden von der Gottheit die Dämonen auf die Erde herabgesandt (s. Maxim.), in der Glückshaube (oder „Helm“) mitgeboren, als Fyglja (oder Theilseele des Kindes). „Aestimaverunt antiqui, animas a Jove dari et rursus post mortem eidem reddi“ (s. Macrob.), wie die Kla (Mawu's). Beim Fest der Baryesa (in Nepal) wird das Idol Baghero herumgeführt (s. Hennicke), wie der Wagen Krishna's (als Juggenauth). Der Sampattikara-

Das Thal (Nepal's) im Sumeru „was created by Ischwar, who emanated from the great Ischwar, the first Buddh, who in his turn sprang from Sachchit Buddh, who was the first of all“ (s. Wright). Nachdem Svayambhu (aus Aknisht Bhuban) in einem Lotus erschienen und Mandjurri am Kotwal durch Ausgang des Bigmati das Land trocken gelegt (im Treta Yug), kam Krakuchhand (von Kshemavati) und [nachdem Raja Sudhanwa (beim Freien um Sita, in Janakpur) getödtet war], kam Kanak Muni Buddha (im Dwapar Yuga) aus Sobhavati, und „after him Kasyapa Budh came from Benares“, und bei Annäherung des Kali-Yuga bedeckte Santrii das Licht Svayambhu's*) mit einem Stein (unter Ausbau des Chaitya). Nemuni setzte (aus Krishna's Kuhhirten) die Gründer der Gupta-Dynastie ein (als Könige). „An essential theory of the Mahayana is the Voidness or Nothingness of things, Sunyata (s. Waddell) oder Tong-ja njid (tibetisch). Wenn das Saccid-Ananda (in brahmanischer Trimurti) in Sacchid-Budh (in Nepal) übergeht (buddhistisch), steht an Stelle der Freundeseligkeit (als Ananda) das Wissen (in Bodhi).

Neben der milden Form als Zi-wa (Siwa oder Santi) der Bodhi-

maha-megha genannte Erneuerungs-Regen (am Beginn der Kalpa) „is formed through the united merit of all beings, who live in the upper brahma-lokas and outer sakwalas“ (s. Spence Hardy). „As the world is all first produced by the power of the united merit (punya-bala) of all the various orders of being in existence, so its destruction is caused by the power of their demerit (papa-bala). „And the Tathagata will give to his soldiers the city of Nirvana, the great capital of the good law“ (s. Carus), als Myang Neibbhan (indochinesisch). Durch Adi-Buddha's Contemplation treten fünf himmlische Jinas oder Dhyani-Buddhas hervor (mit Vairocana im Centrum). Unter den Manushi-Buddhas correspondirt Sakya-Muni (als zweiter) mit Amitabha (als Dhyani-Buddha), Vater Avalokita's oder Padma-pani's (als Bodhisat), incarnirt im Dalai-Lama (mit Tara, als weibliche Energie). Aus dem durch Amitabha in den See Dhanakosha geworfenen Lichtstrahl, wurde (aus einer Lotus) Padma-sambhava geboren (als Sohn des Königs von Jatumati in Udyana), „the founder of Lamaisim“ (s. Waddell), unter den Tantrik Wizard Priests (Grub chen oder Siddha). Die Himmel der Tibeter theilen sich in Og-min (Adibuddha's), Rgyal-wa (der Jinas), Gzhugs-med-pa (als Arupa) und Gzughskams (in Brahmaloaka), sowie Lhahi-Yul (Devaloka). Die Brahmanen unterscheiden Bhu (Erde), Bhuvā (Himmel) und Svarga (Raum).

*) Aus dem von Bipaswi Buddh in den Schlängenteich gesüeten Lotus-Samen ersprosselte eine Blume (in Nepal), „in the middle of which Swayambhu (who had come from Aknisht Buban) appeared in the form of light (bei Shunker Singh). Nag Hrad (tank of serpents) wurde (s. Wright) von Ishwar geschaffen, „who emanated from the great Ishwar, the first Buddh, who in his turn sprang from Sachchit Buddh, who was the first of all“ (in Nepal). Manjusri (in Nepal) cut through the mountain „Kotwal“ in Kotwaldar (the place where the Bagmati passes out of the valley).

satwa, findet sich (bei buddhistischen Bildern) die zornige oder To-wo (gleich Rudra und Marut), sowie die wilde (der Drag-po oder Drag-se). Im Bogdo-Lama*) (des Tsos oder Dharma im Rimpotche) ist Subhuti incarnirt (aus Buddha's Schülern), den Kampf der Nagas und Garudas schlichtend (an Seite Maudgalyana's).

Wenn im sinnlichen Eindruck erhellender Aufblick sich entzündet hat, die Natur-Umgebung nach ihren Relationen zu zergliedern, (die Sankara für Vinjana, in Wechselwirkung zwischen Aromana und Ayatana), verbleibt umziehend ein dunkelnder Hintergrund, als Avidya (im subjectiven Nichtwissen des, objectiv, Nicht-Gewussten oder Unbekannten) für den Ausgang, und für den Ausverlauf (im Fortgang), als Adrishta, im Nicht-Gesehen (oder Ungesehen) als ein Noch-Nicht-Gesehenes oder (Kore's), τὸ μὴ ὄν, (mit Erwartung weiterer Klärung,

*) Unter den 18 Manifestationen seit dem Kun-tu-ssan-po, dem Hauptgott der Bon (bis Than-ma-medon) erschien Senrab (mipo) als „the reigning Bon god“ (s. Chandra Das) zur Zeit Sakya Sinhor's oder (nach Desi Sange) Buddha (in Shan-shun). Der Lehrer Senrab erschien im Bon-Gott, als Buddha's wunderbare Incarnation (gleichzeitig mit Sakya Singha) in Sen-rab-mipo (s. Chandra Das). Beim Sturz des Buddhismus durch Landarma änderten die Bon-Priester Sen-gyar und Daryul-dolag buddhistische Werke um, (der Bon-Religion entsprechend). „Learned and erudite professors of the Bon religion when it attained to prosperity, held a synod in the cavern of San-rei Bon Phug in the Mankhar country, priests and sages from India, Persia, China and Tibet assembled there“ (s. Chandra-das), zu Abfassungen der Gomo (oder Sutras). Unter König Thi-de-tsanpo, führte ein Prinz aus der Familie Sen (durch Dämonen unterrichtet) den Bon-Dienst ein (in Kam und Tibet). The Bodhisat Manjusri (s. Waddell) in his ordinary aspect is a „mild“ deity (Zi-wa), as „the fearful Thunderbolt“ (Bhairava-vajra), he is an „Angry“ deity (To-wo) and as „the six-faced dreadful king-demon“, he is of the „fiercest kind“ type (Drag-po). Nach Schambala (jenseits des Weltmeers) zieht (in Tushi-Lumbo) Bogdo-Lama, als Incarnation (Xaka's oder Fo's oder vielmehr Sakyamuni's Jünger Subhuti, der den Kampf zwischen Nagas und Garudas geschlichtet. „From the very beginning (adita eva) have I roused, brought to maturity, fully developed them (the innumerable Bodhisats) to be fit for their Bodhisattva position“ (s. Kern) als Adhi-Buddha (b. Waddell) oder Anada (im Suddharma Pundarika). „The revival of Buddhism in Tibet dates from 1015 p. d.“ (s. Chandra-das), durch den Pandit dharmapala (von Magadha) und dann Atisa in Vikrama-sila (1042 p. d.). „The teacher Senrab (the reigning Bon-God) was born at Holms Lunrin“ (s. Chandra-das) in Shansun (in Tibet). „Buddha (bei den Bonpo) became incarnate as Sen-rabmipo, in the county Shanshun“ (nach dem Vaidurya Karpō). König Lha-tho-thori-Nantsan herrschte, als Incarnation Kuntu Ssanpo's (in Tibet). Vor den Kauravas (im Krieg mit Pandus) floh Rupati nach Tibet, das Königthum begründend (von Nab Thi-tsanpo erneuert).

zur Entfaltung der Welterkenntnis; im psychischen Wachstumsprocess).

Indem (aus einem Akineton) das Rad der Pratchha samuppada, (auf töpfernden Thoth's Drehscheibe die „Welt der Vorstellungen“ herzustellen), sich in Bewegung setzt, tritt zunächst Sankara in den Vordergrund, anbetreffs des Makrokosmos, wie im (mikrokosmischen) Auge getragen (von jedem Einzelnen; und allgemein, für Alle).

Bei vorhergegangener Zerstörung ist (je nach Weite derselben) Alles brach gelegt, bis auf die (elementar unzerstörlichen) Dhatu, und in Elementarwandlungen, aus diesen beginnt (unter Realisierung des Eidos aus unterliegendem Hypokeimenon. einer Substanz) die neue Ausgestaltung, unter prästabilierten Wechselbeziehungen (der Tanmatra Kapila's), wenn (beim Umschwung der Kalpen) die Wiederherstellung einsetzt, mit dem Anbeginn von (ätherischer) Ajatakasa her, in (schwingende) Bewegung gesetzt, durch den (für Parinibbhan) vollendeten Eingang in Akasaloka, bei Einheitlichkeit des moralischen und physischen Gesetzes (in Dhamma).

Da somit das (im temporären Zwischenstadium latent verbliebene) Karman wiederum zur Auswirkung kommt, unter Festhalten des Chuti-Chitr (als letzter der, beim Abscheiden, entflohenen Chitr) im zugehörigen Patisonti-Chitr (kraft Umschlagens jenes in diesem), wird Vinyana (zu revivificischer Ausgliederung ihrer Chitr, aus Keimveranlagung im ersten, als soweit allein verblieben) deshalb jetzt hervorgerufen, um ihre Rolle zu spielen (auf ferneren Fortverlauf hin).

Die Zielrichtung hat unter dem Wechselspiel der Ayatana und Aromana, beim Aufsteigen zu den Meditationsterrassen (der Dhyana) auszulaufen in Asangkhatta Ayatana (des Nirvana). Unter Avidya's dunkel umnachtender Nichtwissenheit lag die Wurzel verborgen, für all' das Unheil, das aus der Wiedergeburten Qualen zu tragen war, bis unter Erstrahlung in Panja die Durchschau (Bodhi's) erlangt ist (mit Verständniss des Dharma).

cf. E. N. II, S. 77

Rlgnsphlsph. Prblm. (S. 3, u. s.)

Bddhsm. a. r. S., S. 28 u. a. a. O.

W. d. B. (Anmerkung)

B. i. s. Ps., p.

Z. f. E. (1871), III, S. 236

u. A. m.

Table of the Objective Characters of the Five Celestial Buddhas or Jimas (cf. *Waddell*).

Direction where located.	Names of the Jimas.	Mode of holding hands (Mudra).	Animal as Throne-support (Vahan).	Colour (these seen colours of the five elements not the quarters).	Symbolic Objects or Insignia.	Essential or "Germ," Spell (Vija).	"Adorned" Active Reflex. (Sambhogakaya).	Female Reflex (Sangha-prajna naya) or Energy.	Bodhisat Reflex or Spiritual Sons (Jinaputra).	Earthly Reflex, as Buddha. (Manushi Buddha).
Central.	Vairocana (r Nam-par-suanindsad).	"Teaching" or "Turning the Wheel of the Law". Dharma - cakra.	Lion.	White = space.	Wheel, Cakra.	Om.	Vairocana.	Vajradhativari (sam-mah-dhys-p'ug-me).	Samatabhadr (K'urtu-zan-po).	Krakucchandra (K'or-ba-'jigs).
East.	Akshobhya (Mhi-bksyod-pa).	"Witness"- "touching the ground". Bhushpacca.	Elephant.	Blue = air.	Thunderbolt, Vajra.	Him.	Vajra-sattva (rDo-njic-sens-dpa).	Locana.	Vajrapani (p'yang-rdor).	Kanaka Muni (gsur-'tub).
South.	Ratnasambhava (Kin-chen-by-wigana).	"Bestowing" Vara.	Horse.	Golden-yellow = earth.	Jewel, Ratna.	Tram (or Kiram).	Ratna-sambhava.	Mamaki.	Ratnapani (p'ag-trin-chen).	Kasyapa (Od-sruis).
West.	Amitabha (s Nau-ba mthahyas, or Od dpagmed).	"Meditative" Dhyana.	Pheasant.	Red = light.	Red Lotus Raktapadma.	Hri.	Amitayus (Ise-dpag-mced).	Pandara or Sita (gos-d'kar-mo).	Avalokita-the common title of Padmapavi (sbyan ras-'zigs).	Sakya-Muni (Sakya-'tub-pa).
North.	Amogha-siddhi (Dou-yod-'grub-pa).	"Blessing of carelessness" Abhaya.	"Shang-shang" a winged dwarf or Kinnara.	Green = water.	Cross Hundertkrohn, Visva-vajra.	A.	Amogha-siddhi.	Tara (dam-'stig-sgrobma).	Visvapani (p'ag-na-'s'og).	Maitreya (Byam-pa).

With respect to the mansions (Bhuvanas) of the universe, it is related, that the highest is called Agnishta Bhuvanā; and this is the abode of Adi-Buddha. And below it, according to some accounts, there are ten; and according to others, thirteen Bhuvanas; named: Pramóditā, Vimalā, Prabhākari, Archishmati, Sudúrjayā, Abhimukhi, Durangamā, Achalā, Sádhninātī, Dharmamégha, Samanta-prabhā, Nirúpamā, Juyánavati (XIII).*) These thirteen Bhuvanas are the work of Adi-Buddha; they are the Bódhi-Satva Bhuvanas; and whoever is a faithful follower of Buddha will be translated to one of these mansions after death.

Below the thirteen Bódhi-Satva Bhuvanas are eighteen Bhuvanas, called collectively Rúpyavachara. These are subject to Brahmá, and are named individually: Brahma-káyikā, Brahma-prashádyā, Mahá-Brahmanā, Paritábhā, Apramánábhā, Abháswarā, Parita-subhá, Subhákishná, Anabhaká, Púnya-prasavā, Vrihat-phúlā, Arangi-satwā, Avrihá, Apáyā, Sudrishā, Sudarsaná and Sumúkhā. Pious worshippers of Brahma shall go to one of these eighteen Bhuvanas after death.

And below the eighteen mansions of Brahmá, are six others to Vishnu, called collectively Kámavachará, and separately as follows: Chatúr-Mahá-rájakáyikā, Trayastriusā, Túshita, Yamá, Nirmánavati, Paranirmitá-Vasavarti. And whosoever worships Vishnu with pure heart shall go to one of these.

And below the six Bhuvanas of Vishnu are the three Bhuvanas of Mahadeva, called generally Arúpyavachará, and particularly as follows: Abhógá-Nitya-yatnópayā, Vijnyā-yatnópayā, and these are the heavens designed for pious Siva-Márgis. Below the mansions enumerated, are Indra-Bhuvana, Yama-Bhuvana, SúryaBhuvana and Chandra Bhuvana; together with the mansions of the fixed stars, of the planets and various others which occupy the places down to the Agni Bhuvana, also called Agni-kunda. And below Agni-kunda is Vayu-kunda; and below Vayu-kunda is Prithvi, or the earth; and on the earth are seven Dwipas, Jambu Dwipa etc., and seven Ságaras or seas; and eight Parvatas or mountains, Suméru Parvata etc. And below Prithví is Jála-kunda, or the world of waters; and the earth is on the waters as a boat. And below the Jála-kunda are seven Pátálas, as Dharani etc.: six of them are the abodes of the Daityas; and the seventh is Naraka, consisting of eight separate abodes; and these eight compose the hell of sinners; and from the eighteen Bhuvanas of Brahmá down to the eight chambers of Naraka, all is the work of Manjusri. Manjusri is by the Buddhas esteemed the great architect, wo constructs the mansions of the world by Adi-Buddha's command, as Padma-Páni, by his command, creates all animate things (s. *Hodgson*).

The six Devalokas in series from below upwards:

1. Catur-mahárajakáyikas. — The abode of the four guardian. Kings of the quarters.
2. Trayastrinsas (Tib., Sum-cu tsa sum) or „The 33^o Vedic gods with Indra or Sakra (Jupiter) or the Yaksha spirit Vajrapáni as chief. — This heaven is svarga of Bráhmanism, and is shown in the upper compartment of the Wheel of Life.

*) Aknishta or Agnishta is not named in the Dasa Bhuvana. and neither therein nor here is any mention of the abodes of the five Dhyani Buddhas; and not Achala but Samanta Bhadra is the tenth Bhuvana. (Nirupama, Achala and Juyanavati are the three extra Bhuvanas.)



3. Yama, the Hindū Pluto, the king and judge of the dead.

4. Tushita (Tib., „d^ggah „l^ddan) or „Joyful place“ — the paradise of the Bodhisats prior to their final descent to the human world as Buddhas. Maitreya, the coming Buddha, dwells at present in this heaven.

5. Nirmānarati (Tib. 'p'rul „d^ggah).

6. Paranirmita Vasavartin (Tib., gz'an 'p'rul „d^gban byed) the highest of the heavens of the gods and the abode of Māra.

The Brahmaloċa worlds are subject to the God Brāhma, and existence ranges from intellectual tranquillity to unconsciousness. These worlds of meditation (dhyana) are accounted eighteen in number and arranged in five groups (3. 3. 3. 2 and 5) corresponding to the five-fold division of Brāhma's world, and are usually named from below upwards as follows: (1) Brāhma parsādyā, (2) Brāhma purohita, (3) Mahā Brāhmana, (4) Paritābhā, (5) Apriamāna, (6) Abhāsvara, (7) Paritasubhā, (8) Apramānasubhā, (9) Subhākrishnā, 10) Utpalā, (11) Aśāṣatyā. (12) Avriha or Urihatpālā, (13) Atapā, (14) Sudasā, (15) Sudasī, (16) Punyaprasava, (17) Anabhrakā, (18) Akanishtha (Tib., Og-min) or „The Highest“ — the abode of the Primordial Buddha-God, the Adi-Buddha of the Lāmas, viz., Samantabhadra (T., Kuntu-zanpo). This last, together with the next subjacent Brahmaloċa, are according to the Lāmaists eternal, and are placed above the Arūpa Brahmaloċas.


The Four Arūpa Brahmaloċas are 1. Akāśānantāyatana, 2. Vijñānāntāyatana, 3. Akincañāyatana, 4. Naivāsañjñana Sañjñāyatana (s. *Waddell*). Des Nirvana's Seligkeit erfüllt sich in der Schau des Bhutatathata oder (japanisch) Shinnyo (der Jodo-Secte) für durchleuchtetes Verständniß (eines Asangkha-Ayatana).

In the Jendai and Shingon sects Vairocāna is the original Buddha who is incarnate, first in Sakyamuni, then in Maitreya, then in Kōbō Daishi the founder of the Shingon sect in Japan. The Shingon sect further teaches of eight Buddhas, all of them emanations from the original Great Vairocāna, around whom they are grouped like the petals of the Lotus. In the Jōdo and Shinshu sects, one of these eight is arbitrarily chosen as the Buddha on whom the devotee should pin his faith, and becomes the One Buddha, Amida. In the Nichiren Sects it is „the Original Buddha of three bodies that do nothing“ (Mu-sa-san-shin-no-hon-butsumi), once incarnate in Sakyamuni, and later again in Nichiren, that is the chief object of worship (s. Lloyd). In Nepal wird Adhi-Buddha an die Spitze gestellt (für einen Anfang im Ersten).

Um Hilfe werden die siebzehn Chane, als Gottheiten der Jär-su oder Erde (und Wasser) angerufen (im Altai), da an die höchsten Gottheiten (oder die Geister der Finsterniss) sich zu wenden nicht gewagt wird, ohne dass (mittelst der erblich dafür veranlagten Kam oder Schamanen) die Vermittelung der (auf dritter Himmelschicht) im Paradies als Ak (das „Weisse“, wie bei Bedau) weilenden Vorfahren, als Aktu oder (selig) Gerechten, gewonnen sei, und für solchen Zweck hängt neben dem (in einem Reifen schwingenden) Götterbild (der höchsten Götter) das der Somo (der „neun, den Menschen behütenden, Vor-

Tangaloa-the-tupu nuu (in Nimo-Nimo)		Hochtempel
Turi		Naherangi's oder Tuwarea
Tangaloa-lefuli	Tengere Kaira-Kan (im Symbol der Gans)	
Tangaloa-sawali	Bai Ulgön	Rehua herrscht über dessen Götterversammlung
_____	_____	_____
_____	_____	9 Wairua (Gottesgeister)
_____	_____	8 Aukumea (Seelengeister)
_____	_____	7 Autoia (Heimath der Menschenseelen)
_____	_____	6 Nga-Atua (Götter)
_____	Kyasan Tengere	5 Nga-Tauira (Götterdiener)
Langi-oli und Langi-ma (der Himmelschichten)	Mergen Tengere (mit der Sonne)	4 Hau-Ora (Wai-ora-o-Tane, oder Tane-te- wai-ori). (Mit der Quelle des Lebens- wassers)
_____	Ai Ada (Mond)	3 Nga-Roto (Himmel der oberen Wasser, der als Regen überspritzt [unter Maru])
_____	Kudai jajutschi	2 Waka-Maru (Wolkenhimmel)
Bulotu	Mai-änä und Mai-tärä (mit der Milchstrasse)	1 Kiko-Rangi (Toi-mau [mit Tawhiri-matea] in der Luft — Atmosphäre —)
Fafa	Jär-sii	

Kitschi Manido
 Dze-Manido
 Ani-miki (Thunder God)
 Menabozho (als „servant“)
 Mini-sino ohkwe
 auf der Erde (der Ani-shina-beg)
 mit der Otter (Nigik) im Centrum (für das Mide-wiwin)
 Dzhibai-Manido
 (in „place of shadow“)

1	Tsimshian	Bilqula	Kwakiutl
2	Sem' ägyi em laxhá = Häuptling des Himmels	Sux (abgeleitet von Söux = Sonne) oder Taatau	A'da (Herr) im Le'wa, Na'la Himmel
1	Nexnó'x Verminder, auch entsprechend den Manitu	4 Vervandler Mamasalanix, Yulaimot, It'itlilaq, Matlapégoock (gedoppelt)	Amiaé'xet = (der Gelobre) Awi'nakis Welt
	Lax ts'itsiks Erde	Xemisia 8, Sonnenaufgang, Mond, Halbmond, Regenbogen (in Paaren).	Tlā'sōdala'is A'tlōdala'is (Oceanwelt, Land (Binnenlandwelt der Lachse) Land der Menschen)
	Amtalá Rauchloch, Mann auf dem Rücken liegend, einen fettgehaltenden Löffel auf dem Bauche haltend, in dem eine Stange steht, auf der die Erde ruht. Die Stange und Erde drehen sich im Löffel	 <p>— Erde — (Koxholem) Q'ō'mōga = der Reiche Der Walfschpeer (des Ungethüm)</p>	B-benaqana das Tiefsie = Geisterwelt
		nach Prof. Boas' Aufstellungen	

fahren“), für (Gebete und) Opfer (s. Radloff). Unter dem Sitz Erlik-Chan's, in fünfter der neun Schichten in der Unterwelt (Tumangi Tus) ist die „graue Hölle“ (Kasyrgan).

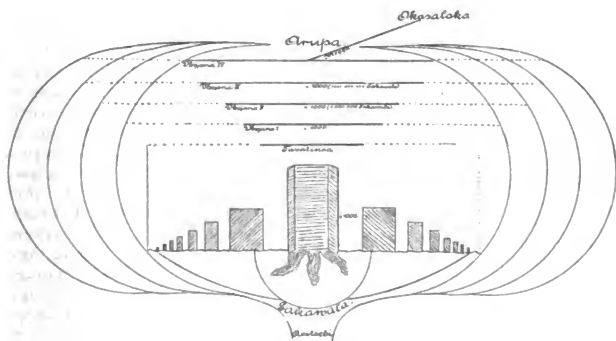
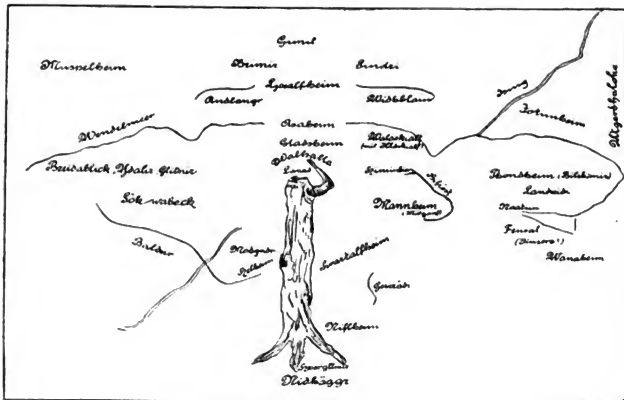
Auf dem Wege zum Totenreich (usüttär jarinä) überredet (im Gesicht mit Russ beschmiert) der Schamane (im Altai) die dortigen Verwandten, die neu aufkommende Seele aufzunehmen, indem er Branntwein kredenzt (wie Odysseus Opferblut).*)

„Tengere Kaira Kan bewohnt die siebzehnte Himmelschicht und leitet von dort aus die Geschicke des Weltalls. Aus dem Kaira Kan entstanden durch Emanation die drei höchsten Gottheiten: Bai Ülgön, der auf dem goldenen Berge in der sechzehnten Himmelschicht wohnt und dort auf goldenem Throne sitzt; Kysagan Tengere, der Mächtige, der seinen Wohnsitz in der neunten Himmelschicht hat, und der Allweise, Mergen Tengere, der in der siebenten Himmelschicht sich aufhält, wo auch die Mutter Sonne (kün änä) sich befindet und den Himmel und die Erde überstrahlt. In der sechsten Himmelschicht wohnt der Vater Mond (ai ada). Die Benennungen Mutter Sonne und Vater Mond, (kün änä und ai ada), sind durch sprachliche Anklänge der

*) Da die Seele der Verstorbenen gern in der Jurte zurückbleibt (um Seelen der Anverwandten mitzuführen), wird, um sie durch Wasserfluthen nach der Unterwelt zu treiben, Jajyk-khan angerufen (im Altai), wie aus grünem Krug (in Franken) Wasser nachgeschüttet wird (beim Austragen des Sarges), während die Efik durch Lärm verjagen (im Hexentreiben). Durch Trommelschlag des Schamanen wird (beim Opferfest) der Nebel fortgetrieben (in Altai), wie das Sial (beim Tiwa). In der Familie Bai Ülgön's ruft der Schamane „des Ülgön schöne Töchter“ an (neun zur Rechten, sieben zur Linken), wie Mahatallas Töchter zum Loosen herabkommen (bei den Dajak). In der für das Opferfest errichteten Jurte werden neun Stufen (tapy) in den Birkenstamm eingeschlagen, zum Aufsteigen des Schamanen (als Engelleiter, auch in der Mystik). Die entfliehende Para (Seele des Opferthiers) wird von dem Schamanen (auf der Gans) zurückgejagt, um in der an der Jurte aufgehängten Fangschlinge festgehalten zu werden (im Altai). Die auf das Opfergerüst (Tarkak) gelegten Knochen bleiben liegen, der Gottheit geweiht (im Altai); „es würde grosses Unglück bringen, wenn nicht alle, auch die allerkleinsten Knochen auf dem Opfergerüst sich befinden“ (s. Radloff). Nachdem der Schamane bis zum dritten Himmel auf dem Opferthier (der Seele des Pferdes) aufgestiegen, ruft er dann die Gans zum Weiterfliegen (im Altai). Die Hansa gilt als Symbol Brahma's vornehmlich ihrer hellen Stimme wegen (auch bei seiner Tochter Sarawati), und ihr Gegak (im Schwanengesang einer Gans) wird nachgeahmt beim schamanischen Beschwörungsritt (im Altai). Im dritten Himmel, wo das Lebenswasser (Vai-ora) quillt (bei den Maori), liegt (im Altai) der „milchweisse See“ (Süt-ak-köl) als „Urquell alles Lebens“ (an dem Vishu schlummert).

Vocalähnlichkeit entstanden, unter den Wechsellern mythologischer Ausdeutungen. In der fünften Himmelsschicht wohnt der höchste Schöpfer, auch Gott der Schöpfer (kudai jajutschi) genannt. Der erhabene Bai Ülgön hat zwei Söhne, den Jajyk, der auch Mai-änä genannt wird, und Mai-tärä, den schützenden Gönner der Menschheit. Sie wohnen in der dritten Himmelsschicht; hier ist auch der Süt-ak-köl, der milchweisse See, der Urquell alles Lebens, und in seiner Nähe der Berg Sürö, der Wohnsitz der sieben Kudai (jätti Kudai = sieben Götter), die hier unter ihren Untergebenen, den Jajutschi (d. h. den Schöpfern), den Schutzengeln und Begleitern der Menschen leben. Hier ist auch das Paradies (ak, d. h. das Weisse), wo die Seligen und Gerechten (aktu: die mit Weisse, d. h. Gerechtigkeit Versehenen) ein glückliches Dasein führen. Diese letzteren sind die „Gemeinschaft der Ahnen der jetzt lebenden Menschheit, die hier geschlechterweise leben und durch die Kraft des Familienbandes die Vermittelung zwischen den Gottheiten des Himmels und ihren auf der Erde lebenden Nachkommen übernehmen und diesen in Nöthen beistehen können“ (s. *Radloff*), als Ahnen und Manen (kriegstüchtig bei Bantu).

Wenn das Universum (wie ausgebaut zum Weltall) in Surtalugi auflohend, [durch(stoische)Ekpyrosis ausgebrannt], bis auf(elementare)Dhatu (in Feuerzerstörung der Kalpen) vernichtet ist, dann finden „die sich bewährt befunden“ (unverbrennlich in der Glutprobe) in Gimle's Palast sich gesichert, auf höchsten Höhen des — Andlangr's (anta) Ende (oberhalb Asaheim) überragenden — Widhblainn, als (in der Entfernung) weitestem Himmel, wohin die Rettung statthatte (wie nach Janaloka für die Jogi). Auch die aus der Unterwelt rückkehrend verjüngten Götter, Balder und Hödr, sowie (neben Haenir aus Vanaheim) die Rächer ihrer Väter (Vidar und Wali), mit Magni und Modi, aus grossmächtiger Donnerskraft des Erzeugers (den Miöllnir führend), finden sich zusammen in Idavöllr, wo sie auf grasbewachsenen Trümmerstätten die Ueberbleibsel früherer Runen antreffen, aber fortan keine Herrschaft, in der Asen erneutem Regindomi (der Völuspa), ausüben können, über die ihnen fernweit Entrückten, die bei Alfödr ruhen, und betreffs des Paares, das während der (in Felsgesteinen schützenden) Brandperiode (eines Quia-tonatiuh) im Eichenwald für neuen Stamm des Menschengeschlechts sich bewahrt hat, bleiben die Geschicke vorbehalten (im Zukunfts geschick).



Mit Logi lodert das Feuer, als πῦρ τεχνικό¹ für schöpferische Ausgestaltungen, während seine verderbliche Kraft, aus Loki's (leicht schädlich gewendeten) Künsten, sich bei der Zerstörung mit einer (aus Tapas' glühender Inbrunst brahmanischer Contemplation hervortretenden) Wiedernerneuerung verbindet, in Surtur, der, durch den am höchsten (in Rehua's Himmel) angewiesenen Sitz (im Gimle), dem Gottheitsbegriff (eines Alfödhr) sich annähert (wie in der Stoa gefasst).*)

Das psycho-physische Individuum realisiert seine Eigenheit (des Selbst), wie jedes Ding überhaupt (aus seiner „raison d'être“, an sich); „idem sibi ipse est idem“ (s. Polz), instinctgemäss (weil so gelebt).

*) Die neun Welten (der Völuspa) begreifen Muspelheim, Ljosalfheim und Asenheim oder Asgard, sowie Jotunheim, Mannheim (Midgard) und Wanaheim, nebst Swartalfheim, Niflheim und Niflhel (s. Simrock). Die Himmel Andlangr und Vidhblain erheben sich über Asgard (Frigg wohnt im Pallast Fensal oder Fensaler). Oberhalb des Himmels Andland (über Asgard) findet sich ein „dritter Himmel“, als Vidhblain, worin der Pallast Gimil gelegen ist (als „Wohnung aller bewährten Leute“). Die zwölf Himmelsburgen (im Grimmismal) begreifen Thrudheim mit dem Pallast Bilskirmi (Thor's), Ydalir (Uller's), Valaskialf (des As) oder Hlidskialf (Odhin's), Sökkwabek (Saga's), Gladshem (mit Walhalla), Thrymheim (Thiassi's, als Vater Skadi's), Breidablick (Baldur's), Himinbiörg (Heimdall's), Folkwang (Freyja's), Glitnir (Forseti's), Noatun (Niordr's), Landwidi (Widar's). Der Baum Lárard steht mitten in Walhall (als Wipfel Yggdhrasil's). Die Licht-Elbe (b. Snorri) wohnen in Vidhblain (über Andlangr). Unter den Vaettir (Wichten) schmieden die Dorkalfen als Querxe (Zwerge). Alfheim wird von den Göttern Freyr geschenkt (im Grimnismal). Vali oder Ali (Sohn Odhin's mit Rindu) weilt in Valaskialf (als Schütze). In Ydalir (Eibenthäler) baut Uller sich den Saal (im Grimnismal), als Holler (Frau Holla's). Der Hain Glasir steht vor Sigtyr's Saal (in Asgard). Von Baldur mit Wanwa gezeugt, wird Forseti (in Glitnir) im Fositesland verehrt (s. Alcuin). Im hohlen Berg lebt mit Juno der Schwanenritter (von Artus gesandt) wie ein Tannhäuser im Venusberg (trotz des treuen Eckart's Warnung). Midgard wird gegen die Joten befestigt (wie Djemschid seinen Garten umwallt). Der Strom Isring scheidet die Götter Jötun oder Reuss (Ent oder Riesen), jenseits des „Wendelmeers“ (in Utgard), oder als Hun (die Hünenbetten) in ὄπριμα eines Ueberlands (der Marakuru). Troje oder (im Wolfdietrich) Elsentroje (die alte Troje) bedeutet die Unterwelt (s. Simrock), für Ursprung der Franken (wie den Maori aus Hawaiki). Nox ducere diem videtur (s. Tacitus) bei den Germanen (wie Po vorhergeht dem Ao), Hamfaxi zieht voran (vor Skinfaxi). Der dritte Theil der Welt und der Seelen der Verstorbenen — von denen auch Thor ein Antheil zufiel (neben Odhin's Erschlagenen) — gehörte der Phuraildis oder Frau Hilde (als Herodias) in Hel's Bereich niedersinkender Schatten (neben schweifenden). Die Vapudhandha nera (in der Schlacht Gefallenen) wurden in Walhöll aufgenommen (während die anderen Todten zu Hel gingen). Wingolf, als Wohnsitz der Göttinnen (neben dem als Glasberg oder Glerhinn, im „coelum vitreum“

„Die Vernunft weiss von Nichts und duldet Nichts, was nicht entweder Ursache oder Wirkung ist“ (s. M. Müller), und so lebt das Denken seine Causalität (für eigenes Verständniss).

Wenn nun, auf der Gesellschaftsschichtung des (Zoon politikon), der dortige Logos dem, im Ganzen integrierenden, Theil von seinen (consolidarisch) wechselweis bindenden Verpflichtungen redet (um den socialen Organismus in Lebensfähigkeit zu erhalten), kommen die vielfach (aus egoistisch innewohnendem Trieb) stattgehabten Verstösse, bei der in Doppelung der Individualitäten beginnenden Unterredung, zur Empfindung, und somit sündigendes Fehlgehen wie berichtigende Einlenkung erheischend, auf den Durchschnittspfad dessen, der über

für Gladsheim), mit dem Trinksaal der Vinsele (der Heldenkönige), findet sich als Idavöllr (nach der Erneuerung). Zu Gefion, als unvermählt, kommen Alle, die unvermählt Verstorbenen (in der Dämisaga). Von Frau Holla's Wonneaufenthalt auf grünen Wiesen sind Selbstmörder ausgeschlossen (s. Floris). Nidhöggr liegt an Ygdhrasil's Wurzel (bei Hvergelmir). In Geirrödh's Unterwelt lag die Feuerhölle, neben einer Wasserhölle in Sümpfen (Grendel's mit seiner Grossmutter). Allvater waltet (in Hrafnagaldr), Regnator omnium deus, cetera subjecta atque parentia (s. Tacitus) für Verehrung (der Semnonen). Thor (in der Edda) ist Asabragr (Asenfürst). Wodan id est furor (s. Ad. Bs.), als Wut (Od.) in Wutes und Muthes Heer (in der Eifel) als wüthendes (oder wildes). Wuotant, als alldurchdringender Geist, in Wuotan (von „Watan“) oder Godan (fränkisch), mit weiblicher Wandlung (bei Frau Gode). Baldr (Phol) heisst (Saem.) Ullar sefi (Ulli cognatus) oder Wol (endi Wodan). Wodan, Thor und Fricco werden in Upsala's Goldtempel verehrt (s. Adam Br.), Mercurius, Hercules und Mars (b. Tacitus), Sol, Luna und Vulcan (s. Caesar). Bei Besiegung der Thüringer (an der Unstrut) errichteten die Sachsen einen Siegesaltar den höchsten Gott verehrend, nomine Martem, effigie columnarum imitantes Herculeum, loco Solem (s. Widukind). Der Freischütze schießt gegen die Sonne, den Mond und gegen Gott (dreifach). Ein rothes Tuch wird im Norden (b. Claus Magnus) verehrt (neben Sonne und Mond). Odin, Thor und Tyr herrschen über die Götter (in der Skalda). Kvasir (Kvas, fermentum, slav.) ist weisester der Götter (bei Loki's Fang). Als Vater Odhin's (Wili's und We's) war Bör, Sohn des (durch Audambhla hervorgelockten) Buri, mit Bertha, Tochter des Riesen Bölthore, vermählt (aus Ymir's Nachkommenschaft). Ex contrariis inter se elementis, igne atque aquis, indulgentia numinis concretum (das Salz) bei den Germanen (s. Tacitus). Wali wusch und kämmt sich nicht, bis Hödur (Balder's Mörder) zum Holzstoss getragen (nach der Wegtamskwida). Saxneat ist Sohn Geseig's (in der Esseckischen Genealogie), als Saxnot (in der Abidenuntatio). Managarm (der den Mond verschlingt) wird vom Mark gefällter Männer gemästet (in der Völuspa). Odhin wirft Zwistrunen, Krieg zu erregen (in Helgakw.). Odhin (s. Simrock) ist der Gott, quem adesse bellantibus credunt (b. Tacitus). Odhin und seine Hofpriester heissen Sangschmiede (b. Snorri). Als (unter Ankunft der Riesentöchter) bei der Goldverarbeitung Streit entstanden (und Gullweil gemordet) war, folgt der (durch Vertrag beigelegte) Krieg mit

altruistisch gemeinsame Schicht noch nicht hinausgewachsen ist (als „Ueberschensch“). „Alle Sünde ist Selbstsucht“ (s. Kirchner), im Solipsismus oder Egotheismus (des Ichthum), während die Selbstliebe, auch der quietistischen Mystik, Verlangen fühlt, Gott allein zu lieben kontinuierlich, -- nicht nur in der Todesstunde (b. Castro-Palao) oder am Ende des Lebens (s. Velasquez) —, und dann mag (unter gegenseitiger Vereinbarung) ein Ausgleich hergestellt werden (*homo homini deus est*). „Liebe Gott über Alles und deinen Nächsten wie dich selbst“ (als evangelisches Gebot). Zum Verhüten von Verbrechen sind die social schädlichen Einflüsse zu bekämpfen (s. Féfé), zunächst mit Lindener materieller Nothstände (wo materiell empfunden).

schlachtkundigen Wanen (in der Völuspa), unter Odhin's Vorkampf mit Speer (bei Zerfall der Asenburg). Loki's Herzessen (eines halbverbrannten steinharten Frauenherzens) verschuldet seine Bosheit (im Hyndlub). Die Asen lernen das Maschenflechten (der Netze) von Loki (durch Kwasir). Thorkill, die Schicksale der Seelen erkundend, trifft Utgardhilocus gefesselt (in der Unterwelt). Durch die Regin oder (s. Simrock) „weltordnenden Gewalten“, als Höpt und Bönd (Haft und Bande) der Welt, wird Ragnarök herbeigeführt (beim Losbrechen). Die Asen reiten täglich über Bifröst zur Gerichtsstätte bei Urdh's Brunnen (über die Menschen zu wachen). Die Asen richten an Urdh's Brunnen, als friesische Asegen (Schöffen), das Rechte (aus Urdh) schöpfend, nach den (ordnenden) Regin (einer Aisa), wie (aus dii involuti) gelehrt den (Aesar oder) Asen (in der Hansa). Im Walde, „auguriis patrum et prisca formidine sacrum“, beriethen die Semnonen (s. Tacitus) wie im Fetischwald (die Geheimblünde). Den zwölf Asegen (Schöffen) lehrt der dreizehnte das (Friesen-) Recht, als Forasizzo (Vorsitzer) seit Forseti (Baldur's Sohn). Niordh hatte Freyr mit der eigenen Schwester gezeugt (in Loki's Schmähung), wie Liber und Libera (ein Götterpaar des Doppelgeschlechts, statt Zwillinge, gleich Dioskuren). Frau Eisen (als Isis bei Sueben wohnend) lehrt den König Schwab Eisen schmieden (bei Aventinus), „Ise, ein visher guot unt wise“ (von Prendel). Von *Currus navalis* — der Nerthus Wagen als Schiff (wie das Kameel als Wüstenschiff) — wird Carneval abgeleitet statt von (Wackernagel's) Fastnachtslächerlichkeit (der Fastnacht). Am Schöpfungsbeginn wirken Kälte und Hitze, mit dem daimon inmitten dazwischen, und aus zusammentreffenden Einflüssen in Niflheim und Muspelheim entsteht (zum Ausfüllen in Ginnungagap) das Gebilde Ymir's oder (Brimir) Oergelmir (am Hvergelmir). Kari (Hler), Oegir und Logi (Söhne Fornjot's, des Alten) herrschen als Elementargötter (der Luft, des Wassers und des Feuers). Der Odhrärir (Unsterblichkeitstrank) wird (den Asen) aus Urdh's Brunnen geschöpft (von Iduna gehütet). Als der Unsterblichkeitstrank Odhrärir (in Urdh's Hut) bedroht ist, senden die durch Baldur's schwere Träume erschreckten Asen zur Befragung der über ihr Herabsinken von der Weltesehe trauernden Iduna (in Nörwis' nächlichem Haus). Der Becher, in dem die Minne St. Gertrud's (als Nehalennua in Nivelles) getrunken wurde, hatte Schiffsgestalt (und die Maus beisst vom Rocken den Faden ab). Bragi (mit Idun vermählt) lehrt die Skaldenkunst den (rede-

Einschliesslich sich selber, sind dem Menschen die Dinge *da* (im Zusammenhang des gegebenen Vorhandenen). Sie mögen, im traditionellen Anschluss an Katastrophen, wie durch die klimatische Figuration heimischer Bodenstrecken (in jedesmal geographischer Provinz) nahegelegt, aus partiell periodischen Zerstörungen, sich erneuern, im Entstehen, aber dieses Wort, um nicht, mit Ausfall innerlich belebender oder (b. Ichwan-as-Safa) „beseelender“ Bedeutung, in todt leeren Hülssen äusseren Lautschalls (seines Sinnes) zu entrathen, bedarf (empirischer Erfahrung zugenügen) eines (hypokeimenisch) unterliegenden (Unter-)Grundes, ob beim chaotischen oder keimgeschwängert latenten Vorzustande, in (substantieller) Materie sowohl [für die phänomenal materielle Welt (in

fertigen) Bragurleuten (Bragr Karla). Mit Hirminbriotr (Himmelsbrecher) wird die Midgardschlange gefischt durch Thor (in Ymir's Boot): „Wieder auftauchend aus dem Wasser, beginnt die Erde zu grünen“ (nach Ragnarökr). Bei Surtur's Weltbrand leben Lif und Lifthrasir verborgen in Hoddmimir's Holz für das neue Geschlecht (in Wafthr.). Der den alten Hartung (Herni) verschlingende Drache wird vom jungen (Harthere) getödtet, und aus seinem Rachen wird Baltram durch seinen Bruder Sintram befreit (wie dieser durch Dietrich), im Doppelpaar der Aci (Baldur und Wali). Die verjüngten Götter finden sich zusammen in Idhavöllr, „wo zuvor Asgard war“ (s. Simrock). Widar wird von Odhin gezeugt mit (Halja oder) Hel (helan, celare), als (schwarze Grete oder) Griete (die Heerdengöttin) in der Erdenmutter (Jörhd). Die Lederstreifen, welche von den Schuhen geschnitten werden, wo die Zehen und Fersen sitzen, sind wegzuwerfen, für den grossen Schuh (Widar's). Widar ist als „Gott der Erneuerung“ zu fassen (s. Simrock), „auf ihn vertrauen die Götter in allen Gefahren“, als den „schweigsamen“ Asen (einbeinig). Wali rächt Baldr's Tod an Hödr (in der Surtalogi unverletzt). Auf Okolnir steht Brimir (des Riesen Biersaal), nördlich vom Ort der Lindri (die Kleinodien schmiedenden Zwerge) auf dem Nidafelsen (neben Gimle, als bestem Aufenthalt). Lügner waten in Wadgelmir, im starren Strom des Giftsaals Nastrand Meuchelmörder und Meineidige, in Hvergelmir saugt Nidhögg der Entseelten Leichen, und Slidur wälzt Schlamm und Schwerter (durch Eiterthäler). Der Todte heisst Niffarinn (Saem.). Nach Walhöll ziehen die Vapndaudha vera (in der Schlacht Gefallenen). Odhin hat der Fürsten (die im Kampfe fallen), Thor hat der Thräle Geschlecht (in Harbardsl.). Die nach der Unterwelt führende Brücke (die Giöllbrücke) bewacht die Jungfrau Modgudhr (Seelenkampf), „auf die Schrecken des Gewissens“ deutend (s. Simrock), wie Tschinevat (der Parsi). Der Baum Lärad (mit der Spitze in Hlidskialf) bildete den Wipfel des Weltenbaums (für Odhin). Brynhildr fährt auf geschmücktem Wagen den „Helveg“ (im Helreidh); Helvius sive strata publica (890 p. d.) als Hellweg (bei Wettelingen) oder Höllepfad (bei Nothfelden). Der Helweg ist nach Norden gerichtet (für Helheim). Auf dem Wege nach Geirrödhgard ist das Wendelmeer zu überschreiten (das die Erde umgürtet). Radice in tartara tendit (s. Virgil) aesculus (ad auras aetherias reichend), wie Yggdrasil als Esche (askr), auf dreigewurzelter Stütze terrestrisch (oder im Berg Meru kosmisch).

raumzeitlichen Erscheinungen) der Vorstellungsbilder], wie auch (wenn auf dynamisch Potentielles zurückgehend) einer immateriellen, sofern den dortig metaphorischen Deutungen (oder Umkleidungen) eine (Existenz- oder) Lebensfähigkeit bewahrt bleiben soll, indem sie beim völligen Abreißen, des (unter vorsichtigem Spinnen des logischen Rechnens dehnbaren) Leitungsfadens, dann verfliegen (und zerstäuben) würden in fadenscheinige Hirngespinnste (hohllichtiger Speculation). „Die Negation wird von einer Position getragen; die reine Verneinung findet sich nirgends ausser im Denken“ (s. Trendelenburg), nach eleatischer Warnung (b. Parmenides) in der Classicität, wo andererseits bereits der plump roheste Kunstgriff einer Täuschung der Vernunft (rationellen Denkens) versucht wurde, mittelst der (von naturwissenschaftlicher Inductionsmethode, für die gesicherte Basis ihres Forschungsweges, umgestalteten) Atome, wenn dem *πλήρης (σιτρεόν* oder *νασιόν*) im Vollen (bei Leukipp's Schüler) das Leere oder „Kenon“ (*μανόν*) zur Seite gestellt wird, — ohne das Noch-Nicht (im Kore der Maori) entsprechend zu betonen (beim *μη ὄν*, statt *οὐκ ὄν*) —: ein (sich selbst negirendes) Nichts insofern, als ob das (subjectiv) Gesehene aus dem Vorhandenen ausgetilgt wäre, weil durch Verfeinerung in äusserste Minima (objectiv) nicht (mehr) gesehen, oder kaum noch (beim Rück- und Fortschreiten der Combinationen bis zu „Trasarenu“) in den Sonnenstäubchen (der Vaisheshika), so lange Verschärfung der blöden Augen erreichbar (durch die Brillen metaphysischer Ferngläser).

„The world always existed“ (s. Curr), meinen die australischen Wildstämme, im Unisono all übriger auf der Erdoberfläche (übereinstimmig auch mit Ocellus Lucanus). *Phoenices in sacris mundi imaginem exprimentes draconem finxerunt in orbem reductum caudamque suam devorantem, ut appareat mundum ex se ipso ali et in se revolvi* (s. Macrob.) im *Κύκλος ἀναγκαῖος (τῆς γενέσεως)*.

Wenn es mit der Entstehung nicht gehen wollte, um jenseits relativer Wechselbeziehungen. [im Unbedingten eines resolut (für seine Resolution) attaquirten Absoluten], das Räthselproblem der Sphinxfragen zu lösen (ohne den gordisch in Sinnlosigkeiten verstrickenden Knoten gewaltsam zu zerhauen), hat man sich an die Schöpfung geklammert, und unter bunt ergötzlicher Mannigfaltigkeit spielen in den Mythologien die Schöpfergötter, die mit den Hilfen demiurgischer Kunstfertigkeiten Alles so ziemlich — ausser etwa das „Pimble“ (s. Beveridge) im (kraftdurchwalteten) Stoff selber; („hic haeret aqua“, auch für die, seit Thales, verwässerten Schöpfungstheorien) — zu „machen“ verstehen (als

„Baïame“ oder Macher), die aber eine Auskunft leider ermangeln lassen, wer sie selber nun wieder gemacht haben möchte, trotz etwaiger Rückverschiebung des (in Unkulunkulu sprossenden) Geschlechts auf (uranisch) vorangegangene Götterdynastien oder auf einen neunhundertköpfigen Ahnen (Hymir's), ein Seitenstück zu Grendel's oder Tornarsuk's Grossmutter, mit teuflischen Abstammungen sonst (beim Abgleiten in den „Regressus ad infinitum“).

„Christianity asks you to accept the fact, that God exists, and that he is almighty; if you accept that one fact Creation is possible, it follows as a logical conclusion“, argumentirt — über „le premier pas, qui coûte“ (wenn mit dem kleinen Finger die ganze Hand gegeben und wer A gesagt auch B zu sagen hat) — der Reverend A. Lloyd, [unter Berufung auf das Bhutatathatia oder (der Jodo-Secte) Shinnyo], in seiner Polemik mit den Buddhisten (Japan's), denen [nach dem Herabdämmern der Weltzerstörung (eines Ragnarökr) durch accumulirende Sündhaftigkeit auf Erden, in Manuschaloka oder „Mannheimr“) die neue Morgenröthe (der Erneuerung) tagt durch das vereinte Verdienst der unter den Vernichtungen [einer stoischen Ekpyrosis (im Feuer), oder durch Wasser und Wind] in oberen Rupaloka (als erklimmbarer Rettungsort) übriggebliebenen Wesen (im Adrishta), während wenn in brahmanischer Kosmogonie die (im Goldkeim einer Hiranyagarbha geschützten) Dhatu unversehrt (mit ihren Elementen) hinübergebracht sind (unter dem Umschwung der Kalpen), frisch fröhlich jetzt die in Tapas erglühende) Contemplation einsetzen kann, zu schöpfen und schaffen, wie der Willkür (eines Isvara) genehm und, sofern ein optimistisches Meisterwerk glückt (im pessimistisch empfundenen Leid des Lebens), gut approbirt dünken mag, beim unbehindert freieren Heraussprechen des Wortes (mit Bragi's Redefertigkeit einer Skaldenkunst), im Vacch oder (parsisch) Honover; und wiewohl zunächst auch nur ein (platonischer) „Kosmos noetos“ zu Stande gebracht sein sollte, kann solcher sodann doch in der Raumesdehnung (des Thwasha) hinabgelassen werden, unter donnerndem Getöse (s. Munkaczi) für das alte Ehepaar auf dem Tundrahügel (bei den Wogulen).

Und so ist die Welt leicht dann fertig gestellt (mit Biegen oder Brechen), gut (in freundschaftlicher Begattung mit Gott), doch meist das Böse (Qwad) überwiegend darin (verkehrterweis), wenn zur Qual die (gnostische) Kreuzfrage sich stellt: *πόθεν τὸ κακόν?*, die (bei den Kwakiutl) subjectivistisch sich löst, weil, wenn die ernst ehrliche Prüfung des Gewissens über ungetrübt volle Reinheit Bedenken lässt, dann auch

der Schutzgeist als abgeneigter sich zeigt, weil Unreinigkeiten scheuend (in seiner Heiligkeit).

Wie der Mensch, so sein Gott, und demgemäss hat sich ein unzufrieden Grollender (Schutzgeist oder -gott) dem mit sich selber Unzufriedenen zu manifestiren, ein freundlich anlächelnder, wenn heitere Ruhe des Gemüthes gefunden ist (im innerlich abgeglichenen Frieden). „Nehmt die Gottheit auf in euren Willen, und sie steigt herab von ihrem Weltenthron“ (zur Unterhaltung im Herzkammerlein). Wenn wir gefrevelt haben, ist es uns gleich tausend Qualen, ja gleich der Hölle; haben wir aber Gutes gethan, so wird es uns immer, so lange dies ein Leben dauert, der Himmel sein (s. Knutzen). Sufficit nobis conscientariis scientia non unius, sed n. b. plurimorum et conscientia conjunctim accepta (1674).

Wie die wohlwollenden Bodhisatwa sich in schreckbare Dragshed wandeln (bei Nothwendigkeit der Strafe), so überall — bei Ausfall eines primär dualistischen Gegensatzes, als manichäischen (im Parsismus) — besitzen die Götter ein doppeltes Gesetz (gleich dem gerechten Gott, als liebender und zürnender). „Dem Gefühl der Sünde und des Seligkeitsverlangens entspricht ein zürnender und ein gnädiger Gott“ (s. Ritschl). Tezcatlipoea, der über des Menschen Geschick waltet, auch willkürlich eingreifend als Mojokojacin (gleich Iswara, gegen dessen Gesetzesstörungen die Nisvara protestiren), erscheint feindlich im relativen Gegensatz zu Quetzalcoatl und die Maisgöttin (den Unterhalt gewährend) ist zugleich (bei Entziehung der Frucht) die Göttin der Hungersnoth (für die Totonaken). Wie die Vögel (um gefüttert zu werden) ihre Schnäbel, öffnen die Menschen Herz und Sinn, nach Gott hungernd und dürstend (b. Homer), und die Götter stecken die Speise in den Mund (bei den Quichés).

Statt objectiv projectirter Begleitung, im Kakodämon und Agathodämon, hängt es (subjectivistisch) von der Reinheit (und Reinigung) des Individuums ab, ob ihm sein Begleitgeist als (nützlich) guter oder (schädigend) schlechter (und böser) sich bethätigt (bei den Kwakiutl), und so redet verschieden des Daimonischen Stimme (meistens eine gutgemeinte, nach Socrates' Auffassung; und seinem Naturell gemäss). „Meines Vaters Seele hat mich gerettet“ (s. Macdonald), sagt der Bantu, wenn einem Unfall entkommen (seine Dankopfer darbringend). Von den Königen sind die Heroen *διογενεῖς* als *ἡμίθεοι*. Für Lysander wurden zuerst Altäre errichtet, als einem Gott zu opfern (s. Plut.).

Als Schicksal (nach subjectiver Beeindruckung im Mitgefühl), kann Kachhauja (im Gegensinn) sowohl Glück bezeichnen, wie Unglück (bei den Kwakiutl).

Durch besondere Worte ausgedrückt, bezeichnet (s. Boas) Am (A) gut, chadash schlecht (bei den Chimsian), während das Nicht-Gute (Hässliche oder Böse) oder J-ah als Negation von Ay (gut) erscheint (bei den Kwakiutl), wie Akuson im (indischen) Gegensatz zu Kuson oder Kusala (Kushala). Die Auswirkung des Bösen (im Widerstreit zum verdienstvollen Punya) ist Papa, und Mara bezeichnet sich comparativisch (als Papian).

Wie Kwalli gut (im Nahuatl) bedeutet A-kwalli schlecht (als Nicht-gut), und (bei den Mayas) steht Itzel (schlecht) neben Uz (gut).

Die (wie bei Mara, als Papian) comparativischen Beziehungen von Böse zu pejus (des Peccatus) steigern sich aus dem Mittelbegriff (in bies*) oder bjes) superlativisch beim Zusammentreffen der Gegensätze „böst“ und „best“ (b. Gotthelf), während das einfach Schlichte, aus schlecht und recht (b. Luther) unter complicirten Steigerungen einen bösen Anstrich erhält (im Schlechten) zur Qual (weil Kakos) sich selbst, (wenn Kwad und Quer, verdreht).

Der Sündige sinnt (durch Hybris bethört) über das (dem Verständniss) Einfache im (katharisch) rein Durchsichtigen (eines Aetherischen) hinaus, in Irrthum hineingerathend, fleckend beschmutzt (in ἀμαρτία) und so in ἀσέβεια dem Nefas zugewandt, statt dem was recht in fas (factischer Fata des so Gesprochenen, aus seinem Logos).

Das Böse in der Felonie (feall, betrügen), als Bausiare (statt qwaadd oder bad) führt auf die Täuschung (oder Verletzung) des Lehnsheerrn durch seine Vasallen, also ein Verstoß gegen die (für die Besitzen-

*) Durch alle slavischen Sprachen geht ein Subst., altsl. russ. bjes, poln. bies, böhm. bes, serb. bijes, Myr. bes (s. Grimm), in Bezug auf Böse (bös). Kakos (kak, schaden) führt (s. G. Curtius) auf lith. Kank-in-ti (Kenkti), „man kenk, mir fehlt etwas“; Kanka: Qual Leiden (s. Fick). In dem alten französischen und spanischen Lehnsrecht bedeutet Baudia, Baucia, Bausia, Butia denjenigen Lehnsfehler, der Felonie genannt war; im Alt-Französischen Boisdie, Boidie und bausiare, Franz. boiser sich dieses Fehlers schuldig machen (b. Du Fresne), in Bezug auf Böse (s. Adelung). Gut von „getzen“ (Ergetzen), schwed. gädas, lat. gaudere, griech. γῆθειν, bezeichnet sich freuen (vergnügt sein). Der Ton, mit welchem man „gut“ ausspricht, trägt in manchen Fällen viel zur Erhöhung oder Verminderung der Bedeutung bei (s. Adelung), bei Verwerthung des Accents (in den Tonsprachen). In bonus bewahrt sich das Praktische des Besitzes (der boni homines), als Gut (der Güter).

den) heiligste Pflicht (im Gesellschaftsverband, wie unter geschichtlichen Verhältnissen der Besitzergreifung durch Erroberung hergestellt).

Das subjectiv Wider- (und Entgegen-) stehende, mit dem Aus- (und Ein-) druck des Bösen, wird als solches (von den davon Betroffenen) subjectiv empfunden, und indem es sich um die (Gefühlswallungen und Zielstrebungen der) Willensrichtungen handelt (unter ihren sprachlichen Verkörperungen auf gesellschaftlicher Schichtung), erhält die Deutung eine ethische Färbung (bei Abgleich der Theile im gesamtgeordneten Ganzen).

Wenn unter metaphorischen Gestaltbildungen die Finsterniss wandelt (bei Fredegisus) oder die von polynesischen Insulanern einander (wie ein Heil- oder Weihegeist der Kopten) zugeschickte Nacht, so wird bald auch das Böse (oder der Böse) umgehen, im Gegensatz zu der, von dem [durch Engel (in Commentaren der Genesis) gerollten] Licht- oder Sonnenball ausbrechenden, Helle (im kosmogonischen „Ao“); und geschieden von der Luft, bei Dreitheilung der Welt (*δια τριζα δεσμός*), walten im (Licht-) Reich des lichten Himmels die Devas (Divi) oder Leuchtenden, als „Geber des Guten“ (*δοτιῆρες ἐών*) oder Dataras vasuam, und indem nun die „boni homines“ ihre durch eigene Anstrengungen erlangten (oder erb-eigenthümlich übernommenen) „Güter“ (von Savitar gegeben, ohne Wissen über das Woher) gegen die, zum Anbellen dagegen, durch bittere Noth Hinzugetriebenen streitfertig schützen, entbrennt gegen die Nachstellungen finsternen Ahriman's (oder Mara's tückische Listen) der von Ormuzd (nach dem Kriegsplan seines Propheten) commandirte Kampf (unter dem Panier eines idealistisch gepriesenen „Summum bonum“). „The name of Kitshi-Manido is never mentioned but with reverence and thus only in connection with the rite of Mide - wiwin“ (s. Hoffmann), um sacramentale Waffen zu schmieden (im Geisterkampf).

In dem Problem, aus Weltbildung eines „gütigen“ Gottes (speculativ) das „Böse“ zu erklären, verschiebt sich solch' Böses von (platonischer) Negativität in das Relative, bei (Leibniz') Beschränkung irdischer Umschau (so lange eines Al-Khidr Durchblick entbricht), und praktisch keimt es aus der „Lüge“, als schwerste Sünde (bei Mandingoes, wie Parsi), dem im Widerstreit mit sich selbst Gesprochenen, wenn bei Unterhaltung mit dem Daimonion (im Schutzgeist) den Einflüsterungen eines Kakodämon (statt dem Agathodämon) folgend, das Gewissen (oder Gbesi) in's eigene Angesicht (richtiger Ansicht) sich schlägt und so (in Bethörung durch „Ate“) sich selber (in unverständlichst überflüssiger

Weise) Schmerzen verursacht, die der von gesunder Vernunft noch nicht Verlassene (vernünftigerweis) ersparen wird (seinem. ihm lieben, Selbst).

Aus seiner Deckung mit dem Angenehmen oder Nützlichen tritt das Gute unter die Gebote des Pflichtgemässen, in der vom Sittengesetz gesellschaftlich beherrschten Atmosphäre, worin, als religiöser, das Psychische athmet (wenn ihm eine ethnische Lebensfähigkeit bewahrt bleiben soll). „Das ist der wahre Zweck von Kunst und Wissenschaft, dem Uebel in der Welt zu brechen Spitz und Kraft“ (b. Rückert), wie zu geschehen hat mit Beherrschungskraft der Naturwissenschaft (wenn unter ihnen die ethnische Psychologie eingereicht sein wird). Das „intelligible Reich“, zu dem wir als Glieder gehören (s. Kant) im „third kingdom“ (Drummond's) bildet die Gesellschaftswesenheit des zoopolitischen Organismus (bei den psycho-physischen Individuen).

Als „utilitaristische“ (die „hedonistische“ und „eudämonistische“ einbegreifend), hat (bei theoretischer Betrachtung) die „empirische“ Ethik in eine „rationalistische“ auszuverlaufen, um mit Verlängerung der Gedankenreihen die aus Kurzsichtigkeit drohenden Fehler zu mindern (wie sie bei Prüfung der logischen Rechnungen sich ergeben).

Juridisch kommt das Verbrechen (im Durchbrechen legislatorisch gesetzlicher Bande) zur Aburtheilung, während das sittliche Urtheil sich nicht mit der Handlung (einer äusseren That) befasst, sondern mit der Gesinnung, woraus sie gewollt war, und so wiederum auf den Willen hinauskommt (als Ursachswirkung zum Zweck). „Es ist überall Nichts in der Welt, ja überhaupt auch ausserhalb derselben zu denken möglich, was ohne Einschränkung für gut könnte gehalten werden, als allein ein guter Wille“ (s. Kant), im Einschluss unter das Unbedingte, wie beim Ausklingen in kosmische Harmonien daraus zurücktönend (für naturwissenschaftlich geschulte Erkenntniss).

Damit sich demnach der Wille als ein „guter“ bewähre (ein gesundheitlich normaler im Leben seiner Entwicklung), bedarf es (für objective Anschau) einer Kenntniss des psychischen Organismus, in seinem zoopolitischen Geäder, um beim Seciren der ethnisch geschaffenen Anschauungsbilder aus dem Studium der physiologischen Functionen die Anhaltspunkte zu entnehmen für congeniale Pflege, und therapeutisch rationelle Heilung bei etwaigen Krankheitschäden (im Gesellschaftskörper).

Indem nun den im socialen Ganzen immanent integrirenden Einzel-Individuen die (aus der (dem Denken innewohnenden) Verwendungs-

möglichkeit des logischen Rechnens folgerecht fließende] Befähigung verliehen ist, ihre (dem jedesmaligen Theilganzen) zuständigen Ziffernwerthe als gültige sich zu fixiren, liegt in eines Jeden Hand sein eigenes Geschick, soweit (im Zusammenhang der Dinge) der Einblick reicht (nach Maass des Verständnisses).

Die gnostische Frage des *πόθεν τὸ κακόν* beunruhigte schon die Kirchenväter, weil ohne Antwort dafür, als wieweit eine solche durch *εὐχότες μῦθοι* (einer Genesis) gegeben sein mochte, in Plato's „wahrscheinlichen Reden“, und da im Probabilismus (das „ABC der jesuitischen Moral“) das Ansehen eines „doctor gravis et probus“ (s. Sanchez) oder pius (b. Escobar) entscheidet, darf Jeder also wählen (nach „wahrscheinlichen Meinungen“). Das aus (platonischer) Hyle abgeleitete Böse hat seinen Ursprung (b. Leibniz) im beschränkten Wesen der relativ besten Welt, sodass sich der Mensch (b. Kant) im Zustand des radical Bösen findet (bei Durchgang zur Vollendung).

„Woher das Böse in der Welt gekommen, gilt als unsicher“, denn die Vorfahren (der Taimoro) waren gut und weise, aber durch neue Sitten wurde das Volk verwirrt, und auch deshalb böse, weil viele an unheilvollen Tagen geboren wurden (s. Walen). Das Böse erregt den Zorn Gottes (Zangaharis) und der Ahnen (weshalb, in Krankheitsfällen, Besänftigung erforderlich wird). Ate (Zeus alte Tochter) *ἄται* (Agamemnon) durch *ἄγχιον ἄτην* (in thörichter Verblendung). Je nach vorangegangener Berichterstattung an die Götter, ist der Weg dahin (dem *νόμος πάτριος* gemäss) hoffnungsvoll für die Guten, schrecklich für die Bösen (s. Plato), und so kündigt es sich auf der Seelenbrücke (parsisch).

The Blacks (s. Curr) „discriminate between acts as right and wrong, though unable to analyze or explain“ (in Australien), und so überall auf ethnischem Niveau der grossen Massen in der Civilisation (ausserhalb dessen, was in mechanischem Hersagen des Katechismus angelehrt ist).

Im Wildstamme wird dem Naturmenschen (wie aus des Schöpfers Hand hervorgegangen) das Gute vindicirt (b. Rousseau), während das Sittliche herabsinkt mit Entwicklung der Cultur, indem die vorher instinctmässig gewissermaassen abgeglichenen Gefühlswallungen zu klären des Verstandes Zerlegungen einsetzen, die zunächst allerdings Alles desto unklarer verwirren, solange die Uebergangszustände noch nicht zu ihrem Abschluss gelangt sind (mit dem Hervorrufen psychischen Wachsthums), um am Endziel dann indess aus bewusster Erkenntniss zu

verstehen, was ursprünglich bereits eingesät war (nach den Vorbedingungen socialer Existenz überhaupt). *Philosophia moralis* (s. Kant) *per-tinet ad philosophiam puram* (bei vollendeter Durchschau, in Bodhi). Die Handlung (hinterher ein Phänomenon) ist vorher „unter praktischen Gesetzen, Noumenon“ (ein Anstreben der Ideale, die einstige Erfüllung verheissend, davon kündend).

Im Streben nach dem vollhöchstentwickelten Gebrauch der geistigen und körperlichen Fähigkeiten des Handelnden begründet sich die Sittlichkeit (b. Wolff). Die „*Perfectio moralis*“ bildet das Endziel praktischer Erkenntniss (s. Kant), bei organischer Entfaltung (psychisch inwohnender Gesetzlichkeiten).

„Erwecke dich, Herr! Warum schläfst du? Wache auf und verstosse uns nicht so ga!“ (im Psalm). Der Seelenschlaf (b. Heyne) dauert bis zur Auferstehung (wenn nicht ein immerwährender). Plötzliches Erwecken hat seine Bedenken (bei den Tagalen).

Obwohl geschaffen von (Philo's) gütigem Gott, „*ex plenitudine bonitatis*“ (b. Aug.), wird die Welt pessimistisch empfunden (im „Leid des Lebens“), denn der (menschlichen) „Schlechtigkeit wegen“ (bei den Dualla) giebt Loba nur wenig Gutes (s. Autenrieth), und überall empfindet sich das Sündigkeitsgefühl, aufseufzend aus Avixa, zur Ersehnung der Erlösung, in des Heilands Heilswort (der Aryana-satjani). Gott (Loba) regnet, lässt wachsen (giebt Segen). „Gott ist zu gross und heilig und wir zu klein und schlecht, als dass wir den Muth haben könnten, ihm zur Beruhigung etwas zu geben“ (in Opfer). Die Bedimo (Geister) strafen (am Kamerun). „Weil wir schlecht sind, so haben wir eben kein gutes Gewissen und fürchten uns vor jeglicher Sache, und unter den Geistern, denken die Leute, hat jeder seine Feinde, denn wer hat den Geistern bei Lebzeiten nicht irgend etwas Böses gethan?“ (erklärt Koto), und so predigte Giemawong (zu Römer's Zeit). „Behüt' uns Gott vor deines Kindes Zorn, dass sein Marter nicht an uns war verlör'n“, heisst es in Anweisung Maria's (der „Tochter, Mutter und Braut Gottes“). Dem Sonnengott Lature oder (auf Nyas) Herrn und Eigenthümer aller Menschen (s. Kramer) bringen diese (als Schweine der Sonne) Opfer (für das Geschenk eines langen Lebens).

Wie unter den Inca wurde bei den Azteken (s. Sahagun) die Ablegung einer Beichte (als „Urgicht“ oder „Urjicht“, juridisch) verlangt, ehe Gnade gespendet werden konnte, oder ein „geheimes Sündenbekenntniss“ wenigstens (in Anmeldung durch *ἔξομολόγησις*), als Privat-Beichte

(lutheranisch), neben der öffentlichen *ὡς ἐν θεάτρῳ* (s. Sozomenus), während die Novatianer (s. Socrates) sich Einführung der *πρεσβυτέρῳ ἐπὶ τῆς μετανοίας* widersetzen, zur Ohrenbeichte („Confessio auricularis“). An Stelle des „Presbyter poenentarius“ erhielt (seit Leo M.) jeder Priester „Recht und Vollmacht, das Sündenbekenntniß abzunehmen“ (als *precator*).

„Confessio, quae Deo fit purgat peccata, ea vero, quae Sacerdoti fit, docet qualiter ipsa purgentur peccata“ (Concil. Cabilon.). Nachdem die Beichte den Sacramenten zugerechnet war (XII. Jahrh.), wurde (1215 p. d.) eine jährliche Beichte von den Pfarrern festgesetzt (Concil. Later. IV.).

Das tief zerknirschte Sündlichkeitsgefühl der Dualla haben (seit Begründung dortiger Station) die Missionsberichte dargelegt, im Verfolg dessen, was aus Guinea erzählt war (als Römer den Pastor seiner Factorci erinnert hörte), und Aehnliches spricht sich bei den Mexicanern aus in der Beichte (s. Sahagun), unter Entstellung (totonakisch) durch beschmutzende Flecken der Sünde, als „*sunta*“ (crimen). „*Haec est in omnibus sola perfectio suae imperfectionis cognitio*“ (s. St. Hieron.). um in stetiger Reue fortzustreben (auf Besseres hin). Karm na kshiyate (eine That geht nicht verloren), *ex aliquo fit aliquid* (nach Schuld und Verdienst). Bei den Sarva-prayaschitta-vidhi (atonement), wenn der — in seinen Handlungen (während seines Lebens) sündig sich Bekennende niedergeworfen liegt vor den eingeladenen Brahmanen: dann „the Brahman chose one of their number, who is either ignorant of the ceremony or whose love of money overcomes his scruples, and set him in front and call him the representative or *anuvadak*“ (s. Camphell), „except such grievous sins as murder and adultery, I take on myself the sins of my patron and free him from them“ (bei den Chitpavan in Poona) im Geschäftsbetrieb des „*sin-eater*“ (in Wales).

„*Adame s'étoit ennuyé d'être seul avec dieu*“ (s. Dutoit), „voilà donc l'homme tombé“ (1793), und so stürzt sich der Thlinkite (in seine Wiege) hinab (weil gelangweilt bei Tahit). Lucifer im Himmel erhob sich, und wollte „*seyn*“, das zog ihn hernieder in das Allertiefste, in den Grund des Nichts, ärger denn alle Nichts (b. Suso). Die Sünde macht das Wesen, der Substanz, des gefallen Menschen aus (b. Flacius). Der Schöpfer Dokibatl (s. Eells) wandelte die Menschen (wegen Schlechtigkeit) in Thiere (bei den Skokomish).

Sünde oder (b. Isidor) *sundo*, von Sühnen hergeleitet (b. Frisch) oder (s. Adelung) *σίνειν* (schaden), bezeichnet Gesetzesübertretung (s.

Stricker), auf (moralische) Befleckung führend im *ἀμαρτάνειν* (des Peccatum). Syn (alth. Sunja) bewacht die Thüren der Halle und verschliesst sie denen, die nicht eingehen sollen; ihr ist auch der Schutz derer befohlen, die bei Gericht eine Sache leugnen, daher die Redensart: „Syn (Abwehr) ist vorgeschoben, wenn man die Schuld leugnet“ (s. Simrock), „sunnis, excusatio“ (in der Rechtssprache), als Sünde (sunta, crimen).

Der (sündhaft) Beschmutzte wird im Kreis der Heiligen, als Rannin, nicht zugelassen, und so bedarf es (einer festlichen Weihe) und Auskehrung durch den Besen der Everricatores (auch in Guinea) oder einer Abspülung in Waschungen (der Phu-loi). Die im neunten Jahr von Persephone (nach Abbüßung der Schuld) heraufgesandten Seelen (der Könige und Mächtigen) werden dann heilige (*ἀγιοί*) Heroen benannt (b. Plato).

Die Erdgöttin, der als Kla-el-cuani (den Unflath der Excremente wegessend) zu beichten war (bei den Totonaken), hiess Tlazsol-Teotl oder (Göttin) des Unraths (Schmutz oder Kehricht), und mit dortiger Hinwendung beschmutzte sich das Fasten (Nezauhalli).

In der Beichte (der Zapoteken) wurden die Sünden aufgezählt an blutgefärbten Knoten, eingeknüpft in das Tola oder Dulda genannte Gras (vedischem Kusa entsprechend).

Die den Göttern geweihten Gegenstände wurden (in Mexico) durch die Zufügung von Teo bezeichnet (als heilig geweihte). „Quid quem in domibus vel in locis fidelium haec unda resperserit, careat omni immunditia, liberetur a noxa“ (durch das gesegnete Wasser), und so beim gesegneten*) Salz (in den Realbenedictionen).

Das Reinigen, um den Verkehr mit den Geistern vorzubereiten,

*) Salzkörner im Milchgefäß schützen gegen Hexen (in der Mark). Wer beim Besuche eines Sterbenden Salz ins Feuer wirft, hindert den Teufel, die Seele zu entführen (in der Montagne-Noire). Wenn die „armen Seelen“ winseln, beim brummenden Feuer, wird Salz hineingeworfen (in Oestreich). Salz dient beim „Abgraben“ der Krankheit (in Mecklenburg).. Mit Salz verschüttet sich das Glück (in Hessen). Das den Katechumenen (bei den Scrutiniern) ertheilte Salz (im „sacramentum salis“), wurde bei den Taufen in den Mund gesteckt (als „traditio salis“). Die Jacobiten fügten Salz zum Brot (bei der Communion). Im Baret-milleh (Salzbündniss) werden Verträge geschlossen (bei den Arabern). Um die Salzquelle stritten Chatten und Hermunduren. Das (b. Homer) heilige Salz war den Göttern angenehm (s. Plato), und die Mexicaner feierten die Göttin des Salz (Huixtocihuatl) im Jahresfest. In der Mola salsa, mit Dinkel oder Spelt gemischt, wurde das Salz bei Opfermahlen verwandt. An Petristuhlfeier („festum Petri epularum“) wurden Rettige geweiht (1348 p. d.).

verbindet sich (bei den Chinuk), mit Reiben des Körpers durch Cedar-Zweige, oder Schierling (unter Fegen des Hauses), neben Purganzen (oder auch Vomitiven). Das kräftigste Reinigungsmittel (der Parsi) ist Stierwasser (Ochsenurin) aus den Abgängen der heiligen Kuh (in Indien). Auch Indianer waschen mit Urin (in Ersatz von Seife).

Als der erste Mensch, vom Teufel zum Essen verführt, das Paradies verunreinigte, wurde er von Gott daraus verbannt, und dann (aus einer Beule an seiner Wade) entstand die erste*) Frau (auf Madagascar). Die in ihrer Rupaloka an ein Leben „sine intestinis“ gewöhnten Abhassara fühlten ihren Leib beschwert, als sie die Reiskost versuchten (auf frisch ergrünender Erde). „The Beresma (Parsi besom) has special power over spirits“ (wie der Besen zum Auskehren, im Konkan). Die Anwesenden durch Umarmung reinigend, schlägt der Schamane (im Altai) die Trommel und „befiehlt dem Uebel, in grader Richtung den von ihm bezeichneten Weg fortzuziehen und nicht wieder zu kommen“ (s. Radloff), fortgesandt auf dem Haupt des Sündenbocks (Asasel) oder durch Reistreuen der Bâlian (beim Tiwah-Fest). Aus den durch keine Sünde befleckten Baustücken des Lebens „alttestamentlicher Heiligen“ wurde die Menschheit Jesu hergestellt (durch fortgehende Metensomatosis) und für die sündlose Empfängnis Maria's wurden ausserdem den Eltern (Joachim und Anna) „die natürlichen Functionen des Zeugens und Empfangens“ durch Gott gereinigt (s. Heppe). Als Gregor M. die arianische Kirche von Subura umweihte, „porcus ecclesiae januas petiit (ut cunctis patesceret, quia de loco eodem immundus habitator exiret).

Die in Slaalacomb (als heilig) ausgesprochenen Bindungen durch Beziehungen zu Verhältnissen in der Aussenwelt für individuelle Verpflichtungen, guter oder böser Art (im Doppelsinn des Sacer) heben sich auf (wenn nicht in selbstständiger Absicht neu hergestellt, in höherer Weise) für die Reinen (oder Heiligen), denen somit Alles erlaubt (Nichts

*) „Es musste das erste Weib alle männlichen und weiblichen Eyer in sich getragen haben; es gebahr einige Söhne nach einander und ihre erste Tochter, oder ihr erstes weibliches Ey enthielt die übrigen männlichen und weiblichen Eyer ihrer Reihen in sich; folglich gingen die übrigen unendlichen Reihen der Eyer verloren, die noch in den gezeugten Söhnen lagen“ (s. Haller). So oft der Mensch zehn Jahre erlebt, so oft stirbt er und wird von neuem wiedergeboren (s. S. Neumann). „Ist ein menschlicher Leib völlig verweset, so verwes't, dass der geistige Leib, der dadurch entstehen soll, vollkommen ist, so steigt er auf“ (s. Hennings), unter Vervollkommnung des „subtil schematischen“ oder „flüchtigen Leibes“ („der durch Gährung oder Fäulnis entstanden“). Das Denken (Phronein) wird in die Phrenes verlegt (neben menos), wie die Gedanken, als „Worte im Bauch“ (auf Tahiti).

verboten) wäre, wie (auf ethischer Scala) den Electi (als Arya), begnadigt oder erlöst (in ewiger Kraft).

Der Ktgakikau oder, weil unrein (aus physischen Zuständen der moralischen Folgen), unter Verbote (tktetlau, verboten) Gestellte (s. Boas), ist von Festeshandlungen ausgeschlossen (bei den Chinuk). Das von seinen Voreltern ererbte Hemd muss der Exorcist über seine Kleider anziehen (in der Pneumatologia occulta), gereinigt und gewaschen (s. Horst), denn sowohl die guten, wie die bösen Geister lieben die Reinlichkeit (gleich den indianischen). Die aus Jungfernpapier gefertigte Kappe des „Meisters“ muss (zur Beschwörung) mit dem Blute einer weissen Taube beschrieben sein (s. Herpentil). Das Nauolak (oder Verborgene) birgt sich (in Heiligkeit) unter den Masken mysteriöser Tänze (bei den Kwakiutl). Das Selbst*), kleiner als klein, grösser als gross, ist im Herzen des Geschöpfes geborgen (nach der Katha-Upanishad). Animus (b. Cicero) „divinus est“ (ut Euripides

* The elementary feeling is a thing-in-itself (s. Clifford). Every conception of mechanical science must denote what would be called in mathematics some function of Mind-stuff (s. Frankland). Consciousness is, in and for itself, an unity, containing a multiplicity of parts, but not wholly made by the summation of these parts (s. Royce). The evidence of consciousness, if only we can obtain it pure, is conclusive (s. Mill). Die Umschaffung (transcreatio) führt die sinnliche Seele (animus sensitivum) in eine vernünftige über (b. Leibniz) mit sprachlichen Schöpfungen (auf der Gesellschaftsschichtung). Nach dem Tode ist die Seele in sich selbst, als in ihrem eigensten Hause verwahrt und verborgen (b. Göschel), migraret intra se ipsam et in interna sua (s. Lyserus). Das Wirken des Ich ist stets nur als Glied einer Wechselwirkung gegeben (b. Biran) aus dem „effort“ und dem „terme de resistance“ (im „fait primitif du sens intime“). Durch das Causalitätsbedürfniss wird verlangt, dass jedes Element der Wirklichkeit mit einem anderen in constanter Verbindung stehe (s. Reid). Die Theurgie zaubert mittelst der „vincula“, durch welche das Universum (in seiner elementarischen, intellectuellen und himmlischen Dreitheilung) zusammengehalten wird (sympathisch). Aus der Mundus intellectualis (elementaris oder coelestis) fliesst die Magie (s. Agrippa). Die Astrologia judiciaria (in der Astrologia magia) befähigt zur Mantik (durch Einblick in das Weltzimmer), und so steht die Schöpfung unter den Sternzeichen (Mexico's). „Im Leben schon kann Jivanmukti erreicht werden, als Karmamukti“ (oder Nirvana). Die Gesamtheit materieller Welt (σφαῖρον μίγμα) ist göttlich (b. Empedokles). Indem das höchste Wesen nur Eins (b. Anselm), als „summum ens, quo majus cogitari nequit“ (in der Gottheit), sind ihm gegenüber alle anderen Gedankenverbindungen nichtig (im eleatischen Schein), bis die Gesetzlichkeit erkannt ist (aus All-Einheit). Anima a corpore separata habet aptitudinem et inclinationem naturalem ad corporis unionem (s. Thom. Aq.), und so zum Einfahren strebend (in Besessenheit).

audet dicere, deus). Mens, als animus wird im vernünftigen Theil der Seele (b. Lucrez) unterschieden vom unvernünftigen (als anima).

Wenn durch Uebertretung des Fali (Verbotenen) Krankheit folgt (bei den Sakalava), wirkt der Ombiasa (neben dem Mpsikili, zur Befragung des Sikili) den Vorike (Zaubermitteln) des feindlichen durch Masi (Heilmittel) entgegen, Amulette (Aoli) ertheilend; und die Anakia wirken Wunder (durch Askese). Der Obiahmann stritt mit dem Gegner (unter den Negersklaven der Antillen), wie der Ganga gegen den Endoxe (in Loango). Die gegen Plotin gerichteten Kräfte prallten ab von dessen machtvoller Seele auf Olympius zurück (und beider Körper schmerzen in diesem Kampf), wie der Missionär mit congesischer Hexe streitet (cf. B. i. S. S., S. 88). Von dem mit Spiegel Behängten prallt der Blick des Basilisk's tödtlich auf diesen zurück (s. Sprenger). „Kleine Kinder werfen mit Freimaurerworten um sich, die sie aus irgend einer Proclamation oder Zeitung oder aus dem Munde der Aeltern erhascht haben“ (auf Hayti); in wenigen Wochen hat man Lehrlinge bis zu Meistern, ja bis zum 33. Grade steigen sehen (s. Tippenhauer), je nach dem Vermögensstand zum stufweisen Einkaufen, in den Egbo-Orden (oder Mysterien des Meda).

Aus Gemeinverbot stehen dem Beschwörer (oder Lebsch) alle Naturgegenstände gegenüber, und die Thür z. B. würde ihn (beim Eintreten) zermalmen, wenn nicht vorher durch Weihungen gestöhnt, welches (vielleicht gefährliche) Geschäft nun dem Zaubergehülfen oder Suia überlassen wird (meist aus weiblichem Geschlecht). Die Seele (Uyir oder Leben) heisst (s. Cobban) Kuttan (Springer) oder „Tänzer“ (im Tamil), und die indianischen Zauberer (s. Boas) lassen die Seele auf dem Tische tanzen (wenn beschworen).

Nach den Reinigungen durch Taufen und Bussen, folgt (im künftigen Leben) die letzte härtere durch Feuer (b. Greg. Naz.). Beim Richten der Gerechten prüft sie Gott im Feuer. „Deren Sünden schwer und zahlreich sind, die werden durch das Feuer gestraft und wie angebrannt werden“ (s. Lactanz), sodass der vom Pferdefuss zurückgelassene Stank nahe liegt, oder ein Geruch nach verbrannten Federn (in Unterwelt der Angekok). Dem Teufel, der dem Pferd, weil zu schnell laufend, in die Beine gehauen, wurde der eine Fuss (von Gott) in einen Pferdefuss verwandelt (in Ungarn). Vom Blut des Mai-tere wird die Erde im Feuer brennen (in Sibirien), wie von dem des Elias (in Muspelli). Wenn (aus Ueberlast der Geschäfte) der (japanische) Höllenrichter gelegentlich einnickt (in Nap des heiligen Nikolaus), erlöscht der Sied-

kessel (für kurze Frist), und die im Fegfeuer Gequälten mögen sich dann (am Allerseelentag) ihre Brandwunden*) mit Oel bestreichen (in Tirol).

Zum Paradies lässt sich nur gelangen, wenn man „einen tuk in die Helle“ thut (in Reinhart's Brunnen). Den Göttern beliebte Lieder singend, können die Seelen (am Orinoko) den Feuerbrunnen unbeschädigt vorbeifliegen (s. Gili). durch Siegel geschützt (gnostisch). Im chiliastischen**) Reich (der Apocalypse) hat der Tod keine Macht über die Mitherrscher Jesu Christi (als Könige und Priester Gottes), im Carneval, der Freudenhimmel (durch Bockhold und Knipperdolling verwirklicht) gleichsam, vor Eingang zum monotonen Hymnen-Gesang (nach strengem Gericht).

Hat die Seele (wie Proserpina beim Abbiss des Granatapfels) von der Speise in jenseitiger Unterwelt gegessen, kann sie durch die indianischen Zauberadepten nicht zurückgebracht werden, während sie (bei den Maori) wiederkehrt (weil von den Verwandten gewarnt, die dargebotene Speise anzunehmen). Adapa wird gewarnt, wenn zu Anu gelangend, nicht von der „Speise des Todes“ zu essen (s. Zimmern), was den Gitakelal hindert, die Seele zurückzubringen (bei fatalem Auslauf der Krankheit).

Die nordwärts fliegende Seele (der Maori), ihres Geisterlebens (aus den Blättern Waharangi, Makuku und Horopito) entkleidet (auf dem Hügel Waihokimai), gelangt über den Hügel Waitioti (zum hemmenden

*) Die Unterwelt (b. Lucas) enthält neben dem τόπος τῆς βραΐνου (Ort der Qual) den τόπος τῆς παρακλήσεως (Ort des Trostes) für Abraham und Lazarus (s. Oertel), höher liegend (b. Rudloff). Die von der „sündigen Seele“ bei der Erlösung dem Exorcisten dankend hingereichte Hand darf nicht angenommen werden, weil verbrennend (wie die Marke am Stab Caroly zeigt), und so brennen die Pirit (in ausströmendem Feuer). Die im Himmel von den „Vier Brüdern“ (unter den Vorfahren) begrüßte „Alma“ (der Paresi) erhält einen (Pallast) Palata (s. v. d. Steinen). „Sancti, etsi nondum id, quod perfectum est, capiunt, interim tamen in splendidis illis et suave fragrantibus ac regis, ut uno verbo dicam, tabernaculis habentur“ (s. Chrysostomos) gleich den Vimana auf Rupaloka (in den „vielerlei Wohnungen“ in des Vaters Haus).

**) „Die Schrift angesehen, müssen wir mit der millenischen Ehe auch einen millenischen Ehesegegen lehren“ (s. Floerke). Nach Hengstenberg gehört das tausendjährige Reich bereits der Vergangenheit an (s. Rinck). Unter die Creatianer werden neben den Inducianern (Infusiani) die Praeexistentialer begriffen (und die Emanatianer). Das Gottesreich ist die umfassende Erfüllung des Jubeljahrs und seiner ἀποκατάστασις πάντων (s. Zöckler). Quoad substantiam totaliter annihilabit (s. Quenstedt), das Universum bei der consummatio saeculi (συντέλεια τοῦ αἰῶνος), statt „consummatio mundi per mutationem“ (in der Verbrennungskatastrophe).

Rückblick) an den Geistersprung (Rere-nga-wairua), an den Wurzeln ableitend, zum sandigen Strand unter den Fluss (der Reinga), nach dessen Kreuzen der Name gerufen wird, um nach Essen dargereicherter Speise sich aufgenommen zu finden (in der Unterwelt).

Vom Dreistein (auf Tahiti) gelangt die Seele über den Berg Mehani (auf Raiatea) zum Lebensstein (in Moorea) oder Ofaiora (um, bei Ohnmacht, zurückzukehren), sonst dagegen zum Todesstein (Ofaipohē). Tuoro, oder Reinga, lag im Westen (auf Rarotonga). Die in Bolotu*) Angelandeten, die dort gegessen, starben (auf Tonga). Als Rohe ihr schönes Antlitz durch Maui's Zaubereien mit dessen hässlichem vertauscht fand, ging sie zornig zur Unterwelt, die in Te Uranga-o-te-Ra durchziehenden Geister zu prügeln (bei den Maori), und die greise Despoina verkehrt sich in liebliches Mädchen (von Aïdes geraubt).

In der St. Medardus-Nacht ist es den Ertrunkenen (in der Provence) gestattet, ihre guten Werke, die sich in Blumen verwandelt haben, zu suchen; sind es genug zu einem Strauss, so öffnet sich ihnen der Himmel (s. Maas). „Wenn durch den Tod die Gemeinschaft der Seele mit der Körperwelt aufgehoben worden, so würde das Leben in einer anderen Welt nur eine natürliche Fortsetzung derjenigen Verknüpfungen sein, darin sie mit ihr schon in diesem Leben gestanden war, und die gesammten Folgen der hier ausgeübten Sitlichkeit würden sich dort in deren Wirkungen wiedertfinden, die ein mit der ganzen Geisterwelt in unauflöslicher Gemeinschaft stehendes Wesen schon vorher daselbst nach pneumatischen Gesetzen ausgeübt“ (s. Kant). Das moralische Gefühl wirkt vergesellschaftend (in der Menschenwelt) gleich der Gravitation (b. Hutcheson), im Makrokosmos (der Natur). „Das Mittel zu einem verklärten Leib nach unserem Tode ist die Gährung oder Fäulniß, wodurch die edleren Theile unseres Körpers sich verringern und in solchen organischen Leib gehen, der durch eigene Kraft ohne diese oder jene mechanischen Hülfsmittel dauert“ (s. Hennings). „Die Offenbarung und die damit übereinstimmende Vernunft gebietet, alle Mittel anzuwenden, dem toten menschlichen Leichnam zu einer baldigen Fäulniß und Verwesung behülflich zu sein“ (durch Einlage von „un-

*) In Bolutu (Tonga's) stands Akaulea, the speaking tree, which executes the orders of the divinities, and stands near the Water of Life (Waiola). In Avaiki, the great pua tree (fagraea Berteriana) stands besides the lake Vairoto-Ariki, the royal freshwater lake (s. Tregear). In Iva (the heaven of souls) the spirits (of those, who have been buried with proper funeral offerings) lie evenmore at ease, chewing sugarcane (auf Aitutaki).

gelöschtem Kalk“ und anderen dergleichen Hülfsmitteln) um die „Gährung, Fäulnis und Auflösung der toden Leichname zu befördern“ und die „Auferstehung*) des Leibes zu beschleunigen“), wogegen Einbalsamiren und Mumificirungen „verhindern oder verzögern das Auflösungs mittel, welches die Naturlehre und Gotteswille bey dem verblassten Leichnam vorschreibt“ (1774), und die „Feuerbestattung führt zurück auf das Brennalter“ (beim Wechsel römischer Beisetzungsweise). Sisa spukt am Grabe bis zur Verwesung, während die Kla sogleich zur Praeexistenz zurückkehrt (in Guinea).

Da gleich Mulungu (der Waschambia) oder (in Nodsie) Mawu (Guinea's) und Nana-Nyankupon, der in seinem (für Puluga der Mincopies aus Stein gebauten) Haus (Nyankupon-fih) oder Land (Nyankupon-kru) weilende Grossvater (Nana), zu weit entfernt ist (wie einstens Baal), um Gebete zu hören, (was in Polynesien auch göttliche Taubheit verhindern mag), wendet sich der Nigritier an die (längs Jacob's Engelsleiter) auf- und absteigenden Wong [Nöch-Nöch, indianisch, oder Sangjang der

*) Der Interimszustand (bis in's jüngste Gericht) ist „zwar ausser dem Leibe, aber alle Gliedmaassen des Leibes, Augen, Ohren, Zunge, haben in der Seele ihre Bildung hinterlassen, und folglich sind auch Dinge, die für die Augen, Ohren, Mund gehören, als Farben, Worte, Schalle, Feuer, und anderer körperlichen Dinge Bildungen um sie herum“ (s. Oettinger). Diejenigen, welche entweder schon von Geburt aus blind gewesen oder doch in Krankheit ihr Augenlicht verloren haben, die Lahmen und gänzlich Presshaften und an was immer für Gliedern Geschwächten werden mit ganzem vollkommenem Leibe auferstehen (s. Beckers). Die ausserordentliche Seligkeit lässt sich unterscheiden in Ansehung theils der Sache, theils der Seligen, theils deren Würde und Ordnung (s. Meissner). In der allgemeinen Seelenherberge (b. Tertullian), als psychodocheum (oder Diversorium) oder (s. Ambrosius) animarum promptuarium, halten sich die frommen und bösen Seelen auf (bis zum jüngsten Tage) oder in „Wirthshäusern der Seelen“, auf dem Wege zur Ewigkeit (s. Löscher). In der ersten Seligkeit unterscheiden die Kirchenväter den „Schooss Abraham's“, das Paradies, altare exterius, subaltare Dei, „Vorhof der Heiligen“, „Vorsaal Gottes“, promptuaria animarum, abdita receptacula, animarum custodiam securitatis requiem, arrhabonem regni, stolam albam erfüllter Verheissungen (s. Sixtus Senens) und dann die zweite (resumto corpore post iudicium). Die abgeschiedenen Seelen träumen (s. Artopöus), in Lipothymie hinbrütend. Die abgeschiedenen Seelen vervollkommen sich in ihrem Umgang mit den Engeln (1726), aus ciceronischen Gesprächen etwa (colloqui cum Orpheo, Musaeo, Homero, Hesiodo). Damit das Menschenpaar sich mehre, liess Gott auf das Gesäss des impotenten Adam glühende Steine herabfallen (s. Wislocky) in Ungarn (zu Terök-Kanigsa). Der schuldigen Seele „accedunt chori Daemonum et Angeli sinistri (beim Tode), sanctis vero servis Dei assistunt angeli et sancti illi Spiritus circumdant eos et custodiunt (s. Macarius). Die Bojes (der Karaiben) waren von

Dajak, als (aus Dämonen gewandelten) Engel] zur Vermittlung; eine je directere, desto bessere, während „Sancti non sunt immediati intercessores nostri apud Deum, sed quidquid a Deo nobis impetrant, per Christum impetrant“ (s. Bellarmin), und feministische Affibalität empfahl dann die Hyperdulia (der Madonna), damit, wenn die Thürpforte durch den (in seiner Felshärtigkeit) störrischen (oder närrischen) Petrus geschlossen gehalten werden sollte, die Seele durch ein Hinterfenster ins Paradies hineingeschmuggelt werden könne (nach der Mönchspredigt zu Speyer). Nach der „methodus dirigendi intentionem“ (der Jesuiten) kann man ede böse Handlung begehen, „wenn man nur nicht die Absicht hat, dadurch gerade zu sündigen, sondern einen beliebig erlaubten Zweck zu erreichen“ (s. Ellendorf), und ohnedem verbilligte sich der Ablass mit den Jubeljahren (bis zu völliger Discreditirung).

Das in Pomali oder Pali (und mancherlei Tabuirungen sonst)

einem der Zemes begleitet (als Lebensgefährten), wie der Schamane (durch seine Ahnengeister). Nach abgeschlossenem Contract erhält jede Hexe (vom Teufel) ihren Buhlen angewiesen (s. Sprenger), als Leibteufel oder Geist (im Töndi oder Totem), zur Begleitung (wie der August der Dirne, als Zuhälter). Tempus (vom Tode zur Auferstehung) animas abditis receptaculis continet (s. August.) vielleicht in Pallästen (wie für König Gondophorus erbaut). Yoatotowee folgt dem Geist seiner verstorbenen Gattin Eicut (bei den Neeshenam) zum „Spiritland“ (coshwooshe kom or „the dance house of ghosts“), wie Orpheus (auch Tane bei den Maori). Hinenui-te-po mit seinem Mere beschenkend, bringt Hutu die Seele der ihm angetrauten Pare zurück (aus Reinga). Mataora folgt seiner Gattin nach Reinga (dort das Tätowiren lernend). Hatupatu kehrt in's Leben zurück (durch Tamumu-ki-te-rangi wiederbelebt). Rukutia, obwohl von ihrem Gatten gehälfet (unter Abschlagen des Kopfes), erschien auf dem Grabe sitzend (bei den Maori). Nach der Fluthzerstörung (in Nicaragua) wurde die Erde wiederhergestellt durch die Teotes (unter Tamagostat und Cipattonal). Im vorschöpferischen Spinngewebe flog Chionatmahke (der „Earth prophet“) umher, als Schmetterling, den Platz für Menschenschöpfung zu suchen (bei den Pimas). Als die Flötenbläser an das Höhlendach gestossen, stiegen die Navajos hinauf (durch das gebohrte Loch). Von Xchmel's (als Gottvater) und Xtmana (als Gottmutter) Söhnen bildeten die zwei jüngeren (Hunchevan und Hanavan) Himmel und Erde (da das Werk des Aeltesten fehlgeschlagen). Als nach Schöpfung der Erde der vom Himmel herabkommende Grossgeist beim Niedergraben auf Lehm stiess, kam Montezuma hervor, mit den Papajos (und zuletzt die Apachen). Himmel und Erde wurden im Jahr Ce Tochtli geschaffen, aber der Mensch war viermal bereits gebildet, aus Asche durch Gott (und von Quetzalcoatl vollendet). Die Götterwesen der Ostjaken erhalten ihre Abbilder (s. Erman) ausser Turuum (Torrim). Pirksomä (der da droben), der zu gross und gütig ist, als erzürnt oder bestechbar zu sein, erhält keine Verehrung (in Grönland), wie Mawu keine Opfer (bei den Eweern), weil Nichts bedürfend (als Allbesitzer).

Verbietende (eines Innerterrisok) birgt im Geheimnissvollen seines Unbekannten, die — wie sacer (durch den Fluch) oder das Pharmakon (als Gift- und Heilmittel) doppelschneidige — Heiligkeit, die (in Absonderung als Kadosch) in ἅγιος mit den Hexereien (einer „hag“) sich berührt (durch „Anthun“) und die mit Proserpina (b. Saxo) identificirte Hel (Halja, goth.) in grause Schreckbarkeit verkehrt, mit Herrschaft über neun Welten (wie von Odhin zugestanden) begabt, ausser der neunten, die (in Gimle, die Weltzerstörung überdauernd) ausserhalb des Griffes des (den [εἰρόχος τῆς γενέσεως] umklammernden) Dämon (in Mara's Wandlung) hinausliegt (gleich Janaloka, als Zufluchtsort zur Rettung der Frommen). Die Heilisari (Wahrsager) deuten die Heilisod (omen). Unter „Sagen und Zaubermitteln“ (s. Grimm) findet sich (b. Anshelm) „Heilwac“ (auch für andächtig geschöpftes Wasser).

Indem der Charakter der (im Judenthum prophetisch kündenden) Hagioi von allen Gläubigen der Christengemeinde beansprucht wurde, gelangte das Pneuma hagian zu montanistischen Aussprachen, bis nur die durch ein „lavacrum sanguinis“ im Märtyrerthum bewährten „Blutzeugen“, als „Intercessores“ kräftig erachtet wurden, und dann die Kanonizationen hinzukamen (seit Johann XV.) im Monopol (Alexander's III.).

„Arcana secretorum“ werden durch Heilac chiruni übersetzt (b. Isidor); „Kero gebraucht für heilig, sofern es sacer und sanctus bedeutet, beständig wih und wiho“ (s. Adelung), von „wih“ (heilig) oder (angels.) wiha („segnen“, sowie „loben“, „preisen“). Die im Wasserfall des Kriml-Tauern wohnenden Geister werden durch einen hineingeworfenen Stein günstig gestimmt (s. Panzer), während der columbische Bergsee, darüber erbot, Sturm braut (aus St. Peter's Zorn). Die Steine, als dem Eteokles vom Himmel gefallen, wurden (in Orchomenos) verehrt (s. Paus.). Wirft man einen Stein in den See am Globoki Vdh, so taucht der Wassermann empor und wäscht sich in der Luft die Hände; sofort ziehen Nebel heran und ein Donnerwetter folgt (s. Weinhold), wie (in Kashmir's Seen), im Gewittern des Naga (durch der Bodhisatwa Beschwörungen verscheucht).

* * *

Wie der physische Organismus seine (gesundheitliche) Lust immanent erlebt (und lebt), und erst die aus Störungen schmerzende Unlust specifisch empfindet (unter dämonischen Personificationen), so

entfällt dem (über den Sinnesbereich hinausstreifenden) Willen (oder Wollen) Anlass zu Argumentationen (mit schutzgeisterisch gesellschaftlicher Doppelheit), wenn unmittelbar erfüllt im Gewollten (durch dessen Anreicherung), während, so oft die Entscheidung (zwischen Buridan's Strohbündel) schwankt, das Nicht-Erreichen des im Endentschluss lieber Gewollten (eines magis volo, im mavolo oder malo), als bössliches „Anthun“ eines Widerpart stachelt und so empfunden werden wird, unter dem Gemeinbegriff des Bösen im Uebel (oder „Malum“).

Je zusagend congenialer (in begünstigter Umgebung) das Milieu sich erweist, desto einträchtlicher lebt es sich auf gutem Fuss mit den dämonisch umschwankenden Vorstellungsbildern, und hellenische Heiterkeit wurde selten nur (ausser in tragischen Stunden) durch den *ἡ θύρος* dortiger Götter gestört, während — wie dem durch tropische Ueberfülle beängstigten Inder schreckende Fratzenverzerrung aus jedem Naturobject entgegenrinst, — so in jedem derselben (aus allen Dingen, als „res adversae“) für den kümmerlich ausgestatteten Eskimo ein „Verbieter“ steckt (als Einsitzer oder Innuä), kaum den Niessbrauch seines missgünstig reclamirten Eigenthums erlaubend (obwohl zu baarer Existenzfristung schon unumgänglich benöthigt).

Wenn der hier in primären Zuständen psychologisch begründete Entwicklungsgang unter den bunt-vielgestaltig herantretenden Anschauungen eines geschichtlich rührigen Culturlebens längs seines Leitungsfadens abgerissen (und somit längst vergessen) war (auf ethnischer Scala), dann gab es all' das Gegrübel über gnostisches *πόθεν τὸ κακόν*, dessentwegen mehr Papier (oder frühere Substitute) verschmiert worden ist, als des roh brutalen Tintenklekses werth zu sein, wodurch ein (solches Gefasels überdrüssiger) Agnosticismus die Erinnerung (mit einem Federstrich) auslöschen zu können vermeint, bei anarchistischer Jagd nach des Nihilismus Vernichtung, seinen eigenen Hängestrick zu drehen beflissen, den lieber wohl zurückweisen vernünftiger scheinen wird, wem ein Quentchen gesunder Vernunft verblieben sein sollte, im Hirnkästelein (so bescheidenlich es ihm auch beschieden sein mag). Bei rationeller Pflege der „Lehre vom Menschen“ steht auch hier die Klärung (als selbstgegebene und selbstverständliche) bevor, bei Rückgang auf das naturgemäss einfach Primäre (in den Elementargedanken und deren ethnischen Aussagen).

* * *

Gleich Ask und Embla sprossen Meschia und Meschiane aus den Bäumen und dann ist ein weiterer organischer Entwicklungsgang nahe gelegt (in Ascendenz, statt descendirend), wie im Schöpfungslied (Hawaii's). Aus Bruder und Schwester wurde Erde und Sand, dann Fels und Stein, dann Bäume, dann Gras und Kräuter, dann Thiere geboren und zuletzt (bei den Serranos) Quiot, dem seine Mutter Menschen gebar (in San Juan Capistrano). Nocuma (unsichtbar) stetigte die rund geschaffene Welt durch Einstücken des Felssteins Tosaut (bei den Playanos in San Juan Capistrano). Die aus dem Wasser emporgestiegene Erde im kreiseligen Umherdrehen, wurde mit Einsetzung des Ural durch Elm-pi gefestigt (bei den Mongolen).

Der seit Gott Fee beginnende Kampf mit den Gesteinen geht weiter (beim Unterliegen) von Steinen zu Kräutern und Büschen (auf Samoa). Bei Vervollkommnung verloren die Potoyantes ihren Schwanz (s. Johnston), wie die Tasmanier (und Jakun). Den durch Italupas (the Coyote) geschaffenen Menschen öffnete Ikanam die Augen (bei den Chinuk), wie (in Australien) die Finger geschlitzt werden und Tiki vervollkommnet (gleich Quetzalcoatl). Die Aht stammen von Quawteacht mit dem Donnervogel gezeugt (als embryonale Essenz von den Thieren). Bakairi hat es immer gegeben, aber im Anfang waren es sehr wenige (s. v. d. Steinen). Nach tausendjährigem Umschwunge werden die Seelen *lethaeum ad fluvium* (s. Virgil) gerufen (um in neue Körper einzugehen), in Jataka (bis der Eintritt auf die Megga erlangt ist).

Indem die Eleaten das Gesamtsein des All als Einheit setzten (*τὸ ἐν τῷ ὄντι καὶ τὸ πᾶν*), so ging die Vielheit darin, die sich nach den Sinnesauffassungen verfäichert, der Selbstständigkeit ihrer Existenz (in jedem Einzel-*Sein*) verloren (in trügerischem Schein), weil als Theile im Ganzen aufgehend. Es hätte sich also darum zu handeln, für jeglich im Einzelnen Daseiendes den gültigen Verhältnisswerth innerhalb des Total herauszurechnen, um sodann, in zugehörige Ziffernstellung eingefügt, fernerhin als selbstständig unabhängige Grösse zu figuriren, für rationelle Verwendungsweise durch das auf eigene Erkenntniss zurückgewandte Denken, unter den aus ihren Harmonien verständlichen Gesetzen (bei Allgemein-Zusammenhang der Dinge, im Daseienden).

Gott allein ist weise (*μόνος θεός σοφός*), der Mensch nach Weisheit strebend, *φιλόσοφος* (s. Pythagoras), und die (jungfräulich) geliebte Sophia ist Mutter zugleich (als *θετόκομος*). Der *κοινός λόγος* (b. Heraklit) redet als *νοῦς, ψυχὴ τοῦ κόσμου* (hylozoistisch), von einem Pater

anonymos (b. Plotin), aber in der Muttersprache des Zoon politikon auf der Gesellschaftssphäre (für das psycho-physische Individuum darin).

Dass „ex nihilo nihil fit“, ist den Wildstämmen überall gegenwärtig*) (als nothwendig innewohnender Elementargedanke, aus dem „principium contradictionis), sodass es sich bei ihren Schöpfungsprocessen nur um ein Anderswerden handelt (in Alloiosis), mit magischen Stoffumwandlungen**) dazwischen (so lange im alchymistischen Wust die Elemente noch nicht festgestellt waren), bis auf den Ausputz in demiurgischer Architektonik, wenn die Devas requirirt werden, und ihr Handwerksgeräth, unter dessen Ausrüstung sie herbeikommen (in den Veda). „As regards the creation (s. Curr), the idea was, that the world always existed with a few things on it (in Australien), in (peripatetischer) Ewigkeit der Welt (ob „in“ oder „cum tempore“ geschaffen), unter Voraussetzung des „Pimble“ (s. Beveridge) im Ur- oder Grundstoff der Materie, beim Tohu-va-bohu (einer creatio prima).

„Von einer eigentlichen Schöpfung wird Nichts berichtet, es wird nur erzählt, wie die Helden Keri und Kame allerlei gute und wichtige Dinge von Anderen erwerben“ (s. v. d. Steinen), im Himmel (bei den Bakairi). Die „Verwandler“ (bei den Kwakiutl) senden den Raben (aus dem Himmel) oder durchwandern die Erde, wie Con, (bis auf Pachacamac treffend). Neque enim ortum esse unquam mundum, quod nulla fuerit novo consilio inito tam praeclari operis inceptio (lehrt Aristoteles). Nachdem Himmel und Erde gemacht war (barah), brütete (rachapf) der Ruach Elohim über den Wassern (schwebend). Die Welt ist durch Gottes Wille aus Nichts geschaffen (b. Irenäus), ohne praexistirende Materie (b. Justin). Ἐξ ἀρχῆς γὰρ ὁ Θεός, νοῦς

*) διορίζεται μὴ μᾶλλον τὸ εἶναι ἢ τὸ μὴ εἶναι (Democrit). μὴ εἶναι δ' οὐκ εἶναι (b. Parmenides). ὅπως ἔστιν τε καὶ ὡς οὐκ ἔστι μὴ εἶναι (πάντα ἔν).

**) Die Umwandlung der Elemente geschieht im Zusammentreffen des Möglichen und Wirklichen, im Wirken und Leiden (b. Aristot.). Forces standing in a certain relations form the whole content of our ideas of matter (s. Spencer). Die Bewegung ist die Entelechie dessen, was der Möglichkeit nach ist (b. Aristot.), dagegen Thätigkeit, wodurch das zum Dasein kommt, was vorher nur als Anlage vorhanden war (s. Zeller). Die (eicatisch) positive Setzung des Seins (b. Herbart) im Substanzbegriff, wird in den Begriff eines determinirten Werdens übergeführt (b. Lotze). Auf den Rädern von Furcht und Hoffnung rollt das Menschenleben ab (nach königlichem Spruch). Das Causalgesetz dient zunächst dem Begreifen (b. Goering). ὅταν ἐκ πυρὸς τροπή εἰς ἔδωρ δι' αἴρος γίνηται τὸ μὲν τι ἐφίστασθαι καὶ γῆν συνίστασθαι, ἐκ τοῦ λοιποῦ δὲ τὸ μὲν διαμείναι ἔδωρ, ἐκ δὲ τοῦ ἀραιωμένου αἴρα γίγνεσθαι, ἐκ τίνος δὲ τοῦ αἴρος πῶρ ἐξάπτειν (in der Stoa).

αίδιος ὢν, εἶχεν αὐτὸς ἐν ἑαυτῷ τὸν λόγον (s. Athenagoras). Durch das Wort, als seinen Sohn (τὸν τεχνίτην καὶ δημιουργὸν τῶν ὄλων) hat Gott (zu Diognetes' Zeit) Alles geschaffen, zum umgrenzen (ὀρίζειν) in Peras (oder Horus). It was Tagaro, who made fruit-trees, food, pigs and lastly men (on Lepers' Island); Suque (represented is always in the wrong) shares the work of creation with Tagaro (s. Codrington), im Dualismus manichäischen Widerstreits (zwischen Ormuzd und Ahriman). Tschuku (der Ibos) hat Alles gemacht, mit Doppelpaar von Augen und Ohren (eines im Himmel, das andere auf der Erde). Der (vor dem Emporschweben) der Erde einstens nähere Himmel ertheilte Weisheitslehren den Menschen (in Akwapim). Von Tamoi, dem alten Urahn (im Himmel), waren die Guarani belehrt (s. d'Orbigny). Mangarrara in Teeladha (unter den Sternen weilend), „made all that there is upon earth, except blackfellows“ (bei den Larrakia), während der „Erste Mensch“ (der Hidatsa) vom (australisch) unterweltlichen Nanganburra geschaffen*) war, als erdeborener (gleich Jarbas). Abasi rises up, sits there, makes all things above, makes all things below (s. Goldie), Abasi adaha etie do, anam Kpukpru nkpö ke enyön anam Kpukpru nkpö

*) Quat had made some creatures and fixed the natural condition of things in the world (auf Bank's Island). The name of Quat is given also to remarkable objects and effects in nature (s. Codrington), gleich Wakan (bei den Dacotah). Ueber der nackten Erde schweifte ein einsamer Indianer, der, als vom Wirbelwind betäubt, erwachend, sie mit allen Dingen bekleidet sah (bei den Mattoles). Wanna-issa schuf die Welt, während die Helden schliefen, die, beim Erwachen sie vor sich sehend, ihre Verschönerungen begannen (bei den Finnen). Im Anfang der Dinge in dunkler Calabasse eingeschlossen, riss Obatala (im Himmel) seiner Frau Odudua die Augen aus, weil im Zanke jammernd (bei den Yoruba). Bobowissi (der Wolken-Blaser) auf Monte de Diablo (bei Winnebah) hat die Lokalgötter eingesetzt (bei den Odschi). Der durch Ndjambi oder Karung bezeichneten Gottheit (Mukuru) werden nur gute Handlungen zugeschrieben (bei den Herrero), während der Einfluss der Quakuru (Ahnen) vorwiegend als Furcht erregend erscheint (s. Viche). Der Alte droben hat die Welt gewollt (bei den Klamath). Pua ua o Vatea (Vateo sprung into existence). Nachdem Pokoh Alles gemacht (bei den Pallawonap) vertheilt die Sonne Pfeile (an die Thiere). Der Schöpfer Chareya, auf einem Stuhl sitzend, beauftragt den Menschen (bei den Cahroi) mit Vertheilung der Bogen (s. Powers). Zuerst wurde Mount Shasta gebildet (in Californien). Die Kasya erhalten den Bogen aus dem Himmel zugereicht (als göttliches Geschenk). Da Kanaloa sein Geschöpf nicht beleben kann, lässt er Kane's Menschen sterben (auf Hawaii). Die Zauberei (Zaubelei oder Zabelei) wirkt durch den Diabolus (Zabolus). Der vom Teufel Gott nachgeschaffene Mensch kann nicht von diesem belebt werden (in Ungarn). Der auf Numi-Tarom's Rath von Elm-pi (der Wogulen) geschaffene Mensch (aus Schnee) zerfällt (bis belebt).

ke isön (bei den Efik). Als Licht und Laut (Atea mit seinem Sohne Rongo) die Nacht (Po) mit Dunkel und Schweigen (Tanaoa und Muluhei) bekämpften, entstand (auf Nukahwa) Atanua (die Dämmerung).

„Blut und Farbe“ (la ok litr) verleihend (in Begleitung von Odhin und Haenir) wird Lodhr („loderndes Feuer“), der den Menschen mit Agni's (vedischen) Segnungen erwärmt, in Loke's (oder Logi's) Abschreckung verkehrt, je nach der Parteistellung, und der Hieruus am Temenos eines olympischen Götterhauses hätte den (in Tragödien glorificirten) Prometheus, als feuerstehenden Dieb, härter zu beurtheilen gehabt, zumal den Göttern gerechterweis noch eine Betrugsanklage zustand (von wegen des in Sicyon gespielten Streichs). Dem Sturmesgeist Ugartilocus (b. Saxo) wagt der heldenhafte Thorkill ein Haar auszurufen, bei seinem Besuch (wie von Thor an Utgardhaloki abgestattet.) Die Formel „unz Loki verdhr lauss“ (unz riufaz regin) begegnet ganz der griechischen „πρὶν ἂν ἐκ δεσμῶν χαλασθῆῖ Προμηθεύς“, und durch die Zuckungen des gefesselten Loki entsteht Erdbeben, wie bei Prometheus (χθῶν σεσίλειται), als gefesselten, durch dessen Lösung (gleich den Göttern im Ragnaröckr) „Zeus gestürzt“ wird (s. *Grimm*). Der Ausdruck *σειραῖς ζόρον ταρταρώσας* (b. Petr.) führt auf die Unterwelt (s. Oertel). Vedische devas wandeln in (iranische) diws (wie Dämonen sonst).

Als Werk der Dämonen ist die Philosophie nicht nur überflüssig, sondern gefährlich, und jede Neugierde sinnlos, da der Glaube genügt (s. Tertull.), und zwar auf mündlicher Ueberlieferung (da das Lesen der Schriften auf verschiedene Auslegungen führen kann) durch Inspiration vervollkommnet (für Diejenigen, denen der Paraklet gesendet ist). Unter den aus dem Unbekannten umdrängenden Geheimnissen bekümmern die Fragen über das Wohin (in künftigen Geschicken) lebhafter (weil das Leben selber betreffend), als das Woher, das gleichgültiger läßt, sodass die Abiponen den examinirenden Beichtvätern unverhohlen ihre Unwissenheit über die Weltschöpfung*) eingestanden, weil Niemand dabei gewesen (und die auf Seth's Pfeilen aufgeschriebenen Berichte verloren gegangen sein mochten). Der Greis, der über die Schöpfung

*) *Quam cito deus fuit, tam cito mundum creavit* (s. Eckhart). Barah oder hauen (aushauen) ist (hebr.) bilden (oder schaffen). Pankau haut sich (chin.) in die Welt (beim Schaffen). Fanau fenua Havaii (he created the land of Havaii (in Tahiti) von fanau (to bring forth, create) oder hanau (in Havaii) und (bei den Maori) whanau (to be born). „Im Anfang war die That“ (b. Goethe), im „Actus purus“ (als Gottheit). Die ewige Schöpfung unterscheidet sich von der zeiträumlichen, wie das Kunstwerk von des

der Welt etwas wusste (bei den Bororo), hatte es von seinem Grossvater gehört, der selbst dabei gewesen (zu v. d. Steinen's Besuchszeit).

Von harmlos dem Gesichtskreis verschwundenen Ur- (oder Vor-) einwohnern lauscht Maui (zum Besten seiner Maori) die Kunst des Netzestrickens ab, und gern erlernt sich von ängstlich schwach verkrochenen Unterirdischen (oder Underjordiske), was sie (als vielkundige Zwerge) mehr oder besser wissen mögen, wogegen, ohne dass der feindliche Gegensatz [zu den Riesen (oder zu den Göttern andererseits) aus (Prometheus') titanischem Geschlecht] sich abgeglichen hatte, das von Kwasir den Asen überbrachte Netz vom bösen Loki gestrickt war (zu seinem eigenen Verderben), und auch bei den Indianern (je nach den Localverhältnissen) mag der, göttliche Mysterien (für die Geheimorden) lehrende, Manebozho in die Rolle eines „Lügners“ verfallen (als Glooscap), beim Abgleiten auf schlüpfriger Bahn (unter wechselndem Lautgetö'n der Volksstimme).

Wie Prometheus aus dem (später noch nach Menschenfleisch riechenden) Steinklumpen (rother Farbe) den Menschen knetet, so verleiht ihm „Blut und blühende Farbe“ (la gaf Lodr ok litu goda) Loki (als Lodur), wie jener den Titanen, so ebenfalls einem älteren Geschlecht (als Sohn Farbauti's) entstammt (in *σειρή χρυσείη*), und obwohl mit Odhin durch Mischung und Blutsbruderschaft (in der Oegisdrecka) verwandt, doch in Gegensatz tretend, und hülfreich wirksamer, als die Asen (Odin und Hönir), den Menschen (in der Loka-tattur) — dem Bauer und der Bäurin (auf den Faröer) — zugewandt, nach Prometheus' (des Feuerbringers) Parteinahme (in Sicyon) für die einheimisch [aus Gräsern und Kräutern (Birma's) in Augen der Byamha] Entsprossenen, obwohl, im Verrath der eigenen Genossen; auch durch sonst guten Rath dann wieder, (wie von Loki für Bau der unüberwindlichen Cyclopfeste gewährt), der übermächtig einziehenden Aristokratie der Olympier sich anschliessend, deren indess nur temporäre Herrschaft im Untergang durch den seinen Vater an Macht Uebertreffenden; (wie vom tahitischen König in dem, aus ihm verjüngten, Sohne anerkannt), ein Ende zu finden hatte, wenn der (von Hyndla) vorausgesehene Mächtige (verborgenen Stammes) oder „Mächtigere“

Künstlers Vorstellung davon (b. Eckhart). Alles ist ein Fluss (*ῥοή*), nur das Feuer unveränderlich (s. Heraklit). Es giebt kein Werden, da nur das Sein ist (das Nichtsein nicht), mit dem Vielen und Wechselnden als nichtiger Schein, bei Einheit von Denken und Sein (b. Parmenides). Creatio definiert sich als emanatio totius entis ab uno (b. Thom. Aq.). Bei der Schöpfung, als Shrishti oder Hervorlassen, spinnt Brahma die Welt aus sich heraus, wie die Spinne ihr Netz (gleich Nanj in Guinea).

kommt, am Ragnarökr der Asen, unter Loki's (und seiner Brut) Mitwirkung, und aus dem Grund dunkler Prophezeiung folgte die Fesselung (auch im Kaukasus). Nach Darstellung der Edda (dem Organ der in Asaheim über Mannheim thronenden Fürstengötter) schloss schon der — weil dem Vorbedingniss gesicherter Existenz Rechnung tragend — als gut von den Asen anerkannte (und deshalb befolgte) Rath zum Vertrage mit dem (sein Pferd Swadilfari mit sich führendem) Smidr Entehrendes ein, in der für Freyja (ausbedungen zum Lohn, neben Sonne und Mond) drohenden Mesalliance, und während man unter primitif bäuerlichen Verhältnissen mit der Frau (wenn durch ihr Fortgeben ein praktisch wichtiger Vortheil zu erlangen war) weniger Umstände gemacht haben möchte (sie dem Gaste spendend am Congo), ward dessentwegen schon im weiblichen Club (oder Clöbbergöll) grimmer Hass auf Loki geworfen, der dann in Aechtung eines Vargr (wie symbolisch auch auf Fenrir treffend, bis zum Ratchetag oder Stuatago) zu fliehen hatte, als entzweit mit den Göttern, weil er einem Jeden (im sexus femininus vornehmlich) „seine Gebrechen, seine geheimsten Sünden, seine sittliche Schmach“ (s. Simrock) vorgehalten, also diejenigen Fehler, derentwegen von hellenischen Moralisten auch die Olympier ungeeignet erachtet (oder in der Komödie verspottet) wurden, um einer, auf ethische Ordnung Begründung erheischenden, Menschengesellschaft zum Vorbild zu dienen, statt höherer Ideale, wie aus den Regin (weltordnender Gesetze) entfaltet (im Dharma).

Wenn in voll congenialer Umgebung seiner normalen Entwicklung frisch fröhlich entgegentreibend, lebt der Organismus in sich selber die Lust, ohne Anlass zu jener Personificirung, wie auf die (in Unlust empfundene) Störung übertragen (aus psychologischer Beseelung der Natur), sobald in Krankheiten treffend, deren aus parasitischen (oder doch Insectengekrabbel) bei den hilflos bodenständigen Pflanzen vorwiegend hervorgerufene Ursächlichkeiten durch das mit Bewegung begabte Thier eher (soweit nicht in atmosphärisch schädlichen Keimen der Malaria, oder deren Bacillen, eingeathmet) vermieden werden können, während freilich auch dieses Geschöpf denjenigen Schmerzen erliegt, die aus innerlicher Unordnung (vielleicht erblich schon) hervorspriessen (und -schiessen) mögen (im tödtlichen Krankheitspfeil).

Der leibliche (oder psycho-physische) Organismus ist in seiner *δύναμις ἀνέξητική* (des Wachsthumstrieb's) abgeschlossen umgrenzt unter geregelten Functionen (gegenseitiger Bedingungen mit einander), wogegen die über den Sinnesbereich hinausschreitenden Entelechien in

ihren Willensstrebungen unter rings anlockend umschwebenden Verführungen, ohne gesicherten Anhalt für die Richtigkeit der Zielrichtung, irrend schweifen, weil die Zweckerfüllung noch fehlt (und erst durch die Operationen des logischen Rechnens zu eruiren sein würde).

So in Ungewissheit über die Entscheidung betreffs des Ganzen (dessen Umschau noch mangelt), wird ein einzelner Theil, wie unter momentan lebhafterer Eindruckswirkung aufgedrängt, ausgewählt und ergriffen, zur Stetigung an dem im „Angang“ erlangten Fetsch, mit dem Ausdruck seines (als eines Verbieters) ausgesprochenen Verbots (unter demgemässen Uebernahme der Gelübde oder Mokisso).

Dass, wenn auch unabsichtlichst (jedenfalls ohne *dolus* und *culpa*) ein Tabu verletzt ist, der Tod — und somit die (bei Milderung des „jus talionis“ für den Todschlag) erst über den Mord verhängte Strafe — folgen mag, (aus Gewissensangst), steht vielfach (wie bei Maori) vermerkt (in ethnologischen Berichterstattungen). „The hidden power, which secures the Black's scrupulous compliance with custom“ (s. Curr), fällt in „education“ (in Australien), in richtige Auferziehung*) also auch bei einem (in der Civilisation) verfeinerten Moralcodex, sodass (zur anderen Natur geworden) in Fleisch und Blut übergehend, als „Habitus“ bekleidend (aus ἔξις). Denn „die Gewohnheit nennt er seine Amme“ (der im Durchschnittsmaass aus seinen Anlagen Entfaltete). Es gilt die in der Gesellschaftswesenheit als solcher einverwobenen Saiten sympathischen Mitgeföhls, um dem [als Ebenbild des „Herrn vom Himmel“

*) Zur Ausbildung für die Besondereisse des Lebens, die Kinder zu tüchtigen Bürgern und Weltbürgern heranzuziehen, ward (Basedow's) Philanthropinum begründet (1774), und so hat sich die Erziehung neu umgestalteter Weltanschauung zu adoptiren (für eine Zeit, die „im Zeichen des Verkehrs“ steht). „Lasst uns Alle miteinander einen Vertrag abschliessen, dass uns nur ein Ziel vor Augen steht, das Heil der Menschheit“ (s. Comenius), nachdem sich der Mensch erkannt hat, aus den Völkern allen auf der Erde (durch ethnologische Umschau). „Die Volksschule hat Alles das zu lehren, dessen Gebrauch sich durch das ganze Leben hinzieht“ (s. Comenius). Nach einer derartigen Vorbereitung wird den Schülern nicht nur in der Lateinschule, sondern auch im Ackerbau, Handel etc. nichts vorkommen, das sie nicht schon „gekostet“ hätten, und jede Unterweisung, welche sie in ihrem Gewerbe, in der Kirche, durch die Bücher empfangen werden, wird nur eine vollere Aufhellung oder eine eingehendere Erörterung der schon vorher kennengelernten Dinge sein (s. Pappenheim). „Alles muss ohne Zwang und Widerwillen geschehen“ (in Raticius' Lehrplan). Die *λόγοι ἐνύοιοι* sind (in der Stoa) den Dingen eingesäet (als *σπερματικοί*) für organische Entfaltung (bei richtiger Pflege). „Das in der Schrift selbst nicht ausdrücklich vortragende, sondern nur vorausgesetzte System der biblischen Grundbegriffe

(beim Apostel) über die Engel, weil aus höherer Terrasse (in Autoia) hergestammt] richtenden (und im Logos redenden) Zoon politikon [neben dem „ersten Menschen“ (als *χοιρός*) in materieller Erscheinung des psycho-physischen Individuums] seine Accorde zu stimmen (damit sie harmonisch hervorklingen).

Indem die, ihre Auffassung des Nebeneinander mitbedingende, Mannigfaltigkeit (im einheitlichen Raumbild) zum Ganzen verbunden wird, vollzieht sich eine Synthese (s. Cohen), aus dem (seinem Gesichtsbild) hinzutretenden Lautbild (in Wortbezeichnung) auf (zoopolitischer) Gesellschaftsschichtung des (menschlichen) Denkens, für versinnlichte Einkörperung der Raumvorstellung, während innerhalb der den Sehkreis umziehenden Peripherielinien, gleich dem „Animal social“ auch die übrigen „Bruta“ (der Vertebrata) sich zu orientiren vermögen (nach optischer Veranlagung).

Alle die den „benighted natives“ (von den um ihr Wohlsein*) Bekümmerten) vorgeworfenen [aber (bei statistischem Umblick) mit den als tugendhaft definirbaren Gegensätzen ziemlich gleichwerthig wohl erwiesenen] Laster (Grausamkeit, Trägheit, Unreinlichkeit, Trunksucht u. s. w.) treffen sich in der Civilisation nicht weniger (obwohl dort nun eben weniger entschuldbar).

Excentrische Auswüchse, wie sie (durch religiöse Motive meistens angeregt) in Menschenopfern etwa zurückstossen (auch bei den in

fehlt uns, es ist nun einmal nicht das unserer Schulen, und so lange wir ohne dasselbe exegesiren, muss uns die Bibel ein halbverschlossenes Buch bleiben“ (s. Rothe). Für die Schule verlangt Comenius eine Pansophia oder Universalis eruditionis promptuarium (Polymatheia aut verius Pammatheia), alles Wissenswerthe soll gelehrt werden (Universi imago), omnes, omnia, omnino (in Panharmonie), und so also jedenfalls der Globus, die Heimstätte des Menschengeschlechts (zu einer Zeit, die im Zeichen des internationalen Verkehrs steht). Das Kloppeding zu Dibbesdorf liess Lessing fast „sein ganzes Latein“ ausgehen (betreffs des Glaubens an Gespenster), sodass wir vor der „Erziehung des Menschengeschlechts“ besser zuvor von diesem Etwas lernen (was darüber zu denken).

*) „The schooled generation was not an improvement“ (s. Curr), ergab sich als das Urtheil solcher Sachkenner, die deren Vorfahren („in their wild state“) gekannt hatten (in Australien). The inhabitants of Manguaia are real men and women, all outsiders are evil spirits (Tuarangi) in the guise of men (als Amanut, in Barbarei). Der Teufelscontract Grandier's ist contrasignirt von Baalberith, Secretarius (s. de Plancy). Die Formeln der sieben Grossfürsten (zur Citation) sind „aus dem VI. und VII. Buch Mosis bibliae magicae“ (in Dr. F. Fausti Dreifacher Höllenzwang), die Siegel werden mit „Fisch- oder Fledermausblut“ geschrieben (auf Jungfrau-Pergament).

hellenischer oder römischer Civilisation*) zurückgelassenen Spuren) oder in den Palavern beim Rothwassertrinken und anschliessenden Martierungen (die freilich weit gegen das Raffinement in den Hexenprocessen zurückstehen), sind leicht genug durch rechtliche Anordnungen beseitigt, oder auch auf dem Wege der Argumentationen, wenn diese für den heimischen Gedankengang verständlich und nicht in jenem Jargon der Missverständnisse unverständlicher noch werden, die dann durch die Ultima ratio der Kanonen wieder gut gemacht werden müssen (und viel Geld zu kosten beginnen).

Auf Antrag des ältesten Sohnes wurde der hilflose Alte (bei den Hottentotten) in abgelegener Hütte (mit letztem Proviantvorrath, wie dem Hantu Khubur zugestanden) sich selbst überlassen (s. Kolbe) oder (s. Wissmann) in Dürfern**) der Greise (bei den Tuschilango), statt

*) An Ares wurden (in Sparta) Menschen geopfert (s. Apollodoros), lebendig begraben (in Rom).

**) Die zur Arbeit unfähigen Alten wurden auf Tonga von den zugehörigen Dörfern unterhalten (s. La Perouse), und dazu könnte die nachfolgende (zufälligst angetroffen, und unberechenbar also wohl vernehmbare) Zeitungsnotiz stimmen, in kühl geschäftsmässigem Tone (Sept. 1895). „Am Sonntag Vormittag gegen 9 Uhr erregte ein altes Mütterchen dadurch Aufsehen, dass es sich am Hippodrom von der Brücke aus in die Spree stürzte. Man lief von allen Seiten hinzu, und es gelang, die alte Frau rechtzeitig den Fluthen zu entreissen, um sie durch einen Schutzmann noch lebend nach einem Krankenhause bringen zu lassen. Dort erholte sich die Greisin bald so weit, dass sie über ihre Person und den Vorfall selbst nähere Auskunft geben konnte. Sie war von ihrem Sohn gekommen, der Grenzaufseher ist. Sie hatte dort zwei Enkelkinder abzuwarten, konnte diese mühevollen Arbeit nicht mehr leisten und ging nach Berlin, wo ihre Tochter in Moabit an einen Postunterbeamten verheirathet ist. Aber auch hier war ihres Bleibens nicht, weil die Familie mit sich selbst zu thun hat. Jetzt in der Noth, ohne Obdach und ohne Mittel, entschloss sich die verlassene Greisin, dem Jammer ein Ende zu machen, indem sie sich in das Wasser stürzte. Sie war mit ihrer Rettung keineswegs zufrieden und beruhigte sich erst, als man ihr ein Unterkommen für den Lebensabend zusagte.“ Welch schauerlichste Illustration des dämonisch (aus der „Bestialität“ in der Menschennatur, nach bezeichnendem Wort) Fortwallenden, nächst zu uns, in der Hauptstadt der Intelligenz für unsere, die künftige Weltauffassung (im internationalen Verkehr) vorschattende Civilisation („au fin de siècle“)! „Être fin de siècle pourrait bien signifier être fin de race pour l'individu et fin de civilisation pour le peuple“ (s. Funck-Brentano), unter Wiederernewerung (im Umschwung der Kalpen) zu höherer Ausgestaltung (für eingeleiteten Fortschritt, wie der Gott es will). Manches (oder Allzuviel) liesse (im komödienhaften Nachspiel) über neu, den Modegeschmack eröffnete, Passionsspiele sich sagen, um säckzende Blasirtheit zu kitzeln, in dem (Haut-) Goût der als Schöngesteir Geschmeichelten, denen unter Possenreissereien auf der Theaterbühne der Ernst ihres Lebensdramas sich abzuspielen vermag?! („Habeant sibi!“)

rasch (in Labrador) getödtet zu werden, um nicht qualvoll zu verschmachten, wenn auf Wanderungen zurückgelassen (in Australien), und der Greisenvater (in Fiji) ordnet selbst sein Begräbniss an, wie es Mancher herbeiwünscht (wenn um sein Altentheil verkümmert). Da die Wanderungen der Abiponen nur zwei Kinder zulassen, das eine von der Mutter, das andere von dem Vater getragen, wurden die Uebrigen getödtet (s. Charlevoix), während die Mutter (bei den Ngoraialum) nicht lassen will von ihrem todtten Kinde, in einem Bündel mitgetragen (während des Verwesungsprocesses).

Wer mit Pudel und Mops zu spielen liebt, wird um so lieber die Kinderlein Herzen, und wie oft der Vater sein Söhnchen verhätschelt, ist bei den Reisenden genugsam zu lesen, wogegen in Kai-tangata's moröserer Stimmung das tagstündliche Reinigen von den Excrementen des (ihm zur Pflege übertragenen Säuglings) anekeln mag, sodass Whaitiri (die von oben zu ihm herabgekommene Gattin) sich abgestossen fortwendet (zu ihrer Heimath zurückkehrend). Für den häuslichen Kreis zieht sich im Bhuta-Zimmer (der Tulu) ein Schutzgeist heran (wenn ihm die neckischen Ränke des Kobolds abgewöhnt sind), und mancher Heros steht Wacht (über das Wohlergehen der Familie). Mit Poseidon *δαματίτας* (oder Herakles *γενάρχας*) war das Heroengrab des Hippokooniden Alkon verbunden (s. Wide), Apollon wurde als *οἰκιστὴς καὶ δαματίτης* verehrt (in Aegina). Nur die Grossen und Vornehmen (in Whydah) wissen von einem höchsten Gott (s. Des Marchais), und je complicirter die Civilisation, desto mehr graduiren sich die Gesellschaftschichtungen (mit ihren Vorstellungskreisen).

Wenn das wimmernde Krümmen des im Schmerze gepeinigten Kranken (an der Hudsonsbay) zu lachender Nachahmung dient (s. Hearnese), freuen sich anderswo böse Buben der dem Maikäfer zugefügten Qualen oder stärkerer Wesen, wenn in ihrer Macht (sodass keine Retaliation zu fürchten), und auch wohl menschlicher vielleicht (wenn zu Unmenschen erwachsen).

Wenn die mit Schädigungen (auch pathologischen) bedrohenden Endoxe — da der Zauberer (oder die Hexe) nicht am Leben bleiben darf (nach levitischem Gebot) — auszurotten sind (wie im Treibjagen der Patagonier), so folgt dies aus der Nothwendigkeit sanatorischer Vorsichtsmaassregeln (bei Unkunde von einer rationellen Therapie), wie m. m. ein Taubleiben gegen das Flehen um humanitäre Behandlung gebieten mag, wenn in Ermangelung genügender Vorkehrungen (bei plötzlichem Einbruch einer Epidemie) die Quaran-

täne noch nicht comfortabel hat eingerichtet werden können (und dem Interesse eines Einzelnen nicht das des Gemeinwesens geopfert werden darf).

Nachdem sich eine theologische Opferscala (mit letztem Schritt vom Elephanten zum Menschen) festgestellt hat, wird unter den Erstgeborenen die (punische) Wahl des Liebsten gerade zur religiösen Pflicht (in Ausnahmefällen der Noth), und wenn (im periodisch geregelten Cult) die gleiche Anforderung zu festgesetzten Festeszeiten sich wiederholt, mag die Verpflichtung im Frohndienst der Zunft, dazu bestimmten Familien (gegen Vergütung oder im auferlegten Zwang) übertragen sein (bei den Chibchas), um aus Gemeinsamkeit des, sämmtlichen Geschlechtsgenossen zustehenden, Eigenthums solches Besitzstück beizusteuern zum Wohl des Staatsganzen, dessentwegen in nationalen Kriegen sich noch weit blutigere Opfer erfordern und gewährt sein werden (bei Opferfreudigkeit der Patrioten). Was hier aus der Ethik moralisirender Predigten, (wenn die Weisheit mit Löffeln gefressen), in allerlei Saucen hinzugethan werden mag (um bittere Wahrheiten schmackhafter zu machen), ändert Nichts an den concret substantiellen Brocken, die, in solcher Brühe umherschwimmend, herausgefischt werden müssen (durch objective Materialansammlungen), um zunächst, auf diätetischen Ernährungswerth geprüft, zum Besten einer naturgemässen Lebensweise (*ὁμολογουμένως τῇ φύσει ζῆν*) verwendet zu werden, und ist dabei das Hausgebäck nicht zu verachten, da piquante Gewürze leichtlich den Magen verderben, wenn im Uebermaass genossen, oder undienlich nach Zeit und Ort jedesmaliger Gelegenheit (wie dem ethnischen Charakter entsprechend; in Cultur oder Uncultur).

Der entscheidungsvolle Kernpunkt fällt in die Erhellung der (in metaphorischen Wort-Hypostasen) unklar umschwankenden Verschnöckelungen symbolischer Allegorien (über die Logomachien zwischen guten und bösen, oder weissen und schwarzen Mythengestaltungen), in die Verlängerung der Gedankenreihen also, die, je weiter sich streckend (hin auf den Lichtquell: auf die den „Visus intellectivus“ bestrahlende Sonne), desto weiter (aus weiter und breiter gedehnter Umherschau) den Gesichtskreis mit Vergleichungs- (Seiten- und Gegen-) Stücken gefüllt sieht; mit vermehrten Anhalten dementsprechend für Rectificationen in vergleichend prüfender Controlle, um zu verificiren, was als wahr zu gelten hat.

Dass, wem unter niederdrückender Arbeitslast, seinen (von dem im Ueberfluss wohlbehäbigen Nachbar angelockten) Blicken, dem Lustgefühl

schmeichelnde Genüsse sich erquickend zeigen, und dann mit der imitatorisch ansteckenden Empfindung*) der Wunsch gleichähnlicher Gemüthsbefriedigung kommen mag, liegt in der eingekörpert mitgeborenen Nerven-Anlage der Constitution (die nicht herausgerissen werden kann, wie etwa das Auge, wem es „ürgert“), aber solche, constitutionell schuldlose (weil unverschuldete), Beneidung braucht nicht — (statt zu freudiger Befriedigung, um dem seiner Reichthümer Würdigen diese vermehren zu helfen) — zum Neid sich zu steigern, und niemals jedenfalls zum bösen Willen durch (offene weder, noch auch unvermerkbar bleibende) Bethätigung, Hindernisse (zur Beeinträchtigung) in den Weg zu legen (durch Niemandem auffällige Rückenstöße). Je deutlicher der Vernünftige den Zusammenhang der Dinge durchschaut, desto peinlich strenger wird er auch den entferntesten Anlass scheuen zu verbrecherischen (oder illegitimen) Neigungen, denn auch das Kleinste (mehr oder weniger) kommt an den Tag, schon in den deshalb bevorstehenden Sorgen, sodass das trockne Brot in ehrlicher Haut besser bekommt, als unruhvoll niedergeschlungene Mahle (aus Kostenbestreitung durch unrecht erworbenes Gut). Bei dem unverkennbar überall (ob brutal oder ideal) proclamirten Recht des Stärkeren, hat die thörichtste Lebensbahn (in kurzsichtiger Verblendung durch momentanen Vortheil) der

*) Unter allen Empfindungen sind zwei, welche bei Allen einerlei und dauernd verständlich sind: Lust und Unlust in der inneren, und Bewegung oder Bewegungskraft und Ruhe in der äusseren“ (s. Kant), nach allgemein durchwaltenden Gesetzen, die auch psychisch gelten (für die psychisch rückreichenden Wurzeln sowohl, wie für noëtische Entfaltung). The *ιδωλον* or dream-image renders most accurately the mythic motion of the soul (s. Keary). Blut, Seele, Leben sind Begriffe, die in frühster Zeit sich decken (s. Kremer). „The thoughts of primitive humanity were not only different from our thoughts, but different also from what we think their thoughts ought to have been“ (s. M. Müller). Though the subjective stage of speculation is the most remote from that of the primitive man, of those who made mythologies, it has a superficial resemblance to it (s. Whittaker), unter Wiederholungen der Elementargedanken (auf gleichartigem Niveau, in gleicher Physiognomie; und auf verschiedenem demgemäss differencirt). Indem sich alles Erkennen als eine wesentlich „classificatorische Thätigkeit“ definit (b. Spencer), muss eine Erkenntniss des Absoluten unmöglich bleiben, „da es im ganzen Umkreis des Bewusstsein-Inhalts kein Vergleichslied für dasselbe giebt“ (s. Koenig). Die Indianer fürchteten durch Catlin's Portraits ihrer Seele verlustig zu gehen (oder durch Photographie) und so meinte der Nubier, dass ihm Augen und Nase genommen seien, als er sich abconterfeit sah (durch den Maler Rigo). Die Fanti (s. Cruikshank) unternehmen Nichts, „ohne ihre Gedanken zu einem unsichtbaren Geist zu erheben“ (durch Opfer günstig zu stimmen bestrebt oder dankend).

Verbrecher eingeschlagen, der Einzelne, und (im bandenweisen Zusammenrotten auch) vereinzelt Schwache, beim Anstemmen gegen den (gesetzlich formulirten) Willen der Gesamtheit, dem er unvermeidlich unterliegen muss (früher oder später).

Dem rationell Denkenden bleibt der Trieb zum Stehlen ein Undenkbares an sich, weil das verbotende Dogma seinem Ideenkreis sich derartig bereits eingewachsen findet, um durch leiseste Verletzung mit moralischem Tod zu erschlagen (wie mit physischem der Tabubruch oftmals schon, in ungeschulter Wildheit). Je schlauer der (mit scharfsinnigem Tüpfelblick) begabte Lügner sein eigenes (Lügen-) Gewebe durchschaut, desto weniger wird er es wagen, die ihm vererbten (oder durch Uebung erworbenen) Künste voll spielen zu lassen, weil sie ihn unentkommbar weiter hineinführen würden in ein complicirtest verstricktes Netz, wo bald das leichteste Versehen den Zusammenbruch verursacht, um ihn selbst in seinen, mit eigener Hand verflochtenen, Maschen zu erdrosseln (beim Hineinfallen in die Grube, die Andern gegraben war).

Wie fröhlich heiterer durchschreitet das Leben, wer (unbehindert sorgenlos) frei geradeaus blicken kann, wohin das Auge (in seinem rundlichen Ball) sich wendet, aus innerlicher Lust, oder lustiglich angezogen durch irgend welchen Reiz von Aussen her. „Handle so, als ob die Maxime deines Handelns Naturgesetz werden müsse“ (b. Kant). Einzig und allein in harmonischer Friedenruhe beglückt, was eudaimonistisch (als Glückseligkeit) bezeichnet ist, bei ungetrübtem Abgleich mit sich selbst, sowie mit nächster oder fernster Umgebung ringsum, unter den Symphonien kosmischer Gesetzmäßigkeiten, die berauschend umrauschend, zum Kredenzen des Labetrunkes in dem (vom Demiurg geschüttelten) Becher, woraus die Unendlichkeit schäumt (in des Philosophen Sprache).

In fortschreitender Entwicklung menschlicher Wesenheit begründet sich die Tugend (b. Ferguson), Nach Wahrheit forschen, das Schöne lieben, das Gute wollen, das Beste thun (als Mendelssohn's Wahlspruch). Alles ist recht (s. Paley), was dem Ganzen vortheilhaft (dem Gesamtganzen im weitesten Sinne des Daseienden), und wenn mit (Hutcheson's) Moral-Sense die Nächstenliebe zum Durchbruch gelangt, in Shaftesbury's Schönheitssinn, dann fühlt es sich voll und ganz (in des Freundes warmem Händedruck) das schöne Wort der Freundschaft*), dem auch der

*) Trifft die Seele auf dem Wege zur Felskluft (Auraka) der Unterwelt

Blandass vertraut, der eingeht an Freundeshand zu seinem Herrn oder „Tuan“ (in Ewigkeit).

So mit optimistischem Pantheismus (in wohlthuend geschätzter Phase eines culturellen Blüthestandes) berührt sich, was ein (nach den Theorien ethnographischer Lehrbücher) dem Waldmenschen (als Orang Utan) nächstverwandter Wildstamm (unter Orang Semang) empfindet, in Wäldern, wo die von den Bergen herabsteigenden Affen sich zu Menschen veredeln (in den Jakun). Und so (bei genügender Durchschau sämtlichen Details, das hier in Mitfrage kommt) wird klar und deutlich bald der einheitliche Menschheitsgedanke vor den Augen, die sehen wollen, entfaltet stehen (in seinen Verzweigungen durch Raum und Zeit), um ethnologischerseits zur Erfüllung dessen beizutragen, was altes Orakelwort der Tempelpforte mit der Sentenz vom Gnothi Seauton aufgeschrieben hatte, übereinstimmig mit polyglottisch vielfachen Versionen, unter den in buntester Mannigfaltigkeit variirenden Völkergedanken, die aus gemeinsam eingeschlagener Wurzel hervorspriessen, um gesundheitsgemässe Speisung zu gewähren, sowie den (in Vai-Ora) vielgesuchten Unsterblichkeitstrank (eines Lebenswassers), der sich auch für andere (Namens-) Taufen verwendbar bieten mag (zur Weihe der Wiedergeborenen).

Wenn Fröhlichkeit ein Zeichen von Unschuld und gutem Gewissen, müsste man glauben, dass sie sich keiner Art von Lastern schuldig machten (die Tahitier); „keine Sorge zieht Furchen auf ihre Stirn, und nicht einmal der herannahende Tod kann ihre gewöhnliche Lebhaftigkeit stören“ (s. Forster); und wie sich diese aus Cook's Besuchszeit entnommene Schilderung mit den seitdem hergestellten Zuständen vergleiche, wäre aus den (in bester Absicht zugehenden) Segnungen der Civilisation in Betracht zu ziehen, mit utilitaristischer Rücksichtnahme auch auf den Gewinn (baar zahlbarer Kosten oder Unkosten). Dazu, was über einfältiglich einfach anmuthende Sitten, worin man sich „verlieben“ möchte, erzählt wird (s. Cadell), von den Mincopies (dem auf tiefst niederste Stufe relegirten Wildstamm lang geflohener Inseln mit dämonischen Bewohnern). Zu Rousseau's Naturkindern hätten wir nicht zurückzukehren, aber „zurückzusehen“ (für Kant's Prädilection).

oder Avaiiki einen befreundeten Geist, kehrt sie in's Leben zurück (auf Mangaia). Das Seelenboot (der Haidah) ist von Freunden bemannt (zum Abholen).

* * *

Das Dunkel eines Unbekannten umgiebt ringsum. Es ist Nacht, bis die Dämmerung tagt am frühen Morgen. Der Lichtstrahl trifft das Auge, und erhellend breitet sich das Bereich deutlicher Sehweite, worin die Gegenstände abgezeichnet stehen (unter zeiträumlichen Schranken). Daneben (drüber und drunter) umfasst der Horopter eines Visus intellectivus, worin den aus Verinnerlichung nachzitternden Gesichtsbildern ihre acustisch deckenden Lautgebilde zur Seite stehen, aus den Wortschöpfungen sprachlicher Generalisationen vergeistigt, und auch hier erstreckt sich die zeitliche Sehweite ihre Spanne weit, je nach der Erhellungskraft, durch träumerischen Fackelschein, im Kerzenlicht aus Talgslitt, Stearin, Wachs, Spermatin etc., oder vielleicht im Gestrahl electricischer Beleuchtung; aber stets, so eng oder fern es sei, abänderungslos stabil, umgiebt das undurchdringliche Dunkel in Péripherie der Umschau, innerhalb eines dem Ueberblick entfallenden Alls (im Daseienden).

Wenn also nun aus dem Causalitätsbedürfniss des Denkens die Fragen über das Woher und Wohin ihre Antworten zu heischen beginnen, wird sich das Entstehen der Dinge nach ihren Ursachwirkungen mehr und mehr zerlegen lassen, im Gange der Forschung, aber was aus deutlich abgeleiteten Gesetzlichkeiten auf den Hintergrund projicirt wird, unter dem launenhaft wogenden Schwanken der Gemüthsstimmungen, kann dann erst gefestigt stehen, wenn mit innerlichem Einklang zurückerlösend (auf das eigene Selbst). In den Ansichten über die Seele zeigt sich (1894), dass „vor diesen allgemeinen Weltproblemen selbst die geschultesten Metaphysiker nicht viel weiser dastehen, als die sogenannten Naturkinder“ (s. M. Müller), soweit die Avixa nicht geklärt ist (aus des Dharma Gesetz).

Wie durch Wachstum (in evolutionistischer Entstehung) oder durch „Machen“ (eines Schöpfers), sowie in den Wortverkörperungen der Meditation, können die Bildungen, nach Zertheilung des (eleatisch) Seienden, auch erfolgen aus dem im Fallen (der Schwere nach) bei *παρέγκλισις* (s. Epikur) oder unter Wirbelbewegungen (Democrit's) aufeinanderstossender Atome (von Ewigkeit her bewegt), und obwohl nur *λόγῳ θεωρητά* (weil unsichtbar), können sie wahrnehmbar werden, wenn zu der Grösse eines (in Sonnenstäubchen) Geschabselten (der *ξίσματα*) gelangt, gleich den Trasarenu (der Vaisheshika). Die Welt (Polynesien's) blüht hervor (pua-mai), wogegen die aus den *σχήματα* (der Atome) gebildete, wenn noch frisch an Productionskraft, gleich der „kreisenden Gebärerin“ (b. Bruno) aus ihrem Schoosse (wie die Pflanzen) auch die

Thiere hervorbringt, und sie (b. Lucrez) mit ihrer Milch ernährt [hervorquellend, gleich der (die Abhassara anziehenden) Süßkruste]. Für Ernährung der Thiere, die („nicht vom Himmel gefallen sein konnten“, sondern) aus der jungen Erde entstanden (gleich den Pflanzen), quoll ernährende Milch, bis auf Abnahme der Produktionskraft (s. Lucrez). Da die Schwere nicht nach der Mitte (b. Aristot.), sondern nach Unten (vom Kopf nach den Füßen) strebt, so würden die gleichfallenden Atome, ohne *παρεγκλίσεις*, nicht aufeinander treffen können (b. Epikur), wie in mischender Umrührung durch die Wirbel (Democrit's).

Die Atome (Epikur's) heissen (weil unsichtbar) *λόγῳ θεωρητά*, obwohl (b. Democrit) auch sichtbar*) werdend, gleich Sonnenstäubchen (*οἶον ἐν τῷ ἀέρι τὰ καλούμενα ζῴσματα, ἃ φαίνεται ἐν ταῖς διὰ τῶν θυρίδων ἀκτίσιν*), wie Traserenu (der Vaisheshika).

Aus Brahma's (feuriger) Tapas (in Contemplation) verkörpern sich die Wortschöpfungen (in Maya's Trug), nach der eleatischen Lehre vom Schein (*τὰ δοξαστί* oder *τὰ πρὸς δόξαν*), wie durch die, von heliadischen Jungfrauen geleitete, Weisheitsgöttin offenbart (*τὰ πρὸς τὴν ἀληθείην* kündend). Dem Meinen (*νόμιμα*) der Sinneswahrnehmung, als dunkel (*σκοιτή*) gegenüber, ist die Vernunftkenntniß wahrhaft echt (*γνησίη*) bei den Atomistkern (Leukipp's).

Das Denken (b. Parmenides) identificirt sich mit dem Sein (*τὸ γὰρ αὐτὸ νοεῖν ἐστὶν τε καὶ εἶναι*), wenn aus dem Traum (des Scheins) erwachend [*τῷ πάντ' ὄναρ (ὄνομ') ἔσαι*] und so (mit Panja in Durchschau der Bodhi) realisirt sich die eigentliche Wesenheit (*τὸ γὰρ πλεον ἐστὶ νόημα*), wenn Nirvana erlangt ist, als Asangkhatta-Ayatana (im Gegensatz zu Sangkhara).

* * *

Die ethnische Ethik, im jedesmaligen Moralcodex — wie (primärst bereits) in vorbedinglichen Stützen festgestellt, um die socialen Institutionen (einer dem Zoon politikon prädestinirten Existenzfähigkeit) zu tragen —, zeigt die Verbote (passiven Leidenszustands) den (activen) Geboten überwiegend (im soweit negirenden Anbeginn). Das [die

*) Die Atome (Democrit's) unterscheiden sich nach der Gestalt (*σχῆμα*), sowie Ordnung und Lage (auch Grösse und Schwere). „Das Atom birgt in sich das Welträthsel noch ungelöst; das Wie? der Verbindung zwischen Kraft und Stoff, das wir begreifen wollten, haben wir nicht gelöst“ (s. Rindfleisch). Die Atome (Epikur's) werden durch Schwere bewegt oder (b. Democrit) durch Stoss (s. Cicero). *Motum atomorum nullo a principio se ex aeterno tempore intelligi convenire* (lehrte Democrit), unter Wirbelbewegung (b. Diogenes) kreisend (und auf einander stossend)

(ihre Strafen nur als Vorbereitung betrachtende) Lehre von der Apokatastasis anathematisirende] Dogma „Ewiger Verdammnis“ (s. Erbkam) setzt das Böse als durchweg gültig voraus (im Beginn), da erst, nachdem Gottes erster Beschluss durch den zweitnächst zutretenden gemildert war, den (manichäischen) Electi*) ihre Ausnahmestellung (in der „massa perditionis“) gewährt war, Alle übrigen dagegen (zu Dordrecht) als „praeteriti et in communi miseria relictī“ bezeichnet werden (weil „Verworfenen“, vor dem Herrn).

Im Wildzustand ist durch die jeglichen Dingen immanenten Einsitzer (oder Innuae) Alles nun eben (weil in deren Besitz) verboten, für den — nach Vertreibung aus einem [unbehinderte Benutzung (bis auf einzige Reservation, für elohimitisches Recht) zugestehenden] Paradies — sonstübrigen Erdgeschöpfen (trotz himmlischer Herkunft) zwischengesetzten Menschen, und ihm demgemäss wohl gar den zur Lebensfristung mahnenden Geboten zu gehorchen untersagt, sofern nicht durch Niessbrauch eine Einwilligung erkauf ist (mittelst sühnender Riten des Cults, einer oder anderer Art).

*) Die bevorzugten Electi nehmen das Beste für sich, in Odhin's aristokratischem Hofstaat einquartirt, doch entbehren auch die Kaerle nicht ihres Schutzes, da von Thor zu sich genommen, der den Donnerstrahl führt. Poseidon (Tainarios) straft die Misshandlungen der (ihn verehrenden) Heloten durch Erdbeben (in Sparta). Die Klasse τῶν σπονδαίων schritt zu der τῶν δαμονίων fort und dann der τῶν θείων ἢ θεοπειθειῶν (bei den Pythagoräern). Die neunfache Klassen-Eintheilung zeigt sich übereinstimmend bei Plato und Manu, unter ethnischen Differencirungen (der Völkergedanken), wie (b. Plotin) Enneaden (emanirend). Die das Brahman Kennenden ziehen auf schmalen Pfaden nach Swargaloka (oder Brihad aranyaka Upanishad). Plato's Gleichniss vom Seelenwagen (mit ungleich angeschirrten Pferden) wiederholt sich in der Katha-Upanishad (wo Buddhi den Zügel führt). Während der „Scheol durch des Herrn Tod und Hadesfahrt aufgehört hat, der Sammelort aller abgeschiedenen Seelen zu sein, und von da an bis zur Parusie nur noch fortbesteht als der provisorische Bleibort für die in diesem Leben nicht zum Heil Berufenen“ (s. Kliefoth), ist der Bleibort der abgeschiedenen Gläubigen „da, wo der zur Rechten Gottes erhöhte Herr ist, bei Gott im Himmel“ (1886). In Hans Trechsel's Schauspiel vom jüngsten Tag blasen die Engel (1467) „uf die zwei Horn mit grimme und sprechent denn also: „Ständ uf ir toten lüte, ze gericht müssent ir hüte“ (s. Mone). Der Tod (in Zauberei) wird durch den im Thiere steckenden Medicinmann verursacht (bei den Bororo), mit Maskereien (vielerlei Art). Die Knechte der Djata ziehen ihrer menschlichen Gestalt die Crocodilgestalt zum Klambi (Kleid) über (bei den Dajak), wie Löwenhaut (der Hottentotten) oder Schwanenhemde (in Scandinavien) als „Kleidgen“ (s. Zedler) oder Geburtshäuptlein, zum Schutzgeist (bei Battak). Die Hampatong Karchäi tatau werden aus dem im Traum angezeigten Holz geschnitzt, zum Glück bringen (bei den Dajak), wie die Suman (in Guinea).

Derartig projecirt sich die objective Anschauung (makrokosmischer) Natur dem aus subjectiv eingepflanzter Wurzel hervorgekrabbelten Denkvergrübel, unter den Beängstigungen der (aus Unbekanntem her) umhuschenden Gespensterschatten (bei der auf natalistischer Anfangsquelle herniederlagernden Umnachtung).

Der Wille drängt zu seiner Erfüllung, die sich realisirt, soweit die Macht dafür ausreicht, und so also (bei Abfindung mit den göttlich mächtigeren Rivalen) eignen sich sämmtlichen Besitz, auf irdischer Umgreifungssphäre, die dort Stärksten an, die Vollkräftigen deshalb einer (indianischen) „Soldatenbande“, die entsprechenderweis (mit unbeschränkter Autokratie) etwaig zusagende Gentüsse sämmtlich für sich in Anspruch nehmen, um (in Australien) den Frauen (aus „schwächerem Geschlecht“) und Kindern, — bis zur nächst noch (in Erwartung der Pubertätsreife) zurückstehenden Altersklasse (der Jünglinge) -- dasjenige nur zu überlassen, was ihnen [ausserhalb des (polynesisch) Tabuirten] erlaubt bleibt (als Noa). Nach dem „jus fortioris“ (ob brutal oder ideal) unterliegt des Einzelnen Wille (in Minorität) dem des Ganzen (seines zugehörigen Gemeinwesens), und wer deshalb diesem, wie von der Executivgewalt [auch wenn im Monopol einer Einzeln-Zunft geübt, oder der (einpersönlichen) Monarchie] proclamirt, entgegentritt, hat (seinerseits) dafür zu büssen, als Verbrecher [weil festgestellte Gesetzesbestimmungen durchbrechend und ihre (geheiligten) Grenzpfosten].

Und so, nach (Kant's) „kritischer Reform“ wäre es nur der „böse Wille“, was die Bezeichnung eines Bösen zu erhalten hätte, obwohl sich ihm nun wieder (aus der „Welt der Vorstellungen“) die eigene Wesenheit reflectirt, worin (in pessimistischer Stimmung) eine („uralte und ewig neue“) Vexirfrage hänselt (πόθεν τὸ κακόν).

Erst beim rationellen Durchblick des ethno-psychischen Geäders wird sich (als Schatten im Lichteffect des Gemäldes) dasjenige klären, was den Gesamteindruck mit anmuthigem Reiz umgiebt (im Kalo-kagathon des Schönen und Guten).

Das in sich (um- und) verschlungene Denken fühlt sich zu seiner Thätigkeit angeregt durch eine von Aussen her einwirkende, hinantreffend auf die als trennende Schranke zwischengeschobene Scheidewand des (physisch) Materiellen. Die Verwachsung damit entzieht sich der Hindurchschau, wenn der Rückblick bei den in Dunkel verhüllten Wurzeln anlangt, wogegen die Vorausschau mehr und mehr sich erhellt, in Empfindung congenialer Verwandtschaft dessen, was draussen waltet, mit demjenigen, was jenseits der somatischen Constitution in

der durch das Denken sprachlich geschaffenen Vorstellungswelt frei sich bewegt.

Dasjenige, was, bei Anstoss daran, einer Zerlegung in vergeistigt gleichartige Auflösung sich entzieht, fällt aus als materieller Rest, und so bei dem Mangel selbsteigener Gestaltungsfähigkeit ergibt sich die Materie als negirende Privation mit dem ihr eignenden Charakterzug aus unbestimmbar Gestaltlosem, auf dessen Unterlage indess dasjenige zum Ausdruck kommt, was in den Umrissen gesetzlich verständlicher Gestaltungen sich abzeichnet, in identificirender Assimilation durch das Denken, für einigenden Zusammenklang mit den Gesetzmäßigkeiten, die aus ihrem Ursachsgrund in den daraus folgenden Wirkungen sich erfüllen.

Wie immer also im unübersehbaren Zusammenhang der Dinge die Ursachswirkungen sich ineinander zu gliedern hätten, wird für das, was im innerlichen Eigen in seiner Empfindung sich leben lässt, das Ziel der Bestimmungsaufgabe darin gesteckt sein, sich in solchem Selbst zu stetigen, wie eintönend in die kosmischen Harmonien, die, das Ohr melodisch umrauschend, das Auge fesseln durch die in Redeformen umschriebenen Ideale (dasjenige ihm kündend, was sie zu sagen haben).

* * *

Die kosmogonischen Vorstellungen bei den Völkern der Erde gewähren einen lehrreichen Abriss von den Vorgängen im psychischen Wachstumsprocess des ethnischen Gedankenlebens, weil im Reflex desselben den Gesamtumfang der jedesmaligen Weltanschauung spiegelnd, in der Perspective geistigen Horizontes (eines *Visus intellectivus*).

Das bedingende Treibende liegt in dem Grundprincip des Denkens, in dem, was sich lebt mit den Fragen über das Woher? und Wohin? oder das Warum? und das Warum des Warum.

Das rationelle Denken bewegt sich innerhalb seiner Relationen der Verhältnisswerthe, bis an die (erkenntnisstheoretisch zu transcendiren) verbotene Grenze des Absoluten (in ein *ἐπέκεινα τοῦ νοῦ* oder *τοῦ ὄντος* hinaus).

Das Wohin trifft am vitalsten, weil eschatologisch mit den höchstliebsten Interessen verknüpft, in den Bekümmernissen über das der „armen Seele“ bevorstehende Schicksal, und ihnen wird genügt, kraft der explorirenden Entdeckungsreisen durch Himmel und Hölle, aus Berichten derer, die in Ohnmachtsfällen aus dem Reiche der Todten

(zurückgekehrt sind (bei Hellenen und Maori), sowie den tagtäglichen dort abgestatteten Besuchen der Zauberärzte (als Schamanen und Paje).

Das Woher lässt indifferent, da, weil Niemand dabei gewesen nach dem Geständniss der Abiponen), nichts Sicheres*) bekannt sein kann, oder etwa nur fragmentarische Dokumente (in Versteinerung oder Verknöcherung etwa überlebend), wenn nicht beschriebene Thon- und Lehm Pfeiler (Seth's oder Xisuthrus').

Das Hervortreten eines Daseienden [oder nur der Möglichkeit nach (*δύναμις ὄν*) Seienden] aus früherem Nichtsein (in Shrishti aus Adristha) bietet sich den [ohne (empirische) Anschauung leeren] Begriffen zur Versinnlichung unter zweierlei Rubriken vornehmlich, dem der Entstehung, wie in pflanzlicher Entwicklung [oder dem Geborenwerden (bei den Thieren) geboten, aus Bruno's „kreisender Gebälerin“, einer Bhavani und anderer Incarnationen der Physis], und dem der Schöpfung, für das auf alle Dinge mehrweniger verwendbare „Machen“ (mit allerlei Controversen, wie bei prähistorischem Silex), wo es sich — ein präexistirendes Material [oder die atomistische Zertheilung (eleatischer) Einheit] vorausgesetzt — um ein Verfertigen mit später demiurgisch (von Visvacarman und Consorten) geleisteten Hülften (betreffs der Verfeinerung des Menschen durch Tiki oder Quetzalcoatl) handelt [neben dem Schwanzabschneiden (der Tasmanier und Potoyantes), dem Fingergeschlitze 'Murra-murra's, dem Augenöffnen (b. Chinuk) durch Italapas] oder schon um „prima creatio“**) durch höchsten Willen (s. Irenäus), sowie Ein-

*) Betreffs der Mythen müsse man (ironisirt Plato), dem Herkommen gemäss, denen Glauben schenken, die früher darüber gesprochen haben, da sie ja Abkömmlinge der Götter gewesen seien, wie sie sagen, und ihre Vorfahren selbst am Besten gekannt haben müssen (s. Zeller), oder sie berufen sich auf das, womit sie in ekstatischer Schau begnadigt sind (in Offenbarung), wofür prophetische Stimme Zeugniss ablegt (dem Gläubigen). Als Priester mussten die Comocois den Krallen des Jaguars entkommen sein, bei den Moxos, die „se croyaient enfans du lac, du bois ou du bord de rivièrè où ils vivaient et pour cela ne changeaient jamais de demeure“ (s. d'Orbigny). *Ἴπποι μὲν θ' Ἴπποισι, βόες δὲ τε βοσῶν ὁμοίας, | Καὶ κε θεῶν ἰδίως ἔγραψον καὶ σώματ' ἐποίηον* (s. Xenophanes), wie die Menschen anthropomorphisiren (ihre Götter). Aus der Seelenwanderung folgt (b. Empedocles) das Gebot der Ahinsa, um nicht etwa die eigenen Eltern zu essen (für deren Sicherung sich chinesische Bonzen die schnatternden Gänse schenken lassen).

**) Die Materie ist durch Gott aus Nichts hervorgebracht (s. Anselm), beim Hervortreten aus dem (potentiell) der Möglichkeit nach Seiendem (s. Aristoteles), bei Realisirung der *θεῖα θελήματα* (*ἰδέει πρωτότυποι*) durch „Theophaniis sive divinis apparitionibus“ (s. Erigena) im Daseienden (occulti manifestatio) eines Gegebenen (wie durchschaubar). *Οὕτως οὐκ ἂν θεὸς ἐποίησε*

körperung von Wortschöpfungen (eines Honover, im Logos gesprochen), aus den Idealen im Kosmos noëtos, durch Contemplation gewonnen, in brahmanischer Tapas; mit Weiterführung wiederum aus dem Feuer (stoischer) Gottheit, gleich Rehua (in Naherangi) oder dem *πῦρ τεχνικόν* (Heraklit's) zur Umwandlung der Elemente (im alchymistischen Wust).

Der Ausverfolg gleitet nach beiden Richtungen in den Regressus ad infinitum ab, da bei einer Entwicklung der Wurzel ihre Wurzel praesumirt ist (bis „wurzellos“ abgeschnitten in der Sankhya) und der „Baiaeme“, wenn auch Alles „machend“, doch sich selber nicht machen kann — soweit Ens summum quo majus cogitari nequit —, wenn nicht „causa sui“ gesetzt (s. Spinoza) oder im (genealogischen Abverlauf etwa), olympisch abgezweigten (aus kronidischem und dieses aus uranischem) Göttergeschlechts, mit Anschluss an das Hervortreten aus Uranus und Gaea oder Rangī und Papa innerhalb eines (nachdem mit Substanzmischung gefüllt, diese auch wieder zu entlassen befähigten) Chaos, wenn nicht darüber hinausgefragt wird (in Epikur's Neugier). In Nebularhypothesen setzt sich die Glüh-Atmosphäre der Sonne als Erstes (Vorsonnen vorbehalten, wie die Monde arkadischer Praeseleniten) oder der mit grundstofflicher Mischung gefüllte Raum; aber jeder Raum setzt wieder seinen Raum voraus (b. Zeno), mit sonstigen Argumentationsweisen (vexirender Antinomien).

Bei Ausgang vom vorhanden Gegebenen (mit der *ὄρχή* unter den *αἰτίαι*) operiren (im Zusammentreffen von Con und Pachacamac) die „Verwandlerer“ (bei Kwakiutl) vierfach oder auch (wie bei Bakairi) im Doppelpaar (der Dioskuren) auf Hawaii ebenfalls, (im Gestreit oftmals den Mutterleib durchbrechend, mit Beschuldigung des Gegners), unter Anschluss an den Umschwung der Kalpen (oder Tonatiah).

κόσμον οὐκ ὄντα ἐξ οὐκ ὄντων (s. Basilides), mit Trug (der Maya) zum Gegensatz der Realität (im Nirvana). Mit Samyagdarsana erkennt sich Alles in Brahma (bei Aufhebung Avidya's). Der Sukshmasarira überlebt (beim Zerfall des Sthulararira). Causa diligendi Deum Deus est, modus, sine modo diligere (s. Bernh. M.). Bei dem mit der Scheidung im Tode einsetzenden Streit zwischen Seele und Körper, klagt jene diesen an, dass er sie zum Sündigen veranlasst habe, und dieser jene, dass er ihretwegen nur gesündigt, weshalb sie Gott auf's neue beide vereinigt, für gegenseitige Verantwortung am Gericht (der Fleischesauferstehung). Wenn die beim Ausfliegen verirrte Seele (Kut-tyñ) den Leib bei der Rückkehr bereits verwest findet, siedelt sie sich in dem Körper eines Verwandten an (bei den Jakuten). Nachdem (bei den Jakuten) die alten Mütter (Chotottur) dem (bemitleideten) Kranken seine Seele (Kut) zurückgegeben, wird Aj-Toen (s. Priklonski) gebeten, die Seele des Opferthiers anzunehmen (durch den Schamanen).

Bei der Bibelübersetzung der Missionäre empfahl sich für Schöpfung das Wort „anga“ (machen) in Polynesien, wo Entstehung durch Pua-mai („hervorblühen“) bezeichnet wird, aus (bythischem) Abyssus (eines Kumulipo oder brodelndem Hvergelmir), einer Lebensquelle in Uthlanga (für Unkulunkulu der Bantu) oder als Lebenswasser Waïora [in Hauora, mit dem, den Mond beim Baden verjüngenden, Quell Aewa, gleich Süt-akköl oder (Vischnu's) Milchsee im dritten Himmel Altai's], für Herabkommen des, in Autoia geschaffenen, Menschen mit der Kinderseele, als „Götterkoth“ der Atua; bei gegenseitigem Verspeisen (auf Tahiti) oder pantheistischem Aufgehen in die (neuzeugende) Weltseele*) durch den *τροχός γενέσεως* eines in sich selbst rückläufigen Weltprozesses (nach ägyptischem Symbol der, ihren Schwanz einbeissenden, Schlange).

Die anthropomorphisch mitsprechenden Verbildlichungen, bei Aethiopiern oder Thrakern (s. Xenophanes), erkennen sich, wenn aus dem Dunkel des (in deisidämonischen Schrecken) umgebenden Unbekannten die Helle (mit des Schöpfungsanfangs Donnergetöse, bei Wogulen) aufblitzt (ein Ao in den Mutternächten der „Po“), beim Tagen dämmernden Halblichts (im Populvuh), indem sich aus dem dä-

*) Der *νοῦς κοσμοποιός* oder *ψυχὴ τοῦ κόσμου* (als *ἀπαθής*) wirkt aus der von Ewigkeit daseienden Materie (b. Anaxagoras). Aus Vohu mano entspringt (in den Yasna) alle Wirklichkeit (*gaya*) und Gutheit, wogegen das Unwirkliche (*Agyaiti*) aus *Akem manoh* (s. Haug). *Baga* (die unzüchtige Frau der Vorzeit) hat das *Balak* (Instrument der Selbstschändung) erfunden (bei den Dajak) als *Sappho* (unter *Tribaden*). Die Keilschrift des Perserkönigs war in *Behistun* (*Βαγαστάνα*) eingegraben, oder dem Sitz der Götter (*bog*, slav.), als *Bhaga* (der *Veden*) oder *Bagha* (im *Avesta*) des *Bhagavat* (buddh.). Das *Chaos* (b. *Linos*) war allumschliessend (*περιέχων*), als *ἄπειρον* (hylozoistisch). *Πνεῦμα νοστὸν καὶ πυρῶδες* (s. *Poseid.*). Das Auge enthält Feuer (bei *Alkmäon*), wegen des Feuersehens (wenn vom Schlag getroffen). *Aliquid est in anima, quod est increatum et increabile; si tota anima esset talis, esset increata et increabilis, et hoc est intellectus* (s. *Eckhart*). Die Dämonen (als *θεοὶ δεύτεροι*) sind (b. *Maximus Tyr.*) Boten aus dem Ungesehenen (*ἄγγελοι τῶν ἀφανῶν*). Die vom Schöpfer geschickten Schutzengel (*Echsyt*) beschützen gegen die Teufel oder *Satanim* (bei den *Jakuten*). *Ajbit-aga* (Vater, der Schöpfer) oder *Ajtoen* (der *Jakuten*) thront im siebenten Himmel, innerhalb des Weltgebäudes (*Jut-tas*) mit *Himmelswelt* (*challanjurdja*), *Mittelwelt* (*Orto-dodjdu*) und *Unterwelt* (*Edjan-tjugjarja*), beim Kampf der *Aj* (Gottheiten) mit den Dämonen (*Abasy*), zwischen Licht und Finsterniss (bis zum Siege des Guten). Der Himmel wird sich entleeren, weil Alles zu den „*aposentados con Lutero*“ (s. *Calderon*) hindrängt (als *Höllens-Herberge*). Die Sterbenden kehren noch am gleichen Abend in *Valhöll* ein (s. *Grimm*). Die Flöhe sind eine Strafe Gottes und die Mücken Ausgeburten der Hölle (s. *Korobka*) bei den *Poljaschuni* (*Waldleuten*).

monisch Bedrängenden (und innerlich in Daimonion Gegenredenden) Göttergestalten abklären, für die schöpferisch gestellte Aufgabe, wie auch schon bei evolutionistischen Processen, wenn Gott Fee mit den Steinen kämpft u. s. w. oder (bei den Serranos in San Juan de Capistrano) wenn aus Erde und Land (als Geschwister) Steine, Bäume, Kräuter, Thiere folgen, bis Quiot; und dieser geboren wird aus der (Menschen-) Mutter (oder einer Theotokos), wie Keri und Kame von der ihrigen (bei Bakairi).

Im Anfangsbeginn bietet sich greiflicher fassbar als die Luft (b. Anaximenes) das Wasser (bei Thales, dem „Archegeten“ der Hylozoisten) als gährungs- (und für den Lotus) sprossungsfähige Flüssigkeit, die ihrerseits wieder (b. Anaximander) aus Kälte und Wärme entstanden, nach der Körpertemperatur der Menschen, als Maass der Dinge (b. Protagoras), dualistisch differencirt, oder poetisch besungen, in Eisgetropf und Feuerfunken, für Ymir (der Edda), aus dessen Leib das Weltall gebildet wird, wie aus Prajapati's (oder Puntau's, in Mikronesien), während die Menschen (Manushaloka's in Mannheim) aus dem Baum (der Herero) mit ihren Ochsen (wie Kajomert beigegeben) hervorgehen, gleich Ask und Embla oder Meshiah und Meshiane, in geschlechtlicher Doppelung, um — statt der Frau (an Stelle des Ewig-Weiblichen) — aus Eiterbeulen am Männer- oder Menschen-Gebein (auf caraibischen Antillen) ein Geschöpf der „krummen Rippe“ (s. Sprenger) hervorgehen zu lassen.

Nachdem die Schöpfung ausgehauen ist (barah), aus dem Gestein (durch Panku der Taotse), wird beim pneumatisch überschwebenden Brüten*) — im Geblase eines (brasilischen) Pilla oder Pirksoma (polarisch), wenn *λόγοι ψυχῆς ἀνεμοί* (b. Thales) — das die Dinge in's Dasein rufende Wort gesprochen [wenn (als Vakarambhana) die Welt beginnt mit dem Wort], in einem (gewollten) Honover oder aus Incarnation der in meditativer Tapas erglühenden Vorstellungen (aus Nach-Erinnerung eines Früheren, im Umschwung der Kalpen).

*) „Vom Geist bebrütet ist das Chaos angelegt auf Entwicklung aus sich heraus; doch in der hebräischen Erzählung ist der immanente Geist dem transcendenten Gott gewichen und das Evolutionsprincip zurückgedrängt durch das befehlende Schöpferwort“ (s. Wellhausen). *Τὸ ὑπερμυϊθὶς καὶ πρωτόγονον ὄν* (b. Orpheus) figurirt als Welten-Ei (bei der Schöpfung), zur Hälftung dienlich (für Rangi und Papa) neben Verwerthung des Dotters und Eiweiss (durch Wainämönen's Kunst). *Quam cito Deus fuit, tam cito mundum creavit; concedi ergo potest, quod mundus ab aeterno fuerit* (s. Eckhart), always existed (s. Curr), von immerher (in Australien).

Im Honover wird das Schöpfungswort (Ehonehe veriehe) gesprochen, als Hom, zum prophetischen Kunden, damit Avixa's dunkle Nacht (am Ausgangspunkt der Nidana) sich erhelle (beim Werden des Lichts). Die Finsterniss (in der Genesis) war von Anfang an da; das Licht ist zu der Finsterniss, „die anfangs Alles war“, von Gott hinzugeschaffen (s. Gunkel), von Jeshl gebracht (bei Koloschen), wie durch den (californisch) Habicht (an's Himmelsgewölbe anstossend), und vom Geier (der Bakairi) umhergetragen, oder in die Höhle der Vormenschen hineinleuchtend, als beim Anstoss des Flötenbläusers das Steindach durchbricht (bei den Navajoes).

Unter elohimistischer Berathung der im farbigen Geschiller über den Urwässern schwebenden Tepeu (bei Unterhaltung mit Gucumatz), dämmert zunächst ein Halblicht empor (im Popul-Vuh), als Ushas' Morgenröthe, bis der volle Tag heraufgezogen, im Gefolge der Nacht, wenn aus ihr (mit Erebos in Liebe verbunden) Hemera geboren wird (*Αἰθήρ τε καὶ Ἡμέρη ἐξεγένοντο*).

Wie aus den kosmogonischen Processen der *ἀρχαῖοι ποιηταί* (*ἐκ νυκτὸς γεννῶντες θεολόγοι*) kommt aus dem Kreisen der Mutternächte (modranecht) das Noch-Nicht eines Kore (der Maori) zur Durchwirkung (im Hauchen eines vedischen Tad). Bei Auftauchen der Evolution aus (hawaiischen) Kumulipo machen die Anzeichen dämmernden Morgens in zweiter Schöpfungsperiode schon sich merkbar, während in der achten erst „Ao“ (das Licht) erglänzt (beim Auftreten des Menschen), und am Mittag schliesslich der Zenith-Durchbrecher niederblickt (damit aus Lieb-schaft mit Lilai die Zeugungen beginnen).

Nachdem der „alte Chappewee, dessen Zunge sich wiederholt abgerieben (und ersetzt) und dessen Zähne hundertmal erneuert waren“, den ersehnten Tod durch den Biber herbeigeführt hatte, bildete (bei der Fluth) der junge*) Chappewee aus dem von der Bisamratze heraufgebrachten Sandkorn die Erde (s. Jones), da jetzt zum Ansatzpunkt

*) Was (im Amt eines Manabozho, indianischer Sagen sonst) der „alte“ (oder erste) Chippewa (dessen Langlebigkeit noch keine Ewigkeit erreicht) schöpft — als allererster (in „causa sui“) beim Absehen von drittem (im Regressus ad infinitum fortweiter) — hätte bereits [da bei (kafirisch ungläubigen Unkulunkulu's) Abbrechen der Genealogie (bis auf den Bericht-erstatte tatsächlicher Gegenwart) der Unterschied (zwischen Ersten und Zweiten) in der Zahlenreihe verschwindet] ebenso gut (oder schlecht) der „junge“ Chippewa (thun oder) „machen“ (oder von ihm geschehen) können, während dieser hier in die (bei Umschwung der Kalpen oder Tonatih) nächstfolgende Periode des [von Thales (als „Archegeten“ solcher Forschung)

das „Pimble“ (s. Beveridge) gegeben war (für australisches Causalitätsbedürfniss).

Als Jut-tas-eobochthah-Jurjun-Aj-Toen (der Jakuten) beim Ueberfliegen der Urwasser eine Blase sah, befahl er dem darin steckenden Satanas einen Brocken der unterwasserlichen Erde heraufzubringen, und bildete daraus (unter Segnung) die Erde, welche sich vergrösserte, als der Böse sie wieder hinabzuziehen suchte (s. Priklonki). Aus dem (im Negerplunder) zerrissenen Sack rinnt der Sand bei dem die Sumpfwasser Durchwatenden (in Yoruba), während Manabozho (oder Michabo) erstes Körnchen durch die Taucherthiere erhält (bei Indianern). Elmpi (bei den Wogulen) hebt die Erde aus dem Wasser empor, nach der Weisung Taron's, wie Djata nach der Mahatara's (bei den Dajak).

Die Bapairi, aus dunkler Höhle hervorgekommen, kehren dorthin wieder zurück (um mit den darin verschlossenen Ahnen geeint zu bleiben), während das Auge, dem der Gottesfunken sich entzündet (beim Auftreffen aus ätherischen Höhen), aufwärts emporblickt (für künftiges Geschick).

In samoanischer Kosmologie schaut der durch den Horizont (vor Durchbruch der Papalangi) begrenzte Blick nach oben in Unbegrenztes (eines Apeiron) hinaus, in Nimo-Nimo entschwindend, bis sich, als Firmament oder (hebr.) Rakia (zum freien und festgesicherten Anhalt), durch höchsten Tangaloo sein oberster Himmel festgestellt hat, von dem herab nun die übrigen Himmelschichten darunter aufgebaut werden (für Tangaloo savali als Bote zu durchfliegen), während (im Altai) die Terrassen des Himmels an denen der Berge (dortigen Gebirgslandes) aufsteigen, und so im Ritt des Kam (auf der Gans) besucht werden mögen (unter regulirendem Trommelschlag). Der gewölbte Himmel (als Mawu's Sitz) ruht auf den vier Ecken der Erde, Anyi-go (lower side oder North), Dsi-go (upper side oder South), Wu-go (sea-side oder East) und We-go (eve-side oder West). Die Erde ist auf vier Pfosten (Toko) begründet (bei den Maori). Der Himmel stieg aufwärts,

gegeben an sich gesetzten] Wassers (einer Fluth) hineinfällt, um überhaupt zunächst aus (chaotisch) gährungsfähiger Mutterlauge [in (bebrüteten) Urgewässern] den (Erd-) Stoff zu gewinnen, in (stoischer) Umwandlung der [in (Heraklit's) Rhoë fließenden] Elemente in einander, ehe festgestellt (am Anfang) durch die Chemie (kraft gesetzlichen Mandats).

*) Föld (Erde) bedeutet (im Ungarischen) was sich darüber (über das Wasser) erhebt (s. Ipolyi) von föle (oberhalb). Erde (auf Samoa) ist das Unterhimmlische (Langilagi). Der Himmelssohn herrscht über das Mittelreich (unterhimmlisch).

als ihn Keri mit der Erde vertauschte (bei den Bakairi). Der der Erde allzu nahe Himmel wird (in Mikronesien) von Tiki erhoben (oder von Maui). Nach Lehren seiner Weisheitssprüche zieht sich der Himmel aufwärts zurück (in Guinea). Die Greise nützen den unter und mit ihnen lebenden Jüngeren und erhalten dagegen von diesen unendliche Vortheile (s. Junghann). „Leur caractère consiste généralement en un fond de bonté à toute épreuve, ils ont des goûts sociables (die Chiquitos) par de bons procédés, on peut en obtenir tout ce qu'on veut“ (s. d'Orbigny), und so ist die heimische Gedankensprache zu lernen (für coloniales Beste).

Der Kwakiutl blickt nach unten, ins Tiefste (als Bebenaquaa) für den Aufenthalt der Seele (im dortig unterweltlichen Reflex der Oberwelt droben), und wenn aufwärts schauend, stösst der Ausblick am Aeussersten erst auf eine Prairie, wo anthropomorphe Wesenheiten wohnen, die zu dem Kreis der in der Höhe kreisenden Gestirne gehören (mit Sonne und Mond darunter). Wenn es dann dem (mittelst ineinandergeschossener Pfeile oder sonstiger Leiter) Hinaufgekletterten gelungen ist, sich (an einem Spinnfaden etwa) wieder herabzulassen, kann er vielleicht auch von dem erzählen, was auf dem Zwischen-Terrain angetroffen wurde, von der Alten z. B., die aus ihrem Sack die Finsterniss herauslässt (für Fredegisus' Fassung), von Wohnungen des Abendsterns oder morgendlicher Dämmerung (in Eos' oder Usha's Schöne), oder (bei den Maori) von den Lagerplätzen für Hagel und Schlossen (s. White) neben den Teichen, woraus der Regen strömt (von oberen Wassern). Mit dem Lichte (Ao) bricht die Erhellung hervor (im Dunkel der Po). Als in der ursprünglichen Dunkelheit Menschen geschaffen waren (der Mann aus Lehm, die Frau aus Krautbündeln), liess der Sogamoso seinen Neffen Ramiriqui zum Himmel steigen, als Sonne, und folgte dann im Mond (bei den Chibchas). Als in der Dunkelheit mit dem Coyote zusammenstossend, fuhr der Habicht an den Himmel für Licht (bei den Gallinmeros). Ewaki beauftragt Keri und Kame, die Sonne von Urubu (Königsgeier) zu holen (bei den Bakairi), wie von Jeschl (bei den Koloschen) oder aus (finnischem) Gefängniss gebracht (auch auf Tahiti). Als (bei den Selish) Snux' Sohn, an seines Vaters Statt die Sonne tragend, der Erde so nahe kam, dass die Wälder brannten, wurde er herabgeschleudert und in den Mink verwandelt (s. Boas), wie die Phaëthontiden in Erlen (am Eridanus). Der Mond schaffte die Menschen aus Stein als Riesenwurm, für Theilung in Mann und Frau (bei den Neeshenam). Aus lunaren Phasen war die Verjüngung

erhofft (bei den Hottentotten), vor dem Betrug durch den Hasen (im Mond).

Beim Aufklettern zum Himmel sind die zusammenschlagenden Felsen zu vermeiden (bei den Tsihailis), oder es muss zwischen einer auf- und zuschlagenden Thür durchgeschlüpft werden (bei den Chim-sian). Die Bororo werden rothe Arara (nach dem Tode), und wie Bupe im Traum, entflieht beim Tode die Seele als Vogel (in Böhmen). Dem Tihanale, der in Krankheit vergiftet (bei den Paressi), wirkt der Medicinmann (Otuhariti) entgegen (s. v. d. Steinen), wie der Ganga dem Endoxe (in Loango). Die beim Saki (Blutbestreichen) ausgesprochenen Wünsche werden durch Umbinden einer Perlenschnur (bei den Dajak) festgehalten (s. Hardeland). Die Schwangere darf Nichts umgehängt tragen (in Atjeh), weil sonst das Kind mit, den Hals umschlingendem, Nabelstrang geboren wird (s. Jacobs). An Krankheit verstorbene Frauen (der Longwai Dajak) gehen nach Konghong (zum Himmel) zurück, „maar zij, die in het kraambed gestorven zijn, worden naar den hemel der vermoorden verwezen“ (s. Bock), den Kriegsgefallenen beigesellt (bei den Azteken). So oft Jemand Pathe steht, um so viel Stufen kommt er dem Himmel näher (in Böhmen). Wie Mawu kein Opfer (bei Ewer), erhält Toruim kein Bild (bei den Ostjaken). Als der zum Bau eines Tempels aufgeforderte König der Chazaren (bei Bekehrung zum Judenthum) seiner Armuth sich schämte, wurde er von dem Engel (seiner Erscheinung) zum Kriegszug gegen die Nachbarländer ermuntert, wo zwei Schätze ihm bestimmt seien (einer von Silber und einer von Gold), zum Verfertigen der heiligen Geräthe [im Besitz seitdem vom (Chisdai bar Jizchak's königlichen) Correspondenten], wie schon die canaanitische Beute zum Ausschmücken gedient hatte; auch des levitischen Costüms (bis auf die Ueberlebsel seiner Tracht).

Die Unterwelt (der Abgeschiedenen) heisst Bebenakaua (das tiefste Untere), wogegen aber der den Himmel Hinaufkletternde darüber eine Prairie antrifft, mit Wesen, die den Gestirnen angehören, unter Sonne und Mond (bei den Kwakiutl). Die Abgeschiedenen, über deren Schicksal der [auf gefährlichen Wegen — über Berge und die (von einem Gott bewachte) Brücke der Flüsse — ins Jenseits gelangende] Priester den Hinterbliebenen (bei den Manjacias) Kunde bringt, sind (s. Charlevoix) in drei Klassen getheilt, die Ertrunkenen*) (in der ersten),

*) Poseidon ist Pförtner des Tartaros (b. Hesiod), ein Unterweltshaus bauend (s. Apollodor), für die Ertrunkenen (in Tlalocan), unter Töpfen ge-

die in den Wäldern Umgekommenen und die in den Hütten Gestorbenen (in dritter). Die Schatten der todten Bakairi gehen in den Himmel zu den Vorfahren (s. v. d. Steinen), wie die Karen (zu ihren Pitris). Der Helweg liegt nördlich, in den Helwegen (Hessens und Westfalens), von Slepner geritten (zur Brücke). Die Seelen (in Maynos) gehen über die Milchstrasse zu den Vorfahren (s. Malte-Brun), in himmlischer Irminstraat (wie auf Erden). Die Himmelsstrasse (des Heljägers) heisst Helweg (in der Mark), und am Himmel kann der Irminstraat gefolgt werden (in der Milchstrasse).

Die aus den Lufträumen in die erhabeneren Regionen der Wissenschaftsbelehrung geführten Heiligen gelangen dann über den Himmel zu Christus, die letzten Gründe aller Dinge zu schauen (b. Origenes). Im siebenten Himmel wohnen die Gott ohne Ende lobpreisenden Engel (nach dem Testament der zwölf Patriarchen), und dann verbindet sich Harfenspiel mit Psalmensang (in ewiger Schau). Das himmlische Jerusalem, auf die neue Erde herabfahrend, heisst (in der Apokalypse) „Die Hütte Gottes bei den Menschen“ (s. Buchnicker), beim (montanistischen) Herablassen der Welt in (parsischem) Twasha, über den Tundra-Hügel (der Wogulen). Der Teufel führt Theophilus nach der (kalten) Burg Ovelgunne (wo in Saus und Braus gelebt wird), wie in chiliastischer Zeit, wann Papias' grosse Trauben heranwachsen (zum Keltern für den Rauschtrank). In ihren Verträgen mit den Weissen stipulirten die Muskogulgen, dass keine Art geistiger Getränke verhandelt werden dürften (s. Bertram); doch waren die „Indian agents“ zu hören (bei gemeinsamer Deputation der Sachem). Die ihre Seelenheimath in warmen Erdboden bettenden Eskimo verweisen die Faulen in kalte Luft (zum Ballspiel). In die Vorhülle (s. Gams) hinabsteigend, predigte der Erlöser denen, „die im Gefängnisse waren“ (b. Petrus) des Tartarus (als Chaysi's Eisenkerker). Aus der (durch den Wind geschwängerten) Jungfrau*) Ilmatar (von Oben herabgesenkt) wurden Wainämöinen

halten (vom „Wassermann“, in Rana's Bereich). Uzale, Ahn der Paressi, wohnt mit seinem Neffen (s. v. d. Steinen) im Himmel (seit verstorben).

*) Die herniederfallende Himmelstochter wird von der Schildkröte aufgefangen (bei den Irokesen). Ilmatar, unter den Luonnotar (durch Ukko aus dem Knie hervorgerieben), heisst „Tochter der Luft“ (ilman tytär oder ilman tyttö). Von der durch den Wind geschwängerten Jungfrau Ilmatar werden Wainämöinen und Ilmarinen geboren (bei den Finnen), nachdem sie klagend auf dem Wasser umhergetrieben war, die Welt schaffend (wie Sophia der Gnosis). Die Sinaloas stammen von Viriseva, the mother of the first man oder Sairubi (her son). Der schwangeren Mutter des Almus

(der die Welt hervorbrachte) und Ilmarinen (der das Himmelsgewölbe schmiedet) geboren (bei den Finnen), als Helden (die bei der Welt-schöpfung helfen). Kuara (Sohn Mero's, mit seinem Bruder Zaupanga) schnitt aus dem Leibe der von den Fingerknochen Oka's (des Jaguar) geschwängerten Nimagakaniro [von Kamuschini, des Spinnfäden Machenden, Bildungen (durch den Jaguar) fortgeführt] die Zwillinge Keri und Kame (bei den Bakairi). Der gewaltsam der Mutter Leib durchbrechende Zwilling verursacht ihren Tod (bei den Algonkin) und Buddha wird aus der Seite geboren (die Jungfrauenschaft ungeschädigt lassend, sofern die eheliche Vermählung nicht vollzogen). Puluga wohnt in einem steinernen Haus am Himmel (der Mincopies). Brahma thront in Vibha's Hallen, gleich einem (accadischen) E-Sagul oder (s. Sayce) „palace of the gods“ (the temple of life). Weil (Dutoit's) Adam „in Gemeinschaft mit dem Logos sich gelangweilt“, wurde das Weib, welches er in sich trug, abgetrennt (s. Heppe), und so (bei Tahit gelangweilt) stürzt sich der Thlinkite aus dem Himmel herab, zum Wiederbeginn irdischen Lebens, wo der Tagelöhnerstand einem unterweltlichen Königthum vorgezogen wird (von dem Peliden).

In (classischer) Unterscheidung des Apeiron und Peras umfasst das Unbedingte die bedingten Theile des Ganzen in ihren relativen Verhältnisswerthen zu einander (für Verwendung beim logischen Rechnen). *Σωκράτης τὰ καθόλου οὐ χωριστὰ ἐποίησεν οὐδὲ τοὺς ὀρισμούς* (s. Aristoteles), für anschliessende Bestimmungen (logischer Folgen). Nach dem Himmel entstehen (auf Samoa) Ilu, Mamao und Niua, „the three dimensions formed by the bounding of the sky, vz. Length, Breadth and Height“ (s. Fraser). „Tuli was the son of Tangaloo“ (in Nimo-Nimo), „Tuli is the ata or spirit-emblem of Tangaloo-savali“ in (häretisch) weiblicher Wandlung des Hagion-pneuma (als Logos). Eine Seele zeugt die andere, wie Gott der Vater seinen Sohn (s. Bertram). „Dass

erscheint divina visio in forma austeris, quae quasi veniens eam gravidavit (bei An. Belae Not.). Aus dem Leibe Maiso's, als erster Frau (aus Stein), kamen viele Leute hervor, zuerst Darukavaitere, Vorfahre des Uazole (bei den Paresi). *Θεὸς θεοῦ υἱός* (bei Justin) steht nächst zum unaussprechbaren Gott (für *οἱ μετὰ λόγου βιώσαντες*). Rabia wies (in Indien) Vermählung zurück, weil sie bereits vermählt sei (innerlich in Gott aufgegangen), wie Frau Guyon (contractlich durch den Ehering). *Ὁ λόγος τοῦ θεοῦ ἀνθρώπος γενόμενος* (s. Clem. Al.). Auch wenn Christus nur ein Mensch gewesen, würde seine Weisheit ihn des Namens eines Gottessohnes würdig machen (s. Justin). *Ἡ σύλληψις τῆς ἀγίας Ἄνας, μητρὸς τῆς Θεοτόκου*, wurde im Typicon (des heiligen Sabas) gefeiert.

es einen ganzen inwendigen seelischen*) Menschen gebe, der alle Gliedmaassen des äusseren habe“ (in Lavater's Hypothese) ist „eine mögliche Meinung“ (s. Hennings), als *Linga sarira* (im doppelgängerischen Gespenst). Durch den in die schwammige Masse gestossenen Speer (Izanagi's und Izanami's) wurde die Insel Onogoro gebildet (nach dem Kojiki). Agischanak (Jelch's Schwester) stützt die Säule der Erde, damit diese nicht ins Wasser falle (bei den Thlinkiten), und ist den Menschen zugethan, weil durch deren Feuer erwärmt (s. Weniaminow). Als die Bäume zu hoch in den Himmel wuchsen (in Matapoa), schickt Tangaloo seinen Diener Fue, um dieselben zu beugen, durch das Gewicht des Emporrankens (s. von Bülow). Die Milchstrasse bildet den Geisterweg zur Oberwelt (bei den Winnebagoes). Die Ahnen kamen (von Taatau ge-

*) *Idem numero et substantia corpus, quod in hac vita gessimus, resurget* (s. Quenstedt). Mit dem Leibe sterbend, stehen die Seelen mit demselben wieder auf, am Ende der Welt (nach den Thnetopsychiten). Die Seelen (nach dem Tode) in una communique custodia detinentur, donec tempus adveniat, quo maximus iudex meritorum faciat examen (s. Lactanz) in Untersuchungshaft (bis zum Gericht). „Und ist gar kein Zweifel, dass nicht durch ein ernstliches Schaw-spiel, darinnen man so wol die Belohnung, so Gott den Frommen, als die erschrecklichen-Straffen und Plagen, welche der Teuffel den Gottlosen geben wirdt, handelt und vor Augen stellt, die Menschen stark bewegt und in ein besseres und gottseeliges Leben zu retten entzündet werden“ (s. D. Klein). „Nicht was ihre Dauer anlanget, hat die Verdammniss ihre Stufen, sondern was die Heftigkeit der Pein betrifft“ (s. Fresenius). Die in den Tartarus Geworfenen mögen entkommen, wenn die von ihnen Beleidigten vergeben sollten (im Phaedo). Die Seele des Sterbenden (bei den Haidah) findet ein von abgeschiedenen Freunden bemanntes Canoe zum Ueberführen (s. Harrison). „Der Tisch Abraham's, Isaak's und Jacobs, an welchem zu sitzen wir berufen sind, wird uns von unseren Reformatoren des XVI. Jahrhunderts umgestürzt, das Paradies verbarricadirt“ (s. Lütke-müller). „Es findet eine stufenweise Himmelsordnung statt und diese setzt eine unterste Stufe als ersten Anfangspunkt voraus, welcher nichts anderes sein kann, als das Fegefeuer“ (s. Ch. Hoffmann). Wie in der Luft (gleich Hummel in den Wolken oder unter Drachengestalt), wohnen die Teufel „in Wäldern und bey den Wassern, da man sie sihet wie die Böcke springen oder brennen, wie die Wüsch; kriechen in die Sümpfe und Tümpel, dass sie die Leute erseuffen und das Genick brechen“ (Hockerius). Auf dem Altarbild aus St. Lorenz in Köln sind die Sünder nach ihren Verbrechen unterschieden (beim jüngsten Gericht), wie bei Dante localisirt (nach den Todesarten indianisch). Die Saaga (der Haidah) erkennen in dem neugeborenen Säugling rückgekehrte Seelen der Abgeschiedenen (s. Harrison), wie als wiedergekommen begrüsst (bei den Fantii), und in Reisenden am Congo erkannt (sowie in Australien). *Tò μὲν γὰρ ἐξ οὐσίας τραπὶν εἰς ἧσιν ἴδοιτε γένεαις, τὸ δὲ ἐκ ἧσιν εἰς οὐσίαν κατὰ ταῦτα θάνατος* (s. Apoll. Th.). Auf das Grab wurden schwere Steine gewälzt (auf den Hervey), um das Auf-

sandt) zur Erde herab (bei den Bilqula). Paoa schiffte auf einem Taro-Blatt in Upolu nach Fiji (s. Turner). Scaef schwimmt auf einer Korngarbe (als Ahnherr), und der heilige Brandan begegnete dem Däumling (mit dem Griffel in der Hand) auf seinem Blatte fluthend, wie Vishnu in der Milchsee (am Schöpfungsbeginn) beim Wandel der Kalpen (oder Tonatiah).

* * *

Die bei todähnlichen Ohnmachtsanfällen zum Besuche im Jenseits und zu Berichterstattungen von dort befähigte Seele vermag, an träumerische Ausflüge im Leben schon gewöhnt, auch während desselben bereits die Grenzen des Irdisch-Sinnlichen, in Uebersinnliches (ekstatischer Zustände) hinaus, zu überschreiten, wenn Auskunft gewünscht wird, beim Verkehr mit den Seelen der Abgeschiedenen, oder dämonischen Gottheiten, denen sie sich zugesellt haben.

stehen der Todten (die Lebenden mit Schädigung bedrohend) zu hindern (s. Gill), wie auf eines Antar's Grab (auch in Hessen). *Θύραζε, Κήρες, οὐκ ἐς Ἀρθιστήριον* („Hinaus, ihr Keren, die Anthesterien sind vorbei!“) wurde (am Allerseelenfest) gesprochen (in Athen), und so verabschieden die Esthen ihre Todten (nachdem sie gegessen und getrunken). „Hier ist Speise“, hiess es beim Brechen der Cocosnuss auf dem Grabe und (nach der fünften): „Lebe wohl, wir kommen nicht mehr zurück“ (in Mangaia). Die Welt ist eine von Ort zu Ort sich ändernde und in der Zeit sich continüirlich entwickelnde (s. Fechner). Pherekydes lehrt zuerst die Unsterblichkeit und den Zustand nach dem Tode (s. Cicero). Einen durch Blitz Erschlagenen wieder zu beleben, dürfen (bei den Jakuten) keine Versuche gemacht werden (s. Pripuzov), als Eigenthum des Donnergottes (in Yoruba). Ungestorben ist Protes *ἐς ἀμείλινα χωρὸν* gegangen auf glücklichen Inseln (der elysäischen Gefilde). Harmodius wohnt auf den Inseln der Seligen (zusammen mit Achilleus und Diomedes), und Cicero sieht congenialen Unterhaltungen entgegen (mit Homer, Musaeos und Moses vielleicht). Die Klippen haben (dem Schiffer) Knochen und Fleisch zerbrochen, die Seele aber bewohnt die ätherische Wölbung (*αιθέριον πόλον*). Wer durch „Pali“ Verbotenes gegessen und so sich verunreinigt hat, fällt in die Samar genannte Krankheit (bei den Dajak). Die durch Todesfall Unreinen nahen den Talo (Götzen) nicht, bis das Tiwah („Losmachen“) vom Pali befreit hat (s. Hardeland). Der durch Hirek von Krankheit Gereinigte wird (im Jujaki) mit Blut bestrichen (bei den Dajak). Durch Mirus wird das Pali gebrochen (bei den Dajak), wenn das Verbotene übertretend (oder essend), unter Missachtung des Djandji (Versprechen oder Gellübe). Die Seelen derer, die (ohne zum Irdischen niederzusinken) im Festzug der Götter diese zu begleiten vermögen, werden unbeschädigt bis zur nächsten Periode erhalten bleiben (s. Plato), wie die nach Janaloka Geretteten (in den Kalpen). Die reinen Lebens werden (nach Befreiung aus irdischem Gefängniss) in reinerer Erde leben, und die durch die Philosophie voll gereinigten, in schönsten Wohnungen, ohne Körper (im Phaedo), in den Vimana der Rupaloka (aber nicht als Arupa, metaphysischer Verflüchtigung).

Graduell werden die Stufen auf mystischer Seite erklommen, um (über dritten Himmel hinweg) bis zum höchsten zu gelangen, in Augenblicken der Verzückerung, die kaum eine Momentaufnahme erlauben, kurz-rasch meist wieder zu verschwinden, und schwindlige Empfindung zurücklassend jaus dem *χορεία ἐνθεος* (wenn geschwungen), und solche Steigerung war dreimal nur erlaubt gewesen (in Plotin's philosophischem Leben).

Rascher saust der Schamane nach Oben, um im siebzehnten Himmel (der Tengere oder Tengri, auf Schichtungen gleich denen Tangaloa's) anzureichen, und im altaischen Sitz der Tukai mochte dann die Uebung erlangt werden, um dauernden Verbleib, wie verwandtschaftlich (oder bundesgenossentlich) gleichzeitigen Stämmen (chasarischen oder magyari-schen) ebenfalls bekannt, einzuleiten, unter ähnlichen Formen eines (für tellurische Erscheinungen schon gespaltenen) Priesterkönigthums; im Sinne des rothen Lamaismus (oder früherer Bonpa-Secte). Der Anfall von „Merjäkerei“ drückt sich (bei den Jakuten) aus in der Erweckung einer grundlos momentanen Nachahmung bei einem Andern (s. Priklonski). Die arctische Nervosität (der Lappen) erstreckt sich, wie durch Sibirien, auch nach Grönland, und die tropische (Birma's) bekundet sich auf Java ebenfalls (im Lata).

Als der Engel (des Herrn) dem Herrscher Bulan prophetische Botschaft brachte, verwies ihn dieser (aus seinem Amt als Kronfeldherr oder Major-domus) an den im Lande herrschenden König, dessen Rollencharakter manch' correspondirender entspricht (am nächstliegenden, dort, bei den Vorfahren der Ungarn: mit Kende oder Dschile, neben Karchas). *ὁ γὰρ Χαγάνος ἐκεῖνος, ὁ καὶ Χαζαρίας* (s. Const.), als Balk oder (Bey) Bak (s. Istackry). So demnach, als, nach der Bekehrung zum Judenthum, der Engel des Angesichts erschienen war, wurde er gebeten, sich auch dem Höchsten zu offenbaren, „qui vit retiré au fond de son palais, ne prend nulle part aux affaires du gouvernement, ne se montre jamais en public et n'est pas accessible aux particuliers“ (s. d'Ohsson). Es wurde dann „ein Weiser aus Israel“ geholt (um zwischen den Gesandten aus Edom und Ismael's Stamm zu entscheiden). Der mit Hülfe seiner gepidischen Knechte vor dem (beim Himmels-gott schwörenden) König Bajan fliehende Priester (*βοχολάβρα*) gelangt (an der persischen Grenze) nach dem Heimathssitz der Awaren (s. Theophylactus), als Burchan (buddh.). Die Sabartoiarphalen (der Magyaren) zogen (s. Constantin) nach der persischen Grenze (von den Petschenegen besiegt).

Als Sakyamuni, der Einsiedler aus dem Lande der Saka, unter

heiligem Baume — gleich dem des Terebinthus, mit semitischen Anknüpfungen (seit Abraham's Zeit) — seinen Sitz zu Gaya genommen, trat neben den Brahmanen und (zu Digambara fortentwickelten) Gymnosophisten die Secte der Samanäer (b. Megasthenes) in methodische Durchverbildung ihres Systems ein, und auf den indoscythischen Concilen kamen schamanistische Reminiscenzen hinzu, bis zu Incarnationen eines lebenden Repräsentanten im Vicariat (für infallible Stellvertretung auf Erden).

Neben der Anaïtis Tempel gründeten (s. Strabo) die Saken (in Zela) den der (persisch verwandten) Gottheiten Omanus und Anadatus für Hom und Ananda). Om Om tönten (s. Massa) die Glocken in tungusischer Nachbarschaft (unter Burchäten). Die Massageten (mit kupferner Streitaxt) übertrugen die Bronzezeit der Gothen in Odhin's Buddhathum (für scandinavischen Patriotismus), als (transatlantischer) Votan von Tula her [oder (äusserstem) Thule].

Neben der Enthaltung (abstinentia) von einer — unter den (durch Innerterrisok) allgemein verbotenen Naturgegenständen, in Einzelheit (zur Vertretung) — ausgesuchten Repräsentation persönlicher Beziehung (im Totem), findet sich das Fasten (jejunium) unter den Vorbereitungen des Geistigen für ekstatische Zustände (in der Askese), und hier, weil eine Annäherung an die Gottheit begünstigend, trat die Vorstellung eines „verdienstlichen Werkes“ hinzu, was dann weiterführt zu selbst-auferlegt qualender Erniedrigung, um die Verehrungsgefühle auch äusserlich zur Anschau zu bringen, sowie die Mit- (oder Neben-) Gedanken, dass die im Jenseits mit unbekanntem Schrecken bevorstehenden Strafen (für das im Gewissen empfundene Sündhafte) durch lebend bereits erduldet (unter der hier freistehenden Auswahl) gesühnt und abgebusst (oder doch gemildert) werden können.

Um der im Suchen des verschwundenen Gatten trauernd irrenden Isis sympathische Mitbetheiligung zu bezeugen, war den Gläubigen während solcher Zeitdauer Fasten auferlegt, und so kam im gleichzeitig ausgebildeten Kirchenritual die Ausdehnung auf biblisch bezeugte Zahl der Vierzig (stündlich oder täglich) beim Fasten zur Geltung, in dem Quadragesimalfeste, dem sich dann (zur Demüthigung vor Aposteln und sonstigen Heiligen) andere anschlossen (trotz der Abweisung der Fasten durch den Meister), sodass schliesslich fast die Hälfte des Jahres hindurch die dem Körper für Stärkung zum Kampf [in dem (Arbeit gebietenden) Parsismus] gesundheitlich benöthigte Nahrung entzogen war (mit systematischer Untergrabung der Volksgesundheit, s. z. s.).

Auch das Vieh war in Assyrien (zu Jonas' Zeit) dem Fasten unterworfen, und muss (am Charfreitag) fasten, weil sonst nicht gedeihend (in Oldenburg).

Nach Gelingen eines Wunsches wird gefastet (in Oldenburg) und Zaubehandlungen setzen Fasten voraus (weil nüchtern zu vollziehen). Bei Sonnenfinsternissen muss gefastet (nichts gegessen) werden, und das Vieh musste (1154) im Stalle behalten werden (nach amtlicher Verordnung des Pfalzgrafen von Sulzbach).

* * *

Im uranfänglichen*) Schweigen (einer im Bythos umfassten Sige) umschlingt Mutuhei (auf Nukahiva), und bei der Welterneuerung kehrt

*) „Dies das Wort im Beginn, das Alles in der Schwebenoch, ruhig das All und schweigend, ohne Bewegung, friedensruhig, und leer in ihrer Unendlichkeit die Himmel.

Und nun ein erster Laut, die erste Rede. Noch gab es der Menschen nicht, noch kein Geschöpf und Thiere, nicht Vögel, Fische, Muschel, nicht Holz noch Stein, nicht Gras noch Busch. Die Himmel allein vorhanden, sie waren da und mit ihnen, in Stille gebreitet, der Wasser unermessliches Meer. Noch hatte die Erde ihr Antlitz nicht gezeigt.

Nichts Aufgerichtetes noch, die weite Wasserfläche nur in stiller Glattung, in Ruhe ungestört.

Unbeweglichkeit so und Schweigen ringsum, im Dunkel, in der Nacht, in der Nächte Gedunkel. Allein sind sie, der Schöpfer, der Bildner, der da droben (Tepeu), die Schlange (im Gefieder). Sie, die zeugen, Sie, die Dasein geben, sie schweben auf den Gewässern, gleich aufleuchtendem Licht.

Verhüllt sind im Grünen, im Blauen, und daher der Name, als Gucumatz. Und so das Verständniss der Weisen, denn mit des Himmels Sein, auch das des Himmelsherzens, und Gottheit dies, in geziemender Bezeichnung.

Von ihnen nun das Wort; es kommt zu Tepeu und Gucumatz, in dem Dunkeln der Nacht, dort mit ihnen zu reden, mit Tepeu und Gucumatz.

Und jetzt reden sie im Wechselgespräch, sie berathen, sie überlegen, sie verstehen einander, sie einigen ihre Worte, ihre Gedanken.

Damals, als sie Rath pflegten, begann es zu tagen, und mit der Dämmerung die Menschheit in Wirklichkeit zu treten.

Der Blitz ist das Erste, als Hurakau's Zeichen aus dem Herzen des Himmels, dann das züngelnde Leuchten, und als Drittes der Donnerschlag. Das sind die Drei im Herzen des Himmels.

Die Berathschlagung nun mit Tepeu und Gucumatz über der Sittlichkeit Grundzüge im Leben“ u. s. w.

Nachdem dann mit dem Zertheilen des Nebels in ihrer Schöne die Natur hervorgetreten, und Gucumatz im freudigen Lobgesang die Freiheit im Himmelsherzen dankend gefeiert, folgt weiter (im Capah-Chi-Tzih) die im Einzelnen geschilderte Schöpfung der Thiere, mit Anweisung der Wohnplätze, zu ihrer Benutzung übergeben. Aber sie ermangelten der Sprache. Nur krächzen konnten sie, und glucksen und brüllen (xa que vachelahic, xa que caralahic,

die Erde sich um, topsy-turvny, mit den Antipoden nach Oben, bei periodischer Ablösung, in der durch Erdbeben gekündeten Katastrophe, die aus unterweltlichem Todtenland droht (mit Umkehrung der Jahreszeiten).

Wie beim Zusammentreffen von Con und Pachacamac wandelten die „Verwandler“ (der Kwakuitl) Menschen aus Thieren, seit deren Herrschaft (in Birma), und dann scheiden sich die Totem, unter den Eponymen oder Phratrien (in Vielgestaltigkeit). Apollo (vierhändig) als τετράχειο hatte vier Ohren (s. Sosibios). In theriomorphistischer Auffassung (der Götter) wurde Dionysos βουγενής, als Stier, Apollon xa que rohonic; Dank zu bringen dem Herzen des Himmels, das vermochten sie nicht.

Als nun der Schöpfer und der Bildner (Tzakol und Bitol) erkannt, dass des Heiligen Name nicht ausgesprochen werden würde, dass den Thieren die Redefähigkeit fehle, da nahmen sie den Ruhm von ihnen, und als auch ein letztes Bemühen, irgend eine andere Art der Verehrung zu Stande zu bringen, gescheitert war, wurde ihnen das Urtheil verkündet, dass sie fortan getödtet und gegessen werden würden.

So beschlossen sie der Schöpfer und der Bildner, — Er, der zeugt, Er, der Dasein giebt, — sie beschlossen einen zweiten Versuch der Gestaltung, denn schon nahte die Morgendämmerung heran, schon machten sich die Zeichen des Tages (in diesem Schöpfungsbericht) bemerkbar.

Wie also? wie es hervorbringen, jenes Geschöpf, das Verehrung und Dank darzubringen wissen werde? Es folgen nun die verschiedenen Versuche, die nach einander fehlschlagen. Erst die aus Lehm gekneteten Menschen, die beim Regen in schmutziger Brühe zerfliessen, dann die mit Hülfe der Zauberkunst von Xpiyacoc und Xmucane hergestellten Holzpuppen (der Mann aus Tzite, die Frau aus Zibak), gegen die sich, wegen stumpfsinniger Undankbarkeit, sämtliche Naturgegenstände im Zorn erheben, sodass sie nur in der Entartung zu den Qoy genannten Affen im Dickicht der Wälder übrigblieben (auch als Nachkommen des durch Hun-Ahpu metamorphosirten Hun-Batz betrachtet), und alle diese Vorgänge verlaufen noch im Zwielficht, „or il n'y avait alors que peu de clarté sur la face de la terre, le jour n'était pas encore“ (s. Brasseur), vor dem Hervortreten von Sonne und Mond, da die Prätensionen Vukub-Cakix's, der sich dafür ausgeben will, keine Anerkennung finden.

Erst im Hupah-Chi-Tzih des R'Oxpach-Chi-Vub (des dritten Gesanges) beginnt die Geschichte des jetzigen Menschengeschlechts.

Auf's Neue versammeln sich die Götter zum Rath, auf's Neue werden alle Möglichkeiten erwogen, überlegt hin und her, sie denken nach, sie „schütteln den Kopf“, sie zerbrechen sich denselben, wie eine würdige Schöpfung zu Stande zu bringen wäre?

Erst mit Auffindung der Körnerfrucht wird das Problem gelöst, erst als sie (in Paxil und Kayala) den Mais erhalten, die „Aehren des gelben Mais, die Aehren des weissen Mais“, die des Menschen würdige Speise, als Vorbedingung seiner Existenz; und der Substanz des Mais entsprechend, um diesen zu assimiliren, ist nun sein Fleisch gebildet (ein Popul-Vuh).

Delphinos als Delphin, Apollon Lykios als Wolf, Poseidon Hippios als Ross, Nereus als *πόρκος* etc. gedacht (s. Wide). Als Stute (in Phigalia) war Demeter mit Poseidon in Rossgestalt vereint (zu Thelpusa). Träumen heisst (auf Samoa) Moemiti oder Vogel (Miti) des Schlafs (Moe), Aba (Schatten) der Spirit (Agaga oder Seele). Die Ottawa leben nach ihren Ododam (Totem) in getrennten Abtheilungen des Dorfs (s. Abrahall), wie die Seelen (in jenseitigen Dörfern).

„Der geistige Körper kann sich durch die blossе Kraft seiner Mechanik erhalten, und da das Licht oder der Aether nicht schwer sind, so kann der verklärte Mensch, nach eigenem Belieben, durch alle Punkte des Raumes sich erheben, und von einem Planeten zum andern, von einem Wirbel zum andern, schnell wie der Blitz, hinfliegen“ (s. Bonnet). Aus angeborenem Bewusstsein besitzt die Seele die Fähigkeit, direct durch den Willen die Glieder zu bewegen (s. Hazard). Moses erschien am Tage der Verklärung, mit dem „dünnen Leib“, den er beim Tode angenommen (s. Poirer). Margarethe von Valois sah die Seele sichtlich ausfahren (s. Bayle). Durch die Salze in der Erde mag ein verklärter Leib entstehen, aus Gährung (b. Lavater). Ausser dem der Seele beständig zugesellten Theil der Materie, wäre „das Uebrige alles nichts weiter, als was für den Leib die Kleider sind“ (s. Kästner). Die Seele der Hesychiasten (als Umbilicamini) wohnt im Nabel (XIV. Jahrhundert), wo für ihren Rückzug ein Schneckengehäuse dem Kinde angebunden wird (in Indonesien). Das Essen der in Eierspeise gehackten Nabelschnur öffnet den Verstand (in Franken). Die Engel (b. Newman) sind „die wirklichen Ursachen der Bewegung, des Lichtes und des Lebens und jener elementaren Principien des physischen Weltalls, welche, wenn sie sich in ihrer Entwicklung den Sinnen darbieten, die Begriffe von Ursache und Wirkung und von dem, was man Naturgesetze nennt, hervorrufen“ (XIX. Jahrh.), wie Wong, Gana, Kla (und sonstige Innuä). Every being, whether living or dead, has its Fravashi, its unseen agent, which is joined to the body at the time of birth and leaves it again at the time of death (s. M. Müller), wie die Kla (in Guinea).

Die ursächliche Wesentlichkeit in der Existenz dessen, was aus der Erde spriest, was der Vater zeugt, liegt in dem allgemein Seienden (b. Apoll. Th.). Die Aelteren sind nur „als Gelegenheitsursachen zur Erzeugung des Menschen, keineswegs aber als allgemein hervorbringende Ursache (causa generalis or efficiens) zu betrachten“ (s. Wedekind), im Keimplasma oder (neben Körperstoff) Zeugungsstoff (b. Weismann). In Darwin's Pangenesis inhäriren (b. de Vries) den Zellen die Pangene

(als Gemmulae) für die Perigenesis der Plastidulen (b. Haeckel), während neben den Micellen (des Idioplasma) das Ernährungsplasma den Organismus mit seinem Netzwerk durchspinnt (s. Nägeli), in der Vererbung (hereditas), bei Fortzeugung der Ideen in geschichtlicher Bewegung (zur Mehrung des Culturschatzes).

Das Präformationssystem gilt für das wahrscheinlichste (in G. F. Meier's Metaphysik):

„Man kann annehmen, dass ein Saamenthiergen in dem anderen stecke, dass ein jedweder Mensch die Saamenthiergen aller seiner Nachkommen in seinem Leibe habe, und dass ein jedwedes Saamenthiergen schon in sich die Saamenthiergen aller seiner Nachkommen enthält. So hätte Adam alle Menschen schon in seinen Lenden getragen und also auch zum Exempel das Saamenthiergen, woraus Abraham geworden. In diesen Saamenthiergen lagen schon alle Juden als Saamenthiergen. Als nun Abraham den Isaac zeugte, so ging Isaac aus dem Leibe seines Vaters heraus, und nahm mit sich zugleich, in sich eingeschlossen, das ganze Geschlecht seiner Nachkommen. Und als dieser den Esau zeugte, so gingen mit dem alle Saamenthiergen seiner Nachkommen fort, die in ihm eingeschlossen waren u. s. w. Und dergestalt könnte man recht im eigentlichsten Verstande mit der heiligen Schrift sagen, dass die Nachkommen in den Lenden ihrer Vorfahren vor ihrer Geburt wirklich gewesen“ (1774 p. d.). „Hier kann man sich bloss auf die unendliche Theilbarkeit der Materie berufen, indem Millionen Theile in dem Raume eines Sandkorns ausser und neben einander seyn können. Und da bey dieser Meinung alle Schwierigkeiten wegfallen, welche die übrigen Meinungen von dem Ursprunge der menschlichen Seele verdächtig machen: so kann man dieselbe für die wahrscheinlichste halten“ (während Hennings von solchem „Emboitement gänzlich abgeschreckt“ ist, bei Rückberechnung der 6000 Jahre „auf etwa 200 Generationen“, seit der Schöpfung). „Das Protoplasma besteht zumeist aus colloiden oder quellbaren Substanzen“ (s. Rindfleisch), gegenüber den krystalloiden (oder löslichen). „Mortes carent animae semperque priore relicta sede novis domibus vivunt“ (s. Ovid), unter Vinyana's Anbildung (nach dem Karma). Die Materie ist das von der Gottheit (bei Rückzug abgetrennte) Zurückgelassene (s. Moderatus), eine Art makrokosmischer „Götterkoth“, wie ein mikrokosmischer das Kind (als Ausscheidung der Atuas).

Mit Erschöpfung des Soma, wovon die Devas zehrten im Monde, nahm derselbe ab, bis wieder wachsend mit Eintritt der Seelen, die zur Speise dienten, bei Füllung durch (manichäische) Schöpfräder (bei

den Papua). Der, die Loose austheilende, Mond verlängert langes Leben (im Rigveda), Verjüngung versprechend, wenn nicht durch den Hasen gestört (bei Khoin-Khoïn) oder die Ratte (auf Fiji). Je nach Beantwortung der Fragen, lässt der Mond, als Thor Svargaloka's, darin ein, oder sendet im Regen (für Wiedergeburt) auf die Erde zurück (in der Kaushitaki-Upanishad). Wer jenseits des Flusses Vijara (alterlos) die Folgen des Guten und Bösen abgeschüttelt hat, naht sich dem Brahman (auf dem Thron Vikakshana). Die in den Strahlen der Sonne, im Glanz der Perilampsis (b. Plotin), aufwärts erhobenen Seelen gelangen zum Monde, als Eingangsthor der Svargaloka (für den Weg zu Brahma). Wer vom Pitriyana (zum Monde führend) ablenkte zum Devayana, blieb frei von Wiedergeburt (zur Einigung mit Brahma), wie die jenseits (und oberhalb) der Devaloka zu den Rupaloka Gelangten von dort die Megga betreten mögen (zum Nirvana hin).

Die Wesenseinheit des Sohnes mit dem Vater findet sich bei den Kirchenvätern allegorisiert durch Ausstrahlung der Sonne, in der [an Stelle (gnostischer) Emanation tretenden] Perilampsis (b. Plotin), und im Glanze jenseitiger Ursächlichkeit werden in den auf die Erde niederfallenden Strahlen von dort (längs der Einzel-Reihungen) die Sonder-Seelen wiederum hinaufgezogen zu dem umrollenden Sonnenlichtkönig, als Abglanz eines alldurchdringenden Brahman (zu schliesslicher Absorption darin).

Aus der Sonne gelangen die Seelen zum Mond, als Eingangsthor zu Swargaloka, wohin (nach Scheidung der für die Wiedergeburt dem Herabregnen Verfallenen) auf dem Pitriyana der Pfad zum Devayana sich abtrennt, um [unter Zwischenschieben der Himmel von Agni, Vayu, Varuna, Indra u. A. m., wie (in Sansara) verschiedentlich geordnet] der Thron Vikakshana angenähert wird, wenn (ohne zu ertrinken) im Teiche Ara gebadet werden konnte, für diejenige Existenz, welche nach Passiren des Flusses Vijara (dem „Alterslosen“) die Folgen guter und böser Handlungen abgeschüttelt hatte (in fortab dauerloser Reinheit), gleich der auf der Reise zum Naukavendra begriffenen Seele (Fijj's).

Dieser in makrokosmische Zerstückelungen vielfach zerrissene Erlösungsgang findet sich einheitlich im psychologischen Faden des Abhidharma aufgereiht, wenn oberhalb der Devaloka die Meditations-Terrassen erreicht sind, um hoch über Maha-Brama's Sitz schliesslich die Megga zu betreten (auf das Nirvana hin).

* * *

Die Wirkung der activen Apperception erscheint als „frei schöpferische Thätigkeit“ (b. Wundt), aus (Herbart's) Streben (im psychischen Wachstumsprocess), von ursprünglich gegebenen Keimen determinirten Entwicklungsprocesses (der Seele) her (b. Leibniz), und wenn sich dem Princip der Constanz der Energie (in äusserer Natur) das „Gesetz des Wachstums geistiger Energie“ gegenüberstellt, so ergibt sich hier das Gleichniss eines pflanzlichen Wachsthumsvorganges (auf das Reifen zur Blüthe hin), wobei die Wirkungen äusserer Ursachen als Ernährungsstoffe dienen (bei Aufnahme in Assimilation).*)

Soweit die psycho-physischen Entelechien reichen (unter „Functionen des Gehirns“), liegt das Bewusstsein noch im Unbewussten verhüllt. Erst wenn die noëtischen Denkverlängerungen sich unter ihren Wort-Incarnationen bewegen auf der Gesellschaftsschichtung, integrirt sich, innerhalb zugehörigen Kreises, ein Bewusstsein selbstständiger Mitwirkung, als aus dem Ganzen herausgerechneter Theil (in eigener Persönlichkeit).

Um nun hier die Associationsgesetze**) naturgesetzlich zu verstehen, sind sie (weil bei subjectivem Einblick durch zunehmende Verdunkelung dem Erkennen entzogen) *da* zunächst einer Betrachtung zu unterziehen, wo sie sich im deutlichen Tageslicht aus ihren Processen entfalten (bei Anschau der Völkergedanken, in ihren vergleichungsfähigen Ausgestaltungen). Indem sich in jedesmalig concretem Fall die wirkenden Ursachen auf ihre Zweckursache hin ausverfolgen lassen, entfaltet sich das Geäder dessen, worin das Denken lebt (in der Eigenheit seiner Wesentlichkeit).

Was im Grossganzen zoopolitischen Organismus' treibend, seine Bildungen hervorruft, lässt zurückschliessen auf dasjenige, was den

*) Wie die Beine mit Gehmuskeln versehen sind, besitzt das Gehirn Denkmuskeln (s. La Mettrie). Die „Erde als lebendiger Organismus“ gesetzt, sind „alle auf und in ihr erhaltenen lebendigen Dinge als Erdschmarutzer zu betrachten“ (s. Wedekind), meist von Erdschmutz lebend und diesen Schmutz noch vermehrend (als „Erdparasiten“). Die *atoma corpuscula* sind *prima mixta* zum Unterschiede von den Elementaratomen (s. Sennert). Da die Erfahrung unendlich ist, so kann keine Erfahrungswissenschaft und also auch die Erfahrungsseelenlehre auf Vollständigkeit Anspruch machen, sondern wird sie immer einer Erweiterung fähig sein (s. Kiesewetter), bis einheitlich gleichartige Gesetze sich feststellen (in der Fülle der Einzelheiten).

**) Neben den Processen der associativen Vorstellungen findet sich (s. Wundt) eine verknüpfende apperceptive Thätigkeit (neben der passiven Aufmerksamkeit eine active).

constituirenden Individuen innewohnt, soweit die „Wirkungen, welche in einem grösseren System von Elementen auftreten, eine Resultante aus denjenigen sind, welche zwischen den betreffenden Elementen einzeln auftreten“ (sodass ein Analogieschluss statthaben kann).

Die Causalität wirkt als Wachstumstrieb zunächst (im Leben des Denkens), während sie zwischen Physischem und Psychischem nur insofern gilt, als zur Ernährung dieses die Stoffe aus jenem aufgenommen werden (zur Assimilation und Weiterverarbeitung). Statt einen Parallelismus physischer und psychischer Erscheinungen zu präsumieren, müssen die letzteren vorerst in ihrer (noëtischen) Vollauswirkung (auf sprachlicher Gesellschaftssphäre) überschaut sein (wie die Pflanze vom Samenkorn ab, bis zur ausgereiften Fruchtbildung), und auf solcher Basis erst (als Umriss einer Gesamtanschau) kann dann im Speciellen untersucht werden, wie und inwieweit die in den Evolutionsstadien psychophysischer Sinnlichkeit von Aussen her aufgenommenen Ernährungstoffe für bestimmte Differenzirungen mitgewirkt haben (je nach den Umgebungsverhältnissen).

* * *

Aus den Qualen des (neben Langweile) peinigenden Weltschmerzes bricht pessimistisches Gejammer hervor (in Versauerung des Lebens), während die den Eintritt in's Dasein bejammernden Trausier jubelten beim Tode (gleich den Manjacias). Die Kamschadalen ziehen den Tod einem mühseligen Leben vor, oft sich tödtend, um Strafen zu entgehen (s. Georgi), und ein alter Vater wurde von seinem Sohne aufgeknüpft, seinen Bitten gemäss (b. Steller), wie auf Ansuchen begraben (in Fiji). Die Brahmanen verachten das Leben mit Hoffnung auf ein anderes (s. Porphyrius). Um seine Seele aus dem Gefängniss zu befreien (nach Plato's Lehre von der Unsterblichkeit), stürzt sich Kleombrotos vom Thurme (s. Kallimachos), und die Zuhörer von Hegesias' Vorträgen über die Unsterblichkeit (s. Val. Max.) wurden zum Selbstmord veranlasst (in Cyrene).

Ehe von den Missionaren (auf Mangaia) das Wort „Anga“ (machen) zur Uebersetzung*) von Barah (hebr.) eingeführt wurde (s. Gill), bezeichnet sich Schöpfung (oder Entstehung) mit Vari („Beginning“), als „Mud“ (auf Rarotonga) oder mit Pua ua-mai („bud forth“). Neben Pua

*) Schöpfen, als (schneiden oder) aushauen, wie (chinesisch) Pan-ku (am Beginn der Schöpfung, das Gestein aushauend), vor dem Brüten oder (pneumatischen) Schweben über dem Welten-Ei (der Urgewässer).

(to blossom) findet sich (auf Hawaii) Hana (to work or cause) für „create“ (s. Andrews) oder Hoololihou (erneuern) von Lole („to alter“ oder „change“) oder Lole („to turn inside out“). Fai (to do, to say) bezeichnet (s. Pratt) „create“ (auf Samoa). Itakatetas (Old man immortal) oder Itsikamahidis (he who first made) bezeichnet sich (b. d. Hidatsa) „figuratively“ (s. Matthews) als Mahopa („of a very wonderful or sacred nature“), gleich Wakan (der Dacotah).

Dass „the old-old-one“ (s. Callaway), Unkulunkulu („he also was the first man“), trennte (oder brach) ab (bei den Zulu) — von Uthlanga („a reed“) oder „source of being“ (metaphorically) —, geschah in unvor-denklicher Zeit: ka s'awiza (no longer known). Wie cakava (to work) oder bulia (machen), bezeichnet (auf Fiji) Vakatekivuna „create“, von vaka (to cause) oder Sprechen und Tekivuna (der Anfang), als (s. Hazlewood) vuna (bottom, the root) und tete (ausbreiten). Nam (to make, to do) oder „to cause“ bezeichnet (bei den Efik) „to create“ (s. Goldie), sowie tibi (to originate) oder sin (to induce). Die Schöpfung ist (bei den Eweer) das Umgrenzte oder (s. Schlegel) Numeme (von Nume, Grenze). Als Abbild (εἰκῶν) des ἔν fasst der νοῦς den κόσμος νοητός in sich (b. Plotin), ψυχὴν γεννᾷ νοῦς (als sein εἰδωλον). Gott schuf die Erde „über dem Nichts“ (b. Hiob) oder (bei den Maccabäern) ἐξ οὐκ ὄντων („ex nihilo“ in der Vulgata), im „Machen“ (aus Macht), ποιήσας ἐκ τοῦ μὴ ὄντος εἰς τὸ εἶναι τὰ πάντα (b. Hermas), τοῦ καλοῦντος τὰ μὴ ἔντα ὡς ὄντα (b. Paulus). Die Schöpfung geschah ἐξ ἀμόρφου ἔλης (im Buch der Weisheit), beim Machen (facere), aus (der Physis) Werden (feri).

Da die Wurzel*) auf weitere Verwurzelungen fortführt [im Regressus

*) Te-aka-ia-roe (the root of all existence) als „point“
(the primary conception)

Te tangaengae (te vaerua)
breathing or life (pulsating)

Te manava-roa
(the long lived)

Vari-ma-te-takere (the great mother),
in Te-enua-tiki („the mute land“)

Moana irakau (the deep Ocean),
Wohnsitz Raka's („the god of winds“)

auf Mangaia (s. Gill). Tangaloa zwillingt mit Rongo oder [in (hawaiischen) Ambarvalien] Lono (Rongoteus, karelsch).

Loe bezeichnet (auf Hawaii) the end of a fish-hook
opposite the point (s. Andrews), in Rückwendung (der Schlange, die sich in den Schwanz beißt).

In der Natur, als negativer oder realer Pol (neben dem positiven oder

(oder Progressus) ad infinitum] benöthigt sich (s. Kapila) endgültige Abschneidung (für Prakriti's Hervortreten).

Aus Nichts wird Nichts und vernichtet wird Nichts (bei „Erhaltung der Kraft“), und so, wenn nicht das Sein als ewig gesetzt war, hatte nur (umschlagend in einander) ein Sein ein anderes zu werden (im Anderswerden einer Alloiosis) aus dem Werden der Physis, mit Abschneidung des Regressus ad infinitum (in Prakriti's „wurzelloser Wurzel“).

Das Nihil negativum (als absolutes) bei Schaffen $\xi\zeta\ \acute{\omicron}\nu\chi\ \acute{\omicron}\nu\tau\omicron\varsigma$ wurde zum nihilum privativum gemildert im $\acute{\epsilon}\kappa\ \tau\omicron\upsilon\ \mu\grave{\eta}\ \acute{\omicron}\nu\tau\omicron\varsigma$ (beim Noch-Nicht (eines Leai oder Kore).

idealen) in der Indifferenz, wohnen als Lebensprincip die Weltseelen (b. Schelling). Aus Identität von Sein und Nichtsein folgt das Werden, als Dasein (b. Hegel), im dialektischen Process (absoluter Erkenntniss). Die objective Welt, als Vorstellung, ist die äussere Seite derjenigen Welt, deren innerster Kern sich als Wille fasst (b. Schopenhauer). „Die lebendige und wirkende moralische Ordnung ist selbst Gott“ (s. Fichte), der, als allein wahrhaft Seiendes, die äussere Natur, als ein unwirkliches Nicht-Ich sich gegenüberstellt (in sittlicher Weltordnung). Die Gottheit, als „feurige Vernunft der Welt“, wirkt das vernünftig Zweckmässige (in der Stoa). *Ἔστι δὲ ὃ οὐ κινούμενον κινεῖ* (s. Aristot.). *Ἐκ Χαίτος δ' Ἐρεβός τε μέλαινα τε Νύξ ἐγένοντο* (s. Hesiod), in Mutternächten (oder Po). Die Unendlichkeit erscheinender Formen bringt die Materie aus sich selbst hervor, aus ihrem Schoosse gebärend (b. Bruno).

Während der Dunkelheit aus dem (steinernen) Leib Maiso's, als Allmutter (der Paressi) kam — nach dem Rio Cuyaba, und dann dem Rio Paressi (aus der Vagina geflossen) — Darukaraitere („als Erster von vielen Leuten“) hervor, der Sonne, Mond, Jaguar, Strauss u. s. w. hervorbrachte, und (mit seiner Frau Uarahiulu) die Papageien, Arara mit Menschengesicht, sowie Schlangen, bis schliesslich (mit Maiso's Hülfe) den Ahn Uzale (behaart, mit Schwanz und Flughaut zwischen Armen und Beinen), als Vater des Kamodure, der bei der Fluth sein Haus auf einem Berge baut (s. v. d. Steinen). Die von den vier Brüdern Noschinu im Himmel begrüsst Seele wird mit Uruku bemalt (bei den Paressi), zur Beglaubigung (durch Siegel oder Pässe).

Varro enumerare deos coepit a conceptione humana, quorum numerum exorsus est a Jano (s. August.), als Duonus Cerus (oder Genius). Das Meer wurde aus dem Aether abgeschieden (bei den Etruskern). Das Chaos (rudis indigestaque moles) ordnet der „deus“ (b. Ovid). *Esse est Deus* (b. Eckhart). *Ὁ μὲν πρῶτος θεὸς αὐτὸ ἀγαθόν, ὃ δὲ τοῦτου μιμητὴς δημιουργὸς ἀγαθός* (s. Numenius). Drei Druiden schaffen Himmel, Erde, Meer und Sonne (s. Jubainville). Turm (Torom) oder (tschuwassisch) Tora (Tara, esthn.) ist Gott des Himmels und Donners (bei den Ostjaken). An den vier Rhizomata (oder Elementen) schaffen Philotes und Neikos durch *μίξις* und *διαίλαξις* (b. Empedokles). In *σύγκρισις* (der Urstoffe) ordnet der Nous (s. Anaxagoras). Die Einzelobjecte der Natura Naturata (aus Natura naturans) sind Affectionen oder Attribute des (in Substanz) Alles (durch den Willen) determinierenden Gottes, als Modi

Als, nach Hervorgang des Eröffners (Chuseros) aus dem νοῦς, das Ei (als Welten-Ei, der Inder) zerbricht, entstehen aus den Hälften Erde und Himmel (b. Mochos). Aus dem (zerbrechenden) Ei des auf seinem Knie nistenden Adlers schafft Wainämöinen (mit den Hälften) Himmel und Erde (im Kavala), durch das Wort, im Gesange (dasjenige aussprechend, was daraus werden soll, in Sonne, Mond und Sterne, bei Umformung von Dotter und Eiweiss).

Als Sanger (durch Kinderverheirathung) verwandt mit dem Schöpfer Mahatara (im Himmel) hat Djata die Erde geschaffen (bei den Dayak).

(s. Spinoza). Im leeren Raum gelangen die Atome (als principia oder primordia rerum) unter vielerlei Versuchen in ihre Zusammenfügungen (s. Epikur). Aus den Urwassern Apru werden die grossen Götter (Lumuh und Lahamuh) geschaffen (in Babylonien). Aus dem Urwasser Num entsteht der Urgeist, dessen Wort Thot die Welt erweckt (in Aegypten). Aus Tad in Finsterniss hauchend entsteht aus Tapas' Macht Kama (in Rigveda). Aus Pnuma (im finstern Lufthauch) entsteht Pothos (b. Sanchuniathon). Aus Αἰθήρ und Ἄηρ entstand der Gott Ulomos (oder Mochos) oder (b. Eudemos) aus Πόθος und Ὀμίγλη (in Χρόνος) die Zweiheit von Ἄηρ und Ἄδρα (s. Damascius). Aus Χάος entsteht Erebos und Nyx (b. Akusilaos). Die orphische Theogonie (b. Eudemos) beginnt mit der Nacht, als Anfang (s. Damascius). Gelangweilt durch die Dunkelheit im Schoosse seiner Mutter (30 Sommer und 30 Winter) arbeitet sich Wainämöinen oder Kave Ukko (da die Gebete wirkungslos bleiben) durch eigene Kraft hervor, zur Weltschöpfung (s. Castrén). Die Kinder Rangî's und Papa's trennen ihre Eltern, als bei Durchblick durch die Schulterbeuge die Glorie schauend (draussen). Aus Chronos (neben Zas und Chthonie) entsteht (b. Pherekydes) die Trias (Feuer, Luft, Wasser). Aus Luft und Nacht entsteht der Tartarus (b. Epimenides). Auf Χρόνος folgt αἰθήρ und χάος, dann τὸ ὄν (orphisch) oder (s. Clem. Rom.) aus ἀπειρος ἕλη (bei Phanes' Geburt). Wie Brahma durch Contemplation, schafft Ormuzd aus Honover, im Wort; als Logos (Plotin's). *Ἔστι δὲ καὶ ἡ ἰδέα, ὡς μὲν πρὸς θεὸν, νόησις αὐτοῦ, ὡς δὲ πρὸς ἡμᾶς, νοητὸν πρῶτον, ὡς δὲ πρὸς τὴν ἕλην, μέτρον, ὡς δὲ πρὸς τὸν αἰσθητὸν κόσμον, παράδειγμα* (s. Alcinoüs), in schöpferischer Contemplation (zur Einkörperung der Ideen, in die Vorstellungswelt). Der Mensch (s. Poiret) „konnte ursprünglich die ganze sichtbare Welt durch seine Stimme oder die geheimnissreiche Kraft und Wirkung der Rede beherrschen“ [und so rief Noah die (von Adam benannten) Thiere]. In der Dunkelheit mit dem Coyote zusammenstossend, flog der Habicht mit dessen Feuerstein zum Himmel auf, um mit dem hervorges Schlagenen Feuer Schilf zu entzünden, aus dessen Herumwirbeln die Sonne entstand (bei Californiern), in Sonoma (s. Powers). Das Beständige unter allen Veränderungen ist der (in seinen Accidentien wechselnde) Körper, während die Materie nur ein Name (s. Hobbes). Allen Dingen wohnt die aura seminalis inne (b. B. van Helmont) oder initium per quod, neben der Materie, als fluor generationis (initium a quod). Die Zahlen, als Principien aller Dinge, treten in Harmonie zusammen (b. Philolaos) für das logische Rechnen, in seinen Vervollkommnungen zu „höherer Analysis“ (unter harmonischen Gesetzlichkeiten des Kosmos).

Von den durch Kamuschini (fremden Stammes) durch Anblasen aus Klötzen (nach Tödten der, Pfeile schnitzenden, Männer) geschaffenen Frauen, verschluckt (von dem Jaguar Oka fortgeführt) Nimagakaniro zwei Bakairi-Fingerknochen, und als (unter Ausreissen der Augen durch Mero's Krallen) getödtet, schnitt der Oheim Kuara die Zwillinge Keri und Kame hervor, in Kalabasse gepflegt, wie Papageien; geopfert von Chibcha, in Substitut der Menschen (weil sprechend, gleich diesen).

Neben der Verwendung von „Tsao“ (machen) für schöpfen durch den Tsao-wu, als Wesensmacher (oder das Machen der Wesen) steht (für Entstehen) „scheng“, was (chinesisch) hervorbringen bedeutet (ein Hineintreten in's Dasein) und zugleich (wie „leben“ überhaupt) ein Zeugen und Gebären (chinesisch). Die von Wanna-issa (dem Alten im Himmel) geschaffene Welt, während des Schlafens der Helden, wurde von diesen (bei ihrem Erwachen) verschönert (s. Castren), wie die Tiki ausverfeinern (oder Quatzatcoatl). Örtik (der Ostjaken), als wohlwollender Fürsprecher (s. Erman) bei Toruim (Tuurum), hat sich als Ördög in den Teufel gewandelt (in Ungarn), wie Devas in Diws (beim Verklären des Dämonischen zum göttlichen Geschimmer). Als Schöpfer heisst Jumala Vertheiler (Luoja), wie der Daimon (in Ausloosung der Geschicke). Als Fürst dieser Welt in der Luft herrschend, kann der Teufel die Luft so dicht zusammenpressen, dass sie sichtbar wird (s. Sprenger) im Luftkörper (eines Incubus oder Succubus).

„Es ist zu unterscheiden zwischen einer creatio prima, d. h. der Production des rohen Weltstoffs aus dem absoluten Nichts, und einer creatio secunda, d. h. der Hervorbringung der einzelnen Existenzen in aufsteigender Stufenfolge, bis zum Menschen, dessen Seele wiederum als in der Weise der creatio prima unmittelbar von Gott erschaffen gilt“ (s. Zöckler). *Κτίσασα τὸν κόσμον ἐξ ἀμόρφου ὕλης* (im Buch der Weisheit), *ἐξ οὐκ ὄντων* (zur Zeit 'der Maccabäer). „Das Schlussgericht ist der feierliche Schlussact der Zeit und des in sie fallenden Geschlechtslebens, und damit der Schlussact der Weltgeschichte“ (s. Staudenmaier). *Finis ultimus creationis est Dei gloria* (s. Quenstedt), in der Sternenaugen Glanz erstrahlend (am cauda pavonis); pavo, animal gloriosum (b. Plinius), ruhmstüchtig („von des Lebens Gütern allen ist der Ruhm das höchste doch“).

Im Weiterfragen des Causalitätsbedürfnisses wird dem Ersten stets ein Vor-Erstes wieder vorangesetzt (auf's Unabsehbare hinaus). Wenn die „Verwandler“ (der Kwakiutl) thätig sind, an der Schöpfungsarbeit (in Verwandlungen), gleich Kere und Kame (der Bakairi), wird (sollte

von ihnen mehr zu wissen gewünscht sein) die Herkunft auf ihre Mutter zurückführen, wie die zum vorläufigen Abschluss beim Amt des „Machens“ — für ausreichend erachteten Götter eine Göttermutter (oder Magna Mater) als „Theotokos“ vorgesetzt erhalten; und wenn sie, in unbefleckter Empfängniss rein für sich hingestellt zu sein gemeint ist, kommt bald doch der Anspruch auf gleichen Vorzug seitens ihrer Mutter (einer Grossmutter der Götter insofern) hinzu [in Anna, wenn deren Vor-Ahnen, sie (als Urahnin) zuzulassen, gewillt sein sollten]. Bei dem Teufelscontract musste der „dicken Frau“ (der heiligen Jungfrau in Hexensprache) entsagt werden (sowie den Sacramenten).

* * *

Um das Eintreten der Dinge in's Dasein durch concrete Anschauungen zu verdeutlichen, bieten sich dem Denken (in seinen Wortschöpfungen) zweierlei Anhalte zur Beobachtung, einmal an dem, was in den Aenderungen eines pflanzlichen Sprosses sich bemerkbar zeigt, und dann an dem mit Handwerk Gemachten, und so ergeben sich die sprachlichen Bedeutungen für Entstehen oder Schöpfung, die einen für makrokosmische Erscheinungen vornehmlich, die zweite mit besonderer Rückweisung auf die Menschen selber (in dieser seiner Denkhätigkeit).

Das Wachstum findet seine greifbar begriffliche Unterlage in stofflicher Substanz, woraus die keimenden Wurzelanlagen zur Entfaltung drängen (in der Physis des Werdens), wogegen für Versinnlichung dessen, worin eine Kunstfertigkeit sich realisirt hat, die Vorstellung des Menschen in sich selbst ihre Projection nach Aussen enthält (in urempfänglich gesetzter Gottheit, aus den in Folgerungen abgeleiteten Resultaten).

Eine gemeinsame Grundlage finden beide Processe in durchwaltenden Gesetzlichkeiten, die beim Entstehen einer sichtenden Zerlegung sich zugänglich erweisen, dagegen für rationell erklärbares Substrat dasjenige voraussetzen, was das Denken in seinen eigenen Gesetzen erkannte (unter anthropomorphischer Fassung).

Ob egoistische sowohl wie altruistische Handlungen bei den Thieren auch als „gute und schlechte“ unterschieden werden, wie Spencer meint, wird den der Thierreden (wie sie in Jataka sprechen) kundig Erfahrenen zu überlassen sein, und soll für das Erlernen bereits ein Anfang gemacht sein (im Käfighaus, der Gorilla-Wälder).



Der individuellen Willensrichtung findet sich eine altruistische und eine soziale gegenübergestellt (s. Huther) zur Unterscheidung des individualethischen und sozialetischen Gebiets (in einer auf „empirischer Grundlage“ beruhenden Ethik). In der kulturellen Ethik streiten ihre Gegensätze mit einander (nach der aprioristischen oder empirischen, autonomen oder heteronomen, idealistischen oder naturalistischen Begründung), während es sich einfacher fasst in Halbkultur oder instinctmässig auch in Uncultur (bei Anlernung von Daramulan's Geboten).

Die Mutter (bei den Mandingoes) bringt dem Kinde, von klein ab, Enthaltung vom Lügen zum Eindruck (s. Mungo Park), als (der Perser) schwerste Sünde (zu Herodot's Zeit), und die Indianer prägten das Ehren der Alten ein, besonders der Grosseitern (s. Carver). Ein Häuptling (auf den Hervey) trauerte sieben Jahre um sein einziges Kind, indem er die ganze Zeit in einer Hütte am Grabe lebte, ohne Haar und Nägel zu schneiden, oder seinen Leib zu waschen (s. Gill). Die Mutter trägt die Kindesleiche bis zur Verwesung (bei indischen Stämmen). „Einer der auffallendsten Züge in ihren socialen Verhältnissen ist die ausgesprochene Gleichheit und herzliche Zuneigung zwischen Mann und Frau“, bemerkt Man von den Andamanen, welche (s. M. Müller) „als Stichproben der allertiefsten Schicht menschlicher Cultur zu dienen“ hatten („die allerniedrigsten Wilden“, nach anthropologischer Terminologie). „Die Berührung mit der Civilisation hat ihre Moral nicht verbessert“ (s. Cadell), wie Garcilasso's Onkel meinten (beim Rückblick auf die Inca-Zeit). Die Tungusen (unter denen man „kein Fluchen, Schelten oder Streiten hört“) hielten sich (s. Brand) „für die allerglücklichsten Menschen“ (1712), als Boje oder Bye (Mensch).

Knaben und Mädchen leben kuddelmuddel durcheinander — wenn nicht etwa gleichaltrige Kinder (auf Waihu) der Hut alter Frauen übergeben sind (s. De Langle) —, aber mit dem Kennzeichen der Jungfräuschaft tritt strengste Scheidung ein (schon um das Hymen für die Brautprobe intact zu lassen), und so finden sich die Casa das tintas (Loango's) bei den Koloschen sowohl (s. Erman), wie in Melanesien (unter den Maskenschildereien in den Museen). Den Mädchen (von 8—9 Jahren an) ist aller Umgang mit dem männlichen Geschlecht untersagt, (an der Hudsonsbay), selbst sich auf Spiele einzulassen, wogegen sie ununterbrochen beschäftigt gehalten werden (s. Hearn's) in häuslichen Geschäften (Häuteschaben, Schuhflicken u. s. w.). Als animal *μιμητικόν* (s. Comenius) lernt der Mensch durch Uebung (im Nachahmen).

Die Jünglinge (in Hagestolzen-Häuser zusammenlebend, am Brahma-

putra) werden den strengen Prüfungen australischer Pubertätsweihe unterworfen, auch in den Quimbe's (am Congo) oder unter indianischen Marterungen (am Okipe-Fest). Nachdem der Jüngling (bei den Hottentotten) zum Mann gemacht ist, verlässt er die Mutter, um von ihrem Umgang fernerhin ausgeschlossen zu bleiben (s. Kolbe), und dann kann eine Misshandlung selbst als ruhmewerth gelten (um die höhere Würde des Mannesstandes zu bethätigen). Die Serranos züchtigen niemals ihre Kinder, und sollten sie im Zorne geschlagen sein, wird ein Gastmahl angerichtet zur Versöhnung (s. Charlevoix). Die Mennatbah (Junggesellenhäuser) bilden (in Atjeh) zugleich den gelegentlichen Versammlungsort der im Campong angesessenen Männer (s. Snouk Hurgronje). Die Päderastie war in Kreta staatlich autorisirt, um die Volksvermehrung zu mindern (s. Athenäus) für „amores sancti“ (bei Veredelung), statt wie Sappho (unter den Tribaden) Unzucht zu treiben mit fünf Frauen (s. Gellius Aurelianus). Artemis (in Sparta) wurde phallisch (s. Gerhardt) verehrt als *Ἰφθία* (unter Geisselung von Knaben). Die Negermutter verzärtelt ihre (auch bei der Arbeit) auf dem Rücken getragenen Kindchen (s. Bastholm), bis beim Aufwachsen entlassen (um für sich selber zu sorgen). Weil aus krummer Rippe geschaffen, ist das Weib immer halsstarrig (s. Sprenger). Taceat in ecclesia (der Patristiker), wegen krummer Reden (im Montanismus). Die mit Daramulan's Geboten eingestempelten Lehren wirken mit der Macht eines (polynesischen) Tabu (dessen Ueberschreitung das Todesurtheil spricht, aus Todesangst). Alle Moralität ist Zusammenstimmung der Freiheit mit sich selbst (s. Kant). Das Gewissen, nicht angeboren (als Instinct), ist durch Umgang und Unterricht erworben (s. Basedow), beim Hineinwachsen in die Atmosphäre der Gesellschaftsschicht (zoopolitisch).

Um, wie die Kinder, die Untergebenen in strenger Zucht zu halten, musste der Herr Gestrenge selbst vorher seine Standhaftigkeit erwiesen haben (unter strengen Prüfungen). Wenn am Rio de Berbice (s. Berkel) „Jemand zu der Würde eines Befehlshabers erhoben werden soll, wird er von drei anderen Befehlshabern vorgeführt, deren jeder eine geflochtene Peitsche, die ungefähr fünf Schuh lang ist, in der Hand hat. Die Peitsche ist nach unten dick, wird aber nach oben immer dünner. Mit dieser hauen sie ihn dermaassen um den Leib, dass das Fleisch von den Schultern und an dem Unterleib in Stücken herabhängt; der auf solche Weise Gegeisselte darf sich im Geringsten nicht merken lassen, dass es schmerzt. Gleich nachdem er auf diese Art gegeisselt und beinahe geschunden ist, wird er auf einen hölzernen Rost gelegt und mit Blättern bedeckt. Unter

dem Roste wird ein gelindes Feuer angemacht, das mehr Rauch als Flammen giebt. Von Zeit zu Zeit werden einige Blätter gelüftet, um zu erfahren, ob er nicht Gefahr laufe, in Ohnmacht zu fallen. Merkt man dies, so nimmt man ihn von dem Roste, gießt ihm einen Eimer Wasser in's Gesicht und ermuntert ihn zum Muthe, worauf jeder der drei Befehlshaber ihm auf seinen zerfleischten Körper noch acht bis neun Peitschenhiebe versetzt. Nach zwei oder drei Wochen muss diese Feierlichkeit wieder vorgenommen werden, ehe er zu dem Range eines Befehlshabers erhoben werden kann. Bei dieser Gelegenheit giebt man seiner Frau auch zwei oder drei Hiebe, damit sie an der Ehre ihres Mannes theilnehme. Mit diesen ist sie auch sehr wohl zufrieden und läuft gleich davon. Bei solcher Feierlichkeit wird weidlich getrunken, und die Weiber bezeugen ihre Freude darüber, dass sie so tapfere Männer haben, die sie gegen ihre Feinde vertheidigen können. Sie besingen zugleich ihre Heldenthaten, die darin bestehen, dass sie selbst die grausamsten Schmerzen erdulden und die abscheulichsten Grausamkeiten an ihren Feinden verüben“ (s. Bastholm). Solcherart Prüfungen, wie sie ähnlicherweis der Kronprinz der Chibcha sich zu unterziehen hatte, stehen bei der Königskrönung am Gabun (s. Duchauillu) gleichfalls bevor (unter Herabmilderung zum Spott).

Der griechischen Pädagogik sittliche Aufgabe (seit Sokrates' Maieutik) wurde (in Rom) auf politische erweitert (durch die Rhetorik), dann (mit christlicher Religiosität) hierokratisch geleitet (in den artes liberales), bis die Romanisten den geschichtlichen Blick auf die Classicität zurückwandten, und Comenius den natürlichen Anschluss an die Muttersprache, im allgemein menschlichen Gefühl unter Deutlichkeit der Anschauungen, zum Eindruck brachte, und (b. Rousseau) naturgemässe Gefühle, wie im Philanthropinum (Basedow's) ausgesprochen*), zur praktischen Anwendung gebracht wurden, in Pesta-

*) Philanthropinum, als (Basedow's) „menschfreundliche Lehranstalt“ (s. J. C. Meier) oder Philanthropin, heisst menschenfreundlich „wer Menschen nutzt“ (in activer und passiver Bedeutung). Die Ahinsa gebeut, auch den Thieren ein Mitleidsgefühl zuzuwenden (in Thierschutzvereinen). „Empörende Thierquälereien kamen dieser Tage zur Erörterung vor dem Strafsenat des Kammergerichts. Seit längerer Zeit hatten Einwohner von Eichwalde bei Berlin absonderliche Verstümmelungen und Verwundungen ihrer Hühner beobachtet; die armen Thiere gingen meist unter grossen Qualen zu Grunde. Endlich entdeckte man den Thäter in der Person des vierzehnjährigen Knaben Balke, welcher sich bei seinen Attentaten entweder einer Armbrust oder einer Angel bediente, zu der er als Köder Brodbrocken oder andere Bissen verwendete, in denen der Angelhaken verborgen war; hatten die

lozzi's allgemeiner Menschenerziehung, kosmopolitisch, mit nationaler Stetigung (b. Fichte), und psychologischer Fassung (b. Herbart), während im „naturwissenschaftlichen Zeitalter“ (inductiv noëtischer Psychologie), zu einer Zeit, die im Zeichen des (internationalen) Verkehrs steht, Ansprüche vielmehr zu rechtfertigen geheischt wird, wodurch dem das Menschengeschlecht auf abgerundetem Globus umspannenden Blick sein richtiges Verständniss gewährt werde (in Anthropologie und Ethnologie).

Wie die nach sinnlichem Anreiz im reactionsfähigen Organismus überschüssig erweckte Kraft auf die für Bewegungshandlungen angelegten Muscularcombinationen überströmt, so bethätigt sie sich, in Concordanz zwischen Auge und Ohr, in Hervorrufung des Lautbildes zur Deckung des optischen (nachdem die Lichtstrahlen auf die Retina eingefallen sind).

Wenn dann nun wieder die acustische Realisirung im Worte auf das Ohr zurücktrifft, bedingt sich dadurch, aus rückläufiger Concordanz zum Auge, gleichfalls demgemäss die entsprechende Deckung, und neben dem sensualistisch gesehenen Gegenstand steht fortab seine sprachliche Doppelung, zu Generalisationen überführend (im Visus intellectivus).

Und so erhalten nun die Dinge ihre (geistigen) „Einsitzer“ für die Geisterwelt und deren Schöpfungen, wenn aus den elementar psychischen Keimungen die dämonischen Seelengespenster zu den Göttern sich klären (und philosophische Entfaltungen weiter).

Im normalen Gesundheitszustand wird die (bei Concordanz zwischen Auge und Ohr) aus optischem Eindruck erfolgende Deckung durch

Thiere letzteren verschluckt, so marterte sie der Bube durch fortgesetztes Reissen an der Angel zu Tode. Aber nicht genug, dass er sich selbst an den Qualen der Thiere weidete, lud er noch andere Kinder zu diesem Anblick ein. Die Strafkammer des Landgerichts I erkannte deswegen auf die höchstzulässige Strafe von einem Jahre Gefängniss mit dem Hinweise, dass dadurch, und indem man den Knaben dem Einfluss seines zur Erziehung unfähigen Vaters entziehe, vielleicht doch noch die Möglichkeit zur Besserung gegeben sei. Vor dem Kammergericht suchte die Mutter des Knaben mit allen Gründen, welche ihr die Angst des Mutterherzens eingab, zu Gunsten des jugendlichen Bösewichts einzutreten. Der Senat sah sich jedoch nach Prüfung der Sachlage ausser Stande, eine mildere Auffassung oder eine Strafmindering eintreten zu lassen, und wies die Revision zurück.“ Eine am Tage der Niederschrift zufällig aufstossende Zeitungsnotiz (die sich also, beim Suchen danach, unabsehbar dürfte vermehren lassen, durch ähnliche Seitenstücke).

das Lautbild in Rückwirkung auf das Gemeingefühl persönlich empfunden, während bei pathologisch hysterischen Störungen unwillkürliches Ueberspringen statthaben kann (unter Steigerung zu Krampfausbrüchen), und wenn Uebung hinzutritt [wie bei den zum Gehen oder Greifen durch den Willen angeregten (dann jedoch auch automatisch fortgehenden und zu akrobatischen Künsteleien befähigten) Muscularcombinationen], mögen (mit schamanischer Kunst) die Verrenkungen der Ekstase zur Erscheinung gelangen, oder die mit Zeitideen geschwängerten Reden des Logos hervorbrechen (in Stimme des Propheten, als seinem Gefäss), *ὁ λόγος σὰρξ ἐγένετο* (mit Einkörperung deutlich angeschauter Auffassungen).

Ohne bestimmte Gründe (rationes determinantes) können auch die menschlichen Handlungen nicht geschehen (nach psycho-physischer Organisation des Individuums), aber indem nun im Sprachverkehr auf der Gesellschaftsschichtung die (zoopolitisch entfalteten) Gedanken zum Austausch zusammentreffen, erscheinen sie in freier Bewegung, so lange für den „zureichenden Grund“ der Abschluss noch fehlt, weil im jenseits hinausliegend (*ὑπερβεβηκὸς τὴν νοῦ φύσιν*). „Spontaneitas est actio a principio interna profecta; quando haec repraesentatio optime conformiter determinatur, dicitur libertas“ (s. Kant), obwohl unter des Kosmos harmonischen Gesetzen (doch aus der Bindung befreit, bei Erkenntniss derselben). Wer in Ketten gefesselt liegt, muss vorher zunächst die Verknotungsweisen sich verdeutlicht haben, ehe zur Erlösung daraus (in Entknotung) den Versuch überhaupt zu beginnen fähig (dessen Gelingen dann von der Befähigung abhängig bleibt).

Der physische Organismus, bei dessen Functionen Ursachen in Wirkungen und Wirkungen in Ursachen umschlagen, steht einheitlich gegliedert, und auch bei der physio-psychischen Ausbreitung auf dem sinnlichen Bereich manifestirt sich ein die Theile in Gesamtheit ihres Ganzen umgreifender Zweck durch prästabilierte Harmonie zwischen den specifischen Sinnesenergien und deren adäquaten Objecten; wie in gesetzlichen Wechselbeziehungen durch Maass und Zahl darzulegen, nicht nur optisch und acustisch (für Auge und Ohr), sondern experimentell durchweg, auch für die übrigen (und somit alle) Sinnesorgane (in leiblicher Constitution).

Solche Lehre vom „Gegenwurf“ liegt bei der Psychologie des Abhidharma in der Correspondenz der Aromana und Ayatana (oder inneren und äusseren Ayatana) ausgedrückt, in teleologischer Geschlossenheit, welche das (*τό οὐ ἔνεκα*) bedingt, wie in der (organischen) Ent-

wickelung des Samens zu seinem — die eigene Wesenheit (unter Vielfältigkeiten) reproducirenden — Blüthestand proclamirt.

Anders dagegen, wenn mittelst der sprachlich (auf Gesellschaftschichtung des Zoon politikon) geschaffenen Vorstellungsbilder die Entelechie der (aus Rückwirkung der reflectirten Projectionen auf das psycho-physische Individuum) gesteigerten Denkverlängerungen, unter Durchbrechen der sinnlichen Schranken, hinübertritt in's Gebiet des Uebersinnlichen (einer Noëtik).

Auch hier macht eine Zielstrebigkeit sich kund, das Hinstreben auf einen Zweck, aber ohne dass die Objecte (des Gegenwurfes), worin derselbe sich zu spiegeln hätte, stabil fixirt werden könnten, an einem (in's Apeiron) entschwindenden Horizont, den ahnungsvoll zwar die angesehenen Ideale umschweben, indess in sicher gefestigter Greifbarkeit (durch den Begriff) insofern nur, wie mit den durch die Operationen des logischen Rechnens (und seiner Gleichungsformeln) gewonnenen Aussagen correct übereinstimmend (unter prüfender Controlle).

Der hier im Rechnungsexempel gestellten Aufgabe mangelt (in irdischer Existenz) der erfüllende Abschluss, der in Jenseitiges (einer Transcendenz) hinausgelegt verbleibt, und sich bis dahin unzugänglich erwiesen hat für metaphysische Speculationen (im Zeitalter der Deduction).

Die kritische Fragestellung der Gegenwart läuft demnach dahin hinaus, ob sich das logische Rechnen bis zu der „höheren Analysis“ eines Infinitesimalcalculus möchte vervollkommen lassen, seitdem die durch die Inductionsmethode (unter deductiver Controlle) gewährten Aushülfen hinzugetreten sind, um auch die Psychologie mit der den übrigen Naturwissenschaften zustehenden Sicherheit gleich zuverlässig (und im continuirlichen Anschluss) zu begründen, auf den Stützen der für ethnisch concrete Anschauungen beschafften Sammlungen, aus thatsächlich vorliegendem Material (im vorhanden Gegebenen).

Die Beantwortung solchen Problems bleibt der Zukunft anheimgestellt, nachdem in mitlebender Generation die ersten Bausteine zusammengesetzt sind, für Fundamentirung des Aufbaus, dessen vor geistiger Schau der Architekten in noch schwankenden Umrissen abgezeichneter Entwurf in derjenigen Fassung zur Verwirklichung zu gelangen hat, wie praktisch und factisch als richtig einstens bewährt (im Fortgang der Forschung). Immerhin ergiebt sich mit unwiderleglicher Beweisführung der fortab einzuschlagende Weg als entsprechend angezeigter aus der Geschichte des Menschengeschlechts

(dessen Bestimmung gemäss), in der „Lehre des Menschen“ (für Selbsterkenntniss eines Jeden, dem es darum zu thun ist).

Der Körper schläft, nicht die Seele. In dem, was schlafen*) genannt wird, haben sich die muscularen Reizfähigkeiten (mit eintretender Ermüdung, derartig erschöpft, dass sie nicht länger reagiren auf die in Erhaltungskraft (mit psychischer Entelechie) gleichartig fortlebenden Seele, die also frei (in der Ekstase) auszufahren vermag, wenn der Körper des Schamanen oder Paje leblos liegt (wie einst der Odhin's). Die vornehmlichen Mittel sind einmal der Tanz (des Wongtschä), um die Reizbarkeit rascher zum letzten Grad der Erschöpfung zu führen, oder die Narkose (in Abstumpfung der Irritabilität). Aus den günstigen Projectionen dessen, was auf sinnlicher Grundlage reizerregend auf das seelische Leben einwirkt, gestaltet sich das Gefühl der Persönlichkeit, das also (von den im Traum gelegentlich nachzitternden Schwingungen abgesehen) im Schlaf verschwindet, aber sich jenseits von Raum und Zeit da localisirt, wo die Schöpfungen des Denkens (nachsöpferisch) ihr entsprechendes Aequivalent gefunden (bei Wechselbeziehungen der Ayatana und Aromana) unter harmonischen Gesetzlichkeiten (des kosmischen All im Daseienden).

Die Kräfte arbeiten sich ab an ihrem Stoff, bis wieder zur Ruhe gelangend, im kristallinischen Abgleich, oder mit dem rückläufigen *Cyclus vegetativischen Wachsthum*s. Beim animalischen Organismus liegt im Herzpuls überschüssige Kraft gleichsam aufgespeichert in *Accumulatoren*, die so weit lebendig erhalten, wie der Vorrath reicht (in zugemessener Dauer des Lebenslaufes). Daneben verlaufen die Zellprocesse nach pflanzlicher Ernährungsweise, die sich zur Erholung aus

*) *At enim animae nec in viventibus dormiunt, corporum est enim somnium* (s. Tertull.), gegen den Seelenschlaf (*ψυχολανυχη*) der Wiedertäufer (zu Calvin's Zeit). Rabbi Ponim (s. Stehelin) besserte dem mit Blumenkranz aus dem Paradies erscheinenden Geist den zerrissenen Aermel des Sterbekleides aus (in Worms). Die in Korinth vergessenen Sandalen wurden nachträglich abgeholt, zum jenseitigen Gebrauch, statt (allemanischer) Todenschuhe, die in Congo gegen die Dornen des Seelenpfades dienen könnten (auch in Moorländern). Bei den Erzengeln durchkreuzen sich (aus ihrer Geschwindigkeit) Gedanke und That (s. Jamblichus), „in agilitas“ (b. Oswald). Für die Luftfahrten der Hexen wird die Möglichkeit aus dem Fortführen Christus' auf die Tempelzinnen durch den Teufel erwiesen (b. Sprenger) und das Verbrennen aus Moses' Gebot, die Zauberer auszurotten (wie bei den Patagoniern). Der Defensor der Hexe wurde bei übergebürlicher Vertheidigung desto doppelter verdächtig, als Hexen- und Ketzler-Patron, gefährlicher als ein Hexenmeister (im *Malleus Malleficarum*).

müder Erschöpfung in periodischen Intervallen an den tagnächtlichen Wechsel anknüpft, sowie, im erweiterten Bereich, an den Jahresumlauf für einjährig phytologische Gebilde, oder nach Gewinnung festen (Skelett-) Gerüstes im verholzten Stamm, weiterhin noch zu überdauern vermag, im Forttreiben von Samenblüthen (für eigene Reproduction). Und animalisch lösen nur diejenigen Denkschöpfungen sich aus, die (bei humanistisch zoopolitischer Constitution) an den Stützen psychophysisch unterbreiteter Grundlagen zur noëtischen Ausgestaltung gelangen (auf der Gesellschaftschichtung).

Indem menschlicher Gesellschaftswesenheit gemäss die ihr entsprechende Lebenssphäre mit den für sie (sittlich) gültigen Gesetzmäßigkeiten (wie aus den Vorbedingungen solcher Existenzfähigkeit erheischt) zum Verständniss gelangt (und für das psycho-physische Individuum demgemäss seine Eingliederung in den zoopolitischen Organismus präsumirt), wird von der, eine wahlmächtige Entscheidung (zwischen Gut und Ungut, als kusala oder akusala) voraussetzende Ausübung der Sittlichkeit [in (moralischen) Sila, der Ethik] diejenige Freiheit gewonnen, welche, durch Zusammenstimmung mit den kosmischen Harmonien, diesen sich aequivalent identisch erweist (für eigenes Dasein, im Selbst).

Die im deductiven [oder (b. Comte) metaphysischen] Zeitalter die Fundamentalphilosophie (oder Archologie) bildende Metaphysik, als (Aristoteles') Theologie (oder „Erste Philosophie“), hat ihre (erkenntnistheoretische) Begründung, in solchem Charakter als Grundwissenschaft, durch inductiv gefestigte Stützpfiler (aus einer im „Zeitalter der Naturwissenschaften“ demgemäss eingekleideten Psychologie) zu erhalten, um den idealen Aufbau gesichert zu tragen, in dessen das kosmische All umwölbenden Hallen der Menschengestalt seine heimische Wohnung zu finden hat, in (Augustin's) „Civitas dei“ oder dem Gottesreich auf „Erden“ (b. Kant), je nach wortlautlicher Ausdrucksweise, um die Zeitideen verkörpert zu realisiren (in des Daseins Wirklichkeit).

Die kosmogonischen Vorstellungsweisen, die mit den eschatologischen verknüpft stehen, für die höchste und letzte Lebensfrage im menschlichen Dasein, gewähren lehrreiche Probestücke, um den am Aufbau seiner Weltanschauung beschäftigten Volksgeist einer Beobachtung zu unterziehen.

In den Wachstumsprocessen des Denkens bethätigt sich als Grundprincip (die *vix motrix* eines *nisus formativus*) die in ihren Ursachs-

wirkungen organisch durchschlungene Causalität, die innerhalb der Relationen und deren rationaler Verhältnisswerthe umherbewegt, ihre Gleichungsformeln aufstellt (im logischen Rechnen), wenn dem Vergleichungsmaterial comparativer Methode die Bausteine entnehmend, um ein (unter prüfender Controlle) gesichert zusammengefügtes Gerüst emporzuführen, zum Ausbau des uranographischen Systems (wie dem jedesmal ethnischen Milieu entsprechend).

Vor Gewinnung einer „höheren Analysis“ bleibt der Transcendenz in das Absolute hinaus (in ein *ἐπέκεινα τοῦ νοῦ*) das Veto der Erkenntnistheorie entgegengestellt (seit kritischer Reform unserer Philosophie), aber solche Entsagung zu üben, fehlt die Schulung in den Vorstadien des ethnischen Denkens, das überall gern dem im Wissensdurst stachelnden Reiz nachgegeben hat, um weiter vorzudringen in die Geheimnisse des Lebensräthsels, aus hoffnungsvoller Sehnsucht auf ihre Entschleierung.

Die solcherweis, um den „Zusammenhang der Dinge“ (ihre „ratio essendi“) zu erklären, herumexperimentirenden Versuche lassen sich unter zwei Rubriken verzeichnen, in den kosmologischen Theorien über Entstehung oder Schöpfung (nach metaphorischer Deutung in sprachlichen Wortbezeichnungen)

Für das Hervortreten in's Dasein, (aus Unbekanntem in allmähliches Bekanntwerden), bieten sich der Versinnlichung durch concrete Anschauungsbilder zweierlei Aushülfen, einmal die zeitlichen Aenderungen im vegetativ organischen Wachstumsverlauf, und dann die willkürlich hergestellte Verfertigung aus der Hände Werk, mittelst der Instrumente oder „Organa“ der in anthropinisch körperlicher Constitution veranlagten Gliedmaassen (unter Leitung des ihnen, in den Motiven, innewohnenden Motor).

Das Entstehen lässt sich aus den Kräftewirkungen am Stoff (je nach naturwissenschaftlicher Kenntniss derselben) aus causativen Ineinandergliederungen zerlegen, für den jedesmalig gegebenen Einzelfall, wogegen bei generalisirender Verallgemeinerung die Entstehung des (kraftgeschwängerten) Stoffes selber dem Horizont deutlicher Sehweite entfällt (und so durch potentielle Verwirklichung des Eidos aus unterliegendem Hypokeimenon ergänzt werden sollte). Die schöpferisch freie Gestaltung dagegen präsupponirt die Projection eines Gottes (Gottmenschen oder Menschengottes), der dann mit der *contradictio in adjecto* einer „causa sui“ zu begaben war (um auf die Frage seines eigenen Realgrundes eine Antwort zu finden).

Um die in beiderlei Erklärungsweisen versteckten Widersprüche zu umgehen, blieb dann der Anschluss an das vorhandene Gegebene, das in seinen Maxima allerdings den Blicken sich entzog, nach seinen Minima jedoch gepackt und festgehalten werden konnte, für sichtende Zerlegungen (in ferner nicht Theilbares), bis auf minimal Kleinstes (bei atomistischer Untheilbarkeit).

In träumerischer Existenz des Wildstammes, dessen Gesichtskreis mit deisidaimonischen Schrecken erfüllt ist, erhält aus Besorgnis um das künftige Geschick der Seele, die Frage über das Wohin? vielfache Erörterungen (unter Ausmalung dessen, was bevorstehen möchte), wogegen das Woher? weniger bekümmert, und die Abiponen ihre Unwissenheit über die Weltschöpfung rückhaltlos eingestanden, da Niemand dabei gewesen sei. Was ist, wird als von jeher vorhanden („the world ever existed“) entgegengenommen (in Australien), und die Herkunft des Entstehens, für erste Wurzel, wird in denjenigen Aggregatzustand verlegt, aus dem spontanes*) Sprossen (in *Generatio aequivoca*) merkbar erscheint, in den flüssigen des Wassers, aus dem am nilotischen, wie brahmanischen Urbeginn der Lotus hervorsprosst, im (poly-nesischen) Hervorblühen der Schöpfung (*pua-mai*); oder Unkulunkulu abbricht (vom Schilf).

Wenn nun bei mangelndem Einblick in (hylozoistische) Entwicklungsprozesse (wie im Pule-Huau ausverfolgt) auch das Anorganische für seine Bildungsweise erklärt werden soll, auf fest gebreitetem Erdboden, bedarf es der Greifbarkeit ersten Sandkorns wenigstens, wie durch indianische Taucherthiere (*Manibozho's*) heraufbefördert, [da ohne „Pimble“ (s. Beveridge) Nichts verfertigt sein kann], und hier spielt nun zu geregelter Anordnung die Menschengestalt bereits mit hinein, auf einem Flosse (oder in geistiger Form, zum Brüten) schwebend (über den Gewässern). Neben dem Menschen wandern die ihm verwandten, aber (in ihrer animalischen Entwicklungsform) wunderbar seltsamen Thiergestalten umher, und nun beginnt das Verwandeln der Einen in

*) In *Generatio spontanea* einer Naturphilosophie (aus dem „Urschleim“ ihres Plasma). Gleich dem *Ekmageion* (Plato's) für alle Formen nachgiebig, ist die *Materie* (b. Plotin) das Nichtsein, aus dem Alles potentialiter (b. Aristotl.) werden kann, was der Möglichkeit nach darin liegt, d. h. nach einer Möglichkeit realiter und rationaliter gedacht, die (tautologisch schon) sich eben ermöglichen lassen muss, wogegen die nur im Wortlaut existierende Möglichkeit, die hineingelegt sein möchte (als taube Nuss), nie jemals (weder möglicher- noch unmöglicherweise) etwas werden (oder werden lassen) kann, weil selber nichtig Nichts und im Wortlaut verwehend (als *flatus vocis*).

die Andern, wobei, wenn solches Amt menschlichen Verwandlern übertragen ist, diese (bei Abstieg vom Himmel) sich der Rolle einer Gottheit — oder Heros (im Dioskurenpaar, bei Bakairi, Kwakiutl etc.) — annähern, obwohl mit ihrem Heiligenschein auch die Thiere umkleidet sein mögen, wenn vor den Menschen (und über ihn einstens) die Herrschaft führend (in Birma und Peru).

Auch aus dem Unsichtbaren des luftigen Aggregatsstoffs mag Manches in die Erscheinung treten, wenn die vier Winde (bei Umschwung der Kalpen) die aus vorangegangenen Zerstörungen in ihren Elementen (oder Dhatu) übriggebliebenen Aschenreste zusammenblasen, oder sie zur Schwängerung eines Menschen-Prototyps (im „Ewig-Weiblichen“) benutzt werden können (bei den Finnen).

Aus dem, was (mit der Tapas' Contemplation) geistiger Schau (eines Visus intellectivus) träumerisch vorschwebte (einem optisch Ungesehenen) mag solche Denkschöpfung mit den Worten (eines Honover) zur Incarnation gelangen (um im Logos zu reden), durch (Wäinämöinen's Gesang (bei Zerburchen des Welteneies), und so geht (bei den Maori) eine psychische Vorschöpfung (von Kore ab, im Noch-Nicht) voran, ehe das kugelige Weltenei gehälftet bricht (in Rangi und Papa), oder aus chaotischer Gährung sich scheidet (in Uranos und Gäa).

All' diese Vorgänge (weil in der Avixa Unwissenheit verhüllt) verlaufen in dunkler Nacht (beim Kreisen der Mutternächte oder „Po“), hervorgestiegen aus des Erebus Kluft (im bythischen Abgrund in Kumulipo oder Giunangap), und seine (die Zeugungen einleitende) Vermählung mit der Nyx wird durch Eros angeregt, gleichzeitig entstanden mit breitbrüstiger Gäa, zum Stützpfiler [eines (gleich Kailasa) schneeigen Olymp, als Sitz der Athanatoi], um überzuführen in uranische Gestirnsregionen, aus denen, wie erhellendes Licht, aetherisch „Akasa“ ausströmt, zum gesetzlichen Durchwalten dessen, was im Dharma zum Abschluss gelangt, bei Einheitlichkeit der physischen und moralischen Gesetze (in kosmischen Harmonien).

Macuile edad in yuh quimatia huehuetque in ipan in ce tochtli ipan moman in tlalli in ilhuicatl.

ihuan yuh quimatia in icuac oman tlalli in Ilhuicatl oyuh nauhtlamantli onca yn tlaca nauhtlamantli nemiliztli omochiuh in yuh quimatia ce centetl in tonatiuh auh quito huaya tlanextli in quinchichih in quinyocox in peuh quitohuaya itech quitlamia ya in Quetzalcoatl chicome è catl itonal in quinchih in quin yocox.

1^a edad. In ic ce tonatiuh ousmanca in itzinecan nahui atl in itonal mitoa Atonatiuh

in ipan in ye icuac in mochiuh in atocohuac in aneztihuac in tlaca, nichtihuac.

2^a edad. In ic ome tonatiuh ousmanca nahui ocelotl in itonal catca motenehua Ocelo tonatiuh ipan mochiuh tlapachiuh in ilhuicatl in tonatiuh in iquac àmo òtlatocaya çan nepautla tonatiuh mochina niman tlayohuaya, in onotla yohuac niman tecualoya

Im fünften Zeitalter, und zwar am Tage „eins Kaninchen“ wurde, wie die Alten berichten, Himmel und Erde gesetzt.

Und als Erde und Himmel gesetzt war, wie sie berichten, wurden die vier Menschen, die vier Arten von Lebewesen geschaffen, in den einzelnen Sonnen oder Lichtern (Erscheinungen) machte, schuf und bildete sie und vollendete sein Werk Quetzalcoatl. Am Tage „sieben Wind“ machte und schuf er sie.

1. Alter. Die erste Sonne, mit der die Reihe beginnt, „vier Wasser“ ist ihr Tag. Wassersonne wird sie genannt.

Und als diese sich ihrem Ende nahte, wurden die Menschen von Wasserfluthen dahingerissen, wurden zu Fischen.

2. Alter. Die zweite Sonne war die, deren Tag „vier Tiger“ ist, die „Tigersonne“ genannt wird. In der Zeit geschah der Einsturz des Himmels, die Sonne ging da nicht weiter, blieb auf halbem Wege stehen.

Da wurde es Nacht, und als es Nacht geworden war, verschlangen (die Dämonen, die Tiger) die Menschen.

auh ipanin in quinametzin nemia conitotibui in buehuetque in netlapaloliz catca mati mohuetzti ipampa in oquin. huetzia ic cen huetzin.

3. edad. Inic ey tonatiuh omanca nabui qui yahuitl in itonal mitoa Quiyaub tonatiuh ipan inyn mochiuh in ipantlequiauh in onoca ic tlatlaque ihuan ipan xaltequiyauh conitohua iguac motepeuh in xaltetl in tīcatl ihuan popoçonac in teçoutli ihuan iguac momaman in texcalli chrihiliuhticac.

4. edad. Inic nauh tonatiuh nahui êcatl itonal Ecatonatiuh ipanin êcatocohuac oçomatihuac quauhtla quintepehuato in onoca tlaca ozomatin.

5. edad. Inic macuili tonatiuh nahui ollin in itlatoca auh in yuh conitotihui in huehuetque ipan in yn mochinaz tlalloliniz mayanaloz inic tipolihuizque.

Es folgen dann die auf „eins Rohr, drei Feuerstein, vier Haus 13. acatl in ipanin ce acatl quil mach yez ipan in tlatc in axcan ommantiuh tonatiuh ye iguac tlanez, ye iguac tlathuic in axcan omantiuh Ollin tonatiuh nahui ollin in itonal ic macuili

Damals lebten, wie die Alten berichten, die Quinametzin.

Ihres verwegenen Beginnens halber wurden sie in die Tiefe gestürzt, und seit der Zeit, wo man sie hinabstürzte, fallen sie beständig.

3. Alter. Die dritte Sonne ist die, deren Tag „vier Regen“ ist. Regensonne wird sie genannt. Damals geschah es, dass im Feuerregen alles damals Lebende verbrannte und im Sandregen.

Damals, so wird erzählt, breitete sich der Sand, und das Geröll und die pulverförmigen Steine aus, bildete sich der blasige Tuffstein und wurde der rothe Fels an seine Stelle gebracht.

4. Alter. Die vierte Sonne ist die, deren Tag „vier Wind“ ist. Windsonne wird sie genannt. In ihr wurden die Menschen vom Wind fortgerissen und in Affen verwandelt.

5. Alter. Die fünfte Sonne. Ihr Regent ist „vier Bewegung“ und wie die Alten berichten, wird in diesem (Weltalter) Erdbeben und Hungersnoth eintreten und wir dadurch zu Grunde gehen.

Kaninchen“ folgenden Jahre (zwei u. s. w.) = 2×13 bis zum Jahre

In einem Jahre „Rohr“ wurde die gegenwärtig dauernde Sonne geboren.

Da endlich trat ein die Erscheinung, da dämmerte die gegenwärtig dauernde Sonne, die Erdbeben-

inin tonatiuh onmani ipan tlaloliniz sonne, „vier Bewegung“ ist ihr
mayahualoz. Zeichen.

In dieser fünften Sonne wird Erd-
beben und Hungersnoth eintreten.

Diese (frühere Uebersetzungen rectificirende) Wiedergabe des
Originaltextes (aus Cuautitlan, in den „Annales del Museo nacional de
Mejico“, veröffentlicht) ist durch die Freundlichkeit Herrn Dr. Seler's zur
Verfügung gestellt, ebenso der folgende Abschnitt aus Sahagun (worüber
voraussichtlich weitere Veröffentlichungen in Aussicht stehen):

Das erste Kapitel handelt von dem Aufenthalt der Todten in
Mictlan, und wie sie bestattet werden.

Wie den Eingeborenen bekannt ist, den alten Leuten und den
Fürsten, gehen alle Todten*) nach einem von drei Orten, wenn sie
sterben. Der erste davon ist Mictlan. Dort wohnt Mictlantecutli
oder Tzontemoc und Mictecacinatl, die Frau Mictlantecutli's.
Nach Mictlan kommen alle, die auf dem festen Lande sterben und die
an Krankheit sterben, Fürsten sowohl als gewöhnliche Leute.

Wenn ein Mann, oder eine Frau, oder ein Kind stirbt, so richtet
man folgende Ansprache an den Todten: — „So bist du denn am Ziel
eingetroffen, so bist du im Hafen gelandet, mein Sohn. Du hast nun
endlich Athem schöpfen können. Unser Herr hat sich deiner erbarmt.
Denn wir haben hier auf der Erde keine bleibende Wohnstätte. Nur
kurze Zeit weilen wir hier, nur gerade, dass wir warm werden, dass
wir durch die Gnade unsers Herrn ein wenig kennen lernen. Und
jetzt hat dich sich zu seinem Fusschemel, hat dich sich zu seinem
Sitze genommen der Todesgott, — Mictlantecutli, der auch Acolu-
anacatl und Tzontemoc heisst, und die Göttin Mictecacinatl.
Denn dort ist unsere bleibende Wohnstätte, dort verschwinden wir
alle für immer, in dem breiten Bette der Erde. Und nunmehr ist es
aus für immer. Denn du bist gegangen nach dem finstern Ort, dem
allgemeinen Ziel aller Wanderer, dessen Thüren verschlossen sind, aus
dem keine Pfade hinaus zu menschlichen Behausungen führen. Nicht

*) Sahagun übersetzt hier: „que las animas de los defuntos iban
a'una de las tres partes.“ Im aztekischen Text ist aber von „Seele“ nicht
die Rede. Es heisst einfach: in ex quichtia miquia, „alle die, welche
sterben“, — [um in das (nigritische) Ko-to-men oder Todtenland einzugehen
(als Eidola), und im Spuk des Volksglaubens (s. Schwarz) ist es nicht die
die Seele, sondern die (mit Namen bezeichnete) Person, die umgeht].

einmal mehr wirst du zurückkommen, nicht mehr wirst du besuchen, die hier hinter dir stehen, deine Angehörigen. Denn du bist aufgebrochen und hast deine Kinder, deine Neffen als Waisen zurückgelassen, ohne zu wissen, ob sie nicht irgendwie zu Grunde gehen werden. Denn nicht wirst du bis zu uns reichen, nicht wirst du uns erspähen, deine Angehörigen.“

Und folgende Ansprache richtet man an den Leidtragenden: — „Mein Sohn, nimm alle deine Kraft zusammen, sei stark, verschmähe nicht ganz Speise und Trank, mache deine Seele hart! Was nützt es, wenn wir sprechen, — Will uns etwa damit irgend wer übel, hat (ein böser Zauberer) uns betrogen? — Unser Herr hat es so gewollt und verordnet, dass das nunmehr sein Antheil, dass das sein Ende sei. Wie könnte man auch, sei es eine kleine Weile, sei es einen einzigen Tag, unserm Leben auf der Erde hinzufügen? So lass es dir denn gefallen, dass deine Seele und dein Leib Schmerz empfinden, dass es jetzt öde und dunkel ist da, wo er (der Todte) der Befehle unseres Herrn wartete, dass jetzt alles dahin und todt ist. Nimm auf dich das Waisenthum! Was nützt es, du musst dich in das Unglück finden. Mein Sohn, nimm deine Kraft zusammen, lass nicht betrübt den Kopf hängen! Denn siehe, wir sind gekommen, deine Seele, deinen Leib ein wenig zu trösten (wörtlich „zu festigen“). Damit geben wir die Worte wieder, die wir von den Müttern, den Vätern hörten. Denn unser Herr hat das Haus verödet, dahingeshieden sind schon die Mütter, die Väter, die die Trauerworte geziemend zum Ausdruck zu bringen wussten. Das ist nun alles, was deine Mütter, deine Väter zu sagen haben. Lebe in Frieden!“

Darauf verfertigen den Papierschmuck für den Todten die Papierverständigen, die alten Männer, deren Geschäft es ist, das Papier in lange Streifen zu zertheilen, diese zurechtzuschneiden und sie anzuhäften. Und nachdem sie den Papierschmuck fertig gemacht haben, richten sie den Todten zu. Sie biegen seine Schenkel zusammen und giessen Wasser über ihn, indem sie sprechen: — „Das ist das Wasser, das du hier auf der Erde gehabt hast, das du hier getrunken hast.“ — Dann thun sie etwas Wasser in einen kleinen Krug und geben es ihm, indem sie sprechen: „Das soll dir auf deiner Reise dienen.“ —

Dann stecken sie ihn in seine Decken, hüllen ihn darin ein, hüllen ihn fest darin ein, schnüren ihn straff und fest. Darauf geben sie ihm seinen Papierschmuck und legen dann der Reihe nach Papiere vor ihn hin, mit den Worten:

1) Das ist das (Papier), womit du über die Stelle hinwegkommen wirst, wo die Berge an einander schlagen;

2) und das ist das (Papier), womit du in irgend einer Weise über den Weg hinwegkommen wirst, den die Schlange bewacht;

3) und das ist das (Papier), womit du an der grünen Eidechse Xorbitonal vorbeikommen wirst;

4) und das ist das (Papier), womit du den Weg über die acht Steppen machen sollst;

5) und das ist das (Papier), womit du über die acht Hügel hinwegkommen sollst;

6) und das ist das (Papier), womit du über den Ort des Obsidianwindes hinwegkommen sollst. — Und an jenem Orte des Obsidianwindes leidet man grosse Pein. Lauter Obsidianmesser und kleine Steinchen werden vom Strande dahergeführt. Daher, wenn ein Mann stirbt, so verbrennt man mit ihm den Korb mit seinen Federrüstungen, sein Schild, sein Obsidianschwert und alle seine Opfertrophäen und alle seine Schulterdecken und seine gesammte Habe. Und wenn eine Frau stirbt, so verbrennt man mit ihr ihre Arbeitskörbchen, ihre Spindel, ihre Garnknäuel, ihr Webemesser, ihren Bambus, ihre Holme, ihre Kämmen. Alles verbrennt man, damit sie an den Ort des Obsidianmesserwindes vor Wind und Kälte sich schütze und nicht so sehr leide. Wer aber nichts sein eigen nennt und so dahingeht, der leidet grosse Pein an dem Ort des Obsidianmesserwindes.

Sie geben dem Todten auch ein Hündchen von rother Farbe mit, dem sie aus ungesponnener Baumwolle ein Halsband machten. Sie sagten, dass dieser sie über den neunfachen Strom nach Mictlan hinüberträgt. Und wenn die Todten dort anlangen und mit Mictlantecutli zusammentreffen, so geben sie ihm alle die Papiere, womit man sie geschmückt hatte, und die Bündel von Fackeln und die Tabakrohre und die Flecke Baumwolle und den rothen Garnknäuel und Schulterdecke und Schambinde, und die Frauen die Enagun und das Hemd. Und die ganze Habe, die sie zurückgelassen hatten, daraus macht man ein Bündel, und achtzig Tage nach dem Tode verbrennt man es. Und gleiches geschieht ein Jahr, zwei Jahre und drei Jahre nach dem Tode. Und nach vier Jahren macht man Schluss. Und sie sagen, dass all dies in den Besitz Mictlantecutli's gelangt. Und wenn vier Jahre vollendet sind, so gehen sie nach Chiconauh-mictlan (der neunfachen Unterwelt). Dort ist ein breites Wasser, und Hunde sind da, die den Todten

übersetzen. Und sie sagen, wenn einer da ankommt, so wartet schon der Hund, und wenn der seinen Herrn sieht, so kommt er im Wasser herübergeschwommen, um seinen Herrn hinüberzuführen. Darum pflegten die Eingeborenen Hunde zu halten. Und sie sagten, der weisse und der schwarze, der schwarzgefleckte Hund, die können nicht über das Wasser führen. Denn der weisse Hund spricht: — „ich habe mich eben gewaschen“, und der schwarzgefleckte Hund spricht: — „ich habe mich eben schwarz angesalbt.“ Nur der rothe Hund kann über das Wasser führen. Und dort in Chiconauhmiclan gehen die Todten ganz und gar zu Grunde (ist es mit den Todten ganz und gar aus).

Nachdem sie nun den Todten in der oben geschilderten Weise mit Papieren ausgerüstet haben, bringen sie ihn zum Scheiterhaufen, und das Hündchen tödten sie vorher; dann wird er verbrannt, unter der besonderen Aufsicht von zwei hierzu bestellten alten Männern. Und die andern alten Männer singen. Und während der Leib brennt, sind sie darauf bedacht zu schüren und zu stökern. Und der Leib schmort und platzt und verzehrt sich. Nachdem sie ihn ganz verbrannt haben, kehren sie die Gluth zusammen und, indem sie sprechen: — „es möge sich baden (der Todte)“ — giessen sie Wasser darauf und löschen die Gluth. Wenn es kalt geworden ist, scharren sie die Kohle noch einmal zusammen, graben ein rundes Loch, das man Höhle nennt, legen dort die Kohlen hinein und decken das Loch (mit Erde) zu. Und bei vornehmen Leuten und bei gemeinen, wenn der Leichnam verbrannt ist, so sammelt man die Knochen in einen kleinen Topf, und auf die Knochen legt man einen Chalchinitl und bestattet sie in einer Abtheilung des Hauses. Und da, wo sie die Knochen bestattet haben, legen sie beständig Opfertagen hin. Und wenn es Könige oder Fürsten sind, die gestorben sind, so lässt man sie einen Chalchinitl verschlucken (legt ihn ihnen in den Mund), und wenn es nur gewöhnliche Leute sind, einen grünen Stein, einen Obsidian oder dergleichen. Sie sagen, man macht ihnen damit ein Herz. Und die Könige schmückt man reich und mannigfaltig aus. Man macht ihnen Papierschmuck, Fahnen von drei oder vier Ellen Länge und klebt und befestigt daran Reiher-, Çaquam-, Papageien-, Guacamayo-, Tzinhki- und Habichtsfedern, und als Begleiter giebt man ihnen Sklaven mit, z. B. zwanzig Männer und ebensoviel Weiber, die, wie man sagt, ihrem Herrn Trank und Speise bereiten, wie sie es auf dieser Welt gethan. Und die männlichen Sklaven giebt man mit, dass sie ebenfalls ihrem Herrn in der Unterwelt dienen. Und wenn der Leichnam des Königs brennt, so tödtet

man die Sklaven, indem man ihnen einen Vogelpfeil in den Hals stösst. Und man verbrennt sie nicht zusammen mit dem König, sondern bestattet sie, getrennt von ihm, an einer andern Stelle.

Der zweite Ort, wohin die Todten gehen, ist Tlalocan.

Und Tlalocan ist ein Ort, wo es viel Freude und Belustigung giebt und keine Pein. Niemals gehen aus die Maiskolben, die Kürbisse, die Kürbisblüthen, das grüne Gemüse, der grüne Chile, die Tomaten, die grünen Bohnen, die verschiedenen Blumen. Und dort leben die Tlaloqui. Die sehen aus wie Götzenpriester, die mit den langen wirren Haaren die Räucheropfer bringen. Und die dahin kommen, das sind die vom Blitz Erschlagenen, die Ertrunkenen, die Aussätzigen, die Syphilitischen, die mit Blutgeschwüren Behafteten, die am Ausschlag leiden, die offene Schäden haben, die Gichtischen und Gelähmten, die die Anschwellung dahingerafft hat, die an ansteckenden Krankheiten sterben. Wenn diese sterben, so werden sie nicht verbrannt, man begräbt sie bloss, streicht ihnen das Gesicht mit Kautschuck an, und drückt an den Rand Chenopodium-Samen, streicht ihnen die Stirn mit blauer Farbe an, heftet ihnen an den Hinterkopf den Tlaloc-Papierschmuck, legt ihnen auf die Stirn den Papierschmuck der Berggötter, kleidet sie in Papierkleider und gibt ihnen einen Binsenstab in die Hand. — In Tlalocan ist es, wie man sagt, immer grün, und immer wächst es und immer ist Sommer.“

Das dritte Kapitel handelt von denen, die zum Himmel gehn. An den dritten Ort, in den Himmel, in das Haus der Sonne kommen die, welche im Kriege gestorben sind, und die in die Hände der Feinde gefallen und als Beute nach Hause gebracht sind, um dann entweder unter dem Opferrmesser zu sterben, oder lebendig verbrannt, oder mit Speeren erschossen, oder gepfählt, oder mit Pfeilen erschossen, oder mit Knütteln erschlagen zu werden — alle diese gehen in das Haus der Sonne. Diese, sagt man, stehen in einer Ebene, und wenn die Sonne aufgeht, so erheben sie ein Geschrei und schlagen an ihre Schilde. Und wessen Schild zwei- oder dreimal durchschossen ist, der kann die Sonne sehen. Wessen Schild aber nirgends durchschossen ist, der kann die Sonne nicht sehen. Und wo die im Kriege Gestorbenen wohnen, da giebt es Palmitos, Dornsträucher und Akazien, und alle Opfergaben, die man ihnen bringt, die finden sie, die gelangen zu ihnen. Und nach vier Jahren verwandeln sie sich in glänzend gefiederte Vögel, in Kolibris und andere Blumenvögel und in Schmetterlinge, die an den Blüthen saugen. Und sie kommen herab zur Erde und saugen an den ver-

schiedenen wohlriechenden Blüten, den equimitl der Erythrina, den xiloxocbitl der Macoxiloxorhitl.

Diesen transatlantischen Seitenstücken über die (den Kalpen entsprechenden) Tonatiuh sowohl, wie über die Abenteuer auf dem Seelenweg (und die dafür benöthigten Reisepässe), lässt sich aus den (ethnischen) Variationen der Völkergedanken die elementare Unterlage allzu deutlich herausschälen, auf erstem Blick, als dass es eines weiteren Commentars bedürfte (für diejenigen, die mit den factischen Belegstücken vertraut sind).

Herrn Dr. Wegener hierselbst verdanke ich die nachfolgende Uebersetzung aus: *Journal of the Straits Branch of the Royal Asiatic Society*, (December 1878):

Mengap, der Gesang des dayakischen Kopf-Festes.

Die hauptsächlichsten ceremoniellen Feste der See-Dayaks sind mit drei Vorgängen verknüpft: der Landbebauung, dem Gewinn eines Kopfes und dem Tod; und sie sind deshalb entsprechend genannt: Gawè Batu oder Gawè Benih, Gawè Pala oder Burong, and Gawè Antu; das Stein- oder Samenfest, das Kopf- oder Vogelfest, und das Geisterfest. Die beiden zuerst erwähnten sind zwei verschiedene Feste und nicht zwei Namen für ein und dasselbe; beide aber beziehen sich auf den Landbau. Es ist das Gawè Pala oder Burong, welchem dieser Vortrag gilt.

Wenn ein Haus einen Menschenkopf erlangt, so muss früher oder später ein grosses Fest zur Feier der Erwerbung veranstaltet werden; und das ist keineswegs rein eine Sache des Essens und Trinkens, wenngleich dabei ein Uebermaass des Letzteren stattfindet, sondern es ist Gegenstand von vielerlei Ceremonie, von Opfern und Gesang. Der Gesang, der dann rezitiert wird, unterscheidet sich bekanntlich in der Form erheblich von der gewöhnlichen Redeweise, und der Europäer, der im Stande ist, die dayakische Unterhaltungssprache zu verstehen, mag doch den „Mengap“ (wie er im Saribus-Dialekt genannt wird) meist unverständlich finden. Indess ich glaube, der Unterschied ist einzig der zwischen einer poetischen und prosaischen Redeweise. Gewisse Forderungen von Alliteration und von Rhythmus und Reim sind zu erfüllen, die, im Verein mit der einheimischen bildlichen Redeweise und dem meist überschwänglichen Wortreichthum, völlig genügen, um einen uneingeweihten Hörer irrezuführen. Ein anderer Grund für die Differenz liegt in dem Umstande, dass die Sprache des Mengap stationär bleibt, während die gewöhnlich gesprochene Sprache sich fortwährend verändert und neue Formen entwickelt. Aber der Gegenstand dieser Abhandlung ist nicht, über die poetische Ausdrucksweise der Dayaks zu sprechen, ich versuche allein eine Skizze vom Mengap des Kopf-festes zu geben, sodass der Leser eine Vorstellung von dem Sinne eines Erzeugnisses bekommt, das vielleicht manchem wie eine völlig sinnlose Salbaderei geklungen hat.

Im Leben der Dayaks ist das Gefühl vom Unsichtbaren stets gegenwärtig und thätig. Geister und Kobolde sind für sie so wirklich, wie sie selbst. Und das wird der eigenthümliche Sinn dieser ceremoniellen Feste. Bei den Festen für die Todten werden die Geister der Unterwelt angerufen; bei denen, die mit dem Landbau verknüpft sind, wird Pulang Gana, von dem angenommen wird, dass er irgendwo unter dem Erdboden lebe, heraufgerufen; und beim Kopffest ist es Singalang Burong, der angerufen wird, zugegen zu sein. Er kann geschildert werden als der Mars der See-Dayak-Mythologie und wird fernab, über

die Himmel, versetzt. Aber die Anrufung wird nicht von dem menschlichen Sänger, in der Form eines direkten Gebetes zu diesem erhabenen Wesen, vollzogen; sie nimmt die Gestalt einer Erzählung an, die darstellt, wie der mythische Heros Kling oder Klieng ein Kopffest veranstaltete und Singalang Burong dazu einlud. Dieser Kling, von dem es vielerlei Sagen giebt, ist ein Geist und wird angenommen, als irgendwo, nicht fern von den Menschen, lebend und fähig, ihnen Gutes zu thun. Der dayakische Sänger oder die Sänger beschreiben also, indem sie in der Veranda des Hauses auf- und abschreiten, den Mengab singend, in Wirklichkeit Kling's Gaw Pala und wie Singalang Burong dazu eingeladen wurde und kam. In Gedanken identificiren sich die Dayaks selbst mit Kling, und die schliessliche Bedeutung ist, dass der Vortrag dieser Geschichte eine Anrufung Singalang Burong's ist, von dem man annimmt, dass er nicht allein zu Kling's Hause kommt, sondern zu dem jedesmaligen Dayak-Hause, wo das Fest gefeiert wird; und er wird empfangen durch eine besondere Ceremonie, und es wird Speise oder Opfer dargeboten.

Der Sänger beginnt mit einer Beschreibung, wie das Volk in Kling's Hause die Genden des Himmels in ihrer verschiedenen Erscheinung betrachtet:

„Sie sehen das Ende des Himmels wie ein wohlgeschlossenes Gehäuse.“

„Sie sehen die flockigen Abendwolken wie einen Menaga-Krug in Fülle von Schönheit.“

„Sie sehen die Sonne bereits niedersteigen zu der funkelnden Fläche des Oceans.“

Sie sehen „die drohenden Wolken wie die Ausbreitung eines schwarzen Tuches“; „den glänzend leuchtenden Mond“; „die Sterne und die Milchstrasse“; und dann das Haus mit seinen Insassen, den „gekrönten jungen Mann“ und das „schüchterne Weib“ in hoher Freude, und den würdigen Alten, sitzend in der Veranda — alle mit Vorbereitungen beschäftigt für die hohe Festlichkeit. Die Frauen werden geschildert, wie sie das Haus mit einheimischen Geweben decoriren; die eine wird verglichen mit einer Taube, eine andere mit einem Argusfasan, eine dritte mit einem Minah-Vogel — alle lachend in Lust. Alle dayakischen und malayischen Häuptlinge der Vorzeit werden in dem Gesange aufgefordert, zugegen zu sein, und ebenso die Geister in der Unterwelt; und zuletzt von allen Singalang Burong. Auf ihn bleibt fortan der Gesang fast ganz beschränkt.

Wir müssen annehmen, dass die Scene nach Kling's Hause verlegt ist. Kumang, Kling's Weib, das Ideal dayakischer Frauenschonheit, kommt aus dem Gemach und setzt sich nieder in der Veranda, zur Seite des Gatten, und klagt darüber, dass die Festvorbereitungen so langsam vorwärts gehen. Sie erklärt, sie habe keine Ruhe, weder im Stehen noch Sitzen noch Liegen wegen dieser Saumseligkeit; und um ihren Gatten zum Eifer anzuspornen, sagt sie, die Festvorbereitungen hätten besser gänzlich unterbleiben sollen. Aber Kling will sich nicht sagen lassen, dass er etwas begonnen habe, aber nicht zu Ende führen könne.

Indah keba aku nunggu,
Nda kala aku pulai lebu,
Makau benong tajau bujang.

Indah keba aku ngaiyau,
Nda kala aku pulai sabau.
Makau slabit ladong penyariang.

Indah keba aku meti,
Nda kala aku nda mai,
Bulih kalimpai babi blang.

Indah keba aku manjok,
Nda kala aku pulai luchok,
Bulih sa-langgai ruai lalang.

Kitè bisi tegar nda besampiar untak tulang.
Kitè bisi laju ari peluru leka bangkong,
Kitè bisi lasit ari sumpit betibong punggang,
Sampurè nya kitè asoh betuboh nyambi ngabang.

Wenn ich ging zu einem klugen Volke,
Niemand kehrt' ich heim mit leeren Händen,
Brachte Krüge mit mir.

Wenn ich ausging auf den Kriegspfad,
Niemand kehrt' ich heim erfolglos,
Brachte einen Korb voll Köpfe.

Wenn ich ausging, Wildschweinfallen stellen,
Niemand kehrt' ich heim, es sei denn
Mit dem HAUZAHN eines Ebers.

Wenn ich Schlingen legte für die Vögel,
Niemand kehrt' ich heimwärts fruchtlos,
Einen Argusfasan doch fing ich.

Wir haben einen Starken, dem das Mark in den Knochen niemals
schwindet.

Wir haben einen, geschwinder als die Kugel von geschmolzenem Blei.
Wir haben einen, durchdringender, als der Sumpitan mit geringelten
Enden.

Sampurè wollen wir beauftragen, Genossen zu sammeln und Gäste für
das Fest zu laden.

So wird Sampurè beauftragt, Singalang Burong zu laden, der auf der Spitze eines Hügels, genannt „Sandong Tenyalang“, lebt. Aber Sampurè bittet, ihn zu entschuldigen, wegen Krankheit. Daraufhin bieten sich Kasulai (die Motte) und Laiang (die Schwalbe) selber an für das Werk, mit viel Rühmens von ihrer Thätigkeit und Schnelle. Mit einem Schwung können sie den Raum zwischen der Erde und den „die Himmel durchkreuzenden“ Wolken zurücklegen. So machen sie sich eilends auf den Weg. Mittwegs zum Himmel kommen sie an das Haus von „Ini Manang“ (Grossmutter Doktor), die fragt, weshalb sie so hurtig daherkämen, bedeckt mit Koth und Schweiss. „Wer ist krank am Fieber?“ „Wer liegt auf den Tod?“ „Ich habe keine Zeit, hinabzusteigen und ihn zu kurieren.“

Agi lelak aku uchu
Baru pulai ari tuchong langgong Sanyandang
Di-injau Umang
Betebang batang pisang raia.

„Ich bin noch müde, o Enkelkind,
Bin just zurückgekehrt vom flachgegifelten Sanyandang;

Da ich geholt worden von Umang,
Umzuhaun den grossen Pisangbaum.“

Sie antworten, dass sie nicht gekommen seien, sie um Ausübung ihrer ärztlichen Kunst zu bitten, sondern einfach um zu fragen, wie weit es sei zum Lande von Salulut Antu Ribut (Göttin der Winde). Ini Manang giebt ihnen zum Scherz diese mystificirende Weisung: „Wenn Ihr früh am dunklen Morgen aufbrecht, werdet Ihr eine Nacht auf dem Wege sein. Wenn Ihr diesen Abend aufbrecht, werdet Ihr auf einmal dorthin gelangen.“ Ob ihnen diese Antwort geholfen hat oder nicht, sie gelangen schliesslich an ihr Ziel; und der Windgeist redet sie an:

Nama sidnai agi bepetang, agi malam?
Bangat bepagi belum-lam?
Dini bala bisi ngunja menoa?
Dini antu ti begugu uda jena baka?

„Warum kommt Ihr, da es noch dunkel ist, noch Nacht,
So gar früh im Dämmer des Morgens?
Wo fällt ein feindliches Heer ins Land?
Wo giebt es donnernde Geister in zahlloser Menge?“

Sie versichern ihr, sie brächten keine üblen Nachrichten; und sie erzählen, dass sie gesendet seien, Singalang Burong einzuladen, und bitten um ihren Beistand bei der Angelegenheit. Hier möchte ich eine Probe von dem Wortschwall dieser Rezitationen geben. Kasulai und Laiang wünschen, Antu Ribut zu bewegen:

Nyiangkau Lang Tabunau
Ka Turau baroh remang.
Nempalong Singalang Burong
Di tuchong Sandong Tenyalang.
Nyeru aki Menaul Jugu
Ka munggu Nempurong Balang
Nanya ka Aki Lang Rimba
Ka Lembaba langit Lemengang,
Mesan ka aki Lang Buban
Di dau Kara Kijang.

„Geh hinauf zu Lang Tabunau
In Turau oberhalb der Wolken.
Flieg aus zu Singalang Burong,
Auf dem Gipfel des Sandong Tenyalang.
Rufe Grossvater Menaul Jugu
Auf dem Nempurong Balang Hügel.
Frage nach Grossvater Lang Rimba
Zu Lembaba in den geheimnissvollen Himmeln.
Schicke nach Grossvater Lang Buban
Auf dem Zweig des Kara Kijang.“

Diese fünf Wesen, beschrieben als an fünf verschiedenen Oertlichkeiten lebend, bedeuten alle Singalang Burong, der also mit vielen Namen gerufen wird, um seine Grösse zu verherrlichen, die Erzählung in die Länge zu ziehen und die Zeit auszufüllen. Das ist ein allgemeiner Charakterzug des „Mengap“. Aber um weiterzukommen mit der Erzählung: Kasulai und Laiang wünschen, dass Antu Ribut die

Botschaft übernehmen möge, weil sie selbst nicht im Stande sein würden, durch „pintu langit“ (das Thor des Himmels) zu gelangen, während jene, als Wind, keine Schwierigkeit haben würde. Sie könnte durch die kleinste Ritze dringen. Zuerst führt sie als Entschuldigung ins Feld, zu sehr beschäftigt zu sein. „Sie ist beschäftigt, durch die steilwandigen Thäler zu blasen, die ausgehöhlt sind, wie Boote; zu blasen die Blätter, zu zerstreuen den Nebel.“ Indessen schliesslich überreden sie sie doch, sie kehren zurück, und jene macht sich auf den Weg. Aber zuerst steigt sie auf einen hohen Baum, wo sie ihre Gestalt verändert, ihre Persönlichkeit als Geist fallen lässt und natürlicher Wind wird. Sofort erhebt sich überall durch den Dschungel hin das Getöse eines mächtig rauschenden Windes „gleich dem Donner eines mondstüchtigen Wasserfalls“. Allenthalben ist das Geräusch von treibendem Winde und fallenden Blättern. Sie bläst nach allen Gegenden.

Muput ka langis ngilah bulan
 Muput ka ili ngilah Santan.
 Muput ka dalam ai ngilah karangan,
 Muput ka tanah ngilah sabaian,
 Muput ka langit utilang remang,
 Nyelipak remang rarat,
 Baka singkap krang kapaiyang,
 Menselit pintu langit,
 Baka sambit peti tukang
 Nelian lobang ujan
 Teman gren laja pematang
 Mampul lobang guntor
 Ti mupur inggar betinggang
 Uyelapat lobang kilat
 Jampat nyelambi petang.

Das obige schildert, wie Antu Ribut überallhin wehte:

„Sie weht himmelwärts bis jenseits des Mondes.
 Sie weht seewärts bis jenseits der Kokosnussinsel.
 Sie weht ins Wasser bis jenseits des kieseligen Grundes.
 Sie weht erdwärts bis jenseits der Unterwelt.
 Sie weht zu den Himmeln unter die Wolken.
 Sie kriecht zwischen die treibenden Wolken,
 Die sind wie Stücke des geschlitzten Kapaiyang (= Frucht).
 Sie schiebt sich durch das Thor der weissgedrängten Wolken.
 Gezeichnet wie mit Nägeln einer kreuzweis gezimmerten Kiste.
 Sie dringt sich durch das Thor des Himmels,
 Das aufgeschlossen wie ein Kasten mit sich öffnendem Deckel.
 Sie schlüpft durch die Löcher des Regens,
 Die nicht stärker, als die Grösse eines Sumpitanpfeils.
 Sie dringt in die Oeffnungen der Donner ein,
 Mit heulenden Stössen, die laut gegen einander rauschen.
 Sie schießt durch den Weg des Blitzes,
 Der rasch dahinsaut in der Nacht.“

Und fernerhin bläst sie auf alle Fruchtbäume, und macht sie dadurch fähig, ungewohnte Früchte zu tragen. Und so mit den Klängen des Donners und des Sturmes eilt sie mit ihrer Botschaft zum fernsten Himmel.

Nun ist unter Singalang Burong's Sklaven ein gewisser Bujang

Pedang (Junges Schwert), der gerade die „Sebang“-Büsche säubert und jätet, als Antu Ribut eindringt, und er ist äusserst bestürzt über das Geräusch. Er schaut himmelwärts und erdwärts und seewärts, kann aber nichts gewahren, was dasselbe erklärte. Da kommt der Sturm; er ist verwirrt, verliert das Herz und läuft fort, die Hälfte seiner Dinge zurtücklassend. Er fällt über die Stümpfe und Stützen der Bäume und über die Klötze auf dem Wege und kommt taumelnd, zitternd und zerstoßen zum Hause seiner Herrin

Sudan Berinjang Bungkong
Dara Tiong Menyelong,

wie der poetische Name für Singalang Burong's Weib ist. Er sinkt erschöpft zu Boden in der Veranda und fällt in Ohnmacht. Seine Herrin jammert über ihren treuen Sklaven; aber nach einer Weile kommt er zu sich, und sie fragt ihn, was ihn so fürchterlich erschreckt habe; sie vermuthet, es möge das Geräusch der steigenden Fluth oder die Wellen der See gewesen sein. Nein, sagt er, er habe gefochten mit Feinden auf der See und gestritten mit Wogen, aber niemals so etwas Furchtbares zuvor gehört.

Singalang Burong selbst erscheint jetzt auf dem Schauplatz, und da er keine Erklärung für den Schrecken weiss, so nennt er einfach Bujang Pedang einen Lügner und eine schwatzende Memme. Während sie im Gespräch begriffen, kommt Antu Ribut an, und gewaltig gegen das Haus stossend, erschüttert sie es bis zu seinen Grundfesten. Bujang Pedang erkennt den Ton wieder und erzählt ihnen, was er unter den „Sebang“-Büschen gehört. Die Bäume des Dschungels biegen sich im Sturm, Kokosnuss- und Sagobäume werden zerbrochen, Pinangbäume stürzen und verschiedene Fruchtbäume gehen zu Grunde von dem Stoss des Windes; aber er lässt andere Fruchtbäume plötzlich in Ueberfülle Frucht tragen.

Mupus Antu Ribut unggai badu badu.
Mangka ka buah unggai leju leju.

„Der Windgeist weht und will nicht weichen, weichen,
Stösst gegen die Fruchtbäume und wird nicht müde, müde.“

Jedermann überläuft es plötzlich kalt und grosse Bestürzung herrscht. Singalang Burong selbst ist aufgereggt und fragt in lautem, zornigem Tone, wer irgend ein „pemali“ (tabu) gebrochen und die Plage von Wind und Regen über die Gegend gebracht habe. Er erklärt, er werde ihm heimzahlen oder mit ihm fechten oder ihn strafen, wer immer es sein möge. Er nimmt dann seine Zuflucht zu gewissen Zaubermitteln, das Uebel hinwegzuzaubern, wie die Verbrennung einer Tuba-Wurzel und anderer Dinge. Mittlerweile besteigt Antu Ribut das Haus, aber auf der Spitze der Leiter macht sie kurz Halt. Sie ist erschrocken über Singalang Burong, den sie in vollem Kriegsgewande erblickt, mit vollständiger Bewaffnung und seine Kriegszaubermittel rund um seinen Gürtel befestigt; sie steigt wieder herab von der Leiter und geht rund um das Haus auf dessen Hinterseite und schlüpfte durch das Fenster des Daches in den Raum, wo Singalang Burong's Weib bei ihrer Weberei sitzt. Plötzlich sieht man all ihr Webematerial nach allen Richtungen fliegen, sie selbst erschrickt und flüchtet hinter einen Pfosten; aber als sie ihre Geistesgegenwart wiedergefunden und ihre zerstreuten Gegenstände wiedergesammelt hat, dämmert es ihr (wie, wird nicht klar), dass dieser Wind ein Bote von der niedrigeren

Welt sei und eine Ankündigung bringe, dass „Männer tödten das weissgefleckte Wildschwein“. Nun bewirthe sie Antu Ribut wie einen grossen Häuptling, und ruft ihren Gatten; doch der hört nicht darauf,

Nda nyant sa-leka mukut,
Nda nimbas sa-leka bras.

„Antwortet nicht ein Körnchen Kleie,
Erwidert nicht ein Körnchen Reis“

(das bezieht sich auf die Ausdehnung eines Kornes etc.). Die Herrin ärgert sich und erklärt, sie wolle lieber geschieden sein von ihm, als derartig behandelt. Dies bringt Singalang Burong in den Raum, der beschrieben wird als

Bilik baik baka tasik ledong lelinang :

„Ein Raum reich wie die weite Fläche der glänzenden See.“

Es scheint, dass Antu Ribut nicht spricht und den Zweck ihrer Botschaft erzählt, denn sie haben es noch selbst herauszufinden; sie thun dies, indem sie ein „tropong“ (Fernrohr) nehmen, um zu sehen, was in den niederen Regionen vorgeht. Sie sehen die festlichen Vorbereitungen daselbst, die Trompeten und Gongs, und so verstehen sie, dass sie eingeladen sind zu dem Fest.

Ehe Singalang Burong aufbrechen kann, muss er aus dem Dschungel seine Schwiegersöhne rufen, welche die geheiligten Vögel sind, in denen die Dayaks Vorzeichen erblicken. Sie werden gleichzeitig als Geister und als wirkliche Vögel angesehen, denn sie sprechen wie Menschen und fliegen wie Vögel. Hierin wird der Grund zu finden sein, weshalb das Fest Gawè Burong (Vogelfest) genannt wird. Singalang Burong, der Kriegsgeist, ist also das Haupt der Weissagevögel. Der Habicht mit braunem Leibe und weiss an Haupt und Brust, sehr gewöhnlich in dieser Gegend, wird als eine Art Verkörperung von ihm angesehen, und gilt wahrscheinlich als König der Vögel in den Augen der Dayaks. Die Geschichte des Festes hat ihren Mittelpunkt in ihm und den niedrigeren Vögeln, welche alle zu ihm kommen; daher der Titel Gawè Burong. Diese gefiederten Schwiegersöhne Singalang Burong's zusammenzurufen, wird der grosse alte Gong der Vorfahren geschlagen, auf dessen Ton alle die Vögel unmittelbar sich zum Hause ihres Schwiegervaters begeben, wo sie erfahren, dass Antu Ribut eine Einladung zu einem Fest in der niederen Welt gebracht hat. So machen sie sich alle bereit und sind im Begriff aufzubrechen, als kund wird, dass Dara Inchin Temaga, eine von Singalang Burong's Töchtern und das Weib des Vogels Katupong, sich weigert, mit ihnen zu gehen. Auf die Frage, weshalb sie sich weigere, erklärt sie, sie würde zu Hause bleiben, wenn sie nicht einen gewissen kostbaren Schmuck erhielte. Sie ist erzürnt, dass sie zum Feste weniger glänzend geschmückt erscheinen soll, als die Damen Kumang, Lulong und Indai Abang.

Aku unggai alah bandong laban Lulong siduai Kumang.

Aku unggai alah tela laban Kalinah ti disebus Indai Abang.

„Ich will nicht unterliegen beim Vergleich mit Lulong und Kumang. Ich will nicht weniger besprochen werden, als Kalinah, die Indai Abang genannt wird.“

Dies kostbare Schmuckstück wird verschieden beschrieben, als ein „Klumpen Gold“, ein „Klumpen Silber“, und verglichen mit ver-

schiedenen gepriesenen Dschungelfrüchten. Eine grosse Berathung wird gehalten und Untersuchungen werden angestellt, wo dies gefunden werden könne. Die alten Leute werden gefragt, und sie wissen es nicht. Der König der See giebt eine gleiche Antwort; ebensowenig wissen die vorerwähnten Vögel, wo es zu gewinnen sei. Schliesslich erinnert sich der Grossvater des Vogels Katupong, dass er es gesehen habe „fernab“ in Nising's Hause. Nising ist der Grossvater des Burong Malam (Nacht-Vogel). Alle Schwiegersöhne brechen gemeinsam auf zu Nising's Haus. Hier angekommen nähern sie sich vorsichtig und lauschen verstohlen, was inwendig wandelt; und sie hören Nising's Weib, das ein Kind in Schlaf zu bringen sucht. Sie trägt es auf und ab im Hause, zeigt draussen die Vögel und Schweine etc., doch das Kind will nicht aufhören heftig zu schreien, zum Aerger der Mutter. „Wie kann ich innehalten mit Schreien“, sagt das Kind, „ich habe einen bösen Traum gehabt, worin ich glaubte, ich würde von einer Schlange gebissen, die mich in die Seite fasste, und ich ward durchgestochen bis unter das Herz.“ „Wenn's so ist“, antwortet die Mutter, „so heisst das, dein Leben wird kein langes sein.“

„Bald wird dein Nacken in den Schlammsumpf gesteckt.
Bald wird dein Haupt eingeschlossen in rotan-sega.
Bald wird dein Mund die Baumwollfäden essen,
Dies bedeutet, dass du die Gattin von Beragai's Speer sein musst.“

Und vieles mehr im selben Tone, doch ich werde wieder darauf zurückkommen. Nachdem sie diesen Gesang gehört, gehen sie ins Haus und stellen ihre Bitte. Nising weigert sich, ihnen eins von den Schmuckstücken zu geben, weshalb sie zu einer Kriegslist ihre Zuflucht nehmen. Sie geben ihm „tuak“ zu trinken, bis er die Besinnung verliert, dann erhaschen sie das kostbare Juwel von seinem Turban. Bald erholt sich Nising, und da er entdeckt, was geschehen, lärmt er und schlägt um sich und wünscht, alles rechts und links todzuschlagen; aber schliesslich beruhigen sie ihn mit der Erzählung, dass der kostbare Schmuck erforderlich sei für ein Gawé in der niederen Welt; daraufhin ist er einverstanden, dass sie es wegführen, indem er sagt, er habe, wo jenes herkam, noch viele mehr. Sie machen sich heimwärts auf den Weg und kommen zu ihrem wartenden Schwiegervater und überliefern das „kostbare Juwel“ den Händen seiner Tochter Dara Inchin Tenaga.

Nun, dies Kleinod, dessentwegen so viel Umstände und Aufenthalt gemacht worden, ist nichts anderes, als ein menschliches Haupt, entweder eine Masse faulenden Fleisches oder ein schwarz verkohlter Schädel. Der hohe Preis und Wert dieser scheusslichen Trophäe in der Schätzung der Dayaks wird durch die Fülle von Epitheta gekennzeichnet, die sie schildern, die Bemühung sie zu erlangen, und das Wesen, für welches sie gesucht wurde, keine geringere Person als die Tochter des grossen Singalang Burong. Es zeigt dies, wie hoch ein dayakisches Weib von Stand den Besitz derselben schätzt. Sie ist es, die Dara Inchin glänzender schmücken wird, als ihre Genossinnen Lulong und Kumang, die doch Ideale dayakischer Frauenschönheit sind. Und überdies ist die Erzählung eine deutliche Bekräftigung dessen, was oft gesagt worden ist, nämlich, dass das Weib die letzte Ursache ist, in vielen Fällen die erste Anregung giebt zum Köpfeholen; und wie sollte sie nicht mit dem Beispiel dieser Geschichte vor Augen.

Die Meinung und der Gedanke des Weibes, das ein Kind in den Schlaf

singt in Nising's Hause, ist der Ausruf eines furchtbaren Fluches gegen ihre Feinde. Das Kind, das auf- und abgetragen wird im Hause, ist einfach bildlich für ein menschliches Haupt, das im Gawè rings um das Haus getragen wird und durch welches der Todesfluch über seine noch lebenden Genossen verhängt wird. Mit den Worten, die ich oben angeführt, wird gebetet, dass ihr Leben kurz sein möge, ihr Nacken faulen möge im Moor, ihr Mund besiegt und verhöhnt und ihre Häupter aufgehängt werden im Hause des Eroberers als Siegestrophäen. Und das ist nur ein sehr kleiner Theil des ganzen Fluches. Dieser Theil des Gesanges ist es, der mit der grössten Begier und Freude angehört wird, besonders von den jungen Leuten, die sich bei dieser Stelle rings um den Sänger drängen.

Mit diesem „Schmuck“ ausgestattet, brechen Singalang Burong und sein Gefolge auf zur niederen Welt. Unterwegs durchwandern sie mehrere mythische Gegenden, deren Namen gegeben werden, und kommen zum „pintu langit“, dessen Hüter „Grossmutter Doctor“ ist, und sie sehen keinen Weg, um hindurchzugelangen, es ist so dicht und fest geschlossen. Die jungen Leute versuchen ihre Kraft und die Schärfe ihrer Waffen, einen Durchlass zu erzwingen, aber ohne Erfolg. Mitten in dem Lärm erscheint die alte „Grossmutter“ selbst und schimpft über ihre Engelkinder wegen ihres ungebührlichen Betragens. Sie öffnet dann mit einer Umdrehung der Borste eines Stachelschweines das Thor, und sie gehen hindurch. Sie schreiten niederwärts, bis sie zu einem gewissen vorspringenden Felsen, irgendwo in den unteren Himmeln, gelangen, wo sie eine Weile rasten. Dara Juchin Temaga, umherwandernd, sieht die menschliche Welt, das Land und die See und die Inseln; hierauf beschreibt sie die Mündungen der verschiedenen Flüsse von Sarawak.

Das Folgende sei als Probe gegeben:

Utè ti ludas,
Nya nonga Tebas;
Ndov kite rari ka bras,
 glombang nyadi.

Utè ti renjong renjong,
Nya pulau Burong,
Massin di tigong
 kapal api.

Utè ti ganjar ganjar
Nya nonga Laiar,
Di pandang pijar
 mata ari mati.

Utè ti linga linga.
Nya nonga Kalaka,
Menoa Malana
 ti maio bini.

Was folgendermassen wiedergegeben werden mag:

„Das, was einer weit sich dehnenden Fläche gleicht,
Ist die Mündung des Tebas (Moratebas),
Wohin wir laufen, zu entgehn den plätschernden Wogen.

Das, was hochgekipfelt,
Ist das Eiland von Burong,
Wo die Feuerschiffe vorüberfahren.

Das, was weithin erglänzt,
Ist die Mündung des Laiar (Saribus),
Entflammt von der sinkenden Sonne.

Das, was wogt und rollt,
Ist die Mündung des Kalaka;
Die Gegend von Malana mit vielen Frauen.“

Bald hierauf kommen sie auf den Pfad, der zum Hause Kling's führt. Da ja die ganze Darstellung hinausläuft auf die Einladung und Ankunft von Singalang Burong, ruft seine Ankunft natürlich einen grossen Effect hervor, und dieser wird beschrieben. Sobald er das Haus betritt, füllen sich plötzlich die Reiskisten, und alle Löcher in der Mauer oder im Dach schliessen sich selbst, denn er bringt mit sich eine Fülle von Medicinen und Zaubermitteln. Seine Macht über die Siechen und Alten ist wunderbar. „Alte Leute, die mit Grossvater Lang gesprochen haben, werden wieder jung — Die Tauben beginnen Worte zu stammeln, die Blinden sehen, die Lahmen versuchen zu gehen. Schwangere Weiber werden entbunden von Kindern so gross wie Frösche.“ Bei einer gewissen Stelle geht der Sänger zum Thorweg des Hauses und thut, als empfinde er ihn mit grossen Ehren, den heiligen Vogel über ihm schwenkend. Von Singalang Burong wird gesagt, er habe das weisse Haar des Alters, aber das Antlitz eines Jünglings.

Nun folgt die Schlusscene der Ceremonie, genannt „bedenjang“. Der Sänger schreitet längs des Hauses, und mit dem Häuptling beginnend berührt er jede Person darin und spricht eine Beschwörung über sie aus. Hierbei wird angenommen, dass er Singalang Burong vorstellt und seine Schwiegersöhne, die, wie man glaubt, in Wirklichkeit es sind, die die Handlung vollziehen. Singalang Burong selbst „nenjangs“ den Häuptling, und seine Schwiegersöhne, die Vögel, segnen die übrigen. Die Berührung des menschlichen Sängers und die begleitende Beschwörung, denkt man, bewirkt eine Vereinigung zwischen diesen Vogelgeistern vom Himmel und jedem einzelnen Wesen. Der grosse Vogelherrscher und seine Untergebenen kommen von oben, um den Menschen ihre Zauber und ihre Segnungen zu geben. Für die Männer erlehrt der Sänger physische Kraft und Tapferkeit im Kriege; für die Frauen Glück mit dem Reis, Anstelligkeit in allen dayakischen Vollkommenheiten und Schönheit in Gestalt und Farbe.

Nachdem diese Ceremonie beendigt, gehen die Weiber zu Singalang Burong (im Hause von Kling, gemäss dem Mengap) mit „tuak“ und machen ihn betrunken. Im Zustand der Sinnlosigkeit fällt sein Turban herab, und heraus fällt das Haupt, das herbeigeschafft war, wie oben berichtet. Sein Erscheinen erzeugt einen grossen Tumult im Hause, und Lulang und Kumang kommen heraus aus dem Zimmer und nehmen es. Nachdem er Zaubermittel und Medicinen zurückgelassen und anderes dafür erlangt hat, geht Singalang Burong mit seinem Gefolge zum Himmel zurück.

Bei dem Feste errichten sie in regelmässigen Zwischenräumen längs der Veranda gewisse Gerüste, genannt „pandong“, wo sie ihre Kriegszauber aufhängen und Schwerter und Speere u. s. w. Während des Gesanges geht der Sänger um diese herum und längs des „ruai“. Die Rezitation beansprucht eine ganze Nacht, um fertig zu werden; sie beginnt gegen sechs Uhr Abends und endet gegen neun oder zehn Uhr Morgens. Das Schlachten eines Schweines und die Prüfung der Leber ist der letzte Akt der Ceremonie.

In dem Balau Dayak ist das Wort „Mengap“ gleichbedeutend mit „Singen“ oder Rezitieren in einem bestimmten Ton, und wird für den dayakischen Gesang oder für christlichen Gottesdienst angewendet: aber im Saribusdialekt wird es allein für gewisse Arten feierlichen Gesanges gebraucht.

Im Magah liau („der Leiter der Seelen der Todten“) in den Gesängen der Balian findet sich über das Todtenschiff die erste der nachfolgenden Episoden, und im Manolak dahiang („alle Unglück anbringenden Vorzeichen fortstossen“) späterhin die zweite aus Haderland's Uebersetzung (interlinear) über das Tiwah-Fest (der Dayak). Dazu die Abbildungen aus Grabowki's Sammlungen (in M. f. V.):

„Es geht der Tingang, stösst ab vom Lunokbaume, die Seeschlange stösst ab vom Sandbette; alsbald erheben sich, stehen die Tiger (Sangiang) zusammen sieben, es stehen, schreiten die Tiger zusammen sechs; sie bringen in Ordnung die gestreiften Federn des Tingang auf ihrem Sampulan dem geflochtenen, sie ziehen sanft zurecht die Kanten, die geblühten ihrer Kleider, sie binden, knüpfen fest die goldenen Gürtel, besetzt mit Penjang, gürten um schräg herabhängend das Schwert. — Ordnet euch, ihr Bemannung der Planke, des Schildes, des goldenen, ordnet euch, ihr in beflochtenem mit Liutong goldnem. Es gehen die Tingang, kommen herab auf ihren Lunokbaum, die Seeschlangen lassen sich herab durch's Nebelmeer, sie lassen herab die Planke, das Schild das goldne, von der Stadt am Flusse der Sangiang, lassen ab die beflochtenen mit Liutong mit goldnem von der Stadt an den Wellen, aufwiegend Agatsteine. Rudert stehend, ihr Sangiang, Bemannung der Planke des Schildes des goldenen, rudert stehend, Sangiang ihr, im beflochtenen mit Liutong goldnem, rudert hinab das Wasser (Strom) der Sangiang, rudert ab die Gewässer der Sangiang. Gross das Gerase der Herrlichen eurer, Bemannung der Planke, des Schildes, laut das Gerase der Herrlichen eurer, im beflochtenen mit Liutong goldnem; nicht haltet zurück eure Knochen (i. e. rudert tüchtig), o ihr Knaben, nicht widerhaltet eure Sehnen, o ihr Herren, rudert tüchtig das Schiff, das beflochtene mit Liutong goldnem. Es wimmeln die Armringe (Arme) an beiden Seiten der Planke des Schildes (Schiffes), es wimmeln die Füße in allen Abtheilungen des beflochtenen mit Liutong. Zwingt die Ruder die dünnen, dünn wie die Schwanzfeder des Tiugang, einen Griff habend einen goldnen, gebogen wie die Schultern der Schwalbe, einen Stiel habend von Golde rundem, wie eine Staude der Sawangpflanze. Die Wellen rollen auf entgegen seinem Vordertheile, ein Wasserstrudel wirbelt auf am Baume des Ruders des Schiffes des Schwerts; sie machen schnell segeln die Planke, das Schiff das goldne, machen durchschossen durch's Wasser das beflochtene mit Liutong, mit goldnem; sie eilen vorbei die Ecken am Strand der Sangiang, eilen vorbei die Buchten der Sangiang und eilen vorbei die Ecken des wallenden Nebelmeers, eilen vorbei die Bucht des wogenden Nebelmeeres und eilen vorbei die Ecken des Meers der Sangiang, eilen vorbei die Buchten des Meers der Sangiang. Als bald erhebt Gejauchze, o Sangiang, ihr Bemannung der Planke, des Schildes goldnen, erhebt Getön der Zunge, Sangiang, ihr im beflochtenen mit Liutang goldnem. Es kommt herab hierher die Planke, das Schild goldne, es kommt ab dorthin das beflochtene mit Liutang goldnem. Es fällt plötzlich nieder die Planke, das Schild das goldne, in den Strom, den Weg des Königs, es ist angelangt das beflochtene mit

Liutang goldnem am Wasser, dem fruchtreifen, glücklichen. Es wird angehalten die Planke, das Schild das goldne, der Tingang hält an bei seinem Lunokbaume, es wird angehalten das beflochtene mit Liutang goldnem, die Seeschlange hält an auf ihrem Kiesgrunde; man steckt als Pfahl eine Lanze, bindet daran das Schiff mit Golde geflochtenem. Kaut Pinang, ruht aus die Knochen die müden, kaut Pinang, ruht aus die Sehnen die matten; wenn wir trunken von Pinang, wollen wir erdenken Geruf, trunken von Pinang wollen wir ersinnen neuen Spruch.

Es wimmeln viele und dicht bei einander die Füße an der Schwelle der Thür des Vorhauses, es wimmeln die Füße auf der Schwelle des Anlegeplatzes der Wasserschlangen (d. Sangiang), und zugleich erschallt das Getön der Trommeln und Gong, es wird angezündet (abgeschossen) die Kanone die herrliche, laut das Getön der Erlauchten, stark das Getön der Tingang, sie gehn, lassen nieder das Schiff des Schwertes, lassen nieder das Schiff des Schwertgriffs. — Es wimmeln in Menge die Armringe (i. e. Arme) an beiden Seiten des Schiffes des Schwertes, es wimmeln die Füße in jeder Abtheilung des Schiffes des Schwertgriffs. Neben einander gehn das Schiff des Schwertes und das Schiff des Vogels, es folgen in der Breite zusammen das Schiff des Schwertgriffs und das Schiff des Fisches. Es schiffen die Tingang (Sangiang) ihre Schiffe schrägliegend, sie kommen ab, fahren durch das Nebelmeer, sie nahen, kommen ab durch den Nebel, sie schiffen, fahren abwärts den Lauf des Nebelstromes, folgen dem Laufe des Nebels, und stossen hindurch durch das Uhatmarau des Himmels, kommen vorbei am Ouggak, dem zahlreichen, den Wachthäusern der Sterne. Gross das Getön der herrlichen Sangiang, gross das Gerase der erlauchten Sangiang. Und eure Stimme werft aus (ruft laut), o ihr Fülle des Schwertgriffs, eure Stimme lasst laut erschallen ihr im Schiffe des Schwertgriffs, und geht, durchstreicht das Meer der Sangiang und stost vorbei an den Pautar des Tages, blinkend sein Schein. — Die Wellen hochauf wallen vor der Seite seines (des Schiffes) Vordertheils, ein Wasserwirbel dreht hinter dem Ruder her des Schiffes des Schwertes; schräg abwärts das Schwertschiff fährt ab die Gewässer der Sangiang, und laut erschallt das Gejauchze der Sangiang, eurer, welche füllen das Schiff des Schwertes, hebt auf (lasset laut erschallen) das Getön der Zungen eurer im Schiff des Schwertgriffs. — Es kommt nieder hierher das Schiff des Schwertes, es kommt schräg abwärts dorthin das Schiff des Schwertgriffs, es schwankt das Vogelschiff und das Schwertschiff, hin und wieder schwankt das Fischschiff in einer Breite mit dem Schiffe des Schwertgriffs. — Es fällt plötzlich nieder das Schwertschiff, es fällt ab in den Strom, in den Strom an der Seite des Weges des Königs, es ist angelangt das Schiff des Schwertgriffs an der Seite des Wassers, des fruchtreichen, glücklichen. Es geht der Tingang, es hält still auf seinem Lunokbaume, die Seeschlangen halten an auf ihrem Kiesgrunde; sie stecken als Pfahl eine Lanze, binden fest das Schiff daran mit einem Bande, von Gold geflochten. — Kaut Pinang, ruht aus die Knochen die müden, kaut Pinang, ruht aus die Sehnen die schlaffen, wenn wir trunken vom Pinang, wollen wir ersinnen Geruf, wenn wir trunken vom Pinang, wollen wir erdenken weiteren Spruch.“ (Nach einer Pause heben dann die Gesänge wieder an, für den Fortgang).

Aus indianischen Sagen (und Märchen*) für Kind und Haus) wird das Folgende beigefügt:

Vor langer Zeit lebte in einem grossen Wigwam ein alter Mann, Namens Nana-bo-zhoo, mit seinem Bruder; Letzterer war ein gewaltiger Jäger, welcher diejenigen Thiere, die er nicht schoss, mit seinem Bogen niederrannte und mit seinem Stock tödtete. Die Thiere, darüber in Angst, hielten eine Versammlung ab, um Rath zu pflegen, wie sie Nana-bo-zhoo's Bruder von weiterem Tödten abhalten könnten. Man wählte den weissen Hirsch, welcher das schnellste aller Thiere war, ihn auf das Eis eines Sees zu locken, wo dann das Eis, sobald der Seelöwe brülle, brechen würde und der Jäger ertrinken müsse. Als Nana-bo-zhoo eines Tages spazieren ging, sah er den weissen Hirsch, er ging heim und bat seinen Bruder, ihm das Thier zu bringen, es aber niederzurennen und zu erschlagen, damit das Fell nicht Schaden nähme, denn er war leidenschaftlicher Liebhaber von Fellen und Pelzen. Der Bruder erfüllte seinen Wunsch, rannte aber den ganzen Tag hinter ihm, ohne es zu erreichen. Ungefähr bei Sonnenuntergang erreichten sie einen See, und der Hirsch lief auf das Eis. Ungefähr auf der Mitte des Teiches schien der Jäger das Thier zu erreichen, welches scheinbar ermattete; aber als er es gerade niederschlagen wollte, ertönte ein lautes Geheul, das Eis brach und der Jäger versank, während das Thier entrann.

Nana-bo-zhoo wurde, als sein Bruder bis Mitternacht nicht zurückgekehrt war, zwar ängstlich, nahm aber an, dass sein Bruder, da er jedenfalls einen weiten Weg hatte laufen müssen, wohl am nächsten Tage wiederkehren würde. Aber drei Tage vergingen, ohne dass der Jäger wiederkehrte. Darauf nahm Nana-bo-zhoo seines Bruders Bogen und Pfeile und folgte seinen Fussspuren bis zum See, aber als er hier anlangte, erhob sich ein Schneesturm und bedeckte die Fussspuren vollständig. Im Frühling schmolz das Eis und vergeblich suchte er die Spuren. Eines Tages sah er den Königsfischer auf einem Baume sitzend in das Wasser starren. Dadurch, dass er dem Vogel versprach, seine Federn mit schönen Farben zu bemalen, erfuhr Nana-bo-zhoo, dass der Vogel zuschauen, wie die Seelöwen mit seinem Bruder spielen. Nana-bo-zhoo veranlasste jetzt den Vogel, ihm dafür, dass er ihm einen

*) Kwartseedie, the south wind, brings rain, and the cause of it is this: Once upon a time the Mouse, the Flounder, the Cuttlefish, the Skate, with several other fishes and some land animals, resolved to visit Kwartseedie and see how he lived. After a journey of many days they found him asleep in his house, and thought they would frighten him; so the Cuttlefish got under the bed, the Flounder and Skate lay flat on the floor, and the other visitors disposed themselves as they thought best. The Mouse then jumped on the bed and bit Kwartseedie's nose, which suddenly awakened him; and as he stepped out of bed he slipped down by treading on the Flounder and Skate, while the Cuttlefish, twining round his legs, held him fast. This so enraged him that he began to blow with such force, that the perspiration rolled down from his forehead in drops and formed rain. He finally blew all his tormentors home again; but he never has forgotten the insult, and comes at intervals to annoy his enemies, for the land animals at such time are very uncomfortable, and the fishes are driven from their feeding grounds on the shoals by the great breakers, which also oftentimes throw vast numbers of them on shore to perish (s. Swan) bei den Makah (über was sie sich von Bremer Stadtmusikanten u. dgl. m. erzählen).

schönen Kopfputz von Federn aufsetzen würde, zu sagen, wie er seinen Bruder von den Seelöwen befreien könne.

Nana-bo-zhoo wanderte jetzt so lange am Strande entlang, bis er an einen schönen, sandigen Platz kam. Der Tag war prächtig, und als er auf das Wasser schaute, bemerkte er, dass dieses zu kochen begann. Nana-bo-zhoo verwandelte sich in einen Baumstumpf und wartete der Dinge, die da kommen sollten. Bald darauf kamen auch die Seelöwen nach dem Platze und begannen zu spielen. Im Laufe der Zeit bemerkte einer derselben den Baumstumpf und sagte, es müsse dies Nana-bo-zhoo sein, denn der Stumpf sei früher nicht dagewesen. Sie beriechten die Angelegenheit eine Zeit lang, dann schlug derjenige, welcher den Stumpf zuerst erblickt hatte, vor, man solle versuchen, den Stumpf aufzuliften; wenn es ein wirklicher Baumstumpf sei, wäre dies auszuführen unmöglich. Sie versuchten dies, und Nana-bo-zhoo musste seine ganzen Kräfte anstrengen, um sich nicht liften zu lassen. Darauf gaben die Seelöwen weitere Versuche auf, legten sich in die Sonne nieder und waren bald fest eingeschlafen. Nana-bo-zhoo verwandelte sich wieder in einen Menschen und schoss auf den grössten „weissen Seelöwen“, welcher ein grosses Geheul erhob, worauf die übrigen rasch in's Wasser verschwanden.

Nana-bo-zhoo spazierte am Strande entlang und begegnete einer grossen Kröte, welche einen Stock in der Hand und über der Schulter eine Tasche trug. Die Kröte sang und erzählte Nana-bo-zhoo, dass sie auf dem Wege zu dem weissen Seelöwen sei, den Nana-bo-zhoo verwundet habe und den sie kuriren solle. Darauf tödtete Nana-bo-zhoo die Kröte, verwandelte sich selbst in eine solche, nahm deren Stock und Tasche und ging singend weiter. Er ging in den See, tauchte unter und spazierte so lange am Grunde weiter, bis er an eine Thür kam, durch welche er die Seelöwen erblickte. Er ging singend hinein und erwiderte, als man ihn nach seinen Wünschen fragte, er sei gekommen, um ihren durch Nana-bo-zhoo verwundeten Anführer wiederherzustellen.

Als sich die Thür öffnete, erblickte er seinen Bruder quer über dem Eingang hängend. Als alle Seelöwen jetzt in diesen Raum kamen, erklärte er, er könne nichts unternehmen, wenn man ihn nicht allein liesse. Als jetzt alle hinaus waren, tödtete er den Seelöwen, befreite seinen Bruder und ergriff mit ihm die Flucht. Die Seelöwen verfolgten ihn und liessen, als sie an den Rand des Sees gelangten, das Wasser steigen und Nana-bo-zhoo und seinem Bruder folgen, welche Beiden immer weiter rannten, begleitet von allen Vögeln und sonstigen Thieren, hinter ihnen die Seelöwen und das Wasser.

Zuletzt erreichten sie die Spitze des höchsten Berges, dicht hinter ihnen aber folgte das Wasser. Nana-bo-zhoo baute ein Floss, auf welches er sich mit seinem Bruder und allen Thieren begab; als nun das Wasser auch den Berg überfluthete, schwamm das Floss fort. Nach einiger Zeit berief Nana-bo-zhoo die besten Taucher zu sich und befahl ihnen, den Grund zu untersuchen. Der Biber, die Otter und der kleinste aller Tauchervögel hatten getaucht, kamen aber nach langer Zeit todt auf die Oberfläche zurück (Nana-bo-zhoo blies ihnen wieder Leben ein). Die Wasserratte versuchte es ebenfalls und kam auch nach ganz langer Zeit todt zurück. Als Nana-bo-zhoo die letztere genauer untersuchte, fand er in ihren fest geschlossenen Vorderpfoten ein Stückchen Erde. Nana-bo-zhoo erweckte sie wieder zum Leben, belobte sie und schmeichelte ihr, liess sie aber noch nicht wieder untertauchen,

wie sie sich zu thun erbot. Nana-bo-zhoo nahm dies Stückchen Erdreich, rollte es zwischen seinen Händen, bis es von schöner Gestalt war und warf es in die Luft; es breitete sich sodann über das Wasser aus und bedeckte dieses. Hierauf formte er mit seinen Fingern die Seen, Flüsse, Inseln, Berge, Wälder etc., und jetzt war die Welt fertig (s. *Chamberlain*).

Und so wird (für schriftunkundige Lesung) das „Buch der Natur“ (auf Erden) geschrieben, von dem „Finger“, den der Astronom vergebens gesucht zu haben meint (in Himmelshöhen).

Anhang

(zur Erklärung der Illustrationen).

Seite 32.

Links: Die von Tangaloa-te-tupu-nuu (im zehnten Himmel) absteigende Reihe der Schichtungen, bis zur Erde (auf Samoa). Bulotu liegt seitlich (an Stelle der dortigen „Insulae fortunatae“ an kronidischer Burg), Fafa unterweltlich (zum Hades absinkend).

Mitte: Die vom Schamanen (Kam) durchflogenen Himmelschichtungen (im Altai) bis zur höchsten, dem Sitz Tengere-Kaira-Kan's (im siebzehnten Himmel).

Rechts: Die Himmel der Maori, überwölbt durch den Hochtempel (Naherangi) der Götterversammlung, in Rehua's zehntem Himmel, von wo die schöpferische Feuerskraft das All erwärmend durchdringt.

Die Heimath der Menschenseele im siebenten Himmel (Autoia) liegt (nach gnostischer Fassung) höher, als die der Sinnesgötter, und darunter folgt die Himmelsregion, worin das Lebenswasser (Vai-ora) sprudelt (oberhalb des Himmels der „oberen Wasser“ oder des Regens), und von wo die Kinderseelen herabkommen, wenn für ihre Wiedergeburt eingekörpert.

Seite 33 (unten).

Der Aufstieg der Himmel (im Abhidhamma), oberhalb des Centralbergs Meru, mit dem fortschreitenden Uebergreifen der Dhyana-Welten. Das durch den Felswall des Shakravala begrenzte Universum wird auf 3 610 350 Jodschanas im Umfang geschätzt, und tausend solcher Umwallungen werden unter dem zweiten Dhyana einbegriffen, als kleiner Chiliokosmos*), während tausend dieser (auf Stufe des dritten Dhyana)

*) One thousand sakwalas are called „Sahari-lokodhatu“, ten lacs of sakwalas are called „Madyama-lokadhatu“, one hundred kelas of sakwalas are called „Maha-sahasri-lokadhatu“ (s. Hardy), the circumference of the entire sakwala is 3 610 350 yojanas (die Höhe des Meru 168 000 yojanas).

einen mittleren Chiliokosmos bilden und tausend von ihnen durch das vierte Dhyana gedeckt werden (im grossen Chiliokosmos). Vom höchsten Himmel (Akanishta) der obersten Dhyana-loka zweigen die Megga ab, mit Hinrichtung auf das Jenseits des Nirvana (in Okasaloka, mit umwallendem Akasa), den Zwangring durchbrechend, der mit Awitchi (im tiefsten Untergrund der Hölle) wieder die höchst gelagerte Arupa zusammenknüpft, die über das Ziel (im Maass innehaltender Meditation) hinausgeschossen sind (und so in metaphysischen Speculationen abirrend verloren). Für Aufzählung der Himmel cf. Ideale Welten, Bd. I, Tafel. II, auch Ethn. Bild. Tafel VIII; für das physikalische Weltsystem der Buddhisten, Zeitschrift f. Ethnologie, Verh. (1894), E. E. II (E.).

Seite 33 (oben).

Schematische Darstellung der uranographischen Anordnung nach den Sagas, aus Zeiten der Edda (mit den um den Weltenbaum Yggdrasil gelagerten Localitäten).

In scandinavischer Mythologie hat sich einem kriegerischer Volksgeist scharf prägnant, besonders derjenige Gegensatz abgezeichnet, der die „Speergeritzten“ (unter Biaioithanatoi), um ihrem (des Einfahrens wegen gefährlichen) Spuken — [bis zum Ablauf des (von Parzen gesponnenen) Lebensfadens] vorzubeugen — (als Aoroi), zu einem seeligen Aufenthalte [wo sie (wie aztekische Krieger*) in glänzender Sonne) durch Festgelage festgehalten werden] hinführt, während zu Hel [oder Kotomen, als (guineisches) „Todtenland“ im Hades] diejenigen hinabfahren, die (im „Strohtod“) eines natürlichen Todes (ite urunga piro) gestorben sind („died on a pillow“) auf Mangaia, wo (s. Gill) die Krieger [um droben (in Tairi) zu tanzen] ins Unräumliche der Dehnung der Raumesweiten (gleich Nimo-Nimo in Samoa) hinausspringen, in (eines stillen Ocean's Weiten überwölbende) Atmosphäre heiterer Höhen, wogegen ein nordisch überwölkter Himmel [als Firmament oder (semitisch) Rakia] genügende Festigkeit (eines Fundamentes) zu bieten schien, um dort die geschmückten Hallen in Walhalla** zu erbauen [sowie die Burg des (durch Loke's Vermittelung) engagierten Schmiedes].

*) Zusammen mit den im Kindbett Verstorbenen, wie auch in Polynesien und sonst, um das Schreckgefühl loszuwerden, das sie besonders einflössen, wenn unter Hantu schweifend, weit angezogen aus Liebe (zum zurückgelassenen Säugling). Stirbt eine „Sechswöchnerin“, so kommt sie „vom Mund auf“ in den Himmel (s. Fossil), in Steiermark (1886).

**) Walhalla ist Aufenthalt der Vapnbitnir oder Vapndauda nera (in Waffen Gestorbener). Die Hölle wird als „Herberge“, „Gasthaus“ als Valhöll

Hier, um [zum (friesischen) Asengericht] nach Mannheim's Midgard (in Indiens Manushaloka) zu reiten, führt aus Asaheim die Asa-Bru, als Bifröst im Regenbogen geschlagen – neben der auf Irmingstraat als indianischer „chemin des ames“ (1634) durch die Milchstrasse schlängelnden Heerstrasse, [für die in Gestirnen leuchtenden Augen (maorischer) Helden] —, während unterweltlich (zwischen neun Thalklüften) die Gyalabrücke [die (zu der bewachenden Jungfrau Staunen) Odhin's Sohn (auf Sleipnir) überreitet] angelegt ist, die [wie im schmalen Pfad (nach Swargaloka) der Upanishad] ihre ethnischen Analogieen findet vielfachster Art, in der Haarbrücke des „whinny moor“, [ähnlich der von Saint Jean d'Archange (in Nièvre) zum Paradies geschlagenen] im Anschluss an (parsische) Tschinevat (auch des Islam), als Fadenbrücke (über den Blutegelteich der Todas), schmal gleich der des Gehinnon (im Yalkut Shimeani), auf schlüpfrigem Balken durch Abgleiten bedrohend (bei Choctaw), mit Hülfe der Katzen überschritten (auf Nyas) etc., unter Ankämpfen gegen einen Hund (1636), wenn leicht angelehnter Baumstamm passirt wird (bei den Huronen).

Um solch unbequem gefährliche Passage ihren Seelen zu verbessern, haben die Fijier (s. Thompson) aus cyclopischem Gestein ihre [vom Tangiia-Stamm (auf Rarotonga) längs natürlichen Felsgrats (dortiger Berge) gewanderte] Strasse aufgethürmt zu Naukavendra's Gipfel, und bei Annäherung (oder beim Ansteigen am Goethal, in Borneo) werden dann all' letzt irdische Bekümmernisse abgeschüttelt, wie am (vedischen) Vijara-Fluss oder vom Stein des letzten Rückblicks (auf Tahiti), um die vom Zeramaya-Oel (der Parsen) gewährte Vergessenheit zu trinken im Strom der Lethe, wenn ein solcher (auf Charons Fähre) zu überfahren, in dem von Freunden gesteuerten Canoe (der Haidah)

dargestellt, wo die Sterbenden noch denselben Abend einkehren (s. J. Grimm), wie bei St. Gertrud (nach letztem Abschiedstrunk im „Nobiskrug“). Far thu til odhin, als Verwünschung (christlich). Die (obischen) Ostjaken steigen sogleich zum Himmel, wenn gewaltsamen Todes gestorben (während sie sonst vorher dem strengen Gott der Erde dienen müssen). Der Erdgeister wegen vermeiden die Esthen das Sitzen auf dem Boden, wie die Bari (Stühle tragend), und so bei der Bestattung (auf Pfählen). Die Tou-Kioue vermeiden Holzsitze (b. Hiouentsang), „parce que le bois contient du feu“ (s. Stanislav Julien). Im (nigritischen) Unterschied (der Essenz) vom (materiellen) Feuer wird dasselbe von Panu (Gott des Feuers) zum Leuchten hingesezt (bei den Finnen), und erhält (als vedisches Agni) Opfer für alle Götter (bei Tungusen). Um Hestia's Heerdfeuer sammelt sich die Familie, und über ihr Benehmen berichtet (in China) der Küchengott (bei jährlichem Aufstieg zum Himmel).

oder (in Australien) vom Mädchen (das für himmlische Eheschliessung bestimmt ist).

Wo [auf der (von Sanct Michael) geführten Wägeschale (Thot's) oder aus (Chitragupta's) Conto-Buch] ein Gericht bevorsteht, bedarf es (wenn Vorsorge für den Seelenschlaf in Pannychie fehlt) der (patristischen) Untersuchungshaft in einem Zwischenzustand oder (parsisch) Hamistakam, als Purgatorium oder Kathesterion, damit dort die [bei Feuer- taufe (im Fegefeuer) feurige] Reinigung vorzunehmen sei, sofern die Despoina, der sie übertragbar waren, nicht (gleich Lenowie Ganjut) das Schruppen vorzieht (bei Blandass).

Wer im festlichen Wagenzug der Götter (Plato's) mit ihnen Schritt zu halten vermag, ist sicherlich behütet, bis zur nächsten Periode im Umschwung der Kalpen, gleich den Jogi, die sich rechtzeitig nach Janaloka hinauf zu retten vermochten, oder die in den Dhyana-loka für dortig zugemessene Dauer Seeligen, wie die (auf dem, im Tiwahfest, ausgerüsteten Wolkenschiff) nach Levu-Liau (im Sangiangland) Uebergeführten, bis zur Wiedergeburt im Pilz; von wo aus dann die Einkörperungen sich wiederholen, und so im Neugeborenen der (nigritische) Ahn begrüßt werden mag, oder vom Saaga erkannt (bei den Haidath).

Das beim Tode dauernder, als in dem (bis zum Erwachen nur währenden) Traum abgeschiedene Etwas wird in den Büschen um die Hütte gesucht (bei Chiquitos), und füllt (weil nicht gefunden) die Luft mit den [im Hexentreiben (der Efik) zu verscheuchenden] Spukseelen, bis eine insular schützende [und gespenstische Besuche (der Revenants) hindernde] Localität (auf Inseln des Volta etwa) gefunden ist, gleich *Μακάρων νήσοι* oder Pulo-Buah (der Orang Benua), als Bolotu (für Tonga's Egi).

Die Wege, welche die Todten wandern, und die dort (fort-) erlebten Abenteuerfahrten der „armen Seele“ sind in manchen Gesängen „Göttlicher Komödie“ besungen worden, nach den Visionen eines Knäblein Alberich's bald, bald unter den Wagnissen ritterlichen Sir Owen's, und wie in classischen Urkunden, finden sie sich in sanscritischen schriftlich fixirt (oder hieroglyphisch in denen der Azteken).

Auch aus traditionell mündlicher Ueberlieferung sind sie den Verwandten berichtet worden, durch solche „Revenants“, welche aus gespenstischer Spuk-Erscheinung zurückgekehrt waren in Fleisch und Blut (für längere oder kürzere Frist), und so haben sie von Reisenden aufgezeichnet werden können, bei Longway-Dajack (s. Bock), bei Vitier

(s. Thomson), und in bunter Auswahl sonst wie (u. A.) bei den Saponi (gleichfalls).

Ihr „Gott ist sehr gerecht und sehr gut — immer befriedigt über solche Menschen, welche diese gottesähnlichen Eigenschaften besitzen. Dass er gute Leute in seinen sicheren Schutz nimmt, macht sie sehr reich, füllt ihre Bäuche reichlich, bewahrt sie vor Krankheit und vor plötzlichem Ueberfall ihrer Feinde. Aber alle Lügner und Betrüger mit Krankheit, Armuth und Hunger zu strafen, verfehlt er nie und bewirkt obendrein, dass solche von ihren Gegnern auf das Haupt geschlagen (besiegt) und scalpirt werden.“ Daran schliesst sich (s. *Mooney*) die weitere Mittheilung, „dass sowohl gute wie schlechte Menschen nach dem Tode durch einen zuverlässigen Führer auf die grosse Strasse geführt würden, welche die befreiten Seelen für einige Zeit zusammen bereisen, bis, zu einem gewissen Punkte, sich diese Strasse in zwei Pfade spaltet, der eine ausserordentlich bequem und der andere steinig und gebirgig. Hier werden die Guten von den Schlechten durch einen Blitzstrahl gesondert, die ersteren zur Rechten, die anderen zur Linken abgetheilt. Die rechtsliegende Strasse führt nach einer wunderschönen, warmen Gegend, wo stets Frühling ist und jeder Monat Maiwetter hat; und wie das Jahr sich stets verjüngt, so geschieht es mit den Leuten dort, zumal mit den Frauen, die immer so schön wie die Sterne bleiben und niemals zanken. In diesem wunderschönen Klima giebt es natürlich eine Unzahl von Hirschen, Truthühnern, Elchen und Büffeln, welche stets gemästet und leicht erhältlich sind, während die Bäume mit delikaten Früchten durch alle vier Jahreszeiten förmlich beladen sind. Der Boden bringt ebenfalls aus sich selbst Korn hervor, ohne dass man ihn zu bearbeiten braucht, und zwar so gesundes Korn, dass Niemand, der das Glück hat, davon essen zu dürfen, krank oder alt wird, oder gar stirbt. Am Eingang dieses gesegneten Landes sitzt ein ehrwürdiger alter Mann auf einer reich verzierten Matte, der sofort alle vor ihn Geführten examinirt*), und den Führern befiehlt, wenn sie sich gut betragen haben, die Kristallpforte zu öffnen und sie in das gelobte Land eintreten zu lassen. Der links führende Pfad ist sehr beschwerlich und uneben, und führt nach einer dunklen und unfruchtbaren Gegend, in welcher es ständig Winter ist. Der Erdboden ist das ganze Jahr mit Schnee bedeckt und nichts weiter denn Eiszapfen

*) In Prüfung der von den Sia vorzuweisenden Legitimationen (gleich russischen Pässen) oder der Tattu-Marken (in Melanesien). Nur bei genügend erweiterten Ohrlöchern wird der Seele Aufnahme gestattet (auf Wetan).

sind an den Bäumen zu sehen. Sämmtliche Leute sind dort hungrig und haben nicht einen Brocken zu essen, mit Ausnahme einer bitteren Kartoffelart, die ihnen Bleikolik verursacht, und ihren ganzen Körper mit ekelhaften Geschwüren bedeckt, welche nicht nur stinken, sondern auch unerträglich schmerzhaft sind. Sämmtliche Frauen sind hier alt und hässlich und haben Klauen wie ein Panther, mit denen sie sich an den Mann klammern, der in ihnen Leidenschaft erweckte. Es scheint somit, dass diese mageren, alten Furien unerträglich liebenswürdig sind und eine gehörige Portion Liebkosungen erwarten. Sie sprechen viel und schreien so, dass sie damit der Ohrtrommel besondere Schmerzen bereiten, die an diesem Ort der Qual derartig empfindlich geworden ist, dass jeder scharfe Ton in das Fleisch einschneidet. Am Ende dieses Pfades sitzt ein schauerliches altes Weib auf einem grauenhaften Krötenstuhl, dessen Sitz anstatt mit Tressen mit Klapperschlangen behangen ist, deren weisse Augen weit aufgerissen sind: dies verursacht allein einen unbeschreiblichen Schrecken. Diese Hexe verkündet schlimmen Urtheilsspruch all den unglücklich Elenden, die bei ihrem Tribunal die Hände entgegenstrecken. Dann werden sie an plump wüste Aasgeier überliefert, von harpyenartigem Aussehen, und diese fliegen mit ihnen nach dem oben beschriebenen Platz. Nachdem sie hier eine gewisse Zahl von Jahren gemartert sind, je nach der Schwere ihrer Sünden, werden sie wieder in die Welt gesetzt, um sich zu bessern und in nächster Zeit einen Platz in den Regionen der Seligkeit zu gewinnen“ (in neuer Welt).

Und aus den hier anschlüssigen Parallelen ergeben sich die Betrachtungen ohne Commentar, für Jeden, dem genügende Kenntniss der Thatsachen zu Gebote steht, um hineinzublicken in das Walten und Schalten schöpferischer Elementarvorgänge, auf deutlich scharfe Ausgestaltungen hin (in den Differencirungen der Völkergedanken).

Tafel I.

Das Geisterschiff in den Gesängen des Tiwahfestes (s. Hardeland) aus der im hiesigen M. f. V. befindlichen Sammlung des Reisenden Grabowski (unter Rectification einer früher erschienenen Zeichnung).

Nachdem die leiblichen Reste des Liau Krahang (durch Telon zusammengebracht) mit Bawi-bahang-bilem's Lebenswasser (Danum Kaharingam) belebt sind, findet die Vereinigung mit der (in der Todtenseele vorangegangenen) Salumpokiau statt (in Lewuliau), und dann werden auch die Gana übergeführt aus den Hampatong (der Bilder).

Das (dem polynesischen Wai-ora entsprechende) Danum Kaharigam wird für die Taufe („andoi“) oder das Baden des Kindes (um gegen Unglück geweiht zu sein) von der Djata erbeten (unter Anrufung des Sangiang zur Vermittlung). Beim Niederlegen der Gebeine in den Sandong (Familiensarg) werden die dort bereits Begrabenen (beim Tanz der Bliang) gebeten die neu ankommende Seele gut zu empfangen (im Chor der Seeligen).

Zum Hirek (Mirek olo) oder Reinigen von Krankheiten (nachdem Arzneien nutzlos geblieben sind) werden die Sangiang zur Vermittlung beim Raja Hantuen für Rückgabe der fortgeführten Hambaruan gebeten, und die Balian kneten aus dem Körper Steine und Holzstücke aus (unter Wehen mit Wedeln). Die in Krankheit beim Fortwandern verirrte Seele wird durch Malambai zurückgerufen (auf Borneo) und antwortet im Echo (s. Hardeland).

Tamong telon, als stärkster der Sangiang, besorgt die Seelenführung (Magah liao), unter der Rolle des Erzengels Michael (als Herr der Engel). In unzeitiger Geburt, als Blutklumpen, ins Wasser geworfen, wird Tempon telon, beim Antreiben im Bukit lengkong, durch die dort badende Sangiang (Puson baluso) herausgezogen (und belebt), wie manch anderer Moses (ethnischer Zeugnisse).

Wie zur Ueberfahrung der Lethe-Flüsse (in mancherlei Unterwelten) dienen Kähne (oder Canoes) auch auf Oceanien's Meeresflächen, wie den Atua [wenn sie aus den Wolken den ersten Hund (s. Polack) den Maori zum Geschenke bringen], oder auch den Seelen, die bei Dimba Dimba ans Land steigend, durch Rakovana und Rokava zu Ndengei gebracht werden (auf Fiji) — daneben vielleicht in (Tonga's) Bolotu anlandend (mit fatalem Erfolg) — sowie in jenem, aus dem aufs Meer gefallenen Ei des Riesenvogels fortgesteuertem, Boot, durch das ein erstes Menschenpaar (auf Rarotonga) abgesetzt wird (bei Tangiia's Einwanderung).

Durchschnittlich indess wird dem Todten-Eingang — einem (wie auch von Er, dem Pamphylier gesehen, doppelten (in Annam gleichfalls) — durch die, den Polynesiern geläufige, Schwimmkunst entgegengesteuert, nach Abspringen vom Schwimmstein, dem Westen zu (auf Samoa), wo die Sonne im (pharaonischen) Amenthes niedergeht (für die Mangaier).

Bedarf Hikuleo von den Männern auf Tonga, so sendet der Baum Akaulea einen (unsichtbaren) Kahn, um die Gestorbenen herbeizuführen (s. Lawry), da, wie die Devas, für Fortzehrung am Soma, der

Anlangung der, auf dem Pitriyana zum Monde ziehenden, Seelen bedürfen, auch auf cannibalischen Inseln sich Verwendung findet (in karyatidischer Form der Hauspfosten nebenher; zum Tragen des Gebälks), unter Mitschwelgen der Betheiligten (wenn um Saivuleo gelagert). „Erwache, schon dämmert die Morgenröthe“ (s. Sahagun) wurde den, als vergöttert (teotl) für Tlalocan's Himmel Gestorbenen zugerufen (bei den Azteken). Wie Mahatara mit dem Himmel, war für Schöpfung der Erde unter ihm Djata (bei den Dayaks) beauftragt, aus dem Wasser, wohinein Tangaloa (auf Samoa) den Felsblock hinabwirft, um Tuli's Schlingpflanze darauf niederzulegen (für menschliche Fortentwicklung aus den Würmern der Vermoderung). Ueber die ursprüngliche Wasserfläche fliegen — wie Kaira-kan mit Kishi, als Gänse (im Altai) — zwei Tauben (bei den Muscogee), bis einen Grashalm zum Ruhen findend, und dann folgen die übrigen Schöpfungen pflanzlicher Gebilde zunächst (in Evolution).

Tafel II.

Die schematische Zeichnung des Sakawala in siamesischer Darstellung (cf. Gerini) schliesst sich an die aus ceylonischem Entwurf veröffentlichte an (Z. f. E. 1894 Verhdlg.) und zeigt, neben Vishnu's Milchsee, auf Djambudwipa (also neben dem kosmischen Meru, terrestrisch) Siva's Kailasa, ein (gleich dem Olymp) schneeiger Sitz auf Bergeshöhe, wo, wie Zeus, auch Bobowisi thront (Mahatallah und andere Collegen).

Aus solcher Lagerung ergiebt sich die nepalesische Anordnung der Himmelswelten (s. Hodgson), unter Anfügung der, von den Loka der Bodhisatwa abgetrennten Arupa an die sivaitischen Schichtungen, wie unter Trommelschlag (im Altai), in der Meditation (des Jogi) erstiegen, von (schamanischen) Samanäer (einer Bon-Religion), die dann wieder mit mahayanistischen Jüngern um den Kailasa (s. Chandra Das) streiten, der anderseits, als theatralischer Hofstaat (cf. V. d. östl. As. III, p. 504), am Abhang des Himavant, in die Stellung eines Venusberges einrückt (und andere „Wunnegarten“).

Oberhalb des auf der Scheitelfläche des Meru placirten Himmel Indra's steigen dann die übrigen empor, zunächst die der Devaloka und darüber die Rupaloka (mit Abzweigung der erlösenden Megga von Akanishta aus), mit den Arupa zu oberst gestellt, aber jenseits des Gleichgewichts, sodass dort bei Wiedergeburt der Niedersturz bis Awitchi bedroht (in tief unterster Hölle), cf. Ideale Welten I (Taf. 2). „What is called Isvara or the Lord (of Ramanuja) is (according to Sankara) Brahman as represented by Avidya or Maya, a personal cre-

ator and ruler of the world“ (s. M. Müller), und solches Brahma, von der nichts verbildlicht werden kann, verläuft in das Dharma des Buddhismus; mit dem Maha-Brahma auf unterster Dhyana (seine Bekehrung durch Buddha erwartend).

Die im deductiven System der Vedanta nachträglich überkommene Avidya (wie auf ethnischer Scala des Sündenfalls) spriesst (im Abhidharma) aus ursprünglichem Dunkel des Anfangs, zur Erhellung empor (auf das Endziel hin). Nachdem die Seele durch die Sangiang abgeholt und die Knochen im Sandong beigesetzt sind (am Tiwah-Fest), leitet ein Basir unter Beihülfe mehrerer Balian die Liau Krahang tulan (die Seele der Knochen, Haare etc.) hinüber, ferner die Liau und Gana aller beim Fest geschlachteten Büffel und Schweine, aller zur Schau gestellten Kostbarkeiten etc., welche sich im Geisterlande zu Realitäten verwandeln und der Reichthum der Seele dort werden (s. Haberlandt). Und so wird in correcter Form die (in patristischer Zeit mit mancherlei Schwierigkeiten verknüpfte) Fleischesauferstehung vollzogen, die sich benöthigt zeigt (nach göttlichem Decret), damit die im „Streit der Seele und des Körpers“ gegen einander ausgestossenen Beschuldigungen gemeinsam in's Verhör genommen werden können, am jüngsten Gericht (weshalb bis dahin eine provisorische Wiedervereinigung stattzuhaben hätte). Wenn die Schöpfung sich dualistisch spaltet und (bei den Poljaschuni) die Flöhe für eine Strafe Gottes gelten, die Mücken als Ausgeburten der Hölle (s. Korobka), werden bald, wie die schädlichen Thiere an Ahriman verstossen, die nützlichen auf Seiten Ormuzd's gerückt sein, und dann ihnen am besten (im Nagualismus) die Schutzgeister entnommen werden (für den Kampf um die Seele, zwischen Engel und Geteufel). „A glorious green lizard with golden rims to his eyes“ (in radiant animal happiness) gab Anlass (in Siena) den Rev. H. Latham zum „Service of angels“ zu führen (1895), im Totem des aus seinem Pubertätstraum erwachenden Indianers, durch offenbare Enthüllung seines *μυσταγωγός τοῦ βίου* (mit entschleierte Zeichen entgegengetreten, durch den „Angang“). Der nach Ablauf der für die Existenz im Lande der Sangiang zugemessenen Frist aufsprossende Pilz dient zur Ueberführung der Essenzen*) in Wiedergeburten, wie beim Regen (vom Mond herab) niederfallend (in den Upanishad).

*) Die aus anorganischer Materie durch Amidverbindungen übermittelten (bei Nichtgrünen auch aus ammoniacalischen oder salpetrigen Salzen ergänzbaren) Proteinstoffe (des Protoplasma), die (durch Selbstbildung der Pflanzen) in dem reifenden Samen ihr Eiweiss ablagerern, werden im thieri-

Im umschwingenden Wechsel der Kalpen setzt jede neue Entstehung mit den als soweit unzerstörbar herübergenommenen „Datu“ ein, und dann mag die Evolution (anstatt aus keimfähig schöpferisch geschwängertem Wasser) vom härtesten zunächst ausgehen, vom Gestein, womit Gott Fee kämpft, ehe die Gräser ihre Zersetzung beginnen (auf Samoa) oder durch Protozoen die Schwammanlagerung vermittelt wird (im hawaiischen Pule-Heau). „Desert shrubs essentially*) present in their environment the anomaly of a struggle for existence, not against other plants, but against anorganic physical forces alone“ (s. Coville), und so kämpfen die Kräuter mit den Steinen (in californischer Kosmogonie).

Indem aus der Nacht uranfänglichen Dunkels, worin eingehüllt Avidya (im Nichtwissen oder Unwissenheit) begraben liegt, mit aufdämmernder Helle das Licht (oder ein Halblicht zunächst) zur Erweckung ruft, folgt den zur Erde niederstrahlenden Pfaden hoffnungsvoll der Blick, aufwärts empor zur Leuchtquelle, wo aus dem Verborgenen wieder, als arrhetisch unaussprechbarer Gottheit Widerschein, ein rollender Sonnenball sich spiegelt, (zum Symbol überirdischen Waltens).

schen Organismus nicht direct erzeugt, sondern erst aus der aufgenommenen Pflanzennahrung (unter Umformung im Verbrauch). Das Bewegende im Lebensprincip liegt in der Zersetzlichkeit des umwandlungsfähigen Proteïn oder seiner Stoffe, die sich im Wachstumsprocess der Pflanzen (unter Abscheidung von Holzgeweben) zur Concentrirung im künftigen Samen hinaufarbeiten, und von dort in den Thierleib übergeführt, die stetige Elastizität der componirenden Theile bedingen (für Bewegungsfähigkeit). Der gleiche Vorgang, weiter sublimirt, ermöglicht den Eindruck der Sinnesauffassungen (mit ihren Rückwirkungen auf Muscular-Actionen), aber dann, mit lautlicher Wortschöpfung (aus optisch-acustischer Concordanz) eröffnet sich für den Menschen eine neue Lebenssphäre (seines geistigen Bereichs). Der jetzt von materiell zeiträumlichen Schranken befreite „Visus intellectivus“ blickt in gesetzliches Walten hinein, um deren, in ihm selber sprudelnden, Quelle nachzugehen (für Erkenntniß des eigenen Selbst's). Und so in des Daseins Wesenheit einverwoben beharrt in ihr die Persönlichkeit (wie von sich selbst erfaßt). Und wenn die Frage sich stellt über Woher und Wohin, so tönt es in der Antwort zurück von Hier und Jetzt (auf immerdar, für Lebenskräftiges im gesundheitlichen Denken).

*) The desert flora reveals in strong light the exceeding adjustability of even the more fixed organic types to environment, an adjustability so delicate, that the affinity thereof marks and modifies consanguinity“ (s. McGee), und so, weil in Papaguera („the most arid region of equal extent on the western hemisphere“) unter ärmlichst-einfachen (also übersichtlichsten) Umgebungsverhältnissen studirt, ausschlaggebend für die „Lehre von den Geographischen Provinzen“ (1895).

Von der Sonne ziehen längs des Pitriyana die Seelen zum Monde, wo unter den wechselnden Wandlungen (an- und abschwellender Soma) die Scheidung statthat zwischen denen, die für erneute Wiedergeburt im Regen herabfallen (ins Tellurische), und denen, die durch die in Swarga-loka aufgeöffnete Pforte auf dem Devayana weiterwandern, den Sitz des Brahman anzunähern (durch Agni's und Vayu's, Varuna's, Indra's und Anderer Himmel hindurch).

Während so, unter Vielheit der Gestirnswelten, die Seelenwege der Upanishad sich zersplittern (in makrokosmischen Weiten), folgt im einheitlich psychologischen Hinweis die im Abhidharma vorgezeichnete Richtung, wenn unter Wechselwirkung innerer und äusserer Ayatana die (vom Chuti-Chitr in den Patisonthi-Chitr umschlagende) Vinyana aus den Devaloka sich hinaufschwingt zu den Meditations-Terrassen der Rupaloka, wo beim Eintritt auf die Megga das dem „Manas“ gesetzlich entsprechende Aroma (seines Dharma) entgegenweht, aus Nirvana's Akasaloka (in Asangkhata-Ayatana).

Tafel III a.

Die mit I Cepactli beginnende Dreizehntheit vertretend, zeigt (aus der Einheitlichkeit in Homeyoca) die Doppelheit sich paarweis (im Tenal-Amatl) mit Xiuhtecutli (Tonacatecutli oder Ometecutli) und Tonacacuatl (Omeacuatl oder Xochiquetzal).

In Xiuhtecutli durchdringt mit Gestaltungskraft (in Heraklit's *πῦρ τεχνικόν*) die (belebende) Wärme eines, (bei den Stoikern) göttlichen, Urfeuers, von dem Rehua's aus, im Tempelsitz höchsten Himmels (bei den Maori), und in Tonacatecutli liegt die (substantielle) Erhaltung ausgedrückt, Ernährung gewährend und Schutz zugleich, durch den (in Thierform begleitenden) Schutzgeist oder Tona (bei den Zapoteken).

In Ometecutli ist die Zweiheit*) (Ome) angedeutet, wie in Ome-

*) Entre los Dioses que estos ciegos Mexicanos fingieron tener, y ser maiores, que otros, fueron dos; vna llamado Ometecuhtli, que quiere decir, dos hidalgos, ò cavalleros; y el otro llamaron Omechuatl, que quiere decir, dos mugeres: los quales, por otros nombres, fueron llamados, Citlalatonac, que quiere decir, Faldellin de la Estrella. Estos dos Dioses fingidos de esta Gentilidad, creian ser el vno Hombre, y el otro Muger; y como à dos naturalezas distintas, y de distintos sexos las nombrabau, como por los nombres dichos parece. De estos dos Dioses (o por mejor decir, Demonios) tuvieron creido estos naturales, que residian en vna Ciudad gloriosa, asentada sobre los once Cielos, cuio suelo era mas alto, y supremo de Ellos; y que en aquella Ciudad goçabau de todos los deleites imaginables y poseian todas las riqueças de el Mundo; y decian, que desde alli arriba regian, y governaban

ciuatl, die sich (im Symbol der geflügelten Blume) als Xochiquetzal an das Wasser anschliesst, aus Schwesterschaft zu Tlaloc, oder in Vermählung mit Coxcox (dem aus der Fluth Geretteten).

Das Kind (im Gebet der Hebammen), bei der Geburt gesandt von Ometecutli und Omecioatl (im neunten Himmel) als Vater und Mutter, wird der Wassergöttin Chalchihuitlicue — als Schwester oder (b. Clavigero) Gattin Tlaloc's — empfohlen (in Mutterschaft), angeerbten Unrath abzuwaschen und zu reinigen (an Herz und Leber), da die (vorschöpferisch) vorherbestimmten Geschicke unbekannt sind (s. Sahagun); wenn nicht durch das in der Geburtsstunde gestellte Horoskop zur Kenntniss gebracht (in Guinea).

Sofern durch den Absturz aus Nodsie noch nicht völlig betäubt, mag die Kindesseele (der Eweer) dasjenige sich rasch noch abfragen lassen, wessen sie sich aus der Praeexistenz noch erinnern sollte, in Plato's Anamnese, mit Voraussicht provisorisch totalen Verlustes dessen, was später erst durch (philosophische) Erhellung wiederum an's Licht zu bringen sein würde (zur Wiedererinnerung).

Aus Autoia (in achter Schichtung) stammen die Menschenseelen und indem die kindlichen Wiedergeburten durch die vierte Schichtung (der Himmel) passiren, erhalten sie dort (bei den Maori) durch das Vai-ora (Lebenswasser) ihre Reinigung, zur Taufe (Andoi) mittelst des Danum Kalahingan (bei den Dayaks). Die mit dem Regen herabkommenden Lebensessenzen (in der Khandogya) haben, je nach dem Verdienst, in bessere oder schlechtere Existenzen zu gelangen (zur Wiedergeburt), und so würde sich den Pflanzenseelen (Nanna's) der Vórzug delicates Verspeisens empfehlen, wenn zur Auswahl anreizend (durch ihre Trefflichkeit). Das ethische Element der Re-Incarnationen (in Metasomatosen) spielt unter den Masken thierischer Physiognomien (auch in Plato's *εἰκότες μῦθοι*).

toda esta maquina inferior del Mundo, y todo aquello que es visible, è invisible influyendo en todas las Animas, que criaban todas las inclinaciones naturales, que vemos aver en todas las criaturas racionales, è irracionales; y que cuidaban de todo, como por naturaleza los convenia, atalanido desde aquel su asiento las cosas criadas. De manera, que segun lo dicho, está mui claro de entender, que tenian opinion, que les que regian, y governaban el Mundo, eran dos (conviene á saber) vn Dios, y vna Diosa, de los quales el vno que crea el Dios Hombre, obraba en todo el genero de los Varones: y el otro, que era la Diosa, criaba, y obraba en todo el genero de las Mugerres (cf. Torquemada). Das aus Sahagun Zugehörige steht in baldiger Aussicht, mit der Herausgabe unter Dr. Seler's Bearbeitung (dem auch die hier vorliegende Zeichnung zu danken ist).

Von der Göttin Citlalicue oder Omecihuatl (neben Citlalatonic oder Omecihuatl im Himmel) wurde der Feuerstein Tecpatl geboren, der (zur Erde geworfen) in Chicomoztoc zersplittert, und so durch die aus Steinen (wie Deucalion's Nachkommenschaft) Entstandenen (göttlicher Art) zum Hervortreten des Menschengeschlechts führt (mit Hülfe des durch Xolotl geraubten Gebeins).

Aus den „Sieben Höhlen“ treten dann unter dem Banner ihrer Wappenzeichen die Kriegerstämme hervor, welche den, nach Eingeständniss der Conquistadores, deren Heimath in mancherlei Kunst-erzeugnissen übertreffenden Culturstaat (feudaler Verfassung) gründeten, der in seiner Hemskringla ebenso auf sich beschränkt geblieben war, wie der unsrige (im Orbis terrarum classischer Weltgeschichte), bis zum Zusammentreffen beider (mit Ausöffnung des Entdeckungsalters).

Und so ist der ethnischen Originalität überall die Peripherielinie ihrer Schweite umzogen*), auf den Bank's Inseln, soweit von dort (die Neben-Inseln) umschauend (s. Codrington), und bei den Manahoac (s. Mooney), wie zu Smith's Zeit beschrieben, bis zu nicht niedergebranntem Busch (mit der Sonne jenseits).

When asked why they had attacked the whites, we came to them in peace to seek their love, he replied that „they heard we were a people come from under the world, to take their world from them“ — (not altogether a bad guess for an Indian). „We asked him how many worlds he did know, he replied, he know no more but that which was under the skie that covered him, which were the Powhatacas, with the Monacans and the Massawomeks, that were higher up in the mountains. Then we asked him what was beyond the mountains, he answered the Sunne: but of any thing else he knew nothing; because the woods were not burnt.“ Und bald begann sodann die Erweiterung des Horizontes in der Union (von atlantischer zu pacifischer Küste).

Tafel IIIb.

Die katechetisch-biblischen Gebote (der Missionäre), im Anschluss an die mexicanische Bilderschrift ausgefertigt. „Die Darstellungen beginnen links oben, setzen sich in dieser Reihe fort von links nach rechts,

*) Eine andere Welt kennen die Paiven parneh (der Lappen), indem sie (s. Fjellner) westwärts von Sonne und Mond zum Land der Gold- und Silberfelsen gelangen, wo die Sonne kleiner als der Nordstern sich verringert, während dieser grösser, als sie, leuchtet (mit rothblendendem Schein). Ceylon galt als (classische) Gegenerde (für Antipoden später).

in der zweiten Reihe aber von rechts nach links fort und so abwechselnd immer in verschiedenem Bewegungsinne“, bemerkt Dr. Seler, der Herausgeber des Blattes, und konnte von ihm festgestellt werden, „dass auf denselben die 14 Glaubensartikel des römischen Katechismus und, weiter unten, die zehn Gebote dargestellt sind“; cf.: „Die Aztekischen Bilderhandschriften Alexander von Humboldt's, in der Königlichen Bibliothek zu Berlin“ (1893), Tafel XVI (S. 116).

Aus chinesisches Drucken (1808 p. d.):

Tafel IV a, b, Va, b, VI a, b, VII.

Die Geschichte der Wiedergeburten des
Çâkyamuni Tathâgata

(nach der durch Prof. Grube übermittelten Lesung):

Ših-kiū Žû-lâi ying-hoà šî-tsih.

Der König Açoka errichtet Stupas. (IV a.)

(Der Orts-Dämon hält die Sonne auf.)

Aufstieg gen Himmel, um der Mutter Bericht zu erstatten. (IV b.)

(Maya in Tushita.)

Der goldene Sarg hebt sich von selbst in die Höhe. (Va.)

(Bei chinesischer Leichenbestattung, statt der Verbrennung in Kusinagara.)

Der Traum des Fan-wang. (Vb.)

(Çuddhodana, Vater Çâkyamuni's).

Durch ein Weib erlöst (VIa.)

(in Bekehrung der Nigrantikas).

Auf dem Wege wird ein Todter gesehen. (VIb.)

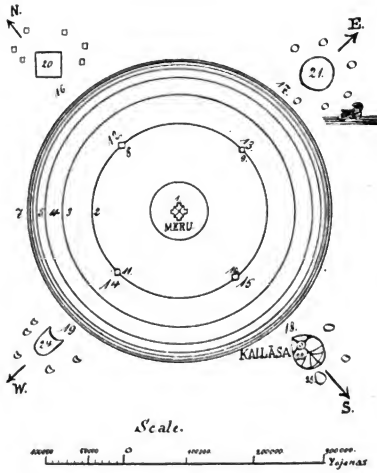
(Unter den vier Zeichen.)

Die Entstehung von Sukhavati (Hinweis auf Sukhavati). (VII.)

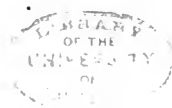
Amitâbha's Himmel (im Mahayana).



Tafel II.

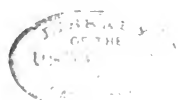


Chulakanta-mangala.
(cf. Gerini.)

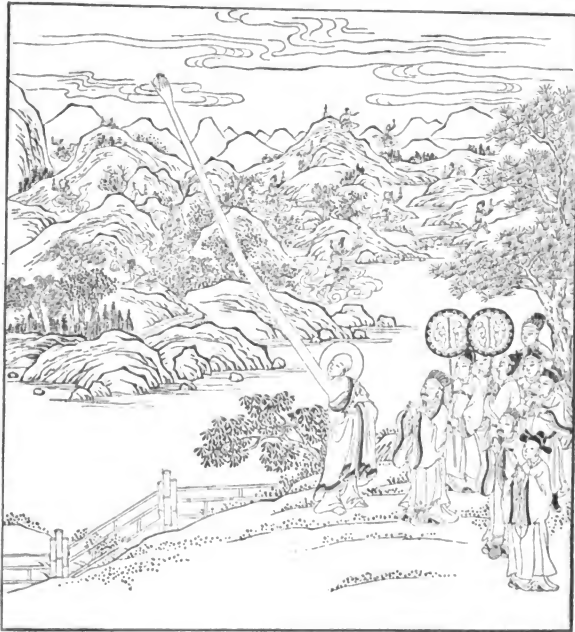






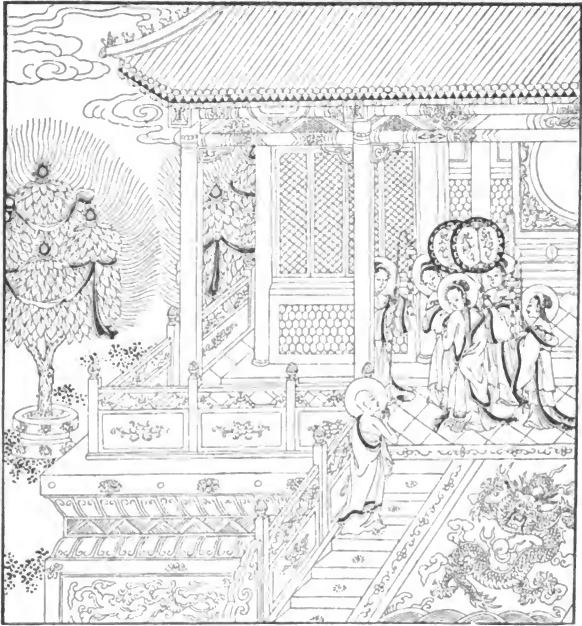


Ših-kiä Žù-lài

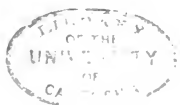


Der König Açoka errichtet Stupas.
(Der Orts-Dämon hält die Sonne auf.)

ying-hoà ší-tsih.

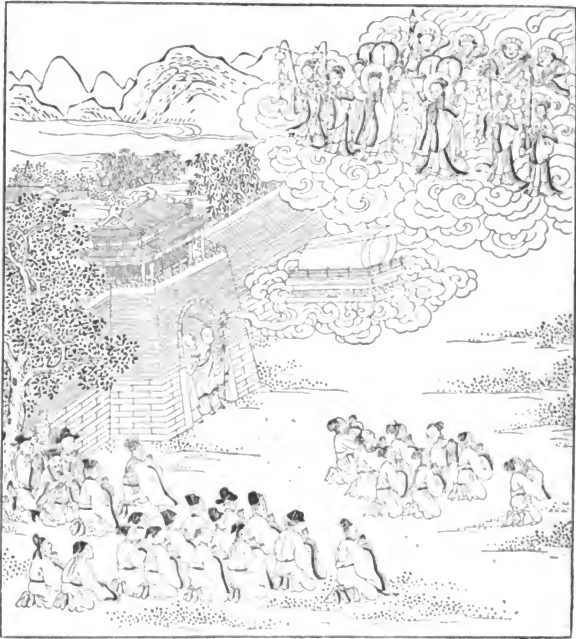


Aufstieg gen Himmel, um der Mutter Bericht zu erstatten.
(Maya in Tushita.)





Ših-kia Žù-là



Der goldene Sarg hebt sich von selbst in die Höhe.
(Nach chinesischer Bestattungsweise, statt der Verbrennung in Kusinagara.)

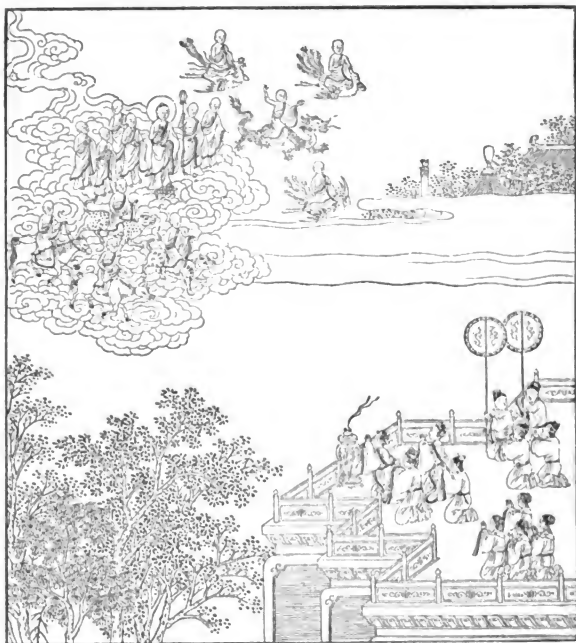
ing-hoà ší-tsih.



Der Traum des Fan-wang.
(Çuddhodana, Vater Çâkyamuni's.)

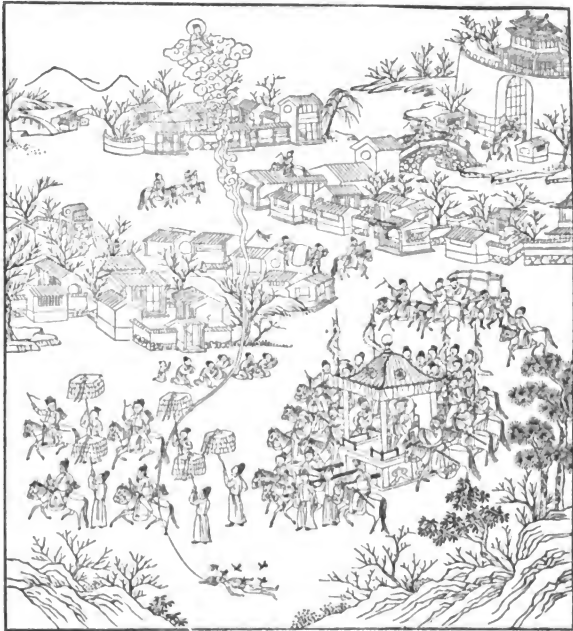




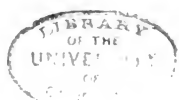


Durch ein Weib erlöst.
(In Bekehrung der Nigrantikas.)

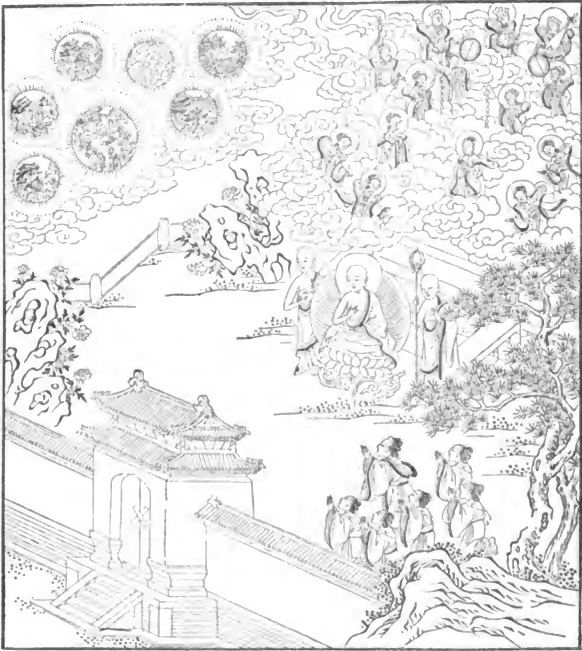
yīng-hoà ší-tsih.



Auf dem Wege wird ein Todter gesehen.
(Unter den vier Zeichen.)



Ših-kiá Žû-lái ying-hoà ší-tsih.



Die Entstehung von Sukhavati (Hinweis auf Sukhavati).
Amitábha's Himmel (im Mahayana).



RETURN TO the circulation desk of any
University of California Library
or to the

NORTHERN REGIONAL LIBRARY FACILITY
Bldg. 400, Richmond Field Station
University of California
Richmond, CA 94804-4698

ALL BOOKS MAY BE RECALLED AFTER 7 DAYS

2-month loans may be renewed by calling

(510) 642-6753

1-year loans may be recharged by bringing books
to NRLF

Renewals and recharges may be made 4 days
prior to due date

DUE AS STAMPED BELOW

JAN 20 1993
OCT 12 2001

DEC 2 J 2003

